

Biographisches Lexikon
des
Kaiserthums Böhmen,
enthaltend
die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche seit 1750 in den
böhmischen
Gronländern geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt haben.
Von
Nr. Coustant W. Wurzbach.
hundertvierzigster Theil.
Verlag-Thürmer.
Mit neun genealogischen Tafeln.
Mit Unterstützung des Autors durch die Kaiserliche Akademie der NW
Druck und Verlag der k. k. Hof- und St. t. druckerei.
1882.²
Mit Vorbehalt der Uebersetzung in fremde Sprachen und Verwahrung gegen
Nachdruck.²
T.
Terlago, Robert Graf (M i t g l i e d
des Abgeordnetenhauses des österreichischen
Reichsrathes, geb. am 1. October
1842). Der einzige Sohn des 1863 verstorbenen
Grafen L o t h a r , ehemaligen
Vize-Präsidenten der k. k. Statthalterei
in Tirol, aus dessen Ehe mit F r a n c i s c a
geborenen Freiin Kübeck von K ü b a u ,
ist Graf Robert Chef der zweiten Linie
des Grafengeschlechtes T e r l a g o , k. k.
Kammerer seit 1872, Herr und Landmann
in Tirol und Ehrenritter des Malteser
- Ordens. Vom Tiroler adeligen
Großgrundbesitz seit 27. September 1877
in das Abgeordnetenhaus des österreichischen
Reichsrathes entsendet, vertritt er
denselben Wahlkörper auch seit 1878 im
Tiroler Landtage. Im Reichsrathe, von
welchem er 1879 in die Delegation gewählt
wurde, hat er sich der Verfassungspartei
angeschlossen. Am 4. August
1868 vermalte er sich zu Frankfurt a. M.
mit der Ehrendame des königlich bairischen
Theresienordens Sophie Freiin von
Thienen - Adler flucht aus dem
Hause W i t t m o l d t in Holstein, aus
welcher Ehe zwei Töchter Luise (geb.
12. August 1869) und B l a n c a (geb.
23. October 1871) vorhanden sind. Der
Graf lebt gewöhnlich auf Schloß Terlago
bei Trient in Südtirol.
Porträt. In der zweiten Serie der Bildniß-
gruppe: „Das Abgeordnetenhaus des öster-
reichischen Reichsrathes" in der obersten Reihe
v. Wurzbach, biogr. Lexikon. X I . I V . s. Ged.
das achte Porträt, in der „Neuen Illustrierten
Zeitung" (Wien. Zamarski) V I I I . Jahrgang
(22. Februar 1880). Nr. 22.
Zur Genealogie der Gräfen Terlago. Die südtirolische
Adelfamilie Terlago führt ihren
Ursprung bis in die erste Hälfte des zwölften
Jahrhunderts zurück, in welchem laut einer
Urkunde von 1124 ein Adelprand von Ter-
lago gemeinschaftlich mit den Edlen von
E p p a n . Arco und Cles dem Fürstbischof
A l t m a n n von Trient als Zeuge diente. Seit

dieser Zeit erscheinen die Terlagos als adelige Vasallen des Hockstiftes Trient, sie wurden aber gleich allen übrigen vor dem Jahre 1450 adeligen Familien in Folge eines von Kaiser Karl V. mit dem Vischof Bernhard von Cles 1523 geschlossenen Vergleichs von der bischöflichen Jurisdiction befreit. Ihr Stammsitz Terlag, nach den drei in der Nähe desselben befindlichen Seen (Lago di Tovel, Lago di Tovel, Lago di Tovel) so geheißen, liegt in Südtirol am Fuße der Alpen. Unsere Stammtafel beginnt mit Paul Terlag, der Ende des vierzehnten und zu Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts lebte, und setzt sich in ununterbrochener Geschlechterreihe bis auf die Gegenwart fort. Mit den Söhnen Franz Terlag aus dessen Ehe mit Cäcilie Cozzani, A. Cozzani, Johann Anton Joseph und Vincenz theilt sich das Geschlecht in zwei noch heute blühende Linien, deren Familienstand aus der Stammtafel ersichtlich ist. Pauls Sohn Anton (von ihm S. 2, Nr. 1), dessen Vorfahren bereits seit 1207 zu den Ritterschaften zählten, wurde von Kaiser Sigismund mit Diplom vom 6. April 1432 in den Reichsadelstand erhoben. Dieser Kaiser verlieh der Familie auch das Wappenschild, welches in ihrem heutigen Wappen dessen rechtes Feld bildet. Die im linken Felde befindliche Vermehrung stammt laut Diplom vom 17. October 1433 von Alexander Fürstbischof von Trient (2. August 1881.) 49

Terlag, Karoline Terlag, Vincenz aus dem Hause der Herzöge von Masovia. Peter II. erlangte mit Diplom vom 7. Juli 1637 den seitdem erblich in der Familie verbliebenen Reichsgrafenstand, nachdem in denselben schon Peter Öttinger Uroheime von Kaiser Karl V. im Jahre 1466 erhoben worden war. Eine Bestätigung des Reichsgrafenstandes erhielt die Familie am 23. Juli 1778. In die 1361 errichtete Melismatrikel der Landschaft Tirol wurden die Terlag 1608 eingetragen. — Durch Heiraten finden die Terlag mit den ältesten Familien des Tiroler Landes verschwägert, wir nennen nur die Castelletti, Alverti, (Fresseri, Lodron, Salvadori, Spaur, Zontendeim) Von den Familienmitgliedern, welche bei dem Mangel an genealogischen Daten nicht alle auf der Stammtafel erfichtlich gemacht werden konnten, haben sich Einzelne in Staats- und Kriegsdiensten ausgezeichnet.

Einige denkwürdige Sprossen des Grafengeschlechtes Terlag. 1. Anton (gest. 1477). ein Sohn Pauls, mit dem unsere Stammtafel anhebt, war im Jahre 1462 erster Consul von Trient. Statthalter des Fürstbischofs Georgs I. von Liechtenstein und machte sich durch seine Rechtsamkeit berühmt. Er erfreute sich des besonderen Vertrauens seines Bischofs und des Erzherzogs Maximilian, der ihn auch mehreren diplomatischen Sendungen verwies

dete. Von Kaiser S i g m u n d ward er I4:l2
in Anerkennung seiner Verdienste in den Adel«
stand erhoben. – 2. J o h a n n (gest. i:::t2),
des Vorigen Sohn. Kaiser M a r i i n i l i a n s
und K a r l s V. geheimer Natl>, erhielt im
Jahre l.,2l mittels eines päpstlichen Breve
den Titel (. 'oin^ ^a-lkriiiuH, woher es auch
kommen mag, daß er in mehreren öffent«
lichen Urkunden den Grafentitel führt. –
3. K a r l J o h a n n , dem wir in der Stammtafel
keine feste Stelle anweisen konnten,
vielleiäit ein Bruder deö l<!22 verstorbenen
Franz T e r l a g o , stritt in den Jahren 1600
bis 1608 als kaiserlicher Hauptmanu gegen
die Türken in Ungarn. – 4. K a r o l i n e
(geb. 16. December 1839), eine Tochter des
Grafen Lothar aus dessen Ehe mit Fran«
cisca Freiin öon Kübeck, und Schwester
des Grafen Robert, des Reichstagsabgeord«
neten und gegenwärtigen Chefs der zweiten
Linie des Grafenbauses T e r l a g o , buldigt
der Dichtkunst und hat eine Sammlung ihrer
Poesien unter dem einfachen Titel: „Gedickte“
(Wien 1873, bei Gcrol'd'ö Solm) heraus«
gegeben Ihre poetischen Schöpfungen tragen
einen ausgesprochen lnrischen Charakter, spie«
geln in klarem Widerschein ein stilles, für
die Natur und ihre Schönheit empfängliches
Frauengemütb und geigen im Sonettenkranze
„Blumen«Physiognomien“ eine nicht gewöhn«
liche Gestaltungskraft und Beherrschung einer
schweren Form. Gräfin K a r o l i n e ist (seit
8. September 1877) mit ihrem Vetter, dem
<5hef der ersten Linie, Grafen 5lgmund Victor,
verheiratet. – 3. L o t h a r lgcb 7. October
17i><>, gest. zu Trient 26. Februar 1865), ein
Sohn des Grafen Franz Joseph aus dessen
C? l^e mit K a t h a r i n a g e b orenen Frei in von
S a l o a d o r i . Dein Staatsdienste sick widmend,
betrat ^er die politische Laufbahn bei
der Negierung in Niederösterreich. Später
zum Kreishauptmanne in Roveredo ernannt,
wirkte er als solcher acht Jahre in verdienstlichster
Weise. Die Stadt Nooeredo. welche
früher mit dem trüben Stromwasser, sich be«
helfen mußte, hat es ihm zu verdanken, daß
sie mit gutem Quellwasser aus dem Valarsathale
versehen wurde. Wie sehr er die 3»m<
pathien der Bevölkerung während seiner Amts«
Periode zu gewinnen wußte, bewies der Um«
stand, daß ihn bei seiner Beförderung zum
Hofrathe in Wien eine Deputation aller Ge«
meinden des Kreises mit einer kostbaren silber»
im Vase überraschte. Von Wien kam er in
der Folge als Vizepräsident der k. k. Statt»
halterei von Tirol und Vorarlberg nach Inns«
brucl, in welcher Eigenschaft er mit dem
Orden der eisernen Krone zweiter blasse auS«
gezeichnet, in den Nubestand übertrat. –
6. P a u l , genannt Tabarellus, ein Sohn
Johanns aus dessen b'he mit ^eonella
von Lodron, widmete sich dem Waffen«
Dienste, wurde kaiserlicher Oberst und zeichnete
sich insbesondere i.'>2!i unter Freundsberg

in den italienischen kriegten aus, Königin
 ?lnna von Ungarn und Böhmen erhob
 ihn 1746 in den erbländischen Grafenstand.
 – 7. Robert siehe die besondere Lebens-
 skizze 2 . 1[^]. – 8. Sigmund Adam, allem
 Anscheine nach ein Sohn J o h a n n 'Anton ü,
 war 1717 erster (Consul von Trient und er-
 warb sich durch sein eifriges und rastloses
 Wirken um das allgemeine Beste dieser Stadt
 große Verdienste. – 9. Vincenz (geb.
 24. Jänner 1818), von der zweiten Linie,
 widmete sich dem geistlichen Stande und wurde
 nach Erlangung der theologischen Doctor-
 würde Cooperator zu Ebensee in Ischl. Er
 Stammtafel der Grafen Terlago.
 Paul. 1390–1412.
 Anton, 1432 Adel. 1– 1477 I »
 Katharina von Castclalto.
 ^ Johann-j-1532 s2[^].
 LeoneUa von Lodron.
 Paul f6[^] Veorg >- 1370.
 1546 Graf. Laura Gräfin Castclettl von Nomi.
 ^ Peter I . 1– 1582. ^
 Zarbara von Piato-Sogon[^]ono.
 /ran) 1–1622.
 Elisabeth oon Pe[^]cn.
 ^ Peter I I . 1636 Graf, '
 geb. 1672. 1–.
 Faelia Gräfin Lodrou.
 Johann Anton.
 Maria von Stocker.
 Jigmund Adam **),
 1730 (ionsul in Tricnt.
 Erste Linie.
 Franz
 geb. 16. Dec. 1690, 5 8. Juni 1748.
 Antonie Co[^]assi
 geb. 8. Dec. 1693. >>- 24. Mai 1761. Zweite Linie.
 Johann Anton Joseph
 geb. 3. April 1724 -s- 2. März 1790.
 Pauline von Terlaga
 geb. 6. Nov. 1726, 1–20. August 1778
 Vincenz
 geb. 26. Jänner 1723, -<> 13. April 1806.
 Pacifica Freiin von Cresseri
 -j-10. October 1804.
 Lucia
 geb. 21. März 1756,
 um. Joh. Dapt.
 Ciurlotli v. Zelsonte
 -j- 19. August 1797.
 Pardara
 geb, 7. Juni 1761,
 vm. Joseph Graf
 Triangi.
 Adam
 geb. 17<;..1.
 1– 1799.
 ^-ranH Sigmund
 geb. 18. Sept. 1765,
 t 13. Juli 1823.
 Therese Gräfin Alberti
 von Enno
 geb. 19. April 1766,

1- 13. Jänner 1820.
 Josepha Antonie
 geb. 29. Juni geb. 11. Februar
 1766. 5. 1768.
 vm. Loren) Ritter vm. Joseph Ritter
 von Valentini» oon Vetta.
 Weinsfeld.
 Fran) Joseph
 geb" 21. Juni 1756,
 -j- 30. November 1833,
 Katharina geb. Freiin
 Salvaoori
 geb. 12. Mai 1764.
 Margarethe
 geb. 18. Oct. 1758.
 vm. Dernaroino
 von Fttanci.
 Pantine Maria
 geb. 22. Februar geb. 24. August
 1789. 1791.
 Adam Alois
 geb. und -j- 1793. geb. 28. September 1794.
 5 15. Juni 1859.
 1) Negina Gräfin Nnwerth
 geb. 15. November 1795,
 t 8. Mai 1834.
 2) Josephine v Solinger
 geb. 15 Februar 1808.
 /ran^ Maria Jasephine
 geb. 24. März 1799. geb. 1796.
 Adelheid Gräfin Spaur 1- 1798
 geb. 19. Februar 1805.
 Vincen)
 geb. 16, Februar
 1764. 1-1836.
 Vincen) ^
 geb. 24. Jänner
 1813.
 Matthias,
 Domherr.
 geb. 4. Dec.
 1760. s.
 Vincen) f. Fatus
 geb. 20. April
 1765.
 1- 7. Mai 1790 in
 englischen Kriegs»
 diensten.
 Pacifica
 geb. 17. Mai 1767.
 om. Joseph Graf
 VoltoUni.
 Sigmund V i c t o r
 geb. 9. März 1841.
 KaroUne Gräsin Terlag
 geb. 16. December 1839.
 Isaoella
 geb. 15. Dec.
 1838.
 Alfred
 geb. 8. März
 1845.1-.
 Ida Laura
 geb. 13. Juli

1843.

Gabriele

geb. 19. Februar 1825,

um. 1) Julius Wraf

von Sarntheim

1- 15. August 1855.

2) Nudolph Graf

Mamming

1- 20. Mai 1872.

Maria

geb. 10. Oct.

1826, t.

Johann Daptist Lothar ^ Istдор< Noch sieben Kir?

geb. 9. Octoder 1791. geb. 7. October 1796, Dompropst zu Trient, jung-j-.

1- 26. Februar 1865. geb. 5. April 1802.

/ranciscaFreiin Kül'eck v Küliau

geb. 5. November 1810.

Nobcrt IS. 11

geb. 1. October 1842.

Sophie Freiin oon Thienen-Adlersti)cht.

Luisa Ilanca

geb. 12. August 1869. geb. 23. Oct. 1871.

Karoline ^

geb. 16. December 1839,

vm Sigmund Victor Graf Terlagio

geb. 9. März 1841.

Marie

geb. 14. August 1847.

um. Alerander Baron Piers.

*) Die in den Klammern ^ befindlichen Zahlen weisen auf die kürzeren Biographien, welche sich auf S. 2 und 3 (Nr. 1-9) befinden, wenn aber ein 3. voransteht, auf die Seitenzahl, auf welcher die ausführlichere Lebensbeschreibung des Betreffenden steht.

**) Ob Sigmund Adam wirklich ein Sodn I odann Antons ist, konnte ich mit Sicherheit nicht feststellen.

Zu v. Würz bach's biogr. Lexikon. Bd.♀

Terlaic Terlaic

ist wohl Verfasser nachstehender theologischer ^weilende fürstliche Familie, kehrte aber

Werke: „Die Glaubenslehre der h. katholischen

Kirche. Zum Gebrauche bei akade- . -s.r-, ^ , ^ < .

wo er in der serbischen Buchdruckerei

des Stephan von N o v a k o v i ä Anstel»

lung fand. Nach Verkauf dieses Unter»

nehmens lebte er eine Zeit lang im Hause

eines Herrn von B a l o g h , in dessen Ge>

schaften er eine Reise nach Moskau untermischen

Vorlesungen, sowie zum Selbstunter«

richte für gebildete Christen bearbeitet", zwei

Bände (Schaffhausen 1832. Hurter, gr. 8".);

^- „Die Sacramente der h. katholischen Kirche"

(ebd. 1838); - „Das Sühnopfer des Er«

lösers" (Leipzig 1833. 8°.); - „Katholische

Kanzelvorträge auf die Sonntage naä, Psing>

sten" (Innsbruck 1869, Rauch. gr. 8".).

Wappen. Senkrecht getheilte Schild. Die

rechte Hälfte zeigt in Silber den (von Kaiser

S i g i s m u n d verliehenen) aufgerichteten

schwarzen Jagdhund mit goldenem Halsbande i

die linke Hälfte in. Roth die an den äußeren

Schildesrand gelehnte Hälfte eines gekrönten

silbernen Adlers mit goldenen Waffen. (Dieses

Feld gab 1433 Bischof Äl er and er von

Trient aus dem Hause der Herzoge von Masooien

aus seinem eigenen Wappen dem An--
 t o n Terlag.) ^ o t i x i v Ztorico-oi-itioko
 äolla. d'Iiiesa. äi I'rsnto (1761), Vol. I I ,
 V. 382; Vol. I I I , p. 306. — Nedopil
 (Leopold), Deutsche Adelsproben aus dem
 deutschen Ordens»Central'Archive (Wien 1868,
 Braumüller gr. 8".) Bd. I I I , Register. S . 206.
 — Historisch'heraldischeS Handbuch
 zum genealogischen Taschenbuche der gräflichen
 Häuser (Gotha 1833. Just. Perthes, 32".)
 S. 994. — Gothaisches genealogisches
 Taschenbuch der gräflichen Häuser
 (Gotha. Just. Perthes. 32".) Jahrg.
 S. 83»; Jahrg. 4879. S. 929.1
 1871,
 Terlaic, Gregor (serbischer S c h r i f t -
 steller, geb. zu M o h o l y im Bacser
 Comitete Ungarns am 23. Jänner 4766,
 gest. in Charkow am 28. September
 1811). Ueber die Lebensumstände dieses
 Serben fehlen zuverlässige Angaben. Das
 Gymnasium und die Rhetorik besuchte er
 in Ofen, die philosophischen und juridischen
 Studien hörte er in Wien, wo er
 während der letzteren zugleich die Stelle
 eines Privatsecretärs bei dem kaiserlich
 russischen Gesandten Fürsten Dim. Michael
 G a l i c y n bekleidete. Nach dem
 Tode seines Herrn überbrachte er dessen
 Hinterlassenschaft an die in Rußland
 nahm, wo er zwei Jahre verweilte. Von
 da zurückgekehrt, begab er sich zunächst
 nach Ofen. Von hier im Auftrage des
 Erzpriesters Andrej S a m b u r s k i j , Hofcaplans
 der Erzherzogin und Großfürstin
 A l e x a n d r a P a w l o w n a , ersten Ge>
 malin des Erzherzogs Palatin Joseph,
 wieder nach Rußland gesendet, trat er
 in St. Petersburg in der Familie eines
 vornehmen Russen als Hauslehrer ein.
 Die Nachrichten über dte drei Reisen,
 welche T e r l a i c nach Rußland unternahm,
 erklärt 3 a f a r i k , dem die ausführlichsten
 Mittheilungen über den in
 Rede Stehenden zu verdanken sind, als
 unverläßliche Angaben des Feldcaplans
 3a,zar B o i c , ohne jedoch anzugeben, wo
 Letzterer dieselben gemacht hat. Indeß
 nach einem eigenhändigen Briefe unseres
 Serben, ääo. 9 December 1800, steht es
 fest, daß dieser im Herbste genannten
 Jahres in St. Petersburg angekommen
 war. Ferner ist es auch gewiß, daß er
 1803 zum Professor der Geschichte und
 Statistik bei dem kaiserlich russischen
 Pagencorps in St. Petersburg ernannt,
 in dieser Stellung bis 1811 gewirkt hat.
 Doch von unbesiegbarem Heimweh er>
 griffen, verließ er im letztgenannten Jahre
 die nordische Kaiserstadt, um in sein
 Vaterland zurückzukehren, starb aber
 unterwegs in Charkow im Alter von erst
 43 Jahren. I m Druck ist von Terlaicer<
 schienen: „/«Hsa, 2?i

(1793), eine Uebersetzung
aus dem Deutschen', - ^q

) Hippolyt Sigmund

T-a" (1793)', -

(Ofen 1801), die größere
Hälfte dieses Werkes wurde bereits 1795
in Wien gedruckt, doch die Vollendung
durch den Verkauf der serbischen Buchdruckerei
unterbrochen. Einiges Andere
soll er in Rußland herausgegeben,
Mehreres aber in Handschrift hinterlassen
haben.

3 a f a k i k (Paul Joseph), Geschichte der slavischen
Sprache und Literatur nach allen Mundarten
(Prag 1869. Tempsky, gr, 8°.) S. 218.

- Derselbe. Geschichte der südslaoischen
Literatur. Aus dessen handschriftlichem Nach-
lasse herausgegeben von Joseph I i r e ö e k
(Prag 1863. Tempsky. gr. 8°.) I I I . Das
serbische Schrifthum. 2. Abtheilung, S. 326,
Nr. 118; S. 382, Nr. 402; S. 397, Nr 491,
und S. 405. Nr. 534 und 333.

Terlecki, Hippolyt Sigmund (A r z t
und F a chschriftsteller, geb. in
V o l h y n i e n gegen Beginn des laufenden
Jahrhunderts). Um das Jahr

1831 kam er nach Krakau, um an der
Universität daselbst sich dem Studium der
medicinischen Wissenschaften zu widmen.

Zum Doctor promovirt, gab er seine
Inaugural - Dissertation „Ds (No^T-a,"
(Krakau 1833, 8".) in Druck und begann
als Arzt in Krakau zu practiciren. Kurz
nach Veröffentlichung seiner Schrift
^6>Fc>Flz" i t. ä.,

d. i. Rathschläge über das Verhalten der
Frauen während der Schwangerschaft,
Geburt und im Wochenbette (ebd. 1833),
verlor er seine Frau A n n a (siehe
über dieselbe weiter unten) durch den
Tod. Da gab er seine ärztliche Praxis
auf, ging nach Frankreich, studirte daselbst
Theologie und nachdem er die
Doctorwürde aus dieser Wissenschaft erlangt
hatte, wurde er Geistlicher. I n der
Folge trat er zur russisch unirten Kirche
über und von Rom unterstützt, wendete
i , Hippolyt Sigmund .

er alles daran, Anhänger für dieselbe
unter den Südslaven zu gewinnen. Zu
diesem Zwecke gründete er in Paris auch
ein eigenes Seminar, als aber alle sein^
Bemühungen nach diesen Richtung erfolglos
blieben, löste er seine Anstalt auf
und begab sich nach Galizien, wo er sich
der ruthenischen Partei anschloß und einer
ihrer entschiedensten Führer wurde. I m
Druck erschien noch von ihm: „H^owo
Wort eines Ruthenen über die slavischen
Angelegenheiten (Paris 1849) ; -
d. i. Rede von den Ceremonien der orientalischen
Katholiken und dem Schisma
der orientalischen Kirche. Gehalten zu
Paris in der Kirche Himmelfahrt Christi

(Paris 1830, 80.). Nachrichten über seine ferneren Schicksale fehlen. – Seine Gattin Anna (geb. in Galizien im Jahre 1810, gest. zu Krakau 8. Februar 1833), war die Tochter des Krakauer Professors Schugt, unter dessen unmittelbarer Zeitung sie eine sehr sorgfältige Erziehung erhielt. Mehrerer Sprachen in Wort und Schrift mächtig, zeigte sie auch keine geringen Anlagen zur Musik und zum Gefange, worin sie es bald zu hoher Ausbildung brachte. Dabei besaß sie ein ausgesprochenes Talent für Poesie. Im Jahre 1834 mit dem Doctor Terlecki vermalt, starb sie schon ein Jahr darauf. Bei ihren hervorragenden geistigen Anlagen wurde ihr frühes Hinscheiden allgemein als ein Verlust für die Literatur betrauert. Der bei weitem größere Theil ihrer schönen Dichtungen ist bis jetzt noch ungedruckt. Einige derselben veröffentlichte nach Anna's Tode der polnische Dichter Stanislaus Iaszkowski Bd. X, S. Iii^j im Jahrgange 1837 der von Terlecki, Cyrill Terlecki. a. Maria ihm redigirten Zeitschrift in welchem auch das Leben der Dichterin beschrieben und eines ihrer schönsten Gedichte, „Die drei Thränen des Engels“ zitr²– tx^Hnotii) abgedruckt ist. Nnc^kIovsäⁱH po-v^üxellkn^l., d. i. Polnische Neal-Encyklopädie (Warschau 1866, 1. Orgelbrand, gr. 8".) Bd. XXV, S. 194 Die Terlecki, so genannt nach der Ortschaft Terta in Roth-Rußland, sind eine ursprünglich ruthenische Familie, welche sich allmählich ganz polonisirte, wie dies schon aus der Endsilbe ihres Namens erhellt. Sie gehörten zum Wappengeschlechte Sas, welches den mit den Spitzen nach oben gekehrten Halbmond – beide Spitzen mit je einem Sterne belegt – und in der Mitte der Mondscheibe einen mit der Spitze nach aufwärts gestellten Pfeil im Wappen führt. Den Helmschmuck bildet ein aus der Krone aufsteigender Busch von Pfauenfedern, der von einem Pfeile durchbohrt ist. Als Besitzer der Güter Terta, Lubochow. Swina und Nosocha im Przemyl²ler Kreise Noth – Rußlands höchst angesehene Leute, blieben die Terlecki. wenngleich sie später nach Lithauen und Volhynien übersiedelten, doch mit ihren Stammesbrüdern den Ruthenen in steter Berührung. In der ruthenischen Kirchengeschichte spielen sie eine hervorragend wichtige Rolle. So war!

1. Lauventius (Wawrzyniec) Terlecki, dieses Namens der Erste, der geschichtlich in den Vordergrund tritt, in den Jahren 1328 bis 15: i. > Bischof von Przemyśl. – 2. Em Arsenius Terlecki war 1360 Bischof von Przemysl. nach Anderen aber soll er nur Coadjutor des Bischofs Anton Nawoj^lowski gewesen sein. – 3. Athanasius Terlecki (gest. zwischen 1390–1394), der.

beuor er in den Basilianerorden eintrat, den ^
 weltlichen Vornamen A n d r e a s führte, !
 wurde in kurzer Zeit zum Archimandriten!
 erhoben und im Jahre 1388 von König >
 S i g m u n d I I I . nnn Vr^bischof von Plock!
 ernannt. Er war der letzte Plocker Bischof vor .
 Erneuerung der Union in Brzesc. — 4 C y -
 r i l l Terlecki (gest, um 1607). Bischof von i
 L«l,'k und Ostrog, war trotz der sehr bewegten i
 Zeii. in welcher er lebte, nach weltlicher und,
 kirchlicher Seite hin stets bemüht, die Diöcese, !
 der er vorstand, zu heben; vornehmlich machte,
 er sich verdient durch Sammlung historischer!
 sein Bisthum betreffender Urkunden und Ma» !
 terialien. Am 2. Apriü iö94 verkündete er zu
 Luck in feierlicher Weise die Annahme der
 Union, welche dann auf den Synoden der
 Jahre 1^91 und !o9o zu Brzeö; bestätigt
 wurde. — 3. M e t h o d i u s T e r l e c t i (gest,
 1649) studierte in Wien Theologie. Da uer<
 kehrte er viel in Adels' und Hoskreisen,
 deren Vertrauen er in hohem Maße genoß.
 So geschah eS. daß er von seinem Erzbischofe.
 dem Metropolit N u t s t i . von dem Kaiser
 und dem päpstlichen Nunius zu den Süd«
 slaven entsendet wurde. Dort, namentlich
 in der heutigen Militärgrenze, wirkte er in den
 Jahren 1628 und 1629 vornehmlich im In«
 teresse der Union Darauf begab er sich nach
 Rom, um daselbst über seine Mission Bericht
 zu erstatten. Nach seiner Heimkehr wurde er
 Bischof von Chelm I n dieser Eigenschaft
 mackte er sich vornehmlich um das Schul»
 wesen seiner Diöcese verdient. I n Sachen der
 Streitigkeiten, welche eS daselbst zwischen den
 Katholiken und den Unircn zu schlichten galt,
 begab er sich, 164!! nochmals nach Rom, wo
 er auch großen Einfluß auf d'e Negelung der
 südslawischen Kirchenangelegenheirn hatte. Zur
 Zeit des Chmelnick i'schen Aufirandes suchte
 er Zuflucht in Supraslia. einem bei Biatystok
 befindlichen Dorfe, dem Sitze eines unierten
 Bischofs, Später kehrte er auf semm Bischof,
 stuhl in Melm zurück, wo er auch starb. —
 6. A n t o n Terlecki (gest zu Derman am
 20. December 1669) wurde 1664 griechisch»
 unirter Bischof von Przemnal. Eine wenig
 friedfertige, ganz und gar nicht priesterliche, ,
 Natur, lag er in beständiger Fehde mit den
 Bischöfen der Nichtunierten. wegen seiner
 Kampflust allgemein „Der Kosak" genannt.
 Endlich aus seinem Biäthume vertrieben, starb
 er in der Abtei Derman. ein trauriges An«
 denken hinterlassend. Ueber all? vorgenannten
 unierten Bischöfe der Familie Terlecki sind
 die ersten und ausführlichsten Nachrichten ent«
 halten im XXV. Bande, 2 179–194, der
 bei Traelbrand in Warschau in den Sechziger-
 Jahren erschienenen ^Nnc^wpeä^z po-
 ^52ocknk" (d. i. Polnisches Eonversations'
 Lerikon), wo auch das Leben und Wirken der
 in der ruhenischen Kirchggeschichte so ein«
 stußreichen Familien Szeptycki und 3 zum»
 l a ä s k i zum ersten Male in ausführlicher

Weise geschildert wird. – 7. Cine M a r i a
T e r l e c k a war im Jahre 1364 die Hllupt«
pecson in einer Erbschaftsangelegenheit Mit
eiserner Consequenz und bewundernswerther
Ausdauer jagte die zuletzt des Betrugers und
Terme Ternski
lien, denen er ihn zuvor noch warm
empfohlen hatte, jetzt ganz und gar abrieth,
ja sie vor ihm warnte, da ihr Gewissen
unter seiner Obsorge sich in großer
Gefahr befinde. Diese Gegnerschaft des
Kirchenfürsten hatte jedoch auf das Fortkommen
de Terme's weiter keinen nachtheiligen
Einfluß, denn der Kaiser ernannte
denselben – wohl aus eigenem
Ermessen, da eine Befürwortung des Erzbischofs
unter den obwaltenden Nmstän-
Terme, Johann Baptist de (Propst > den nicht anzunehmen ist – zum Cantor
zu St. Peter in Wien, geb. um 1740, i des Erz- und Domftiftes und zum infu-
Geburtsort und Sterbejahr unbekannt).', lirten Prälaten und Propst zu St. Peter
!

der Fälschung angeklagte und überroiesene
M a r i a Terlecka durch achtzehn Jahre nach
einer beträchtlichen Erbschaft, auf welche sie
nickt die geringsten rechtlichen Ansprüche hatte.
Der Proceß, einer der interessantesten sowohl
vom psychologischen als vom criminalistischen
Gesichtspunkte, wurde im Juni 1864 vor dem
Kriminalgerichte in Wien verhandelt. sP resse,
1864. Nr. 151 u. f.- „Aus dem Gerichtssaale".
– Wiener Abendpoff, 1864,
Nr. 124. S. 498: „Aus dem Rechtsleben.
Eine Erbsprätendent in".'!

Der Sproß einer französischen oder was
wahrscheinlicher ist, einer belgischen Fa»
milie, kam er um das Jahr 1760 nach
Wien, wo er Theologie studirte und von
dem Erzbischof Cardinal M i g a z z i die
Priesterweihe empfing. Dieser Kirchenfürst,
der zu dieser Zeit noch nicht jene
in Wien. Die „Biedermanns-Chronik"
charakterisirt Terme als einen „würdigen,
gelehrten, vorurteilsfreien, glatten,
freimüthigen, rechtschaffenen Mann, als
Freund und Nnterstüher der Aufklärung
und erklärten Feind der Gleißnerei und
Bigotterie".

e sterre lch ische B i e d e r m a n n s - C bro»
nik. Vin Gegenstück zum Pbantasiew und
Prediger - i'llmanacl) (Freiheitsburg Mademie
in Lin<^> 1784. Gebrüder von Redlich. 8".)
S. 200 – oder (Auflage: Freiheirskurg 1785)
S. 241.

Trcnkll, siehe Trnka.

oppositionelle Stellung einnahm, in die >
er später, als Kaiser Joseph Allein-!
regent wurde, trat, gewann den jungen
geistvollen Priester lieb, empfahl ihn dem
hohen Adel der Residenz als Gewiffensrath
und übertrug ihm den Unterricht der
damals in Wieu bestandenen französischen
Gemeinde. Auch Kaiserin M a r i a Theresia
wendete dem Empfohlenen ihre Törnski, I v ä n (illyrischer Poe t , geb.
Huld zu und erwählte ihn zum Beicht-! zu Ra6 in der Militärgränze im Jahre

vater und Religionslehrer der Erzherzo- ^ 1819). Die Slaven selbst schreiben den
gin, nachmaligen Königin von Frankreich ! Namen des in Rede Stehenden verschie--

M a r i e A n t o i n e t t e , welchen Posten ' den, bald T ö r n s k i , bald
T r n s k i , und
er bis zur Abreise derselben nach ! so halten wir uns an erstere Schreibart,
Paris behielt. . Später, als in Folge der als an jene der illyrischen
Chrestomathie,
kirchlichen Reformen Kaiser I o s e p h s i die uns darin maßgebend erscheint. I
v an

der Erzbischof M i g a z z i sich zu dessen ^ diente im Jahre 1860 in der Grenze
als

Gegnern schlug, verlor Terme, der, ! Oberlieutenant im 2. Banal Regiment,
statt dem Beispiele des Erzbischofs zu , Gegenwärtig ist ein J o h a n n Ritter
von

folgen, treu an seinen eigenen Ansichten i T a r n s t i Oberst in der
Militärgrenz»

festhielt, die Gunst seines geistlichen! Verwaltungsbranche und in besonderer
Oberhirten immer mehr und mehr, so Verwendung beim Generalkommando in
daß dieser ihn denselben adeligen Fami- ^ Agram. Jedenfalls ist dies unser
Dichter,†

T^rnski

da es keinen zweiten Oberofsicier dieses
Namens zur Zeit in der österreichischen
Armee gibt. Bereits im Alter 'von
18 Jahren (183?) veröffentlichte I v < ^
in der >D<n>ioiii/-, d. i. Der Morgenstern,
lyrische Gedichte, welche bald die Aufmerksamkeit
auf den jungen Poeten richteten,
der als solcher, ein nicht gewöhnliches
Talent offenbarte. Nun erschienen

im genannten Blatte auch Uebersetzungen
einiger Gedichte von Friedrich S c h i l l e r
und bald darauf eine selbständige Samm-
lung Poesien unter dem einfachen Titel:

„^es^s“, d. i. Gedichte (Agram 1842),
welche 34 Originale und 13 Uebertragungen
enthält. Noch im nämlichen Jahre
kam auch im zweiten Hefte der südslavischen
Zeitschrift „Kolo“ sein erzählendes
Gedicht .,^lcl,ri^ klivluUL^ heraus.

Diesem folgte 1849 sein satirisches Gedicht
^i'6>im?l op6il tt«, s^s^i“ (Agram
1849), und weitere Proben seiner Muse
brachte dann in den Jahren 1832 bis
1834 die belletristische Zeitschrift ^Xsvm^“.

Von seinen anderen bekannt ge-
wordenen Arbeiten sind zu nennen:

l?/?^'s“, d. i. Hundertjährige
Erinnerungsfeier der Errichtung des ersten
Banal-Regiments; seine illyrische Uebersetzung
der „Königinhofer Handschrift“

^Ivr^i^Ivor^i ruivopi.-!“ (Agram 1834)
und .,/v>(ss)tt'o6“, d. i. „Iohanniswürm-
chen“ (Agram 1834). Mehreres Andere in

Prosa und gebundener Rede brackten die
südslavischen Unterhaltungsblätter und
einige Gelegenheitsgedichte, z. B. an
Anton K u k u l j e v i c Sakcinski (1838)
und an Gregor D e g o r i c (1817), sind
besonders abgedruckt erschienen. T ^ r n s k i
gehört zu den hervorragenden neueren
Poeten der Südslaven. Ein deutscher

Kritiker schreibt in einer Uebersicht der Erscheinungen der serbo-croatischen Literatm

^ anlässlich der jüngsten Sammlung der Gedichte T ^ r n s k i ' s – der ^kriesi nico^, daß sie ein wahres Juwel der ^ neuen serbo-croatischen Literatur sei und sowohl dem Inhalt als der Form nach zu den vorzüglichsten Erzeugnissen der nationalen Lyrik gerechnet werden müsse. Uebrigens werden seine, wenngleich nicht verdienstlosen Balladen, dock von der Vortrefflichkeit seiner lyrischen Gedichte gänzlich verdunkelt.

icn^'i^ll, äi-nga, d. i. Illnrisches Lesebuch für Odergymnasien (Wien i8«;o, k. k. Schulbücher « Verlag, gr. t>°.) Bd. I l , 3. ij/'?.

Terpinz, Fidelis (I n d u s t r i e l l e r , geb. zu K r a i n b u r g in Kram am 24. April 1799, gest. zu Laib ach am

1!>. Februar 4873). Der Sproß einer sehr geachteten Bürgerfamilie, machte er in Laibach das Gymnasium durch und trat, nachdem er daselbst auch die philosophischen Studien beendet hatte, U> Jahre alt, in das ausgedehnte Landesproductew geschäft seines Vaters ein, welches er durch Tüchtigkeit und rastlosen Eifer bald zur höchsten Blüte bnackte. Besondere Auf> merksamkeit widmete er zunächst der von ^ seinem Vater zu Jauchen ins Leben gerufenen Strohflechterei, mit dem Handel

^ der Stryhhüte in fremde Länder, diesen ^ Industriezweig dergestalt unterstützend, daß derselbe von Jauchen aus schnell in ^ der ganzen Mannsburger, Eommenda'er und Vodicer Pfarre in Aufschwung kam. Daneben errichtete er auch mit Hilfe seines Vaters in Krainburg eine Leder« fabrik, welcher er später eine Kotzenfabrik folgen ließ. I m Jahre 4826 etablirte er ! in Laibach ein großes Landesproducten» geschäft, das er bis 1836 fortführte, und - kaufte die Herrschaft in Kaltenbrunn, ! dessen kolossale Wasserkraft er zu indu-♀ Terpinz Terpin)

striellen Unternehmungen auszubeuten beschloß. So setzte er denn binnen vier Jahren in letzterem Orte fünf Getreidemühlen mit 33 Gängen in Betrieb, wodurch er nicht nur den Mehlbedarf der Umgebung Zaibachs vollkommen deckte, sondern auch einen bedeutenden Export über Trieft ermöglichte. Hierauf verband er sich mit seinem Schwager Zeschko und seinem Freunde Franz G a l l ö zu weiteren industriellen Unter» nehmungen. Es entstanden in Iosephsthal die große Papier- und die Oelfabrik, dann die Farbholzfabrik, in welcher jährlich 10.000–13.000 Centner verschiedener Farbhölzer geschnitten, geraspelt, pulverisirt und gemahlen wurden, für d>ren Absatz er Agenturen in Bukarest, Brunn, Graz, Marburg, Pest und Wien

hielt. Weitere Unternehmungen waren die Sodend- und Wolldeckenfabrik in Udmat und die Papierfabrik in Ladija bei Zwischenwässern, wo er die Wasserwehr ganz aus eigenen Mitteln erbaute und der bis dahin unbenutzten Wasserkraft eine glänzende Zukunft eröffnete. Aber auch humane Erfolge wurden bei diesen großen Unternehmungen erreicht, indem durch dieselben Tausende von Menschen Arbeit und Unterhalt fanden. Erfolg und Segensreich, wie auf dem Gebiete der Industrie, wirkte er auch auf jenem der Landwirthschaft. Er besuchte die verschiedensten industriellen und landwirtschaftlichen Ausstellungen des Continents, und was auf denselben zu Gunsten der heimischen Industrie und Landwirthschaft sich verwerthen ließ, das schaffte er an, oder verbesserte nach fremdem Muster das Mangelhafte, kein Opfer scheuend. So steigerten sich seine Kenntnisse, so wuchs sein Ruf, so mehrte sich sein Eifer, und in Würdigung alles dessen wurde er im Jahre 1849 zum Präsidenten der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Krain gewählt, welches Ehrenamt er durch zwei Decennien bekleidete. Um seinen Landsleuten den großen Nutzen einer rationellen Bodencultur recht anschaulich zu machen führte er in Kaltenbrunn eine Musterwirthschaft ein. Auf seine Anregung allein wurde im Lande Knochenmehl zur Bodenverbesserung erzeugt, durch seinen Eifer allein fanden Topinambur, Mohär, Sirk, Timotheusgras und andere Getreide- und Grasarten bedeutende Verbreitung im Lande. Auch die Hebung der Viehzucht ließ er auf das eifrigste sich angelegen sein. Was an landwirtschaftlichen Maschinen erfunden wurde, unterzog er vorerst einem eingehendem Studium, und wenn er es als gut und praktisch befand, dann konnte man sicher sein, es auf seiner Besetzung zu finden. Hier besuchte Erzherzog Johann den tüchtigen Kenner der Landwirthschaft, um mit ihm landwirthschaftliche und industrielle Fragen zu besprechen. Aber auch von anderer Seite fand Terpin; Anerkennung und Würdigung. Von Ausstellungen, die er mit seinen Erzeugnissen bespickte, brachte er Preise, Ehrendiplome und Medaillen heim, so u. a. von jener zu Paris 1836 als Aussteller in der landwirthschaftlichen Abtheilung einen ersten Preis und von der ^s[']^äⁱⁿ^{io} ^rⁱ^{olk} ⁿ^t^{ion}^{io} in Paris die goldene Medaille erster Classe. Von Seiner Majestät dem Kaiser wurde er mit dem Ritterkreuze des Franz Joseph-Ordens geschmückt. Kaum 26 Jahre alt, war er bereits Director der Laibacher Sparcasse und Oberrichter der Umgebung Laibach, später wirkte er

lange Zeit hindurch als Gemeinderath
der Stadt Laibach, die ihm das Ehrenbürgerdiplom
verlieh, der Aushilfscasseverein
nahm ihn unter seine Ehrenmitglieder
auf, die Bevölkerung wählte ihn?
Cerschak 9 Terschak
in den Landtag, der Kaiser ernannte ihn
zum Landeshauptmann - Stellvertreter.
Aber die Politik war nicht das Gebiet,
auf dem er sich heimisch fühlte, am
wenigsten in einem Lande, wo die Unduldsamkeit
der slavischen Partei den
Deutschen feindselig entgegentritt, denen
diese doch alles verdankt, was sie an
Wissen und Gesittung besitzt. Trotz aller
Ehrenbezeugungen immer gleich bescheiden,
begnügte er sich mit der Freude über das
Gelingen eines Unternehmens, durch
welches er dem Lande einen Nutzen, der
arbeitenden Bevölkerung eine Wohlthat!
gebracht, seine Selbstlosigkeit ging mit z
seinem Humanismus und Patriotismus ^
Hand in Hand. Nach Michael Angelo !
und Sigmund Freiherrn von Z o i s war z
T e r p i n z der dritte Wohlthäter der!
heimatlichen Industrie, und durch den!
Tod dieses Edlen verlor Krain einen
seiner besten Männer.
Amtlicher K a t a l o g der Ausstellung der im
Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder
- Oesterr. Reichs - (Wien 1873. Verlag der General- ^
Direktion. 5".) S. 73, Nr. 348 und 2 . 143.
Nr. 2<i3. - Laibacher T a g b l a t t . t87ö.
Nr. 38. - T r i g l a v . Zeitschrift für vaterländische
Interessen sLaibaä». 4".) I. Iabrg.
(-<i5. April t««o). Nr. 33
Terschlk, Adolph (F l ö t e n v i r t u o s
und Componist, geb. zu P r a g a m ^
21. April 1832). Als die „Dorpater!
Zeitung" die Mittheilung brachte, daß!
Terschak zu Hermannstadt in Sieben->
bürgen im Jahre 1832 geboren sei, !
druckten ihr alle anderen Blätter diese!
unrichtige Angabe nach. Der in Rede ^
Stehende ist ein geborener Prager, ein!
Böhme, wie es schon sein Name verräth, !
er kam aber bereits im Alter von sieben!
Jahren mit seinen Eltern nach Sieben- z
bürgen. Diese hatten nichts weniger als!
die Absicht, ihren Sohn ausschließlich der!
Kunst zu widmen, sondern ließen ihn
nur, da er Lust und Liebe zum Flötenspiel
zeigte, bei dem am Hermannstädter
Theater angestellten Flötisten von B i l o -
witz auf der Flöte unterweisen. Aber
schon in einem Jahre wurde der Meister
vom Schüler überholt, und nun setzte
dieser seine Uebungen für sich allein fort,
nahm aber zuletzt Unterricht in der Harmonielehre
bei dem Regiments - Capellmeister
Franz P ö f f e l und später bei
dem Hermannstädter Stadtorganisten
Zenker. Aus seinen Studien riß ihn die
Bewegung des Jahres 1848. Hermannstadt

siel in die Hände der Insurgenten,
 und Terschak, als Anhänger der kaiserlichen
 Partei von jenen bedroht, flüchtete
 sich in die Walaâ*^*i, wo er ein halbes Jahr
 in Noth lebte, aber auch den Gedanken
 faßte, sich fortan ganz der Kunst zu wid*^*
 men. Nach der Rebellion kehrte er in das
 Haus der Eltern zurück, die ihn nun für
 einen praktischeren Lebensberuf, als jener
 eines Musikanten ihnen erschien, zu ge*»*
 winnen suchten, aber, als er fest auf
 seinem Entschlüsse beharrte, ihn besorgten
 Herzens 1830 nach Wien ziehen ließen,
 damit er seine musikalischen Studien daselbst
 fortsetze. Da um jene Zeit das
 während der Revolution geschlossene
 Konservatorium wieder eröffnet wurde,
 meldete er sich als Schüler zur Aufnahme,
 und in Würdigung seiner bereits
 erlangten Kenntnisse kam er in die oberste
 Classe. Während eines zweijährigen Lehr*«*
 curses unter Franz Z i e r e r , Schlesing
 er und Simon Sechter machte er
 trotz empfindlicher Entbehrungen doch
 glänzende Fortschritte, unter Ersterem in
 der künstlerischen Behandlung der Flöte'
 unter den beiden Letzteren in den theoretischen
 Studien des Contrapunktes und
 der Harmonielehre. Nach vollendeten
 Studien besuchte er seine Angehörigen*¶*
 Terschak Itt Terschak
 in Siebenbürgen und trat dann Ende
 1832 seine erste Kunstreise an. Er begab
 sich nach Berlin, wo sein Spiel solche
 Anerkennung fand, daß er sich bei Hof
 hören lassen durfte. Jetzt war die Bahn
 gebrochen. Von Berlin ging er nach
 Hamburg, und von da folgte er 1833
 einer Einladung nach London, wo ihm
 die Gunst des einflußreichen Lords
 S t u a r t die Salons der Großen eröffnete.
 Er bereiste auch Irland und
 Schottland, wo er über 81) reich besuchte
 Concerte gab, und machte sich dann im
 Winter 1833 auf den Weg nach Paris.
 Auch hier erntete er reichen Beifall,
 durchzog darauf das südliche Frankreich,
 ließ sich in Lyon, Marseille u. s. w. hören
 und kehrte nach anderthalbjähriger Ab'
 Wesenheit über Deutschland nach Siebenbürgen
 zurück. I m Februar 1836 trat er
 seine zweite Kunstreise, diesmal in östlicher
 Richtung an und besuchte Bukarest,
 Iassy, Odessa, Kiew, Moskau, in letzterer
 Stadt während der Kaiserkrönung
 concertirend, ging dann nach St. Petersburg,
 nahm von da über Liefland, Chur*«*
 land und Esthland die Richtung nach
 Asien und producirt seine Kunst in
 Nowgorod, Kasan, Katharinenburg,
 Omsk, Tomsk und in anderen Städten
 Sibiriens, durchreiste die weiten Steppen
 des inneren Rußland, wo es ihm nicht an
 den seltsamsten Reiseabenteuern fehlte,

und traf nach anderthalbjähriger Abwesenheit über St. Petersburg, Warschau und Wien wieder in Hermannstadt ein. Nach längerem Aufenthalte daselbst unter» nahm er 1860 eine Kunstreise nach Prag, hielt sich dann geraume Zeit in Wien auf und besuchte 1863 Deutschland, wo er besonders in Bremen große Erfolge feierte. Nachdem man einige Jahre hindurch von dem Virtuosen nichts gehört hatte, erschien 1866 in Bukarest ein Heft ! rumänischer Musikcompositionen, das ! Terschak's Namen auf dem Titelblatte ! trug. Damit verhielt es sich folgendermaßen. Fürst E u s a von Rumänien hatte l an der Spitze seiner Aristokratie den Componisten aufgefordert, eine rumänische ! Musikliteratur zusammenzustellen, und Letzterer sich auch dieser Aufgabe unterzogen. DaS Heft erschien wenige Tage vor der gezwungenen Abdankung des Fürsten. I n der Folge lebte der Künstler in Wien, wo er von Zeit zu Zeit durch ^ Herausgabe eines Tonstückes ein Lebenszeichen von sich gab, aber schon seit Jahren ist nichts von ihm zu hören, nur ein in Linz erschienenenes kirchliches Tonstück läßt seinen Aufenthalt daselbst vermuthen. Die Zahl seiner Kompositionen, meist für die Flöte, aber auch einzelne für das Piano, welche Anfangs bei K i s t n e r , dann bei B r e i t k o p f , ! Scholtz und in den letzteren Jahren in Wien erschienen sind, mag nahezu das Hundert erreichen. Einzelne davon erheben sich über den banalen Charakter gewöhnlicker Virtuosenstücklein, ^ und wir führen davon an: ,, I' / ^ U o ? -- ^ e, '6sl?i.n" l» Ii(ij»l'<'»«lil', A) .-V<Ii^u, 3> ^l<l.r> ^ c: !> ^ «Ic^ ^i'il,I><^, 4» idc'.Il^r/.o, !>) V i s i o n , ^ 6> l>in>l>u <l(i >lot>t^ ^n^r<I,^, s>l». l 9 ! (Wien 1860, Wessely) ', - „6,, / ^7-^ / cl (Wien 1861, Haolmger); - „ l ' / ienno,, 3) I/iilslui6t 6) (Wien 1861, Spina); Oi>. 40 (Prag 1861, Christoph und Kuhö)', - «Ha/«i! llHlos<?o?/. I/tt^o/?^«" s)p. 46 (Wien 1861, Spina); - „Zorn. Mlrn'älhte. Srchä Urim ohne Worte tm ^illna!wte und Mute" 5)p. , ^9 (Wien 1862, Terftenjak ll Terlienjak Haslinger); - „CrllN55rriptillneil im leichten ^ hörte und 4849 in das Seminar eintrat. Stql kür Flöte nnd Pillnafarte" 4) ^i^oietw, > Nach Empfang der Priesterweihe im Juli 2) I'rovawrS) 3, I.a. Lraviatg., Op. 67 ! 1844 widmete er sich der Seelsorge, zu- (Wien 4864, Haslinger) ; - „Dom nächst als Caplan in Schleinitz, dann ^'söaH^7^6l)o)i«26tti,/a/^ai5z6/a«76" , als solcher in Luttenberg, St. Martin Op. 68 (Wien 4863, Spina); - „Zwölt i und Pettau, in letzterem Orte das Beuberü5terreichizche Alpenlieder. Fur Flöte nnd ! wegungsjahr 4848 und das folgende ver« Pillnoturte" Op. 84, zwei Hefte (Wien lebend. I n gleicher Eigenschaft wurde er 4866, Spina); - „Hin ci«os /a«7es von seinem Bischöfe Othmar Ritter von

Fo?i?– Z ^ ^ s s " Op. 82 Wien 4868); – , Rauscher 4830 auf die windische Vor»
„^v6 H/a?–^“ für Sopran oder Tenor! stadtpfarre in Marburg versetzt und ihm
mit gemischtem Chor und obligater Flöte, 1 von demselben noch im September d. I

zwei Clarinetten, zwei Violinen, Viola, ! das Lehramt der Religion am Gymnasium
Cello und Baß, Partitur und Stimme dieser Stadt übertragen. Neben diesen
ohne Opuszahl (Linz 4869, Donner'sche Berufsgegenstandensupplirte er auch meh-
Buchhandlung)', – ^ s /o?i«. eine rere Jahre die slovenische Sprache, dann
Composition, welche den Componiften in Geographie und Geschichte und ertheilte
Berlin mit einem verrückten Liebhaber in durch sieben Jahre den Präpavanden an
fast bedrohlichen Conflict brachte. Was der dortigen k. k. Haupt- und Realschule

Terschak als Flötenspieler betrifft, so! Unterricht in der slovenischen Sprache,

ist sein Spiel seelenvoll, rein im Ton, ! sowie in der Anschauungs- und
Erziesowohl

im ^oi-to als im ?l<Tno, im Ds- ! hungslehre. 4867 kam er als Pfarrer
6!–65<36iiiä<) von einer unnachahmlichen! nach St. Georg bei Rifnik, 4869 als
Bravour, im Vortrag voll Kraft und ^ solcher nach St. Martin bei Ponikel, wo
Fülle, im Klang ungemein sympathisch,' er nock im Jahre 4872 seines Amtes
in der Technik meisterhaft. waltete. Neben seiner Lehramts- und
. . . _ . ^ . ^ , seelsorgerlichen Thätigkeit, welcher er stets
I l l u s t r i r t e Zeirung (Leipzig. I . I Weber) ! ^ ' ^ . . ^ . , . " .. ^ ..
^.

10. April ^85«. Nr. 771, S. 239: „Adolph von verdienstlichster We^e oblag, Ist
noch

Terschak". – Gmundener Wochenblatt^ seines humanitären und schriftstellerischen
(4°.) XVIII. Iadr^, . ltiN8. Nr. 81 und 32, Wirkens zu gedenken. Während seiner
– 5rr L a r . l l i t sKronstädter Umerdal« Studien am Seminar zu Gratz legte er

. tungbblatt. 4") 1836. Nr. 8; 1837. Nr. 2.!: , , „. . . ' .. ' ^ . , s .
,.Gosä)icke eines Talonstückä für die Flöte", ^den Grund zu einer slovenischen
Biblwpporträt.

HMcknitt obne Angade des Zeick^thek^ für die Diöcesan-Alumnen seiner
ners und Xylographen in oben^enannter Num- ^ Nationalität. Zur Zeit seines
Aufent'

mer der „Illustrierten Zeitung". Haltes in Pettau während des Bewegungsjahres
4848 wirkte er als eckter

Terftmjak, Martin Davorin (slove- Priester des Herrn für Aufrechthaltung
nischer S c h r i f t s t e l l e r , geb. im Dorfe der vielfach bedrohten
Ordnung, und

K r a l o v c i , Pfarre St. Georg an der zugleich in aufopfernder Weise im
dortigen

Stainz im Marburger Kreise, am 8. No- ^ Militärspitale, wofür er auch mit dem
vember 4847). Zu Radkersburg besuchte! goldenen Verdienstkreuze ausgezeichnet
er die unteren Schulen und das Gym- ! wurde. Als Religionslehrer in Marburg
nasium, letzteres auch in Marburg, und , aber erwarb er sich durch sein humanes
ging 4836 nach Gratz, wo er Philosophie ^ hilfreiches Wesen den Ehrentitel
eines†

Terftenjak

„Vaters der armen Studenten". Aber
auch seine schriftstellerische Wirksamkeit
auf dem noch wenig bebauten Gebiete der
slavischen Literatur ist sehr beachtenswerth.

Schon während seiner Studienzeit
in Gratz verband ihn freundschaftlicher
Verkehr mit dem südslavischen

Poeten Stanko V r a ; , durch welchen
besonders er seine sprachwissenschaftlichen
Kenntnisse erweiterte und vervollkommnete.

I n den Jahren 1836–4838 trat
er bereits mit poetischen Arbeiten in slovenischer
Sprache öffentlich auf; manches
davon wurde auch von seinen Freunden ins

Deutsche übersetzt und in den Zeitschriften „Ost und West“, „Styria“, „Croatia“ und „Carniolia“ mit der Angabe: „Aus dem Slovenischen“ oder „Aus dem Illyrischen“ von D a v o r i n mitgetheilt. Seine Original-Dichtungen aber ließ er in der „Danjou. ü v r « ^“, d. i. Illyrischer Morgenstern, und im „Österreich. Ueber-
t i n s k i“, d. i. Der Dalmatiner Bote, erscheinen. Während seines Aufenthaltes im Seminar bearbeitete er aus dem Deutschen und Französischen mehrere slovenische Andachtsbücher, und in der „Steiermärkischen Zeitschrift“ trat er auch mit einer deutschen Abhandlung auf, welche über das poetische und geistige Leben der Wenden in Steiermark dankenswerthe Aufschlüsse brachte. Zur Zeit seines Gymnasiallehramtes pflegte er das geschichtliche Gebiet, und vor Allem beschäftigte ihn die noch immer strittige Frage: wer die alten Noriker und Pannonier gewesen? In dem aus Anlaß der hundertjährigen Jubelfeier des Bestandes des Gymnasiums von Marburg herausgegebenen Festprogramme veröffentlichte er die Abhandlung: „Über die Abhandlung: „Die alten Noriker und Pannonier“, d. i. Von den Feuergöttern der alten Slaven, von der auch ein Separatabdruck erschien und welche Professor I . I . H a n u s in den „Kritischen Blättern für Literatur und Kunst“ gründlich beleuchtete. Wie er zur wissenschaftlichen Erörterung dieser Frage schon früher während eines jährlichen Aufenthaltes in Agram (1839) mit den südslavischen Dialekten sich vertraut gemacht, so hatte er sein sprachliches Studium auch bereits auf das Sanskrit ausgedehnt, dessen Kenntniß ihn in der Bearbeitung seiner sprachlichen, archäologischen und mythologischen Gegenstände nicht unwesentlich förderte. Manchen Hinweis auf Terstenjak's Arbeiten, welche nach dieser Richtung seit 1832 in den slovenischen Journalen „Xovioe“ und „Ziovanski tlg.“ erschienen, gibt das Register von Felix Schaschel im elften und zwölften Jahrgange (1837) der „Mittheilungen des historischen Vereins für Krain“. Aber auch in deutscher Sprache war unser Gelehrter auf dem vorbezeichneten Gebiete, und zwar in der letztgenannten Fachschrift thätig; so erschienen aus seiner Feder im IX. Jahrgange (1834): „Über die Ursprünge der Worte Vinä und Liliv; – im X. Jahrg. (1833): „Ueber die alten Japoden“, – „Zur Frage der ältesten Bewohner Innerösterreichs“ – im XII. Jahrg. (1837): „Ueber zwei Wörter der alten Pannonier“

lpanilfts und I)0liil.»u«> ^S. 33^;
 – „Deutung der Inschrift: I^I»urc> ox
 vow «<icrmn'' sS. 79^>' – „Ueber den
 Gott Jarmogius" ^S. 1087'. – " „Ueber
 die Göttinnen Noreja und Adsalluta"
 ^S. 133 und 139^, – „Ueber die Bedeutung
 des Namens Aemona" ^S. 130^;
 – und im X I I I . Jahrg. (1838): „Ueber
 den Gott Latovius" ^S. 1^>. Andere
 Aufsätze in slovenischer Sprache brachte
 , Dnnicl . Danicl
 der „I^topis" der slovenischen
 und als selbständige Arbeit erschien:
 „ 0 sia?-05?ov. öo^ivu, ^>^Hv", d. i.
 Von der altslavischen Gottheit Triglou
 (Laibach, bei Blasnik). Novellistisches,
 Correspondenzen und kleinere Mitthei-
 lungen seiner Feder finden sich in ver-
 schiedenen slovenischen und deutschen
 Journalen, und humoristische Kleinigkeiten
 theilte er unter dem Pseudonym Vicko
 D r a g a n und V i t o m i r mit. Ter-
 stenjak, der gründliche Kenner der
 Sitten, Gebräuche und Alterthümer seines
 Volkes, zählt zu den besten, Forschern
 unter den heutigen Slovenen. Mehrere
 gelehrte Vereine, u. a. die archäologische
 Gesellschaft in Moskau, haben ihn unter
 ihre Mitglieder aufgenommen.
 F e s t ' P r o g r a m m des k. k. Gymnasiums in
 Marburg zur Erinnerung an die hundert-
 jährige Jubelfeier dieser Lehranstalt veröffentlicht
 von der Direction im Jahre 1838 (Mar-
 bürg 1838, Ianschitz, gr. 8".) S. 114. –
 Nai-oäne n o v i Q s , d. i. Volksblatt (Zara,
 Fol.) 1863. Nr. 23«. im Feuilleton: ^ r a r a k
 iprsFieä 8lav6N3ic6 litsi-kwi-e", d. i. Kurzer
 »Ueberblick über die slovenische Literatur ^dieser
 Artikel beginnt im Feuilleton der Nr. 211
 und setzt sich bis 239 und noch weiter fort
 und ist das Ausführlichste, was bisher über
 die slovenische Literatur veröffentlicht wuroe^.
 LlovkNLk«;, d. i. Südslavische Anthologie (Prag
 1863. A. Storch. 8") S. 293 und 298. –
 Hanus (I . I . Dr.). Kritische Blätter für
 Literatur und Kunst (Prag und Leipzig 1838.
 I . L. Kober, gr. 8°.) I I . Jahrg. (1858).
 Bd. I I I , S. 189 und 283–287.
 Tersztyänszky, Daniel (Rechtsg
 e l e h r t e r , geb. zu Krompack
 in der Zips am 29. Jänner 1730, gest.
 in O f e n 29. October 1800). Der Sproß
 einer in den ungarischen Bergdistricten
 ansässigen altadeligen Familie. Die unteren
 Schulen besuchte er in Leutschau,
 die philosophischen und theologischen
 Disciplinen hörte er in Preßburg. Nach
 z dreijährigem Aufenthalt daselbst ging er
 ! ins Ausland und vollendete an den
 ! Hochschulen in Erlangen, Altdorf und
 ! Stuttgart seine wissenschaftliche Ausbil-
 ! düng. An letzterem Orte, wo er sich im
 ! Jahre 1739 befand, verfaßte er die Ab-
 ! Handlung: 5^6 «cil'l'lo/is/ta67-6lil?a?'la"

! und eine Denkschrift über die Ansprüche
j des Hauses Oesterreich auf die Herzog»
! thümer Parma und Piacenza. Da er in
sein Vaterland zurückgekehrt, daselbst
nach einiger Zeit keinen seinen Kennt-
nissen entsprechenden Wirkungskreis fand,
! ging er nach Wien, wo er eine Abhand-
^ lung über die Gewährleistung geschlos-
, sener Friedensverträge (1764) schrieb
und bald darauf die Stelle eines k. k.
^ Hofagenten und jene eines Bevollmäch-
! tigten der k. k. vereinigten Waldbürger-
! schaft in Oberungarn erlangte. Beide
Aemter verwaltete er mit großer Umsicht
und Gewissenhaftigkeit durch viele Jahre
– letzteres bis 1774 –; nun belohnte
die Kaiserin M a r i a Theresia seine
nach verschiedenen Richtungen erwor-
benen Verdienste durch eine Schenkung
zu Ratzischdorf lli.6t86i im Preßburger
Comitate und verlieh ihm den Titel eines
Hofkammerrathes, in welcher Eigenschaft
er von ihr nach Ofen gesandt wurde, wo
er das Amt eines Referendars im Mon-
tanistischen bei der königlichen Septemviraltafel
übernahm und dasselbe bis zu
seinem im Alter von 70 Jahren erfolgten
Tode bekleidete. Neben den Verdiensten,
welche er sich in seinen verschiedenen amtlichen
und öffentlichen Stellungen erwarb,
sind noch andere nicht minder wichtige
außer seinem Berufe erworbene zu verzeichnen.
So begründete er während
seines Aufenthaltes in Wien im Jahre
1774 die k. k. priv. Wiener Anzeigen aus
den sämtlichen Erbländern. Ihre sechs
Jahrgänge 1771–1776 bilden eine
, Daniel John in,
wahre Fundgrube hinsichtlich der geistigen
Verhältnisse Oesterreichs in jenen Jahren,
und es ist nur zu bedauern, daß dieses
Unternehmen nach seines Urhebers Abgange
nach Ungarn einging. Die Geschichte
des Schulwesens in Ungarn wird
Tersztyánszky's Namen immer in
dankbarer Erinnerung bewahren. I h n und
Joseph von Ü r m ö n y i beauftragte die
Kaiserin M a r i a Theresia 1777 mit
der Ausarbeitung eines neuen Erziehungs-
und Unterrichtssystems für alle ungarischen
Länder, welches, wenn es auch
zunächst für den katholischen Theil derselben
berechnet war, hoch auch für die
Evangelischen nicht ohne segensreiche
Folgen blieb. Die aus diesem Anlaß von
den Genannten verfaßte Denkschrift ist
unter dem Titel: „Hn/
ans" (Wien 1877) im Druck erschienen.
Tersztyánszky, ein Zipser von Ge-
burt, war immer ein eifriger Vertheidiger
der Rechte und Freiheiten, welche laut
uralter Privilegien den Bewohnern der
16 Zipser Kronstädte verliehen worden,
und ihre Immunität zu wahren, ihre

politische Verfassung gegen Eingriffe der Willkür zu schützen, ließ er sich stets angelegen sein. Durch solche Beweggründe wurde auch die folgende für die Verfassung der Zipserstädte immer wichtige Staatsschrift, deren Verfasser der in Nede Stehende ist, hervorgerufen: „^l ^ m Ha.ro ^ i st . F. (1790). Die „Oesterreichische.Biedermannschronik" aus dem Jahre 1784 charakteristrt unseren Rechtsgelehrten mit folgenden wenigen, aber bezeichnenden Worten: „Der gutgesinnten fähigen Patrioten einer, der sich von jeher den Wissenschaften widmete". Es möchte kaum zu bezweifeln sein, daß Tersztyä.nszky der ungarischen Familie der L 6 r 5 2 t 5 ä n 5 2 k v äe s^äkm. 6t ^ääil.3 angehört, obwohl er auf den vier Stammtafeln, welche Iv«n, Nagy in seinem Werke über Ungarns Adelsfamilien „ ^ ^3.1" im X I . Bande, S. 111 u. f. dieser Familie widmet, nicht vorkommt. Melz er (Jacob), Biographien berühmterZipser (Kaschau 1832. Ellinger. 8".) S. 454. — (De Luca). Daö gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1778, von Trattnern, 8°.) I . BdS. 2. Stück, S. 222. — Hof-<5nz,i viuoi»,lium, 5oripri3 oäit,i2 notorum, (Vi.snn<^ s i776, ^ . Lo6>vs, 8^.) tom. I I I , x. 69«. — V a l l u s (Paul von). Preßburg und seine Nmgebunsien (Preßburg 1823, Schweizer und Lands, «".) S. 1«o. Tersztyä.nszki, Johann (gelehrt« J e s u i t , geb. in Ungarn 39. November 1701>, Todesjahr unbekannt). Sechzehn Jahre alt, trat der in Rede Stehende, dessen Name auch T e . r s z t y /d n s k i , T r z s t y 5 n s k i , T e r s t 5 y 5 n s z k i , T r s t y 5 n s k i u. s. w. geschrieben wird, in den Orden der Gesellschaft Jesu ein, in welchem er vom Beginne seiner theo«logischen Studien bis zur Erlangung der philosophischen und theologischen Doctor» würde zugleich im Zehramt Verwendung fand, und zwar zu Kaschau und Klausen» bürg, wo er die Dicht- und Redekunst vortrug, und dann zu Kaschau und Tyr» nau, wo er Philosophie, Moral und² Johann Kirchenrecht lehrte. Hierauf wurde er in Ofen mit der Führung der Geschäfte seines Ordens gegenüber der königlichen Curie betraut. Nach eilfjähriger Thätigkeit in dieser Stelle wirkte er als Spiritual in den Ordenshäusern zu Nnghmr > und Patak, dann als ä.eoi8c>r oa.»uuln i zu Szakolcz. T e r s ; t y l l . n s z k i , welcher vielleicht der Familie des Vorigen angehört, segnete bald nach Aufhebung seines Ordens das Zeitliche. Er hat

folgende Schriften in lateinischer Sprache

herausgegeben: „7[^]

1734, 4[^].,; –

3. I['].

6/ 1737, 4[^].);

4741); – ^ ^

n^e 1730) Xa.1.ixv0äH) kol..). Dieser auf

dem Titel angedeutete ehemalige Priester

der Gesellschaft Jesu ist der Jesuit Ml»

chael B o m b a r d i (geb. in Tirol

13. März 1683, gest. als Rector des

linzer Collegiums am 16. Mai 1729),

und T e r s z t y ^ n s z k i hat diese Arbeit verbessert und vervollständigt.

5?Wn. 4[^].) i i . .:;63 ^schreibt ihn Terst»

i>. 34. –

18[^]l[^], 4[^].) p. 49 er 78 ^schreibt ihn S. 49

T r s z t y i l n s k i , 2. 78 T erstyllnszkjj.

Noch ist eines August T e r s z t y u n s ; k y zu

ssedenken. der ^u den fleißigeren militärischen

Schriftstellern der Gegenwart in Oesterreich

zählt. Im Jahre 1843 Unterlieutenant im

i3. InfanterieNe^imente. 1863 Majur bei

Erzherzog Joseph-Infanterie Nr. A7. erwarb

er sich als Oberstlieutenant daselbst im Kriege

gegen Preußen l«66 das Militar'Verdienst'

kreu, mit der Kriegsdecoration. Zur Zeit lebt

er als l. k. unangestellter Oberst ;u Kaschau

in Ungarn. Als nnlitärischer Schriftsteller

kat er sich biöber durch folgende Werke her«

l^orgetban: „Militär-Geographie von Italien,

I n zwei Theilen" («emderg sWien 186t.

Klemmt gr. 8[^].)- – „Geschichte der Länder

des österreichischen ^aiserstaates. Vom Beginn?

der eigenthümlichen Geschichte eines jeden

Landes bis ;u seiner gemeinschaftlichen mit

jener des Kaiserreichs" lcbd. 1863. gr. 8«.);,

– „Vorlesungen aus dein Gebiete der Kriegs«

kunst und der Kriegswissenschaft. erläutert

durch kriegsgeschichtliche Beispiele", drei Theile

(Olmük 1867, Hölzel, gr. 8[^].. mit eingedruck<

ten Holzschnitten); – „Das strategische Verhältniß

des serbisch-bosnischen und bulgarischen

Kriegsschauplatzes gegenüber dem österreichischungarischen

Staate. Nach den besten Quellen –

bearbeitet" (Teschen 1874, Prochaska, gr. 8[^].);

bau, kaärölteneti ^^läälclcg.! lelviä^oLitva«,

drei Theile (Pesth 1871. M. Räth), eine

ungarische Bearbeitung des obengenannten

Werkes: „Vorlesungen aus dem Gebiete der

Kriegskunst u. s. w.". ^T h ü r d e i m (Andreas

Graf). Gedenklblätter aus der Kriegsgeschichte

der k. k. österreichischen Armee (Wien und

Teschen 1880, Prochaska. gr. 8[^].) Bd. I ,

2 . 232. unter dem Iakre 1866.1

TersMnszky, Karl von, siehe:

Terzky Karl !^S. 20).

Tertina, siehe: Trtiua.

Terzaghi, Alois von (Nechts

e l e h r t e r , geb. zu Sesto C a»

lende in der Lombardie am 23. August

1799, gest. 13. März 1863). Der Sproß†

Teyaghi Tenaghi

eines angesehenen altadeligen Lombardischen

Geschlechtes, ftudirte er die
 Rechte an der Universität Pavia. Daselbst
 am 3. August 1820 zum Doctor U. «I.
 promovirt,' legte er bald darauf die
 Auskultanten- und Richteramtsprüfung
 ab und diente mehrere Jahre als Auscultcmt
 beim Kriminalgerichte in Mailand.
 Vom Juli 1829 an als Cancelliere
 der Prätur in Sarnico mit der Leitung
 derselben beauftragt, kam er im Februar
 4832 als Adjunct an die Stadtprätur
 in Mailand. Am 13. Juli 1833 wurde
 er zum Rathe des Stadt- und Landrechtes
 in Trieft, am 2. September 1844 zum
 Rathe des venezianischen Appellationsgerichts
 und am 11. Juni 1831 zum
 Hofrathe bei dem obersten Gerichts- und
 Cafsationshofe in Wien ernannt. I n
 letzterer Eigenschaft besorgte er die Revi«
 sion der italienischen Uebersetzung des
 Strafgesetzes vom Jahre 1832 und jene
 der Strafproceßordnung von 1833. Mit
 gleicher Sorgfalt und Einsicht führte er
 in Gemeinschaft mit dem Hofrathe Nesti
 F e r r a r i j M . XXV, S. 324, Quelle
 Nr. 6^j die Umarbeitung des italienischen
 Textes der Wechselordnung vom Jahre
 1859 und der dazu gehörigen Verordnungen
 durch. I n Anerkennung der in
 seinem Berufe erworbenen Verdienste
 erhielt er bei seinem Uebertritt in den
 Ruhestand im Jahre 1862 das Ritterkreuz
 des Leopoldordens. Von anderen
 Arbeiten Terzaghi's, deren genaue
 Titel wir aber nicht auffinden konnten,
 sind bekannt: ein Commentar zu dem
 Gesetzsbuche über schwere Polizeiüber«
 tretungen, eine Arbeit aus seinen jün»
 geren Jahren; eine Abhandlung über
 das System der Hypothekar- und Grund«
 bücher und ihr Verhältniß zur g.otio
 quasi äsi-viÄng. aus dem Jahre 1838;
 und ein Nekrolog auf seinen nur wenige
 ! Wochen vor ihm verstorbenen Collegen
 5 und Landsmann Hofrath M o n t i. Ter«
 !zaghi's Leben siel in eine denkwürdige
 ! wechselvolle Zeit. Die ersten Jugend»
 ^ jähre verbrachte er in der Periode des
 i reZ-no ä'Itklia, auf welche der Zusam-
 ! mensturz der Napoleonischen Herrschaft
 > folgte. Frühzeitig verkehrte er mit den
 , bedeutendsien Männern seines Geburts«
 langes, welche, gehoben noch von den
 ' Erinnerungen an die so glückliche Re«
 gierungszeit der Kaiserin M a r i a The»
 ^resia, in der ein Beccaria, Meta«
 stasio, P a r i n i u. A. der Lombardie
 einen geistigen Nimbus verliehen, wie
 ^ ihn kein anderes Land der italienischen
 Halbinsel besaß, dem Hause Habsburg
 jene Anhänglichkeit entgegenbrachten,
 welche dann auch auf Terzaghi überging,
 der die Verhältnisse freien Blickes
 ansah und dem Kaiserftaate in aller Treue

diente. Sein Haus war der Vereinigungspunkt einer ausgewählten Gesellschaft, zu deren Zierden er selbst zählte: denn er besaß nicht nur die gründlichen Kenntnisse des Facbes, dem er seinem Beruf nach angehörte, er war nicht blos ein scharfsinniger mit den Gesehen anderer Staaten vertrauter Jurist, er war auch mit der Literatur seines Stammlandes innig vertraut und ebenso in der deutschen Literatur, deren Höhe und Bedeutung er vollkommen würdigte, erfahren und der deutschen Sprache mit aller Gründlichkeit mächtig. Schon in den letzten Jahren leidend, konnte er, als er in den Ruhestand übertrat, nur noch wenige Monate ihn genießen, auch die Hoffnung seiner Freunde, daß in der milderer Zone seiner Heimat der Leidende wieder erstarken werde, erfüllte sich nicht. Im Alter von 64 Jahren wurde er von dem Tode dahingerafft.

Wiener Zeitung, 1863, Nr. 70. S. 30: Terzi, Ludwig

„Alois von Terzaghi“. Von L. Neumann - Terzi, auch Terzy geschrieben, Ludwig Freiherr l. k. Feldzeugmeister und Commandeur des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Görz; im Jahre 1730, gest. zu Wien 8. Februar 1800. Bald wird Mantua, bald Görz als sein Geburtsort angegeben. Gewiß ist, daß in Istrien eine Familie Terzi vorkommt, welcher der berühmte Staatsmann (5aspar Terzi ss. d. S. 18 in den Quellen angehört. Im Alter von siebzehn Jahren trat Ludwig als Fähnrich in das 37., damals Freiherr von Andlau'sche Regiment, in welchem er sich in den italienischen Kriegen bei Guastalla, Castell S. Lazzaro, Piacenza und Rodofreddo durch tapferes Verhalten bemerkbar machte. Bei Beginn des siebenjährigen Krieges (1736) bereits Hauptmann, rückte er während desselben zum Oberstlieutenant vor. Er wohnte allen bedeutenderen Affairen, Gefechten und Schlachten bei. Nach der Schlacht von Lobosch überstand er eine Todeskrankheit, welche er sich durch Nebeanstrengung zugezogen hatte; bei Leuthen erhielt er einen Schuß in den Hals und wäre bald von der feindlichen Cavallerie überritten worden. In Breslau, das ungeachtet der Gegenvorstellungen der Generale Beck Md. I, S. 214 und Iaquemin Md. X, S. 23 vom General Sprecher Md. XXXVI, S. 234 an die Preußen übergeben wurde, gerieth er infolgedessen in Gefangenschaft. Wieder frei geworden zeichnete er sich bei Hochkirch (13. und 14. October 1738), dann bei Maxen, besonders aber 1760 bei der Belagerung von Glatz aus. Dasselbst hatte er mit seinem Bataillon

die Aufstellung in den Laufgräben. Als ^
 jedoch Feldzeugmeister Freiherr Loudonj
 p. Wurzbach, biogr. Lerikon. XI^IV. jMdr.
 z bei seinen Dispositionen gewahr wiude,
 h^^ h ^ ^ ^ ^ schneller durck einen 5-tuun
 als durch eine förmlicde Belagerung zu
 > nehmen sei, traf auch Major T e r z i
 sofort die entsprechenden Anstalten. Er
 ! hatte den Auftrag erhalten, mit seinem
 ! Bataillon eine Flesche zu erstürmen.
 Schon waren zwei Angriffe von den
 Preußen, welche ihre Position kieldew
 müthig vertheidigten, zurückgeschlagen
 worden. Da schritt er zu einem dritten
 Angriffe, bei welchem die Preußen vollständig
 geworfen und secbs Officiere mit
 130 Grenadieren gefangen genommen
 wurden. Als dann unmittelbar nach
 diesem Sturme in der Nähe des Pulverthurmes
 Z-euer ausbrach, welches, wenn
 es denselben ergriffen hatte, unüberseh
 bares Verderben über unsere Truppen
 gebracht haben würde, traf er mit aller
 Raschheit und Umsicht die Anstalten zur
 Löschung des Brandes, die ihm auch vollständig
 gelang. In Würdigung, alles
 deffen ward er zum Oberstlieutenant befördert
 und in der siebenten Promotion
 (vom 30. April 1762) mit dem Ritterkreuze
 des Maria Theresien Ordens ausgezeichnet.
 I m Jahre <778 avancirte er
 zum Obersten im 43. Infanterie-Regi
 mente (damals Feldzeugmeister Anton
 Graf Thurn, 1809 reducirt), später zum
 Generalmajor vorgerückt, wurde er I n -
 Haber des 16. Infanterie-Regiments.
 Ueber die Verhaftung des Obersten Terzi
 auf der Koblenzer Brücke, über ihre unbeschreibliche,
 Ursache, den darüber gepstogenen
 Depeschenwechsel zwischen Kaiser
 Joseph I . , dem Kurfürsten von
 Trier Clemens Wenzel von Sachsen,
 des Letzteren Bruder Herzog Albrecht
 von Sachsen Teschen und dessen Gemalin,
 der Erzherzogin Christine, über die
 Weigerung Ter zi's, seine Haft zu verlaßen,
 über die Abordnung eines Geheim-
 5. Sept. 1881.^j 2^o
 i, Ludwig 18 Terzi, Caspar
 rathes, um den Obersten zu überreden,
 seine Weigerung fallen zu lassen, endlich
 über die Nöthen des Wiener Hofkriegsrathes
 in dieser „übelriechenden" Angelegenheit
 vergleiche man die köstlich gehaltene
 Darstellung: „Kleine Ursachen –
 große Wirkungen oder was einem k. k.
 Obersten alles passiren kann (historisch)"
 im „Kamerad", 1867, S . 1023. Bei dem
 Ausbruche des bayrischen Erbfolgekrieges
 im Jahre 1778 erhielt T e r z i , nachdem
 Feldmarschall-öieutenant Graf W urmser
 den Einfall in die (Grafschaft Glatz unternommen
 hatte, den Auftrag, die sehr
 wicktige Position bei Rückers – nicht

Rückerts, wie es in H i r r e n f e l d ' s
 „Militär-Maria Theresien-Ord?n" heißt
 – zu vertheidigen. Einen dreimaligen
 vom Feinde stets mit Uebermacht aus'
 geführten Angriff schlug er jedesmal siegreich
 zurück und hielt seine Stellung den
 ganzen Winter l 778/79 hindurck auf das
 standhafteste, so die beabsichtigte Vorrückung
 des Feindes auf unser Gebiet
 vereitelnd. Da er bei dieser Gelegenheit
 gegen die Bewohner im feindlichen Lande
 mit aller Schonung vorgegangen war,
 würdigte nach abgeschlossnem Frieden
 König F r i e d r i c h I I . diese Humanität
 des österreichischen Generals durch seinen
 Dank, den er mit dem Geschenke einer
 goldenen Dose begleitete. I n der dreizehnten
 Promotion, welche auf Befehl
 Kaiser J o s e p h s II. am 1,9. Mai
 1779 stattfand, erhielt T e r z i als
 der Einzige das Commandeurkreuz;
 er wurde dann als Brigadier nach
 Wien berufen und vom Monarchen
 zum Begleiter auf dessen Reise nach
 Frankreich erwählt. I m Jahre 1786
 stieg er zum Feldmarschall - Lieutenant
 auf und war schon ausersehen, die
 kaiserlichen Truppen nach den Niederlanden
 zu führen, als der Befehl zurückgenommen
 und T e r z i zum Vice Commandanten
 von Wien ernannt wurde.
 Erst 1793 mußte er mit den in Oberösterreich
 versammelten Truppen auf den
 Kriegsschauplatz in den Niederlanden ab»
 rücken, wo er bei Valenciennes, Wattignies
 und beim Rückzüge über die Sarnbre
 wieder mit gewohnter Tapferkeit kämpfte.
 Nun aber war er von den Strapazen des
 Kriegsdienstes körperlich so geschwächt,
 daß er um seine Versetzung in den Ruhe»
 stand bitten mußte' diese aber wurde ihm
 nicht willfahrt, sondern er rückte mit Bei»
 behalt seiner Stellung zum Feldzeug»
 meister vor. I m Jahre 1797 mußte er
 den Oberbefehl des in Wien versammelten
 Heeres sammt Aufgebot übernehmen,
 welches er dann bis Laibach führte. Be«
 reits hielt er Iftrien beseht, als der Friede
 von ssampo Formio (17. October 1797)
 allen weiteren Feindseligkeiten ein Ende
 machte. Nun kehrte er nach Wien zurück,
 wo er als Vice Commandant der Reichs»
 Hauptstadt im Alter von 70 Jahren
 starb.
 M e a e r l c von M ü h l f e l d l I - , G.). Memora«
 bilim des österreichischen.^aiserstaates u. s. w.
 lWie-n i«2'i, Sollinaer, l l . «°) S. :113 Inach
 diesem geboren ;u Mantua). – Oester»
 reichische N a t i o n a l < (?»!.-nklopädie
 von (h r a f f e r und C?zifann (Wien 1837,
 <o-) Bd. V, S. :12<» Inach dieser ;ieb. zu
 Mantua^. – I) i c t i o n n n . i r<, din^ra-iikiciuo
 ^ lliütf'ri<^n(> (1^5 koininl,^ ina.i-(iu»n» äb
 !k tin cin äixlniitümc «iüclo ntc. (I^anäro»

<«01), 8".) ^ " i u . I l l , i>. 417. – Hirtenf
r l d (I . Or.). D»:r Militär'Maria Tderesien'
Orden und seine Mit^lirder (Wien 1837.
Staatüdruckerei. kl. 4".) Bd. I, 3. 147 und
224-, Bd. I I , S. I7:t<> und t7>i2 snach diesem
erblickte L u d w i g Terzi) ,^u Göri das Licht
der Welt^.
Porträt. I n Schwarzkunst (ar, 4°.). H F ü>
Noch sind erwähm ms werthe j . Caspar Terzi
squest. zu (Nrundbof in Oesterreich im Iah«⁹
i, Joseph 19 Terzi, Joseph
1620). Aus Istrien gebürtig, ein Sokn P a u l j
Terzi's aus dessen Ehe mit C a m i l l a B a l ' ^
d i g a r a d i C e f a l i s , widmete er sich, i m ;
Gegensätze zur Görzer Jugend des siebzehnten !
Jahrbunderts, welche meistens die kriegerische!
Laufbahn einschlug, mit großem Eifer den!
Wissenschaften. I n Gemeinschaft mit Johann
von Neuhaus und Hortensius L o c a t e l l o
wurde er von seinen Mitbürgern dazu aus«
ersehen, die Municipalgesetze der Stadt Görz!
neu zu bearbeiten. Bald brachte er seinen l
Namen zu großem Ruft. so daß er als Rath!
an die Regierung in Gratz und von da als >
Beisitzer in den Reichshofrath in Wien ge< ^
langte. Bei den wichtigsten Verhandlungen
zog man ihn zu Rathe. So übertrug ihm
Kaiser F e r d i n a n d I I . den Abschluß der
Ehepakten am Florentiner Hofe anlässlich der
Heirat seines Bruders, des Erzherzogs Le o>
p o l d , mit der Prinzessin C l a u d i a ,
Tochter des Großherzogs F e r d i n a n d
von Toscana. Auch betheiligte sich T e r z i
laut seiner Instruction vom 13. November
1623 an den Verhandlungen mit dem
päpstlichen Hofe in Sachen des Patriar«
chates von Aquileja. Propst Pesler von
Rudolphswertd in Kram. welcher, der
Erste, die Gründe der Berechtigung Oesterreichs
auf jenes Patriarchat in einer Denkschrift
auseinandersetzte, urtheilt über Terzi's
Antheil hierbei in befangener Weise, und wird
von anderer Seite, entgegen der Darstellung
Pesler's. eben Terzi's Scharfblick und
Geschäftskennntniß in diesen Verhandlungen ins
rechte Licht gestellt. Seine in seinem letzten
Willen ääo. 12. October 1630 an den Kaiser
gerichteten Bitten, seinen Erben jene Summen
auszubezahlen, auf welche er gerechten Anspruch
habe – es waren unbezahlte Gehalte im
Betrage von mehr als 10.000 li st., dann ein
Betrag von 6000 fl., der ihm für seine Sachwaltung
in Angelegenheit des Hauses Piom«
bino zugesichert worden – beweisen seine
erfolgreiche Verwendung in wichtigen Staatssachen.
I^loT-sNi eil So5ön/e?H ^<7a?~^ . iZtoria,
äeUa Ooute» äi Koi-isia. (601-1212. 1833,
I>atei-no!ii, ar. 12°.) Volums I I I , p. 236.)
– 2. Joseph Terzi (geb. in Bergamo im
Jahre 1783. gest. in Mailand 9. April 1819).
Aus einer angesehenen Familie Bergamos, in
deren Schoos er zwischen land wirthschaftlicher
und industrieller, durch Kunst und Literatur
verschöner Beschäftigung seine Knaben« und

Jünglingsjahre verlebte. Als Napoleon
 auch in Italien aus dem jungen Nachwuchse
 seine Heere ergänzte, wurde Terzi mit seinem
 Bruder in die Ekrnqarde des Consuls ein-
 geweiht, welche ihre Bestimmung nach Rußland
 erhielt, wo sie das tragische Geschick
 erlitt, welches den Sturz des Eroberers in-
 augurierte. 40. w« Italiener verbluteten auf
 den Schlachtfeldern des Zarenreiches. Terzi,
 der die Schrecken des Klimas überwunden,
 gerieth in Gefangenschaft und kam zuerst nach
 Wilna. wo er unter der sorgsamsten liebevollen
 Pflege von Mönchen die durch die Strapazen
 des Krieges geschwundenen Kräfte wieder
 gewann. Darauf wurde er nach St. Petersburg
 gebracht, erhielt aber weder die Erlaub-
 niß, an seine Angehörigen Nachrichten gelangen
 zu lassen, noch Briefe aus seiner Heimat zu
 empfangen. Seine in der Jugend geübte Kunst-
 fertigkeit im Malm kam ihm nun trefflich zu
 Statte, so vollendete mehrere Porträts, die
 Beifall fanden und ihm ein Einkommen ver-
 schafften, mit dessen Hilfe er sein und seiner
 Kameraden Loos zu erleichtern im Stande
 war. Sein Ruf als Künstler gelangte zur
 Kenntniß der Fürstin Galiczyn in St. Pe-
 tersburg, die nun auch von ihm gemalt sein
 wollte. Das Bild gelang so vortrefflich, daß
 der Bergamasker Kriegsgefangene freien Zu-
 tritt im Salon der Fürstin erhielt. Die feinen
 Manieren des Künstlers, sein Geschick und
 seine Kunst selbst erweckten bald tiefere Ge-
 fühle im Herzen der Tochter der Fürstin, und
 als im Jahre 1814 der Friede zwischen Rußland
 und Frankreich zu Stande kam, gewann
 Terzi seine Freiheit wieder und kehrte mit
 der jungen Fürstin, die nun seine Gattin
 geworden, in seine Heimat, zu seiner Familie
 zurück. Da gedachte der junge Künstler dank-
 bar der ehrwürdigen Mönche, welche ihn in
 Wilna so sorgfältig gepflegt. Er vollendete
 ein großes Gemälde, welches den h. Vincenz
 Ferrerius darstellt, und schickte es ihnen zum
 Geschenke. Bevor es aber an den Ort seiner
 Bestimmung abging, wurde es in der Brera
 ausgestellt, wo es allgemeine Anerkennung
 fand. Doch seine eigentliche künstlerische Be-
 deutung gab Terzi in seinen Miniaturen
 kund, deren eine große Menge in den Besitz
 seiner Familie und seiner Freunde gelangt ist.
 Schon berechnete er zu den schönsten Hoff-
 nungen, als ihn plötzlich ein tückisches Leiden
 erfaßte, welchem er in kurzer Zeit im Alter
 von erst 34 Jahren erlag. ^tp2?H<) s"Hn«7lo cls^.
 VioFranH <1<2Fli Italiani Mustri nsNs
 seiende, lottero 06, arti äei secolo XVIII
 ' 6 äo' contenixorHnei (VsQsxik 1833, ti-
 Terzky 20
 31-. 8^.) toino I I ,
 I). 283.)
 Terzky, Karl (Journalist , geb. in
 Ungarn im Jahre 1808, gest. zu
 Wien am 4. Juni 1870). Sein wahrer
 Name ist Tersztyänszki von Nadas,

er tauschte ihn im Jahre 1848, vielleicht auch als Schriftsteller schon früher, gegen den Namen Terzky um, unter welchem er während der Revolution durch außerordentliche vublicistische Thätigkeit sich bekannt, später aber auch berüchtigt machte. Am 3. Juni 1848 begann in Wien zu erscheinen die „Wiener Gassen« Zeitung. Zur Belehrung des Volkes, geschrieben von Terzky". Sie wurde bei Franz Edlen von Schmid gedruckt, kam täglich in einem Viertelbogen in kl. 4". heraus und ging mit ihrer 130. Nummer am 26. October ein. Das Blatt war eines der revolutionärsten und, wie schon sein Titel andeutet, zynischsten Organe des Sturmjahres. Nach Niederwerfung des Aufstandes flüchtig, kam Terzky später wieder zurück und wurde abwechselnd in Vöslau und in Brück an der Mur internirt. Im Jahre 1833 meldeten die Journale: daß ein in Gmunden sich aufhaltender Fremder, der sich Karl GrafNädasy nannte, daselbst mehrere Unterschleife verübt habe. Das Bezirks-Collegialgericht, das damals in Gmunden seinen Sitz hatte, verfolgte den Genannten steckbrieflich, aber erst 1857 wurde derselbe in der Person Terzky's ausfindig gemacht, dem Wiener Landes«gerichte eingeliefert und dort abgeurtheilt. In der Folge versuchte es Terzky wieder mit der Schriftstellerei, und da er kein selbständiges Organ herausgeben konnte, arbeitete er für das Feuilleton verschiedener Wiener Blätter, und sollen namentlich seine Wiener Genrebilder frisch und flott geschrieben gewesen sein. Eine Zeit lang betheiligte er sich auch an der Redaction der „Donau-Zeitung", ver«suchte es dann folgeweise mit einer Reihe von selbständigen Unternehmungen, unter denen die mit Geschick und in sensationeller Richtung redigirte „Glocke" verhältnißmäßig die längste Dauer hatte. Dann gab er das politische Tagblatt „Neu-Oesterreich" heraus, dessen weiteres Erscheinen aber durch die plötzliche Verhaftung Terzky's eingestellt wurde; diese war von einem Gläubiger desselben veranlaßt worden, der, nachdem er die Bezahlung einer vom Jahre 1832 datirenden Buchschuld nicht erlangen konnte, nach fünfzehnjähriger Geduld seinen Schuldner in Arrest stecken ließ. In einem „Gingesendet" in der „Neuen Freien Presse" gab Terzky aus seiner Haft den Lesern des politischen Tagblattes „Neu'Oesterreich" Nachricht von dem Unglücksschlage, der ihn betroffen. Endlich aus seiner Haft entlassen, konnte er sich zu nichts mehr emporraffen, seine geistige Spannkraft war geschwunden, und so verlebte er die letzten Jahre körperlich

leidend und mit einer großen Familie unter dem Drucke völlig zerrütteter Vermögensverhältnisse in sehr dürftigen Umständen. Er starb, 62 Jahre alt, seine Ungehörigen in Noth hinterlassend. Vor dem Achtundvierziger^o Jahre erschien von einem K a r l August von Terzky das Werk: „Der Zeitkrüppel. Ein Wiener Roman“ von dem Verfasser des „Toni“ und der „Adoley“, zwei Bände (Zürich 1846, Meyer und Zoller, 8^o). Ob dieser Romandichter und unser Journalist ein und dieselbe Person seien, können wir nicht bestimmen. Die Art und Weise, in welcher Terzky im Jahre 1848 auftrat, läßt auf ein bewegtes Vorleben desselben schließen, für dessen verschuldete[?] Kesar 21 Tesar oder unverschuldete Unbilden – wer vermag das zu sagen – sick der Betroffene, nachdem die Fesseln der Censur gefallen, in dem Blatte Luft machte, in welchem er alles Bestehende angriff, den Boden der socialen Ordnung untergrub und rücksichtslos hauste, um aus der von ihm genährten Bewegung für sich und die Seinen etliche Gulden herauszuschlagen. Presse (Wiener polit. Blatt) 4867. Nr. 42 im Feuilleton: „Von 1818–1867. Keine Dichtung, sondern Wahrheit. XV.“. Von A B – Tagespost (Wiener polit. Blatt) 1870, Nr. 15: „Der Journalist Karl Terzky“. – Der Wanderer (Wiener polit. Blatt,) 1867. Nr. 84: „Der Literat (5. v. Ters; tyllns; kl) (Terzk) verhaftet“. – Neue Freie Presse. 1867. Nr. 880, in der Rubrik „Eingesendet“. Teftnek, siehe: Tessahek. Teslll (sprich Tesarz) Franz (Schulmann, geb. zu Duba im Prachimer Kreise Böhmens am 20. April 1818). Bis zum zwölften Jahre im Elternhause erzogen, kam er von da, voller Lust und Liebe zum Lernen, auf eine Schule, an welcher er große Fortschritte in der deutschen Sprache und in der Musik machte. Nach dem Besuch der Schulen zu Strakonitz und Pisek ging er 1839 nach Prag, wo er durch zwei Jahre an der deutschen Musterhauptschule sich für das niedere Lehramt heranausbildete und dann Unterlehrer an einer Schule wurde, die bis dahin ihren deutschen Charakter bewahrt hatte. In kürzester Zeit führte er die öechisirung an dieser Anstalt durch, so daß dieselbe bald als die erste nationale Schule in Prag galt. Im Jahre 1848, in welchem er als Mitglied des National-Auäschufses bei der slovánska lipa fungirte, wurde er auch in Wien im Unterrichtsministerium bei der Ausarbeitung der Reformen für die Gemeindeschulen verwendet. Nach Prag zurückgekehrt, erhielt er im October eine Lehrerstelle an der ersten öechischen Hauptschule daselbst

! und übernahm, nachdem Franta 3uimausky
 die Redaction der padagogi-
 ! schen Zeitschrift.' _?<)5o1 2 L i i ä ö ^ , d. i.
 ! Der Bote aus Budeö, niedergelegt hatte,
 dieselbe in Gemeinschaft mit Iof. lie»
 hak M . XXV, S. 140, Qu. 2^. Als
 dann im Jahre 1849 die böhmische
 Statthalterei den Schulrath ins Leben
 rief, wurde er Mitglied desselben. Als
 solches betrieb er besonders die stylistische
 Reinigung des öechischen Idioms, das
 bisher in ziemlich regelloser und willkürlicher
 Weise behandelt worden war, und
 seine Methode verbreitete sich bald im
 ganzen Lande. Er war nack dieser Rich»
 tung auch schriftstellerisch thätig und gab
 heraus:
 d. i. Deutsche
 Sprachlehre für Schüler der zweiten
 Classe an Stadt- und Hauptschulen im
 österreichischen Kaiserstaat (Prag 1833,
 c/i s^-o/", d. i. Zweite
 deutsche Sprachlehre für Schüler von
 Stadtschulen u. s. w. (Prag 1836, neue
 Aufl. 1837, 8".); -
 /i sHo? ", d. i. Sprach»
 und Rechtschreibeübungen, enthaltend
 188 Aufgaben für Schüler der zweiten
 und dritten Classe an Gemeinde- und
 Hauptschulen (Prag 1863, neue unveränderte
 Ausgabe ebd. 1864, 8".); -
 d. i. A-B-C in Bildern.
 Erstes Lesebuch für Kinder (Prag 1863,♀
 Tesar 22 Teschenderg
 s«a5", d. i. Kurz gefaßte Anleitung, wie
 man das A-B-C in Bildern vortheilhaft
 benutzen kann (Prag 1863, 16".); -
 8^oFl7", d. i. Deutsche Sprachlehre, verfaßt
 nach der ersten deutschen Sprach«
 lehre Mag 4863, 8".). Dann begann er
 im Jahre 1863 die Herausgabe der
 periodischen Schrift: „XoNOnsk^ . Ü^opi8
 odrä^icov^ i>ro m,lä.<i62") d. i. Comenius.
 Bilderzeitschrist für die Jugend
 (Prag), welche jeden Monat zweimal,
 ein Bogen in 3ex.-8^., erschien, aber es
 nicht über den ersten Jahrgang hinaus
 brachte, wie ein Gleiches auch mit der
 von ihm herausgegebenen Zeitschrift:
 „Aalii'il.cig' VuäeösicH 0dra>2kov^ ao.nopis
 pro niiHcl.62", d. i. Budeser Garten.
 Illustrierte Zeitung für die Jugend, der
 Fall war, von welcher 4869 auch ein
 Jahrgang (der einzige) in Prag herauskam.
 Die eigentliche schriftstellerische
 Thätigkeit Tesar's concentrirt sich in
 der Journalistik, denn er ist Mitarbeiter
 der vorzüglichsten öechischen pädagogischen
 und politischen Zeitschriften: ^skol^",
 d. i. Die Schule, ^SlcolH a. 2ivc>t", d. i.
 Schule und Leben, ^roäni Lkola.",
 d. i. Die Volksschule, .,3l)ornik uöitslsk^",
 d. i. Der pädagogische Samm»
 ler, „?08ül 2 ^rH^l)"" , d. i. Der Bote

aus Prag, ^Ula«") d. i. Die Stimme,
u. s. w., und seine Aufsätze wurden gesammelt
quantitativ Folianten bilden.
Im Jahre 1837 gab er die Anregung
zur Bildung eines Unterstützungsvereines
für Lehrer-Witwen und Waisen, der auch ^
1867 ins Leben trat, und vereinigte sich ^
mit einigen Collegen zur Herausgabe des !
„Xalenää? uöiteiskv", d. i. Lehrer-,
Kalender, des ersten in öechischer Sprache.!
1860 gab er den Anstoß zur Gründung
der ersten städtischen höheren Mädchenschule
in Prag und arbeitete zu diesem
Zwecke auch den Plan aus. Wit seiner
Gattin Anna, geborenen Sveftka rief
er dann eine Privatmädchenschule ins
Leben. 1866 wurde er in den Gemeinderath
der Stadt Prag gewählt, in welchem
er sich viele Verdienste um das öechische
Schulwesen Prags und der Umgebung
erwarb. Die Aufsätze: ^ s stHrödo äsnnika
uöiteie 2kii8ii6.", d. i. Aus dem
alten Tagebuche des Lehrers Zkusil,
welche seinerzeit in den periodischen
Blättern ^Ikola a 2ivot", d. i. Schule
und Leben, und im ^Zdorniic uoitki^T-",
d. i. Der pädagogische Sammler, enthalten
waren, sind eigentlich nur Schilderungen
seines eigenen Lebens vom zwölften
bis ^um dreißigsten Jahre.
ratur? öo8k08lavun8k<!. » k ilov<^,«i, d. i.
Geschichte der öechoslcwischen Tprache und
Literatur. Neuere Zeit (Wien itit>«. gr. 8°.)
S. 298.
Gin ^drrlieutnant Heinrich T e s a 5 im
2:l. Infanterio-Neilimente Freiherr von Ajroldi
erhielt für Au^eichnung im bosnischen Feldzuge
1878 die ah. Belobung. Vielleicht ein
deö Ibissen.
Tesseillerg, Ernst Freiherr von
sStaatsniann, geb. zu Oede n bürg
in Ungarn am 21.Mai 1836j. Der Sproß
einer in Ungarn ansässigen Familie,
welche um die Mitte des vorigen Jahrhunderts
in den Adelstand erhoben wurde,
kam Ernst von Teschenberg 1847
auf die Theresianische Ritterakademie in
ien, an welcher er bis zur Vollendung
seiner juristischen Studien im Jahre 1839
verblieb. Hierauf bezog er die Universität
Berlin, wo er sich ein Jahr lang mit
großem Gifer rechtshistoriscken Studien
hingab. Heimgekehrt, wurde er im April
1861 als Ministerial-Conceptsadjunct im
lleschenberg 23 lleschenberg
Prästdialbureau des Handelsministeriums i
beschäftigt. Nach einigen Jahren in das i
damalige Staatsministerium und dann in ^
das Ministerpräsidium versetzt, rückte er!
im Jänner 1867 zum Hof- und Mini- '
sterialsecretär im Ministerium des Aus- ^
wärtigen auf. Nun stieg er rasch von ^
Stufe zu Stufe, wurde 1868 Sections- ^
rath, 1870, im Alter von erst 84 Jahren,

Hof- und Ministerialrath, früher bereits war er zum Chefredacteur der ^ kaiserlichen „Wiener Zeitung“ ernannt ^ worden, die er mit seltenem Tacte und ^ großer Umsicht durch mehrere Jahre führte.!

Als Graf Andrassy die Leitung der i äußeren Angelegenheiten der österreichischen Monarchie übernommen hatte, sahen wir den Namen des Hofrathes vielfach mit den hervorragendsten diplomatischen Phasen dieser so ereignisreichen Zeit verknüpft. Manschätzte in Teschenberg nicht allein das diplomatische Talent und die politische (Neschicklichkeit, sondern auch seine eminente politische Feder, welche die heikelsten Sachen mit jenem Geschick zu behandeln weiß, von welchem so oft der Erfolg wichtiger diplomatischer Actionen abhängt. I m Jahre 1876 erfolgte seine Beförderung zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister. I n dieser Eigen« fckaft erwarb er sich insbesondere auf der Berliner Conferenz (1879) große Verdienste, welche Se. Majestät durch Verlei-! hung des (5ommandeurkreuzes des ^eopoldordens anerkannte. Noch im nämlichen Jahre wurde er den Ordensstatuten gemäß in den erblichen Kreiherrenstand erhoben. Seit seiner Ernennung zum Gesandten steht er in außerordentlicher Verwendung im Ministerium des Auswärtigen, wo er gegenwärtig mehrere! Departements in seiner Hand vereinigt. ! Wie Wenige in Oesterreich-Ungarn, ist er ! in jungen Jahren zu den höchsten Würden und Auszeichnungen gelangt. Wie er aber als Diplomat und Politiker eine hervorragende Stelle einnimmt, so gehört er, obgleich er nicht einem einzigen Buch», das Leben gegeben hat, auch der deutschen Schriftstellergilde in Oesterreich an. I n dieser Hinsicht spricht sich der Autor einer uns vorliegenden brieflichen Mittheilung, für deren Nichtigkeit uns derselbe bürgt, folgendermaßen über Tesckenberg aus: «Wir besitzen nicht viele Federn, welche im politischen, wie literarischen Essay so viel Feinheit, Anmuth und kritischen Scharfsinn zu entwickeln im Stande sind. Die Artikel Teschenberg's tragen durchwegs das Gepräge eines vornehmen, universell gebildeten Geistes und nicht minder das einer literarischen Individualität. Zugleich ist er einer der besten Kunstkenner und -Freunde, welche die Donaustadt aufzuweisen hat". Außer der oberwähnten kaiserlichen Auszeichnung, welcher die Verleihung des Ordens der eisernen Krone dritter Classe voranging, wurden dem Fceiherrn auch von fremden Potentaten, unter anderen vom deutschen Kaiser, Orden zutheil.

M a g a z i n für Literatur des Auslandes von

I . Leb mann (Leipzig, 4".) 1864, Nr. 37.
 S. 379. — A l l g e m e i n e Z e i t u n g (Augs'
 bürg, Cotta, 4".) 12. Jänner j880, Nr. 464.
 ^Daselbst heißt es von Teschenberg: „Unser
 Compatriot Baron Ernst Teschenberg ist
 bekanntlich als bevollmächtigter Minister einer
 der hervorragendsten Beamten im gemein'
 samen Ministerium des Amßercn. Noch ;ur
 Zeit des Grafen Andrüssn üdematnu er
 neben seinem diplomatischen Nessorc auch die
 Leitung deö Preßbureaus für die auswärtigen
 Angeleaeenbeicen. Das außerordentliche Ver>
 trauen, welches Graf Ändrässy dem Baron
 Teschenberg gegenüber an den Tag legte,
 indem er idn an die Spitze dieses wichtigen
 Bureaus stclUe, wurde durch Freiberrn von
 Havnuerle in neuester Zeit noch dadurch
 gesteigert, daß er Teschenberg auch mit²
 Teschner 24 Tesi
 der NeorganisirunZ der Staatspolizei betraute.
 To ruht jetzt die Verwaltung von drei wich«
 tigen Fächern und die damit verbundene Verantwortlichkeit
 auf den Schultern unseres
 Landsmannes, was von seiner außerordentlichen
 Vielseitigkeit, aber auch — besonders
 bei der strengen Gewissenhaftigkeit Teschenberg's
 — von seiner staunenswerthen Arbeitökraft
 Zeugniß ablegt. Teschenberg ist jeden»
 falls eine solche Capaciät, welche auf dem
 ^-elde der Diplomatie noch ',u einer sebr her'
 vorragenden Rolle berufen ist. und desbalb
 wünschen wir mit patriotischer Tbeilnakme,
 daß er seine Tdatkraft nicht zu früh erschöpfe".
 Diese Zeilen entnimmt die „Allgemeine Zeitung"
 dem Pestl>er Journal „Non", d. i.
 Das Vaterlands
 Tcschedik, stehe: TessediksS.29u.f^.
 Tcschlak, siehe: Te8llllk,PaulsS.26^.
 Teschner, Heinrich von (k. k. Oberst,
 geb. 3. Mär; 1739, gest. zu P i l s e n
 40. März 1802). I m Jahre 1733 trat
 er in den Dienst der kaiserlichen Armee,
 in welcher er es bis zum Range eines
 Obersten und Regiments-Commandanten
 im k. k. Infanterie Regimente Nr. 33.
 damals Herzog von Modena, heute Philippoviö,
 brachte. Wegen persönlicher
 Tapferkeit wurde er in der Relation über
 die Schlacht bei Stockach am 23. Mär; !
 1799, in welcher er als Oberstlieutenant
 ein Bataillon befehligte, namentlich be^
 lobt. Wie sehr in Ohren aber der Oberst
 bei seinem Regimente stand, beweist das
 ihm von den Ofsicieren desselben nach
 seinem Ableben in Pilsen errichtete Monument.
 Auf einem Piedestal erhebt sich
 eine Urne, auf den vier Seiten des Mo^
 numents liest man folgende Inschrift:
 „Dem geliebten Vorgesetzten, dem braven
 Manne setzen dies zum Beweise ihrer
 Achtung und Liebe die Ofsiciere des k. k.
 Regiments Herzog von Modena im
 Jahre 1803 — dem Andenken Heinrich
 von Teschner's, Obersten und

Commandanten des Infanterie - Regiments
Herzog von Modena Nr. 33. Er
ward geboren am 3. Mär; 1739, diente
seinem Monarchen und dem Vaterlande
durch 47 Jahre; machte 17 Feldzüge
mit, wohnte 9 Schlachten und 4 Belagerungen
bei' empfing vier Wunden vor
dem Feinde und schied von uns in eine
bessere Welt den 10. März 1802". I n
einer Vertiefung dieses Denkmals wurde
in einem zinnernen Gefäße die Rangliste
der damals im Regimente dienenden
Ofsiciere eingelegt. Der Magistrat der
Stadt Pilsen aber ließ zum Beweise
seiner Theilnahme an der dem verbli«
chenen Helden erwiesenen Ehre vom
Reichsthore an durch die ganze Vorstadt
bis zu der Stelle, wo das Monument
aufgestellt wurde, eine Allee anlegen.
T h ü r h e im (Andreas Graf). Gedenkblätter
aus der Kriegsgeschichte der k. k. österreichischen
Armee (Wien und Teschen 1880, K. Pro«
chaska. Ler,-5,") Bd. I, S. 2:17, uuter Jahr
1?1>i>

Icsi, Vittoria (S ä n g e r i n , geb. zu
F l o r e n ; am 12. Februar 11)W, gest.
in W i e n am 10. Mai 1773). Armer
Atern Kind, das in zarter Jugend nach
Venedig kam, wo es sich auf den Straßen
mit Singen das tägliche Brot verdiente.
Auf einem dieser Gänge hörte es der
berühmte Kapellmeister Antonio (>al
dara ^Bd. I I , S. 23i>^: die Stimme
erschien ihm so viel versprechend, daß er
sich sofort des Kindes annahm und es in
der Musik unterrichtete. Zu einer ausgezeichneten
Sängerin herangebildet, sang
V i t t o r i a viele Jahre an der kaiserlichen
Hofoper in Wien, wo sie allgemein in so
hoher Achtung stand, daß selbst die tugend
strenge Kaiserin M a r i a Theresia ihr
ihre volle Huld zuwandte. Sie erreichte
das Alter von 85 Jahren und hinterließ
ein Vermögen von etwa 300.000 st.♀

Tesi Tesi
3iach der unten angegebenen Quelle wäre! zenden Kreise reißen, in dem er
regelmäßig
sie die erste Sängerin, die mit einem! verkehrte, noch ihn mit seiner Familie
Orden ausgezeichnet wurde. Die Königin
von Dänemark S o p h i e Magdalena,
entzweien, die abgesehen von aller Ehrbarkeit
und Bravheit des Mädchens,
Gemalin des Königs C h r i s t i a n V I . , doch die Ehe mit einer Comödiantin
nie
eine geborene Prinzessin von B r a n d e n - gebilligt haben würde. Sie stellte
also
burg - Culmbach, hatte am 11. Jahrestage
ihrer Vermählung, am 7. August
173A zur Erinnerung an ihre eheliche
Verbindung den Orden der Treue ge»
stiftet und als Großmeisterin des Ordens
verlieh sie denselben im Jahre 1739 der
dem Grafen vor, was er dadurch, daß er
sie zu seiner Gemalin erhebe, alles aufs

Spiel setze, doch ließ sich derselbe sein
 Vorhaben nicht ausreden und warb nur
 um so dringender um die schöne brave
 Künstlerin. Da faßte die Sängerin einen
 Sängerin. Dieser Orden, der im Jahre! heroischen Gedanken. Der Graf hatte
 481 1 noch acht männliche und fünfund«, eines Abends neuerdings seine Werbung
 zwanzig weibliche Mitglieder zählte, ist ^ angebracht und der Sängerin trotz
 aller
 seither erloschen. Wie sehr aber die Sän- ! Vorstellungen seinen Entschluß, sie
 zu
 gerin dieser fürstlichen Auszeichnung wür- ehelichen, bestimmt erklärt. Als sie
 am
 dig war, beweist das Folgende, was wir! folgenden Morgen wie gewöhnlich aus
 von ihr erzählen und was sie uns beson-^ der Iosevhstadt, wo sie wohnte, in
 ders denkwürdig erscheinen läßt. Obgleich ' die Stadt zur Opernprobe ging und
 sie bereits das 31). Lebensjahr erreicht ! an dem Platz vorüberschritt, auf
 welchem
 hatte, war sie doch noch immer von
 so außerordentlicher Schönheit, daß ihr
 die gesammte vornehme Männerwelt
 heute die herrliche Votivkirche sich erhebt,
 trat sie zu einer Gruppe der dort an den
 Sandgruben beschäftigten Arbeiter. Sie
 Wiens huldigte, aber Johann Ferdinand ! fragte, ob ein Italiener sich unter
 ihnen
 Graf Lamberg, der Director der k. k. ! befinde. Auf diese Frage trat ein
 schlichter
 Hof- und Kammermusik ssogeanannter ehrlich aussehender Bursche an sie heran
 Musikgraf), schien der von der Sängerin z und erklärte, er sei Italiener und
 heiße
 bevorzugte Cavalier zu sein, wenigstens
 zählte er zu den ständigen Besuchern der-
 Jacob T r a m o n t i n i . „Willst Du, heiraten?“,
 fragte ihn die Tesi. Der junge
 selben, und da er selbst ein vortrefflicher! Bursche war über die sonderbare
 Frag
 Violinspieler war, als welcher er in den i anfänglich überrascht, antwortete
 aber
 Privatopern des Kaisers mitwirkte, brachte ^ ebenso fragend wie die Sängerin:
 „Warum
 er sehr oft die Abende bei der Künstlerin sollte ich nicht heiraten wollen?“
 „Willst
 zu, wo sie sich an Musik und Gesang i Du mich heiraten?“, fragte nun die
 Sänergötzten.
 Aber das Verhalten der San- > gerin, auf ihr Ziel lossteuernd. Kurz, die
 gerin konnte nicht den geringsten Anstoß! Unterredung endete damit, daß der I t
 a -
 erregen, und der Graf, von ihrer Anmuth,! liener der Sängerin in die Wohnung
 Liebenswürdigkeit und Tugend immer! folgte, wo er die Erklärung gab, sie zu
 mehr und mehr gefesselt, trug ihr zuletzt z heiraten, zugleich aber den Revers
 unterseine
 Hand an. V i t t o r i a , so sehr sie! schreiben mußte, daß er nie ihr Gatte in
 dem edlen Cavalier von ganzem Herzen Wirklichkeit sein wolle und eine weitere
 zugethan war, wollte ihn durch eine ^ Bekanntschaft mit ihr nicht unterhalten
 Heirat mit ihr weder aus dem glätv werde, dagegen wolle sie ihm eine sorgen-
) Johann
 lose Zukunft gestalten, ihm ein Haus
 kaufen, in welchem er als Eigenthümer
 und Nutznießer anständig leben könne.,
 Und so geschah es. Nach vollzogener
 Trauung übergab ihm Frau V i t t o r i a >
 T e s i - T r a m o n t i n i , wie sich die Sängerin
 von nun ab nannte, die Schenkungsurkunde

über ein Haus in der Leopoldstadt
(heute Circusgaffe Nr. 3, alt 482),
wo er auch bis an seinen am 29. Juli
1781) im achtzigsten Lebensjahre erfolgten
Tod im Wohlstande lebte. Als am Abend
nach der Trauung Graf Lamberg wie
gewöhnlich die Sängerin besuchte, erzählte
ihm diese, was sie gethan, um ihn von
einem Schritte abzuhalten, wogegen sie
kein anderes Mittel wußte als eben ihre
Heirat mit einem Anderen. Der Graf war
über diese Mittheilung der Sängerin aufs
tiefste erschüttert. Nachdem er aber die
Fassung gewonnen und die Angelegenheit,
die nun nicht mehr zu ändern war,
mit Ueberlegung geprüft hatte, bewun-
derte er nur noch mehr den Hochsinn der
braven Sängerin und widmete ihr nun
im gesteigerten Maße seine Verehrung.
Das edle Freundschaftsverhältniß zwischen
Graf und Bürgerin blieb auch bestehen,
als jener ein Jahr danach mit
Constanze Gräsin G i l l e i s sich vermalte,
welche vordem zweimal Witwe war, zu
erst nach Christoph Leopold Grafen
S c h a l l e n b e r g , dann nach Johann
Adam Grafen G r u n d e m a n n . Als Graf
Lamberg, welcher der Sängerin bis
an seinen Tod seine Freundschaft treu be-
wahrte, im Jahre 1764 starb, betrauerte
ihn die Sängerin tief. Elf Jahre da-
nach starb sie in Wien in ihrem Hause
<Iosephstadt, Auersperggaffe Nr. 1).
B e r m a n n (Moriz). Maria Theresia und Kaiser
Joseph (Wien 1-880. gr. 8".) S. 33 u., f. —
N e u i g k e i t e n (Vrünner polit. Blatt), 18t>2,
Nr. 90: „Ein musikalisch denkwürdiges Hauö
in der Rofranogasse in Wien".
Parträt. I m Holzschnitt ohne Angabc des
Zeichners und Xylographen im vorgenannten
Werke, S. 48.
Testat, auch Teschlllk, Paul (slovakischer
geistlicher D i c h t e r , geb. zu
S o h l in Ungarn 1739, gest. zu
O r o s z l ä n 1801). Gr war evangelischer
Prediger zu OrosMn, wo er als
solcher auch starb. Ohne Angabe seines
Namens gab er heraus: ^ / i 5 ^ ^ ? / . ^
/ F I ^ d
Christliche Gebete und Lieder (Preßburg
1786, St. Bobok, 12".), worin sich zwölf
Original- uttd fünf übersetzte Lieder befinden,
welche J u n g m a n n zu den
besseren zählt. Außerdem sind von ihm
einige Gelegenheitslieder in slovakischer
Sprache im Druck erschienen.
Z i i f a r i k (Paul Iosepk). Geschichte der sla-
uischen Sprache und Literatur nach allen Mund-
arten (Prag 48<>9, Tempsky, gr. k"). Zweiter
Abdruck, S. 392. — ./uttFma«« ^./ose/'k).
Iliätario UtollUnr)' ' 5<.>8ko, d. i. Geschichte
deräochischen Literatur (Prag 184!», ,>' . liiwnllö,
schm. 4"). Zweite oon N . N . Tom et be-
sorgte Auflage, S, <>4<».

Tesstnek, Iohaun (Mathematiker, geb. zu B r a n d e i s an der Nbe in Böhmen am!). December 1728, gest. zu P r a g 22. Juni 1788). Von den Üecken wird der Name des in Rede Stehenden mit einem 8, überall sonst mit einem Dopftel-s geschrieben. Nachdem I o- ^ hann, dessen Vater Amtmann auf der Herrschaft Brandeis war, den ersten Unterricht im Elternhause genossen hatte, bezog er 173!) die vierte lateinische Schule auf dem Altstädter Gymnasium in Prag, wo er bald unter seinen Mit» schülern durch treffliche Kenntniß der lateinischen Sprache und eine besondere ! Fertigkeit in Abfassung lateinischer Verse . sich hervorthat. Ueberhaupt machte ihm 5 das Studium solche Freude, daß er selbst[†] anek) Johann 27) Johann während der Ferienzeit mit Vorliebe in seine Lehrgegenstände sich vertiefte. 1744 hörte er in Prag Philosophie, trat aber schon im folgenden Jahre in den Orden der Gesellschaft Jesu ein, in welchem er seine Studien fortsetzte, vornehmlich unter Anleitung des berühmten S t e p l i n g M . X X X V I I I , S. 227^{^j} Mathematik, Physik und Astronomie betreibend. Alsbald beschäftigte er sich mit den Schriften Newton's, die seine Lebenszeit hindurch ebenso bleibender Gegenstand seiner Stu> dien wie der unerschöpfliche Stoff seiner Erläuterungen blieben. Nachdem er die Philosophie im Orden absolvirt hatte, übernahm er in den unteren Gymnasialclassen ein Lehramt und erlangte während dieser Zeit die Magifterwürde aus den philosophischen Disciplinen. Nun begann er die theologischen Studien, erhielt nach -Abschluß derselben die Priesterweihe und wurde auf Stepling's Verwendung zum Professor der Physik an der Prager Hochschule ernannt. Dieses Lehramt ver» sah er insbesondere nach theoretischer Seite – als Experimentator ist er bedeutungslos – in so musterhafter Weise, wie es bis dahin an der Universität nicht vorgekommen war. Um diese Zeit erschienen seine zwei Abhandlungen: und. Obwohl er nun auf seinem Posten eine ungewöhnliche Thätigkeit entfaltete, fanden seine Oberen sich doch veranlaßt, ihm eine andere Bestimmung zu geben, und so schickten sie ihn nach Olmütz, wo er im! ?^,/«?vl/?s 6e adeligen Convicte Mathematik zu lehren ! 1769, 8".); hatte; aber schon nach zwei Jahren wurde er auf S t e p l i n g ' s Veranlassung nach Prag zurückberufen, um den Clerikern seines Ordens Unterricht aus der höheren Mathematik zu ertheilen. Doch > tnng dn- in brr auch in den theologischen Wissenschaften setzte er mittlerweile seine Studien fort, erlangte die Würde eines Doctors der

Theologie und trug acht Jahre hindurch an der Prager Hochschule die Kirchenväter vor. Während dieser Zeit hielt er auch mehrere öffentliche Disputationen mit Mitgliedern aus dem Augustiner- und Dominicanerorden. Nach Aufhebung seines Ordens im Jahre 1773 wurde er zum wirklichen Professor der höheren Mathematik, nach S t e p l i n g ' s 1778 erfolgtem Tode aber zu dessen Nachfolger als Director der mathematischen und physikalischen Studien an der Prager Hochschule ernannt. Als im Jahre 1777 Ignaz von B o r n in Prag die Gesellschaft für Beförderung der Mathematik, der vaterländischen Geschichte und der Naturkunde gründete, ernannte ihn dieselbe zum Mitgliede, und ein Gleiches that 1778 die Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig. Die letzten Lebensjahre war der Gelehrte sehr leidend, nichtsdestoweniger aber setzte er seine wissenschaftlichen Studien, namentlich der Werke Newton's fort, in deren Geist er so 'eingedrungen, daß man es liebte, ihn den N ewton Böhmens zu nennen. Die Titel der von ihm herausgegebenen selbstständigen Werke wie der in gelehrten Sammelsschriften abgedruckten Abhandlungen sind: „I/?'sc's?/a?i<3tt ?/itt//^/i<i-4764 et 1769, 8".<; – <id. 1764, H6.); 1 id. <id. 1770, . 1771, 8 28 Tejfänek., Franz enthaltenen Vrnrtheilnng Zeiner Methoden, dir Ghrilrr tlrr Zahlen zu 5nchnr, mie anch seiner Betrachtung über iiie üüppelte Negel ' sebd. 1777, 8".); – „ FH?7os^)^5 /z's?') 1 7 8 0 . ; – Libki- I I . <id. 1783. 4".», mit diesem Werke richtete sich die Aufmerksamkeit des gelehrten Europa auf den Prager Erjesuiten', – in den Abhandlungen einer Privatgesellschaft in Böhmen: „Methode, die vollkommenen Theiler einer gegebenen Zahl zu finden" s1773, Bd. I, S. ^ ; – „Erklärung der Methode, kraft welcher die im Werke des Herrn S t e p l i n g (über (5ylinder) enthaltenen Into^r8.Uil, gefunden werden" ^1773, Bd. I, S. 109^', – „Betrachtungen über die arithmetische Regel zweier falschen Sätze" ^1773, Bd. I , S. 123^' – „Versuch über einige Stellen in Xe^vton', '? I^rinoii'iis" ^t776, Bd. II^j; – „Algebraische! Behandlung der X l l . Section des I Bu-! ches des großen Werkes Newton's^ ^1777, Bd. I l l , S. 29^, – „Geometrische Betrachtungen" ^784, Bd. V I , S. 96^; – „Betrachtungen über eine Stelle der allgemeinen Arithmetik Isaak

Newton's ^1784, Bd. VI, S. 364^,
in den Abhandlungen der böhmischen
Gesellschaft der Wissenschaften:
„Vergleichung der Wider^
stände einiger fester Körper in flüssigen
Zwischenkörpern" ^1783, erste Folge,
Bd. I, S. 237^'. — „Arithmetische Betrachtungen"
^1786, erste Folge, Bd. I I ,
S. 160^' — „Einige zur Optik gehörige!
Aufgaben" ^78«, erste Folge, Bd. I I ,
S. 183^; — „Von einigen Eigenschaften
der elliptischen Bewegung der Planeten
und Kometen" ^1787, Abhandlung I , 3,
S. 133^j. Te ss^nek ist als Theoretiker
und Commentator Newton's wirklich
bedeutend, dagegen als praktischer Physiker
ohne Belang, hielt er ja doch das
Experimentiren als mechanische Handarbeit
(!) unter seiner Würde. Einen
großen Theil seiner Werke hat er auf
eigene Kosten drucken lassen, in Folge
dessen befand er sich nicht selten in Geldverlegenheiten
und war, als er starb, so
mittellos, daß seine Freunde die Kosten
seines Begräbnisses bestreiten mußten. Er
wurde auf dem Wolschaner Friedhofe in
Prag beigesetzt, wo ihm die böhmische
Gesellschaft der Wissenschaften ein marmornes
Denkmal errichten ließ.
(D e L uca). Das gelehrte Oesterreich. Ein
Versuch (Wien 1878, von Trattnnrn, 8".)
I . Bds. 2. Stück. S. 224 — Oesterreich i«
scheö M o r q e n b l a t t (Wien. 4".) 183«. .
Nr. 8!l. — Pelzel (Franz Martin). Vöh«
mische, mährische und schlesische Gelehrte und
Schriftsteller aus dem Orden der Jesuiten
u. s. w. (Prag !?«<;. l>«.) 2. 2:;<>. — Ad-
Handlungen der böhmischen Gesellschaft
der Wissenschaften auf das Icchr 1788 oder
deren vierter Tdeil (1789), 3. 22 u. f. —
d ' E l v e r t (Christian Ritter). Zur Cultur-
Geschichte Mährens und Oesterreichisch'Schle«
sienS (Brunn 1868, gr. 8".) S. 112. —
^/'oc/i«H/l?a ^'a«siii',l). I)c 8U.c>cuI^ribu5 libolatiä
(,ommontl!.i-iu8 (^i^n.«? 1782, 8".)
zi. 4<)tt et »<.'si. — Poggen'dorff l I 15.).
Bibliographisch« literarisches Handwörterbuch
^ur Geschichte der eracten Wissenschaften (Leip-
;ig 18«3, K. Ambras, Barth. gr 8".) Bd. I I ,
Tp. 1084.
Ein jüngerer Bruder deö Obigm, Franz (geb.
zu Vrandeis an der Elbe am 4. März 1730.
Todesjahr unbekannt), trat im October 1749
gleichfalls in den Orden der Gesellschaft Jesu
ein, in welchem er uiele Jahre hindurch in
den lateinischen Classen und, in den theologischen
Jahrgängen folgeweise Dichtkunst,♀
Tessari 29 Frau;
Moral, Philosophie, Theologie und Auölegung
der h. Schrift lehrte. Er war Doctor der
Philosophie und Theologie, in modernen und
alten Sprachen wohl kundig und hat heraus»
gegeben: ^LisniLiUH ?tiilo5oxlrig,6 mora.!!»"
(01oliiiuc>ii 1764, 8".); — „In5titution<-5

pii^äicac. Bartes 6uc>" (id. 1767 ur 1768, 8<>.); — „(?s»ininenta.riu8 in Ll»,c:~a.ni ä«ri-^tura.m" (id. 177^1, 1774, 8"). Im Jahre 1786 lebte er noch in Olmütz.

Tessari, Karoline (Schauspieler i n , geb. in Görz im letzten Decennium des vorigen Jahrhunderts). K a r o l i n e war ein Theaterkind. Unter der Leitung ihres Vaters, des Komikers C a v a l e t t i , wurde sie zur Schauspielerin herangebildet. Schon mit 13 Jahren trat sie als Mitglied einer Truppe auf, welche ihre Mutter mit Franz T o f o l o n i , einem Verwandten ihres Gatten, dirigierte. Bald entfaltete sie ein so bedeutendes Talent, daß ihr die ersten Rollen zufielen, die sie durch eine lange Reihe von Jahren mit großem Erfolge spielte. I m Jahre 1812 kam sie zur königlichen Gesellschaft F a b b r i c h e f i , und um diese Zeit vermalte sie sich mit Alberto Tessari, einem Mitgliede derselben. Mit dieser Truppe begab sie sich an den königlichen Hof von Neapel, wo sie den glänzenden Ruf, den sie dahin mitbrachte, viele Jahre hindurch behauptete. Zu Ostern 1824 trat sie im Teatro Valle zu Rom als erste Darstellerin einer von ihrem Gatten zusammengestellten und dirigierten Gesellschaft auf. Aber schon im Frühling des folgenden Jahres wurde sie nach Neapel zurückberufen, wo sie nun selbst die Direction einer Truppe übernahm, mit welcher sie acht Jahre den königlichen Hof ergötzte. Dann spielte sie in Bologna, Florenz, Venedig und wiederholt in Rom und Neapel, überall die größten Triumphe feiernd. Gleich ausgezeichnet in komischen wie in tragischen Rollen, zahlte sie zu ihren Glanzpartien die Ambiziosa von Alberto Nota, die M a t h i l d e im gleichnamigen Stücke von M o n v e l , die Medea in der Tragödie des Duca di V e n t i g n a n o , die Fecenia in den „Baccanali" von Giovanni Pinde monte, die C a t e r i n a im Trauerspiel von G i r a u d und mehrere Rollen in G o l d o n i ' s Lustspielen. Sie zeichnete ihre Charaktere mit Schärfe und großer Wahrheit. Eine anmuthige Gestalt, eine klangvolle Stimme verbunden mit einem meisterhaften Geberdenspiel unterstützten sie in der geistvollen Auffassung ihrer Rollen, denen sie stets das Gepräge - ihres Genius aufzudrücken verstand.

NioFi-kliil. äi I'iüpptt 8»1oinoin. — 8anetta a Oai-oliua, ^e^kri äi Verngr.6o 6WUni (3olk äi .^.rex-a.

Porträt. Unterschrift. „Oai-olina. 'I^silri, ine. Näit. Veili (8«.).

Tefsedik, Franz (Schriftsteller, geb. zu S z a r v a s im Bokeser Comitete Ungarns am 22. Februar 1800, gest. zu, Wien im Jahre 1844). Der Sproß

einer ungarischen Adelsfamilie, deren Name auf die verschiedenste Weise geschrieben wird: Teschedik, Tesedik, Tessedik, Theschedik und Thessedik. Welches die richtige Schreibart ist, läßt sich nicht festsetzen. In früheren Zeiten führte die Familie noch das h im Namen: Thesedik, später finden wir denselben germanisirt: Teschedik und in neuester Zeit magyarisirt: Tessedik. Franz, ein Sohn des berühmten Szarvaser Pastors Samuel (II) ss.d. S.32[^] aus deffen zweiter Ehe mit Karoline Lissövényi, studirte die Rechte in Mezöberenyi, Selmecz, Preßburg und Säros-Patak und legte im Jahre 1822 den Eid als Advocat ab°. Bald aber gab er die Advocatenpraxis wieder auf und trat[†]) Franz 30 Tessedik) (I.) bei der Domänen-direction des Grafen Anton Apponyi ein, der ihn in der Folge als Priuatsecretär in seine unmittelbare Nähe berief. In dieser Eigenschaft begleitete er den Grafen auf dessen Reisen: 1827 im südlichen Theile Frankreichs und in Spanien, 1828 in England, den Niederlanden und in Deutschland. Heimgekehrt erhielt er eine Anstellung bei der ungarischen Kammer und wurde im Jahre 1833 Honorarsecretar bei der allgemeinen Hofkammer. Schon während seiner Studien, als achtzehnjähriger Jüngling, hatte er sich in belletristischen Arbeiten versucht, zu denen er ccls Mit'glied des zu jener Zeit bestandenen Preßburger evangelischen Vereins die nächste Anregung erhielt. Später boten ihm die Reisen, welche er mit dem Grafen Apponyi unternahm, reicheren Stoff, und als Ergebniß seiner Beobachtungen und Studien erschien das Werk: „^ssi" i d. i. Franz Tessedik's Reise durch die südlichen Theile Frankreichs (Pesth 1831). Außer mehreren Gedichten, welche in den Jahrgängen 1827 bis 1830 das magyarischen Taschenbuchs »Aurora" abgedruckt stehen, ist von seinen in „i'uäoniHn^oi; ^ü^tenien.)?-", d. i. Wissenschaftliche Sammlung, mitgetheilten größeren Abhandlungen zu nennen: I)iin", Mentelli, der ungarische Diogenes zu Paris ^1827,,Bd. X I , S. 3[^], die Lebensskizze eines gelehrten ungarischen Juden, der eigentlich David Mandelli heißt, unter welchem Namen dieses Lexikon im XVI. Bande, S. 360 ausführlichere Mittheilungen über diesen interessanten Son«derling bringt; in den „Ug^ar luäomä, n^ 1^1-83.1^06.6 Ovkön.^voi", d. i. Annalen der ungarischen gelehrten Gesellschaft, steht von ihm der Aufsatz: „^2 0033.1 68 d. i. Von den alten Kirchen in Ocsa und Demsus M . I I , 1832/33, S. 114).

– Mehreres in deutscher und französischer Sprache Geschriebenes fand sich in seinem Nachlasse. Er starb im schönsten Mannesalter. Von der ungarischen Akademie der Wissenschaften wurde er im Jahre 1832 zum correspondirenden Mitgliede erwählt. Wofür? das läßt sich aus seiner literarischen Thätigkeit nicht herausfinden. ^o2L6t, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1836. Gustav Emich, 8".) Bd. I , S. 82. – kötet. ft^ääx- «8 6naIe,Icd6826äl>Ic, d, i. Lite» rarische Vorträge. Erster Theil. Nekrologe und Gedächtnißreden (Pesth 1872. Moriz Rath, gr. 12«.) S. 1V7 u. f. – ö l K ^ ' a r ^ .kaä. ^ r t e s i t o , d. i. Sitzungsberichte der königlich ungarisclien Akademie der Wissenschaften, <843/44, S. 426. – äkl'nnz,« ^/d-ss/^ . Ha^Hi 08 küllöläi lo1^6ii».tok m l l ^ ^ ^ irläoniän^os S. 248. 287. 31t. 692. 783. 1080. 1082. Tefsedik, Samuel (I.) (evangelischer Theolog, geb. zu Puchon in Ungarn im November 1710, gest. zu B6k6s' Csaba am 7. April 1749). Eine in hohem Grade merkwürdige Priestergestalt des Protestantismus, welche an die strengsten Asteten des Katholicismus im Mittelalter erinnert. Sein Vater Georg war ein ungarischer vermögenloser Land» edelmannn, die Mutter Eszther eine geborene Nedeczky. Strenge Sittlichkeit und Liebe zu den Wissenschaften wurden dem Knaben im Elternhause ein» geprägt. Die Schulen besuchte er zu Trencsin, dann in Kremnih und später, besonders um die ungarische Sprache zu erlernen, in Raab. Im Alter von acht-⁷ Samuel (I.) 31 ik) Samuel (I.) zehn Jahren kam er nach Preßburg, wo er unter Friedrich Wilhelm B e e r , Thomka-Szászky und dem berühmten Matthias Bel vier Jahre studirte, und der Sitte der ungarischen Protestanten folgend, ging er 1732 ins Ausland, um an einer deutschen Hochschule seine wissenschaftliche Ausbildung zu vollenden. Er wählte Jena, wo er die theologischen Vorlesungen Hoffmann's, Rus' und W e i ß e n b o r n 's besuchend, im Jahre 1733 unter dem Pseudonym C h r i s t i a n A l e t o p h i l u s das Werk: ia?e" l<16NÄ6 1733, 4^.) erscheinen ließ, in welchem er genügende Proben seiner gründlichen Kenntnisse in Kirchengeschichte und Kirchenarchäologie, in der Patristik und den anderen theologischen Disciplinen gab. I n seine Heimat zurückgekehrt, wirkte er einige Zeit an der Seite des Superintendenten Elias Mohl in Modern in der Seelsorge. I m Jahre 1737 folgte er einem Rufe der protestantischen Gemeinde in T o t - G r M : 1744 wurde er Pastor der nicht lange zuvor entstandenen

Gemeinde B6k6s-Csaba, wo er in Folge der damals in kirchlichen Dingen herrschenden Verwilderung stramm die Zügel anzog und mit einer nur durch die Verhältnisse der Zeit erklärlichen Strenge sein Kirchenamt ausübte. Gleich nach Antritt desselben arbeitete er für seine Pfarrkinder eine Pastoralinstruction aus, welche er jährlich zweimal von der Kanzel ablas. Die Sonntagskatechisationen und öffentlichen Schulprüfungen, welche sein Vorgänger vernachlässigt hatte, führte er strenge und regelmäßig durch' in der Fastenzeit hielt er wöchentlich die Vesperpredigten über das Leiden Jesu oder Vorträge über das Leben und die Lehre Martin Luther's, und that überhaupt Alles, um die stark im Argen liegende Kirchenzucht wieder aufzurichten. Einige Beispiele mögen beweisen, mit welcher eisernen Strenge er seines Amtes 'waltete. Menschen, welche ein wüstes Leben führten oder mit ihrer Freigeisterei groß thaten, verweigerte er ein ehrliches Begräbniß und ließ sie ohne kirchliche Begleitung nicht etwa auf dem Friedhofe, sondern auf der öffentlichen Landstraße beerdigen; weffen Leben nicht ^makellos war, durfte nicht Pathenstelle z vertreten; wer das sechste Gebot übertreten hatte, wurde am Sonntag nach dreimaligem Anschlag der Glocken und ^ unter kirchlichem Gesänge in einer vor dem Gotteshause errichteten Klausur eingeschlossen, nach beendetem Gesänge in die Kirche geführt, wo er mit laute-r Stimme in Gegenwart des Pastors sein Vergehen öffentlich eingestehen und über den begangenen Scandal reumüthig Abbitte leisten mußte. Nur wer vom Pastor die Erlaubniß hatte, durfte am Sonntag das Dorf verlassen und von der Kirchenfeier wegbleiben; ein Uebertreten dieser Anordnung wurde auf das strengste geahndet. Heutzutage wird man über diesen Mann staunen, und dürfte es kaum ein Geistlicher versuchen, es ihm gleichzuthun. Damals lehnte sich weder ein Kirchenoberer noch die Gemeinde selbst gegen diese Strenge auf, welche der Achtung, ja Verehrung, die man ihm allseitig entgegenbrachte, nicht nur keinen Eintrag that, sondern vielmehr dieselbe steigerte. Diese Gesinnung, von welcher ! seine Gemeinde beseelt war, gab sich vor->nehmlich bei seinem Ableben kund. Leider ! starb Tessedik in der Vollkraft seines Lebens, im Alter von 39 Jahren, und nach erst fünfjähriger Thätigkeit in Csaba. ! Er wurde daselbst in der alten Kirche,♀ Samuel (1) 32 Samuel (II.) welche während seines Pastorates erbaut worden war, unter dem Altar beigesetzt. Wie weit er seine Kirchengewalt ausdehnte,

erfahren wir aus seiner Schrift:
 ^s?/", deren Anordnungen
 alle polizeilichen Verationen oder die
 Verfügungen des seinerzeit so vielgenannten
 Concordates übertreffen. Er empfiehlt
 darin seinen Collegen den Besuch der
 Familien, der mindestens einmal im
 Jahre und streng nach den Vorschriften
 des Apostels Paulus (XX, 17 –31)
 erfolgen müsse. Bei diesem Familienbesuche
 habe der jeweilige Pastor zu
 erforschen, ob und wie seine Gemeindeglieder
 beten? was für Bücher sie besitzen
 .und lesen? ob sie die Kirchenlieder
 singen? ob sie steißig die Kirche besuchen?
 ob sie auf das Wort des Predigers hören
 und es auch verstehen? ob ihnen das
 Herz während der Predigt klopft? ob
 und wie oft des Jahres sie beim Tische
 des Herrn erscheinen? ob Friede unter
 den Hausleuten herrsche? ob die Kinder
 gehorsam sind und die Eltern ihnen mit
 gutem Beispiele vorangehen? ob sie
 öffentlich Ungehörigkeiten verüben? ob
 sie mit den Nachbarn im Frieden verkehren?
 u. s. w. u. s. w. Tessedik
 nahm im Jahre 1747 eine Hausvisitation
 in vorbeschriebener Weise, assistirt von
 dem Pastor von Szarvas und zwei Preßburger
 Pastoren vor. Aber nicht alle
 stimmten ihm darin bei, so z. B. der
 Pastor von Aszod Samuel B u r i a n ,
 welchem die Neuheit der Sache nicht
 gefallen wollte; noch entschiedener aber
 sprach sich Samuel H r a s z k o w i c z
 M . IX, S. 363^ dagegen aus, dem
 dieses Vorgehen denn doch zu gewagt
 erschien. Samuel war nut Elisabeth
 Lang vermalt, aus welcher Ehe nur ein
 Sohn Samuel hervorging, der gleich
 seinem Vater, wenn auch in ganz ver-
 schiedener Richtung, zu Ruhm und Ehren
 gelangte. Vergleiche die nächstfolgende
 Biographie.
 (Viennkc 1776, .^. I.ne^e, 8".) ^omn-5 I I I ,
 I>. 399- — 7N2//as5H?/ ^au/tt^). ('onäpoclüä
 3 l . 8".) i>. 216, Anmerkung 6.
 Tessedik, Samuel (II.) (Schulm
 a n n und L a n d w i r t h , geb. in
 U n g a r n im Jahre 1741, gest. zu
 S z a r v a s am 27., nach Anderen am
 28. December 1820). Der Sohn des
 Vorigen aus dessen Ehe mit E l i s a b e t h
 Lang. I m Elternhause erhielt er eine
 streng sittliche Erziehung; gleich dem
 Vater widmete er sich dem Kirchen» und
 Lehrerdienste und wurde nach dem Ableben
 seines Schwiegervaters Marko»
 vitz evangelischer Prediger in Szarvas,
 wo er über ein halbes Jahrhundert seines
 Amtes waltete. Doch nicht blos in seinem
 geistlichen Berufe, viel eingreifender
 nach cultureller Seite wirkte er auf die
 seiner Leitung anvertraute Gemeinde

und wurde dadurch zunächst ihr Wohlthäter,
 aber auch der Wohlthäter seiner
 um die Mitte des vorigen Jahrhunderts
 auf einer nicht eben hohen Stufe der
 Cultur stehenden Nation, deren Bauernstand
 zumal sich keines menschenwürdigen
 Daseins erfreute. Von der Ueberzeugung
 getragen, daß reinere Religionskenntniß
 des Landmannes mit besserer Einsicht in
 seinen Handarbeiten und entsprechend
 geleiteter Thätigkeit darin gleichen Schritt
 gehen müsse, wenn diese Menschenrasse
 dauernd besser und glücklicher werden
 solle, versuchte er den Zustand seiner
 Gemeinde auf diesem doppelten Wege
 zu heben. Um die Gründlichkeit seiner
 Samuel (II.) 33 Tessedik, Samuel (II.)
 Theorie gleichsam öffentlich darzuthun,
 gab er das Werk heraus: „Nrr A.'llndiullnn
 in Allgarn, uills er iöt untl wu5 er SLljii Könnte,
 nebZt ticm Plane p einem regnlirten Nack"
 (Pefth 1784), wovon ohne Angabe des
 Verfassers unter dem Titel: „Oekonomisch-
 physikalisch,-statistische Bemerkungen
 über den gegenwärtigen Zustand des
 Landwesens in Ungarn, besonders in den
 Gegenden der Theiß" (o. O. jHreßburg^
 1787, Mahler, 8".) eine neue Ausgabe
 erschien. Aber nicht bloß theoretisch ging
 er vor, auch praktisch gab er die Beweise
 für die Ausführbarkeit seiner Vorschläge.
 Er führte den Kleebau, die Stallfütterung
 und die ganze bessere Landwirthschaft
 nach den Rathschlägen eines Schubart,
 Meyer u. A. zuerst in seiner Gegend
 im Großen ein; er erbaute in seinem
 Kleefeld, aus dem er 24 Stück Rindvieh
 fütterte, ein eigenes Trockenhaus für den
 Klee; er verstand den Samen von der
 Luzerne so gut zu gewinnen, daß er jährlich
 sechs bis zehn Centner ä. 30 st. verkaufte;
 er errichtete aus einem Fond von
 9000 f l . seiner Gemeinde eine Kirche für
 20.000 fl., indem er von den Zinsen
 dieses Geldes einige in der Gegend seltene
 Mühlen ankaufte oder solche anlegte, den
 Pacht dafür in Mehl zahlen und aus
 diesem für die Arbeiter gutes Biot backen
 ließ, für welches sie wöchentlich zwei Drittel
 ihres Lohnes an die Baucasse zurückzuzahlen
 hatten. Er ging ganz von den
 selben Grundsätzen aus, die, entfernt von
 ihm, Pestalozzi lehrte und übte, näm-
 lich: das Volk durch erhöhten Fleiß und
 größere Thätigkeit zu verbessern. Denn
 ihm, dem ebenso denkenden, wie prak-
 tischen Seelsorger, erschien die geistigsinnliche
 Natur des Menschen durchaus
 nicht zur bloßen Speculation und zu
 müßigem Denken geschaffen, sie kann
 im Durchschnitt genommen, nur
 v. W urzbach, biogr. Lerilon. XI.IV. sGed
 dann menschlich-tugendhaft sein,
 wenn sie menschlich-thätig und

arbeitsam ist. Aber mit seinen Bemühungen
 ging es bei der Indolenz des
 Landmannes, der überhaupt allen Neuerungen
 von vornherein mißtrauisch ent-
 gegentritt, nur sehr langsam vorwärts.
 Durch Reisen, die er in Deutschland
 machte, wo er mit Gelehrten, Pädagogen
 und anerkannten Landwirthten Verbindungen
 anknüpfte und an Ort und Stelle
 pädagogische und ökonomische Verhältnisse
 kennen lernte, erkannte er bald den
 unzweckmäßigen schwerfälligen Mechanis-
 mus der ihm anvertrauten vierzehn
 Schulen. Von Kaiser Joseph I I . , welcher
 in ihm den tüchtigen Schulmann,
 Seelsorger und echten Menschenfreund
 erkannt hatte, zum wirklichen Beisitzer
 der Schulcommission in Preßburg ernannt,
 wurde es ihm möglich, mehrere Versuche
 in Verbesserung des Schulunterrichtes,
 wenngleich nur im Kleinen, zu unter-
 nehmen. Als aber diese gelangen, erweiterte
 er seine Pläne. Durch eine
 Schenkung von Seite der Gutsherrschaft
 erwarb er sechs Morgen unbebautes Land,
 auf welchem er ein Schulgebäude mit
 Garten, Bibliothek, Instrumenten und
 Maschinen auf eigene Kosten anlegte, und
 lehrte dann vier Jahre hindurch die
 ! ältere Schuljugend zu Szarvas ohne
 ! Entgelt, um aus ihr vernünftige Men-
 ! schen, gute Christen, folgsame Bürger
 ! und Unterthanen und tüchtige Landwirthe
 ! zu bilden. So rief er aus eigenen Mitteln
 ! eigentlich die erste Industrieschule in
 ! Ungarn ins Leben. I n derselben erhielten
 ^ die Kinder Unterricht im Seidenbau, im
 Säen und Pflanzen der Maulbeerbäume,
 > in allen dazu gehörigen Verrichtungen
 ! bis zum Spinnen der Seide; er lehrte sie
 auch die bis dahin in Ungarn für unfrucht-
 bar gehaltene Szekes- (sodartige)
 r. i. Sept. 1881.1 3^o
 Cessedik, Samuel (II.) Tessedik, Samuel (II.)
 verbessern, und gleich im ersten Jahre
 erzielte er aus dieser über ein halbes
 Hundert fremde und heimische Producte,
 mit deren Gebrauch in der Haushaltung
 und in den Gewerben er die Jugend
 bekannt machte. So wurden in dem
 ökonomischen Garten die Kinder in allen
 Theilen der verbesserten Landwirthschaft,
 in dem künstlichen Wiesenbau, in der
 Stallfütterung, in der Behandlung des
 Gemüses, Obstes, Klees, der Bienen, in
 der Seidencultur u. s w. praktisch unterrichtet
 und ihnen im Kleinen das Ganze
 der Landwirthschaft vor Augen gestellt.
 Die Sache gedieh trefflich: zehn- bis zwölftausend
 selbstgezoogene Bäume aller Obstsorten
 standen da, künstliche Wiesen mit
 jährlich vier- bis fünfmaliger Mahd,
 Kleesamen und Seide in ganzen Centnern
 wurden gewonnen; erhöhter Vortheil erwuchs

aus Gartenbau und Bienenzucht, feinere Spinnerei und Weberei ergaben ein reicheres Erträgniß. Die Zahl der Schulkinder war bereits auf 900 gestiegen und Tessedik, aufgemuntert durch diese Erfolge, entwarf nun den Plan zu einer bedeutend größeren Schulanstalt, durch welche die Segnungen seiner Thätigkeit noch weitere Verbreitung finden sollten. Im 44. Stück der Becker'schen Zeitung vom Jahre 1791 ist dieser treffliche Plan mitgetheilt. Die Sache gedieh und hielt sich mehrere Jahre, bis die Unterstützung von Seite der zunächst Betheiligten lässiger wurde, endlich ganz ausblieb und er sich genöthigt sah, einen Theil seiner Anstalt aufzulassen. Er veröffentlichte aus diesem Anlasse die Schrift: „Ueber die ungemischte, besonders protestantische Pöbeln detaillirte Grklärnng der Ursachen des Gnt-Stehens nmb Mnschlatens des ükanumischrn Indnstrilll-Institutes ^n S^ruas" (o. O. M W 1798, Eggenberger, 8"). Später nahm die Regierung sich der Sache an und erklärte die Anstalt für eine königliche. Tessedik wirkte dann an derselben als Lehrer, von anderen Lehrkräften unterstützt, unter denen der nachmalige Pastor Skola sich vor Allen auszeichnete. Auch stand er mit dem Grafen Georg Festetics, dem Gründer des so berühmt gewordenen Georgikons, in engerer Verbindung. So blieb er unermüdlich thätig bis zum Tode, von welchem er, ein nahezu achtzigjähriger Greis, mitten in Verrichtung seines geistlichen Amtes ereilt wurde. Die Titel der von Tessedik in deutscher, lateinischer und ungarischer Sprache erschienenen Schriften sind mit Uebergang der bereits oben genannten: „^ . ^)a?'ass5 . . . " (I>608 1786, ,7. 8"), Uebersetzung der Schrift: „Der Landmann in Nngarn, was er ist und was er sein könnte"; — „Aec/tt^tt/ionss 9. st ^6. H/n?'?' 0 I. (!t a. 6/6i'i? V6?i?i2') 80.); — „ 5)' 1801, 8")., auch in deutscher Ausgabe: „Neuer Wiesen-Rectifications-Plan zur Auflösung der Frage: Wie wäre dem Holz-, Obst- und Futtermangel durch bessere Cultur der Wiesen, ohne Nachtheil der übrigen Theile der Landwirthschaft, zum Besten des ungarischen Publici, besonders in den unteren Gegenden effective abzuhelpen? Entworfen im Jahre 1800" (Ofen 1802, k. Univ.-Schriften, 8"); — „ ^ ^s?^nsH vs^ss>oV« (o. O. u. I . , 8")., auch deutsch: „Nachricht von dem Anbau und ik) Therese Tessedik, Therese der Benützung des Luzerner. Klees" (o. O. I

u. I . , 80.). Viele Jahre nach Tessed ik's !
Tode erschien von Michael Z s i l i n s k y !
herausgegeben des Ersteren Selbstbiogra- i
phie unter dem Tit?l: ^i'Ssod.ääi^ sä- ^
iratdol loräitotta 6s ^iaätg... . " (Pesth
4873). Für seine Verdienste wurde unser
Schulmann und Landwirth von Kaiser
Joseph I I . mit einer goldenen Medaille
im Gewichte von 23 Ducaten ausgezeich-
net, welche ihm ein königlicher Rath feier-
lich überreichte. Tessed ik war zweimal
verheiratet, zuerst mit Therese gebore-
nen Marko vics (gest. am 26. Juni!
1794)^ deren Lebensskizze folgt, dann mit ^
K a r o l i n e Lissävönyi. Erstere gebar!
ihm zehn Kinder, darunter Samuel, !
den Ingenieur ^siehe die Quellen S. 36^; !
Letztere vier Kinder, darunter P a u l ^siehe ^
gleichfalls die Quellen S. 37^.
Vereinigte Pesth » Ofener Zeitung,
1821, Nr. 2. — Meyer (I.). Das große
Conversations-Lerikon für die gebildeten Stände
(Hildburghausen, New«F)ork und Philadelphia,
gr. 8"). Zweite Abtheilung, X I . Bd.. S. 430.
— 5Ia,z5^a.r tnäom. t,ä rsailcoä. ^vk
ö n ^ v s i , Bd. V I I , Theil I , S. 139. —
HlQF^ar tuäoiu. tärgHikoö,. X6v-
^öiiT-vo, 1843, S. 88. — i'nö.orn.HQ^oZ
g^ii^'tsiQän,^, d.i. Wissenschaftliche Sammlung,
1821, Bd. I I , S. 111. — I n I . G.
Meusel's fünftem Nachtrage zweiter Abthei-
lung zu der vierten Ausgabe des „Gelehrten
Teutschlandes" (Iemgo 1793, 8^.) S. 418.
erscheint unser T e s'sedik als Therschedik.
Tessed ik Therese (Pastorenfrau,
geb. zu Szarvas in Ungarn um das Jahr
4740, gest. ebenda am 26. Juni 1791).
Therese, eine Tochter des evangelischen
Predigers M a r k o v i t s zu Szarvas,
vermalte sich mit ihres Vaters Amtsnachfolger
Samuel sll.) Tessed ik,
dem berühmten ungarischen Humanisten
des vorigen Jahrhunderts. Dieser, dessen
Lebensskiz wir in dem vorangegan-
genen Artikel dargestellt haben, ging
bei Ausführung seiner mannigfaltigen
landwirtschaftlichen, und. humanistischen
Unternehmungen, in feiner eigenen Familie
mit gutem Beispiele voran, und ertheilte
den nöthigen Hausunterricht seinem Ge-
finde, seinen Kindern, einigen Zöglingen,
die bei ihm in Kost und Wohnung
waren, vornehmlich aber weihte er seine
für sein Gebaren ganz empfängliche erste
Frau Therefe und die älteste Tochter in
feine Pläne ein und gewann bald an
ihnen ein paar ebenso, thätige als ein-
sichtsvolle Mitarbeiterinnen an der Erreichung
seiner menschenveredelnden und
beglückenden Zwecke. Insbesondere half
ihm die Gattin Therese alle Kosten und
Arbeiten tragen und durch treues Ausharren
und opferwilliges Selbstvergessen
die vielen Schwierigkeiten des Unternehmens

überwinden^ Wenn ihn seine geistlichen Obliegenheiten hinderten, den landwirtschaftlichen Verrichtungen nach» zugehen, dann ertheilte Therese an seiner Stelle Unterricht und Anweisung im Pflanzen, in den verschiedenen Arbeiten beim Kleebau, bei der Bienenzucht und besonders in der Pflege der Maulbeerbäume und in der Seidengewinnung. Letzterer Industriezweig war in jener Gegend noch ganz fremd, aber mit den glücklichsten Erfolgen wurden Theresens Mühen belohnt, denn mehrere Jahre hindurch erzeugte sie die ansehnliche Menge von sieben Centnern Seide, welche sie dann auch mit ihren Kindern und ihrem Gesinde ganz verarbeitete. Um die Seidencultur gründlich zu erlernen, war sie, als Mutter von zehn Kindern, mit ihrer ältesten Tochter nach Alt »Ofen gereist und hatte sich von dem dortigen Oberdirector des Seidenbaues in der ganzen Behandlung, namentlich aber im Spinnen der Rohseide unterweisen lassen.

3*♀

Tessedik, Therese 36 Tejsedik
Nach ihrer Rückkehr errichtete sie eine Seidenspinnerei in ihrem eigenen Garten und betrieb dieselbe mit unendlicher Sorgfalt und dem glücklichsten Erfolge. Ein dieser Paftorenfrau gewidmeter Nachruf schildert sie als ein Wesen, das Jedem, der sie sah, Achtung und Verehrung einflößte. Patriarchalische Einfalt in den Sitten, zu einer Zeit, als diese durch um sich greifende Convenienz und Mode allenthalben zu schwinden begannen, ein durch Uebung in nützlichen Geschäften aufgeklärter Verstand, der immer das Gute und Brauchbare im Auge behielt, ein lebhafter Trieb, immer etwas Nützliches zu lernen und zu thun, ungeheuchelte auf Ehrfurcht gegründete Liebe zu ihrem Gatten machten die Grundzüge des seltenen Charakters aus, den diese Frau besaß. Ein schwerer Schlag traf sie, als ihr der Tod die älteste Tochter entriß, welche, in die Denk- und Lebensweise der Mutter ganz eingeweiht, ihr bereits eine treue und sichere Gehilfin in dem ausgedehnten Haushalte war. Zur Linderung des Schmerzes, den ihr dieser Verlust bereitete, unternahm sie – Ende Sommers 1790 – mit ihrem Gatten eine Reise durch Deutschland, auf welcher sie ihr ältester Sohn begleitete, der in einem tüchtigen Institute in der Oekonomie und Chemie die beste Ausbildung erhalten sollte. Auf diesem Ausfluge wurde ihr und ihrem Gatten von Fachmännern die Anerkennung, daß sie Beide in ihrem Vaterlande für bessere Erziehung und Landwirthschaft ohne Geräusch mehr gewirkt und geleistet hätten, als sie in

den Ländern, welche sie eben bereisten, und die an glänzenden Entwürfen und Theorien einen Ueberfluß besaßen, ausgeführt finden würden. Aber nicht lange überlebte sie die mit großartigen Hoffnungen für weitere Vervollkommnung und Ausdehnung ihrer Unternehmungen angetretene Reise. Noch war kein Jahr verflossen, als sie dem Gatten durch den Tod entrissen wurde. Kaiser Joseph I I . , der ihre und ihres Mannes Verdienste in dem betreffs der Landeskultur damals noch sehr im Argen gelegenen Ungarn in ihrer ganzen Bedeutung zu würdigen wußte, zeichnete zugleich mit ihrem Gatten auch die Pastorin mit einer goldenen, 23 Ducaten schweren Denkmünze aus, welche auf einer Seite das Brustbild des Monarchen, auf der andern das Sinnbild des von Gott gesegneten Fleißes mit der Aufschrift des kaiserlichen Wahlspruches „Virute et exonipio“ trug und ihr feierlich durch einen königlichen Rath überreicht wurde.

Die Familie Tessedik. Etwas über anderthalb Jahrhundert ist diese in so manchen Bc^ic.» hungen denkwürdige Familie im Lande Ungarn ansässig. Den Adel erlangte sie im Jahre 1809 mit dem evangelischen Prediger und berühmten Humanisten Samuel (I I .) , Pastor in Szarwas. Die beigegegebene Stammtafel gibt ein treues Bild der Aufeinanderfolge der einzelnen Generationen und des heutigen Familienstandes. Es wurden hier ausführlichere Lebensstilen des ersten denkwürdigen Sprossen dieser Familie, Samuel (I.) Tessedik. des durch seine Askese merkwürdigen evangelischen Predigers von V^'s^'saba, dann seines berühmten Sohnes, des Humanisten Samuel (II.), dessen nicht minder denkwürdiger Gattin Therese und eines Sohnes S a m u e l s (I I .) aus dessen zweiter Ehe, Franz Tessedik. mitgetheilt. Noch aber sind bemerkenswert^.- j . Der älteste Sohn S a m u e l s (II.) aus dessen erster Ehe mit Therese M a r k o u i t s . Dieser Sohn, gleich» falls Samuel (I I I .) mit Vornamen, war Ingenieur 'u Mciö'Ber<wy und von ihm stammt die in Ios. S ' , i n n n e i ' s ^ l a ^ k r - tikai kân^Vt'iiöatL 1492-j873" (Sp. 780) irrthümlich dem Vater des in Nede Stehenden zugeschriebene Karte zur Darstellung der Ueber» schwemmungen, welche von den Ausgüssen der schnellen Körös durch die Väche Kutas. Begy<?r und (5siket^r verursacht werden; dann Stammtafel der Familie Tessedik. Georg, ansässig zu Puchon 1710. Samuel (I.) ID. :l<>^ geb. 1710, -j- ? . April 1741. Samuel (I I .) 1809 geadelt l^S. 32) geb. 1741. 1- 27.. n. A. 28. Dec. 1820. i) Thrcse Markovics sS. ^!^^. geb. 1740. -j' 26. Juni 171>l.

2) Karoliuc Fissüvillli«.

Samuel (I I I .) l i) Daniel. Joseph. Und noch sieben Kinder Paul s'^ Aarl.
Frani sS. 29) Johanna

Zohanua Simonides. jung 5. -^ 1836. geb. 22. Februar 1800. t 1844. 5 1862.

. o,u Stephan Mikulny.

Karl, Therese, Luise, Ludwig, Anna

Stuhlrichter. vm. Stephan Me^e». vm. Joseph Mpossy. Ingenieur. f 1848.

Anna Kövvr. vm. Vustau Foraschek.♀

Testa, Heinrich 38 Tefta, Karl

die Karte des Ableitungscanals bei Szeghalom

sammt dessen geometrischer Ansicht und

Quer<Durchschnitt; sowie jene zur Berechnung

des Flächeninhaltes der überschwemmten Gegenden.

Diese letztere Karte wurde auf Befehl

ah. Sr. k. k. Majestät F r a n z I. von dem

Ingenieur S a m u e l Tessedik gezeichnet,

dann aber auf ' / ^ des Flächeninhalts durch

Joseph Losonczi, ersten Ingenieur des

Borschoder Comitates, reducirt und 1817 zu

Wien in sechs Blättern (4<>.) herausgegeben. -

2. Ein anderer Sohn desselben S a m u e l (I I .)

aus dessen zweiter Ehe mit K a r o l i n e

3 i s s 6 o « n y i , P a u l Tessedik. gleich

seinem Vater dem Kirchenamte sich widmend,

war zuletzt Senior und Pfarrer zu Szulyo.

Die in Pesth herausgegebenen „Protestantischen

Jahrbücher für Oesterreich" enthalten im Jahr«

gange 1836 im dritten Hefte, S. 204, seinen

„Nekrolog".

Testll, Heinrich Freiherr (k.k.Oberstlieutenant,

geb. zu Peterwardein

am 8., nach Anderen 9. April 1824, gefallen

bei Königrätz 3. Juli 1866). Der

älteste Sohn des k.k. Feldkriegsconcipisten

und orientalischen Dolmetschs bei dem

General-Commando zu Temesvar, Bar«

tholomaus Freiherrn von Testa, trat

er im April 1833 in die k. k. Wiener-Neustädter

Militär-Akademie ein, aus welcher

er am 8. September 1838 als Fähnrich

zu Erzherzog Leopold-Infanterie Nr. 53

kam. Im November 1838 wurde er Lieutenant,

im Juni 1843 Oberlieutenant,

im März 1849 Capitänlieutenant und

am 3. Jänner 1830 Hauptmann im

Regiment. Am 30. April 1839 rückte er

zum Major im 69. Infanterie-Regiment

Feldmarschalllieutenant GrafIelaäiä, und

am 11. Juni 1866 zum Oberstlieutenant

vor. I n letzterer Charge fand er bei Königgrätz

am 3. Juli den Heldentod auf

dem Schlachtfelde. Früher hatte er die

Feldzüge der Jahre 1848,1849 und 1839

mitgefochten. Aus-seiner am 12. September

1834 mit M a r i e geborenen

Hirsch, verwitweten von Beyer

geschlossenen Ehe ist ein Sohn Heinrich

(geb. 9. April 1839) vorhanden.

T h ü r h e im (Andreas Graf). Gedenkblätter aus

der Kriegsgeschichte der k. k. österreichischen

Armee (Wien und Teschen 1880, Prochaska,

3e,r.-8°.) Bd. I , S. 443.

Zur Genealogie der Freiherren von Testa. Die

Testa sind eine altadelige genuesische Familie.

Ein Andreas Testa lebte um 1313. Ihm folgten in gerader Linie Stephan, Caspar (geb. 1396, gest. 1686), vermalt mit Alvira geborenen Aegris (geb. 1611, gest. 1670), Francesco (geb. 1627, gest. 1709). vermalt mit Ncn'il.' geborenen Forlis, Caspar (geb. 1684), vermalt mit Narie geborenen de Negris. In österreichischen Diensten finden wir zuerst 1. B a r t h o l o m ä u s (geb. 23. September 1723, gest. 20. März 1809), der als k. k. Rath, Svrechsecretär und Dolmetsch an der ottomanischen Pforte mit Diplom ääo. Wien 20. November 1783 den österreichischen R i t t e r - stand und als k. k. Hofrath und erster Dolmetsch bei der Internuntiaturn zu Constantinopel in Anerkennung seiner sechzigjährigen Dienstleistung mit Diplom äclo. Wien li». März 1807 den österreichischen F r e i l e r r n stand erlangte. Seit 18. Jänner 1761 war er vermalt mit Theresia de Funton (geb. 12. März 1743 gest. 3. April 1798), einer Tochter des königlich französischen Dragomans zu Constantinopel Franz P e t e r de F o n t o n und L u c r e t i a s geborenen N a u o n i. Die Testa haben sich meist auf der diplomatischen Laufbahn oder in, Kriegsdiensten hervorgethan. Im Augenblick blüden die von B a r t h o l o m ä u s' Söhnen A n t o n und Heinrich gebildeten zwei Linien. 2. A n t o n (geb. 1768. gest. 1839) fungirte als k. ü. Rath und Internuntiaturnkanzler zu Constantinopel. Von seinen Söhnen war der älteste, V a r t h o l o m ä u s, k. k. Legationssecretär; 3. Heinrich (geb. 14. October 1807, gest. 1. October 1876), der längere Zeit als k. k. erster Dolmetsch bei der kaiserlichen Internuntiaturn zu Constantinopel in Diensten stand, wurde dann k. k. außerordentlicher Gesandter- und bevollmächtigter Minister zu Athen; 4. der dritte, I g n a z (geb. 1812), war großherzoglich toscanischer Kämmerer und Gesandtschaftskanzler in Constantinopel; 5. der vierte, T H e o p h i l, wau anfänglich Dolmetsch bei der großherzoglich toscanischen, später bei der königlich preussischen Gesandtschaft in Constantinopel, und 6. der fünfte, K a r l (geb. 1823),[†] Stammtafel der Freiherren von Testa. Anton 12) geb. 12. Februar 1788. -j- 1. Jänner 1839. 1) Lncrctia Keneveni geb. 30. Mai 1777. t 13. Juni 1812. 2) Lucia von Chirico geb. 2«. December 1790. Andreas um 1313. Stephan. Caspar geb. 1596. t 1685 Alvira geborene Negris. geb. 1611. t 16?«,,. Francesco geb. 1627, 5 1709. Marie geb. Fortis.

Caspar
 geb. 30. December 1684, f.
 Maria de Negriz.
 Ritter 1783. Freiherr 1807.
 geb. 23. September 1723,
 -s- 20. März 1809.
 Therese deFonton
 geb. 12. März 1743.
 1-3. April 1798.
 Heinrich 5.
 Katharina vonMatareUi.
 Karthalomäus s?^
 geb. 5. Sept. 1788. f 19. J u l i jX49.
 AmaUe geb. Persina von Siegenthal
 geb. 13. Juni 1832.
 Elisabeth
 geb. 12. September 1769.
 -j-17. Juni 184«.
 vm. Igna) Freikerr von Stürmer
 f 2. December 1829.
 Caspar
 geb. 5. Februar 1777,
 5 24. Februar 1814.
 Philippine Freiin von Mtgendors-
 Leinburg.
 Heinrich ^S. 38^
 geb.8..n. A. 9. April 1821. X t 3. J u l i 1866.
 Maria geb. Hirsch, verwitw. von Zeyer.
 Heinrich
 geb. 9. April 1839.
 Katharina
 geb. 9. Mai 1823,
 vm. /ran., Rentwich.
 Helene
 geb. 11. J u l i 1829.
 Alerander l^9)
 geb. 1:>. Oct. 1833. s 7.^Iän,ner 1877.
 Anglica von Welsler, verwitw. Frei»
 frau Noeder von Diersburg
 geb. 19. Juli 1846.
 Aarl li0)
 geb. 19. Mai 1841.
 Sophie
 geb. 30. April 1800.
 vm. August o. Eisenbach.
 Kartholomäuz
 geb. 26. Juli 1«04.
 -f 30. Mai 1839.
 Clementine geb. Nichter»
 Lieske
 geb. 3. December 1818.
 Heinrich l ^
 geb. 14. October 1807,
 f 1. October 1876.
 Maria von Minciaky
 geb. 27. Jänner 1820.
 Almerie
 geb. 28. Februar <846.
 vm. Timoleon Vassor.
 geb. 0. Juni 181'i,
 1) Sophie d'Arabet
 geb. 3. September 182.!.
 t 5. October 1848.
 2) Maria Fatalla Vikil Zaad

uerwitw. Chaliert Vstland

1- 13. Mai 18<w,

3) Rosine geb, Fatalla Vökil Za

Katharina

geb. 4. December 1814.

vm. Eduard von Adelburg

-j-14. December 1836.

Theresia

geb. 18. October 1816.

vm. Eduard Freiherr von

Klehl. von Norbcrgr

7 16. April 1874.

Theophil 1:>1

geb. 30. Juni 1820. geb. 22. Juni 1823.

Alfred

geb. 12. November 1843.

Ariadne geb. Fabrizii.

Robert Zgna; Leopold

geb. <. Juli 1876,

Ernst

geb. 13. Mai 1843,

Leopold

geb. 13. Juni 1847.

Marie von Zaba.

Marguerite

geb, im August 1<7<>,

Zrene

geb. 8. October 1831.

vm. Gustav Vesterreicher.

Friedrich

geb. iin Jänner 1834.

Leonide geb. Fönormand.

*) Die in den Klammern ^ befindlichen Zahlen weisen auf die kürzeren Biographien, welche sich auf S. 28 und ^ ! ()tr. 1 -10) befinden, wenn aber ein S. voranstellt, auf dir Sl'itt'nzal'l, auf tvclchcr die ausführlichere eschreibung des Betreffenden stedt.

Zu v. Wurzbach's biogr. Lexiton Bd. X 1 / 1 V .♀

Tettauer 39 Tettenborn

diente im Jahre 180« als k. k. Major im Geniestab und als Genie« und Bau«Befesti< gungsdirektor in Rastatt. A n t o n s Bruder Heinrich, der Stifter der zweiten freihcrr« lichen Linie derTesta. hatte nur einen Sohn, 7. V a r t h o l o m ä u s (aeb. 1788, gest. 1849). und dieser war k. k. Feldkriegsconcipift und orientalischer Dolmetsch bei dem k. k. General-Commando in Temesvár. Von seinen Söhnen dienten alle drei in der k. k. Armee: 8. H e i n - rich, dessen auf S . :!8 gedacht wurde, siel als Oberstlieutenant in der Schlacht bei Königgräh (:! . Juli 1866), 9. Alexander (geb. 18:j>'i), welcher bei Herzog von Nassau-Infanterie Nr. 13 diente und im Jahre 18<><; Adjutant bei Feldmarschall «Lieutenant Frecherm von Rezniüek war. starb als Hauptmann a. D. ^u Linz 1877, und 10. der jüngste, K a r l (geb. 1841), im Iabre 1806 Oberlieutenant bei Württemberg-Huszarcn Nr. tt. erhielt für Aus' zeichnung im böhmischen Feldzuge 18ti<; das Militär--Verdienstkreuz. Gegenwärtig lebt er als unangestellter Titularobt'rst w Constan- tinopel.

Wappen. Von Blau und (Hold quergetheilte Schild, in dem oben der aus der Theilungslinie

emporgestreckte Hals und Kopf eines rechtsgewendeten Löwen, unten aber drei rothe schrägrechte Balken zu sehen sind. Auf dem Schilde ruht die Freiherrenkrone, auf welcher drei gekrönte Turnierhelme sich erheben. Die Krone des mittleren trägt einen schwarzen goldgekrönten gewaffneten Adler; jene des rechten den Löwenkopf, die des linken drei goldene Stäbe, oben durch drei rothe Kugeln gesteckt. Die Helme decken sind rechts blau, links roth, sämmtlich mit Gold unterlegt. Tettauer, Florian (Dechant, Ort und Jahr seiner Geburt wie seines Todes unbekannt). Die einzige Notiz, die uns über den in Rede Stehenden vorliegt, lautet wörtlich: „ Florian Tettauer, Weltpriester der Olmüher Grzdiöcese und ! später Schwabenitzer Dechant. Als Di- i lettant ausgezeichnet, malte er zu Patschla«, Witz, Olmüher Kreis, das Hauptaltar- ^ blatt des h. Martin". Jede Iahrszahl! fehlt! W o l n y , der in seiner „Kirchlichen! Topographie Mährens" Allem, was Kunst ! betrifft, große Aufmerksamkeit zuwendet, > nennt ihn gar nicht, ebensowenig Franz Tsch ischka. der in seinem Werke «Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate" (Wien 1836) unter den durch Kunstwerke denkwürdigen Ortschaften des Olmüher Kreises Patschlawitz gar nicht anführt. Schmidl (Ad. v r .) . Oeösterreichische Blätter für Literatur und Kunst (Wien. 4".) I . Jahrg. (1844), I V . Quartal, 2. «22, im Aufsatze. „Kirchenschätze aus dem Gebiete der Malerei in Mähren". Von Dr. B. Dudik. Tettenborn, Friedrich Karl Freiherr (Staatsmann und R i t t e r des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Tettenborn in der Grafschaft Hohenstein am 19. Februar 1778, gest. zu Wien am 9. December 1843). Der Sproß eines niedersächsischen Geschlechtes, welches seinen Ursprung bis an das Ende des dreizehnten Jahrhunderts zurückführt. Sein Vater, anfänglich Soldat, war zuletzt markgräfllich badenscher Oberjägermeister in Rastatt, die Mutter eine geborene Gräsin Arz-, einem alten Tirolergeschlecht entstammend. I m elterlichen Hause zu Rastatt erhielt der Sohn seine erste Erziehung, wobei die Beschäftigung des Vaters auf des Knaben und Jünglings körperliche Entwicklung wesentlichen Einfluß übte. I m Alter von 13 Jahren kam er als Page an den Hof des Kurürsten von Mainz. Das üppige Leben, welches daselbst herrschte, erlitt bei der Annäherung der Franzosen im Jahre 1792 mit einem Male eine gewaltige Störung. Bei der Ankunft des Generals Custine floh der Kurfürst nach Aschaffenburg, und der nun fünfzehnjährige Tettenborn kehrte zu seinem Vater

zurück, den die veränderten Verhältnisse
 auch für seinen Sohn neue Plane fassen
 ließen. Dieser wurde denn 1793 zu dem
 berühmten Bergrathe Bechstein in Wal«
 Tettenborn 40 Tettenborn
 tershausen gebracht, damit er sich unter
 dessen Leitung der Forstwissenschaft widme.
 Doch hier blieb er nicht lange, noch im
 nämlichen Jahre bezog er die Universität
 Göttingen, die er aber in Folge jugendlicher
 Uebereilung mit Jena vertauschen
 mußte. Da rief ihn die Erkrankung des
 Vaters eiligst nach Rastatt zurück, wo er
 denselben schon nicht mehr am Leben
 fand. Nun stand seiner Neigung zum
 Soldatenleben, die er bisher dem väterlichen
 Wunsche unterordnet hatte, nichts
 weiter im Wege, er konnte, zumal auch
 die Mutter bereits vor mehreren Jahren
 gestorben war, sich frei entscheiden, und
 so gab er die begonnenen Studien auf
 und trat 1794, im Alter von 16 Jahren
 als Cadet bei dem k. k. Joseph Graf
 Kinsky'schen, nachmals Klenau'schen
 Chevauxlegers-Regimente ein, welches zu
 jener Zeit in den Niederlanden stationirte.
 Nach wenigen Monaten zum Unterlieutenant
 vorgerückt, vollführte er bald eine
 Reihe von Waffenthaten, welche seinem
 Namen in der Kriegsgeschichte Oesterreichs
 unvergänglichen Ruhm erwarben.
 Im Jahre 1799 finden wir den jungen
 Uhlanofficier mit seinem Regiment in
 der Armee des Erzherzogs K a r l . Es
 war zuerst im Treffen von Frauenfeld
 (24. Mai), wo dasselbe viele seiner ausgezeichnetsten
 Officiere verlor. Die Fran«
 zosen hatten in einem Walde festen
 Posto gefaßt und von da aus unsere
 Truppen in die Flanke genommen.
 Schleunige Hilfe that noth. Da ließ
 T e t t e n b o r n eine halbe Schwadron absitzen,
 stürmte mit ihr zu Fuß den Wald
 und trieb die von dem raschen und uner«
 warteten Angriffe bestürzten Franzosen
 aus demselben. Drei Tage danach, im
 Gefecht bei Winterthur (27. Mai), bildete
 er mit seiner Schwadron die Vorhut.
 Die Franzosen, die vor der Stadt sechs!
 Geschütze aufgepflanzt hatten, empfingen
 ihn mit einem mörderischen Feuer. Da
 stürmte er an der Spitze seiner Uhlanen
 auf das feindliche Geschütz und hieb den
 größten Theil der dasselbe vertheidigen«
 den Kanoniere nieder. Nun aber sprengte
 französische Reiterei zur Unterstützung
 herbei. T e t t e n b o r n s Pferd, von einem
 Stiche verwundet, brach zusammen. Die
 feindlichen Reiter drangen auf ihn ein,
 hieben, schossen und stachen nach ihm und
 er würde, so tapfer er sich auch wehrte,
 rettungslos verloren gewesen sein, wenn
 nicht sein Rittmeister, der nachmalige
 Generalmajor und Maria Theresien-

Ritter Joseph Georg von M a y e r
 >M. X V I I I , S. 147, Nr. 13^>, ihn herausgehauen
 hätte. — Als am 18. September
 1799 Erzherzog K a r l die Stadt
 Mannheim mit Sturm genommen hatte,
 setzte sich der Feind mit einem Theile
 seiner Macht außerhalb fest, und die Ver«
 treibung desselben erfolgte nun durch
 mehrere hartnäckige Gefechte, in welchen
 sich T e t t e n b o r n so auszeichnete, daß er
 in der Relation ausdrücklich dafür be«
 lobt wurde. Beim Sturme selbst war er
 einer der Ersten gewesen, welche durch
 die aufgehauenen Thore in die Stadt
 sprengend, in den Straßen eine Menge
 Gefangener gemacht hatten. — Nachdem
 nun General Kray den Oberbefehl des
 Heeres übernommen, bewahrte unser
 Uhlanofofsicier in den häufigen Nach«
 trabsgefechten wieder seine Bravour und
 Tapferkeit. Bei Biberach (im Mai 1800)
 hielt er sich so standhaft gegen den an«
 drängenden Feind, daß er in zwei Stunden
 drei Pferde unter dem Leibe verlor.
 Nicht minder ausgezeichnet focht er bei
 Riedeschingen am 3. Mai 1800. Nach
 dem Treffen bei Neuburg beordert, mit
 einer Abtheilung Chevaurlegers und
 Huszaren das Truppcorps, welches
 Tettenöörn Tettenborn
 gegen Landshut marschirte, seitwärts zu > Fürsten) Metternich nach Berlin kam
 begleiten und die Brücken über die Isar
 zu zerstören, behauptete er sich neun Tage
 zu Freisingen gegen einen weit über«
 legenen Feind, den er über seine Stärke
 geschickt zu täuschen wußte. Und als er
 und mit dem Prinzen vertrauten Umgang
 pflog. Aus diesen Tagen ist ein Erlebnis
 Tettenborn's zu berichten, das zu
 bezeichnend für sein ganzes Wesen erscheint,
 um verschwiegen zu werden. Da
 nach hartnäckigem Kampfe endlich der! er in Berlin die nicht unbeträchtliche
 Erb-
 Uebermacht weichend, seine Richtung
 gegen München einschlug, vollführte.er
 ein wackeres Reiterstück. Jenseit der
 Isar sah er eine beträchtliche Anzahl
 Packpferde einherziehen. Es waren die
 des französischen Generals Lecourbe.
 Mit fünf seiner entschlossensten Reiter
 schaft nach einem im Preußischen verstor«
 benen Verwandten erhoben hatte, sollte
 er vor seiner Rückreise von dem außer
 Landes gehenden Vermögen das gesetzliche
 Abzugsgeld zahlen. Seiner Ver«
 sicherung, daß er von dieser Erbschaft
 nicht einen Heller mitnehme, wollte man
 durchschwamm er den Fluß und siel über > aber nicht glauben und bestand deshalb
 die überlegene Bedeckung so rasch und ^ auf Bezahlung der Steuer. Nun bewies
 ungestüm her, daß diese ihr Heil in der ^ er, daß er während seines kurzen Auf-
 flucht suchte, alles dem Angreifer über- ^ entHaltes in Berlin die ganze Summe
 lassend, der die Beute nun ungehindert ^ gleich an Ort und Stelle verbraucht,
 also
 auf das andere Nfer brachte. I n der ^ dem Lande nicht einen Heller entzogen

Schlacht bei Hohenlinden (am 3. Dec-! habe. Nun, Frauengunst, Spiel und alle cember 1800) leistete er bei dem Rückzüge,! anderen Freuden des Soldatenlebens erauf

welchem er mit seiner Abtheilung den! klaren zur Genüge, wie sich in kürzester linken Flügel deckte, so vorzügliche > Zeit ein gespickter Beutel in eine leere Dienste, daß ihm darüber die besondere! Blase verwandelt. Und jene vorerwähn-Zufriedenheit ausgesprochen wurde. In« ten Momente spielen in Tettenborn's zwischen war er zum Rittmeister und Leben eine so hervorragende Rolle, daß Schwadronscommandanten imRegimente ^ sie reichen Stoff zu einer anziehenden Hervorgerückt.

Als er dann mit eingetretener

Waffenruhe nach Prag in Station kam.

zählung darböten. Einzelne Episoden aus seinem Soldatenleben, wie seine Unbewährte

er auch im Frieden seinen! gnade bei Kaiser Franz, sein Courier-

Muth, jenen Muth, von welchem, wie! ritt von Paris nach Wien u. d. m. sind

T e t t e n b o r n ' s Biograph V a r n h a g e n ! auch von Feuilletonisten mit mehr oder

nebenbei bemerkt, viele Kenner behaup- weniger Glück verwerthet worden. -

ten, daß er von dem Muth auf dem Der Feldzug des Jahres 1803 hat man-

Schlachtfelde sehr verschieden sei, der aber

nur ein vollgiltiger Beweis des ritterlichen

Wesens unseres Helden war. Um

jene Zeit befreundete sich derselbe mit

dem Prinzen L u d w i g F e r d i n a n d

von Preußen. Dieses Freundschaftsband

wurde noch inniger, als er im Jahre

1804 mit einem Auftrage an den österreichischen

Gesandten Grafen (nachmals

ches dunkle Blatt in Oesterreichs Kriegsgeschichte

aufzuweisen, aber zur Ehre

seines Heeres auch manches lichte. Tet»

tenborn stand mit einem Theile des

^ Regiments, in welchem er diente, in Ulm,

wo er mehrere ihm aufgetragene Recognoscirungen

mit gewohnter Bravour

ausführte. Da erfolgte die schmäbliche

Uebergabe der Stadt. Ein Theil des?

Tettenborn 42 Tettenborn

Heeres war fest entschlossen, sich dieser

Schmach zu entziehen. Erzherzog Ferdinand

faßte den kühnen Entschluß, mit

einem Theile der Reiterei durch den Feind

durchzubrechen und sich nach Böhmen zu

werfen. Er betraute den muthigen Tettenborn

mit der Führung der Vorhut.

Und mit einer Bravour ohne Gleichen

löste dieser auch die schwierige Aufgabe.

Die geretteten Schaaren kamen glücklich

nach Böhmen. Tettenborn blieb nun

zur Deckung der Straße, die über Wald»

münchen nach diesem Lande führte, in der

Oberpfalz zurück. Hier hielt er sich, einzelne

glückliche Gefechte bestehend, durch

mehrere Wochen gegen die französischen

Streifabtheilungen, bis am 8. November

General Baraguay d'Hilliers mit

einem Corps von 8000 Mann gegen ihn

heranrückte. Nun war er genöthigt, sich

nach Böhmen zurückzuziehen, aber der

französische General folgte ihm auf dein

Fuße dahin. Unser Held jedoch verlor den

Kopf nicht: zwischen Pilsen und Klentsch

rief er das Landvolk zu den Waffen, ließ

in allen Orten die Sturmglocke läuten und stellte sich nun den ihm mächtig überlegenen Baraguay entgegen. Dieser aber durch den trefflich improvisirten Landsturm erschreckt, zog sich zunächst nach Klattau zurück und verließ darauf Böhmen. Nach geschlossenem Frieden wurde Tettenborn durch die Nachricht überrascht, daß die unter seinem Befehle gestandenen Ofsiciere der Regimenter Klenau und Kinsky für ihn das Theresienkreuz verlangt hätten; das Ordenscapitel erkannte die Forderung der Ofsiciere vollkommen an, und Tettenborn erhielt einstimmig im Capitel vom April 1806 das Ritterkreuz. In dem Zeugnisse des Fürsten Schwarzenberg, der unserem Rittmeister die Führung der Avantgarde anvertraut hatte, heißt es wörtlich: „daß Tettenborn's bekannte Fähigkeiten und erprobte Bravour Veranlassung waren, ihm diesen wichtigen Auftrag zu ertheilen. Rastlose Thätigkeit, Klugheit, Echtheit der Rapporte, Entschlossenheit und Muth, vereinigte er stets in einem so hohen Grade, daß der Fürst in ihm einen der ausgezeichnetsten Ofsicier der Armee erkenne, und daß, wenn der äußerst schwierige Rückzug des Erzherzogs Ferdinand einer Aufmerksamkeit gewürdigt werde, Tettenborn ein großer Theil des glücklichen Erfolges zuzuschreiben sei". In der nun folgenden Friedenszeit lebte er abwechselnd in Wien und Prag. Im Jahre 1808 wurde ihm der Antrag gemacht, den Fürsten Schwarzenberg, welcher als österreichischer Botschafter nach St. Petersburg ging, als erster Adjutant und Botfchafts-Cavalier dahin zu begleiten. Vor seiner Abreise uoch erhielt er den Kammerherrnschlüssel, dann eilte er dem bereits abgereisten Fürsten nach und holte ihn in Wilna ein, worauf er mit ihm in St. Petersburg eintraf. Als im Mai 1809 die Nachricht von dem Ausbruch des neuen Krieges gegen Napoleon nach Petersburg gelangte, wurde er von dem Fürsten Sckwarzenberg mit besonderen Aufträgen als Courier zu dem Heere entsendet, welches unter Erzherzog Karl eben den ewig denkwürdigen Sieg bei Aspern erkämpft hatte und nun einer neuen Schlacht auf dem Marchfelde entgensah. An dieser Scdlacht bei Wagram nahm er in so ausgezeichnete Weise Antheil, daß er vom Erzherzog Karl am 6. Juli auf der Wahlstatt zum Major ernannt, im Schlachtberichte namentlich belobt und ihm sofort die Deckung des Rückzuges übertragen wurde, zu welchem Ende er außer der nöthigen Reiterei auch noch ein Iä'gerbataillon Tettenborn Tettendorn

unter seinen Befehl bekam. In der wenige Tage danach folgenden Schlacht von Znaim, welche, als der Sieg schon zu Oesterreichs Fahnen sich neigte, durch den inzwischen abgeschlossenen Waffen» stillstand abgebrochen wurde, that sich T e t t e n b o r n von neuem hervor, auch wurde er vom Erzherzog K a r l , der ihm seine volle Huld zuwandte, in Sachen des Waffenstillstandes zu verschiedenen Sendungen an Napoleon und Bert h i e r verwendet, wodurch der Friede unter vortheilhaften Bedingungen für Oesterreich zu Stande kam. Mit dem Ritterkreuze des eben gestifteten Leopoldordens ausgezeichnet, begleitete er den Fürsten Schwarzenberg in derselben Eigenschaft, wie früher nach St. Petersburg, nach Paris. Von dem Vertrauen des Fürsten beehrt, entwickelte er daselbst eine sehr erfolgreiche Thätigkeit. Obwohl N a p o l e o n instinctiv keine Sympathien für den jungen aber selbständigen und jeder Kriecherei abholden Kriegshelden hegte, so ließ er ihn doch gelten. Bei dem durch seinen Ausgang unglücklich berühmten Feste des Fürsten Schwarzenberg vergaß sich mancher Franzose so weit, eine Verrätherische Absicht von Seite der österreichischen Officiere gegen Napoleon vorauszusetzen. Als nun ein französischer Oberst auch T e t t e n b o r n mit einer solchen zweideutigen Aeußerung anredete, konnte sich dieser in seiner Entrüstung nicht halten und warf den dreisten Sprecher rücklings zu Boden. Daß der z Franzosenkaiser dieses Vorgehen weiter, nicht übel nahm, bewies der Umstand, ! daß T e t t e n b o r n zugleich mit mehreren anderen österreichischen Ofsicieren, welche sich wie er während des Brandes durch opfervolle Anstrengung bei den Rettungsarbeiten hervorgethan, den Orden der Ehrenlegion erhielt. Trotz alledem war ihm Napoleon doch nicht freundlich gesinnt. Als dieser den Befehl erließ, daß an seinem Hofe alle Militärs, welche bis« her in ihrer dienstmäßigen Uniform da« selbst erschienen waren, ohne Unterschied sich in französischer Hoftracht vorzustellen hätten, wollte T e t t e n b o r n , der früher Major beim 9. UhlaneN'Regiment gewesen und dann in gleicher Eigenschaft zu Ra« detzky.Huszaren Nr. 5 übersetzt worden war, mit der Uniform nicht auch seinen Schnurrbart opfern und erschien in der neu vorgeschriebenen Kleidung mit dem« selben. Napoleon darüber ärgerlich, redete ihn höhnisch mit den Worten an: „Ein Schnurrbart ist doch recht lächerlich ! bei solcher Kleidung!\"", allein Tetten» ! b o r n erwiderte, ohne sich weiter zu be« ^ sinnen: „Vielmehr solche Kleidung bei ! einem Schnurrbart!" und der kleine (5or.se

steckte diese Replik ein. Mehrere Male
! machte unser Botschaftscavalier in wichtigen
Angelegenheiten die Reise nach
Wien und wieder nach Paris zurück. Er
überbrachte die Nachricht von der Geburt
des Königs von Rom nach Wien, indem
! er mit einer Bravour ohne Gleichen den
französischen Courier, der einen Vor«
sprung von 120 Stunden hatte, trotz
eines Sturzes, der ihn etliche Stunden
aufhielt, weitaus überholte, die ganze
Strecke in vier Tagen, zehn Stunden
zurücklegend. Als dann Napoleon die
Rüstungen gegen Rußland betrieb, sagte
T e t t e n b o r n die durch die verwandt«
schaftlichen Bande, welche Frankreich und
Oesterreich verknüpften, bedingte poli'
tische Stellung des letzteren nicht zu, und
so verlockend für ihn der Umstand sein
mochte, daß sein hoher Gönner Fürst
Schwarzenberg mit dem Oberbefehl
der Napoleon von Oesterreich zuge»
sicherten Hilfstruppen betraut werden
sollte, fühlte er. sich doch als Ausländer?
Tettenborn Tettenborn
unabhängig genug, um jetzt nicht für!
jenen Mann zu kämpfen, gegen den er
bisher immer gestritten, und nahm im
Frühjahr 1812 seine Entlassung aus der
österreichischen Armee, um in die russische
zu treten, wo er, bekannt von seinem
Aufenthalt in St. Petersburg, mit offenen
Armen aufgenommen wurde. Wir haben
bisher T e t t e n b o r n ' s Lebensabschnitte
ausführlicher geschildert, da sie sämtlich
Momente der österreichischen Kriegsgeschichte
bilden, nun da der Held in
fremden Verhältnissen thätig ist, wollen
wir sein übriges Leben im allgemeinen
Umrisse zusammenfassen. I m russischen
Heere als Oberstlieutenant angestellt,
diente er zunächst unter dem Oberbefehl
des Generals K u t u s o f f , der seine Ab»
neigung, die er gegen alle Fremden im
russischen Dienste hegte, T e t t e n b o r n
gegenüber bald überwand, nachdem mehrere
Gefechte vorgefallen waren, in denen
derselbe wie bisher seine Bravour und
Umsicht bewährt hatte. Nach dem Abzug
der Franzosen aus Moskau erhielt er
Befehl, mit einem stiegenden Corps dem
Feinde allen möglichen Abbruch zu thun.
Er vollführte den Auftrag mit glänzen'
hen Erfolgen, wie seine Gefechte bei dem
Bache Pliffe, bei Lepel, bei Kobelnitzki
und Umgebung und über alles seine Ein»
nähme Wilna's beweisen, bei welcher die
Franzosen 48 Kanonen, 7 Fahnen,
6000 Gefangene, die 24.000 Kranken
ungerechnet, verloren. Zum Oberst vorgerückt,
stand er unter dem Oberbefehl
des Generals W i t t g e n s t e i n . Sein
Uebergang bei Wrietzen, die Überraschung
Berlins, wo Augereau mit mehr

denn 8000 Mann stand, die, wenn im Ganzen auch fehlgeschlagen, doch immer einer der glänzendsten Reiterzüge bleibt, sind neue Lorbeerblätter in seinem Ruhmes» kränze. Bei dem Vordringen der Russen ins Innere Deutschlands hatte sich deren Aufmerksamkeit längst auf Hamburg gerichtet, wo die Franzosen mit empörender Willkür schalteten und walteten. Zu dem Zuge dahin wurde Oberst T e t t e n b o r n ausersehen, der ihn mit einem erlesenen Corps von Kosaken, Dragonern, Huszaren und zwei Stück leichten Geschützes ausführte. Am 44. März 1813 traf er in Ludwigslust ein, am 17. März lieferte er dem französischen General M o r a n d , welcher mit dritthalbtausend Mann und 16 Geschützen den französischen Machthabern in Hamburg zu Hilfe eilte, ein Gefecht, in welchem er ihm sechs Geschütze abnahm und ihn zu eiligstem Rückzuge zwang, und am 18. März hielt er seinen feierlichen Einzug in die Stadt, allgemein als Retter begrüßt, dessen Namen nun weit und breit in den benachbarten Ländern erklang und bis über das Meer hinüberschallte. Die „Leipziger Illustrierte Zeitung" vom 21. März 1863 > M . X ^ , Nr. 1029^j feiert S. 193 den fünfzigsten Jahrestag dieses geschichtlichen Ereignisses durch eine ausführliche Schilderung desselben, welche sie mit einem Bilde, das den Einzug T e t t e n b o r n ' s in Hamburg darstellt, illustriert. In der Hansestadt harrten seiner die wichtigsten und schwierigsten Geschäfte. Mit diplomatischer Umsicht und soldatischer Energie löste er alle Aufgaben, stellte die alte Regierungsform her, errichtete die hanseatische Legion, hielt den Muth der Bürger, als die Franzosen sich mit verstärkter Macht in Hamburg festsetzten, in allen bedenklichen Lagen aufrecht, stellte sich dem General Van dämme, als dieser die Stadt zu beschießen begann, entschlossen entgegen. Aber das unsichere Verhalten der Schweden und der Dänen, die bald Hilfe leisteten, bald sie zurückzogen, bald Feind, bald Freund spielten, die Erschöpfung Tettenborn Tettenborn der durch den schweren wochenlangen Waffendienst hart mitgenommenen Hamburger Bürgerwehr, verbunden mit zahllosen anderen Uebelständen, führten die Katastrophe der Räumung Hamburgs herbei. Am 30. Mai verließ er mit seinen wenigen Truppen die Stadt und mußte noch seinen Nachtrab von den Dänen feindlich angegriffen sehen. Ueber diese Hamburger Episode T e t t e n b o r n ' s berichtet ein Geschichtsschreiber: „So endete die hamburgische Unternehmung nach zehnwöchentlicher Dauer, unter dem größten Glücksanschein begonnen, mit

ungeheurer Ausdauer und Kunst behauptet, durch die Einwirkung höherer Verhältnisse und allgemeine Verdunkelung derselben gefallen! Tettenborn hatte das Aeußerste geleistet und bis zum letzten Augenblicke gegen alle auf diesen Punkt gehäuften Schwierigkeiten gekämpft, er hatte Streitkräfte geschaffen, geborgt, erzwungen; aber gegen solche Steigerung des Unglücks war alles Ringen am Ende vergeblich". T e t t e n b o r n war ganz in der Nähe von Hamburg geblieben und empfing die Nachricht vom Abschlüsse des Waffenstillstandes in Lauenburg. Bei den nun folgenden großen Veränderungen der verbündeten Heere wurde er den Vortruppen des Generals Wallmöden zugetheilt. Nach Beginn der Feindseligkeiten spielten sich auch die Kämpfe an der oberen Elbe ab, wo der feindlichen Hauptmacht von über 60.000 Mann unter Davoust nur 18.000 Mann ungeübter zusammengeraffter Truppen unter W a l l m o d e n gegenüberstanden. Vor allem galt es, den Gegner über unsere Schwäche zu täuschen, und diese Aufgabe, für T e t t e n b o r n wie gemacht, führte dieser wieder in meisterhafter Weise aus. I m Gefechte bei Vellahn am 24. August durchbrach er mit seinen Kosaken die! feindliche Schützenlinie und tauschte mit seinen 3000 Mann die vierfache feindliche Uebermacht, und im Gefechte bei Stecknitz nahm er den Franzosen 300 Gefangene ab, noch in einigen kleineren Gefechten mehrere Vorthelle erringend. Bei dem Jagdschloß Görde unweit Dannenberg lieferte W a l l m o d e n dem General Davoust am 16. September ein blutiges Treffen, welches mit der völligen Vernichtung der feindlichen Division Pecheux endigte. I n diesem Gefechte hatte T e t t e n b o r n den Angriff eröffnet und durch seine Dispositionen den Feind so zu beschäftigen verstanden, daß dieser bei dem unaufhaltbaren Andrang der Unseren gar keine Zeit zu geordneter Gegenwehr gewann. Tettenborn's Pferd wurde im dichtesten Kugelregen gestreift, während er selbst unverletzt blieb, dem General W a l l m o d e n ein Pferd unter dem Leibe erschossen. Während gute Nachrichten von den verbündeten Heeren eintrafen, blieb auch Wallmöden an der oberen Elbe nicht unthätig. T e t t e n b o r n schlug dem General einen Zug nach Bremen vor. Die Entfernung von der Elbe zur Weser betrug immerhin 20 bis 24 Meilen. Das Wagniß war kein geringes, aber seine Zuversicht eine so große, daß der Feldherr darauf einging. So brach er denn am 10. October in aller Frühe mit 800 Kosaken, 800 preußischen Zägern und vier

hanseatischen Kanonen, von Beckede, wo der Uebergang über die Elbe still vor sich ging, nach der Weser auf. Das Wetteil.- war das ungünstigste, der Regen goß in Strömen. Doch die Ueberrumpelung Bremens gelang durch Tettenborn's Vorsichtsmaßregeln und sonstige treffliche Dispositionen vollkommen. Am 15. Octo- tober capitulirte der Feind, der freien Abzug erhielt, aber, große Vorräthe, an<? Tettenborn 46 Tettenborn sehnliche Caisen, Geschütz und Munition und alle Pferde seiner Reiterei zurücklassen mußte. T e t t e n b o r n hielt unter dem Jubel der Bevölkerung seinen Einzug und schickte an General Wallmoden die Nachricht seines glänzenden Sieges, die Schlüssel der Stadt an Kaiser Alexander, welcher dieselben auf dem Schlachtfelde von Leipzig im Augenblicke des entschiedenen Sieges erhielt. Bis dahin unter dem Oberbefehle W a l lmoden's, mit dem ihn freundschaftliche Bande vereinten, kam er jetzt unter jenen des Kronprinzen von Schweden, der ihm anfangs eine feindselige Gesinnung ent- gegenbrachte, aber bald von derselben abließ, nachdem er T e t t e n b o r n kennen und schätzen gelernt. Mit dem Kronprinzen rückte dieser am 4. December 1813 nach Holstein vor. Mit gewohnter Energie griff er in den Gang der Dinge ein. Bei Bramstadt sing er die für den Prinzen F r i e d r i c h von.Hessen bestimmten Briefschaften des Königs von Dänemark auf, dessen Absichten und Lage darin vollständig enthüllt waren; m Itzehoe nahm er ein Reiterdepot, bei Husum zehn Geschütze, doch als er am 6. Jänner 1814 sich nach Schleswig in Marsch setzte, unterbrach ein Waffenstillstand seine weitem Bewegungen- gleich, wohl hielt er während dieser Zeit mit seiner kleinen Truppe den größten Theil des genannten Herzogthums in seiner Gewalt. Der Kronprinz von Schweden aber erkannte nun vollends T e t t e n b o r n's Vorzüge und wollte ihn mit der nämlichen Freiheit des Verhaltens und Wirkens wie bisher, auch für den bevorstehenden französischen Feldzug in seinem Heere belassen. Am 24. Jänner 1814 trat unser Held den Marsch nach dem Rhein an. Während seines kurzen Aufenthaltes in Bremen verlieh ihm die Stadt das große Bürgerrecht. I n Köln am Rhein eingerückt, wurde er dazu bestimmt, zwischen dem Heere des Kronprinzen von Schweden und jenem des Feldmarschalls Blücher in Frankreich einzudringen und die Verbindung beider zu erhalten. Nach einem langen beschwer- lichen Marsche zum größeren Theile durch feindliches Gebiet, nach mehreren siegreichen

Gefechten mit bewaffneten Haufen
 gelangte er am 23. Februar nach Rheims.
 Da faßte er den Entschluß, in das Innere
 des Landstriches zwischen der Marne und
 Aube, wo eben die Stellung Napoleon's,
 Blücher's und Schwarzenberg's
 entscheidende Kämpfe erwarten
 ließ, vorzudringen, um womöglich Stellung
 oder Marsch des Feindes zu ent-
 decken. Diese mehrere Wochen, .bis zum
 26. März, dauernden Bewegungen Tet-
 tenborn's, während deren er oft großen
 feindlichen Heeresabtheilungen in nächste
 Nähe kam, immer aber geschickt einem
 ungleichen Kampfe auswich, dabei stets
 die Verbindung zwischen den einzelnen
 Armeen der Alliirten aufrecht erhaltend
 und zur endlich erfolgten Einnahme von
 Paris durch Auffangen feindlicher Cou-
 riere und Auskundschaftung der Bewe-
 gungen des französischen Heeres die wich-
 tigsten Dienste leistend, böten den lehr-
 reichsten Stoss zur Einzeldarstellung durch
 einen gewiegten Taktiker. Der Glanz-
 punkt dieses kriegsgeschichtlich denkwür-
 digen Zuges ist aber das Gefecht von
 St. Dizier, in welchem Tettenborn
 mit einer Truppe von ungefähr 1000
 Mann einem von Napoleon geführten
 Corps von etwa 10.000 Reitern gegen-
 über stand und nur 40 Mann verlor.
 Napoleon selbst sprach auf seiner Fahrt
 nach Elba in rühmlichster Weise von
 diesem Gefechte und dem Helden des-
 selben. Hier schließen Tettenborn's
 Cettenborn 47 Dettenborn
 Wasfenthaten. Während des nun folgenden
 Aufenthaltes in Paris wurde er
 mit glänzenden Ehren. überhäuft, auch
 erhielt er zur Belohnung seiner trefflichen
 Dienste durch Vermittlung des Kaisers
 Alexander und mit Zustimmung des
 Königs von Preußen beträchtliche Güter
 in Westphalen, welche Napoleon früher
 einem seiner Generale verliehen hatte
 und deren eines schon von Alters her im
 Besitze der Tettenborn gewesen. Am
 Feldzuge des Jahres 1813 nahm er nicht
 mehr Theil. Nach dem Frieden verlebte
 er, da seine Gesundheit durch die langjährigen
 Kriegsstrapazen gelitten, einen
 längeren Urlaub theils auf seinen Gütern,
 theils in Italien an der Seite seiner
 Gattin. Im Jahre 1818 verließ er die
 russischen Dienste und trat als Generallieutenant
 in badische über. 1819 ging
 er als Gesandter Badens nach Wien, wo
 er durch 26 Jahre, bis zu seinem 1843
 erfolgten Tode, auf diesem Posten blieb,
 als einer der gebildetsten und liebenswürdigsten
 Diplomaten bei Hof und in
 den höheren wie überhaupt in den gebildeten
 Kreisen ebensolcher Beliebtheit sich
 erfreuend, wie vordem als Held und

Krieger in den militärischen Kreisen aller
 Länder, in denen er einen vieljährigen
 Waffendienst verbrachte. Andreas Graf
 T h ü r h e i m , der beredte, begeisterte Herold
 des österreichischen Waffenruhmes,
 hatte den Helden noch persönlich gekannt
 und schreibt, „daß der lebenswürdige,
 wohlwollende Charakter des edlen Greises,
 wo dieser sich zeigte, demselben die
 allgemeine Verehrung erwarb. Die Trauer
 bei seinem im December 1843 erfolgten
 Tode war eine allgemeine. Viele der angesehensten
 Generale des Heeres, als die
 Grafen M e n s d o r f , Heinrich Hardegg,
 die Freiherren Karl Mengen und Puchner,
 Theresienritter Baron Plaechel
 u. s. w. hatten in ihrer Jugend in Klen
 au's viel gerühmten Reiterschaaren mit
 T e t t e n b o r n gedient und deffen küh.
 nen Unternehmungsgeist, todesverwegene
 Tapferkeit mit eigenen Augen zu bewundern
 Gelegenheit gehabt. Wie ein Ritter und
 Reiterbild einer längst entschwundenen
 Zeit ragte Baron T e t t e n b o r n ,
 wenn man die kräftige Gestalt mit dem
 treuherzigen Wesen und dem weißgelockten
 Kranze von Haaren um das kahle Haupt
 sah, in unsere Generation der langen
 Friedensjahre herein". — Tettenborn's
 Gemalin Therese überlebte ihn
 um 31 Jahre und starb, eine wegen ihrer
 lebenswürdigen und anspruchslosen Persönlichkeit
 allverehrte Matrone, im Alter
 von 88 Jahren ^u Stift Neuburg bei
 Heidelberg am 11. September 1876. —
 Zur Zeit dient ein. Aarl. von Tettenborn
 als Oberlieutenant und Regimentsadjutant
 im 2. Dragoner-Regiment
 Kaiser Franz Joseph.
 Varnhagen von Ense (Karl August). Ge»
 schichte der Kriegszüge des Generals von
 Tettenborn in den Jahren 1313 und 1814
 (Tübingen 1813. 8"). — D i d a s k a l i a .
 Blätter für Geist, Gemüth und Publicität
 (Frankfurt a. M., 4°.) 1856. Nr. 3: „Rittmeister
 von Tettenborn" ^oft und mit dem
 veränderten Titel: „Zwei Couriere", natürlich
 ohne. Angabe der Quelle, nachgedruckt). —
 Geist der Zeit (Wien. Härter, gr. 8").
 1817, Märcheft. S. 329 — 373; Aprilheft,
 S. 1—38: „Tettenborn". — H i r t e n f e l d (I .) .
 Der Militär-Maria Theresien«Orden und seine
 Mitglieder (Wien 1837. Staatsdruclerei. kl. 4".)
 Bd. I I , S. 7?6. — (Hormann's) Archiv
 für Geographie, Historie, Staats- und Kriegs»
 kunst (Wien. 4".) V I I I . Jahrg. (1817), Nr. 23
 bis 26. 35—38, 47. 48. 33 und 34. — I l l u »
 strirte Zeitung (Leipzig, I . I . Weber)
 1863. Nr. 1029: „Tettenborn in Hamburg im
 Jahre 1813". — Meyer (I .) . Das große Con»
 versations-Zerikon für die gebildeten Stände
 (Hildburghausen, Bibliographisches Institut,
 gr. 8"). Zweite Abtheilung. Bd. I I , S. 310. —
 O e s t e r r e i c h i s c h e Wehrzeitung (Wien,

ar. 4".) i«7<), Nr. 34 und 33, im Feuilleton:†
 Karl Oskar 48 Teuber, Karl Oskar
 „Parteigänger" saus dem Werke des polnischen
 Generals W i l i c z i n s k i : „Ueber den
 Partisanen» und kleinen Krieg" (Wien 1869.
 Gerold)). – Omnibus. Illustriertes Wochen«
 blatt (Hamburg. 4".) 1803. Nr. i i : „Der
 18. März t813 in Hamburg".– S z ö l l ö s y
 (Ioh. Nep. o.). Tagebüä' gefeierter Helden
 und wichtiger kriegerischer Ereignisse der
 neuesten Zeit... (Fünfkirchen in Ungarn 1837,
 gr. 8".) S. 124. – T h ü r h e i m (Andreas
 Graf). Die Reiter-Regimenter der k. k. öfter«
 reichischen Armee (Wien 1862. Geitler. gr. 8°)
 Bd. I I : „Die Huszaren". S. iö5; Bd. I I I :
 „Uhlanen", S. 234, 25ö, 258. 27t. – Derselbe.
 Licht» und Schattenbilder aus dem
 Soldatenleben und der Gesellschaft (Prag und
 Teplitz 1876, Dominicus, 8".) S. 36 und 86.
 – Zeitgenossen. Biographien und Charakteristiken
 (Leipzig. Blockhaus, gr.3".) Bd. I I ,
 S. 1–51.
 Porträte. W i t Uebergehung der meist scheußlichen
 Holzschnittes 1) Lith. nacl, S t i e l e r
 1818 (4°.. Karlsruhe, bei Müller). –
 2) C. Schule so. (8"). – 3) D ä h l i n g ä<>I.
 Laurens sc (4«.). – I n meiner Porträtsammlung
 befindet sich ein Porträt mit der
 Unterschrift: „Alexander Freiherr von Tettenborn.
 I k. k. Oesterreichischer Huszaren-Lieutenant".
 (Fol., ganze Figur, in Huszaren-Ofsi«
 ciersuniform, ohne Angabe des Zeichners und
 Lithographen.) Unser Held heißt Friedrich
 K a r l , und der Porträtirte möchte wohl ein
 Sohn unseres Helden sein.
 Teuber, Karl Oskar (dramatischer
 Dichter, geb. zu Webersdorf bei
 Braunau in Böhmen am 11. December
 1832). Seine Erziehung genoß er im
 Benedictinerkloster zu Braunau, ursprünglich
 mit der Bestimmung, in den Orden
 einzutreten. Bereits mit vieler 3iebe und
 Neigung auf den geistlichen Beruf sich
 vorbereitend, wurde er plötzlich anderen
 Sinnes und vertauschte den Chorrock
 mit der Soldatenuniform. Zunächst erhielt
 er in dem Cadeteninstitute zu Eisenstadt
 in Ungarn, dann in jenem zu
 St. Polten in Niederösterreich eine militärische
 Ausbildung, in welcher er sich
 durch seinen im Jahre 1870 erfolgten
 Eintritt in die Wiener-Neustädter Militär«
 Akademie vervollkommen sollte. Wäh- -
 rend seines zweijährigen Aufenthaltes in
 dieser Anstalt entstanden sowohl seine
 ersten Verse als auch militärische Artikel,
 welche er Pseudonym in Journalen erscheinen
 ließ. Aber unter den damaligen
 Verhältnissen fand er am Waffendienste
 wenig Vergnügen, und durch Verwendung
 einflußreicher Personen gelang es ihm,
 seine Entlassung zu erwirken. Mit einem
 Drama, welches er in dieser Zeit nieder«
 geschrieben hatte, in der Tasche, "begab er

sich nach Prag, entschlossen, sich fortan schriftstellerischer Thätigkeit zu widmen. Dieser sein Entschluß fand aber in seiner Familie, die von einem Poeten oder über» Haupt, einem Schriftsteller in ihrer Mitte nichts wissen wollte, entschiedenen Widerstand. Nachdem unter diesen Kämpfen erwähnte Dichtung unter dem Titel: „Mich nun Hurten. Ein dramaNZchrs Gemälde deutscher Vergangenheit in tiint Auszügen" (Prag 1873, Calve, 8".) im Drucke erschienen war, ging Teuber von Prag nach Gratz, wo er in der „Graher Zeitung" und „Tagespost" journalistisch beschaff tigt wurde, zugleich aber Vorträge an der philosophischen Facultät besuchte. Mit Beginn des Jahres 1873 trat er bei der Redaction der „Bohemia", eines im Lande Böhmen einflußreichen politisch» belletristischen Blattes, ein, wo er wohl noch thätig sein mag. Der Umstand, daß sowohl unser Schriftsteller als der I n - dustrielle Joseph vonTeuber (siehe die Quelle) aus Braunau gebürtig sind, läßt auf eine Verwandtschaft Beider schließen. B r ü i n m e r (Franz). Deutsches Dichter-Lerikon. Biographische und bibliographische Mittheilungen, 'über deutsche Dichter aller Zeiten. Unter besonderer Berücksichtigung der (Hegenwart für Freunde der Literatur zusammen« gestellt (Eiäiftatt und Stuttgart 1876, Krüll'» sche Buchhandlung, schm. 4".) Bd. I l , S. 462.♀ Teuber (Familie) 49 Teilchens Friedrich Noch ist einer österreichischen Familie Teubcr zu gedenken, in welcher Joseph Teuber, Vesitzer der Herrschaft Ki^anau in Mähren, in Anbetracht seiner Verdienste, die er strli auf dem Gebiete der Landwirthschaft und Indu« strie erworben hatte, von Kaiser Franz Joseph I . mit Diplom ääo. Wien 27. October 4873 in den erbländischen Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler von" ephoben wurde. Joseph Teuber (geb. 44. März 4800 zu Braunau in Böhmen) kaufte im Jahre 4838 die Schafrvollspinnfabrik, welche früher von der Firma H. F. und E. S o r d l e t ^Pand XXXVI, S. 44) und dann ein Ia.hr von einer Gesellschaft betrieben wurde. Schon unter der Firma S o r h l e t leistete diese Fabrik Anerkennenswerthes und wurdH wiederholt ausgezeichnet. Unter den neuen Vesitzern Teuber und Söhne schritt sie so rüstig weiter, daß sie im Jahre 4862 bereits 32 Assortiments für Lohnspinnerei mit circa 24.000 Spindeln besaß. Sie verarbeitete um diese Zeit jährlich bei 42.000 Wiener Rentner gewaschene und gefärbte Wolle, erzeugte daraus zwischen 6.300.000 bis 7.000.000 Strähne – ein Strähn ist gleich 1.760 Wiener Ellen – und beschäftigte an 600 Arbeiter. I m Jahre 1873 wies sie 34 Assortiment'KrempelMaschinen mit circa 23.000 Spindeln aus, welche jährlich aus 46–18.000 Centnern gewaschener und gefärbter Wolle acht bis zehn Millionen Strähne er«

zeugen. Sie beschäftigte damals außer 300 bis 600 Arbeitern drei Dampfmaschinen von 123 Pferdekraften. Dabei besaß sie eine eigene Gasanstalt nebst einer mechanischen Werkstatt. In der Londoner Ausstellung 1862 wurde ihr für ausgezeichnete Fabrikation von Schafwollgarnen die Medaille verliehen. Doctor Erner in seinen „Beiträgen zur Geschichte der Gewerbe und Erfindungen Oesterreichs“ bezeichnet diese Fabrik sowohl in der Höhe ihrer Erzeugung, als in Bezug auf die Grösartigkeit ihrer inneren Einrichtung als die erste Lohnspinnerei nicht bloss Oesterreichs, sondern des Continents Joseph von Teuber war (seit 8. September 1827) mit Aloisia Tiellcr (geb. 8. März 1797, gest. zu Wien 24. April 1875) vermählt. Dieser entsprossen zwei Söhne: Wilhelm und Moriz. Ersterer (geb. zu Wien 29. Juli 1829) ist (seit 2. Mai 1864) mit Eugenie geborenen Smet (geb. in Wien 20. October 1844) verheiratet, und stammen aus dieser Ehe: Aloisia (geb. 42. Juni 1863). Joseph s. 2. September 1866), Eugen (geb. 4. October 1868) v. Wurzbach, biogr. Lexikon. XI^{IV}. [^]Ged und Wilhelmine (geb. 24. October 1872). Wilhelm's Bruder Moriz (geb. zu Wien 24. Jänner 1832) ehelichte am 34. Mai 1860 Adele geborene Vobrowitz (geb. 8. November 1838). welche ihm eine Tochter. – Adele (geb. 29. November 1864), und zwei Söhne. – Moriz (geb. 20. October 1866) und Friedrich (geb. 23. August 1867), gebar. – Wappen. In Blau ein schrägrechter, mit drei holzbraunen Spindeln hinteremander belegter goldener Balken, begleitet von je einem goldenen Sterne. Auf dem Schilde erhebt sich ein geschlossener Turnierhelm, auf dessen Krone ein gleichfalls geschlossener Flug zu sehen, der vorn blau, hinten golden von einem schrägen rechten, mit drei Holzspindeln belegten goldenen Balken durchzogen ist. Die Helmdecken sind blau mit Gold unterlegt, [^]lrenstein (Ios. Prof. Dr.). Oesterreich auf der internationalen Ausstellung 1862. Im Auftrage des k. k. Ministeriums für Handel und Völk, Wirtschaft (Wien 1862. schm. 4^o.) S. 76. [^] Nr. 936. – Erner (Wilhelm Franz Prof. [^] Dr.). Beiträge zur Geschichte der Gewerbe- und Erfindungen Oesterreichs von der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts bis zur Gegenwart (Wien 1873. W. Braumüller. 8^o). Erste Reihe: „Rohproduction und Industrie“. 2. 244. – Amlicher Katalog der Ausstellung der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder Oesterreichs (Wien 1873, Verlag der General-Direction, 8^o.) T. 438, Nr. 536. [^]1 Teuber, siehe auch Tlüber I[^]Band 1 xi. 111, S. 13, Ou. [^]j, Tauber Mand ! X I . I I I , S. 14[^]j und Teuber sSeite 107 dieses Bandes[^]. ! Teuchert, Friedrich Freiherr von ! (k. k. Feldzeugmeister, geb. zu Ungarisches-Hradisch am 21., nach Anderen

! am 27. Mai 1798, nach dem genealog. Taschenbuch der freiherrlichen Häuser schon 1797, gest. zu Ischl 27. Juni (1872). I m September 1807 trat er in die Wiener - Neustädter Akademie ein, aus welcher er am 30. November 1813 als Fähnrich zu Wenzel Colloredo-In» ! fanterie Nr. 36 ausgemustert wurde. I m Regimenter rückte er 1823 zum Lieutenant, 4831 zum Oberlieutenant vor. I n r. 8. Sept. 4884,) 4^o Teuchert. Friedrich Teuchert. Friedrich diesen Chargen bewährte er sich besonders als Leiter des Unterrichts in den Regimentsschulen und im Erziehungshause, als Geometer bei der Katastralvermessung in der Bukowina und im Adjutantendienste, I n letzterem zeigte er sich so verwendbar, daß er bei Ausbruch der polnischen Revolution, im Jahre 4831, als General Kaufmann den Oberbefehl über die zur Occupation Krakaus bestimmten Truppen erhielt, demselben als Adjutant zugetheilt wurde und es auch blieb, als er im Februar 1836 zum Capitain aufrückte. Bei der Aufhebung und Ausweisung der Flüchtlinge, bei der Herstellung einer neuen Regierung und der Regelung sämtlicher politischer und administrativer Verhältnisse, bei der Reorganisierung der Polizei und Miliz, womit der General betraut ward, entwickelte Teuchert eine« ebenso unermüdliche Thätigkeit, als tactvolle Nmficht. I m August 1838 rückte er zum wirklichen . Hauptmann bei Langenau-Infanterie Nr. 49 vor, blieb aber in seiner Dienstleistung im Militärdepartement des Hofkriegsrathes, in das er kurz zuvor berufen worden war. Am 12. Februar 1841 wurde er unter gleichzeitiger Ernennung zum General« Commando-Adjutanten in Mähren zum Major bei Kaiser-Infanterie Nr. 1 befördert und stieg in seiner Anstellung am 11). Februar 1843 zum Oberstlieutenant auf. Neue Umficht bewährte er, als in Folge der i n ! Galizien im Jahre 1846 ausgebrochenen Unruhen die Aufstellung eines mobilen Corps in Mahren nöthig wurde. Am 14. Februar 1848 erfolgte seine Ernen» nung zum Obersten und Regimentscommandanten bei Mazzuchelli - Infanterie Nr. 10. I m April brachte er das Regiment nach Krakau, begleitete im October den Kaiser Ferdinand von Selowitz nach Olmütz und blieb mit seinem Regimenter daselbst zur Bedeckung des kaiserlichen Hoflagers. I m Jahre 1849 führte er eine aus vier Bataillons, einer Cavallerie-Division und einer sechspfündigen Batterie bestehende Brigade in das in Ungarn stehende Reservecorps des Feld« marschall - Lieutenants Wohlgemuth,

kämpfte am 19. April bei, Nagy-Sarlu, wo er durch ein geschicktes Rückzugsmanöver sein Regiment vor Vernichtung oder Gefangenschaft rettete. Hierauf kam er zum Belagerungscorps von Komorn und befehligte am 3. August bei dem Ausfalle Klapka's den linken Flügel der Aufstellung am rechten Donauufer, gegen welche der überlegene feindliche Anfall gerichtet war. Bereits vom Feinde umgangen, gelang es dem Tapferen doch, mit dem 3. Bataillon von Mazzuchelli» Infanterie sich durchzuschlagen. Zum Generalmajor vorgerückt, erhielt er bei der abermaligen Einschließung Komorns das Commando der Vorposten-Brigade Bark6. Mit derselben nahm er die wichtige Stellung am rechten Ufer der Donau gegenüber dem Sandberge ein und bestand im Laufe des Monats September beinahe täglich kleine Gefechte. Nach der Kapitulation Komorns kam er als Adlatus zu dem zweiten Corps- und Militär » Cornmando in Mähren. Am 17. Mai 1834 wurde er Feldmarschall-Lieutenant, am 21. Juni d. I. Chef des General-Commandos der vierten Armee und am 12. Juni 1831) Mitglied der Berathungs-Kommission für die Zusammenstellung eines militärisch-administrativen Reglements; am 14. Juni 1856 Adlatus des commandirenden Generals im Banate, ohne jedoch diesen Posten anzutreten; am 17. Februar 1857 Chef der ersten, am 27. November 1839 der vierten Generaldirection beim Armee«¶ Teuchert (die Freiherren) Teuchert (die Freiherren) Oberkommando und am 4. December I 4862 Stellvertreter des Kriegsmini-! sters in den ökonomisch-administrativen! Geschäften. Während seiner neunjährigen Thätigkeit beim Armee - Ober» commando war es vorzüglich das Verpstegswesen, in welchem er ersprießliche Reformen durchführte, wofür er auch im Jahre 4839 mit dem Commandeurkreuze des Leopoldordens und 4864 mit dem Orden der eisernen Krone erster Classe ausgezeichnet wurde. Am 4. August 4863 trat er nach nahezu fünfzigjähriger! activer Dienstleistung in den Ruhestand! über, bei welcher Gelegenheit er den Feld« > zeugmeister-Charakter erhielt. Neberdies z war Teuchert seit 20. März 4839! zweiter Inhaber des 39. Infanterieregiments Erzherzog Rainer. Am 43. October 4839 erhob ihn der Kaiser in den Freiherrenstand und ernannte ihn am 44. November 4839 zum geheimen Rath. Der Feldzeugmeister starb, 74 Jahre alt, zu Ischl, die Leiche wurde jedoch nach Wien überführt und daselbst auf dem Währinger Friedhofe beigesetzt. Teuchert hatte sich am 8. März 4844 mit

Anna Rosalia geborenen d'Elvert«
 Bourscheid, Witwenach Generalmajor
 Kauffmann von Traunsteinburg,
 vermalt. Ueber den Familienstand siehe
 die Quellen.
 F r e m d e n b l a t t . Von Gust. Heine (Wien,
 4«.) 1863. Nr. 184. — Oesterreichischer
 S o l d a t e n f r e u n d (Wien, 4°) 1852. Nr. 49:
 „Der linke Flügel der Brigade Barkä". —
 O esterreichisch-ungarische Wehr-Zeit
 u n g , 1872. Nr. 77. — Gothaisches
 genealogisches Taschenbuch der frei«
 h e r r l i c h e n Häuser auf das Jahr 1861
 (Gotha, Iustus Perthes. 32°.) X I . Jahrg.,
 S. 839.
 Die Freiherren von Tenchert (Teuchert-Kauffmann
 Edle von Traunfteinbnrg) und ihr
 heutiger Familienstand. Friedrich von Teuchert
 wurde, wie in der Biographie erwähnt
 ist, am 13. Ociober 1839 in den erbländischen
 Freiherrenstand erhoben. Anna Rosalia
 (geb. 4. September 1809), die Tochter des
 französischen Capitäns Ritter d ' E l v e r t -
 B o u r s c h e i d und der am 18. October 1865
 zu Brunn verstorbenen C l a r a geborenen von
 T e i n t e n i e r , war in erster Ehe mit dem
 k. k. Generalmajor Franz Aauffmann Edlen
 von Traunsteinburg verheiratet und wurde im
 Jahre 1838 Witwe. Am 8. Mär; 1841 vermalt
 sie sich in zweiter Ehe mit Friedrich
 Teuchert, damaligem General'Commando»
 Adjutanten in Mähren. Da sie aus dieser
 zweiten Ehe keine Kinder hatte, so adoptirte
 F r i e d r i c h Teuchert die Kinder aus erster
 Ehe und erlangte durch kaiserliche Gnade für
 dieselben mit Diplom vom 1. October/1,860
 den Freiherrenstand. Diese Kinder erster Ehe
 aber sind: Friedrich F e l i x (geb. 17. Jänner
 1831): M a r i a Anna (geb, 30. März 1832)
 Ehrendame des adeligen weltlichen Damen«
 stiftes „Maria Schul" zu Brunn; und Franz
 Haver (geb. 2«. J u l i 1833), k. k. Haupt«
 mann a. D. F r i e d r i c h F e l i r Freiherr van
 Teuch e r t - K a u f f m a n n Edler von Traun«
 stein bürg trat in die kaiserliche Armee, in
 welcher er sich als Oberst und Commandant
 des Infanterie-Regiments Erzherzog Joseph
 Nr. 37 während des Feldzuges in Böhmen
 im Jahre 1866 so auszeichnete, daß er den
 Orden der eisernen Krone dritter Classe er«
 hielt. Er wurde am 24. April 1873 General«
 major und Commandant der ersten Infanterie-
 Brigade zu Olmütz bei der ersten Truppen»
 diviston und dann Commandant der neunten
 Infanteriebrigade ebenda. Freiherr F r i e d r i c h
 ist seit 3. Juni 1867 mit Agnes geborenen
 Gräsin Velrupl-Tissas (geb. 19. April 1543)
 vermalt. Diese Ehe blieb kinderlos. Des Frei«
 Herrn F r i e d r i c h Bruder Franz Xaver ist
 seit 12. Februar 1861 mit Hermine geborenen
 Freiin Tiellner von Höllenstein (geb. 31. Jänner
 1839) vermalt, und sind aus dieser Ehe vorhanden:
 Hermine (geb. 17. November 1863),
 Friedrich (geb. 24. Jänner 1863). M a r i e

(geb. 22. Februar 1867). K a r l (geb. 3. Fe-
bruar 1869) und V e r t h a (geb. 26. December
1873).

Wappen. I m goldenen Felde ein rechts«
gewendetes natürliches Mohrenhaupt, dessen
Augen von einer mit Noth und Silber gestreiften,
nach hinten abfliegenden Binde bedeckt
sind. Auf dem Schilde ruht die Freiherren«
kröne, auf dieser ein Helm, dessen Krone das vor-
Nluchert, Kail Teuchmann
beschriebene Mohrenhaupt trägt. Die Helm« ! Reichskleinodien VON Monza nach
Verona
decken sind rechts schwarz mit Gold, links ^ .^ Sicherheit zu bringen. Am 28.
Juni

1839 zum Feldmarschall-Lieutenant und
roth mit Silber unterlegt. Die S c h i l d h a l -
ter bilden zwei auf einer goldenen Arabesken«
Verzierung stehende silberne Greife, deren Köpfe,
Hälse, Mähnen, Brüste und Flügel roth sind.
Divisionär der Besatzungstruppen in
Verona erhoben, verblieb er in dieser
Stellung nur zwei Monate, da er bereits
am 30. August in den Ruhestand übertrat,
welchen er noch 14 Jahre in Wien
genoß. Karl Teuchert scheint ein jün-
Teuchert, Karl (k. k. Feld marsch
all-Lieutenant, geb^ zu Hradisch
in Mähren 9. Juni 1800, gest. zu Wien
! 1 . Februar 1873). Im October 1811 - ^rer Bruder oder doch naher Verwandter
in die Wiener-Neustädter Militär-Aka- ^s Freiherrn Friedrich von Teuchert
demie aufgenommen, rückte er im Sep-! ^ sein.
tember 1819 als Fähnrich zu Albert!

Gyulai-Infanterie Nr. 21 ein. Im Re-!
gimente wurde er 1824 Lieutenant, 1829 !
Oberlieutenant, 1834Capitainlieutenant, ^
1338 Hauptmann, 1845 Major,'am!
< 6. April 1849 Oberstlieutenant und am
S v o b o d a (Johann). Die Zöglinge der Wiener«
Neustädter Militär-Akademie von der Grün-
düng des Institutes bis auf unsere Tage
(Wien 1870. Geitler. schm. 4«.) Tp. 403.
31. August d. I . Oberst und Regimentscommandant.

1821 focht er im Feldzuge
gegen Neapel, fungirte dann in den Olmütz, Todesjahr unbekannt). Das
TeuchlNKNN, Nicolaus (Dominicanermönch,
geb. zu Wagstadt in
Schlesien am 14. October 1733, gest. zu
Subalternchargen mehrere Jahre als Bataillons-
und Inhabersadjutant und betheiligte
sich 1848 als Major und Commandant
des dritten Bataillons mit dem«
Gymnasium machte er zu Freiberg durch,
die Humanitätsclassen zu Troppau und
die philosophischen Jahrgänge in Olmütz,
wo er 1774 in den Dominicanerorden
selben an der Belagerung Wiens, bei eintrat, in welchem er theils zu Olmütz,
welcher Gelegenheit er eine Wunde davon > theils zu Brunn, wo er am 13. October
trug. Als beiNovara sam 23. März 1849)
der Oberst sowie der Oberstlieutenant des
Regiments tödtlich verwundet wurden,
übernahm er, damals noch Major, das
Commando desselben und erhielt bei der
Einnahme vonöivorno den großherzoglich
toscanischen Iosephorden. Als Oberst,

lieutenant machte er dann nach der Eroberung von Florenz den Streifzug gegen Garibaldi in das Römische mit und wurde aus diesem Anlaß mit dem Commandeurkreuz des päpstlichen St. Gre» gorordens ausgezeichnet. Am 31. October 1833 zum Generalmajor und Stadtcom-Mandanten von Mailand ernannt, erhielt er bei Ausbruch des Krieges 1839 die Mission, die eiserne Krone und die übrigen 1777 Profeß ablegte, den theologischen Studien sich hingab, die er zu Prag beendete. Im Jahre 1778 erlangte er die Priesterweihe, vertheidigte dann öffentlich einige theologische Sätze und wurde 1783 zum Lector in seinem Orden ernannt. Aber nicht lange blieb er in dieser Stellung, denn sein Provinzial, welcher die Lehrfähigkeit des jungen Priesters erkannt hatte, schlug ihn der Landesregierung für ein erledigtes Lehramt am Gymnasium zu Teschen vor. 23 Jahre behielt er diesen Posten unter Director Leopold Scherschnik >M. XXIX, S. 220^, einem der tüchtigsten Schulmänner seiner Zeit, der ihm sehr wohlwollte. 1806 wurde er zum Professor der Humanitätsclaassen in Ol^o Teuffenbach, Albin in ^ mutz ernannt, wo er noch im Jahre 1812 wirkte. Teuchmann zeigte sich in den classischen Sprachen, namentlich in der griechischen sehr bewandert. Zu seiner Zeit war an den kaiserlichen Gymnasien der bekannte ^Ordis piowg" von Com e n i u s , ein in lateinischer Sprache verfaßtes Hilfsbuch, zur leichteren Erlernung derselben vorgeschrieben.' Um nun der Jugend ein gleiches Hilfsmittel für die griechische Sprache darzubringen, ging er daran, den ^Ordig piotas" in dieselbe z-u übersetzen, und er vollendete auch diese Arbeit, welche durch Vermittlung seines Di^ectors Scherschnik unter dem Titel ^.) im Druck herauskam. cherschnik (Lel>p. Ioh.). Nachdickten von Schriftstellern und Künstlern aus dem Teschner Fürstentum (Taschen 1810. Pr^chaska, 8°.) Teuffenbach zu Tiefenbach und Maßweg, Albin Freiherr (k. k. Kämmerer und Oberst, geb. zu St. Leonhard in Kärnthen am 14. Februar 1834). Einem uralten ruhmreichen Adelsgeschlechte der Steiermark entstammend, über dessen Genealogie und denkwürdigste Sprossen die Quellen Seite 36 Ausführliches berichten, trat A l b i n , der Sohn des Freiherrn Joseph Vincenz Ernst lgeb. 28. Februar 1783, gest. 20. April 1832), welcher als k. k. Ofsicier 1809 in Tirol und Oberkärnthen kämpfte, aus Vorliebe für den Soldatenstand am 3. December 1846 als Zögling in die Wiener-Neustädter Militär-Akademie ein, aus welcher ec am 23. August 1833 als Lieutenant m. G.

bei Kinsky-Infanterie Nr. 4? eingetheilt wurde. Am 16. November 1834 zum! Lieutenant h. Gebühr befördert, kam er! 3 Teuffenbach, Albin 1837 in den Adjutantencurs und stieg am 16. August 1838 zum Oberlieutenant im Adjutantencorps auf, als welcher er seine Bestimmung zum General »Commando in Hermannstadt erhielt. Vor Ausbruch des Feldzuges 1839 zu einem zu mobilisirenden Truppenkörper stch meldend, wurde er auch gleich darauf in das Hauptquartier der vierten . Armee beschieden, die in Prag als Rheinarmee organisirt werden sollte, aber noch vor Aufstellung als solche das Hauptquartier zunächst nach Krakau, dann nach Wien verlegte und später, als Küstenarmee nach Triest beordert, daselbst während des Feldzuges verblieb. Mit dieser Armee nach Wien zurückgekehrt, wurde er auch hier, wie schon früher beim Hauptquartier der vierten Armee, in das Präsidial» Bureau des General - Commandos eingetheilt. Am 23. Mai 1839 erfolgte seine Ernennung zum zweiten Rittmeister, bald darauf zum Hauptmanne im Graf Crenneville-Infanterie-Regimente Nr.'?3. Nach der Auflösung des Adjutantencorps Ende 1860 rückte er auf eigene Bitte zu seinem in Italien stehenden Truppenkörper ein, welcher kurz zuvor unter dem Kommando des Obersten (jetzt Feldmarschall-Lieutenants und Generaladjutanten Sr. Majestät) Baron Mondel aus drei böhmischen Regimentern neu gebildet worden war. I m Venetianischen diente er nun mehrere Jahre im dritten Bataillon dieses Regiments an der lombar» bischen Grenze. Dort hielt er mit seiner Compagnie, während sich italienische Freischaaren unter G a r i b a l d i bei Sarnico bildeten, um einen Einfall ins Venetia» nische zu versuchen, den äußersten Grenzzort Ponti bei Peschiera besetzt. Im Sommer 1864 dem Generalkommando in Udine zugetheilt, fungirte er im Winter 1863 als Kanzleidirector beim? Teuffenbach) Albin Teuffenbach) Albiu Truppen-Commando des General-Majors von K r i s m a n i ä , welchem die Unterdrückung des sogenannten Friauler Putsches oblag. I m Herbste letztgenannten Jahres rückte er auf eigene Bitte zu seinem Regimente in Verona ein, wo er, kaum angekommen, das Unglück hatte, durch einen Sturz vom Pferde sich den Knöchel des linken Fußes zu zerschmettern. Die Erhaltung des Fußes dankte er nur der Geschicklichkeit des berühmten Operators, jetzigen Stabsarztes I)i-. Demel. Während seines Krankenlagers erhielt er durch den ersten General-Adjutanten Sr. Majestät, Feld marschall-Lieutenant Grafen

C r e n n e v i l l e , die ehrenvolle Berufung in die General-Adjutantur des Kaisers. Nachdem er. durch die wirksamen Bäder Mont' Ortone und Pistyän Heilung seines Fußes erlangt hatte, trat er im September 1866 seinen neuen Posten an, auf welchem er bis zum Sommer 1873 verblieb und in der Zwischenzeit, am 23. April 1869, außer seinem Range zum Major im Generalstabe befördert wurde. Mit ah. Entschliebung vom 27. Juni 1873 , wurde seine Enthebung von dem Posten in der Militärkanzlei Sr. Majestät unter Ausdruck der ah. Zufriedenheit mit seinen in der bisherigen Anstellung durch eine Reihe von Jahren geleisteten vorzüglichen Diensten angeordnet und unter Aufrechthaltung seiner bisherigen Standesführung als Generalstabsofsicier seine Zutheilung in der Eigenschaft eines Erziehers zu dem Hofstaate Sr. k. Hoheit des Erzherzogs F e r d i n a n d IV. Großherzogs von Toscana anbefohlen. Anfangs leitete er die Erziehung des ältesten Sohnes desselben, des Erzherzogs Leopold. Im Jahre 1876 rückte er zum Oberstlieutenant, 1878 zum Oberst im Generalstabs - Corps vor. Sowohl in seiner früheren als jetzigen Stellung machte er viele Reisen im Gefolge Sr. Majestät und mit den ihm anvertrauten Erzherzogen, von denen gegenwärtig auch die Erzherzoge Joseph und Peter unter seiner Leitung stehen. Indem im Vorstehenden in gedrängtester Kürze die militärische Laufbahn des Freiherrn geschildert wurde, erübrigt uns noch eine andere nicht minder wichtige und einflußreiche Seite seiner Thätigkeit, nämlich jene des vaterländischen Schriftstellers zu beleuchten. Baron Teuffenbach widmete die Muße seines militärischen und Erzieherberufes der Pflege der vaterländischen Literatur, in welcher Richtung seines Wirkens er alle Kreise, mit denen er in Beziehung kommt, für seine patriotischen Ziele zu gewinnen und zu fruchtbringender Arbeit im Dienste des Vaterlandes anzueifern und zu begeistern versteht. Und da muffen wir vor allem zwei Bücher nennen, deren ähnliche kaum ein anderes Land aufzuweisen haben dürfte. Diese sind betitelt: „Vaterländische Ehrenbuch. Gerichtliche Denkwürdigkeiten ans allen JIndrrn der ÜLterreichiZch-niMriZchen Monarchie" (Wien und Teschen 1877, >rarlProchaska, gr. 8"., X V I und 994 S. ^S. 947-994 ausführliches Personen- und Sachregisters) und „Vaterländisches Echrrnbuch. Aurti-Zcher Theil. Geschichtliche NriilunnrdikKeitrn ans allen Ländern und Ftändrn der österreichisch» rischLti Münarchie in Gedichten" (Salzbürg 1879, Heinrich Dieter, gr. 8"., V I I I und 1032 S. ^S. wlt)-1034

Personen- und Ortsregister, S. 1034 bis
 1044 Dichterverzeichnis, S. 1043–1052
 Inhaltsverzeichnis). Diese beiden Werke,
 Chrestomathien einzig in ihrer Art, die in
 keiner Familie des Kaiserstaates fehlen
 'ollten, sind in Prosa und gebundener
 Rede, eine wahre Illustration des histo«
 rischen Spruches: „Aller Ehren Ist Oesterreich
 Voll". Die vielen den Text erläu-
 Teuffenbach) Albin Teuffentmch) Albin
 ternden Anmerkungen geben diesen zwei
 Familienbüchern nur einen erhöhten
 Werth. Beide Werke enthalten viele Artikel
 aus Teuffenbach's Feder. Ferner
 war er Mitarbeiter der in Prochaska's!
 Verlag zu Teschen erschienenen „Oesterreichisch'UNgarischen
 militärischen Blätter",
 und zwar finden sich folgende Abhandlungen
 von ihm darin: „Zur Lösung der Oficiersersatz-
 Frage" j^1874, Bd. I I , S. 308
 bis 339^ wurde von elf anonym eingesendeten
 Arbeiten mit dem ersten Preise gekrönt
 und gelangte als Preisaufsatz zum !
 Abdruck; – „Studien über das neue ^
 Dienstreglement. I – I I I " j^ebd., S. 113,
 317 und 301 ^ j ; – „Ein Blick in das
 Leben Radetzkr/s" j>bd., S. 119 u. f.,
 und S. 339 u. f.^; – „Unser Militär-
 Erziehungswesen" ^ebd., S. 298^, worin!
 Teuffenbach hauptsächlich das sittlichreligiöse
 Moment, die Charakterbildung,
 die patriotische Nichtung, die Nothwendigkeit
 praktischerer Ausbildung zur Schonung
 der Jugend vor Ueberbürdung
 betont und behandelt; – „Beiträge zu
 unserem Schul- und Erziehungswesen.
 Von einem Vaterlandsfreunde" ^1870,
 Bd. I) S. 13–48^, erschien auch im
 Sonderabdrucke; diese mit allem Freimuth
 geschriebene Abhandlung, welche
 gegen allerlei Unfug in unseren Schul- und
 Erziehungsbüchern protestirt, hat die
 Abstellung vieler Mängel in unserem
 Schulwesen, die Abschaffung schlechter,!
 aus unseren Nachbarländern eingeschmug- >
 gelter, Oesterreich geradezu feindseliger!
 Lehrmittel und Lehrbücher und die
 Anschaffung patriotischer Lehrbehelfe,
 dann der zur Weckung der Vaterlandsliebe
 mit patriotischen Tarstellungen ge-!
 schmückten Schreibhefte zur Folge gehabt, j
 Wie es aber bei uns leider immer der!
 Fall ist, daß ein Gutes, wenn es ein
 Gegner desselben entdeckt, dann abgeschafft
 und nicht selten durch Schlechtes ersetzt
 wird, so gelang es auch jetzt einer im
 Trüben fischenden Partei, die Abschaffung
 dieser Schreibhefte aus irgend einem
 nichtigen Grunde zu erwirken (!); – in
 diesen und den folgenden zwei Jahrgängen
 der genannten Zeitschrift ver«
 öffentlichte er auch viele kleinere Aufsätze
 über wichtige militärische Fragen;
 im Organ der militär-wissenschaftlichen

Vereine den Aufsatz: „Ueber den Werth der französischen Sprache für das k. k. Heer“ <M. IX, S. 43^j und mehrere literarische Besprechungen über bedeuten« dere Bücher der Gegenwart; endlich enthält das anlässlich der Vermählungsfeier und der Anwesenheit des Kronprinzen Rudolph und der Prinzessin Stephanie von Belgien in Salzburg im Mai 1881 erschienene Festblatt aus Teuffenbach's Feder die Stammbäume des Kronprinzenlichen Paares. Das rastlose und ersprießliche Wirken Teuffenbach's wurde von Sr. Majestät dem Kaiser bereits am 31. December 1874 durch Verleihung des Ordens der eisernen Krone dritter Classe gewürdigt; in einem ihm gewidmeten Lebensbilde aber heißt es: „Die Samenkörner, die, er ausstreut, sind Legion, unzählige kleinemüthige Herzen hat er in schweren Zeiten aufgerichtet und ihnen festes und inniges Vertrauen auf die Größe und Zukunft ihres geliebten Vaterlandes eingebläht; mit seinem „Ehrenbuch“ ist er der gute Geist Oesterreichs geworden“.

2 woda (Johann). Die Zöglinge der Wiener« Neustädter Militär-Akademie von der Gründung des Institutes bis auf unsere Tage (Nien 1870. Geitler. schm. 4^o.) Sp. 866. – Illustrirte österreichische Jugendblätter (Wien. 4^o.) I. Jahrgang (1879), Nr. 20: „Albin Reichsfreiherr von Teuffenbach zu Tiefenbach und Maßweg“ nach diesen und dem vorigen geb. am 3. Februar 1333).[♀] Teuffenbach (Genealogie) Teuffenbach (Genealogie) Porträt. Lithographie von Eigner in Nr. 29. 487!) der „Illustrierten österreichischen Jugendblätter“.

I. Zur Genealogie der Teuffenbach zu Tiefenbach und Maßweg und der Teuffenbach-Mannrosen. Eines der ältesten Adelsgeschlechter Oesterreichs, werden die Teuffenbach, welche sich auch Tiefenbach, Tiuphen« nach u. a. schreiben, bereits im elften Jahrhundert urkundlich angeführt. Ein Ritter Q r t o l f T e u f f e n b a c h kam 1171 aus Sachsen; die Namen zweier Brüder: Perchtold und Dietmar, stehen in einer Urkunde vom Jahre 1141 eingetragen; ein Engelbert, welcher 1161–1182 lebte, wird als Wohlthäter des Stiftes Admont in Steiermark bezeichnet; ein Otto theilte sich 1276 an der Zusammenkunft der steirischen Edlen im Kloster Nein, wo diese dem Hause Habsburg den Schwur der Treue leisteten. Bis zu jener Zeit bildeten die Teuffenbach nur eine Linie, und scheint erst durch die Brüder Rudolph und Leutold, welche in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts lebten, die Scheidung des Geschlechtes in die zwei Linien Teuffenbach zu Tiefenbach und Maßweg und Teuffenbach – Mayr Höfen herbeigeführt zu sein. Es kann nicht in unserer Aufgabe

liegen, die Zusammengehörigkeit dieser zwei
 Linien zu untersuchen. Genug, daß gewiegte
 Geschichtsforscher, wir nennen nur Muchar,
 V r a n d l , d ' E l v e r t , in ihren Urtheilen über
 diese Zusammengehörigkeit einig sind. für welche !
 außer vielen anderen Umständen vornehmlich '
 die längere Zeit bestandene Uebereinstimmung >
 der Wappen, sowie die Unterzeichnung gleichzeitiger
 Sprossen beider Linien auf Urkunden
 und Staatsacten ohne besondere Unterscheidung
 sprechen. Die Linie Teuffenbach ' Manr-
 Höfen, welche insbesondere im sechzehnten und
 siebzehnten Jahrhunderte thätig hervortritt und
 in ersterem mit dem berühmten Kriegshelden
 Christoph, in letzterem mit dem Feldherrn
 und Staatsmanne Nudolph ihren Höhe»
 punkt erreicht, erlosch gegen ssndc des siebzehnten
 Jahrhunderts. Die Linie Teuffenbach
 zu Tiefenbach und Maßweg scheidet
 sich in der zweiten Hälfte des fünfzehnten
 Jahrhunderts mit Tristrams Söhnen A n -
 dreas und Georg in zwei Hauptstämme, den
 Andreas'schen und Georg'schm, welche
 wieder mehrere Nebenzweige bilden. So stiften
 Georgs Enkel Franz, der erste Freiherr
 Teuffenbach. und Bernhard Christoph
 zwei Zweige, von denen jener des Ersteren mit
 dessen Söhnen in männlicher und mit dessen
 Gnkelin Susanna Elisabeth, Gemalin des
 berühmten Parteimannes und Führers der böhmischen
 Rebellen im siebzehnten Jahrhunderte
 Nültlii«5 Grafen Thurn, auch in weiblicher Nachkommenschaft
 ausstirbt. Bernhard Christophs
 drei Söhne: Nudolph, J u l i u s
 und Jacob, bilden ihrerseits drei Zweige,
 von denen die der beiden Letzteren in deren
 Kindern, jener des Ersteren in dessen Enkelinen
 um die Mitte des sieb.zehntm Jahrhunderts er»
 löschen. Der von Andreas ausgehende Haupt«
 stamm aber. der sich in zahlreiche von dessen
 Urenkeln Q t t o , Johann und Gallus gebildete
 Nebenzweige spaltet, blüht in dem des
 Letzteren noch zur Stunde. G a l l u s ' Söhne
 Qffo und Christoph Adam bilden zwei
 Unterlinien. Die von Letzterem ausgehende
 erlischt mit dessen Enkeln: die von Offo
 sich fortsetzende theilt sich mit dessen ssnkeln
 M a x i m i l i a n Ernst, Christian Friedrich
 und Georg Ferdinand in drei Nebenzweige,
 von drnen der von (5 h r i stian F r i e drich
 gebildete in dessen Urenkeln Joseph
 Vincenz Ernst und Sigismund W i l -
 helm noch heute sprießt. Des Ersteren Sohn
 A l b i n ist der Chef dos älterm, des Letzteren
 Sodn A r t h u r der Chef des jüngeren
 Zweiges der heutigen Teuffenbach zu
 Tiefen back und Maß weg. Der Zweig,
 den G a l l u s ' Sohn 5Dffo stiftete, erlosch bereits
 in drs Letzteren Sohne. I m Uebrigm ist in
 den Stammtafeln die Verzweigung der beiden
 Linien T e u f f e n b a c h < M a » r h o f e n und
 Teuffenbach zu T i e f e n b a c h und Maß»
 weg und bei letzterer auch die Aufeinander»
 folge der Geschlechter in den zwei Hauptstäm«

mm, drn Andre as'schen und dem Georg'«
 ' schon, sowir in drn Unterlinien und Neben«
 zweigen des ersten bis auf die Gegenwart
 ersichtlich gemacht. – Was nun die W ü r d e n,
 Aemter und sthren drr Familie Teuffenbach
 betrifft, so erlangte Jacobs Sodn
 Franz, von doni zweiten sdem O eorg'säien)
 Hauptstamine, zugleich mit seino Brüdern
 Erasmus, Nalthasar, Bernhard C h r i -
 stoph und Joachim mit Diplom des Kaisers
 K a r l V. ää„. Augsburg l t . October 1547
 die Neichsfreiherrnwürde In dem ersten
 (dem Andreas'schen) Hauptstamme erhielt
 dieselbe Andreas' Enkel Franz von Teuffenbach
 zugleich mit seinen Kindern im
 Jahre i">7:; von Erzherzog K a r l von Oefter«
 reich-Steiermcirk. DieVröder Christophund†
 Teujfenbach (Genealogie) Teuffenbach
 D a v i d Teuffenbach – M a y rho fen erlangten
 die mährische Landmannschaft, Letzterer
 1380 überdies die österreichische Landmann«
 schaft im Nitterstande, und Ersterer wurde
 1382 in den Herrenstand aufgenommen.
 Friedrich erhielt 1619 das ungarische
 Indigenat, welches 1622 auch Rudolph,
 dem Sohne Christoph.s, verliehen ward. I n
 der Linie Teuffenbach« M a y r k o f e n ist
 auch ein R i t t e r des goldenen Vließes,
 dieses höchsten Zeichens kaiserlicher Gunst, des
 Freiherrn R u d o l p h zu erwähnen; auch E h r i -
 stoph wird mehrfach als solcher angeführt, doch
 ist nicht zu ermitteln, ob er es in Wirklichkeit
 gewesen. – Wir erblicken die meisten Sprossen
 dieses Geschlechts vornehmlich in Kriegs«
 diensten, aber auch manchen derselben im
 Rathe der Fürsten und im Dienste der Kirche.
 Von früher Zeit glänzt der Name der Teuf« >
 fenbach in kriegerischen Actionen. So be« ^
 theiligte sich ein Andreas an der Vertbeidi« !
 gung Wiens, als sich die Bürger gegen Kaiser ^
 F r i e d r i c h auflehnten; ein zweiter Andreas
 fand vor 'Dfen im Jahre 1340 den Heldentod ^
 im Streite gegen die Türken: ein V a l t h a s a r !
 zog 1462 mit dem Aufgebote der Steirer wider
 Herzog Albrecht von Oesterreich: wieder ein
 V a l t h a s a r führte bei der ersten Belagerung
 Wiens durch die Türken 1329 ein Fähnlein
 in den Kampf. Christoph, eine der Zierden
 des Geschlechtes Teuffenbach, focht mit
 Nubm in Deutschland (1547). in Ungarn
 gegen die Türken (137U–1596); Franz, der
 erste Freiherr von Teuffenbach, nahm an
 dem berühmten Zuge Kaiser K a r l s V. wider
 den Pirarenstaat Algier (1333) Theil; Franz
 Joseph stritt als Oberstlieutenant im Trenk'«
 scl.en Pandurencorps, und einer seiner Söhne.
 F r a n z , fiel vor Landshut (176N) im Kampfe
 fürs Vaterland-. Friedrich von Teuffenoack
 « M a n r b o f e n , bekannt durck sein
 tragisches Ende auf dem Blutgerüste, war
 einer der thätigsten Anführer ^>er böhmischen
 und mährischen Nebellen in den Fehden gegen
 das kaiserliche Heer (1619 und 1620): Georg
 zog gleich Anderen seines Geschlechtes das

Schwert für Kaiser F r i e d r i c h im Auf«
stände der Wiener unter ihrem Bürger«
meister Holz er; Georg Ferdinand, als
Dragoner < Hauptmann schwer verwundet,
wurde später innerösterreichischer Hofkriegs«
rath; Johann Friedrich stellte sich den
Türken entgegen: . K a r l betheiligte sich gleich«
falls an vielen Gefechten, welche seiner«
zeit (1386–1600) gegen dieselben statthatten:
M a r t i n fand (1332) den Heldentod im
Kampfe wider die Ungläubigen: M a x i -
m i l i a n Ernst focht 1693–1707 in zwölf
Campagnen gegen diese und die ungarischen
Rebellen; Rudolph, gleich, seinem Vater
Christoph der Ruhm seines Hauses, stritt
ebenso tapfer im Heere des Kaisers, als sein
Wort im Rathe seines Fürsten maßgebend
ins Gewicht siel. und sein im Jahre 1619
errichtetes Infanterie > Regiment genießt die
Ehre, das älteste der österreichischen Armee
zu sein; Servatius war Hofkriegsraths'Prä'
sident; und T r i f t r am endlich hauchte sein
Heldenleben auf der traurig berühmten Wahlstatt
;u Raan in Steiermark aus. auf welcher
so viele Edle aus Krams. Steiermarks und
Kä'-nthms besten Geschlechtern theils verblute«
ten, theils in türkische Knechtschaft geriethen.
– Auch begegnen wir den Männern dieses
berühmten Geschlechtes ebenso i m R a t b e der
Fürsten, wie als Vertreter ihres Standes
und öffentlicher Angelegenheiten in den wichtigsten
Fragen, so waren Andreas und N a l -
thasar Landrsvorweser in Steiermark. 1330
wirkte besonders Nernhard von Teuffenbach
bei den Berathungen über die Vertheidi«
gungsmaßregeln gegen die Türken und bei den
Arbeiten der neuen Landesgerichtsordnung in
Steiermark; Christoph war nicht nur ein
tapferer Degen, sondern auch mit der Refor«
mirung des Kammerwesens in Ungarn be«
traut; auch Franz tagte mit bei den Ver«
handlungen, welche im Jahre 1333 die stei«
rische Landschaft zur Sicherung der Grenzen
hielt: M a x i m i l i a n Ernst verhandelte im
kaiserlichen Auftrage mit den Venetianern
wegen Grenzverletzungen; Rudolph, der
berühmte Sohn des gleichberühmten Vaters
Christoph, blieb, nachdem er lange genug
in Deutschland und Ungarn gut wechselndem
Glücke gekämpft, fortan bis an seinen Tod
im Cabinet: ein zweiter N u d o l p h war viele
Jahre Amtspräsident und dann Landesver«
weser von Steiermark; Servatius verhandelte
in Prag wegen der Verteidigung
der croatischen. windischen und küstenländischen
Grenze; und hier können wir auch zweier
Männer gedenken, die als Fürstenerzieher in
rühmlichster Weise gewirkt. Polykarps im
sechzehnten Jahrhunderte, als Erzieher Herzog
C h r i s t o p h s von Württemberg, und
A l b i n s in der Gegenwart, in gleicher
Eigenschaft bei den Söhnen des Großherzogs
von Toscana. – I m Dienste der
Kirche standen nur Wenige unter diesen

Teuffenbach 38

aber ist vornehmlich Q r t o l p h erwähnens«
 werth, der als Wiederhersteller des Stiftes
 Reichersperg in demselben noch heute im
 schönen Andenken lebt. Dagegen nehmen die
 Teuffenbach in den Tagen der Reformation
 unsere Aufmerksamkeit in Anspruch,
 wo es mit der Glaubenseinigkeit, welche bis
 dahin in der Familie geherrscht hatte, zu
 Ende ging, indem mehrere angesehene Sprossen
 dieses Geschlechts, so Johann Friedrich,
 Franz Christoph, Georg Sigmund,
 dessen Tochter M a r i a Polhrena sich mit
 dem berühmten Eeizlioller vermalte, zum Protestantismus
 übertraten und lieber ihre Heimat
 verließen, als sich noch länger der daselbst
 herrschenden Glaubensbedrückung auszusetzen.
 Andere blieben, unbeschadet des geänderten
 Glaubens, im Vaterlande und in des Kaisers
 Diensten. Rudolph aber. der berühmte
 General in Wallenstein's Armee, kehrte
 zum katholischen Glauben zurück, aus welchem
 Anlasse er von seinem Monarchen ein Glück«
 wunschschreiben (1623) erhielt, worin die denkwürdigen
 Worte standen: „Ich würde den Scheitel Deines Hauptes
 küssen, wäre ich gegenwärtig". Nnter den katholischen Mit-
 gliedern des Geschlechtes finden wir von früher Zeit her
 Wohlthäter der Kirche; so beschenkt Offo sammt seiner
 Gemalin VerHla schon 4220 das Gurker Domcapitel, stiftet
 Hartneid mit seinen Brüdern Rudolph und Dietrich 138^
 ein Anniversar für seinen Vacer, Rudolph Kirche und
 Franciscaner' kloster in Zistersdorf, Veatrir im Vereine
 mit ihrem Gemal Grafen WM'rsyelml' das Capucinerkloster
 ^u Irdning in Stetermark, Tristram eine Cavlanci in
 Tcuffew bach; Johann (gest. 154^)^ dotirt mit Grundstücken
 und anderen Gütern das eke« malige Frauenkloster zur h.
 Maria im Paradeis zu Iudenburg; Q r t o l p h , Administrator
 des Stiftes Neicheröberg, verwendet sein Vermögen darauf,
 das in vollem Verfall begriffene Stift aus demselben zu reißen
 und zu neuer Bedeutung zu erheben. Die schönsten Werke
 edler Humanität übten aber Franz, der erste Freiherr
 Teuffenbach, welcher sein Schloß Sauerbrunn mit allen da;
 u gehörigen Liegenschaften zu einem Spital für die leidenden
 Armen bestimmte, und Freiherr Rudolph, in dessen letztwilligen
 Anordnungen großartige Stiftungen sich fanden zu Gunsten
 von adeligen Söhnen, deren Erziehung ihm sehr am Herzen
 lag, von verwaisten Mädchen, welche heiraten, von Hausarnien
 Teuffendach (Genealogie) und gefangenen Christen in der
 Türkei. – Was die Frauen dieses Hauses betrifft, seien es
 die Töchter desselben, welche in fremde Familien heirateten,
 seien es jene, welche als Oattinen der Teuffenbach in dieses
 Geschlecht kamen, so gehören sie den edelsten Geschlechtern
 an. wie uns ein Blick auf die

Stammtafeln überzeugen kann, denn wir finden darunter von dem österreichischen und dem Reichsadel die Namen A l t h a n n . Blagay, Breun er, D i e t r i c h s t e i n , F ü n f k i r c h e n , G a l l e r . Harrach, Herberstein, K ö n i g s b e r g . 3 ö w e n s t e i n . M o r d a r , P r a n k h , P ' u c h h e i n . R a u b e r , N e g a l l , R o t t a l l , 2 c h e r f e n b e r g , 2 a u r a u , von S t a d l , S t a m p f e r , Strassoldo, Z t e r n b e r g , S t u b e n b e r g , T h a n n « h a u s e n , T h u r n « V a l s a s s i n a , T r o y e r , W a g e n s p e r g , W e l s e r s h e i m b , W i n d i s c h g r ä t ; . Z i e r o t i n . Z i n z e n d o r f u . a . Wir sehen unter den Töchtern des Hauses auch die Stammütter berühmter Geschlechter, so ist Anna M a - r i a , Gattin Eustach Rudolphi's Grafen von Allhunn, die Schwieger«, Oroß« und Nrgroß' mutter der ruhmreichen Helden und Feldmarschälle Wilhelm, Wirich und Leopold Grafen D a u n ; Dorothea, die Tochter Dorotheas von Teuffenbach, vermalten Freiherr (Honrad von Thannhausen, ist durch ihre erste Ehe mit Georg hartmann Herrn auf Ftüömliera die Stammutter der jüngeren Linie der Stuben b e r g , durch ihre zweite Heirat mit Paul Iacol) Grafen Zlalyemöerg die Großmutter des berühmten Nüdigor Grafen von S t a r h e m b e r g ; - M a r i a Neatrii?, Tochter Ferdinand Fried« rich von 3! euffenbach's, ist durch ihren Gatten öiglsmlüd Friedrich Freiherrn, seit 1719 ersten Grafen von Uielscrühmñö, die Stamm« mutter der heutigen Grafen vonWelsers' heimb. und Ursula, als Gattin Andrms tzcrberstein'ä-, genannt der Glückliche, die Stammutter der zweiten Hauptlinie des Geschlechtes der H e r b e r s t e i n . eines der glorreichsten des österreichischen Adels. – Daß die Gestalten eines solchen Geschlechtes wie der Teuffenbach auch den Poeten will« kommenen Stoff boten, versteht sich von selbst, so schildert eine Iosephine von Notter die romantische Brautwerbung Günther von Herberstein's um dk sä,one Witwe Anna von Eberstein, eine verwitwete Teuffen« bach, in der „Wiener Chronik" von Michael Bebeimb, in den Liedern und poetischen⁹ Teuffenbach (Genealogie) Teuffenöach (Genealogie) Darstellungen, die den Heldenkampf Andreas Baumkirchner's bei Wiener«Neustadt behandeln, erscheinen in der Regel auch die Teuffenbach, welche an jenem Kampfe theilgenommen, und in den Liedern über den Tag bei Rann (24. August 1473), an welchem der innerösterreichische Adel focht, die Worte ausrufend: „Nie ergeben, wie die Sparter bei der Thermopylen Wacht. Teuffenbach und Hohenw a r t e r sterben lieber in der Schlacht", wird auch des berühmten T r i s t r a m Teuffenbach gedacht. Wie schließlich voll Humor Friedrich S c h i l l e r in seiner „Wallenstein-Trilogie" den edlen Rudolph von Tiefenbach verwerthet hat,

darüber vergleiche die Lebensskizze desselben, welche in den denkwürdigen Sprossen der Freiherren von Teuffenbach S. 78 unter Nr. ü:j. mitgetheilt ist. – Quellen zur Geschichte der Familie Teussenbach in beiden L i n i e n : Teuffenbach zu Tiefenbach und Matzweg und Teuffenbach-Mayrhofen. Die Zahl der Schriften, welche über die Familie Teuffenbach im Allgemeinen, wie auch über einzelne Sprossen aller Linien mehr oder weniger ausführlich berichten, ist so groß, daß eine Aufzählung der selben über die Grenzen dieses Werkes ginge: der wichtigsten und weniger bekannten soll jedoch hier Erwähnung geschehen. Dabei bemerkt Herausgeber dieses Lerikons, daß ihm von Seite der Familie ein „Die Freiherren von Teuffenbach. Veitrag zur österreichischen Adelsgeschichte. Von Johann K r a i n z " betitelt Manuscript zur Verfügung gestellt wurde, welches bloß die Linie Teuffenbach Maßweg behandelt und bei seiner mehr die Darstellung der Besitzveränderungen u. dgl. verfolgenden Richtung nur in eingeschränktestem Sinne benützt werden konnte. Beckh – W i d mannstetter (Leopold von). Studien an den Grabstätten alter Geschlechter der Steiermark und Kärnthens (Berlin 1877 – 1878, Julius Donw). 8".) S. 4!1–9^: ^Teuffenbach zu Tiefenbach und Maßweg". fHauptmann von B eckh < W i d M a n s t e t t e r hat vornehmlich die Grabstätten der Teuffenbach zum Gegenstande seiner Forschung gemacht. Nach eigener Anschauung – er besuchte dieselben an Ort und Stelle zu Teufenbach in der Steiermark und veranlaßte ihre Restauration – führt er ihre detaillirte Schilderung durch, wobei es nicht an reichen biographischen Einzelheiten fehlt. Seiner Abhandlung sind der Auszug einer Stammtafel dieses Geschlechtes und die nach Lichtbildern ausgeführten Lithographien der Denkmäler und Grabsteine des Andreas (gest. 1480). B e r n d a r d (gest. 1376), Franz, Georg (gest. 14! 'j). Jacob (gest. 1538). der Söhne J a c o b s : Andreas, M a r t i n , Christoph und Joachim, des reliefirten Standbildes F r a n k e n s (gest. 1378) und Offos (gest. 1609). sowie des Reliefbildnisses des Letzteren beigegeben. Diese quellenmäßige, auf eigener Forschung beruhende Arbeit hat dein Herausgeber in manchen Punkten zur Grundlage gedient.) – B r a n d l (Vincenz). Urkundenbuch der Familie Teusten« oach. I m Auftrage des mährischen Landes« ausschusses herausgegeben von (Vrönn 1867, A. Nitsch, XX und 967 S. und 6 Blätter Register, 4°.) unstreitig das wichtigste die Familie Teuffenbach behandelnde Quellenwerk, dessen Benützung durch das beigegebene Register erleichtert wird.^ – Docu« mente und Schriften über die Familie Teuffenbach. Fünfzehn Foliohefte Manuscript. Eigenthum (und zum großen Theile von dem Eigenthümer ausgezogen) des

Freiherrn A l b i n von Teuffenbach zu
 Tiefenbach und Maß weg. Diese Hefte,
 von denen elf die Linien und Nebenlinien
 Teuffenbach zu Tiefenbach und Maß»
 weg, vier aber die Linie Teuffenbach'
 M a y r h o f e n betreffen, enthalten Auszüge
 aus zahlreichen Quellenwerken über die Fa«
 milie. handschriftliche Copim von Urkunden,
 Diplomen, verstreut gedruckten Abhandlungen
 u. s. w., für deren Benützung ein ausführ«
 liches Namenregister beiliegt. Dabei befinden
 sich an zwanzig Stammtafeln und Ahnen»
 proben; außerdem Auszüge aus dem Haus»
 Höft und Staatsarchive, aus der Reichs«,
 KriegsMinsterialregistratur, aus dem nieder«
 österreichischen Herrenstandsarchiv, neun Bogen
 (Korrespondenz des Feldmarschalls Grafen
 Bucquoy mit und über R u d o l v h Teuf«
 fenbach u. a.; sämtliches Material – ein
 reicher und trefflich zu verwerthender Schatz
 für eine Familiengeschichte des Geschlechtes
 T e u f f e n b a c h – stand mir durch Güte
 des Herrn Obersten A l b i n von Teuf«
 f endach. dem hier öffentlich mein warmer
 Dank dafür ausgesprochen sei, uneingeschränkt
 zur Verfügung; leider' konnte ich dieses
 reiche Material nur nach den diesem Lerikon
 gesteckten engen Grenzen verwerthen.) –
 d ' E l v e r t (Christian Ritter von). Bei»
 träge ^ur Geschichte der Rebellion. Nefor»
 mation, des dreißigjährigen Krieges und der
 Teuffenbach (Genealogie) 60 Teuffenbach, Andreas
 Neugestaltung Mährens im siebzehnten Jahr«
 Hunderte fauch als X V I . Band der „Schriften
 der historisch - statistischen Sektion der k. k.
 mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Befcr«
 derung des Ackerbaues, der Natur» und Landeskunde")
 (Brunn 1867. A. Ritsch, gr. 8").
 ^Das Namenregister gibt die Tertseiten an,
 auf denen der Teuffenbach gedacht ist.) –
 – Derselbe. Beiträge zur Geschichte der
 böhmischen Länder, insbesondere Mährens im
 siebzehnten Jahrhunderte. Dritter und vierter
 Band lauch als X X I I I . und XXIV. Band der
 obgenannten „Schriften") (Vrönn 1875, Karl
 Winiker, gr. 8"). ^enthalten beide auch ein Namenregister).
 – .i/lAs?» ^./ae. F'sT-ei. <5s). l?pi-
 ltolaL Inipei-ktoi'uni et lie^nrn. HunF2i-ia,6
 I'erclin^näi xrimi et Zlaxiiniliani Lscunäi
 uiuui Verantiuin, I'ranciZeum, ^a^,
 ^.u^erium, Vrlsbßk, ^Idsrtuw, ^V^88 et
 Olirizto^Iiorum, ^le ukte nI>a.<: Ii. Huas ex
 ^,uto^rl!<V^j3 eäiäit. – – (?68iini 18<18i
 ^ll^ttti. ^r^ttuei-, 8°.., XX und 404 S. und
 9 Blatt Register). ^Christoph Teuffenbach
 allein und ihn gemeinschaftlich mit
 V e r a n t i u s und Wyss betreffen zwölf
 Briefe und Urkunden.) – Muchar (Albert
 von). Geschichte des Herzogthums Steiermark
 (Gratz 1843–1867. 8°.). Acht Bände, deren
 Benützung ein treffliches Register erleichtert.
 – N o t i z e n b l a t t der historisch-statistischen
 Sektion der k. f. mährisch-schlesischen Gesellschaft
 zur Beförderung des Ackerbaues, der

Natur^ und Landeskunde. Redigirt von Christian Ritter d'Elvert (Brunn. 4".) Jahrg. 1876. Nr. 10 und 11: „Zur mährisch-schlesischen Adelsgeschichte. I . X X X I I . Die Freiherren von Teuffenbach und ihre Stiftung". ^Berücksichtigt vorherrschend die Linie Teuffenbach'

M a y r h o f e n auf Grundlage mährischer Urkunden und Quellen. I n der Anmerkung zu Nr. 10 ist auch ein gedrängter Quellen» apparat mit kritischen Glossen mitgetheilt, ^ – Oesterreichische N a t i o n a l » Encyklopädie von G r a f f e r und Czikan (Wien 1837. 8°.) Bd. V, S. 323. Vd. V I , S. 621», – Schmutz (Karl). Historisch-topographisches Lerikon von Steiermark (Grah 1823. Kien« reich. 8°.) S. 170–173. – Tadra (Ferdinand). Beiträge zur Geschichte des Feldzuges Bethlen Gabors gegen Kaiser Ferdinand I I . im Jahre 1623. Nebst Originalbriefen Albrechts von Waldstein (Wien 1877. Karl Gerold's Sohn. gr. 8" .. 64 S.). – Großes vollständiges (sogenanntes Zedler'sches) Uni« uersal« Lerikon (Halle und Leipzig, Johann H. Zedler) Vd. X I . I I , Sp. 1644–1649. I I . Denkwürdige Sprossen des Geschlechtes Teuffenbach. 1. Andreas (gest. 1481), ein Sohn T r i s t r a m s aus dessen Ehe mit Dorothea von Fraunhof. Als Andreas Baumkirchner 1432 bei Wiener»Neustadt den Kärnthnern und Steirern uorkämpfend. sein Nestes that und den Kaiser rettete, befand sich unter seinen Leuten neben Wilhelm Un« g e r s p a c h , Heinrich S t a i n e r , Achaz P e u r l und Anderen auch Andrae Teuf» fenbach. Später betheiligte sich derselbe mit seinem Bruder Georg (Jörg) bei der Vertheidigung Wiens. I m Jahre 1478 erhielt er von Kaiser F r i e d r i c h I V . die Pfllegschaft des Schlosses Eppenstein. Nach Urkunden soll er eines gewaltsamen Todes gestorben sein. und so meint Beckh-Widmanstetter in der unten genannten Quelle, Andreas sei im Kampfe während des damaligen Krieges wider die Ungarn erlegen. Mit seiner Ge» malin K a t h a r i n a von Nadmannsdorf wurde Andreas der Ahn des ersten Haupt« stammes (Maßweg) der Teuffenbach. Sein Denkmal in der Kirche zu Teuffenbach ist in Beckh - Widmanstetter's unten» genannten „Studien" abgebildet. sBeckh« Widmanstetter (Leopold von). Studien an den Grabstätten alter Geschlechter der Stciermark und Kärntbrns (Berlin 1877–78. Julius Donim. 8".) S. 49.) – 2. Andreas von dem zweiten (dem Georg'schen) Haupt» stamme, ein Sohn Jacobs aus dessen Ehe mit (sordula Freiin von Windischgräh fiel im Jahre 1541» im Kriege gegen die Tür» ken vor Ofen. Sein und seiner Brüder M e r» ten. Christoph und J o a c h im Grabstein in der Kirche zu Teussenbach ist beschrieben und abgebildet in Veckh ' W i d m a n s t e t t e r ' s „Studien an den Grabstätten alter Geschlech» ter der Steiermark und Kämthens" S. 62

und 6: >. sSchmutz (Karl). Historisch« topo«
graphisches Lerikon von Steiermark (Grah
1823. Andr. Kirnreich. «<>) S. 171) –
3. Andreas, im sechzehnten Jahrhunderte
lebend, von der Linie Teuffenbach' Mayr-
Höfen, ist ein Sobn B e r n h a r d s aus dessen
Khe mit D o r o t h e a von S t a d l und der
Vater des berühmten Marschalls Christoph.
Von 1360 bis 1^70 waltete er als Landes»
Verweser von Steiermark. Mit Zusanna Freiin
von Seissene<ö vermalt, erlangte er nach dem
Tode seines Schwagers Christoph Freiherrn^o
I. Stammtafel dcr Freiherren Teusscnbach zu Tiefenbach und Maßmeg.
Verchtold 1141.
Drlolph 108U.
Ditmar 1141. Engelhan
1131–< 182.
Hartwig »
1202.
Ulrich von Chnftelwangh. Vffo
Pertha.
Günther
1185. 1186.
Albera
1 1 9
Eberhard. Wulfig. Nichbold 1 2 ? 1 .
1270–1276.
Hartwig und Lenthold, Nndolph
Kleriker 1263. 1283.
Conrad (Cuno)
1283–12Ä3.
Heinrich
1270–1293.
Cuno
1269.
Elisabeth von Maßheim.
Ernst Ulrich Hartmann
1287–1297. 1303–1314. 1306–1323.
MargaretheN. ^Siehe Stammiafel I I I ,
j Teuffenbach. Ma nrbof
Friedrich Christoph 1342–1378.
Kunigunde von Valler.
Vrtolph 1328–1340.
Elsbeth von Weißpriach.
Endlein.
Aunigundc von Treoen.
Vrtolph. Johannes ft4^ 1419. Dorothea, Ursula, Knnigunde,
Darbara von Kerbeckh. vm. Tonrad von panrhofer. vm. Conrad v. Windischgrätz. vm.
Wilyelm von Waldrieß.
Ursula 1428 1611>
vm. Andreas von Herberftein
1– 1442.
Triftram ^60)
1426–1466, t 1475 XDorothea
von Fraunhof.
Anna,
vm. Wigulens von Eroltzheim.
I . Andreas'scher Hauptstamm
(Maßweg). I I . Georgischer Hauptstamm.
Anna.
vm. Conrad Eihinger
von Eitzing
1449.
vm. N. Harwllcher.

A n d r e a s ^
 5 November t48ft.
 Katharina von Nadmannsdorf.
 Margarethe,
 vm. Heinrich von Simmelberg.
 Agnes
 vm. Signinnd von Mordar.
 Veorg s27^1.
 sSiehe die I I . Stammtafel.)
 Hans 5 1342 ft3^.
 1) Walburga von Lichtenberg -<-1303.
 2) Neginna von Diechtrichftein.
 Veorg, Stifter der Linie Teussenbach-Maßweg.
 1) Katharina Gräfin von Senningen,
 2) Katharina von Dietrichftein, verwitro. Kalthasar Vrūnaner f 1334.
 Victor Katharina
 1520. -j- 1327.
 VM. Adam von Holleneck.
 Anastasia,
 vm. 1) Hans von Mindorf,
 2) Hans von Giersch,
 3) Jacob von Voldschan.
 DtitiUe,
 vm. Paul Aigl von Lind.
 Sophie ft?^,
 vm. Wolsgang Herr von Stubenberg.
 Andreas.
 1) Ursula von Neisach.
 2) Anna von Galler.
 3) Ursula von Metnitz.
 Frani,
 erster Freiberr 1373.
 polyrena Freiin oonNacknitz.
 Kunigunde. Anna,
 ltichael Khoinskn (Kinsky?).
 Nanha. Sophie.
 Melchior.
 Katharina von Herberftein.
 Margarethe,
 vm. Hans von Färber.
 Cnriak
 -s-1582.
 Neginna von Teuffenbach,
 vom Ge 0 r g'schen Hauptstamme.
 Florentin.
 V t t o -j- 1617.
 Herr von Maßweg.
 Sophie von Valler.
 Georg Sigismund -f- 1647.
 1) Johanna Neginna W e l ; von Eberftein -j- 1613.
 2) Florentina Putterer von Aigcn -j- 1637.
 Johann-j- 1617.
 1) Judith von Steinach.
 2) Anna M a r i a von Kengsnach (Kenaglio?).
 Margarethe Elisabeth,
 vm. Johann papt. Freiherr von Fischer.
 Veorg Sigismund
 1-1366.
 Wolfgang
 1- 1^6.
 Gallus I>6).
 !) Eva von Idungspeug.
 2) Maria Zach von Lobming.
 3) Anna Herrin von Puchheim.

4) Sophie Herrin von Negal
geb. 1364.
Vtto
Bebhard.
Maria Polnrena s42^
geb. 24. April 1623. t 28. Juli 1696.
vm. 1) Ferdinand Freiberr von Vehkoflcr
geb. 19. Juni 1592. 5 2. Februar 1633.
2) Septimus Freiherr von Nacknitz.
Eine
Tochter.
Franz Christoph s <631 ^21^. Sidonie,
"Sibl)ll.a Freiin von Herber- vm. Veit Albrecht
stein, verwirw. oonSleinach. Freiherr von Gloiach.
Ein Sohn.
Lva Christinn
1647.
Vffo 149)
qed.um loW. f 1641.
Anna Susanna Herrin
von pnchheim f 1647.
Christoph Adam.
1) M a r i a Elisabeth Freiin v. Vallenberg,
uerwitw. v. Greifenegg und v. Jach-Lobming.
2) Elisabeth Stürgkh Freiin v. plankenwariy.
Christoph Vallus
1647.
Darbara Ncgina,
vm. Johann Christoph Frei«
" Herr von Hagen.
Anna Polnrena
-f 14. März 1621,
vm. Johann Leonhard Frei«
derr von Windischgrätz.
Vtta Friedrich 5 1688.
Negina fudovica Frcciin Negal von Kranichseld.
Ferdinand Leopold
1- 29. Mai'i7i3.
om. Iosepha Katharina
Elisabeth Frei in Nucß
v. Nueßenstein ^u Wiedcrdrick.
Anna Cäcilia -l- 1697,
vm. Ferdinand Melchior
Freiherr von Gablkouen.
Karl.
Karl Friedrich
-i- 22. December 1686.
1) Maria Freiin von Eibisivald.
2) Maria Nebecca Freiin von Negal.
3) Susanne Freiin von Walterskirchen s58^
-^21. März 1722
als erste Oberin zu Maria Schul in Brünn.
Christoph Vaüus.
Anna Christine Freiin
Steinpeiß von Aichberg.
Ferdinand Friedrich
t 16. Jänner 1678.
llaria Conftantia Freiin oon Negal
-i-6. Mär; 1 7 1 1 .
>
Wtto Vrnlt 1663.
Maria Katharina Meluline Freiin Walter von Walterswenl
7 24. April 1698.
Johann Jacob

1- 1673.
 Veorg >
 Jacob ,
 Johann s
 Parbara.
 Negin a 1
 Susanna <
 Johann Crnft Fran)
 1- 13. August 1718.
 Maria Johanna Francisca Freiin von Wilfersdorf, verwitw.
 Veorg Adam Freiherr Jollner von Maßenberg.
 Vustach, Martin Andreas ^44^,
 Capuciner. Benediktiner in Admont mit
 dem Klostersnamen Joseph,
 geb. 12. November 1672.
 -s- 18, April 1742.
 Maria Dealrir s40^
 geb. 1673. -j- 1708.
 vm. Sigmund Friedrich
 Graf von Welsersheimb.
 Maria Marimiliana s^41^
 aeb. 23. April 1660. t 31. Jänner 1706.
 vm. 1) Vcorg Christoph Graf Khuen
 von Lichtenberg und Auer
 ged. 23. März 1646.
 2) Fran) Anton Graf Troner
 von AuMirchen
 geb. 1632. -f-1712.
 3
 Wolfgang Karl Sebastian
 ^eb. 20. Jänner 1668.
 Marimilian Anton Maria Salome
 geb. 12. Juni 1674.
 ^ ^ _ ^ ^ . _ ^
 Zwillinge.
 Maria Isabella,
 um. Franz Christoph Frei«
 Herr von Silberberg.
 Maria Constantia
 -i- 1681.
 Maria Theresta,
 Nonne in Juden-,
 bürg.
 Marimilian Ernst ^43^
 geb. 21. Februar 1676,
 5 16. Februar 1736, n. A. 1739.
 Nosalia Maria Theresia Freiin
 Haller von AÜMOM
 Anna Cäcilie
 aeb. 1. December 171U. 5 1803.
 vm. Sigmund Anton Graf Nrsini-Hlagan
 -s 1733.
 Maria Anna Negin a,
 vm. Johann Jacob Friedrich Freiherr
 Genmann von Vallspach.
 Maria Christine ^38. im Terte), Wolfgang Adam Christian Friedrich Gesrg
 Ferdinand
 Stiftsoberin zu Maria Schul in Brünn. X ^ in Siebenbürgen. geb. 1673."-j-1733.
 geb. 1670, -j-1744.
 i 1737. - Johanna Kenigna letzte Freiin von Sigersdorf Maria Francisca
 geb. 1673.-1-1735. ^ von Tannenber g.
 Johann Philipp Joseph Franz Joseph s22) Maria Hatharl ^ " Theodor,
 geb. 13. Juni 1698. 5. geb. 1702. 5 8. October 1783. rm. Goülieb A. wl Domherr
 zu Pöllau.

Maria Magdalena Freiin Te Leo von Löwenbcrg. Graf Stampfe.'. Maria Sophie,
Nonne in Wien,
geb. 22. October 1672.
Julianus ft7^
geb. 4. Febr. 1679.
7 3. März 1733.
Und nock mehrere Kinder
aus allen drei Ehen
jung f.
Karl Ferdinand,
Chorherr bei den'Augustinern in Wien.
f 1763.
Maria Domenica
1- 11. April 1811.
Franz Anton Joseph
geb. 8. Mai 1742. 5 2^1. März 18(16.
Maria Anna Gräfin Stampfer Freiin von Walchenberg
geb. 1739. 5. 12. Mai 1833.
geb. 23. Z^ i-er 1741.
Franz ft2^j
X t 23. Iimi 1760 bei Landskut.
Johanna Iosepha
geb. 30. October 1779.
Johann Joseph
geb. 30. October 1781.
Katharina Michaela,
mit dem Klosternamen Nosalia,
Elisabethinrnn,
geb. 29. September 1731.
5 22. April 1864.
Maria Anna Fraucisca
geb. 2. Februar 1783,
5 31. Juli 1303.
Maria Ernelte,
Stiftsdame.
geb. 30. August 1786.
s 4. März 1862.
Joseph Vinceni Ernst
geb. 28. Febr. 1783, -j- 20. April 18.>2.
Cäcilia Weiß
geb. 4. November, n. A. 16. April 1796.
5 27. September <86«.
Josepya Fcaucisca
geb. 3. Nov. 1787,
t 5. Dec. 18^7.
Karl ^ran:
geb. 9. Növ. 1 ?8->.
t 28. April 1790.
Albin ^2. 53^1
geb. 54. Februar 1834.
Vakrie Grasin Strassoldo, Freiin von
Graffenberg
geb. 18. Februar 1847.
Johann
geb. 27. Nov. 1836,
t 23. Nov. 1L42.
Gmanuel K a r l Alois
geb. 8. Jänner 1791. -i- 21. März 1806.
. Anna Mossauer
5 9. Serrember 1861.
^» ,.,., , -^ . > ^ »>
Emanuel
geb. 7. Ott. 1822. 1- 22. Nov. 18^8.

Sophie Francisca E l i

Stiftsdame,

geb. 3. Juni 1792.

-f- 20. Februar 1863,

se, Sigismund Wilhelm

geb. 23. August 1799.

-i- 29. September 1843.

Amalie Gräfin Thurn-

Soser-'valsasfina

geb. 24. December 180N.

Auguste

geb. 3. August 184ft.

vm. Johann Zapt. Freiherr

De Fin.

Sigmund

geb. 11. Juli 1833.

Antonie Freiin von Formenlini

geb. i i . November 1834.

Arthur

geb. 27. Juni 1836.

Augustine Edle von Daverio

geb. 23. Mai 1840.

Adrienne

geb. 10. April 1860.

Sigismund

geb. 20. Sept. 1863.

f 19. Febr. 1866.

Amalie

geb. 4. Nov. 1864.

Nudolph

b. 2. Oct. 1879.

*) Die punktierten Linien bedeuten, daß die Stammesfolge dieser urkundlich nachweisbaren Familienglieder nicht festzustellen ist.

**) Die in den Klammern ^ befindlichen Zahlen weisen auf die kürzeren Biographien, welche sich auf S. 60-82 (Nr. 1-62) befinden, wenn aber ein S. ooranfreht. auf die Seitenzahl, auf welcher die aus

Zu v. Wurzbach's biogr. Lerikon. Bd. XXI V.

'.rlichere Lebensbeschreibung des Betreffenden steht.‡

I I . Stammtafel der Freiherren Teuffenbach zu Teuffenbach.

Georg'scher Hauptstamm.

Veorg-j-1491 ^271*).

1) Dorothea Graf von Schernberg, Witwe nach Caspar von Lamberg.

2) Afra von Horneck -j-1481.

Karbara,

vm. Christoph von Trackenberg.

Hlolykarp f32^

- 21. October 1343.

Jacob -j- 1342 ^ ^ .

Cordula Freiin von Windischgrätz.

Negina,

um. Christoph von Eradeueck.

Vrasmus s18) Sigismund-f. Franz erster Freiherr fto) Christoph ^3^ Kalthasar W.

Andreas s ^

>f 16. Mai 1366. geb. 1316. -s- 22. Jänner 1378. X t bei Pantestura deutscher Ordens« X t bei Ofen 1340.

Hemma Winkler Heatrir Schrott von Kindberg, inPiemonr 1336. (somtdur, von Sainseld. verwitw. Sans von Leyßer. f 1339.

Harbara ft^I>

vm.Alban Freiherr

S

Vff 148)

1- 23. December 1608.

von Saurau Susanna Freii in von TeTuffel.

Susanna Elisabeth s3!^

zweite Frau des Heinrich
 Matthias Grafen Thurn.
 -j- ISld.
 Anna geborene Neuinann
 zuWasserleonberg
 geb. 1333.1- 1623.
 ihr vierter Mann
 sBd. XX, S. 288. Nr. ^ .
 Cordula su;^
 -j-18. August 1616.
 vm. Wolfgang Herr
 von Königsberg
 1 lö
 Hemma
 -j- 21.'Nov. 1616.
 VM. 1) Wilhelm
 von Mosheim.
 2) Andrä von
 Ueuhaus.
 Bernhard Christoph ^II^Z
 1-13. September 1376.
 1) Ursula Färber von
 Mürsthal.
 2) Ursula von Prankh.
 Martins
 X t t383.
 Joachim s Sabina,
 um. Achaz Färber
 von Mürzthal und
 Nechelheim.
 Maria Kardara s39^
 -j- 6. October 1380.
 vm. Hans Wagen von
 Wagensperg.
 Regina,
 vm. Thriak von
 Teuffenbach<
 vom Andreas'schen
 Hauptstamme.
 Nudolph ^34)
 -j-1623.
 Katharina von
 Steinach.
 Julius 1389.
 Magdalrna Graf von
 Schernberg.
 Erasmus. Judith,
 Judith Schrott von om. Sebastian Putterer
 Kindberg. von Aigen.
 Maria Magdalena,
 vm. Veorg Christoph
 Freiherr von Nottnl.
 Susanna,
 om. Mols Sigismund
 Freiherr v. Serberstein.
 Elisabeth Sophie
 1-1614.
 Susanna Katharina,
 vm. !) Johann Christoph
 von Praunfalk.
 2) Johann Freiherr Wreiffen-
 "bcrq von Wciüiierl.
 /ran).
 Coa Maria von Welz.

Anna Eleonore,
 vm. 1) Georg Freiherr von Schrattenbach.
 2) Hans Wcikard Graf von Katzianer.
 Jacob. Kegina,
 1) Anna Zach von Labming. um. Valthasar
 2) Anna Maria Herrin v. Kempinski. Sierounmus
 2) N. Freiin von Falbnhaupt. von Vrimming.
 Ehrenreich -j-. Noch drei Kinder
 jung f.
 Susanna Katharina, Ursula,
 vm. Karl Orcif vm. Dtto Frei»
 Sauran. herrv.Fenghrim.
 Anna Maria, Johann Friedrich l > ^
 vm. FranH geb. 24. Juni 1394,
 Freiherr von -j- 18. Juni 1647.
 Hcroer5oarf. Susanna Freiin von Nottal.
 Veorg Ernst Vrtolph ftt^j
 1' 1616. 1" 24. Februar 1638.
 Susanna, n. A. Rosine Freiin von
 Nin2sll)eid, uerwit. Drerler von
 Neu ha us
 f 27. Jänner 16^9.
 Johann Karl Jacob. Johann
 Sigismund.
 Noch drei Kinder
 erster Ehe.
 Wolf Andreas
 -j- 1U. Sept. 1688.
 Katharina Elisabeth
 geb. 1621, -j- t627.
 Anna Sidonia
 geb. 28. April 1623. > 28. Juli 1644.
 vm. Ludwig Friedrich Graf Lāwenstcin
 geb. 1398. f 1638?
 Elisabeth -f 1648,
 um. Ferdinand Freiherr Geizkofler
 von Oannsheim geb. 1692. f 1633
 l.n. A. wäre Elisabeth O r t o l p h s Tochtcr^j.
 WolsCaspar,
 Malteser.
 Noch drei Kinder
 zweiter The.
 I I I . Stammtafel der Teussenbach - Mayrhofen.
 Sarlmanu (Oartl).
 Nudolph. Leutold 1277. 1
 Elisabeth U. N.
 Hermann 1-1363.
 Gisela von Ueuberg.
 Leutold. Hans.
 Demuth,
 vm.vonLöffeldors.
 Kllnigunde,
 vm. Hadmar der
 SchWchenter.
 Elisabeth,
 um. Nudolph von Festenburg.
 Nudolph.
 Anna verwitw. Ehergel,
 Katharina,
 vm. Niklas der Wolf ob dem Steinberg.
 Leutald.
 U. U. Neuter.
 Barbara,
 ?m. Lllrich von Hannspcck.

Iatt. Melchior,
 1420 Psteger vor Freundsberg.
 Kenigna Tastler.
 Dietrich.
 N. N.
 Hartneid.
 Csnrad.
 Sartnrid (Oärtl) -j- um N3ä 1 2 ^ ,
 Verweser zu Grcch.
 1) Kunigunde N. N.
 2) Agnes von Pernegg -s- 1370.
 Nudolph. Leopold. Valthasar ^7^
 f 1499.
 Margarethe von Königsberg.
 Ursula,
 vm. 1) Heinrich von Puesenthal.
 2) Heinrich von Flaonih.
 Barbara,
 vm. Wulfig Winkler
 von Hainseld.
 Helcua,
 vm, 1) Hans u. Wolfenreith.
 > 2) Anton von Halleneck.
 Leopold Dietrich 1- 1402.
 "j-1402. Anna von Eberstein f 1418
 wiedervm. Wünthcr von Herbe
 Mathilde,
 vm. Hans von Säspark.
 Katharina. Magdalena, Bernhard ^io)
 vm. 1) Thomas von Nottal. i-1540.
 2) Johann von Nappach -j- 1313. Dorothea von Stadl.
 Nrsula. Agnes, Susanne/ Ursula,
 vm. Erhard van vm. Nrasmus von vm. Steinwald von
 Vonstorf. Phuntan. Fladnitz.
 Darbara,
 um. Johann von
 Wolfsthal.
 Hartmann.
 Elisabeth von
 Fladnitz.
 Nrsula, Johann. Jalthasari-1337. Andreas^,
 vm. Sigmund Prerlervon Neuhaus. Martha vun Niindischgrätz. Susanna Freiin von
 Seissencck
 Dorothea f 1393 s 17^ . Martha,
 vm. Conrad Freiherr v. Thanhausen. vm. Veorg von Vrra.
 Servatius,
 1) Judith Freiin von Nauber.
 2) Katharina Freiin uon Hcrberstein.
 Leonarc 1-. Vcorg Hartmann ->- 1602.
 Margaretha
 geb. 1307,1' 1339,
 vm. Georg von Ncher, Witwer nach
 Nostna von Sinzendors.
 Sarah
 -j- um 139«,
 1) UM. Helsreich Freiherr von Kainach.
 2) Dietrich von Wildenftein !- 1394.
 Zacob.
 Margarethe von Ziurgstall.
 Maria Susanna,
 vm. Alvan von Naunännsdors.
 Jalthasar.
 Cva Freiin Prankh von Pappendorf.
 Anna Maria ^

1-2 t. October 1643,
um. Vustach Nudolph Graf Althann.
Mehrere Kinder
jung f.
Christoph, Ritter des goldenen Vlieses ^14^.'
i im,^ctober 13W.
1) Maria Freiin von Sarrach, verwitw. von Prösing.
2)^Susanna Herrin von Scherffenberg, uerwitw. Sans
Freiderr von Stadl.
3) Justine Freiin Drcuner -s- 15li2,
verwiw. DARTH. Freiin von Eggenberg.
4) Vuphros)ne Freiin Docsy von Nagn-Luce,
verwitw. Georg Drugeth von Hommona.
Ilrsu» von Scherffenberg.
David.
1) Salame Wisin.
2) Maria Herrin von Enzcrsdors.
Maria Marimiliana,
i-1643.
vm, Georg Mircureich Freiherr von
Hinzendors.
Maria,
vm. D Hinka won Dor^ita.
E h i c h F i h P
Johanna Barbara -j-1626, Wolfgang Sigmund ^6^1 Nudolph, Ritter des goldenen
Vlieses ZM) Friedrich ^24^
vm. Jernhard Freiherr v. Fünskirchen. 1- 1673. geb. 1382, i 1633. geb. 138,3.
<..... ^, ^,...»« .^v.l «,^^>..«.
Pohunka Freiin von Zierotin, 1) Anna Katharina von Natkai ;-1641 s3^. enthauptet
27. Mai 1621. 2) Veorg Ehrenreich Freiherr von Prösing.
oerwitw. Hinko von Tlirbna. 2) Eva Elisaheth geb. Freiin von Steruberg, s
verwitw. Michael Adolph Graf Althann. i
i 11. März 1668. l
Georg. »
Katharina Dlinssy-Lindra.
Susanna,
vm. Veit Heinrich Graf Thuru.
Andreas.
Anna Koncch
*) Die in den Klammern ^ befindlichen Zahldn weisen auf die kürzeren
Biographien, welche sich auf S. 60-82 (Nr. 1-62) befinden.
Zu v. Wurzbach's biogr. Lexikon. Bd. XI.IV.†
Teuffenbach, Anna Teuffend ach, Anna
von Seisseneck vom Kaiser F e r d i n a n d
die Bewilligung, sein eigenes Wappen durch
Aufnahme des S eissenect'schen vermehren
zu dürfen. Hiermit erhielt das alte Wappen der
Teuffenbach eine ganz veränderte Gestalt. -
4. A n n a (gest. 1418). Erbtocliter von Eber<
stein, vermalte sich mit Dietrich von Teuffen<
bach, einem Sohne H a r t n e i d s von der
Linie Teuffenbach - M a y r h o f e n . In
kurzer Zeit Witwe, wird sie Gegenstand der
zärtlichsten Neigung zweier Edlen. Ernst von
L o b m i n g . in Liebe fÜK die schöne junge
Witwe entbrannt, bat seinen Freund Herb er<
stein, um ihre Hand für ihn zu werben.
Als dieser, ein Ritter von edler Gestalt und
Sitte, seines Auftrages sich entledigte, gab sie
ihm in verschämter Weise einen ablehnenden
Bescheid, aus welchem aber das Bedauern
herausklang, daß er nicht für sich selbst ge<
worben habe. Wie freudig auch Herberstein
diese Andeutung entgegennahm, erschrak

er doch bei dem Gedanken, welch' unangenehme Verwicklung daraus entstehen könne, und daß er seinem Freunde gegenüber in zweideutigem Lichte erscheinen müsse. Und mit sich selbst uneins, verließ er die Burg Annas von Teuffenbach und verständigte seinen Freund von der unglücklichen Werbung, alles Weitere verschweigend. Nach einiger Zeit aber begab er sich wieder nach der Burg Mayrhofen, wo er nun für sich selbst um die Hand Annas warb und ihre freudige Zusage erhielt. Er sendet einen Boten mit der Nachricht von seiner Verlobung an den Freund. Doch Anna, daraus Unheil besorgend, fängt den Abgesandten auf, so daß Ernst von Lobming erst von anderer Seite Kunde von dem Verlöbniß erhält. Dieser wähnt sich von seinem Freunde schmählich hintergangen, sein Vertrauen gemißbraucht, sich selbst verhöhnt und schwört blutige Rache. Durch Andere in seinem Vorhaben noch bestärkt, rüstete er rasch einen Haufen zucht- und herrenlosen Gesindels mit Waffen aus und zog durch Wälder und auf Abwegen gegen Mayrhofen. Es ist Mitternacht. Die Hochzeitsfeierlichkeiten sind zu Ende. Die Gäste treten den Heimweg an, und als alles im Schlosse im tiefen Schlafe liegt, ersteigt Ernst von Lobming mit den Seinen die Burg. tödtet nach kurzem Widerstände, was sich ihm entgegenstellt, bemächtigt sich Günther von Herberstein's und dessen sechzehnjährigen Neffen Georg und schleppt Beide in Ketten mit sich fort. Sem Knappe Jacob, der diese Gelegenheit benutzte, um seinen Haß gegen Herb erst ein's Knappen zu kühlen, stößt diesen nieder, versichert sich dann der Neuvermählten, und sie vor sich auf das Pferd hebend, sprengt er aus dem Schlosse seinem Gebieter nach. Günther, Anna und Georg wurden im Verließe eines schwarzen alten Thüres, der letzten Ruine des zerstörten Schlosses Eppenstein am Fuße der einsamen Stubalpe, eingeschlossen und waren, ohne voneinander Kenntniß zu haben, sich nahe Kaum war der Raub ruchbar geworden, so zogen die Herberstein und Eberstein aus, die Unglücklichen aufzusuchen, doch Monate vergingen, ohne daß sie ihre Spur fanden. Da lud Herzog Ernst der Eiserne Lobming nach Gratz zu Gericht, erließ eine feierliche Abmahnung an alle Anhänger und Helfer desselben und that sie in Acht und Bann. Darüber erschrocken, öffnete Lobming seinen Gefangenen das Verließ und warf sich Günther zu Füßen, der ihm verzieh und versprach, ihm ein Fürsprecher vor dem Herzoge Ernst zu sein und in der That ihm das Geleite nach Gratz zum Gerichte gab, wo sich Beide am 12. November 1466 Urfehde und gänzliches Vergessen des Begangenen schwuren. Auf Günther's und Annas dringendes Flehen schenkte Herzog Ernst der Eiserne dem Lobminger Leben und Freiheit, der Thurm von

Eppenstein aber wurde der Erde gleich gemacht, die Mauern von Lobming gebrochen und die Burggräben damit ausgefüllt. Günther von Herberstein ward von Herzog Ernst zum Haupimanne von Mitterburg in Istrien. dann zum Befehlshaber des herzoglichen Schlosses Gratz. endlich zum Feldhauptmann ernannt. Mit seinem Vetter Eckhard von Herb erstein war er der Held des Tages von Radkersburg (1418). der Innerösterreich von den Türken befreite. Anna, die ihrem Gatten nur zwei Töchter gebär, starb vor dem geliebten Manne bald nach dem Siege bei Radkersburg. Eine der Töchter, D o r o t h e a , vermalt mit Georg Göß von Rabenstein, war berühmt ob ihrer Kenntnisse in der Mechanik und Sternkunde. In der Pfarrkirche zu Wolfsberg wurde eine von ihr gefertigte Kunstuhr gezeigt, welche, auf einer Säule stehend, den vollständigen Kalender, den Wechsel des Mondes und den Lauf der Planeten darstellte. Anna liegt in der jetzt aufgehobenen Minoritenkirche zu Wolfsberg bestattet, wo auch nach Günthers letztwilliger Verfügung dessen Leiche beigesetzt. Keuffenbach, Balthasar) Bernhard ist. l^{Carinthia}. Wochenblatt zum Nutzen und Vergnügen (Klagenfurt. 4^{«.}) 1817, Nr. 49.¹ ^ – Ö. A n n a K a t h a r i n a (gest. 1641), eine! geborene von Ratkay und erste Gemalin! des Marschalls und Ritters vom goldenen Vliese Audolph Freiherrn von Teuffenbach! Mu^{rhc}fen. Ihr Andenken hat sich durch eine erst in jüngster Zeit von dem Hauptmanne von. Veckh < W i o man stetter aufgefundenen Huldigungsschrift des Iesuitencollegiums zu Liäin (Gitschin) erhalten. Der Titel dieser Schrift lautet: „(?6Minu8i'i'iuni^{Iiu8} inortis^ori88ima,o oan.ju.3i5... IV (>'a>lünclll.3 HIar.^{uno} 1641 i)i« in ^{uät}rig, Vienng.o ä tunc^tae". Ort und Jahr des Druckes dieser! Schrift erfahren wir aus dieser Mittheilung! . nicht. – 6. A n n a M a r i a (gest. 21. Octo- ! ber 1643), von der Linie Teuffenbach ^ M a y r h o f e n . Die einzige Tochter B a l t h a sars aus dessen Ehemiteva Freiin von P r a n k h zu Poppendorf, vermalte sie sich im Jahre 1630 mit Eustach Rudolphy Grafen ?lllhann, und Beide sind durch die Heirat ihrer Tochter M a r i a Magdalena (geb. 1633, gest. 14. September 1712) die Schwiegereltern des Feldmarschalls W i l h e l m Anton Grafen D a u n , Commandanten von Prag, der 1683 als General bei der Vertheidigung Wiens gegen die Türken mitwirkte, die Großeltern Wirichö Grafen Daun, Ritters des goldenen Vlieses. Feldmarschalls, Gouverneurs von Mailand und in den Niederlanden und ehemals Vicekönigs von Neapel (gest. 3U. Juli 1741), und die Urgroßeltern Leopold Ios. MariaS Grafen Daun. des unvergeßlichen Siegers bei Kollin (18. Juni 1757), dessen Lebensstile im I I I . Bande dieses Lexikons S. 168–174 mitgetheilt ist.

– 7. Balthasar (gest. 1499), von der Linie Teuffenbach « M a y r h o f e n , ein Sohn M e l c h i o r s . Pflegers von Freundsberg, aus dessen Ehe mit Benigna Tastler, befand sich bei dem Aufgebot der Steirer, welche 1462 gegen Herzog Albrecht von Oesterreich nach Wien zogen. I m folgenden Jahre, in welchem er als Pfleger zu Fürstenfeld waltete, vermalte er sich mit Nargaretya von Vönigsberg, die ihm drei Töchter und einen Sohn, Bernhard, gebor, der, mit D o r o t h e a von S t a d l die Linie Teuffenbach < Mayr« Höfen fortpflanzend, der Großvater des berühmten Christoph von Teuffenbach wurde. – 8. Valthasar (gest. 1359), von dem zweiten (dem G eorg'schen) Hauptstamme. ein Sohn Jacobs aus dessen Ehe mit C O r d u l a Freiin von Windischgrätz, nach Anderen derMayrh ofen'schen Linie angehörig, führte bei der ersten Belagerung Wiens durch die Türken im Jahre 1329 ein Fahnlein. Am Leech, der Commende des deutschen Ritter« ordens zu Gratz. nahm er 1330 das Ritter« kreuz, wurde 1506 Comthur und blieb es auch bis zu seinem Tode. Sonderbarer Weise führt ihn Schmutz in seiner „Geschichte der Steier« mark", Ä d I I , S. 387, in der Reihe der Ordenscomthure am Leech nicht an. Während B a l t h a s a r dem katholischen Glauben treu blieb, wandte sein Bruder F r a n z sich der prote« stantischen Lehre zu. I n Folge dieses Glaubensspaltes schieden» mehrere Mitglieder der„Familie Theile ihres väterlichen Erbbesitzes aus und gründeten neben der Herrschaft Alt'Teuffen« bach jene von Neu«Teuffenbach. Balthasar bekleidete auch die Stelle eines steirischen Landesverwesers. I n der Iohannescapelle der Pfarrkirche zu Teuffenbach befindet sich noch ein Bruchstück des ihm gewidmeten Grab« steines. – 9. V a r b a r a , von dem zweiten (dem G e o r g'schen) Hauptstamme, eine Tochter Franz von Teuffenbach's aus dessen Ehe mit B e a t r i r Schrott von Kindberg, lebte zu Ende des sechzehnten und in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts. Die zweite Gemalin Albans Freiberrn von TauriNl, ließ sie dem am 3. Februar 1579 Verstorbenen in der Pfarrkirche zu Groß» lobming in Steiermark ein prachtvolles Denk« mal aus weißem Marmor erricl,ten, welches Beckh« Widmanstetter in seinen „Studien an den Grabstätten alter Geschlechter der Steiermark und Karnthens" S. 82 und 83 ausführlich beschreibt. – 10. Bernhard (gest. 1340), von der Linie Teuffenbach«Mar,r< . Höfen, ein Sohn B a l t h a s a r s aus dessen Ehe mit Margarethe von Königsberg, spielte eine hervorragende Nolle unter den Edlen der Steiermark. Als im I . 1320 der Landes« hauptmann daselbst der versammelten Land« schaft. verkündigte, daß am Dienstag nach Sebastian die königlichen Commissarien in Grah einträfen, wählte dieselbe unter Jenen, welche den königlichen Statthaltern und Räten

entgegenreiten sollten, auch B e r n h a r d von Teuffenbach. Auf dem am 14. März 1530 einberufenen Landtage sprach sich dieser mit Siegfried von Win 0 ischgratz unter Anderem
) Bernhard Christoph Teuffenbach^ Christoph dcrhin aus: „ D i e V e r e i n i g u n g Ungarns mir den österreichischen Ländern sei e i n z i g nur zu deren kräftigstem Schuhe wider die Türken geschehen- Kaiser F e r d i n a n d habe zur Vertheidigung bisher Alles aufgewendet und sei darin bis zur Opferung seiner Kleinodien gegangen. Unter den Commissären, welche zur endlichen Abfassung einer neuen Landesgerichtsordnung gewählt wurden, befand sich auch Bernhard. Durch ihn erhielt die Familie eine großartige Bereicherung ihres Besitzes. Erasmus P h u n t a n hatte nämlich eine Teuffenbach geheiratet. Nun setzte auf Grund älterer Erbverträge Christoph P h u n t a n den in Rede stehenden B e r n h a r d , als seinen nächsten Anverwandten, im Jahre 1307 testamentarisch zum Erben ein, was Kaiser M a r i m i l i a n I. 1010 auch bestätigte. Nach dem gegenwärtigen Stande der genealogischen Forschung über die Familie Teuffenbach gehört Bernhard den Teuffenbach-Mayrhofen an, und Schmutz sagt in seinem „Historisch < topographischen Lerkon der Steiermark“, B d . I I I , S. 443, in dem Berichte über das ausgestorbene Rittergeschlecht der P f u n d a n (sie) ganz richtig: „daß diese nach ihrem Absterben von den Teuffenbach von M a y r h o f e n beerbt wurden“. Wir bemerken dies ausdrücklich, weil um einige Jahre später auch ein B e r n h a r d , ein Sohn J a c o b s vom Georg'schen Hauptstamme, lebte, der frei- lich auch noch den Taufnamen Christoph führte. B e r n h a r d von Teuffenbach' M a y r h o f e n war mit Dorothea aus dem alten steirischen Geschlechte der Stadl vermählt, und sind Beide die Großeltern des berühmten Christoph. — 41. Bernhard Christoph (gest. 13. Sept. 1376). von dem zweiten (dem G e o r g ' s c h e n) Hauptstamme, ein Sohn Jacobs und C o r d u l a s Freiin von Win dischgratz. Von ihm hat sich in der Armenseelen-Capelle der Pfarrkirche St. Margarethen zu Teuffenbach das Grabdenkmal erhalten, dessen Beschreibung und Abbildung in den mehrerwähnten „Studien“ von Hauptmann von Beckh-Widmanstetter S. 72 und 73 zu finden ist. Ueber den beiden Wappen, welche den Haupttheil dieses Grabdenkmals bilden, steht ein Reimspruch, den wir ob seiner gemüthlichen, für heiratslustige Witwer berechneten Fassung hier wiedergeben. Er lautet: „Es gesil mir wol! das ehlich Lebn I drvm that ich j mich darein! ergeben! weil mir Gott sein I Gnad nit versagt > Hab ich zum aw I dernmal ge-! wagt“. Bernhard Christoph hatte aus zwei Ehen, erstens mit Ursula Färber und zweitens mit Ursula prankh, sieben Söhne und fünf Töchter, von denen

vier schon in früher Iuaend starben. ^Vergleiche die zweite Stammtafel.) Hinter dem Armenseelen-Altar obgenannter Kirche befindet sich in Resten auch ein Freöcobild. welches Bernhard Christoph mit dessen beiden Frauen und acht Kindern darstellt. – 12. Christian, siehe T r i s t r a m ^S. 81. Nr. ssu). – 12. Christoph (gest. 433«), von dem zweiten (dem G e o r g'schen) Hauptstamme, ein Sohn Jacobs aus dessen Ehe mit Cor--dula von Wind ischgr ätz. Auf demselben Denksteine, dessen wir bei seinem Bruder Andreas schon gedacht, befindet sich auch sein eigener Grabstein mit der Inschrift: „Der eäi nnä j vc'sr Herr > ÜliriLtoM-^voiiis i'evssenVkeli > ist -^ - xu - j - ?ant68 I tvr» 4- in b^o ! inont -j- do^r», > den - l - im, l -j- 5 -s- 36j iar -^ - äein slot > z^neäiF - j - Ze^ - knien". Man möchte vermuthen, daß C h r i s t o p h in Italien im Kampfe gefallen sei, während es aber auf den Inschriften seiner Brüder Andreas und M e r t e n ausdrücklich lautet: „blieben", steht auf Christophs Grabsteine nur: „begraben". – 14. Christoph (gest. im October 1398). von der Linie Teuffenbach' Mayrhofen, ein Sohn A n d r e a s' aus dessen Ehe mit Susanna Freiin von Sei sseneck, studirte mit seinem Bruder G a b r i e l 1546 an der protestantischen Universität in Witrenberg, machte dann- Reisen und trat nach seiner Heimkehr in die Dienste der kaiserlichen Armee. Im Jahre i363 als Rittmeister in S chw endi's Heere von A l i Bei bei Zippa überfallen, schlug er denselben völlig zurück. Während des Krieges in Ungarn wurde er als Oberst zu den vereinigten kaiserlichen und kursächsi» schen Truppen vor Gotha beordert, wo Io» hann F r i e d r i c h , der Sohn des gleichnamigen Kurfürsten, welcher 134? wider Kaiser K a r l V. dei Schlacht bei Mühlberg und hierauf die Kurwürde verlor und später die Sradt Gotha mit einigen Zändereien umher zu seinem Antheil erhielt, den Landfrieden dadurch gebrochen hatte, daß er den wegen Befehdung mehrerer Reichsstände und Ueberrumpelung und Plünderung der Stadt Würz« bürg geächteten Ritter von G r u m b a c h schützte. Gleich seinem Schützlinge der Reichs« acht verfallen, ward Johann Friedrich in Gotha belagert, und hier zeichnete sich unter den Feldherren, welche den Herzog mit† Teuffenbach, Christoph 64 Teuffenbach) Christoph seinen Genossen zur Unterwerfung Zwangen, auch Christoph Teuffenbach aus. Auf dem noch im nämlichen Jahre nach Preßburg einberufenen ungarischen Reichstage erschien auch Christoph, und bei seinem bereits erprobten Talente zu Unterhandlungen wurde er mit dem Bischöfe von Erlau Anton Veranz an Sultan S e l i m I I . , geschickt, um den Frieden zu vermitteln. Wohl ver« mochten sie denselben nicht zum Frieden zu bewegen, aber doch zu einem achtjährigen Waffenstillstände, welcher am 47. Februar 1568

in Adrianopel zu Stande kam. Nach Ungarn zurückgekehrt, wurde Christoph 4370 von Kaiser M a r i m i l i a n I I . zum Obercommandanten des Szathmärer Comitatus ernannt und zugleich mit Niclas Grafen S a l m und Franz von Roggen d o r f mit der Reformirung des Kammerwesens in Oberungarn betraut. Im Jahre 1384 war er Stadtkommandant von Wien, und als Ferdinand Graf von N o g a r o l a 4585 die Würde des obersten Feldhauptmannes niederlegte, kam er an dessen Stelle und zeichnete sich auf diesem Posten durch Klugheit und Tapferkeit aus. welche ihm zu namhaften Erfolgen nerhalfen. Im Jahre 4387 ging er mit der Gesandtschaft nach Polen, um für die Wahl des Erzherzogs M a r i m i l i a n zum Könige zu wirken. Doch blieben seine Bemühungen vergeblich, und nach der Niederlage und Gefangennahme M a r i m i l i a n s bei Bitschin am 23. November 4388 mußte er für dessen Freilassung unterhandeln. Als die Türken sich neuerdings zum Kampfe anschickten, sammelte er im Jahre 4393 bei Kaschau seine Truppen, griff Sabatska an, nahm es und begann darauf den Angriff auf Fülele. Als der Pascha von Temesvlir, welcher mit einem Heere von 48.000 Mann zum Entsätze heranzog, am 14. November 4593 nur noch zwei Meilen von der Festung entfernt stand, eilte Teuffenbach ihm mit einem Theile seiner Truppen entgegen und griff ihn so nachdrücklich an. daß die Türken sich schon nach dem ersten Anstürme zur Flucht wandten, «000 Mann Todte, darunter den Pascha selbst, auf der Wahlstatt zurücklassend. Nun setzte er den Angriff auf Fülele fort, nahm am 24. Nooember die Stadt durch Sturm und erhielt am 27. auch das innere Schloß durch Capitulation. Auf seinem weiteren Vordringen trieb er den Feind, wo er ihn traf, zurück, alle kleineren Ortschaften und befestigten Plätze fielen in seine Gewalt, und nun begann er ohne Säumen die Belagerung Hatvans. Der Pascha von Ofen aber, welcher mit zehn» tausend Mann zum Entsätze herbeikam, wurde von ihm nach längerem hartnäckigen Wider» stände völlig aufs Haupt, geschlagen. Im Jahre 4396 focht Teuffenbach noch bei Kereszthes, von wo er nach fast gewonnenen und nur durch unterlassene Ausnützung der Vortheile wieder verlorener Schlacht der Ein» zige noch auf dem Schlachtfelde übernachtend, erst am kommenden Morgen sich nach Kaschau zurückzog. Nachdem er einige Zeit den Ober» befehl über das Heer geführt hatte, über» siedelte er nach Prag, wo er bald danach starb. Seine halbe schwarze Rüstung wird zu Wien in der Ambraser-Sammlung aufbewahrt. Nicht dreimal, wie hie und da angegeben ist, sondern viermal hatte sich C h r i s t o p h Teuf» fenbach vermalt: 4374 mit Maria Freiin von Harrach, Witwe nach Vallliasar von pro fing,- 4576 mit öulanna Herrin von 5ck)erffenln'rg,

Witwe nach Johann Freiherrn von Stat>l; um
 4584 mit Justine Freiin von Vreuner, Witwe
 nach Barlyolomäus Freiherrn von Eggenöerg;
 und schließlich mit Euphrosine Freiin Dosgzj,
 Witwe nach Georg Drugeth von homona. Seine
 Kinder, mit denen ihn, wie es scheint, nur seine
 ersten zwei Frauen beschenkt haben, sind aus der
 Stammtafel ersichtlich. ^Türkische und uw
 garische C h r o n i k (Nürnberg 4669, bei Paul
 Fuß). – Schweig erd. Oesterreichs Helden
 und Heerführer. Bd. I , S. 466–46!). – N e i l l y
 (Franz Ioh. Ios. von). Skizzirte Biographien
 der berühmten Frldbcrrren Oesterreichs von
 Marimilian I. bis auf Franz I I . (Wien
 4843. 4".) S. 6i). – Graher Tagespost,
 8. Jänner 4860, Nr. 6, von Prof. Dr. K r o n e s.
 – T h a t e n und Charakterz üae berühm
 ter österreichischer Feldherren (Wien 1«<>8,
 Degen. kl. 8".) Bd. I , erste Abtheilung. S. 97.
 – Engel. Ungarische Geschichte. Bd. IV,
 S. 202, 209, 237, 250–235, 258, 260, 264,
 267.– Notiz e n b l a t t der historisch«stati«
 stischen Section der k. k. mährisch-schlesisl>en
 Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues,
 der Natur« und Landeskunde. Redigirt von
 Christian Ritter d'Elvert (Brunn, Rohrer's
 Erben, 4".) 4876, Nr. 40, S. 74, im Artikel:
 „Die Freiberrn von Teussenbach und ihre
 Stiftung" l.mit reicher Literatur über dieses
 Geschlecht und über Christo pH insbesondere.^
 torum, et lie^uin HunFariao I'vräinanüi I.
 et Hla.xim.ilikni I I . a.6. 8uc>8 in I'ortll. otw»♀
) Dorothea 65 Teuffenbach) Franz
 5riui 18U8, 8«.). – Porträte, 1) Zusammen
 mit Nicolaus Grafen P ä l f f y , Melchior von
 Nedern und Karl Flirsten von M a n n s f e l d
 auf einem Blatte Gest. von I . E d l i n g
 (4".). – 2) Sibmacher »e. (8".). Rad. –
 A) de B r y «e. (8".). – 4) D. Custos 3e.
 (8°.),.– 3) I . u. Achen p. I . Sadeler ^<>.
 (8"). – 6) I . Franco 50. (8".). – 7) D.
 Custos 8«. Ganze Figur (gr. Fol.).^ –
 ^'». Christoph Gallus, siehe G a l l u s
 1^S. 69. Nr. 26^.. – 16. Cordula (gest. am
 18. August 16t«), eine Tochter des Freiherrn
 F ranz von der zweiten (Geor g'schen) Haupt«
 linie, ist die zweite Gattin des in erster Ehe mit
 Afrn Freiin von Harrach (gest. 16. J u l i 1361)
 verbundenen Volfgnng Herrn von Aönigsöerg.
 Zugleich mit ihrer Schwester Hemma, vermalten
 A n d r ä von N e u h a u s erbte sie von
 ihren Brüdern K a r l und O f f o einen Theil de,
 vereinigten Herrschaften Offenburg und Reiffenstein,
 während der andere Theil ihrer Schwester
 B a r b a r a , vermalten A l b a n Freiherr
 Säur au zufiel. Ihr Andenken hat sich durch
 einen in der Kün i g s b erg'schen Gruft auf
 Schloß Sebenstein befindlichen Grabstein er
 dalten, auf dem sie in ganzer Gestalt, mit
 dem Gebetbuch in den übereincmdergekreuzten
 Händen und zu Füßen das T euff enb ach'sche
 Wappen dargestellt ist. Um die vier Seiten
 des Denkmals ist zu lesen: „ I l i o l i x t ,
 ^radon äiu >Voll^edornü > I'la.u I'r. (üoräula,

I'r. von Xknni^ü^er^, ssodornuo I<'re^in
 von unli xu, I I'eukonliaeli, cUo sei. Itin <^c>tt,
 I5nt I äetil^en clon 18. .^u^ust .^.nuo 1616
 Oott «o^ Ikrer 3ooU Foneäl^ .^inen".
 Moriz B e r l n a n n in seiner „Illustrierten
 Geschichte von Wien" (ebd. 1880 u. f., Hartleben)
 gibt als Muster der damaligen Denkmäler
 adeliger Frauen eine Abbildung dieses
 Grabsteins. – 17. Dorothea (gest. 1393).
 von der Linie Teuffenbach'Mayrhofen.
 eine Tochter J o h a n n s von Teuffenbach-
 M a y r h o f e n aus dessen Ehe mit M a r t h a
 von W i n d i s c h g r ä t z , vermalte sicl» am
 2<». Mai 1393 dem Freiherrn Conrad von
 Channl)nusen, dem sie, mehrere Kinder gebar,
 darunter die Töchter S i d o n i e , D o r o t h e a
 und Eva Rosine, welche sämmtlich glän«
 zende Ehen schlossen. Erstere wurde die Gattin
 des berühmten Staatsmannes J o h a n n
 U l r i c h Fürsten von E g g e n b e r g (geb.
 1568, gest. 1634), der, ein Günstling und
 Vertrauter Kaiser Ferd-inands I I . , bei ^
 v. Wurzbach, biogr. Lerikon. T l . I V . ^Ged
 diesem in Ungnade fiel, als er für W a l l e n -
 stein Partei nahm^ Die andere Tochter,
 D o r o t h e a , vermalte sich zuerst mit Georg
 , H a r t m a n n Herrn auf S t u b e n b e r g , dem
 Stifter der jüngeren Linie dieses Geschlechtes,
 dann mit P a u l Jacob Grafen Starhemberg.
 dem ,Großvater des berühmten Vertheidigers
 von Wien Ernst Rüdiger von Star«
 h emberg und Führer jener sechzehn protesw
 tischen Abgeordneten, welche am 3. Juni 16ji>
 in Audienz bei Kaiser Ferdinand I I . ihre
 Forderungen und Beschwerden vorbrachten,
 durch Erscheinen der Dampierre'schen Reiter
 aber zur Nachgiebigkeit bestimmt wurden.
 Hierbei können wir nicht unbemerkt lassen,
 daß die Angabe, nach welcher Andreas von
 T h o n r a d l dieNohheit begangen habensoll,
 Kaiser F e r d i n a n d beim Nockknopfe zu erfassen,
 auf Unwahrheit beruht. Die dritte
 Tochter, E v a R o s i n e (nach Anderen
 E u v h r o s i n e), aber war die Gattin Hans
 (Christophs Freikern von T e u f f e l , Gesandten
 an der ottomanischen Pforte und
 berühmten Orientreisenden seiner Zeit, der
 seine Wanderungen bis nach Persien ausdehnte.
 – 18. Grasmus (gest. 16. Mai
 1366), von dem zweiten (dem Georg'schen)
 Hauptstamme, ein Sohn Jacobs aus dessen
 Ehe mit C o r d u l a Freiin von Windischgrätz,
 ist der Erbauer des Schlosses T h a n n
 bei Knittelfeld, welches in Vischer's „Topographie
 der Steiermark" abgebildet ist. Seine
 Ehe mit hemma wintiler von hainseld blieb
 kinderlos. Sein aus fünf in der westlichen
 Friedkofmauer zu Teuffenbach zerstreut eingemauerten
 Bruchstücken zusammengefügt
 Denkmal, welches sich gegenwärtig in der
 Armenseelen'Capelle daselbst befindet, ist in
 Beckh » Widmanstett er's mehrerwähnten
 „Studien" ^S. 7s), 71 und 82) ausführlich
 beschrieben. Das Grabmal seiner Gattin

Hemma ist in derselben Capelle auf der Epistelseite des Chores in die Wand eingelassen. Schließlich sei bemerkt, daß hie und da in den Nachrichten über die Teuffen«bach auch von einem Ehren reich die Rede ist: nach näherer Prüfung aber ergibt sich, daß hier eine Verwechslung mit Erasmus stattfindet. Ein E h r e n r e i c h war ein Sohn B e r n h a r d Christophs und starb ledig.

– 19. Franz, siehe unter Franz Joseph ^S. 67, Nr. 22, im Terte). – 20. Franz (geb. 1316, gest. auf Schloß Sauerbrunn am 22. Jänner 1378), vom Georg'schen Hauptstamme, ist ein Sohn Jacobs aus dessen (§de mit 9. Sept. 1««!.) "♀

Teuffendach, Franz Ceuffenbach) Franz Christoph C o r d u l a geborenen Freiin von Windisch«grätz. Seine Iugendjahre. über.welche keine bestimmten Aufzeichnungen vorhanden sind, scheint er in fremden Waffendiensten, sowie auf Reisen verlebt zu haben. An dem Kriegs«zuge. welchen Kaiser K a r l V, 1335 gegen den Piratenstaat Algier unternahm, wo Tunis erobert und viele tausend Christen, welche in Sklaverei schmachteten, aus dieser erlöst wurden, nahm auch Franz Teuffenbach Theil, wie dies ebenso aus dein Diplom vom ^ 14. October 134?, durch welches er mit seiner ! ganzen Familie in den Freiherrenstand erhoben ! wird, wie aus dem von dem genannten Kaiser für die Theilnehmer dieses Zuges „in NHi-baria," gestifteten Orden ersichtlich ist, welcher sich auf zwei dem Andenken Franzens errichteten Denksteinen angebracht findet. Als König Franz I . von Frankreich nach dem Tode des Herzogs Franz S f o r z a von Mailand, wieder seine Ansprüche auf dieses Land erneuernd, sich vorläufig in den Besitz der benachbarten Gebiete des Herzogs von! Savoyen und Piemont gesetzt hatte, welcher! mit Kaiser K a r l V. verwandt und verbündet war, rückte Letzterer 1336 mit einer Heeres- > macht in die Provence ein, und diesem keineswegs glücklichen ZuHe schloß auch Teuffen«

02 ch sich an. I m Jahre 1343 focht dieser mit mehreren seines Geschlechtes gegen die Türken. 1333 wurde er von der steirischen Landschaft als einer ihrer zwölf Vertreter auf dem für den Monat Jänner nach Wien berufenen Landtag gewählt, und stets erwies er sich in den Verhandlungen, welche die Sicherung der Grenzen, die Hilfe gegen die Türken und Erwirkung landesfürstlicher Vergünstigungen für die Anhänger der lutherischen Lehre betrafen – er selbst war lutherisch – als einer der Thätigsten und Beredtesten. Und als dann die Feststellung eines eigenen Kriegs Rathes für die Grenzvertheidigung zur Annahme gelangte, wurde zur freien Erwählung der Kriegs Rathes unter Anderen auch Franz vorgeschlagen. Wer nicht blos im Waffendienste und in Staatsgeschäften spielt er eine hervorragende Rolle, auch im Dienste der leidenden Menschheit hat er sich ein unver«

gängliches Denkmal gestiftet. Er vermachte nämlich das von ihm im Jahre 1562 in der Hauptpfarre Pols im Murthale erbaute und nach einer daselbst befindlichen mineralischen Quelle Sauerbrunn genannte Schloß laut Testaments vom 30. November 1367 sammt der Herrschaft und allen Einkünften der leihenden Menschheit zu einem Spital, das noch heute besteht. Zur Herrschaft gehörten 33 Joch Aecler. 70 Joch Wiesen, 3 Joch Gärten, 13 Joch Wälder und 136 Joch Weiden. Dreißig Pfründner lebten im Schlosse selbst unter der Aufsicht eines Verwalters und Beneficiaten, bis man es angemessen fand (1789), die vom Stammcapital entfallenden Zinsen und die Erträgnisse der Herrschaft in Armenstiftungen herauszuzahlen, mit denen viele Arme des Bezirkes Iudenburg theilhaft werden. Ueber seine Denksteine und sein Bildniß im Schlosse Sauerbrunn siehe die Quellen. Die Unterschrift dieses Bildnisses bezeichnet ihn als lid(. 'i- Iill.ro, o(iu6L aurzl,tU8, iniloä äti-ounuä i><?? ina.i'0 et per terrain, cun- «ilililiuä d(. 'llicu!z kxccc'Iüi I^L^iiiiinit, atyno ät:putktn8 I^oruruin 8tvi>la,(!oi-um, nec» non Lu^i-eini (. 'u.pitll.nc«,tU8 I^ucunitc'nonä in ttcla.- voniu.. Freiherr Franz war mit Bealri.r geborenen ächrolt von Vindöerg, verwitweten yans von lcitter vermalt, aus welcher Ede mehrere Söhne und Töchter hervorgingen, von denen der bedeutenderen an entsprechender Stelle noch Erwähnung geschieht, und welche alle aus der Stammtafel ersichtlich sind. ^Steiermärkische Zeitschrift. Nrdigirt von Dr. G. F. Schreiner, Dr. Albert von Muchar. (5. G. Ritter von Leitner. A. Schrott er (Gratz. «").). Neue Folge. V I . Jahrg. (1840), 1. Heft, S. 83. — Die H eima t. Illustriertes Blatt (Wien, 4".) 187v. S. 704: „Schloß Sauerbrunn". Von F. H. — B eckh — Widmanstetter (Leopold von). Studien an drn Grabstätten alter Geschlechter der Steiermark und Kärntdcns (Berlin 1877 bis 1878, Julius Donny, «").) S. 49 und 30 und S. 63-6!>. sHierin sind sowobl seine im Schlosse Teuffenbach befindlichen Denkmäler ausführlich beschrieben, als auch auf einer der Tafeln, sein Neliefsteinbild, auf welchem er mit dem Feldherrnstab in der Nechtcn dar< gestellt ist, und auf einer anderen der Aufsatz zu seinem Denkmal abgebildet. — Porträt. Dieses, auf Leinwand in Qel gemalt, sechs Schuh hoch, zwei Schuh zehn Zoll breit, befindet sich in dem Schlosse, dem jetzigen Pfründner« hause zu Sauerbrunn und zeigt den Ritter im 31. Lebensjahre. Beckh« W i d m a n s t e t t e r gibt in den „Studien" S. 67 und 68 eine genaue Beschreibung dieses Bildes, von welchem ich in meiner Porträtsammlung durch Güte des Herrn Obersten A l b i n Freiherrn von Teuffenbach eine photographische Nach« bildung besitze.^ — 21. I r a n z Christoph Teuffenbach) Franz Joseph Teuffenbach^ Friedrich <gest. 1631), vom Andreas'schen Haupt«

stamme T e u f f e n b a c h« Maßweg, ein Sohn
 G a l l u s Teuffenbach's aus deffen erster
 Ehe mit E v a von I d ü n g s p e u g. Seines
 Glaubens halber wanderte er mit anderen
 Familiengliedern nach Deutschland aus und
 ließ sich in Regensburg nieder wo er bald
 zu hohem Ansehen gelangte. Als diese Stadt
 am 13. November 1633 dem schwedischen
 Oberfeldherrn Herzog B e r n h a r d von
 Sachsen-Weimar in die Hände fiel, setzte der«
 selbe für die heimgefallenen Güter eigene
 Administratoren ein, und während er Johann
 F r i e d r i c h vom Geor g'schen Haupt'
 stamme mit der Verwaltung des Stiftes
 St. Emmeran betraute, ernannte er unseren
 Franz Christoph zum Vorgesetzten über
 die bei Regensburg gelegene Benedictinerabtei
 Prüfling. Aus dem Blatte eines alten Stamm«
 buches. welches sich gegenwärtig im Besitze
 des k. k. Feldzeugmeisters Freiherrn von
 Handel befindet, erfahren wir, daß Franz
 (Christophs Ehe mit öibulla Freiin von
 Herberstem nicht, wie bisher angenommen wurde,
 kinderlos geblieben, sondern mit einem Sohne
 gesegnet war, denn auf jenem Blatte steht
 geschrieben, wie folgt: „lande in hon», causa.
 -ti-iunii>lia.t. I^iät u.nä Xeiä5. H15 totus
 iinmiNitnr ordi-z (Emblem, Weltkugel, Buch
 und Schwert.) 2u, treuem tteääolitniäl
 sekriod siesLL seinern, geliebten. Herrn
 8onn, in äer ReiclisZtaät IIIini äen
 8/18. ^.prii 163t 1^2,112 (^Iiristopli von
 I'suffünbaeti". — 22. Franz Joseph (geb.
 1702. gest. am 8. October 1785), von dem ersten
 (dem A n d r e a s'schen) Hauptstamme, ein Sohn
 des kaiserlichen Kämmerers und Kriegscom«
 missärs C h r i s t i a n Friedrich aus dessen Ehe
 mit I o d a n n a B e n i g n a letzten Freiin von
 S i e g e r s d u r f (geb. 1673, gest. 1733), diente
 in der kaiserlichen Armee und brachte es
 während des österreichischen Erbfolgekrieges
 bis zum Oberstlieutenant in dem berühmten
 T r e n k'schen Pandurencorps. Nach einer
 Familienüberlieferung soll er in folgender
 Begebenheit, für deren Wahrheit die geschichtlichen
 Nachforschungen indeß nicht den gering«
 sten Anhalt ergeben, eine bedeutende Rolle
 gespielt haben. Bald nach der Thronbesteigung
 der Kaiserin M a r i a Theresia. 1740. entbrannte
 der österreichische Erbfolgekrieg. Kur«
 fürst K a r l A l b e r t von Bayern fiel in Oberösterreich,
 seine Verbündeten, die Franzosen,
 in Böhmen' ein. Da erhoben sich 1742 die
 Ungarn für ihre Königin und überftutheten
 die bayrischen Lande, in deren Hauptstadt
 München eines Tages die Trenk'schen Pan«
 duren einrückten. Daß dieses Kriegsvolk nicht
 eben glimpflich mit der Bevölkerung verfuhr,
 und daß darüber in derselben täglich der Grimm
 gegen die rücksichtslosen Eindringlinge wuchs,
 ist nichts Auffälliges. Da sollen sich aber die
 Bürger verabreden haben, die österreichischen
 Offiziere zu einem Gottesdienste zu laden, um sie
 durch Absperrung der Kirche von der Mannschaft

zu trennen und die Möglichkeit der Befreiung Münchens von den unwillkommenen Gästen durch einen allgemeinen Ausstand und Bekämpfung der österreichischen Garnison zu erlangen. Doch sei der Plan während des Gottesdienstes verrathen und der an der Verschwörung theilnehmende Erzbischof mitten in seiner Function am Hauptaltare von Teuffenbach durch einen Pistolenschuß niedergestreckt worden, die Offk'iere aber hätten noch bei Zeiten das Hauptthor der Kirche gewinnen und dem Aufstande vorbeugen können. Franz Josephs spätere Erblindung wurde in der Familie dem kirchlichen Frevel zugeschrieben. Teuffenbach war mit Maria Nagdalena Freiin de Leo von Löwenberg, «k. k. Sternkreuz-Ordensdame, vermalt, welche ihm außer einer Tochter M a r i a Dominica, drei Söhne gebär, von denen der jüngste, Franz, als Oberlieutenant des 18. Infanterie-Regiments im Treffen bei Landshut (23. Juni 1736. n. A. 1760) fiel. Franz A n t o n Io« sevh aber das Geschlecht fortpflanzte. — 23. Friedrich, ein Sohn E r n s t s, mit dessen Bruder C h r i s t o p h die ununterbrochene Stammfolge auf der ersten Stammtafel des Hauses T e u f f e n b a c h an» hebt, lebte im vierzehnten Jahrhunderte. Nach der Sage soll er M a r g a r e t h e M a u l ' tasch, Markgräsin von Tirol, welche aus Kärnthen über Neumarkt nach Teuffenbach ziehend, daselbst mit ihren Schaaren Rast hielt, um dann ihren Zug weiter nach Murau und ins Salzburg« Land fortzusetzen, in der Veste Alt'Teuffenbach überfallen, mit Hilfe des Fußvolks mehrerer anderer benachbarten Ritter zur Flucht gezwungen und auf dieser bis hinein ins Kärnthnerland verfolgt haben. Ein Stück Feld. die K l i n g » und B l u t - wiese, von den Klingen, die bei diesem Kampfe sich kreuzten, und dem Blute, das in demselben vergossen wurde, noch heute so geheißen, soll von diesem durch F r i e d r i c h ausgeführten Ueberfalle Margarethens den Namen haben. Wir entnehmen diese Sage . 5 *♀

Teuffenbach. Friedrich 68 Teuffenbach) Friedrich einem Manuscript des steirischen Lehrers Ioh. K r a i n z , welcher in demselben das Geschlecht Teuffenbach ausführlich behandelt. Friedrich hinterließ keine Nachkommenschaft-, das Geschlecht pflanzte sein Bruder C h r i - stoph, nach Anderen O r t o l p h fort. — 24. Friedrich (geb. 1383, enthauptet zu Innsbruck am 27. Mai 1621). von der Linie T e u f f e n b a c h - M a y r h o f e n , ein Sohn des berühmten Christoph — oon welcher der Frauen desselben ist nicht bekannt — fand nach einem bewegten Leben ein tragisches Ende. Gleich seinen Brüdern half er dem bedrängten Kaiser Rudolph mit Geld aus, und zwar ließ er ihm unter Bürgschaft der Städte Olmütz, Brünn, Znaim und Iglau 60.000 Gulden. Wie seine Brüder Rudolph

und Wolfgang S i g m u n d trat er auf dem Olmützer Dreikönig < Landrechte 1610, des böhmischen Idioms nicht mächtig, in deutscher Sprache— deren er aber nur für dieses eine Mal sich bedienen durfte — mit allem Nachdruck dafür ein, die Oesterreicher, welche auch die Entfernung Khlesl's und die Aenderung der Mitglieder des geheimen Raches anstrebten, in ihren durch eigene Deputirte vorgebrachten Forderungen bei König M a t t h i a s zu unterstützen. Mit seinem Bruder R u d o l p h und Georg Grafen von Hohenlohe zählte er 1611 zu den Führern der 4000 mährischen Söldner, welche mit 7000 österreichischen gegen Rudolph und die in Böhmen eingefallenen Passauer zogen. Im Jahre 1612 begleitete er als Kämmerer den Kaiser M a t t h i a s zur Krönung nach Frankfurt, wo er von diesem wegen seiner besonderen Tapferkeit zum Ritter geschlagen wurde. Mit dem hochberühmten Karl Herrn von Z i e r o t i n , dem Schwiegervater seines Bruders Wolfgang S i g m u n d , im brieflichen Verkehre, theilte er ihm mit, wie unzufrieden die zur Rebellion immer mehr neigenden akatholischen Stände der österreichischen Länder mit ihm seien, und wamte ihn, sich nicht wie einen Vogel fangen zu lassen. Z i e r o t i n , der nichts gethan, was er nicht vor Gott verantworten zu können glaubte, erwiderte ihm, „daß er sich reinen Handelns bewußt sei, immer zum Frieden gerathen und a l l e z e i t G o t t , das gemeine Volk und seine Ehre vor Augen gehabt habe und die Freiheit zu sehr liebe, als daß er sie opfern möchte“. Beim Ausbruch der Empörung im Jahre 1619 gehörte Friedrich mit Ladislaus Welen von Z i e r o t i n , Wilhelm von Ruppa und Peter Scdlnitzky von Choltitz »öd. X X X I I I , S. 293, Nr. 18) zu den Häuptern der Aufständischen in Mähren; er ließ dem Lande Geld zur Bezahlung des Rebellenheeres und nährte als einer der Abgesandten, welche Ungarn zu einem Bündnisse mit Mähren bewegen sollten, auf dem ungarischen Landtage 1619 durch Bearbeitung seiner Meinungsgenossen, wie er nur immer konnte, den Zwiespalt und erhielt als Erkenntlichkeit für sein rebellisches Gebaren die ungarische Landmannschaft. Als dann Albrecht von Waldstein am 1. Mai 1619 von den mährischen Ständen abfiel und die Landescasse mit nach Wien führte, wurden Friedrich und Ladislaus Welen von Z i e r o t i n Oberste der mährischen Truppen, die anfangs von General Dampierre bei Anterwisternil; eine Schlappe erhielten, diese aber bald danach durch eine große Niederlage, welche sie D a m p i e r r e bei Dürnholz beibrachten, empfindlich wieder vergalt. Als Friedrich von der Pfalz am 4. November 1619 zum Könige von Böhmen gekrönt wurde, wohnte Teuffenbach diesem Acte bei. Für seine rebellische Hilfe lohnten ihn die

Stände Mährens mit Ueberlassung der Olmützer
 bischöflichen Güter Wischau und Pustimer.
 Nach der Einnahme von Nikolsburg
 am 3. Februar 1620, wo er im Schlosse des
 Cardinals D i e t r i c h stein großen Schaden
 anrichtete, begab er sich in das Bad Pfeffers
 in der Schweiz, Heilung für seine durch die
 Kriegsstrapazen gelähmten Füße suchend.
 Kaum hatte er daselbst einige Tage die t^ur
 gebraucht, als er auf Betreiben des Erzherzogs
 Leopold ^Bd. V I , S . 416. Nr. 169)
 durch die katholischen Kantone Luzern, Schwyz,
 Unterwalden und Zug gefangen genommen,
 dann auf Andringen anderer Kantone wieder
 freigegeben, später jedoch aufs neue verhaftet
 und nach Innsbruck gebracht wurde. Das
 Vorgehen der Schweizer in dieser Angelegen-
 heit, sowie die weiteren Momente dieses
 Drama's schildert in höchst anschaulicher
 Weise das Zedler'sche Universal-Lerikon im
 42. Bande, Sp. 1644–1649. I n Innsbruck
 befand sich Friedrich mehrere Monate in
 Haft. Als endlich sein Todesurtheil gefällt
 worden, wurde er am 27. (nach altem Styl
 17.) Mai 1621 auf dem Plahe der Stadt
 auf einer hiezu hergerichteten Bühne, wohin
 er, weil er nicht gehen konnte, auf einem
 Sessel getragen werden mußte, durch das
 Schwert binocr'chtct, naã^dem er vom Sesel
 Teuffenbach, Galliis Teuffenbach, Georg
 aufgestanden, sich selbst entblößt und geistlichen
 Zuspruch zurückweisend, sein Gebet
 verrichtet hatte. Der von Kaiser Ferdinand
 I I . ertheilte Befehl zu seiner Begnadigung
 soll zu spät – man sagt durch die Jesuiten
 mit Absicht verzögert – eingetroffen
 sein. Von den gefangenen mährischen Nebellen
 büßten nur er und viele Jahre später (1633)
 der Obersthofrichter Wenzel B i t o w s k y von
 B i t o w , der sich übrigens durch seine an
 dem seligen Sarkander verübten Grausamkeiten
 selbst geschändet, ihre Schuld mit dem
 Tode. Nach d ' E l v e r t wäre F r i e d r i c h vermalt
 und eine S u s a n n a von R o t t a l seine
 Gemalin gewesen, doch waltet hier eine Ver-
 wechölung mit J o h a n n F r i e d r i c h vom
 Georg'schen Hauptstamme ob. dessen Gemalin
 Susanna eine geborene R o t t a l
 war. ^Gauche. Heloen-Lerikon. S. 1374.
 – S c h r i f t e n der historisch-statistischen Section
 der k. k. mähr. schles. Gesellschaft zur
 Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und
 Landeskunde (Brünn 1873. C. Winiker, gr. 8°.)
 Bd. X X I I , S. 96 u. f., S. 149 und 209. –
 H I 7 i S l ? s « M ? / s ? - ^ F > a n o . (V i T ' i ' s i . ^ . ^ . n u a l e ä
 ^ e r ä i n a n ä u i (Leipzig 1721 u. f.) toinuä IX,
 x. 1668; – i ' i i e l U l u n i N u r o x g . 6 U . i n B d . I ,
 S. 236 und 33:> – Parträte. 1) Medaillon.
 Umschrift: „s?on6i>o8U3 st illuittliä Va,ro
 ? r I c l , e r i o u . ü ^ 1 ' o n t ' 5 e n b a . o I r i n H l a ^ r -
 Qo5cn 6<iu,e5 kui-üwtl ut äux sxoro. niareliion.
 ^Ioi-g.vici". Unter dem Bildniß die
 Devise: ^okova. t i d i 8oli"- . Unter dem Rande
 die Verse: „I'ro Mtriu, «iniäciuis xu^nat,

(.'Iiri3tociU6, nÄ<iq,u.c ! velenäens iniäeras
Oux donu.8 0530 tivltzt. I ^.t yui. non VHU0H8
aniiuas a<l Lkrtkra, inittit > I n dollo vero
I>ux tui-us 6L8S solet. I .^ volnino solo pcnäit
Viotoi-ia. bellt > Fu^öäiwnt vireg, rodoi-
a MQFN». , xreoes. > 2) Medaillon mit
gleicher Umschrift wie das vorige, nur in
anderen Abkürzungen der einzelnen Wörter;
ohne Devise, aber mit gleichen Versen unter
dem Rande, wie oben, jedoch fehlt das
letzte Distichon. — 3) L. u. Heyden 30.
(8°.). — 4) W. K i l l i a n se. (8°.). —
5) <5. Dooms lso. 1620. Kniestück (kl. Fol.)
selten. — S. Schwan se. E. Kieser oxc.
Zu Pferde (4"). 1 — 23. G a b r i e l , siehe Ru»
d o l p h von dem zweiten (dem Georg'schen)
Hauptstamme ^S. 80, Nr. 34, im Terte). —
26. G a t t u s , welcher im 16. und i7.Iahrhun»
derte lebte, gehört zum ersten (von Andreas
ausgehenden) Hauptswmme und ist ein Sohn
Franz von Teuffenbach's aus dessen sshe
mit P o l n r e n a geborenen Freiin von R a k»
nitz. Auf der Eingabe, welche die steirischen
Herren anFerdinand. Erzherzog von Tteier^
mark. Kärnthn und Krain am 20. October
1603 um Religionsduldung richteten, steht er
als der fünfundsiebzigste unterschrieben. M i t ihm
sind noch mehrere seines Geschlechtes unter»
zeichnet, so Rud olph Freiberr von T euffen»
bach als der vierte und G a b r i e l Freiherr von
T e u f f e n b a c h ' M a y r h o f e n als der fünfte.
I n einem Stammbuche aus dem 17. Jahr«
hunderh von Johann Matth. H ä n d e l , gegenwärtig
im Besitze des k. k. Feldzeugmeisters
Freiherrn von Handel, befindet sich auch ein
Blatt von G a l l u s von T euffenbach mit
folgendem Spruch: «.4. dien comMii-o, Haina.
i8 inkllaire, ä, toutiz t;<.'i-vir c'est nion
ä^üir. Zu immerdauerndem angedenkh schreibt
dißes in Saumur den 28. November 1634".
G a l l u s war viermal vermalt. Seine erste
Frau Eva von Üdungspeug gebar ihm einen
Sohn und zwei Töchter; die zweite, Nana
^ach von üolnning schenkte ihm drei Söhne
und eine Tochter; von Ersteren pflanzten
O f f : und Christoph Adam das Ge«
schlecl. t fort. der dritte. Christoph G a l l u s
starb kinderlos; die Nachkommen Offo's
blühen noch zur Stunde, jene Christo pb
Adam's sind in den Enkeln erloschen ^siche
die Stammtafel); die dritte Gemalin ist
Anna Herrin auf Puchyeim-Vettingen, durch
welche die Teuffenbach mit dem Fürsten«
hause B r a n d e n b u r g - H o h e n z o l l e r n in
verwandschaftliche Verbindung traten. Anna
gebar ihrem Gatten eine Tochter Anna
P o l y r e n a , vermalte I o h . Leonhard
Freiherr von Wind ischg ratz; die vierte
Frau ist Sophie Herrin von Regal, welche
ihm keine Kinder geschenkt zu haben scheint.
Sechs Kinder aus den früher genannten
Ehen sind in jungen Jahren gestorben. —
27. Georg (gest. 1491), ein Sohn Tri«
strams aus dessen Ehe mit Dorothea von

Hraunhof, ist der Stifter der nach ihm benannten Hauptlinie der Teuffenbach, welche um die Mitte des 17. Jahrhunderts erlosch. 18 Jahre alt. erhielt er den Ritterschlag. Bei der Belagerung, welche Kaiser Friedrich III. in seiner Hofburg von den Wienern unter ihrem Bürgermeister Holz er 1462 auszuhalten hatte, focht unter den Rittern, die mit König Podiebrad von Böhmen zu Fischamend sich vereinigend, zur Rettung des Kaisers herbeigeeilt, neben mehreren Sprossen aus dem Hause Herberstein (Teuffenbach, Hartneid 70 Teuffenbach) Johannstein, dann neben Wilhelm von Saurau, Leopold von Stubenberg und Johann von Puchheim auch Georg von Teuffenbach, der sich dabei so hervorthat, daß ein Chronist der damaligen Zeit dieses Helden ausdrücklich gedenkt. Von Kaiser Friedrich wurde er auch in Würdigung seiner Treue und Tapferkeit zum Truchseß ernannt und mit der Pflegschaft des Stammschlusses der Grafen Cilli, Sannek im Santhale, betraut. Als 1469 Baumkirchner's Söldnerschaaren im Mürzthale und der oberen Murgegend ihre Gräueltaten verübten, stellte die auf den 28. October dieses Jahres einberufene Versammlung der steirischen Prälaten, Edelleute, Abgesandten der Städte und Märkte in Anbetracht der allgemeinen Nothlage Viertel und Rottmeister auf, unter welchen sich auch Georg Teuffenbach befand. Er war zweimal vermählt, zuerst mit Dorothea verw. Graf von Schrenberg, dann mit Afra von Horneck (gest. 1481). Diesen beiden Ehen entsproßen vier Kinder. Von den beiden Söhnen Polykarp (S. 76, Nr. 52) und Isaac pflanzte Letzterer das Geschlecht fort. Von den Töchtern heiratete Barbara den Herrn Christoph von Trackenberg, Regina den Herrn Christoph von Gradeneck. Georg, der zu Teussenbach starb, liegt auch in der Pfarrkirche daselbst bestattet. Sein Denkstein, welcher sich in der Armenseelen- oder Kreuzkapelle befindet, ist in den mehrerwähnten „Studien“ des Hauptmanns von Beckh-Widmanstetter abgebildet. — 28. Hans, siehe Johann die Nebenspalte, Nr. 33). — 29. Hartneid (Härtl) (gest. um 1385) von der Linie Teuffenbach-Mayrhofen. ein Sohn Leutolds aus dessen Ehe mit Elisabeth, deren Geschlechtsname nicht bekannt ist. Im Jahre 1362 Verweser zu Gratz. 1366 Burggraf von Fürstenfeld und als solcher Wohltäter der Augustiner daselbst, brachte er 1377 das nach Conrad Mayrkofen genannte, in der Steiermark gelegene Stammgut käuflich an sich, seit welcher Zeit dieser berühmte Zweig des Geschlechtes Teuffenbach den Namen Teuffenbach-Mayrhofen führt. In der Kirche zu Kundorf, in Steiermark stiftete er mit seinen Brüdern Rudolph und Dietrich ein Anniversar für seinen Vater. Er war zweimal verheiratet. Von seiner ersten Frau ist nur der Taufname Aunigunde bekannt, die zweite,

Agnes geborene pernegg starb 1370. Von seinen Söhnen pflanzte das Geschlecht Dietrich fort. mit dessen Sohne H a r t m a n n dieser Zweig der Linie Teuffenbach - Mayr« Höfen im Mannesstamme erlosch; Dietrichs Tochter Susanne heiratete den reichen steirischen Edelmann Erasmus Phuntan. Durch Erbverträge ging später das reiche Phuntan'sche Erbe in den Besitz der Teuf« fenbach über. - 30. H a r t w i g , welcher zu Beginn des 13. Jahrhunderts lebte, steht als Zeuge auf einer Urkunde aus dem Jahre 1202, mittelst deren Herzog Leopold von Oesterreich dem Stifte St. Lambrecht die Rechte des Landgerichts, den Marchdienst und das Vogtrecht verleiht. Auch fungirt Hartw i g als Zeuge bei verschiedenen Schenkungen. unier andern bei jenen, welche sein Neffe O f f o und dessen Gemalin Berchta dem Gurker Domcapitel im Juli 1202 uer» machte; im Jahre 1215 aber bestätigt Propst Otto von G u r k . daß H a r t w i g von Teuf» fenbach zu Gunsten des Spitals von Sem» mering auf alle Ansprüche an früher dem» selben geschenkte Güter zu Glödnitz bei Gurk verzichtet habe. - 31. Jacob (gest. im Jahre 1342), vom Georg'schenHauptstamme, ein Sohn des Stifters desselben. Sein Andenken hat sich nur durch einen zur Zeit in der Armenseelencapelle zu Teufenbach auf» bewahrten marmornen Grabstein erhalten, welcher in Hauptmann von Beckh«Widm a n s t e t t e r's mehrerwähnten „Studien" S. 61 genau beschrieben und auf einer der beigegebenen Tafeln auch abgebildet ist. Von seiner mit Corduln von winbiscl'igrätz erzeugten zahlreichen Nachkommenschaft - neun Söhne und drei Töchter - ist der Sökne An« dreas. Balthasar'. Christoph. Joachim, Erasmus, Franz und M a r t i n , sowie der Tochter M a r i a B a r b a r a , in besonderen Skizzen des Näheren gedacht. - 32. Joachim (gest. im Jahre 1354), vom G e o r g'schen Hauptstanune, ein Sohn Jacobs aus dessen Ehe mit Cortmü! von Win« oischgrätz. Mit seinen Brüdern Andreas, M a r t i n und Christoph hat er gemeinschaftlich einen Grabstein, den Hauptmann von Beckh - Widmanstetter in seinen „Studien" ausführlich beschreibt und auf einer Tafel in Abbildung bringt. Au6 diesem Denkstein erfahren wir, daß Joachim in der Mur, in der Nähe des Schlosses Maßweg bei Knittelfeld in Steiermark, ertrunken ist. - 33. Johann (Hans) (gest. 1542), von dem ersten (dem Andreas'schen) Hauptstamme, ein Sohn Andreas' aus dessen Ehe mit K a t h a r i n a von Radmannsdorf. Von Kaiser M a r m i l i a n I. erhielt er 1509 die² Teuffenbach. Johann Teuffenbach) Johann Friedrich Verschre4bung des Schlosses Eppenstein, welche > seinem Sohne V i c t o r um das Jahr 1320 erneuert ward. Auch wurde ihm und seinem Neffen F r a n z von König F e r d i n a n d

mit Urkunde ääc>. Wien 3. Februar 1537
 „wegen vieler und guter um das Haus Oesterreich
 erworbener Dienste" auf Lebenszeit das
 Fischrecht auf einem Freitheile in der Inge«
 ring bei Knittelfeld verliehen. J o h a n n do- ^
 tirt das in Iudenburg, nahe beim Murflusse, ,
 am Abhänge des Iudenburger Berges bestan« !
 dene Frauenkloster zur h. Maria im Paradeis
 in reichem Maße mit Grundstücken und ^
 anderen Gütern. Er war zweimal vermalt,
 zuerst mit Walöurga von Nchlenlierg, dann
 mit Regina von Dietrich stein, der Schwester ^
 des berühmten Staatsmannes und Lieblings!
 Kaiser M a r' I., Sigmund Freiherrn von ^
 D i e t r i c h s t e i n . Aus beiden Ehen hatte
 er vier Töchter, welche siä> sämmtlich verheirateten,
 aber nur aus erster Ede einen
 .3ohn V i c t o r , mit welchem der Mannesstamm
 des von J o h a n n gestifteten Neben«
 zweiges erlosch. — 34. Johann, der im
 ersten Viertel des 13. Jahrhunderts lebte, ist
 ein Sohn Christophs aus dessen Ehe mit
 K u n i g u n d e von G a l l e r . Bei dem erbit«
 terien Orenzstreite, welcher zwischen den
 Kartdäusern in Gamming und dem Stifte ^
 Admont seit Jahren währte und ungeachtet ^
 aller landesfürstlichen Entscheidungen unge- >
 schlichtet blieb, kam es 1416 zu einem neuer« !
 lichen Thiedsrichterspruche, dessen Spruch« z
 männer, zu denen J o h a n n von Teuffen- ^
 dach zählte, endlich einen dauernden Aus«!
 gleich herbeiführten. Er war Pfleger der
 Burg Notenfels und Vogt über die bischöf« >
 lich Freifing'schen Besitzungen in Steier« ^
 mark, als solcher der höchste Freising'sche ^
 Beamte und vornehmste Dienstmann des!
 Bischofs und erscheint im Mittelalter als der !
 winzige, welcher den Titel Hauptmann führte. !
 Auch wird er als Wohlthäter der Pfarre >
 Sr. Margarethen in Teuffenbach bezeich« !
 net. J o h a n n war mit Varöara uon ^
 Aerbecklj vermalt. die ihm einen Sodn
 T r i s t r a m , dessen unter Nr. 60, S. 81,
 nähere Erwähnung geschieht, und zwei Töchter
 U r s u l a und Anna gebar, von denen Erstere
 die Gattin des berühmten, m der Familien«
 geschickte unter dem Namen des „Glücklichen"
 angeführten Andreas von Herberstein, des
 Stifters der zweiten (jüngeren) Hauptlinie
 derer von Herb e r s t e i n wurde, über den im
 V l i r . Bande. S. 329. Nr. 3 Näheres mit'
 getheilt ist. — 35. Johann Friedrich
 (geb. 24. Juni 1394 auf Schloß Landschach
 in Steiermark, gest. zu Nürnberg 18. Juni
 1647). vom G e o r g'schen Hauptstamme.
 Er ist ein Sonn R u d o l v h s Freiherrn
 von T e u f f e n b a c h aus dessen Ehe
 mit Vath,irinü von 5t«.'ilu,ch. Da in Steter«
 mark die Augsburgische Confession verboten
 war, kam er mit seinem Bruder Georg
 Ernst 1399 auf die Schule zu Efferding in
 Oberösterreich, 1612 aber zu seiner weiteren
 Ausbildung und zur Erlernung der italienischen
 Sprache nach Italien. Ins Vaterland zurück«

gekehrt, that er Waffendienst und zwar zu«
 nächst in der Festung (5reutz, dann drei Jahre
 im Kriege gegen die Türken und 1616 im
 Friaul'schen Feldzuge unter General Grafen
 T r a u t t m a n s d o r f f . Bei seiner Heimkehr
 wider seinen Willen in den Hofdienst gezogen,
 begleitete er seinen Fürsten als Truchseß durch
 Kärnthen und Kram, zur böhmischen, ungarischen
 und deutschen Krönung nach Prag,
 Preßburg und Frankfurt a. M. Im Jahre
 162tt mit Susannll uon Aotlal vermalt, theilte
 er nach dem 1623 erfolgten Tode des Vaters
 mit seinem Bruder O r t o l f die väterlichen
 Besitzungen, wobei ihm das alte Berg» und
 Stammschloß und das neue. Lueg gegenüber
 in Purberg gelegene Schloß Teuffenbach
 sammt der Peste zufiel. Als aber die Religionsverfolgung
 von Neuem begann, wan«
 derte er, semen Besitz theils durch Kauf,
 theils durch Schenkung an seinen Oheim
 Jacob überlassend, mit seiner Familie nach
 Süddeutschland aus. 1<;3<) lebte er in Regens«
 bürg, 1631 in Ulm. kekrte aber im Herbst
 dieses Jahres nach ersterer Stadt zurück und
 wurde, als Herzog B e r n h a r d von Sachsen«
 Weimar dieselbe durch Accord eingenom«
 men hatte, zum Statthalter der neu ein«
 gesetzten Negierung bestellt. Als dann 1634
 die kaiserlichen Truppen Negenzburg wieder
 besetzten, zog er mit den schwedischen Truppen
 ab und erhielt auf seine Bitte gastlichen Auf«
 enthalt in Nürnberg. Dasselbst erfuhr seine
 Frau mit ihrem Töchterlein von der Solda«
 tesca des Leslie'schen Regiments die gröblichsten
 Unbilden, worüber er beim Nach der
 Stadt Nürnberg am 11. Juni 1635 Klagc
 erhob und denselben dringend anging, dem
 kaiserlichen Oberst Leslie Geld vorzustrecken,
 damit dieser den täglich zunehmenden Gewaltthätigkeiten
 der unbezahlten Söldner Einhalt
 thue. Der Rath bedauerte das Vorgefallene
 und bat. daß er bei der gänzlichen Erschöpfung†
 Ceuffendach, Iulianns 72 Ceuffeubach) Maria Barbara
 seiner Cassen von den in der Stadt weilenden
 Erulanten unterstützt werden möge, was auch
 geschah. Der Tod seines Bruders O r t o l p h
 im Jahre 1637 und das bald darauf erfolgte
 Hinscheiden seiner Gemalin versenkten den
 Freiherrn in Trübsinn, und da er immer nur
 dunkel gekleidet und gut bewaffnet öffentlich
 gesehen wurde, nannten ihn die Nürnberger
 den „stillen schwarzen Ritter". Er widmete sich
 nun ganz der Erziehung seiner Tochter Anna
 S i d o n i e , mit welcher er eifrig Musik trieb.
 Am 28. J u l i 1644 vermalte er sie dem Grafen
 F r i e d r i c h L u d w i g zu 3 ö w enst ein«
 W e r t h e i m . Die „Nürnberger Chronik"
 nennt T euffenbach einen „holdseligen, friedfertigen
 und wohlerfahrenen Cauallier, dem
 der Rath zu Nürnberg mancherlei gute Rathschläge
 verdankte, einen Eiferer der Ehre und
 Lekre Gottes, der den Armen viel Gutes
 that". Er starb im Altec uon erst 33 Jahren
 und wurde zu Nürnberg in der Kirche des

St. Iohannis«FriedhofeZ an Seite seiner
 Gemalin beigesetzt. Sein Verhalten in Re«
 gensburg, wo er in Diensten des feindlichen
 Feldherrn gegen das kaiserliche Heer kämpfte. !
 mag die Ursache gewesen sein, daß er des >
 Verbrechens der beleidigten Majestät ange- !
 klagt, schuldig erkannt und seines Antheils an
 der Herrschaft Teuffenbach verlustig erklärt
 wurde. Mit der Tochter Johann Friedrichs,
 des letzten männlichen Sprossen
 des von R u d o l p h von T e u f f c - u b a c h ausgehenden
 Zweiges, erlosch dieser auch in der
 weiblichen 3'mie. ^Bricfbücher der freien
 Reichsstadt Nürnberg, das heißt die amtliche
 Korrespondenz dieser Republik mit auswärtigen
 Fürsten und Herren. 1634-1647. -
 M a n u a l e der Herren Aelteren, d. h. Die
 Beschlüsse der sieben ältesten Rathshcrrn.
 welche die eigentlichen Regenten waren.
 1634-1647. - Leichenrede des Dia»
 cunus B eer, gehalten auf dem St. Iobannis»
 Kirchhofe zu Nürnberg am 30. Juni 1647
 (Nürnberg (1647), gedruckt bei Wolfgang
 Endter). - Soden (Franz Freiherr) Gustav
 Adolph und sein Heer in Süddcutschlalid von
 1631-1635 (Erlangen 1867. 8".) Bd. I I ,
 S. 523.) - 36. Joseph,, siehe M a r t i n
 Andreas sS- ?4. Nr. 44). - 37. I u l i a -
 nus, (geb. 11. Februar 1679, gest. 3. März
 1733) von dem ersten (dem Andreas'schen)
 Hauptstamme, ist ein Sohn K a r l Friedr
 i c h s ; er widmete sich dem geistlichen
 Stande, trat am 8. December 1696 in
 den Benedictineroroen ein, wurde Pfarrer
 in Edelschrott und Köflach. dann Oberer
 seines Ordens in St. Lambrecht und
 Aflenz, Oekonom in Mariahof, kam als
 Pfarrer nach Obdach, endlich als solcher nach
 Scheifiing, wo er auch starb. Pater J u l i a n
 war ein ausgezeichnete Kanzelredner. s'Aus
 den im Stifte St. Peter zu Salzburg befindlichen
 „Ilowlilii^- des Klosters St. Lambrecht
 in Obersteiermark.) - 38. K a r l (gest. 1610)
 von dem zweiten (dem erloschenen Georg'-
 schen) Hauptstamme, ein Sohn des Freiherrn
 F r a n z aus dessen Ehe mit B e a t r i r
 S c h r o t t von K i n d b e r g . Als im Jahre
 1378 die Stände Innerösterreichs cmcn Feldzug
 gegen die in Kroatien hausenden Türken
 unternahmen, befand sich K a r l . welcher dem
 kaiserlichen Waffendienste sich gewidmet hatte,
 im Gefolge des commandirenden Generals
 Georg Freihcrrn von K h e u e n h ü l l e r
 sBd. X I , S . 218. Nr. i o) . Von 1386-1388
 stand er als Hauptmann ,zu St. Georgen.
 Dann nahm er, wieder Theil an den steten
 Kämpfen der kaiserlichen Befehlshaber geaen
 die Türken, sowie an der Errichtung der
 Grenzuertheidigungsanstalten. I m Jahre 13!>4
 Oberstwachmeister, diente er noch 16<><) im
 kaiserlichen Heere. K a r l war der vierte Gcmal
 der Armm Nmmmm von Uinsscrlemlöerg,
 einer der berühmtesten Frauen idrer Zeit,
 durch welche Murau an die Schwarz en^

berg kam. Seine Ehe mit Anna blieb
 kinderlos. Unser Lrrikon gedenkt dieser Dame
 und ihrer sechs Gatten im Artikel Neumann
 ^Bd. XX, S. 288. Nr. 3). Mit
 seinem Bruder O f fo kaufte .Karl 1^8!» die
 Herrschaft Offenburg im Pülsthale in der
 Stc-iermark, und 1392 erwarb er allein die
 Herrschaft Statzenberg in Untersteier. Auf
 dem vierten Blatte des von Daniel Hefner
 gemalten Leichenzuges des 1390 verstorbenen
 Erzherzogs K a r l bat sich das Bildniss des
 edlen Kriegsmanns erhalten, der bei diesem
 Anlasse das Banner des Hauses Habsburg
 trug. I/D a m i s ch , der Leichenzug des
 Erzherzogs K a r l I I . von Innerösterreich
 (186!) S. 17.) — :t!>. M a r i a
 Warbara (gest. 6. Octovrr 138»), eine
 Tochter Jacob von Teuffenbach's vom
 G e o r g'schen Hauptstamme, und eine
 Schwester B a l t Hasars. B e r n h a r d s ,
 E h r i s t o p h S, G r a s m u s' und J o a c h i m s ,
 deren aller bereits in der Darstellung der einzelnen
 Sprossen dieses Hauses gedacht wurde,
 war die zweite Gemalin des Hans Illgen von
 Mügensperg, welcher sich in erster Ehe mit
 Teuffendach) Maria Polycna 73 Ceuffenbach^ Maria
 I u l i a n a geborenen Altenhaus verheiratet
 hatte. Wagensperg's Grabdenkmal,
 auf welchem auch seine beiden Frauen ab-
 gemeißelt sind, befindet sich in der Pfarrkirche
 zu Teuszenbach. — 40. M a r i a V e a t r i r ,
 Sternkreuz-Ordensdame (geb. 30. November
 1673, gest. 13. October 1708), vom Andreas's-
 schen Hauptstamme, eine Tochter Ferdinand
 F r i e d r i c h s Freiherrn von Teuffenbach
 aus dessen Ehe mit M a r i a Constantia
 Freiin von R e g a l (gest. 1711), vermählte
 sich 1693 mit öigismund Friedlich Freiherrn (seit
 1719 erstem Grafen) von welsers h e i m b und
 ist so die Stammutter der heutigen G r a f e n
 von Welsersheimb. — 41. M a r i a
 M a x i m i l i a n a , Sternkreuz-Ordensdame
 (geb. in Oratz 23. April 1660. gest. 31. Jänner
 1706), von dem ersten (dem Andreas's-
 schen) Hauptstamme, eine Tochter Ferdinand
 Friedrich von Teuffenbach's aus
 dessen Ehe mit M a r i a Constantia Freiin
 von R e g a l , war zweimal vermählt, zuerst
 mit Veorg Christoph Grafen Aljue, welcher,
 1687 Oberst der Tiroler Landmiliz, 1688 in
 den Reichsgrafenstand erhoben wurde; zum
 anderen Male mit dem im Jahre 1696 gleichfalls
 in den Reichsgrafenstand erhobenen Franz
 Anton Grafen Trauer, vorderösterreichischen
 Regierungspräsidenten. Diesem gebar M a r i a
 M a r i m i l i a n a unter anderen Kindern F e r d
 i n a n d J u l i u s (geb. 1698. gest. 1738).
 der 1743 Bischof von Olmütz, 1747 Cardinal,
 1731 Protector von Deutschland wurde. —
 42. M a r i a Polhrena (geb. in Graz
 24. April 1623, gest. 28. J u l i 1696). eine
 Tochter Georg Sigismunds Freiherrn
 von Teuffenbach, von dem ersten (dem
 A n d r e a s'schen) Hauptstamme. Sie war die

dritte Frau Ferdinands Freiherrn von Geizlwjler, eines Sohnes des berühmten protestantischen Edelmannes Iacharias von Geizkofler (geb. 1360. gest. zu Prag am 8. Mai 1617). welcher gegen die gewaltsame Ausrottung des Protestantismus in Innerösterreich voll Entrüstung schrieb und von Erzherzog Ferdinand von Steiermark „ein loser Mann“ genannt wurde. Kr war aber nichts weniger als dies. sondern ein Humanist, der bereits Grundsätze aussprach, welche erst später Hugo Grotius, Locke und Sidney vertheidigten. Sein Sohn Ferdinand (geb. 19. Juni 1592. gest. 2. Februar 1633) war gleichfalls ein eifriger Protestant; auf gelehrten Schulen und auf Reisen ausgebildet, stand er in Kriegsdiensten unter, Herzog Magnus von Württemberg; ob wohl ein Vertrauensmann desselben in wichtigen Angelegenheiten, hielt er sich doch von allen politischen und religiösen Kämpfen seines Vaterlandes fern und ging, als die Verfolgung des Protestantismus in Deutschland begann, nach Italien. Nachdem er mit einem in Venedig geworbenen Reamente gegen die Türken gekämpft hatte, kehrte er im Jahre 1637 nach Deutschland zurück, wo er von Eberhard von Württemberg zum Statthalter im Herzogthum ernannt wurde, auf welches Amt er nach neun Jahren resignirte. um wieder nach Italien zu gehen. Von da erst nach dem Westphälischen Frieden auf seinen Wohnsitz in Deutschland zurückgekehrt, vertrat er noch im Jahre 1662 auf dem Reichstage in Nürnberg die Interessen der schwäbischen Reichsritterschaft. Vor seiner dritten Frau, der in Rede stehenden Maria Polyrenea, die als eifrige Protestantin manches Ungemach im Leben erfuhr, war er mit deren im Jahre 1648 auf einer Reise in Italien verstorbenen Base Elisabeth von Teuffenbach, einer Tochter Johann Friedrichs von dem zweiten (dem erloschenen Georg'schen) Hauptstamme und Susanas Freiin von Rotthal, vermalt. Als Maria Polyrenea's Eltern ihres protestantischen Glaubensbekenntnisses wegen auswandern mußten, verblieb die Tochter unter der Obhut ihrer in Preßburg wohnenden Großmutter. Als aber diese zur katholischen Kirche übertrat, nahm die Mutter ihr Kind mit Gewalt von der Großmutter weg, welche deshalb Tochter und Enkelin enterbte. Beim Tode ihres Vaters war Maria Polorena 22 Jahre alt. Auch die Mutter starb ihr bald danach. Und so lebte die Verwaiste nun zunächst bei Verwandten.- dann bei ihrer Stiefschwester in Wien. Als auch diese katholisch wurde, ging Maria treu ihrem elterlichen Glauben nach Nürnberg zu ihrem Oheim Johann Friedrich, welchem sie das Hauswesen führte. Dasselbst lernte sie Ferdinand von Geizkofler kennen und obwohl schon im vorgerückteren Alter, vermalte er

sich mit ihr am 20. October 1649. Nach vier Jahren entriß ihr der Tod den Gatten, und noch vor Ablauf des Trauerjahres uermälie sie sich zum zweiten Male, mit Freiberrn 5eplimus von Racßnitz, dessen Eltern gleich» falls ihres Glaubens wegen die Heimat Steiermark verlassen und in Ulm sich angesiedelt hatten. M a r i a P o l y r e n a gebar♀ Teuffenbach. Maximilian Ernst 74 Teuffendach, Off». ' ihrem ersten Gemal F e r d i n a n d drei Töch' ter. Von den Kindern aus seiner ersten Ehe überlebte ihn nur eine Tochter Rosine, welche einen Vetter ihres Stiefvaters, den Freiherrn Erasmus von Nactnitz heira« tete. und so kamen Geizkofler's Güter mit Ausnahme des schon 1622 verkauften Gallen« dach an die Familie Racknitz, in deren Besitz sie bis 1825 verblieben, in welchem Jahre sie der Banquier Freiherr von Süß« kind in Augsburg kaufte. ^Adam W o l f , Lucas Geizkofler und seine Biographie 1330 bis 1620 (Wien 1873).) — 43. M a r t i n (gest. 1332). gemeinhin Merten genannt, von dem zweiten (dem Georg'schen) Haupt« stamme, ein Sohn Jacobs und Cordulas geborenen Freiin von Windischgrätz, fand den Tod auf dem Felde der Ehre, und zwar im Kampfe gegen die Türken, wie dies aus der Inschrift des Denksteins erhellt, der ihm zugleich mit seinen Brüdern Andreas, Chri« stoph und' Joachim in der Umfassungs« mauer des Friedhofes der Pfarrkirche zu Teuffenbach gesetzt worden ist. Hauptmann von Beckh'Widmanstetter beschreibt in seinen mehrerwähnten „Studien" (S . 61 u. f.) den auf beigefügter Tafel abgebildeten Stein, dessen Inschrift, wie folgt, lautet: „Der-loül -5-vnä-j-v<?2t-5-I^i>i- l IVlúi-t.voií > 2?eutdl > ibon -s- iin 1332 j i>r äoni -j- (3ott > Fneäi^ -!- 80^ I ^ineil. — 44. M a r t i n Andreas (geb. zu Klagenfurt 12. November 1672, gest. zu Frauenberg bei Admont 18. April 1742), von dem ersten (dem An« dreaß'schen) Hauptstamme, ein Sohn Ferdinand Friedrichs aus dessen Ehe mit M a r i a Constantia Freiin von Regal, trat 1690 mit dem Klostersnamen Joseph in das zu Admont in Steiermark bestehende Benediktinerstift ein, in welchem er 1698 Primizirte. 1701–1708 Novizenmeister. 1708–1728 Superior und Beichtvater im adeligen Non« nenklofter zu Göß, hierauf Pfarrer zu Frauenberg bei Admont, segnete er als solcher im Alter von 70 Jahren das Zeitliche. ^Aus den Todtenbüchern, welche das Benediktiner« Kloster St. Peter zu Salzburg über die in den conföderirten Klöstern verstorbenen Ordensmitglieder führt.) — 45. M a x i m i l i a n Ernst (geb. 21. Febr. 1676. gest. zu Farrach in Obersteier am 16. Februar 1736. nach Anderen ! 1739), von dem ersten (dem Andreas'schen) Hauptstamme, ein Sohn K a t l Friedrichs, ^ machte als Fähnrich im Infanterie«Regimente! Baron S t a d l (heute Nr. 17) zwei Feld<

züge in Deutschland, dann als Lieutenant und Hauptmann in dem 1748 reducirten Infanterie - Regimente Heister gegen die Türken und ungarischen Rebellen zwölf Compagnen (1793–1707) mit. Hierauf als Oberhauptmann nach Karlstadt in Croatien versetzt, kam er am 27. März 1711 in gleicher Eigenschaft nach Zengg, wo er den Rang eines Oberstlieutenants bekleidete. In dieser Stellung unterdrückte er im April und Mai letztgenannten Jahres durch Absendung eines Commandos von 400 Grenzern zu Fuß und 200 zu Pferd einen zu Tollmein im Görzischen Gebiet ausgebrochenen Bauernaufstand. Ferner erhielt er die Mission, einige mit der Republik Venedig durch Grenzverletzungen von Seite der Licaner entstandene Streitigkeiten zu untersuchen und mit den venetianischen Repräsentanten zur Befriedigung beider Theile diese Angelegenheit zu ordnen, welcher Aufgabe er sich in entsprechender Weise entledigte. Während des Türkenkrieges 1716 drang er mit 2000 Kroaten bei Mutschla in das türkische Gebiet und kehrte, nachdem er die Ortschaften Ostraszal und Perkowitz niedergebrannt hatte, mit reicher Beute an Hornvieh und Schafen über Rakowitz zurück. Im Jahre 1717 wurde er Generalverwalter der croatischen Militärgrenze. 1726 Generalwachtmeister, in welcher Eigenschaft er 1736. nach der Angabe des Grafen Thürohe im erst 1739. starb. Maximilian Ernst, welcher sich auch um Aufnahme in den deutschen Ritterorden bewarb, vermalte sich am 16. Februar 1710 mit Rosalin Maria Theresia Freiin Hasser von Yallerstmi, die ihm nur zwei Töchter grüßte: Anna Otilie und Sigmund und Anton Graf Blagay und Marie Anna Regina vermalte Johann Jacob Friedrich Freiherr Geymann von Gallspach. Thürohe (Andreas Graf), Feldmarschall Otto Ferdinand Graf von Abensberg und Traun 1677–1748. Eine militärhistorische Lebensskizze (Wien 1877, Braumüller, gr. 8".) T. 364. – Großes volles Andeiges (sogenanntes Zedler'sches Universal-Lexikon (Halle und Leipzig. Johann H. Zedler) Bd. 42. S. 1649.) – 46. Ein Offo, nicht der Einzige dieses Namens unter den ältesten Mitgliedern der Familie Teuffenbach. lebte in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts. 1199 ist er Nterrogt über einzelne Admont'sche Haupthöfe und Güter. Eberhard II., Erzoffo Teuffenbach. Offo bischof von Salzburg (1200–1247) erwirkte gemeinschaftlich mit seinen Freunden den Bischofen Conrad von Brixen und Walther von Gurk vom Herzoge Leopold von Oesterreich die Bestätigung einer Schenkung, welche einer seiner Ministerialen Hartwig, n. A. Offo von Teuffenbach, und dessen Gemalin Bertha im Juli 1202 dem Domcapitel von Gurk gemacht hatten. Offo

steht öfter auf Urkunden aus den Jahren 1181, 1183. 1190, 1193 u. a.. sowohl allein, als auch mit seinem Bruder U l r i c u s von Chustelwanch, als Zeuge unterzeichnet. – 47. Ein anderer Offo lebte im dreizehnten Jahrhundert, gehörte zu den vornehmsten Gdeln des Landes und hatte selbst Adelige zu Dienstmannen. Als Zeuge hat er sich auf einer Urkunde vom 22. December 1260 unterfertigt, mit welcher König Ottokar dem Stifte St. Lambrecht Schenkungen der Brüder Gundaker und O t t o von S t e i n an die Kirche und die Klosterbrüder zu Mariahof bestätigt. Dieser O f f o von Teuffenbach ist es auch, welcher am 19. September 1276 der Versammlung der steirischen Edlen im Kloster Nein beiwohnte, auf welcher dieselben dem Hause Habsburg den Eid der, Treue schwuren. Neben O f f o von Teuffenbacl, befanden sich daselbst noch die Herren und Edlen von Neunbu r g , P f a n n b e r g , P e t i a u , W ü l f i n g der S t u b e n b e r g e r , die W i l d o n e r , Otto von Liechtenstein u. A., wie dies in Muchar's Geschichte der Steiermark (Po. V, S. 376) zu lesen ist. sDcr S t e i r e r Seppel (Grazter Volksblatt) X I . Jahrgang. 30. September 1876.^ – 48. Osso (gest. 23. December 1609). von dem zweiten (dem erloschenen Georg'schen) Hauptstamme, ein Sohn des Freit) errn Franz aus dessen Ehe mit B e a t r i r Schrott von K i n d b e r g und ein Bruder K a r l s , dessen schon unter Nr. 38 des Näheren gedacht wurde. Ueber Offo's Leben ist – einige Rechtshändel ausgenommen – wenig be» kannt. Aus einem Denkmale, auf welchem man in Offo's Fußstütze ein Schiff erkennen will. schließt Hauptmann von Beckh'Wid' manstetter in seinen „Studien" (S. 76), daß dieser Teuffenbach auf einem Kriegs« zuge zur See sich versucht haben mag; es ist immerhin möglich, daß Offo mit. seinem Schwager Hans Christoph Teufel Frei« Herrn zu G u n d e r s d o r f und P u t t e n , dessen Hormayr in seinem „Taschenbuch für vaterländische Geschichte" IX. Jahrgang (1828) im Artikel: „Oesterreichische Reisende aus der Vorzeit", als eines berühmten Reisenden gedenkt, einen Zug in den Orient unternommen habe. Eine Abb'ldung ober^ wähten Denkmals befindet sich gleichfalls in genannten „Studien". Offo war mit 5«. sänne Freiin von Teufet vermalt, und die einzige Tochter' dieser Che Susanne E l i . sabeth ist die zweite Frau des Grafen Heinrich M a t t h i a s Thurn, dieses einflußreichsten Führers im böhmischen Ausstände unter Ferdinand I I . (1617–1619), auf dessen Veranlassung die beiden kaiserlichen Statthalter M a r t i n i t z und S l a w a t a am 23. Mai 1618 aus den Fenstern des königlichen Schlosses in Prag gestürzt wurden. – 49. Qffo (geb. um das Iohr 1390. gest. 1641), von dem ersten (dem An dreas'schen)

Hauptstamme, ein Sohn G a l l u s ' aus
 dessen zweiter Ehe mit M a r i a Jach von
 I o b m i n g . trat durch seine Ehe mit Anna
 Illsanni! Herrin von puchheim in verwandt'
 schaftliche Verbindung mit den ersten Familien
 Oesterreichs und Deutschlands: mit den O e t t
 i n g e n , W a l d b u r g . Kreig Roggend
 o r f , Harrach, Losenstein, Werde^iberg,
 Z o l l e r n u. A. O f f o und seine Gemalin
 sind die Stammeltern der heutigen Freiherren
 Teuffenbach zu Tiefenbach und
 Maßwgc. – 50. O r t o l p h (gest. im Stifte
 Reichliersberg in Oberösterreich im Jahre
 1346). Nach dem heutigen Stande der For«
 schung über die Familie Teuffenbach
 können wir den in Rede Siebenden nicht mit
 Bestimmtheit in die Geschlechtsfolge emreihen.
 Gleichzeitig mit ihm lebte ein O r t
 o l p h Teuffenbach. Sohn Ernst von
 Teuffenbach's aus dessen Ehe mit eincr
 M a r g a r e t h e , deren Familienname nicht
 bekannt ist. Dieser O r t o l p h , der in Urkunden
 zwischen 1328–1340 genannt wird, war mit
 Essbeth von WeWriach verheiratet, ohne jc>
 doch Nachkommenschaft zu haben. Unser O r t
 o l p h dagegen war im Jahre 1327 Pfarrer zu
 Obernberg und Schaffner im Stifte Reichers»
 berg. Nach dem Tode des Stiftsadministra.
 tors (Sonrad I I . im Jahre 1332 auf Bitte
 der Chorherren die Verwaltung des schon im
 Verfall begriffenen Institutes übernehmend,
 führte er dieselbe, bis der Chorherr Hermann
 unter dem Namen Hermann I I .
 zum Propst gewählt wurde. Dieser brachte
 die Wirthschaft immer mehr herab, und
 der gänzliche Verfall würde unausbleiblich
 gewesen sein. wenn nichtOrto l p h von Teuf«
 Teuffenbach, Ortolph Teuffenbach, Polykarp
 fenbach, Inittleriveile (5anonil.'us von Passau.
 Archidiakon von Müttsee und Kanzler
 des Herzogs von Baiern, auf Fürbitte des
 Bischofs von Passau 1335 für zwölf Jahre
 die Administration des Stiftes mit allen
 Vollmachten eines wirklichen Propstes über
 nommen hätte. Mit aller Energie führte Or
 t o l p d das Regiment und Vernard App el
 säireibt in dem unten genannten Werke: „Sein
 Andenken wird. so lange das Lob Gottes in
 des Klosters Hallen nicht verstummet, immerdar
 auch gesegnet bleiben, denn in ihm veredrt
 Reichersberg dankbar seinen Netter und
 Wiederhersteller aus dem ihm drohenden Ver
 falle. Durch die dōchst seltene Uneigennützig'
 keit, mit der er sein eigenes Vermögen und
 alle seine Kräfte der Wieoeraufrichtung des
 so herabgekommenen Stiftes zum Opfer
 brachte, und durch seine unermüdete Sorg«
 fält und gewissenhafte Treue, mit welcher er
 die Verwaltung führte, war es ihm nicht nur
 gelungen, während seiner elfjährigen Wirk«
 samkeit die verpfändeten Stiftsgüter einzu»
 lösen und die Schulden abzutragen, sondern
 auch das Stift in eine solche glückliche Lage
 zu versetzen, daß es, in seinem Fortbestand

gesichert, allen Anforderungen seiner religiösen Bestimmung getreulich wieder nachkommen konnte". sAppel (Vernard), Geschichte des regulierten lateranenfischen Cdorberstiftes des heiligen Augustin zu Neidörsberg in Oberrösterreich (Linz 1857, I . Feichtinger, 8".) S. 128 und 129, 131–137.) – 31. Q r t o l p h (gest. zu Ulm am 24. Februar 103«), von dem zweiten (dem Georg'schen) Hauptstamme, ein Sohn R u d o l p h s aus dessen Ehe mit K a t h a r i n a von Steinach und ein Bruder J o h a n n F r i e d r i c h s , dessen Lebens' skizze unter Nr. 33, S. 71, mitgetheilt wurde. Er widmete sich dem Waffendienste und stand zuletzt (!<>21–1629) als Oberst« lieutenant bei den von der steirischen Landschaft gewordenen Fußtruppen. Als die Verfolgungen der Protestanten in Steiermark wieder begannen, verließ er, wie mehrere andere Familienglieder, das Land seiner Väter und suchte Glaubensfreiheit in Deutschland, wo er sie damals auch fand. Er ließ sich in Ulm nieder und segnete daselbst auch das Zeitliche. Sein Andenken hat sich noch auf einem Stammbuche des Ioh. Matth. von H ä n d e l erhalten, welches sich gegenwärtig im Besitze des k. k. Feldzeugmeistersä Freiherm von H a n d e l befindet. In jenem Buche steht unter seinem Spruche: „Alles nach Gottes Willen", welchem das Wappen folgt: „Ort h o l p h Freiherr T e u f f e n b a c h schrieb dieses zu freundlicher Gedächtnis Wien den 6. März 1631". Freiherr O r t o l p h war mit Susanne (n. A. Rostne) Freiin Rindschcid, verwitweten W i l h e l m D r e r l e r vermählt, die ihm keine Kinder gebar. – 52. H j o l y k a r p (gest. zu Teuffmbach im Jahre 1343), von dem zweiten (dem Georg'schen) Hauptstamme, ein Sohn G e o r g s . Sein Andenken wurde erst in neuerer Zeit in Folge der Forschungen über Herzog Christoph von W ü r t t e m b e r g , aufgefrischt, welche uns manchen werthvollen Aufschluß über das Hofleben im sechzehnten Jahrhundert geben. Christophs Vater, Herzog Ulrich von Württemberg, wurde wegen Landfriedensbruches vom schwäbischen Vunde aus seinem Lande verjagt, und dasselbe als Ersatz der Kriegskosten an Kaiser K a r l V. verpfändet, welcher es am 7. Februar 1322 mit allen Rechten und Lasten an seinen Bruder, Erzherzog Ferdinand , überließ. Betreffs der Kinder des Herzogs ward ein besonderer Vertrag errichtet, nach welchem Christoph an den Hof zu Innsbruck gebracht werden sollte, was auch geschah. Dem jungen Prinzen stand als Hofmeister N i l h e l m von Neichenbach, ein durch Tugend und Gelehrsamkeit ausgezeichnete Mann, zur Seite. Den Hof zu Innsbruck bildeten die Krzder^ogin M a r i a l^Bd. V I I , H. 18. Nr. 197). Schwester K a r l s V. und nachmalige Gattin König L u d w i g s l l . von Ungarn und Böhmen, welcher bei Mohács ein frühes Ende fand,

und die Prinzessin Anna sBd. V I , S. 15«, Nr. 24^, König L u d w i g s Schwester und spätere Gemalin Kaiser F e r d i n a n d s I. Nachdem Kaiser K a r l V. daß Land Württemberg an seinen Bruder F e r d i n a n d I. abgetreten hatte, fiel diesem auch die Ob.sorge für den Unterhalt des jungen Herzog Christoph zu. Dieser lebte nun seit 1525 am Hofe F e r d i n a n d s zu Wiener-Neustadt und folgte auch, als wegen der nahen Türkengefahr das Hoflager 1529 nach Leoben übersiedelte, demselben in diese Stadt. Hier starb sein Hofmeister Wilhelm von Neichenbach, und es galt, einen geeigneten Nachfolger desselben für den Prinzen zu bestellen. Die Wahl fiel auf P o l y k a r p von Teuffenbach, der ledigen Standes auf seiner Besitzung bei Iudenburg sich aufhielt. Als man sich seines guten christlichen Glaubens versichert hatte, erging an ihn die Aufforderung zur Uebernahme gedachten Postens. P o l y k a r p aber weigerte sich entschieden, denselben anzunehmen und schützte als Gründe seine in Iudenburg eben erst eingerichtete Haushaltung, dann den Mangel an den nöthigen Kenntnissen u. d. m. vor, aber vergeblich, denn F e r d i n a n d ließ diese Gegenreden nicht gelten und beauftragte seinen Schatzmeister H a n s H o f f m a n n auf Grönbühl und Strechau sBd. I X , S. 176. Nr. 39^, Teuffenbach von dessen Besitzung bei J u d e n b ü r g abzuholen und an den Hof zu bringen, was auch geschah. P o l y k a r p mußte nun, ob er wollte oder nicht, das Erzieheramt bei dem jungen Christoph übernehmen. Jedoch verstand er sich zur Uebernahme dieser Stelle erst unter der Bedingung, daß er dieselbe nur so lange behalte, bis ein tauglicherer Erzieher gefunden werde. P o l y k a r p zeigte sich als ein ebenso! gewissenhafter wie energischer Mann, der die Interessen seines Zöglings sorgfältig wahrnahm und sich gegen jede Verkürzung, die dieser in Folge der Zeitläufte zu erdulden hatte, mit Entschiedenheit verwahrte. So richtete er im Herbst 1329. als in Folge des Türkenkrieges und anderer Umstände Nothdurft im Haushalte des Herzogs Christoph eintrat, an den Kaiser und dessen Schatzmeister, H o f f m a n n auf Grönbühl ein offenes Schreiben, worin er sich bitter beklagte, daß für den Unterhalt seines fürstlichen Zöglings schlecht gesorgt werde (für sich ausgiebig zu sorgen, schien dieser Schatzmeister nie vergessen zu haben, denn er besaß nicht weniger als 24 Herrschaften und Schlösser in Oesterreich und Steiermark !). Teuffenbach schildert nun auch in seinem Schreiben in ziemlich drastischer Weise den ganz verkommenen Hausstand des Prinzen: „Es sei keine Ordnung unter des Herzogs Hofgesinde und wenig gute Personen dabei, welche zu solchem Dienste taugen; der Herzog

habe kein gutes Pferd im Stall, für sein Leibpferd und sonstige Pferde gar unluftiges, zerrissenes und verwüstetes Zeug, „daß ich mich seiner selber schamb“; es sei keine Leinwand vorhanden, so daß der Herzog drei Wochen auf ein paar ungewaschenen Lailachen gelegen; der Barbier besitze kein sauberes Barbiertuch u. s. w.“. Teuffenbach drang nun ernstlich darauf, daß die pünktliche Auszahlung des Geldes für den Unterhalt des Herzogs erfolge, und zwar nicht durch den Hof oder die Raitkammer in Wien, sondern da der Herzog eine Zeit lang in Steiermark bleiben sollc. möge der König verfügen: daß das Geld aus den Aemtern dieses Landcs gegeben werde. Toch blieb Teuffenbach dabei nicht stehen, er verlangte auch eine Instruction, damit er wisse, wie er den Herzog halten solle, denn es gebe jetzt nicht mehr wie vor zwei oder drei Jahren, derselbe sei nun mannbar – er zählte jetzt nämlich 14 Iadre – und es wachse ihm der Bari; ferncr wünschte er einen Staat, damit er wisse, wie viele und welche Personen und wie viele Pferde er demselben ;u halten baue. Teuffenbach machte nun in dieser Beziehung ausdrückliche Vorschläge. Bald darauf erhielt Herzog C h r i s t o p h eine Summe von mehreren Hundert Gulden ausgezahlt, welche aber nicht lange reichte, denn schon kurze Zeit danach erklärte Teuffenbach, daß er wegen des fortwährenden Geldmangels, dem er nicht abzuhelpen im Stande sei, von seiner Stelle zurücktreten wolle. Ein an ihn gestelltes Ansinnen, vorläufig zu gedachtem Zwecke selbst Geld vorzustrecken, lehnte er ab. Als dann im Spätsommer 1330 die Pest auch Leoben nicht verschonte, hielt er es für gerathen, bei der niederösterreichischen Kammer Schritte zu thun, daß der Herzog einen andern Sitz für sein Hauswesen erhalte. Und in der That übersiedelte dieser im October g. I . nach Rottenmann. Bald darauf finden wir ihn am Hofe des Kaisers und unter dessen Gefolge aufgenommen. Ueber P o l y k a r p s weitere Verwendung liegt nichts vor; an dessen Stelle bei Herzog Christoph trat Mitte 1331 Caspar von Usenbang, welcher bis dahin als Minister und Secretär König Ferdinands genannt wird. Der junge Prinz aber machte allen Sorgen über seinen Hofhalt mit einem Male selbst ein Ende. Als Koiser Karl V., von Ferdinand bis Villach begleitet, Anfang Oktober 1532 aus Nien nach Italien reiste, entfernte sich Herzog Christoph, welcher sich gleichfalls im Gefolge befand, nahe der steirisch-kärnthnerischen Grenze heimlich vom kaiserlichen Hofe. und nachdem er sich einige Zeit verborgen gehalten, erschien er auf dem Augsburg^er Tage des schwäbischen Bundes im Jahre 1333. um für sich und seines Hauses gutes Recht in die Schranken zu treten. P o l y k a r p mag in sein Iudenburger Heim zurückgekehrt sein, denn

er erscheint nur noch bei einigen Geschäften seiner Verwandten tkätig. im Jahre 1543 aber starb er. wie ein in der Kirche zu Teussenbach⁹ Teuffenbach, Rudolph 78 Teuffenbach, Rudolph befindlicher Grabstein meldet, am S. Ursula« ! tage (21. October) unvermält. Nach Allem, ^ was über P o l y k a r p durch die Forschung bekannt geworden, erscheint er als ein wackerer, gewissenhafter Edelmann, der das Erzieher' amt ernstlich nahm, für seinen Zögling nach jeder Richtung hin männiglich einstand, und lieber sein verantwortliches und schwieriges Amt niederlegte, als an dem Prinzen und dem kaiserlichen Hofe, der alles Vertrauen in ihn setzte, unverantwortlich handeln wollte. Eigen« thümlich berührt es uns, daß, während bei Hof überall Mangel oft am Nöthigsten herrschte, der Schatzmeister Hoffmann auf G r ü n b ü c h l sich eine Herrschaft um die andere kaufte! ^ S t a e h l i n (Paul Friedrich Dr. und Archivrath). Beiträge zur Jugendgeschichte des Herzogs Christoph von Württemberg in den „Württembergischen Jahrbüchern“, Jahrg. 1870, S. 474 U. f/j – 33. Nudolph (geb. 1582. gest. im Jahr 1633), von der Linie T e u f f e n b a c h - M a y r h o f e n . ein Sohn des berühmten Christoph, dessen S. 63, Nr. 14, des Näheren gedacht ist, studirte zu Tübingen. Erst 21 Jahre alt, lieb er dem in steten Geldnöthen steckenden Kaiser N u d o l p h I I . gegen Bürgschaft der Städte Neustadt, Hradisch, Schönberg, Gaya und Neutitschein 40.000 Thaler. I m Jahre 1608 war er einer der Führer der Mährer in dem gegen den Kaiser N u d o l p h ziehenden Heere des Königs M a t t h i a s . I m nämlichen Jahre übertrug ihm der mährische Landtag das Kommando über ein Regiment Fußvolk von :>000 Mann, welches gegen den drohenden Einfall der Passauer aufgestellt werden sollte. 1611 war Teuffenbach wieder einer der Führer der mährischen Völker im Zuge des Königs M a t t h i a s gegen R u d o l p h : in demselben Jahre veranstaltete er M a t t h i a s zu Vbren bei dessen Krönung zum böhmischen Könige in Prag ein Ringelrennen und Feuerwerk. 1613 wurde er Commandant der Festung Neuhausel und fungirte daselbst ungeachtet der Protestation der Ungarn noch 1613 als kaiserlicher Hofkriegsrath und Obrister. Im ersten unglücklichen Kriegszuge Bucquo y'6 gegen Böhmen rettete er im Vereine mit C o l l a l t o und M a r a d a s im Kampfe bei Budweis (November 1618) die Kaiserlichen. Bei dem Tode des Kaisers M a t t h i a s (20. März 1619) erhielt er die Stelle eines Oberstfeldwachtmeisters über das gesammte kaiserliche Fußvolk, und sein im genannten Jahre errichtetes Regiment Fußvolk ist das älteste der österreichischen Armee. Weniger glücklich als bei Budweis war er in Ungarn. Als Gabriel B e t h l e n sich Ober« ungarns bemächtigt hatte, wollte Erzherzog Leopold Preßburg und die uugarische Krone

sichern und sandte deshalb im Oktober 1619 tausend deutsche Söldner unter Teuffenbach's Befehl dahin ab; sie wurden aber weder in die Stadt noch in das Schloß eingelassen, vielmehr während der Nacht von Bethlen's Soldaten überfallen und ungeachtet der heftigsten Gegenwehr zusammengedauen. Teuffenbach selbst rettete sich durch die Flucht. An der Schlacht bei Prag (8. November 1620), welche das Schicksal der böhmischen Länder entschied, nahm er als Führer des rechten Flügels, welchen die Testerreicher bildeten, rühmlichen Antheil. Maximilian von Bayern bezeichnete dem Kaiser Ferdinand den Feldwachtmeister von Teuffenbach, den Marschall Spinelli und den Grafen Wilhelm Verdugo als diejenigen, welche in der Schlacht vor Allen sich auszeichneten. Nun rückte Teuffenbach mit einem Armeecorps vor Iglau, brachte die Stadt zur Capitulation (12. December 1620) und betheiligte sich bei der weiteren Unterwerfung Mährens. Im nächsten Jahre stand er gegen Bethlen in Ungarn im Felde und übernahm, nachdem Bucquon bei einem Ueberfalle von Neuhäusel (10. Juli 1621) von seinen wegen Nichtzahlung des Soldes unzufriedenen Leuten verlassen, mit sechzehn Wunden gefallen war, das Commando. Die Meuterei dreier Regimenter unterdrückte er, indem er im geschlossenen Ringe der Meuterer die Rädelsführer erschoss, durch welche That er sich den persönlichen Dank des Kaisers erwarb. 1622 schoß er zur Bezahlung der Belagerungstruppen bei Glaz 100.000 Gulden vor. wofür ihm ansehnliche Bürgschaft gewährt wurde, von welcher d'Eluert im unten bezeichneten Artikel über die Teuffenbach'schen Stiftungen ausführlich handelt. Bis dahin war Teuffenbach dem protestantischen Glauben seines Vaters treu geblieben, nun kehrte er zum Katholicismus zurück, worüber der Kaiser in einem besonderen Glückwunschsreiben vom Jahre 1623 in die Worte ausbricht: „Ich würde den Scheitel deines Hauptes küssen, wäre ich gegenwärtig“. Als Katholik war er nun 1623 dem bei Zurückführung der Stadt Iglau in den Schoos der katholischen Kirche persönlich einschreitenden Cardinal Dietrich sieben Fähnlein Soldaten behilflich. †

Teuffenbach, Rudolph 79 Teuffenbach, Rudolph Als am 23. Juli 1623 die Krönung der Kaiserin zur Königin von Ungarn stattfand, verliehen die Stände Ungarns aus eigenem Antriebe dem Freiherrn von Teuffenbach zugleich mit dem Freiherrn von Eggenberg das Indigenat. Inzwischen hatte Bethlen immer mehr Boden gewonnen, und bereits forderte seine Vorhut Tyrnau zur Uebergabe auf (3. October 1622)–. die Stadt verweigerte dieselbe, weil Teuffenbach mit 2000 deutschen Soldaten im Anzuge war. Dieser wurde aber auf den mit dichter Mauer umgebenen Kirchhof zu Bogdanocz zurückgedrängt und

nach tapferster Gegenwehr zur Ergebung gezwungen, worauf auch Tyrnau in sein Schicksal sich fügte. Im Jahre 1625 trat Teuffenbach in die neugebildete Armee Wallenstein's und half ihm bei Wolgast die Dänen überwinden. Vor Stralsund aber wurde sein Regiment fast gänzlich aufgerieben. Zur Zeit, als Wallenstein sein Commando niedergelegt hatte, war Rudolph bereits Feldmarschall und als solcher dem Heere Tilly's zugeordnet. Er rückte nun gegen Frankfurt an der Oder, ohne sich jedoch gegen den Schwedenkönig Gustav Adolph halten zu können, welcher im April 1634 die Stadt im Sturme nahm und Teuffenbach zwang, sich nach Glogau zu retten. Nach der Schlacht bei Breitenfeld (17. September 1631) unternahm Rudolph einen Streifzug bis vor Dresden, auf welchem er die kursächsischen Lande jämmerlich durch Brand und Raub verwüstete. Zu Ende des Jahres 1631 stellte er sich in Böhmen den unter Arnim daselbst ein« dringenden Sachsen entgegen und übergab dann das Commando an Wallenstein. als dieser am 13. December 1631 den Feldherrnstab zum zweiten Male übernahm. Sein körperlicher Zustand verhinderte ihn, an den ferneren Kriegsoperationen theilzunehmen. Erst nach Wallenstein's Ermordung begleitete er den König von Böhmen Ferdinand II. in dieses Land. 1634 zur Schlacht bei Nordlingen und erhielt vom Kaiser für seine treuen Dienste ein Geschenk von 200.000 Gulden. Von dieser Zeit an kämpfte zwar sein Regiment noch in den Reihen der Kaiserlichen; er selbst aber wirkte nur im Cabinet. 1644 besuchte er den Convent in Tyrnau und verhandelte nebst Quastenberg und dem Palatin Eszterházy den Frieden mit dem Siebenbürger Fürsten Georg Rákoczy. Noch 1646 bis 1647 wirkte er für den Kaiser in Ungarn, bis er endlich im Alter von 68 Jahren sein Leben beschloß. Rudolph von Teuffenbach war einer der dreizehn Feldmarschälle, welche Kaiser Ferdinand II. ernannte, nach dem österreichischen Hof- und Staatsschematismus von 1632 einer der vier Hofkriegsräthe in Wien und noch Ende 1652 Leiter des österreichischen Geschützwesens. Von dem Könige von Spanien war er mit dem Orden des goldenen Vließes ausgezeichnet worden. Aber nicht nur als Kriegsheld und Staatsmann hat er ein ehrenvolles Andenken hinterlassen, sondern auch in nicht minder hohem Grade durch seine mit Testament vom 24. Juli 1630 für sechzehn Stiftlinge der kaiserlichen Ingenieurakademie errichteten, von Kaiser Ferdinand II. am 22. August 1630 bestätigten großartigen Stiftungen, welche später in das Theresianum übertragen wurden. Außerdem verordnete er, daß von seinem Vermögen 20.000 Gulden zu nehmen seien, deren Interessen ein Jahr zur Auslösung der in der Türkei gefangenen Christen, das zweite Jahr

zur Betheilung von HauZarmen mit je fünf'
 zehn Gulden und das dritte Jahr für arme
 verwaiste Mädchen zu Heiratsaussteuern von
 je vierzig Gulden verwendet werden sollten.
 Ueber den Wortlaut dieser Stiftungen und
 die im Laufe der Zeit damit, vorgenommenen
 Veränderungen vergleiche die in den Quellen
 genannten Werke und Schriften von B r a n d t ,
 d'Elv ert und Geusau. Freiherr Rud olph
 war zweimal vermalt, zuerst mit Anna Vatha«
 riu geborenen von Aatkay ^S. 62, Nr. 5^
 und nach deren 1641 erfolgtem Tode mit Eva
 Elisabeth geborenen von Slernberg, verwitweten
 Nichuel Adolph Graf Althann, Herrin und
 Tochter des berühmten böhmischen Oberstburggrafen
 Adam v. S t e r n b e r g . Ueber den aus
 ersterer Ehe stammenden Sobn G e o r g und
 dessen Sohn Andreas fehlen alle Nachrichten.
 Rudolph von Teuffenbach ist
 es, den S c h i l l e r in seinem „Wallenstein“
 in der Unterschriftstene der Anhänger des
 Friedländers einführt. s^Piccolomini, I V . Aufzug,
 6. Auftritt). „Ein Kreuz steht hier“, fragt
 Trczka. und T i e f e n b a c h erwidert: „Das
 Kreuz bin ich“, worauf I s o l a n i zu Trczka
 mit den Worten sich wendet: „Er kann nicht
 schreiben, doch das Kreuz ist gut und wird
 ihm honorirt von I u d und Christ“. Nun, hat
 auch S c h i l l e r hier fehlgegriffen, wenn er
 einen Tübinger Studenten, und das war.
 R u d o l p h von Teuffenbach. des Schreibens
 nicht kundig sein läßt, wie es denn
 auch durch Documente erwiesen ist — führt⁹
 Teuffenbach^ Rudolph 80 Teuffenbach, Sigmund
 doch HeH in dem unten angegebenen Werke
 das Facsimile des Feldmarschalls an — daß
 derselbe schreiben konnte, so entschädigt uns
 der Dichter doch durch den Humor seiner
 Darstellung für den im Uebrigen wenig
 bedeutenden Irrthum. sBrandl (Vincenz).
 Urkundenbuch der Familie Teuffenbach., I m
 Auftrage des mährischen Landesausschusses
 herausgegeben (Vrúnn 1867. 4<>.) S. 337 u. f.,
 Anhang: „Testament des Rudolph von Teuffenbach
 ääü. 24. Juli 1630“. — d'Eluert
 (Christian Ritter uon). Notizenblatt der historisch-
 statistischen Section. der k. k. mährisch-
 schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des
 Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde
 (Brunn. 4".) Jahrg. 1876, Nr. 10 und 11:
 „Zur mährisch - schlesischen Adelsgeschichte.
 I . X X X I I . Die Freiherren von Teuffenbach
 und ihre Stiftung“. — Geusau (Anton
 Reichsritter von). Geschichte der Stiftungen,
 Erziehungs- und Unterrichtsanstalten in Wien
 von den ältesten Zeiten bis auf gegenwärtiges
 Jahr ^1803) (Wien 1803, Ign. Grund. 8".)
 S. 251 (Stiftungen bei der Ingenieurakade«
 mie), S. 336 (Stiftungen beim Theresianum),
 3. 487 (Ausstattungsstiftung). — Heß (Iobann
 Eduard). Biographien und Autographen
 zu Schiller's „Wallenstein“. Nach geschichtlichen
 Quellen bearbeitet und mit Abbildung
 der Unterschriften (Jena 183!>, F. Maucke,

Ler.-8".) 'S. 93, mit dem Facsimile der
 Unterschrift. — T c s t e r r e i c h i s c h - u n g a r i s c h e
 W e h r z e i t u n g (Wien. gr. 4".)
 X I I I . Jahrg. (1874) Nr. IN und 17: „Charakterköpfe
 aus der Zeit des dreißigjährigen
 Krieges". Von W. E. u. I anko. I . Vom alten
 Tiefenbacher. — Porträt. Unterschrift: «lindol^
 Ii I^'e^kerr von i'ioK'enda.c.'Il, Xa^o^s
 I^l,>rät. I I . I ^eneiniclcr (liic) und Xlic>^—
 Odli^toi- I^anä» unci l!A,U8» ^oUFinoistcr,
 lru^k I)l8t(iIIter > Odci-^toi,' vuor (,>in li.c>giinont
 t<liit8clie8 Ivi-ic>F6 I volcicü xn ku».'«»
 s<io) kuoil l i i t t c r cl<?8l> ^ulcleu I'^lill,«".
 ^Volsg. X i I i a . n »rnl^.^ — 54. R u -
 dolph (gest. 1625), von dem zweiten
 (dem Georg'schen) Hauptstamme, der älteste
 Sohn V e r n h a r d C h r i s t o p h s aus
 dessen Ehe mit U r s u l a geborenen
 Färb er von M ü r z t h a l . R u d o l p h
 von T e u f f e n b a c h auf Landschach
 und Oberndorf war des Erzherzogs K a r l
 von Testerreich und der innerösterreichischen
 Länder Regimentsrath, der Landschaft Steier
 Amtsprasidcnt, zuletzt Landesverweser von
 Steiermark. I n der Eingabe an Erzherzog
 F e r d i n a n d von Steiermark, ' Kärnthen und
 Krain um Religionsduldung, vom 20. Tc.<
 tobcr 1603, ist er zugleich mit seinem Vetter
 G a l l u s von dem ersten (dem Andrea6'-
 sä,en) Hauptstamme und mit G a b r i e l von
 der Linie T e u f f e n b a c h - M a y r h o f e n
 unterschrieben. Ebenso steht er unter der
 Vollmacht für die Bevollmächtigten der euangelischen
 Stände der drei Länder Steier,
 Kämtzen und Krain vom 24. November
 160!) der Erste unterzeichnet. Unter den
 24, Edlen des Landes Steier. welche die
 Leiche des Erzherzogs K a r l bei dessen Be«
 stattung 13i)0 trugen, befand sich zugleich mit
 Freiherrn G a b r i e l von der Linie Mayrh
 o f e n auch Freiherr R u d o l p h . Vr war
 mit Alilljarmll von ölc'mach vermalt, und
 stammen aus dieser Ebe außer drei Töchtern
 S u s a n n a K a t h a r i n a . Ursula und
 Anna M a r i a ^vergleiche die zweite Stammtafel)
 die drei Söhne Georg Ernst, Io«
 h a n n F r i e d r i c h und O r t o l p h . über welch
 letztere unter Nr. 83 und 31 eigene Artikel
 mitgetheilt wurden. — 33. S e r v a t i u s , im
 16. Iakrbunderte lebend, von der Linie
 T e u f f e n b a c h ' M a l i r h o f e n , ist ein Tohn
 B e r n h a r d s aus dessen Ebe mit Dorothea
 von S t a d l und ein Obeim des Marschalls
 Christoph. Als nach drm Feldzuge
 des Jahres 1578 Erzherzog , ^ a r l von Inner»
 österreich alle Anstalten zur Verdatung einer
 Invasion der Türken traf, wurde dessen
 Kriegspräsident S c r v a t i u ü T v u f f e n b a c h
 zugleich uut Adam von Lenal?oimb an den
 in Prag residirenden Kaiser R u d o l p h I I .
 entsender, um wegen der Vertheidigung der
 kroatischen, windischen und küstenländischen
 Grenzen zu verhandeln und die bewilligte
 Reichshilfe jährlicher 140.000 fl. vom Jahre

1576 ab auf sechs Jahre zur Defension der Lander Steier. Kärnthner und Krain in (Empfang zu nehmen. S c r u a t i u s , welcher bis 138!> in der windischen Grenze diente, war zwei« mal, zuerst mit Iudill) von AlNil'er, dann mit Alllynriml von herLerstein vermalt, aus welchen zwei Ehen nur zwei Kinder, eine Tochter und ein Sohn, hervorgingen, welch Letzterer, G e o r g H e r m a n n , im Jahre 1602 starb. — 50. Sigmund oder eigent« lich W o l f g a n g Sigmund (gest. 16?;!)). von der Linie T e u f f e n b a c h - M a y r - H ö f e n , ein Sohn des berühmten Christoph und der Bruder R u d o l p h s und F r i e d r i c h s , über welche unter Nr. 14, 33 und♀ l^eufenbach. Sophie 81 Teuffenbach. 24 Näheres berichtet wurde. Während der Vater und die beiden Brüder im Waffen« dienste — Christoph und Nudolph i n ! rühmlichster Weise, Friedrich als Führer der gegen den Kaiser rebellirenden Böhmen ! und Mährer — thätig waren, zog Sig« ! mund es vor, auf friedlicheren Bahnen zu j wandeln, wurde aber doch wegen Theilnahme an der Revolution verurtheilt, aber begnadigt, wies indeß laut Khevenhiller's Annalen die Begnadigung zurück, weil er sich für unschuldig hielt. Er war des Vaters Nachfolger im Besitze von Dürnholz. Von Haus aus ein reicher Mann, lieh er im Jahre 16U1 dem ^ Kaiser Rudolph I I . gegen Verbürgung! der Städte Hradisch, Neustadt, Schönberg. Titschein und Thaya 30.000 Thaler und im Verein mit seinen Brüdern gegen Verbürgung der Städte Brunn. Qlmük. Iglau und Znaim 200.000 Gulden, während er von Katharina M e ; e r i c k a von 3 omnitz um 220.00« Gul< den die mährischen Herrschaften und Güter Iamniiz, Iarmeritz. Natiborzitz, Groß-Niem« tschitz, Eichhorn und Ril-an kaufte, dieselben zwischen 1612–1618 wieder folgeweise veräußernd, und im letztgenannten Jahre das Städtchen Nnter-Dannowitz und das Dorf Bratelsbrunn, sowie den Zapfenteich (Wrkocz) zu Dürnholz käuflich an sich brachte. Uebrigens mochte S i g m u n d , wenn er auch nicht ge< rade in den Reihen der Rebellen mitfocht, sich doch von der Rebellion selbst nicht ganz fern gehalten haben, denn als auf dem mährischen Landtage im Jahre 1630 die Bürgerschaft zur Sprache kam, welclie er zu Zeiten des Auf« stände für Schulden der mährischen Stände geleistet hatte, bekannten sich dieselben zu keiner solchen, während desselben gemach< ten Schuld, sondern ersuchten den Landes» hauptmann Dietrich stein, bei den Land« rechten, wohin der Kaiser die Sachen ver» wiesen hatte, ihre Vertretung zu übernehmen. S i g m u n d war mit Vohunka Freiin von Zierotin verwitweten HinKo von wrbna, der Tochter des hochberühmten mährischen Landes» Hauptmanns Karl Freiherrn von Z i e r o t i n vermalt, doch entsproßten dieser Ehe keine Km» der. — 37. Sophie, von dem ersten (dem

Andreas'schen) Hauptstamme, lebte in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts, sie ist eine Tochter J o h a n n (Hans) von Teuffenbach's aus dessen zweiter Ehe mit Regina von Dietrichstein. Im Jahre 152? vermalte sie sich mit wolfgang Herrn auf ölnbmberg und ist so die Stammutter v. Wurzbach, biogr. Lexikon. XI^{IV} der heutigen Stubenberg. ^Vergleiche auch W o l f g a n g X I I . Stubenberg (Bd. XI., S. 140. Nr. 46).) – 38. Susanna (gest. 21. März 1722) geborene Kretin von Wal«terskirchen. verwitwete K a r l Friedrich von Teuffenbach-Tiefenbach und Maß«weg, dessen dritte Gemalin sie war, wurde von der Kaiserin Eleonore mit Nescript vom 5. Jänner 1719 zur ersten Oberin (Ober-Stiftsfrau) des von Johanna Fran«cisca Prisca Grasin M a g n i , der Letzten des Geschlechtes der Berg er von Berg, laut letztwilliger Anordnung vom Jahre 1634 gegründeten adeligen Damenstiftes Maria Schul in Brunn bestellt, sie legte aber diese hohe Würde in kurzer Zeit „nach allerhöchst anerkannter lobwürdiger Verse«hung ihres Amtes^. nieder. Ihre Nachfolgerin Elisabeth verwitwete Freiin von Charwath starb schon in ihrem ersten Amtöjahre (1720), und nun wurde Susannas Tocliter M a r i a Christine Oberin, welche aber nur zwei Jahre – bis 1722 – diese Würde bekleidete. – 39. Susanna Elisabeth, von dem zweiten (dem Georg'schen) Haupt«stamme, die einzige Tochter Offo s Freiherrn von Teuffenbach aus dessen Ehe mit Susanna Freiin von T e u f e l , war die letzte Erbin des reichen Wei ßpriach und die zweite Frau des berühmten Hauptes der böhmischen Rebellen Heinrich Nalthias Grafen Thurn. Sie gewährte S l a v a t a . der bei dem uerhängniß«vollen Fenstersturze in Prag keinen Schaden genommen und sich geflüchtet hatte. Schuh und begab sich zum Kaiser nach Wien. um die Begnadigung ihres Mannes zu erbitten. Dann nahm sie ihren Aufenthalt in Preß«bürg, wo sie auch starb. – 60. Tristran«(gest. 1473). in Urkunden irrthümlich auch Ehristian genannt, ist ein Sohn J o h a n n s aus dessen Ehe mit Bar«b a r a von K e r b e c k h. Als Herzog F r i e d r i c h , nachmaliger Kaiser Fried«rich I I I . . im Jahre 1436 vom Papste Eugen die Bewilligung erhielt, mit 100 Be«gleitern einen Zug nach dem heiligen Grabe unternehmen und nach vollbrachter Wallfahrt das rittterliche Zeichen vom heiligen Grabe tragen zu dürfen, ging auch T r i s t r a m von Teuffenbach am 9. August genannten Jahres mit dem Gefolge des Herzogs in Trieft zu Schiff, wurde gleich den übrigen Begleitern vom Herzog am heiligen Grabe zum Ritter geschlagen und schon im December befand er sich wieder in der Heimat. 1444 12. Sept. 1881.) 6²

Teuffenbllich (Besitzungen) 82 Teuffenbach sBefijungen)
 bekräftigt er eine Stiftung seiner Mutter
 B a r b a r a für das Armenspital in Juden
 bürg. 1446 betheilt er sich mit mehreren
 seines Geschlechtes, wie: Hans, M a r t i
 Caspar und B a l t h a s a r , an dem große,
 Aufgebote, welches die steirischli Ständ
 auf Befehl Kaiser Friedrichs gegen di,
 Ungarn gesammelt hatten. Ueber seine TH5
 tigkeit aus der Zeit, als sein Sohn Nn
 dreas mit Andreas B a u m k i r c h e r voi
 Wiener - Neustadt gemeinschaftlich kämpfte,
 liegt niclits Urkundliches vor. dagegen erscheint
 er am 28. October 146!» zu Judenbürg,
 wo die Edlen Obersteiers angesichts dei
 Nothlage des Landes zusammengekommen,
 um zur Wahrung desselben Beschlüsse zu
 fassen. I n den vorhandenen Aufzeichnungen
 über den Kampf von 1475. in welchem das
 steirisch-kärnthnerisch-krainische Heer von den
 Türken völlig aufgerieben wurde und 124
 Edle aus den vornehmsten Geschlechtern der
 genannten Länder zum Theile umkamen, zum
 Theile in Slaverei geriethen, wird ein (5bri
 stian von Teuffenbach als ein bis zuni
 Tode heldenkühner Kämpfer angeführt. Da
 aber im fünfzehnten Jahrhundert kein Spröß
 ling der Teuffenbach dieses Vornamens sich
 findet, so liegt die berechtigte Vermuthung nahe,
 daß unter diesem C h r i s t i a n unser T r i s t r a
 gemeint sei. - 61. Ursula, welche in der
 ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts
 lebte, ist eine Tochter J o h a n n von Teuf--
 fenbach's aus dessen Ghe unt Barbara
 von Kerbeckh und eine Schwester T r i
 strams (s. d. Vorigen). Sie vermalte sich
 mit Andreas uon Hrrbcrstem (gest. 1442). genannt
 der „Glückliche“, und wurde durch ihn
 die Stammutter der zweiten Hauptl
 i n i e des Geschlechtes der Herb er st ein.
 Aus dieser gingen dann dervor die Puster»
 wald'sche, Sierndorf'sche, Lcmkowitz'sche, Gu<
 tenhag'sche, jüngere österreichische, Wild»
 haus'sche. Windtau'sche (oder kärnthnerische),
 Neuberg'sche und ältere österreichische Linie"
 des Hauses Herberstein, welches Helden»
 geschlecht in Oesterreichs Geschichte eine so
 hervorragende Nolle spielt. - 62. W o l f -
 gang Sigismund, siehe S i g m u n d
 l^S. 80. Nr. 56).

I I I . Vesitzungtn der Familie Teuffenbach. Die
 Teuffenbach erfreuen sich eines großm, in
 den verschiedenen Ländern der Monarchie gelegenen
 Grund» und Güterbesthes, und wie
 dies in anderen Adelsfamilien meist der Fall
 ist, kommt auch bei ihnen ein großer Wechsel
 in demselben vor. Nach dem heutigen Stande
 der genealogischen, Forschung dieses Hauses
 und den von Freiherr» Alb in gemachten
 Aufzeichnungen über sein Geschlecht lassen sich
 von Generation zu Generation die Perände«
 rungen im Besitze genau feststellen. Das
 Stammgut der Familie war Schloß Teuf'
 fenbach im Iudenburger Kreise der Sreier«

mark. am Knotenpunkte dreier Straßenzüge, welche nach Wien, ins Salzburgerische und Venetianische führten. Es war dies eine zur Ansiedlung trefflich gelegene Stelle, denn in der Umgegend des Schlosses stehen die Stammsitze noch anderer einst mächtiger Adelsgeschlechter, so derer von Kättsch, P u r , S t e i n . Säur au. Schrattenberg und Welzer. Teuffenbach befand sich bis in die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts im gemeinschaftlichen Besitze der Freiherren dieses Namens. Am 1. September 1632 erfolgte eine Haupttheilung in Alt« und Neu < Teuffenbach. Anna Sidonie, Johann Friedrichs Freikerrn von Teuffenbach ^S. 71. Nr. : t ^ Tochter und Erbin, vermalte Ludwig Friedrich Graf Löwenstein, verkaufte ihren beträchtlichen Antheil an dem 13^{ten} erbauten Schlosse Neu-Teuffenbach an J o h a n n Jacob Freiherrn von P u t t r e r . dessen Familie durch ihren Vetter Georg T i g i s m u n d mit den Teuffenbach verschwägert war, und später brachte Freiherr P ü t t e r auch die übrigen Antheile an sich. Hier müssen wir einen groben Irrthum in Schmutz' „Historisch« topographischem Lexikon der Steiermark", Bd. IV, S. 171. berichtigen, wo Anna S i d o n i e als die Tochter des enthaupteten F r i e d r i c h Teuffenbach bezeichnet wird. Nicht diesrr ist wr Vater, sondern J o d a n n F r i e d r i c h Teuffenbach, welcher dem zweiten sdcm G e o r g'schen) Hauptstamme der Teuffenbach von Tiefenbach und Maßweg angehört und eines ganz natürlichen Todes im freiwilligen Eril zu Nürnberg starb. 'Friedrich Teuffenbach dagegen, der zu Innsbruck am 27. Mai 1021 enthauptet wurde, ist ein Sproß der Linie Teuffenbach « M a y r h o f e n , ein Sohn des berühmten Christoph und Bruder des nicht minder berühmten N u d o l p h , deren Biographien S. 68, Nr. 24, S. 6». Nr. 14 und S. 78, Nr. 33 stehen. Alt'Teuffenbach nun, welches im Besitze des Freiherrn K a r l von Teuffenbach sich befand, kam in der Folge an G e o r g (5 h r i s t i a n Grafen von Teuffenbach (Wappen) 83 Teuffendach (Wappen) S a u r a u , der durch K a r l s , mit Alba Freiherrn S a u r a u vermalte Schwester Barbara den Teuffenbach verschwägert war. Aus dem Besitze der P ü t t e r er und der S a u r a u gingen dann Neu« und Alt«Teuffenbach in andere Hände über. Von den übrigen Besitzungen der Familie T e u f f e n b a c h nennen wir noch: den Vaßhof nächst Teuffenbach, Maßweg, dann die Güter Einöd bei Knittelfeld, Eppenstein. Farrach. Feistritz bei Schöder. Gustersheim. Hardt bei Kindberg, Zandschlach. Oberndorf, Offenburg, Reiffenstein, Sauerbrunn bei Polz in Obersteier, Schallaur bei Pur, Schalleck und Stattenberg in Untersteier, Scheifling, Spielberg und Thann bei Knittelfeld; in Kärnten: Liechtengraben in Ober-Lavantthale; in Ungarn: die Herrschaft

Rokiczan; in Mähren: Schloß und Mark< Dürnholz. die Dörfer Alt-Fröllersdorf. Fröllers' dorf, Guldenfurt, Gutenfeld. Holmih, Neudorf, Neusiedel, Prerau, Rosnitz. Urbow. die Herr» schaften und Güter Eichhorn, Groß-Niemtschitz, Iamnitz, Iarmeritz, Ratibontz. und liican, Städtchen Unter-Dannowitz, das Gut Doma schow; in Niederösterreich: die Güter Dürn krut, Ebenthal, Höflein. Zistersdorf; die Herr, schaft Angern; und in Böhmen: die Herrschaften Kumburg, Aulibitz und das Gut Chotecz, im Küstenlande das noch heute im Besitze eines Mitgliedes der Familie befindliche Schloß Peuma bei Görz. Wann jeder eiw zelne dieser Besitze an die Teuffenbach gelangte und von diesen an Andere über> ging, dies näher anzugeben, muß der Specialforschung eines Familienhistorikers überlassen bleiben.

IV. Das Wappen der Freiherren von Teussendach. Die Verschiedenheit der. Felder in den späteren Wappen der beiden Linien Teuf» fenbach zu Tiefenbach und Maßweg und Teuffenbach «Mayrhofen hat die Genealogen und Heraldiker zu dem Irrthume verleitet, zwei ganz verschiedene Geschlechter anzunehmen. Es enthält aber das steiermärkische Landesarchiv in Gratz unter Nr. 1918 eine Urkunde, datirt: „Wolfsberg 1. December 1323", in welcher Cuno und H ä r t l von Teuffenbach ein und dasselbe Siegel führen, welches in einem dreieckigen Felde zwei Querbalken zeigt. H a r t m a n n (H ä r t l) gehörte aber dem kurz vorher abgetrennten Zweige der Te'uffenbach « M a y r h o f e n an, während von Cunos Sohne Ernst, wie urkundlich festgestellt, die ununterbrochene Stammesreihe der Teuffenbach von Tiefenbach und Maßweg anhebt. Haben nun Cuno und Hartmann noch ein gemeinsames Wappen, und zwar dasselbe, das die Familie Teuffenbach heute noch führt, so widerlegt sich von selbst die Behauptung jener Schrifsteller. welche die Linie Teuffenbach-Manrhofen als eine selbständige, mit den Teuffenbach zu Tiefenbach und Maßweg gar nicht verwandte betrachten. Die spätere Veränderung, welche mit dem Wappen der Teuffenbach ' M a y r h o f e n durch Aufnahme des Wappens der ausgestorbenen Freiherren von Seiseneck erfolgte, ändert nichts an der Thatsache, daß das Wappen beider Linien einmal ein gemeinsames, und beide Familien eine gewesen. Das freiherrliche Wappen beschreibt Baron S t a d l in seinem „Ehrenspiegel des Herzogthums Steiermark". wie folgt: „Ein der Breite nach fünfmal getheilte Schild, sein erster, dritter und fünfter Theil weiß (oder silbern), der zweite und vierte schwarz. Auf seinem oberen Nande ruhen zwei gekrönte Turnierhelme. Aus der Krone des einen Helmes wächst ein Mann, gleich demselben fünfmal silbern und schwarz gestreift, mit

gespitztem Barte, auf dem Kopfe einen hohen silbern und schwarz gestreiften Hut; der andere Helm trägt ebenfalls einen fünfmal silbern und schwarz gestreiften Flug. Die Helmdecken sind beiderseits schwarz mit Silber unterlegt. Was nun den bärtigen Mann des Helmschmuckes betrifft, so gibt es über diesen folgende Wappensage: Christoph Teuffenbach-Mayrhofen belagerte, wie dies in seiner Lebensskizze S. 63, Nr. 14, erzählt wurde, Fillek (Füle) und war schon nahe daran, es zu erobern, als der Pascha von Temesoär zum Entsatz der Veste heranzog. Dadurch zwischen zwei Feinde gebracht, ließ er dieselbe durch einen kleinen Theil seiner Söldner beobachten und rückte mit dem größeren (etwa 10.000 Streiter) in eine vortheilhafte Stellung vor, in welcher er den gegen 30.000 Mann starken Feind erwartete. Als nun der Pascha den von Gestalt kleinen Teuffenbach an der Spitze der Schlachtreihen erblickte, rief er, den kleinen Feldherrn mit dem weißen Barte verhöhrend, aus: „Was will denn dieses graue Christenkind gegen mich ausrichten?“ und gab Befehl zum Angriff. Teuffenbach nahm denselben an, mit seiner Tchaar so ungestüm auf die Türken sich stürzend, daß diese zurückgeworfen, viele Teuffenbach (Gruft u. Denksteine) 84 Teuschl ihrer Leute und Anführer getödtet, der Pascha selbst aber gefangen genommen wurde. Das Bild desselben wird noch in der Teuffenbach'schen Bildersammlung im Schlosse Peuma bei Görz aufbewahrt. Zur Erinnerung an die glänzende Wassenthat aber nahm Teuffenbach den Oberkörper eines fünfbärtigen Mannes, der in Windeln eingewickelt ist und einen, Feldherrnhut trägt, in sein Wappen auf, um damit zugleich an den fünfbärtigen Feldherrn und an das „graue Christenkind“ zu gemahnen. So lautet die Familiensage. Nichtig an derselben ist wohl Christoph's Wassenthat bei Füle, die kleine Gestalt und der graue Bart des Feldherrn, unrichtig dagegen die Angabe, daß Christoph sein Wappen in dieser Weise umgestaltet und seine Waffenthat dadurch verherrlicht habe. Die Linie Teuffenbach's Mayrhöfen hat nie das Wappen mit dem bärtigen Manne geführt, welches nur den Linien Teuffenbach zu Tiefenbach und Teuffenvach-Maßweg eigenthümlich und viel älter war. Jene Sage aber, welche auf eine Verquickung der Linien hindeutet, dürfte durch den Umstand gefördert worden sein, daß Christoph Teuffenbach auf den meisten Vildern nicht mit dem Teuffenbach-Mayrhof'schen, sondern mit dem Teuffenbach-Tiefenbach'schen Wappen dargestellt ist, wodurch sie allerdings ganz zwanglos mit der Geschichte dieses ruhmvollen Feldherrn in Verbindung gebracht werden konnte. Ausfuhrliches über das Wappen der Teuffenbach und die Aenderungen, welche sich im Laufe der Zeit mit demselben vollzogen haben, erzählt

Hauptmann von Becth > Widman«
 stetter in seinen mehrerwähnten „Studien
 an den Grabstätten alter Geschlechter der
 Steiermark und Kärnthenü", S. 44–48.
 V. Vrnst und Denksteine der Freiherren Teuffenbach.
 Die Gruft befindet sich im Stammsitze
 Teuffenbach im Iudenburger Kreise der Steter»
 mark. Als Hauptmann von Becth<Wid<
 manstetter dieselbe im Jahre 1871 besuchte,
 um an Ort und Stelle Forschungen über das
 Geschlecht Teuffenbach anzustellen, fand
 er die betreffenden Denkmäler im Zustande
 grauenvoller Verwüstung. Ueber seinen Ent-
 schluß, hier Abhilfe zu schaffen, über seine
 nächsten Schritte zur Lösung dieser Aufgabe.
 . über die Unterstützung, welche ihm darin die
 Angehörigen der Familie angedeihen ließen,
 und die Endresultate seines Beginns berich-
 tete derselbe dann sowohl in den „Mittheilun<
 gen des historischen Vereins für Stciermark",
 Abtheilung ^ , Heft XIX (18?t). S. 64,
 Heft XX (1872), S. 3«, 46 und 63 UND
 Heft X X l l (4874), S. 10 und 24, als auch,
 und zwar in einer zusammenhängenden Dar»
 stellung mit genauer Beschreibung aller Denk«
 mäler und ihrer Inschriften, in seinen mehr»
 erwähnten „Studien", S. 34–81. Der wich<
 tigeren Monumente wurde in unseren Skizzen
 über die denkwürdigen Sprossen der Familie
 Teuffenbacl» bei den einzelnen Namens»
 trägern ausführlicher gedacht, wir verweisen
 daher, um Wiederholungen zu vermeiden, auf
 die betreffenden Stellen und auf obige „Stu>
 dien". Diese letzteren gedenken aber nicht
 bloß der Grabmäler in Teuffenbach, sondern
 (S. 82 u. f.) auch der Denksteine und Er»
 innerungszeichen der Familie Teuffenbach,
 welche sich an anderen Orten befinden, und
 zwar: im Schlosse T h a n n b e i Groß-Lobming.
 i n O b e r n d o r f unweit der Station St. Lam«
 brecht-Sckauerfelo der Kronprinz Nudolph«
 bahn, in der Königsberg'schen Gruft zu
 Seben stein in Niederösterreich, auf dem
 Johanniskirchhofe in N ü r n b e r g , in der
 Barfüßerkirche zu N l m , am alten Saurau'»
 schen Paläste in Grah, am Thore des
 Schlosses M a ß w e g bei Knittelfeld. im
 Schlosse H o l l e n e g g bei Deutsch<3andsberg
 in Mittelsteiermark, im Schlosse S p i e l b e r g
 in Steiermark, in der Pfarrkirche zu L i n d
 bei Knittelfeld. im Schlosse O i n ü d zwischen
 Groß'Lobming und Weißkirchen, in der Stifts»
 kirche von St. Lam brecht, im Schlosse
 L i e c h t e n g r a b e n in Kämthen, in der Pfarr»
 kirche zu St. Leonhard im Lavantthale,
 in jener zu St. G e r t r a u d nächst Wolfs»
 berg im Laoantthale, auf dem Stadtfriedhofe
 in T r i e f t , auf dem Friedhofe zu Peuma
 bei Görz und im Schlosse Feistritz bei
 Schober nächst Murau. Genannte „Studien"
 geben auf fünf Tafeln treue Ansichten Teuf»
 fenbach'scher Denkmäler.
 Teuschl, Joseph Michael, (Mitglied
 des Abgeordnetenhauses des österreichi«

schen Reichsrathes, geb. zu St. Polte«
in Nlederösterreich am 4. September
1828). Nach beendeten Vorbereitungsstudien
widmete er sich dem Handelsstande
und lebt seit 1831 als Kaufmann in
Triest, wo er eine sehr geachtete Stellung
einnimmt. In seinen mannigfaltigen⁹
Teutsch) Georg Daniel z
Eigenschaften als Handelsgerichtsbeisitzer,
- als Mitglied der Börsedirection, der
Börsedeputation und der Handelskammer
hat er in so hervorragender Weise um
die Stadt Triest sich verdient gemacht,
daß ihm in Würdigung deffen am 27. Mai
1873 von Seiner Majestät dem Kaiser
der Orden der eisernen Krone dritter
Classe verliehen wurde. Am 20. October
1873 wählte ihn die Triester Handelskammer
in das Abgeordnetenhaus des
österreichischen Reichsrathes, bn welchem
er zur verfassungstreuen Partei gehört.
Bei seinen ebenso gründlichen als umfassenden
Kenntnissen der inneren und
auswärtigen Handelsverhältnisse Triests,
welche zu den volkswirtschaftlichen I n -
teressen des gesammten Kaiserftaates in so
naher Beziehung stehen, betheiligte er
sich eifrig an allen Berathungen volks«
wirthschaftlicher Natur, insbesondere an
den Debatten über das Actiengesetz, über
die Pontebabahn, die Eisenbahntarife,
den Zolltarif u. s. w. Auch wurde er
mit wichtigen Referaten betraut, so be-!
richtete er über das Nebereinkommen mit >
der Südbahn, dann über die Suspension !
und die Wiederherstellung der Bankacte
und über die Registrirung der Seeschiffe.
Seit 1873 wurde Teuschl alljährlich in
die Delegation gewählt.
Reichsraths « Almanach für die Session
187⁷/74 (Wien 1874, 3. Rosner. 12".)
S. 470.
Teutsch, Andreas, siehe: Teutsch,
Traugott ^S. 94, in den Quellen Nr. 1^>.
Teutsch, Fr., siehe: Teutsch, Traugott
^S. 93, in den Quellen, Nr. 2^>.
Teutsch, Georg Daniel (Geschichts«
forscher, geb. zu Schäßburg in
Siebenbürgen am 12. December 1817). -
M a r t i n B e n j a m i n , Seifensieders
5 Teutsch, Georg Daniel
seines Zeichens und Mitglied der Stadtcommunität
zn Schaßburg, zog mit seiner
^ Frau K a t h a r i n a geborenen Weiß den
talentvollen Sohn in patriarchalischer
Einfachheit heran. Schon im Alter von
fünf Jahren besuchte dieser die Schule.
Unter tüchtigen Lehrern beendete er die
! Gymnasialclassen und kam 1837, ein
zwanzigjähriger Jüngling, auf die Wiener
Hochschule, um Theologie zu studiren.
! Dasselbst fand er an dem bekannten Orten-
' talisten Professor Wenrich einen vater-
! lichen Freund. Aber da die Verhältnisse

an der theologischen Facultät seinem Wissensdrange nicht genügten, so zog es ihn nach einem Jahre mit Macht hinaus in die Fremde, und an der Berliner Hochschule unter R i t t e r , R a n k e , Bopp und Zumpt machte er fachwissenschaftliche, unter Neander, Twesten und Strauß theologische Studien. Mitten in diese fiel im Spätherbst des Jahres 1838 der Tod seines Vaters, wodurch er sich in der Fortsetzung seiner eingeschlagenen Laufbahn bedroht sah, aber nur auf einen Augenblick, denn durch den Rath liebevoller Freunde, die der trauernden Witwe bei der folgenschweren Veränderung in der Familie zur Seite standen, blieb er der Wissenschaft erhalten. Heimgekehrt, setzte er seine Studien, die zunächst der vaterlandischen Geschichte gewidmet waren, eifrig fort. Im Jahre 1840 aber trat er als Privatlehrer in das Haus eines angesehenen Bürgers in Karlsburg, auf welchem Posten er verblieb, bis er im Sommer 1842 als dritter Lector am evangelischen Gymnasium in Schäßburg Anstellung fand. Durch glückliche Verbindungen wurden ihm die Schätze der Batthyányi'schen Bibliothek in Karlsburg und die wichtigen Handschriften der Bruckenthal'schen Bibliothek in Hermannstadt zugänglich. † Teutsch. Georg Daniel 86 Teutsch, Georg Daniel Die Schule in Schäßburg stand zu jener Zeit hoch, tüchtige Lehrer weckten in wißbegierigen Schülern den regsten Wetteifer in geistiger Arbeit, und während der Jahre 1842-1847, in welchen er an der genannten Anstalt wirkte, hatte er nicht blos Gelegenheit, Andere zu lehren, sondern auch sich selbst fortzubilden. Außer seinem Berufsgegenstande Geschichte trug er noch Latein und Griechisch vor. Dabei begann seine schon in das Jahr 1840 zurückreichende wissenschaftliche Thätigkeit sich auch schriftstellerisch zu entwickeln. ^Die Uebersicht seiner Schriften folgt S. 89.^ j 1843 wurde er Conrector. Bei der gegenwärtigen Gehaltsstellung unserer Lehrer dürfte es immerhin interessiren, wenn wir hervorheben, wie nothdürftig zu jener Zeit die Lehramter in Siebenbürgen dotirt waren. Als dritter Lector bezog Teutsch ein Jahresgehalt von 36 st., als erster ein solches von 10 st., und dieses hob sich durch seinen Eintritt in das Conrectorat auf 200 st. Inzwischen gingen die politischen ! und socialen Verhältnisse in Siebenbürgen allmählig einem Umschwünge entgegen; in den Journalen machte man weniger in Politik als in Geschichte; in Schäßburg wurde der Gewerbeverein gegründet, eine ! zweiclassige Bürgerschule eröffnet, in der ! Commune regte sich ein neues Leben, und ^ auf den Landtagen sprachen die Deputirten,

denen die historischen Arbeiten der Presse Ausschlüsse über alte Rechte und Verhältnisse gaben, freimüthiger als bisher. An allen diesen Erscheinungen des öffentlichen Lebens nahm Teutsch regen Antheil, und unter solchen Verhältnissen kam das Jahr 1848 und mit demselben Noth genug für die unter Magyaren, Szekler und Walachen eingekeilten Siebenbürger Deutschen. Aus den Wahlen in den Klausenburger Landtag ging auch Teutsch hervor, und so betrat er zum ersten Male die Bühne des öffentlichen Lebens. Der Stand seiner Landsleute im Landtage war anfangs ein minder schwieriger, denn, um sie über die Zukunft ihrer Nationalität zu beruhigen, wurden ihnen von den Führern der Magyaren verschiedene Zusicherungen gemacht. Aber bald stellte es sich heraus, daß man in Klausenburg mehr versprochen hatte, als man zu halten gedachte. Und als nun gar die an das gegebene Wort mahnenden Sachsen von den Magyaren, die sich eben als Herren der Situation zu fühlen und auch zu benehmen begannen, in nichts weniger als Hoffnungen weckender Weise behandelt wurden, da ward die Partei der Freunde der Union, in welcher dieselbe niemals Ergebung auf Gnade und Ungnade gesehen hatte, über die Absichten der Magyaren bald vollends aufgeklärt, und die bisherigen Freunde und Feinde der magyarischen Bewegung einigten sich zur Rettung ihrer bedrohten Nationalität mit Hilfe des durch die Siege in Italien wiedererstehenden Oesterreich. Während dieser ganzen Zeit stand Teutsch, der in seiner Berufsstellung als ssonrector am evangelischen Gymnasium in Schäßburg verblieben war, treu zu seinem Volke. Als nach niedergeworfenem Aufstande die Zeit des Aufbaues begann, und das österreichische Ministerium für Kultus und Unterricht auch für die evangelisch-sächsischen Gymnasien in Siebenbürgen eine Reorganisation in Anregung brachte, betheiligte er sich an den Berathungen, welche die Reorganisation zu diesem Behufe in Hermannstadt unter dem Vorsitze des Ministerialcommissärs H e u f l e r zu Rasen ^Bd. V I I I , S. 430^j abhalten ließ und aus denen als letztes Ergebniß der „Organisationsentwurf" hervorging, welcher die Grundlage der von Seite des Oberconsistoriums vorge» schlagenen Neugestaltung sämmtlicher fünf» Teutsch) Georg Daniel 87 Teutsch, Georg Daniel sächsischen Obergymnasien Siebenbürgens bildete. I m Sommer desselben Jahres ging Teutsch mit dem Superintendenten B i n d e r nach Wien zur Förderung der Entschädigungsangelegenheit der evcmgclisch'sächsischen Geistlichkeit für den aufgehobenen Zehnten. Während seines vierteljährigen

Aufenthaltes daselbst lag er auch archivalischen Studien ob im ge Heimen Haus-, Hof» und Staatsarchiv. In der Residenz erreichte ihn auch die Nachricht von seiner Ernennung zum Rector des Gymnasiums, an welchem er seit acht Jahren als Lehrer gewirkt hatte. Nach seiner Rückkehr in die Heimat galt seine nächste Thätigkeit der Schule. Er führte ihre Reorganisation durch, gründete eine Bibliothek, schuf durch Lehrer- und Schülerhände die Umgebung des Schulgebäudes in einen Garten um und brachte noch Mittel zur Errichtung einer Turnhalle auf, die jedoch erst unter seinem Nachfolger ins Leben trat. Hand in Hand mit seinen Obliegenheiten im Lehrberufe schritten seine wissenschaftlichen, meist geschichtlichen Arbeiten fort. Als dann mit der in neue Bahnen einlenkenden Entwicklung der evangelischen Kirche A. B. in Siebenbürgen eine neue Aufgabe an ihn herantrat, erörterte er vor» erst die wichtigsten Punkte der kirchlichen Frage: das Zehntrecht, die Geschichte der Pfarrerswahlen, die Rechtslage seiner Kirche, in wissenschaftlichen Abhandlungen, und nun geschäftlich gerüstet, wie kein Anderer, wirkte er an den bedeutsamen organisatorischen Arbeiten der neuen Verfassung der evangelischen Kirche A. B. in Siebenbürgen mit, und man kann sagen, daß er an Allem, was etwa seit 1840 in deren Angelegenheiten geschah, wesentlichen Antheil hatte, selbst zu jener Zeit schon, als er noch nicht (vor 1861) dem Landesconstistorium angehörte. Auch auf die Entstehung der gegenwärtigen Verfassung seiner Kirche hat er den größten ! Einfluß geübt. Im Ganzen trat er fördernd auf, wenn es die freie kirchliche Entwicklung galt, abwehrend, wo amtlicher Diensteser sich zu Uebergriffen in fremdes Recht verleiten ließ. In politischer Hinsicht verhielt er sich während der Jahre 1850–1839 weniger selbstthätig, als über die Interessen seines Volkes wachend und dieselben, wenn es darauf ankam, mit dem Freimuth, der aus dem Bewußtsein des Rechtes stammt, vertheidigend. Als ihm damals ein Abschnitt seiner Sachsengeschichte eine Anklage des Staats» anwaltes zuzog, wies das Gericht die Klage zurück. Unter solchen Verhältnissen fand ihn das Jahr 1861, das dem Siebenbürger Volke die Wiederherstellung seiner Verfassung, der gesammten Monarchie nach dem Octoberdiplom das Februarpatent brachte. In einem Lande, in welchem die Nationalitäten so gemischt sind wie in Siebenbürgen Magyaren 29-09, Deutsche 10 06, Rumänen 59'17, Armenier 021, Juden 1 10 Procent), galt es, die absolute Herrschaft der einen

Nation über die andere zunächst durch die Gesetzgebung zu verhüten, denn nur auf dieser Grundlage ist dauernder Friede unter jedem Regierungssystem möglich, sahen die Siebenbürger Sachsen die Sache 1861 an und wählten schon im November ihre Abgeordneten in die Nationsuniversität und 1863 durch directe Wahl in den nach Hermannstadt ausgeschriebenen Landtag. Indessen war Deutsch am 20. April letztgenannten Jahres von der Kirchengemeinde Agnethen nahezu einstimmig zu ihrem Pfarrer gewählt worden.' Als Regalist trat er in den Landtag 1863/64 ein, als dessen Abgeordneter er sich 1864/65 im Reichstage zu Wien befand. In dieser Stellung,† Teutsch) Georg Daniel Teutsch, Georg Daniel in welcher er das mit jedem Tage wachsende Uebergewicht der Magyaren gewahren mußte, überraschte ihn weniger der Sturz des Ministeriums Schmerling, als die wiederauflebende Idee der Zweitheilung des Reiches und der nahezu unveränderten Herstellung der von dem ungarischen Landtage der Jahre 1847/48 beschlossenen Gesetze, deren Bestandtheil auch die völlige Vereinigung Siebenbürgens mit Ungarn bildete. Gegen dieselbe machte er in der Nationsuniversität 1863/66, in welcher er den Großschenker Stuhl als dessen gewählter Abgeordneter vertrat, mit allen Deputirten, jene von Kronstadt und Revs ausgenommen, die gesetzlichen und politischen Bedenken innerhalb der Grenzen constitutioneller Freiheit geltend. Als aber diese Frage aufhörte, eine Frage des Rechts und der parlamentarischen Debatte zu sein, und die neueste Aera Oejerreich-Ungarns durch die Königskrönung in Ofen inaugurirt wurde, welcher auch er als Abgeordneter des Wahlkreises Agnethlen zum Pesther Reichstage beiwohnte, da beschränkte sich seine politische Thätigkeit nur noch darauf, innerhalb der neugegebenen Formen die Existenz seines Volkes möglichst zu sichern, was freilich bei der immer gewaltsamer sich entwickelnden Suprematie der Magyaren sich eben zuletzt auch als nutzlos erwies. Da ihm die politischen Verhältnisse nichts weniger denn oehagten, suchte er Befriedigung auf anderen Gebieten, und so beschäftigten ihn die Vorbereitungen zum Neubau der Agnethlener Schule, zu welcher er am 25. August 1867 den Grundstein legte. Am 19. September 1867 wurde er von der Landeskirchenversammlung auf Grund der von den Presbyterien und Bezirkskirchenversammlungen vollzogenen Candidation mit 38 von 153 Stimmen zum Superintendenten gewählt. Da der Amtssitz desselben sich ursprünglich in Hermannstadt befand, so

wurde Teutsch nach der am 6. Jänner 1868 erfolgten Wahl. Bestätigung seiner Wahl am 12. November d. J. daselbst feierlich installiert, und so kehrte mit ihm die Superintendentur wieder dahin zurück, von wo sie nur durch zufällige Verhältnisse nach dem 1871 erfolgten Tode des Superintendenten Matthias Hebler ausgezogen war. In seiner Stellung zugleich Oberpfarrer von Hermannstadt, widmet er sich zur Stunde noch vorzugsweise seinen Berufspflichten, zu denen ihm vollauf Gelegenheit geboten war bei der an gesetzgeberischer Arbeit fast überreichen Landeskirchenversammlung 1870, bei der geistlichen Synode desselben Jahres und den in den darauffolgenden Jahren durchgeführten eingehenden Visitationen der Kirchenbezirke Bistritz, Revs und Hermannstadt. Teutsch, in dessen Arbeiten deutsche Gediegenheit und Gründlichkeit die charakteristischen Merkmale bilden, hat es aus den Kreisen der Wissenschaft an Ehren nicht gefehlt: die königlich mährisch-schlesische Gesellschaft für Ackerbau, Natur- und Landeskunde ernannte ihn zum Mitgliede, der Leipziger Schillerverein 1860 zum Ehrenmitgliede, die königlich bayrische Akademie der Wissenschaften zum correspondirenden Mitgliede; das germanische Nationalmuseum berief ihn in seinen Gelehrtenausschuß, die Universität Jena schickte ihm bereits 1858 das philosophische Doctorat; der Verein für siebenbürgische Landeskunde wählte ihn 1871 zu seinem Vorstände. Im Jahre 1861 wohnte er als Abgeordneter des Mediascher Hauptvereins der evangelischen Gustav Adolph - Stiftung, dessen Vorstandsmitglied er gegenwärtig ist und auf dessen Hauptversammlungen er wiederholt als Vorsitzender fungirte, der Gene-ralversammlung in Hannover und der Zusammenkunft der evangelischen Alliance in Genf bei. Teutsch hatte sich 1843 mit Charlotte Verwerth vermählt, doch schon im nächsten Jahre entriß ihm der Tod die Lebensgefährtin; 1848 heiratete er deren Schwester Wilhelmine, aus welcher Ehe zehn Kinder vorhanden sind. „Teutsch, aus dem einfachen deutschen Bürgershause hervorgewachsen“, schreibt sein Biograph, „ist tyie Wenige ein Mann des Volkes, das ihn trägt und seinen Werth immer wieder von Neuem erkennt, weil es in ihm seinen Geschichtsschreiber gefunden und gewissermaßen die Verkörperung seines Gewissens achten gelernt hat“. In den „Blättern für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“, XV. Jahrgang, vom 14. Jänner 1837 widmet ihm ein ungenannter Dichter eine poetische Apostrophe, deren Anfang und Ende lautet:

„Du hast den Schleier weggezogen, j Der
auf der Väter großen Thaten lag, j Und
ihres Lebens wildbewegte Wogen j Uns
vorgeführt wie einen Schlachtentag's ...
Ob deinem Haupte aber möge glänzen-
Des Glückes Stern noch lange, deutscher
Mann, I Der Lorbeer, deine Stirne zu
bekränzen, j Und alles, was die Kraft dir
stählen kann". Nun lassen wir in chronologischer
Ordnung alle Schriften des Gelehrten,
auch die kleineren und seine
Reden, welche reichlich historisches oder
biographisches Material enthalten, folgen.
Verzeichniß der wissenschaftlichen Schriften d«
Superintendenten G. D. Teutsch in chronologischer
Folge. 1843. „Beiträge zur Geschichte
Siebenbürgens vom Tode König An-
dreas' I I I . bis zum Jahre 1310". im „Sie-
benbürgischen Vereinsarchiv", Bd. I , Heft 1.
– 1844. „Der Zollstreit der Sachsen mit
dem Großwardeiner Capitel in dem letzten
Viertel des fünfzehnten Jahrhunderts", ebd.,
Bd. I, Heft 2. – „Ueber den Namen der
Siebenbürger Sachsen", ebenda. – „Abriß
der Geschichte Siebenbürgens" (Kronstadt,
5te – zweite gänzlich umgearbeitete Auflage
ebd. 1863). – 1845. „Aus den Handschrift-
lichen Denkwürdigkeiten eines Sachsen des siebzehnten
Jahrhunderts", im „Siebenbürgischen
Vereinsarchiv", Bd. I I , S. 1 . – „Beiträge zur
Geschichte Siebenbürgens unter dem König
K a r l Robert", ebd. und Bd. I I , Heft 2. –
1846. „Aus dem handschriftlichen Nachlasse
eines Sachsen des siebzehnten Jahrhunderts",
ebd. – „Urkundliche Beiträge zur Rechts- und
Sittengeschichte der sächsischen Vorzeit", ebd. –
1850. „Beiträge zur Geschichte Siebenbürgens
unter König Ludwig I. 1342–1382", im
„Archiv für Kunde österreichischer Geschichts-
Quellen. Herausgegeben von der zur Pftege
vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission
der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften".
I I I . Jahrg. (1830). 2. Heft. –
„Aus Zacharias F i l k e n i u s ' handschriftlichen
Denkwürdigkeiten", im „Siebenbürgischen
Vereinsarchiv". Bd. IV, Heft 1. – 1852/53,
„Die Geschichte des Schäßburger Gymnasiums",
in den Gymnasialprogrammen der
Jahre 1832 und 1833. – 1832/58. „Geschichte
der Siebenbürger Sachsen. Für das sächsisch-
Volk". 1. bis 3. Heft (Kronstadt 1832 u. f..
N^meth. 80.); zweite Aufl. in zwei Bänden
(Lipzig 1874, Hirzel). – 1852. „Die Reformation
im Sachsenlande" (Kronstadt 1859,
3. Aufl. 1860; 4. Aufl. 1863; 3. Aufl. 1876).
– 1853. „Die Schäßburger Gemeinderechnung
von 1322", im „Siebenbürgischen Vereinsarchiv".
Neue Folge. Bd. I, Heft 2. –
„Siebenbürgische Zustände unter Apafi I.",
ebenda. – „Das Testament des Denndorfer
Pfarrers Antoniuö Schwarz", ebenda, Bd. I ,
Heft 3. – 1856. „Ueber die Schließung der
Schäßburger Realschule" (Kronstadt. ^1836). –
„Aufforderung zur Sammlung von Materialien,

die sächsische Gemeinde- und Stuhl-
Verfassung des sechzehnten Jahrhunderts be-
treffend" (Hermannstadt 1836). – 1857. „1W
kundenbuch zur Geschichte Siebenbürgens.
I . Theil. Urkunden und Register bis zum
Ausgange des Arpadischen Mannesstammes
(13U1). Aus den Sammlungen d?6 Vereins
für siebenbürgische Landeskunde. I n Gemein-
schaft mit Fr. F i r n b a b e r " , bildet den fünfzehnten
Band der zweiten Abtheilung der
Kontos rorni-n .Vvigtliackrum^, herausgegeben
von der historischen Commission der kaiserlichen
Akademie der Wissenschaften. – 185?
und 1858. „Rechtsquellen der evangelischen
Landeskirche A. B. in Siebenbürgen" (darin
die wiedcrerweckte liekorinkno ooolo3iu>rurn.‡
Teutsch) Georg Daniel 90 Teutsch^ Georg Daniel
8g.x0ni<-2,runi in i'i'Ä.UL^Ivknig.), in V. Horn
y a n s ky's „Protestantischen Jahrbüchern für
Oesterreich". Bd. I V und V. – 1838. „Rede
zur Feier des fünfzigjährigen Dienstjubiläums
Sr. Hochwürden des Herra Superintendenten
der evangelischen Landeskirche A. B. in Siebenbürgen
G. P. B i n d e r am evangelischen
Gymnasium in Schäßburg (23. Juni 1838)",
gedruckt in der Schrift: „Feier des fünfzi-
jährigen Dienstjubiläums u. s. w." wie oben
(Schäßburg 1838). – „Eine Kirchenvisitation.
Zur Culturgeschichte der Sachsen im siebzehn-
ton Jahrhunderte", im „Siebenbürgischen Ver-
einsarchiv". Neue Folge. Bd. I I I , Heft 1. –
1859. „Autobiographien. Aus dem siebzehnten
Jahrhunderte. I . Johannes Battesilerus Mark'
schelten", in Trausch enfels' „Magazin für
Geschichte. Literatur u. s. w. Siebenbürgens",
Bd. I. – 186«. „Zur Geschichte von Bistritz",
im „Siebenbürgischen Vereinsarchiv", Neue
Folge, Vd. I V , S. 2. – „Vor 300 Jahren",
im „Sächsischen Hausfreund" (Kronstadt 1660,
Gött). – „Rede zur Feier des hundertjährigen
Geburtstages Friedrich S c h i l l e r ' s am ev-
gelischen Gymnasium zu Schäßburg den
<0. November 1839" (Kronstadt 1860). –
„Siebenbürgen", im XIV. Bande der von
Herzog in Gotha herausgegebenen „Tyeo>
logischen Realencyklopädie". – 18öl. „Vier
Schulreden" (zur Eröffnung der öffentlichen
Iahresprüfungen am Schäßburger Gymnasium
1833, 1834, 1836. 183?), im Programm des
Schäßburger Gymnasiums für 1861. – „Entwurf
zu dem Gesetze über die Pfarrerswabl
mit Inbegriff der Bestimmungen über die
Prüfung und Anstellung der Candidaten der
Theologie und des Lehramtes in der evanac^
lischen Landeskirche A. B. in Siebenbürgen.
Verfaßt im Auftrage des Landesconsistoriums"
(Hermannstadt 1861). – „Bericht über die
Verhandlungen der erstcn Landeskirchcnver«
sammlung A. B. in Siebenbürgen voni 12.
bis 22. April" (ebd. 1861). – 1862. „Die
Verhandlungen und Beschlüsse der (zweiten)
evangelischen Landeskirchenuersammlung in
Hermannstadt vom 11. September bis 1. Tctober
1862" (ebd. 1862). – „Urkundenbuch

der euangelischm Landeskirche A. B. in Siebenbürgen.
I . " (ebd. 1862, Steinhaußen. gr. 8").
– „Um 1362. Bilder aus Mediasch's Vergangenheit",
in der „Transylvania", N. F.,
Bd. I I . – „Zur Geschichte der Pfarrers,
wählen in der evangelischen Landeskirche in
Siebenbürgen" (Hermannstadt 1862, Steinhaußen.
6"). – 1863. „Eheordnung für die
evangelische Landeskirche A. B. in Sieben«
bürgen. Gin Entwurf, verfaßt im Auftrage
des Landesconsistoriums" (Hermannstadt 1863).
– „Die Bischöfe der evangelischen Landeskirche
A. B. in Siebenbürgen", als Einleitung
des „Statistischen Jahrbuches" (ebd. 1863).
– „Die Rechtslage der evangelischen Landeskirche
A. B. in Siebenbürgen", in Dove's
„Zeitschrift für Kirchenrecht", Bd. I I I (Tübin«
gen). – 1868. „Die Stimme der evangelischen
Stiftung des Gustav Adolph-Vereins
an dieses Geschlecht. Predigt, gehalten am
3. August 1868 bei der Versammlung des
siebenbürgischen Hauptvereins der Gustav
Adolph-Stiftung in Bistrih" (Hermannstadt
1868). – „Drei Predigten. Gehalten in der
evangelischen Pfarrkirche in Agnethlen. Gin
Gedenkblatt der Gemeinde" (ebd. 1868. gr.8°.).
– „Unsere Zuversicht auf die Zukunft unserer
Kirche. Festpredigt zu seiner feierlichen Einführung
in Amt. und Würde, gehalten in der
evangelischen Pfarrkirche in Hermannstadt am
12. November 1868" (ebd. 1868). – 1860.
„Zur Geschichte der evangelischen Landeskirche
A. B. in Siebenbürgen in den le<;ten zwei
Jahrzehnten", in Schenkel's „Allgemeiner
kirchlicher Zeitschrift", Jahrg. 1869. Heft 8
und iu. – 1870. „Johann Karl S c h u l l e r .
Ein Beitrag zur Geschichte seines Lebens
und Wirkens", im „Siebenbürgischen Vereins«
arcl)iv". Neue Folge. Bd. I X . Heft 1. – „Die
Stellung unserer Kirche in der großen Entwicklung
der Gegenwart. Predigt zur Eröffnung
der sechsten Landeskirchenvrksamlung
drr evangelischen Kirche A. B. in Siebenbürgen,
gehalten in der evangelischen Pfarrkirche
in Hermannstadt am 17. Februar 1870"
(Hermannstadt 1870). – „Vor 200 Jahren.
Bilder aus dem Leben des Tchenker Eapitels",
im „Siebenbürgischen Vereinsarchiv". Dt. F.
Bd. IX, Heft 1. – „Einige Züge aus dem
Lebensbildc unserer Synode im letzten.Jahrbunderte.
Rede zur Eröffnung der General«
Srmode der evangelischen Landeskirche A, B.
in Siebenbürgen" (Hrrmannstadt 1870). –
1872. „Zwei Jahre aus dem Leben Hermannstadts
vor zwei Jahrhunderten", im „Sieben«
bürgischen Vereinsarchiv". N. F., Bd. X,
Heft 1. – „Siebenbürgische Studirende an
der Hochschule in Wien im vierzehnten, fünf«
zehnten und sechzehnten Jahrhunderte", ebd.,
Bd. X, Heft 2. – „Ueber die ältesten Schulanfänge
und damit gleichzeitige Nildungszustande
in Hermannstadt" (ebd.). – „Denkrede
auf Martin Reschner. Zur Eröffnung[†]
Teutsch^ Joseph 91 Teutsch, Joseph

der 26. Generalversammlung des Vereins für siebenbürgische Landeskunde 13. August 1872", edd., Bd. X. — 1874. „Actenmäßige Beiträge zur Geschichte Siebenbürgens im achtzehnten Jahrhundert", ebd.. Bd. X I . — „Denkrede auf Joseph Trausch. Zur Eröffnung der 27. Generalversammlung des Vereins für siebenbürgische Landeskunde 19. August 1874". ebd.. Bd. X I I . — 1875. „Ein urkundlicher Beitrag zur ältesten sächsischen Schulgeschichte", ebd., Bd. X I I . — „Denkrede auf Karl Fuß. Zur Eröffnung der 28. Generalversammlung des Vereins für siebenbürgische Landeskunde 17. August 1873". ebd.. Bd. X I I . — „Die Artikel der geistlichen und weltlichen Universität für die General - Kirchmvisitation im Jahre 1377" im „Statistischen Jahrbuch der evangelischen Landeskirche A. B. in Siebenbürgen" (Hermannstadt) IV. Jahrg. (1871). — „Ueber Honterus und Kronstadt zu seiner Zeit", im „Vereinsarchiv". Bd. X I I . Neue Biographie. Georg Daniel Teutsch. Dr. der Philosophie und Superintendent der evangelischen Landeskirche A. B. in Siebenbürgen (o. O. u. I . . 8".. 16 S.). — Magazin für die Literatur des Auslandes (Berlin. Fol.) Jahrg. 1800. Nr. 102. S. 408: „Die neueste Literatur Siebenbürgens". — Joseph Bedeus von Scharberg. Beiträge zur Zeitgeschichte Siebenbürgens im neunzehnten Jahrhundert. Von Eugen Friedcnfels (Wien 1876. Braumüller. gr. 8") Theil I , S. 1 und 214; Theil II , S. 41, 174. 241. 247. 248. 273. 314 und 446. — Trausch (Joseph). Schriftsteller-Lerikon oder biographisch-literarische Blätter der Siebenbürger Deutschen (Kronstadt 1871. Joh. Gott und 30dn. gr. 8".) Bd. I I I , S. 371. Porträt. Unterschrift. — «I»⁵ Noarx Daniel 'I'tNNöck, I Inperintcnüont 6er <:v. lindeskircko .^.. V. in j siobondürxon unä Odorxlarror in Herinannüta^t" (Druck O. Winckelmann und Sühne ^H. Porsch^ Berlin). Ohne Angabe des Zeichners und Lithographen (8".). , Teutsch, Johann, siehe: Teutsch, Traugott ^S. 96, in den Quellen, Nr. 3).

Teutsch, Joseph (Geschichts-forscher, geb. in Kronstadt 28. October 1702, gest. zu Honigberg 13. März 1770). Sein Vater, gleichfalls Joseph mit Vornamen — von den Sachsen Moser genannt — wanderte, Weib und Kind zurücklassend, von Kronstadt aus, um das Apothekergewerbe, welches ihm daselbst wenig Vortheil brachte, anderwärts zu betreiben. Er versuchte sein Glück zunächst in der Walachei, nach einigen Jahren in Constantinopel und endlich zu Galacz in der Moldau, wo er als Apotheker des russischen Consulates im Jahre 1724 starb. Der Sohn hatte indessen das Leinweber-Handwerk erlernt und übte es auch schon

aus, als er auf briefliche Ermahnungen des Vaters den Entschluß faßte, die Schulen zu besuchen, obgleich er bereits im Alter von 20 Jahren stand. So bezog er denn am 27. October 1722 das Gymnasium in Kronstadt und brachte es bald durch Fleiß und Eifer dahin, daß er als Adjunct an der Bürgerschule daselbst angestellt wurde. Im Juni 1729 begab er sich auf die Universität Halle, wo er, durch Unterricht am Waisenhaus der Frank'schen Stiftungen seinen Lebensunterhalt verdienend, den Studien unermüdet oblag. Aber der kümmerliche Erwerb nöthigte ihn im Jahre 1731, eine Hauslehrerstelle bei einem Dorfpfarrer zu Kahren in der Niederlausch anzunehmen. Nach zweijähriger Wirksamkeit daselbst kehrte er im October 1733 in seine Vaterstadt zurück, wo er im November 1733 die Stelle eines Adjuncten bei der Donatistenclasse und im Jänner 1738 die eines Collega an der deutschen oder Bürgerclasse, erhielt. Im October 1749 wurde er zum Pfarrer in Nußbach, aber schon im März des nächsten Jahres in gleicher Eigenschaft nach Honigberg berufen. Teutsch, Joseph 92 Teutsch. Joseph wirkte er hier durch 13 Jahre, bis zu seinem 1770 erfolgten Tode, als Seelenhirt seiner Gemeinde. Als im September 1736 die Pest daselbst ausbrach, übertrug man ihm die Leitung der Pestanstalten, und er führte sie auch mit so glücklichem Orfolge, daß nicht mehr als neun Personen der Seuche zum Opfer fielen. Im Februar 1763 wurde er zugleich mit dem Petersberger Pfarrer Samuel Croner von dem Burzenländer Capitel in Sachen des Zehentprozesses nach Hermannstadt abgeordnet, aber nach erst achttägigem Aufenthalte daselbst von einem Schlaganfalle getroffen, sah er sich genöthigt, in seine Pfarre zurückzukehren, wo er fünf Jahre später starb. Teutsch war ununterbrochen literarisch thätig und hinterließ eine ansehnliche Zahl handschriftlicher Werke historischen, culturhistorischen, sprachlichen und homiletischen Inhalts. Seine Biographen melden leider nicht, wo diese zum Theil noch benutzbaren Arbeiten sich befinden. Wahrscheinlich werden sie in Kronstadt aufbewahrt. Im Buchhandel erschien noch zu seinen Lebzeiten: „Rechnungskunst der Mhigötn Stücke in der Rechenkunst, melchrr die Fprrics uon stanzn unk gtlrnchenrn ssleichen die K o ^ u l am Doti-i und Oooiotatik, in sich tll52t, zum gemeinen Grbrllnch der deutschen 6ill55e" (Kronstadt 1739,

Georg Klein, 8"., zweite Auflage ebenda 17")!5, Christ. Lehmann, 8".), welches Buch viele Jahre hindurch in den Kronstädter Schulen als Lehrbuch gebraucht wurde. Teutsch hatte sich 1734 mit Rosa geborenen Hedwig vermalt. Nachdem er diese Gattin schon im November 1736 durch den Tod verloren, schritt er im Juli 1737 zur zweiten Ehe mit Martha geborenen T a r t l e r , verwitweten Georg Greger. Trausch (Joseph). Schriftsteller-Lerikon oder biographisch-literarische Denksblätter der Siebenbürgen-Deutschen (Kronstadt 187!. I . Gött und Sohn. gr. 8".) Bd. I I I , S. 388. Nebersicht der von Zaseph Teutsch in Sandschrit hinterlassenen Arbeiten. „Angerichtetes Denkmal der k. freien Stadt Kronen in Siebenbürgen, d. i. kurzes Verzeichniß derjenigen Schriften, welche entweder in Kronstadt gedruckt oder auch von Kronen edirt worden, gestellt von 1749 in. Hlai-t.". Der Literarhistoriker Joseph Trausch hat, wie er in seiner Vorrede zu den „Denksblättern" selbst berichtet, dieses Verzeichniß zu den genannten Denksblättern fleißig benutzt und es bis auf die Gegenwart fortgesetzt. – „Richter in «Kronstadt in ihrer Gestalt und, vorgefallenen Begebenheiten, entworfen von I . T. 1737 im August mit 9 Porträten". Teutsch fangt die Reihe mit Lucas Hirsch an. der 1233 Richter war, und schließt sie mit Georg J ä k e l , der diese Würde 170s» verwaltete. Es sind 48 Richter. – „Besonder? Nachricht vom Burzenland, 1759. Zum zweiten Mal vom Verfasser ausgearbeitet 1770"; einen Auszug aus dem ersten Bücke dieses Manuskriptes mit vielen Berichtigungen, Erweiterungen und eigenen trefflichen Zusätzen hat der Weidenbacher Pfarrer Johann Klein« kauf (gest. 28. December 1811) im vierten Bande der siebenbürgischen Quartalschrift (S. t<)3 u. f.) geliefert, ferner bat Heinrich Neugeuorn die Paragraph? 59–70. W-122, 111!> -146, 162–171 und 414–417 unter dem Titel „kulturgeschichtliche Notizen" in der „Kronstädter Zeitung" 1868, Nr. 107, 109 – 111 mitgeteilt. – „Aufgerichtetes Denkmal der verfallenen Burgen und Schlösser im Burzenland 173«, mit fünf Grundrissen und einer Ansicht von Kronstadt; hier sind die Ruinen der meist von Rittern des deutschen Ordens unter der Regierung des Königs Andreas I I . errichteten Burgen ab» gebildet und beschrieben. Wie der Literarhistoriker Siebenbürgens Joseph Trausch bemerkt, kannte Teutsch die Geschichte deutscher Ritter im Burzenlande nicht; erst die späteren Forschungen von Seiert, G. Draudt. Vmerich Grafen Bethlen. I . Karl Schuller und Friedrich Philipp haben über dieselben neue Resultate zu Tage gefördert. – „Kurz« gefaßte Jahrgeschichte von Siebenbürgen, besonders Burzenland. Mit allem Fleiß aus

vielen ^utoi-iduL zusammengetragen 174:l,
 Fol."; reicht bis zum Jahre 1700; hiezu be«
 Teutsch) Joseph 93 Teutsch^ Traugott
 mcrki, Trausch, daß Teutsch außer den
 gedruckten alten Oeschichtsschreibern insbeson«
 dcre die neueren handschriftlichen Tagebücher
 seiner alten Kronstädter Landsleute benützt
 und diese Jahrgeschichte in einem zweiten
 gleichfalls eigenhändig geschriebenen Exemplar
 theils vermehrt, theils vom Jahre 1701 bis
 1748 fortgesetzt habe. Dieses zweite Exemplar
 wurde um das Jahr 1798 der ehemaligen
 philohistorischen Gesellschaft eingesendet, ist
 aber weder im Original noch in einer Ab«
 schrift irgendwo aufzufinden. — „Nachlese zu
 den kurzgefaßten Jahrgeschichten von Ungarn
 und Siebenbürgen. 1761". Fol., die Jahre
 1749–1761 enthaltend. — „Historische Zugabe,
 gesammelt von I . T.", umfaßt die
 Jahre 1762 bis 8. Februar 1780. und diese
 „Zugabe" wie die „Nachlese" enthalten viele
 Ergänzungen obiger „Jahrgeschichte". — „Die
 in Kronstadt von 1720 bis ins gegen«
 wärtige 1740. Jahr eingeführten Mißbräuche
 kürzlich nach den Ursachen und Erfolg aufgezeichnet
 von I . T., 1740, 9. December".
 — „Nachricht von den in Kronstadt abgeschafften
 Gebräuchen, ertheilt von I . T.
 1743". Fol. Diese in kronstättisch-sächsischer
 Sprache verfaßte Schrift ist mit Begleitung
 deutschen Tertres in den „Blättern für Geist,
 Gemüth und Vaterlandskunde 1839". Nr. 10
 bis 13 abgedruckt. — „Kurze Beschreibung
 des königlichen freien Dorfes Nußbach 1734",
 23 Folioseiten. — „Kurze Beschreibung des
 königlich freien Dorfes Honigberg, 1733".
 24 Folioseiten. — „Historische Nebenanmerkungen,
 zusammengetragen von I . T., 1736".
 — „Verzeichniß altoacisch-teutscher Wörter,
 welche unter den Sachsen in Burzenland
 noch im Gebrauche sind, gesammelt von...
 1736". 13 Folioseiten; ist eigentlich ein
 Kronstadter Idiotikon. — „Verzeichniß einiger
 Schriftsteller, die von Ungarn und Sieben«
 bürgen handeln, 1754", 14 Folioseiten. —
 „Wunder der Güte Gottes, an Iosepho
 Teutsch erwiesen, oder kurzer Lebenslauf...",
 11 Folioseiten, reicht bis zum Jahre 1763.
 — „Thränen meines Volkes, aus den Ur«
 fachen derselben gezeigt, 1763", 29 Folioseiten,
 enthält viel Historisches und Kirchenhistorisches
 über das Burzenland. — „Honigberger Hat«
 tertbeschreibung, 1764", 6 Folioseiten. —
 „Arbeit in Nebenstunden, verfertigt von Io«
 sepho Teutsch, z. Z. in Honigberg 1766
 und 1767", 65 Folioseiten, enthält nebst
 biblischen und legendarischen auch: sonderbare
 Begebenheiten in Burzenland, Vorstellung
 wohlfeiler und theurer Zeiten, beide im Hron«
 städter Kalender „Sächsischer Hausfreund für
 das Jahr 1855" S. 11)U–108 abgedruckt und
 merkwürdige Vorfälle einiger der Nurzenländischen
 Geistlichen von der Reformation
 an. — „Besondere Todesfälle in Burzenland,

bemerkt von . . . " , 1766, 27 Folio«
 feiten. – Verfallenes Burzenland, vorgestellt
 1754..", 18 Folioseiten. – „Fatales Burzen«
 land nach allen Ständen im Jahre 1736 und
 1757", 18 Folioseiten. – „Alte und neue Ne«
 mähungen, die siebenbürgischen Sachsen in der
 Religion und Freiheiten umzustürzen, gezeigt
 von 1760, ui Folioseiten. – „Versuch zu
 einer speciellen Historie von Burzenland".
 Tausch vermuthet darin das schon oben
 angeführte Manuskript: „Besondere Nachrichc
 u. s. w.". – „Das listig-gewaltsame Ein«
 dringen in den Schafstall 1761". – „Die
 erschlichene Herrschsucht eines Geistlichen". –
 „Der christliche Jahrmarkt". – „Christus und
 der andere Adam". – „Wohlgemeinte Vor«
 schlage 1732". Die letztgenannten drei und
 noch andere Handschriften sind religiös-geist«
 lichen Inhaltes. Obige Uebersicht zeigt deut«
 lich, welches reiche geschichtliche und sitten«
 geschichtliche Material freilich zunächst über
 die Stätten seines Wirkens im Burzenland
 und über dieses selbst in seinen Handschriften
 enthalten und immer noch zu verwerthen ist.
 Teutsch, Karl, siehe: Teutsch, Traugott
 ^S. 96, in den Quellen, Nr. 4^.
 Teutsch, Lorenz, siehe ebenda j^S. 96,
 in den Quellen, Nr. 3^.
 Teutsch, Paul, siehe ebenda ^S. 97,
 in den Quellen, Nr. 6).
 Teutsch, T., siehe ebenda
 den Quellen, Nr. 7).
 . 97, in
 Teutsch, Traugott (S c h r i f t s t e l l e r ,
 geb. zu Kronstadt am 12. October
 1829). Der Sohn des Pfarrers Samuel
 Teutsch (gest. 1862) zu Zeiden in
 Siebenbürgen, besuchte er das Gymnasium
 dieses Ortes. Nachdem er an den
 Hochschulen zu Berlin (1831), Tübingen
 – 1833) und Jena (1833 und?
 Teutsch, Trcmgott 94 Teutsch, Andreas
 1834) studirt hatte, wirkte er in seiner
 Heimat zunächst als Lehrer in Wolken«
 dorf, dann als solcher an der Obervorstädter
 Armenschule zu Kronstadt, wo er
 als Director der Mädchenschule im Juli
 1870 aus Gesundheitsrücksichten seinem
 Berufe von freien Stücken entsagend, sich
 ganz ins Privatleben zurückzog. Als sich
 einige Lehrer seiner Vaterstadt zur Abhaltung
 populärer Vorträge im großen Auditorium
 des Gymnasiums daselbst vereinigten,
 deren Eintrittspreis zur Begründung
 eines Fondes für die eines Neubaues
 bedürftenden evangelischen Mädchenschulen
 dienen sollte, betheiligte sich
 auch Teutsch mit einem Vortrag, dem
 unten erwähnten „Zwiegespräch ",
 welcher die Bildung eines Comitäs
 zur Folge hatte, das sich zu obengedachtem
 Zwecke mit einem Aufrufe zu freiwilligen
 Beiträgen an die Kronstädter
 evangelische Gemeinde wendete. Die

schriftstellerische Thätigkeit des in Rede
 Stehenden beschränkt sich auf folgende
 Arbeiten: „Siebenbürgische Grsählngn. Nie
 V'ärgrr uan KrllnZtadt. HiZtunschlZ Gemälde ans
 t>rm Gnde üe5 siebzehnten Jahrhunderts. Grster
 (nnd nnsiglr) Vand" (Kronstadt 1863,
 Ios. Gott, 80.), eine Recension dieses
 Romans hatte geschichtliche Aufklärungen
 nicht unwichtigen Inhalts von Seite des
 Literarhistorikers Trausch zur Folge,
 welche in deffen „Druckblättern" S. 393
 und 394 nachzulesen sind; – „Ein sächsischer
 Pfarrhof vor hundert Jahren. Roman
 von T. T.", abgedruckt im Feuilleton
 der „Siebenbürgischen Blätter"
 vom 18. October 1867, Nr. 138, bis
 7. Februar 1868, Nr. 31; – „Gin Smie»
 yespräch Mischen Anne und Kathedralkirche"
 (Kronstadt 1869, Ioh. Gott und Sohn,
 8".), ein Vortrag, der zum Besten des
 oben erwähnten humanitären Zweckes
 gehalten wurde; auch gab Teutsch
 mehrere Jahre lang den bei Rainer und
 und Kammer erschienenen Kalender:
 „Ner Nnrzenlätiiter Geuattersmann", später
 aber den bei Ioh. Gott und Sohn erscheinenden
 sogenannten „Kleinen Kalew
 der" heraus.

Noch sind von Trägern dieses Namens anzuführen:

i. Andreas (geb. zu Schäßburg in
 Siebenbürgen 1669, gest. in Hermannstadt am
 18. August 1730). Sein Vater, gleichfalls
 A n d r e a s mit Vornamen, übte zu Sääßbürg
 die Goldschmiedekunst. Wohl vorgebildet,
 begab sich der Sohn auf ausländische Universitäten
 und studirte 1688 in Wittenberg. 169A
 in Utrecht medicinische Wissenschaften. Nach
 seiner Rückkehr ins Vaterland ließ er sich in
 Hermannstadt nieder, wo er eö in kurzer Zeit
 zum Stadtphysicus brachte. I m Jahre 1701
 erhielt er das Provincialnorariat, 1702 ward
 er zum Rathsherrn, am 21. August 1804 zum
 Bürgermeister gewählt; nach dem Tode des
 Königsrichters Petrus Weber von Hermannsburg
 folgte er demselben am 16. Juni
 4710 im Amte. Als der siebcnbürgische geheime
 Regierungsrath bis auf den Mediascher Proconsul
 Samuel K o n r a d Ritter von H e i d e ndorf
 ausgestorben war, wurde er Mitglied
 der königlichen Deputation, welche das siebenbürgische
 Staatswesen verwaltete. Bei der
 Wiedereinsetzung des geheimen Regierungsraths
 im Jahre 171U befand auch er sich
 unter den Mitgliedern desselben. Mit diesem
 Wirkm im Staatswesrn ging jenes seines
 ärztlichen Berufes Hand in Hand, und als er
 gestorben, hieß es in seinem Nachrufe, „daß er
 nicht ohne gegründeten Nuhln einer ausgebreiteten
 Kenntniß in den Wissenschaften eines
 Arztes, Rcchtsgelehrten und Theologen das
 Zeitliche gesegnet habe". Als einer der O'rstm,
 hat er die peinlichen Herrnprocesse in der
 Nation abgeschafft. Zur Einführung des Gtimnasiums
 und zur Beförderung des Christen'

, thums berief er im Vereine mit dem Bürgermeister Hoßmann von R o t h e n f e l s tüch^otige Lehrkräfte aus Deutschland nach Hermannstadt. Es waren die Professoren Christovb V o i g t , Martin Abel und Johann Bapt. Habermann. Diese gründeten 1712 den ersten Buchhandel in Siebenbürgen und wirkten auch sonst in verdienstlicher Weise. Aber bald, ein Opfer des Hasses und Neides, des Pietismus angeklagt, und beschuldigt, mit den Hallenser Professoren in zu vertraulichem Rapport zu^o Teutsch) Andreas Teutsch[^] Fr. stehen, wurden sie, ungeachtet ihrer vom evangelischen Konsistorium anerkannten Rechtfertigung, auf Befehl des Generals und Landescommandirenden Grafen von S t e i n v i l l e aus Siebenbürgen verwiesen, das sie nie wieder betraten. Der Commandant von Klausenburg, von Wovser, dem das unverdiente Schilt[']sal der Verbannten zu Herzen ging, tauschte ihnen die ausgefolgten Pässe um, welche für sie hätten unheilvoll werden können. Als T e u t s c h zur Errichtung eines Seminars 20.000 Gulden spenden wollte, erhob man in übelwollendem Mißverstände dagegen allerlei Einwendungen, und er schenkte nun diese ansehnliche Summe einem Waisenhouse in Deutschland. I m Uebrigen erfreute er sich höchsten Ortes großen Vertrauens und ehrender Huld. Kaiser Joseph I . schmückte ihn mit einer goldenen Gnadenkette, an welcher das kaiserliche Brustbild hing, und Kaiser K a r l V I . mit seinem in Diamanten gefaßten Brustbilde. Proben der wissenschaftlichen Thätigkeit des in Rede Stehenden haben sich in gedruckten und handschriftlichen Arbeiten erhalten. I m Druck sind von ihm erschienen: ^ouitiones miäceUankae e nittui-kii ätgue lncäicH liciontia" (4599, 4".); – „Dauidische Harfen oder des h. Königes und Propheten David mehrste Psalmen..." (Hermannstadt 1707. Mich. Holzdörfer. 12".), der größte Theil dieser Psalmen ist T eutsch's eigene Uebersetzung; – „Sonn» und festtägliche Andachten über die gewöhnlichen evangelischen Terte, bestehend aus übereinstimmenden Sprüchen heiliger Schrift und meist üblichen Kirchenliedern" (Hermannstadt, lcmgl. 12".), den Text dieser Andachten, wie Trausch berichtet, der die Handschrift eingesehen, schrieb Teutsch, die Musik dazu hat der damalige Cantor Ioh. S a r t o r i u s , zuletzt Pfarrer von Holzmengen, gesetzt; – „Die Frage: was fehlet mir doch? Matth., XIX, V. 20, beantwortet" (Hermannstadt 1705, Ioh. Barth. 12".); – „D« vera Netkoäo tis primiLHUL erratis ?k,ilo8oMorum et, in s^ecis OarteLianoluni" (Oidini 1708, 12".); Verfasser dieses Tractates ist Peter P o i r e t ; Teutsch hat die neue Ausgabe desselben veranstaltet und mit einer Vorrede begleitet; – „Nebung des wahren Christenthums, bei Gelegenheit der Beicht und Gebrauch des hochwürdigen Abendmals anzustellen..." (Hermannstadt 1706, Ioh. Barth, 12".); – „Kurzer

und einfältiger Unterricht, wie man die heil. Schrift Zu seiner wahren Erbauung lesen solle...?" (Hermannstadt 1707. Ioh, Part[^] 12"); — [^]Vi85ort2tio ck[^]uiieo-iQkäicH 60 tinctui-iä martialibnZ..." (Ir[^]'scti ü<i llkeuum 1693, I'r. Haliua, 4°.). Ferner be sorgte Teutsch eine Ausgabe von Thomas a Kempis berühmter „Nachfolge Christi", welche er mit einer Vorrede von 41 Seiten zu Hermannstadt 1709, 12"., im Druck er> scheinen ließ, und eine Ausgabe der „Vi-aoleetioues Oesiäeriii Nrkliini üoteroäaini" (cüdwi 1?20, 12".). I n Handschrift hinterließ Teutsch eine „Historik Ko[^]ui i,lv> ?i-iQci[^]a,tu3 i'runäylvg'Nill.e"; ungeachtet sei nes lateinischen Titels ist das Werkchen deutsch geschrieben; die Angabe, die mehrseitig vorkommt, daß diese Geschichte Siebenbürgens von Teutsch in Dr. A. F. Büsching's „Maga zin für die neue Historie und Geographie" abgedruckt sei, widerlegte Trausch. der alle zweiundzwanzig Theile des Büsching'schen Werkes durchgesehen. ohne die Geschichte von Teutsch zu finden; — „Niätoriea, fteo-[^]rkp[^]ick ct loVc[^]'rkpkicn. cleäeriptio nocliern2, e Daciäe ti-Hn[^]'ivHnicae[^]; von diesem Manuscript hat Trausch nur den Entwurf eingesehen, und ist es ihm unbekannt geblieben, ob das großangelegte Werk auch zur Ausführung gekommen; — [^].äpeciinen. 5>u.iniLinktuin in i'rHiiL[^]Ivknia, repertormn,", eine Beschreibung griechischer und römischer Münzen, welche Graf R a b u t i n , Frankenftein, Harten eck und Teutsch besaßen, deren Werth jedoch Trausch mit der Bemerkung, daß Teutsch in diesem Fache ein Fremdling gewesen, kennzeichnet. sTrausch (Joseph). Schriftsteller-Lerikon oder biographisch-litera« rische Denkblätter der Siebenbürger Deutschen (Kronstadt 1871, Ioh. Gött und Sohn, gr. 8".) Bd. I I I , S. 367. — Oesterreichische B l ä t t e r für Literatur und Kunst (Beilage der kais. „Wiener Zeitung") 27. September 1836, Nr. 39, S. 308. — Schuler von L i b l o y (Friedrich). Kurzer Neberblick der Literaturgeschichte Siebenbürgens von den ältesten Zeiten bis zu dem vorigen Iahrhun« dert. Sylvestergabe (Hermannstadt 1837. Closius. 8".) S. 75. — Johann S e i v crt's Nachrichten von siebenbürgischen Gelehrten und ihren Schriften (Preßburg 1783, Neber und Karabinsky. 8°.) S. 427.) — 2. F r . T eutsch. Zeitgenoß. Von ihm erschien im Drucke: „Der Sachsengraf Albert H u et. Vortrag, gehalten im großen Hörsaaale des evangelischen Gymnasiums in Hermannstadt am 19. December 1874" (Hermannstadt 1875, Michaelis, 8".).♀ Teutsch) Karl 96 Teutsch[^] öorenz — 3- J o h a n n (geb. zu Kronstadt 1. März 1734, gest. ebenda 11. Jänner 1835). Der Sohn. eines Tischlers, hatte er bereits mehrere Classen der Lateinschule beendet, als er sich dem Gewerbe seines Vaters widmen wollte; aber auf Zureden desselben gab er diesen

Gedanken auf, setzte seinen Schulbesuch am
 Gymnasium fort und bezog, ein zwanzig
 jähriger Jüngling, 1774 die Universität Jena,
 an welcher er zwei Jahre den theologischen
 Studien oblag. Heimgekehrt, ertheilt.e er durch
 sieben Jahre Privatunterricht, wurde dann
 1783 Lehrer, Ende Juli 1789 Prediger in
 Blumenau, bald darauf Gymnasiallector, 1791
 Rector und Leiter der Schulanstalten zu Kronstadt
 und im August 1800 Pfarrer in Nosenau.
 Im Februar 1807 wählte ihn die Kronstädter
 Gemeinde zu ihrem Stadtpfarrer, in welcher
 Eigenschaft er auch im Alter von 81 Jahren
 starb. Bei Gelegenheit seines fünfzigjährigen
 Dienstjubiläums wurde ihm von dem Burzen-
 länder Capitel, dem er vom Juni 1823 bis
 Juli 1883 als Dechant vorgestanden, mit einer
 Adresse ein silberner Pocal überreicht. Nm die
 Hebung des Neligions- und Volköunterrichtes
 in Rosenau wie um jene der Stadtschulen in
 Kronstadt besaß Deutsch große Verdienste.
 Er war ein wissenschaftlich gebildeter, veson-
 ders in der Geschichte wohlbewandeter Priester,
 und die ungarische Gelehrtengeellschaft
 in Maros-Vasárhely, sowie der ungarische
 Geschichtsforscher Ioh. Christian von Engel
 verdanken ihm geschichtliche und literarische
 Auskünfte auf Fragen, mit denen sie sich an
 ihn wandten. I m Druck ist von ihm nur die
 Schrift erschienen: „Etwas über den Gebrauch
 der Schminke" (Wien 1783, Kurzbeck, 8".),
 worin den moralischen Theil er selbst, den
 mcdicinischen Di'. Martin Lange bepvbeitet
 hat. Seine Gemalin Agnttha war eine „eborene
 i)ei>wig, bei deren Bestattung der Stadtpfarrer
 von Rosenau Martin Neustädter eine Rede
 hielt, welche unter dem Titel.- „Rede bei dem
 feierlichen Leichenbegängnisse der ... Frau
 Agnetha geb. Hedwig. Ehgemalin des
 Kronstädter Stadtpfarrers I o h a n n T e u t s c h ,
 gehalten in der evang. Pfarrkirche zu Krön«
 stadt am 18. Jänner 1818 (Kronstadt, 8°.) im
 Druck erschienen ist. Ein Sohn aus dieser
 Ehc starb als k. k. Oberlieutenant im Kriege
 am 22. August 1812. — 4. K a r l Teutsch
 kämpfte im Jahre 1849 als Major und Commandant
 des ungarisch-siebenbürgischm Feld»
 jäger» Bataillons Nr. 23 im Feldzuge in
 Siebenbürgen. Für das entschiedene Eingreifen
 von vier seiner Compagnien in das Tressen
 bei Szemerja am 23. Juli und in die Ge<
 fechte bei Bücksad und am Nyergeser Passe
 am 1. August wurde er mit dem Ritterkreuze
 des Leopoldordens ausgezeichnet. ^Oesterreichischer
 S o l d a t e n f r e u n d , 1850,
 S. 199.) — A. Lorenz T e u t s c h von
 Teutschen stamm (geb. zu Särkány in
 Siebenbürgen 1. December 1788, gest. zu
 Pilsen in Böhmen 6. Mai 187«). Ein Sohn
 des evangelischen Pfarrers Georg Deutsch
 zu Särkány in Siebenbürgen, trat er i8i)9 in
 das Siebnbürger Jäger-Bataillon als Cadet
 ein, machte den Feldzug genannten Jahres
 mit, rückte zum Lieutenant auf und wurde

als solcher 1813 in das 2. Jäger-Bataillon
übersetzt. Nun kämpfte er mit Auszeichnung
in den Feldzügen 1813–1813, bei Leipzig
eine Wunde davontragend, und wohnte 1821
der Invasion in Neapel bei. Im Jahre 1840
in den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler
von“ und dem Prädikate „Teutschen“
erhoben, mußte er 1842 wegen Ver-
lustes seines Gehörs in den Ruhestand übertreten.
Friedrich Teutsch war mit Johanna
geborenen Naschnuer (geb. 1817, gest. 16. Jänner
1836 zu Prag) vermählt, und stammt aus dieser
Ehe außer einer Tochter Marie (geb. zu
Pilsen am 14. August 1845), welche sich 1869
mit Franz Ignaz Fabrikant und Realitäten-
besitzer zu Namiet in Mähren, verheiratete,
ein Sohn, Hermann (geb. zu Pilsen
17. Februar 1847). Dieser, gleich dem Vater
dem Waffendienste sich widmend, trat in das
Cadeteninstitut zu (Husenstadt und aus diesem
im Jahre 1862 in die Wiener k. k. Neustädter
Akademie ein, aus welcher er am 9. Mai
1866 als Lieutenant m. G. zum 2. Jäger-
Bataillon ausgemustert wurde. Im Juli 1866
nahm er, zum Aemtenant höherer Gebühr
vorgerückt, am Feldzuge gegen die Preußen
Theil. Zur Zeit ist er Oberlieutenant im
22. Feldjäger-Bataillon. Am 28. Februar
1871 vermählte er sich mit Friederike ge-
borenen Gräfin Zedtwitz (geb. 13. März
1848), und stammen aus dieser Ehe: Maria
(geb. zu Eger 29. November 1871). Johanna
(geb. ebd. 10. Juni 1873) und Stephanie
(geb. zu Teplitz 21. December 1873. l. Adel-
stands-Diplom d. 1. Mai 1874). —
Wappen. In Blau auf grünem Hügel eine
silberne Burg mit rundem Thurm und beider-
seits gegliederten Mauern. Auf dem oberen
Rande derselben steht ein Turnierhelm,
aus dessen Krone drei Straußfedern, eine
Teutscher 97 Deutschländer
silberne zwischen blauen, emporwallen. Die „Schauspiele“ im Druck erschien.
Außer-
Helmdecke blau mit Silber untern ^ ^ ^, s ^ - c . <- <^ - - c- ^- «?» ,
legt. ^ - 6. Paul Teutsch (geb. in Kron ^ " " ^ ^ sie Einiges für die
Wochenstadt,
gest. zu Honigberg 30. September 1719) ! " ^ l f t «Der Einsiedler“, welche
Friedrich
studirte 1686 – 1688 in Nittenberg. wurde Iustus R i e d e l M d . X X V I , S.
86^j
nach seiner Rückkehr in die Heimat Lehrer am 1774 in. Wien herausgab. Im
Jahre
Gymnasium zu Kronstadt. 1693 Stadtprediger ^
dasselbst. 1706 Pfarrer in Wolkendorf und kam
1710 als solcher nach Honigberg, wo er im
Jahre 1719 der Pest erlag. Im Druck erschien
von ihm: ^I) i58t'vrlUio <ie loctione ^n^olorum"
(Nittenberg 1687. 4<.). — ^visser.
1688. 4"). — 7.
Von ihm erschien
Hartenect. Ein Trauerspiel in fünf Auszügen"
(Kronstadt 1874, Frank und Dreßnandt.
2^>1 S.. 16").
erst 28 Jahre alt, verließ sie die

Bühne; ihre ferneren Schicksale sind nicht bekannt. Nach ihrer nicht gewöhnlichen Bildung zu schließen, mußte sie aus guter Familie stammen. Sie besaß eine gewählte Bibliothek, welche sie selbst gesamt Deutsch. Zeitgenoß. ! melt hatte, und war eine sehr geschickte im Druck- „Tachs von ^ Porcellanmalerin. Teutscher, Marie Antonie (Schauspielerinnen und S c h r i f t s t e l l e r i n , geb. zu W i e n am 13. Juni 1732, Todesjahr unbekannt). Wer ihre Eltern waren, wissen wir nicht. I n der Rolle der Gräfin O l s b a c h betrat sie im Alter von siebzehn Jahren am 4. April 1769 zum ersten Male die Bühne, und (D e Luca). Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch sWien 1778. Trattner. 8<>.) I. Bds. 2. Stück. S. 223 und 389. – Meusel (Johann Georg). Deutsches Künstler-Lerikon. Bd. I, T. 141 und Bd. I I , S. 233. – G a l e r i e von deutschen Schauspielern und Schauspielerinnen der alteren und neueren Zeit lNien 1783, Ioh. Nrp. u. Epheu, i>".) S. 240.

Teutschländer, Wilibald Stephan (evangelischer Theolog und Schriftsteller, geb. zu Schäßburg in Sieben zwar an dem unter der Direction des i bürgen am 17. August 1837). Er'besuchte Freiherrn von B end er stehenden Wiener, die Gymnasien zu Schäßburg und Krönk. k. Nationaltheater, an welchem zu z stadt, bezog 1838 die Universität in Jena, jener Zeit treffliche Kräfte, wie Madame Brockmann, Herr S t e i g entesch, S t e p h a n i e der Jüngere, Demoiselle Kummersberg, Herr und Madame A b b t , wirkten. Kritiker beanständeten an der Teutscher, welche Helden und sentimentale Liebhaberinnen spielte, den singenden Ton, das Ziehen der Worte bei zärtlichen Stellen und die zur Unzeit angebrachten malerischen Attitüden. I m Jahre 1773 versuchte sie sich in einem nach einem Roman bearbeiteten dramatischen Stücke: „Fanny oder die glückliche Wieüeruer-Einigung“, welches zu Wien 1773 und auch im neunten oder zehnten Bande der zu Pesth herausgegebenen Sammlung „Neue auf jene in Berlin und wurde nach seiner Rückkehr in die Heimat Lehrer an der Realschule in Kronstadt. I m Jahre 1863 legte er zu Hermannstadt vor dem Landesconsistorium A. B. die Lehramtsprüfung ab, wurde durch den Superintendenten-Vicar Mich. Schult er in Schäßburg ordiniert und verließ, nachdem er von dem evangelischen Presbyterium zu Kronstadt ein«r dreijährigen Urlaub erhalten hatte, im October seine Lehrerstelle daselbst. Aber noch in demselben Jahre berief ihn die Bukarester evangelische Gemeinde A. B. zu ihrem Pfarrer. Da diese Wahl von dem preußischen Consulate in Bukarest sonderbarer Weise nicht dem Wiener Theater aufgeführte ^ bestätigt wurde (!), versammelte sich die

v. Wurzdach, biogr. Lexikon. XI.IV. ^Gedr. 2. iltt. 1881.) 7⁹
 Teutschmann 98 Teutschmann
 evangelische Gemeinde im November g. I . ! platz an dem Iesuitenconvict zu
 Krumau
 zu einer zweiten Wahl, aus welcher! in Böhmen erhielt, seinem Dränge zu
 Teutschländer wiederum, und zwar! studiren genügen. Nach Absolvierung des
 mit vierundachtzig gegen eine Stimme Gymnasialunterrichtes daselbst ging er im
 hervorging, worauf er seine Stelle auch Jahre 1767 nach Prag, wo er die
 philoantrat.
 I m Druck sind von ihm bisher ^ sovhischen Studien hörte und nach Aberschienen:
 „Oezchichte de5 Chnrng im Sieben-! schluß derselben sich der Heilkunde widmen
 karger Zllchsenlandr" (Kronstadt 1863, I o h . ^ wollte. Da er sich aber früher
 bereits zum
 Gott, 8".); der Reinertrag dieser bereits ^ Eintritte in das Cistercienserstift
 Hohenfrüher
 im Programm des Kronstädter furth gemeldet, änderte er, nachdem ihm
 evangelischen Gymnasiums 1863/64 ab» die Gewährung seines Ansuchens
 vergedruckt
 Schrift ist zum Besten einer ^ sichert worden, um so lieber seinen Plan,
 Turnhalle in Mediasch bestimmt; – als er immer eine besondere Vorliebe für
 „Geschichte der eullngrüschon Kirchengemeinde ^ den geistlichen S t a n d gehegt
 hatte. Am
 Ä. N. in DnKmeät nebst einer einleitenden Ueber- 24. Jänner 1771 trat er als
 Noviz in
 nicht über trähere Einwanderungen nnd Nieder- das St i f t ein, legte am 23.
 Februar 1772
 fremder Mlk5- nnd Glanbrn5genll55en die Ordensprofeß ab und erhielt nach
 in den,Nllnllnflr5tenlhmlern" sBukarest 1869/beendeten theologischen Studien
 am
 I o h . Weiß); mit 33 Beilagen, einer An- ! l 2 . März 1773 die Priesterweihe.
 .Von
 sicht der Bukarester evangelisch-lutherischen ^ dieser Zeit an verwaltete er
 folgeweise
 Kirche, der Kirchenbaurechnung, dem Stif- ^ verschiedene Aemter im Stifte,
 rückte zum
 tungen- und Kirchenbesitzthumsverzeichnis ! Prior auf und wurde, da er sich in
 allen
 und den Statuten der Bukarester evan-! Stellungen das Vertrauen der Ordens'
 gelischen Gemeinde' der Reinertrag dieser! brüder erworben hatte, am 14. October

Schrift ist zum Besten des evangelischen! 1801 zum Abt und ^andesprälaten ge
 Schulfondes in Bukarest bestimmt; – j wählt. Dieser Würde stand er über ein
 „Michllrl der >Tllpfrrr. Ein Hrit- nnd ^
 dild an5 der Orzchichtr Nnmänienz"
 Vierteljahrhundert zu seines Stiftes und
 seinem eigenen Ruhme vor. Vor allem
 1879, (5. Gräser, 8".)' Teutsch behan- ! ließ er die Güterverwaltung sich auf
 das
 delt in dieser Arbeit, welche er dem Fürsten ! sorgsamste angelegen sein, und in
 seine
 fallen mehrere ansehnliche Bauten
 Michaels I I I . , die in die Jahre 1."!)3 ^ des Stiftes. Auf die geistige
 Hebung der
 bis 161)1 fällt. ! Ordensglieder bedacht, errichtete er in den
 Ä llgeNI eine Zeit u!I g (Augsburg. Cotta. 4".) ' Jahren 18 l 0 – 18 l!) eine
 theologische
 8. September 1879. Nr. 2^j. S. :^«:>. – ^ Hauslehranstalt, an welcher selbst die
 ^ " I " « l , ^ " ' ^ " " " " o " ' ^ " " ' ! 2ss°ker .Aerittr el.üge Zeit^
 lang ,ub den
 ^ Studien widmeten. Die Mitglieder seines
 Teutschmann, Johann Paul Isidor Stiftes hielt er zu gediegener Wissenschaft-
 (Abt des Cistercienserstiftes Hohenfurth licher Ausbildung an, und sie genoffen
 in

in Böhmen, geb. zu Tscharnih in der
Lausitz 6. August 1746, gest. zu Hohenfurth
9. December 1827). Sohn mittelloser,
Eltern, konnte er erst im Alter von
der Zeit seiner Verwaltung einen so aus-
gezeichneten Ruf, daß im Jahre 1811
sämmliche philosophische Lehrkanzeln an
der bischöflichen Diöcesan-Lchranstalt zu
fünfzehn Jahren, als er einen Stiftungs-! Budweis durch sie besetzt wurden und
in²

Teiini Tevini

Folge des Hofdecretes vom 7. April 1803
auch aus Stiftsmitteln zu erhalten waren.
Obwohl seiner äußeren Erscheinung nach
von organischer Körperschwäche, hatte er
doch die Freude, 1822 die fünfzigjährige
Jubelfeier seiner Profeß, 1823 die fünfzigjährige
Feier seines Priesterthums und
1826 das fünfundzwanzigjährige Iubi-
läum seiner Abtwürde zu begehen. Neben
seinem geistlichen Berufe widmete er. die
Stunden seiner Muße früher der Pomologie
und später der Bienenzucht. I n
einem ihm gewidmeten Nachrufe heißt es:
„Als er im hohen Alter von 81 Jahren
starb, wurde der Hingang des Vielgeliebten
tief betrauert: er schied als wahrer Heiliger
im Rufe christlicher und klösterlicher
Tugend und Frömmigkeit aus dem Leben.
Seine Wohlthätigkeit gegen Arme kannte
keine Grenzen: er entäußerte sich nicht
selten der eigenen nothwendigen Leibeswasche,
unbekümmert um die eigenen
Bedürfnisse, um denen Anderer zu genügen.“
-Proschko (Franz Isidor Or.). Das Cister-
cienserstift Hohenfurth in Böhmen. Aus Anlaß
der sechshundertjährigen Jubelfeier seines Be-
stehens (3in; o. I . ^1839? denn aus dem
Buche ist kein Datum ersichtlich), Babette
H'urich. 3er.-8°. S. 61.

Parträt. Dasselbe, im Jahre 1814 von
Adalbert S t a u b m a n n aus Klattau – Knie-
stück in Lebensgröße – gemalt, befindet sich
im Kunstkabinete des Stiftes. S t a u b m a n n
ist wieder einer jener Künstler, dessen weder
^in österreichisches, noch ein anderes Künstler-
Verikon gedenkt.

Tevini, Alexander W a l e r und
L i t h o g r a p h , geb. zu T r i e n t in
Südtirol im Jahre 1783, Todesjahr
unbekannt). Ohne Anleitung widmete er
sich der Kunst, für welche er große Begabung
zeigte, und malte anfänglich
Miniaturbildnisse. Als durch den 1803
zwischen Oesterreich und Frankreich ge-
! schlossenen Frieden Tirol an Bayern kam,
^ ging er nach München, wo er das Bürger-
' recht und bald auch eine Anstellung als
Lithograph an der königlichen Steuer-
^ katastercommission erlangte. Hier versuchte
^ er, der Erste, Figuren in Stein zu gra-
^viren, worin er es zu einer bisher nicht
gesehenen Vollendung brachte. Da ihn
aber sein amtlicher Dienst stark in Anspruch

nahm, blieb ihm zu seinen Kunst-
! versuchen nur wenig Zeit übrig. Ueber-
^ dies beschäftigte er sich in seinen Muße-
^ stunden mit Miniatur- und Aquarell-
! maleret, mit Bossiren von Bildnissen und
! Figuren in Wachs und mit Schneiden
^ kleiner Bilder in Elfenbein. Für König
! M a x i m i l i a n I. schnitt er in Elfenbein
! mit größter Feinheit einen Blumenstrauß,
^ auch die vereinten Köpfe des Königs
, und der Königin K a r o l i n e , vertieft in
, Solenhofen Stein, dieselben mit einer
! vierseitigen ornamentalen Einfassung um»
gebend. Von diesem Steine wurde eine
große Anzahl von Abgüssen gemacht, und
diese Köpfe erschienen nun erhaben, wie
auf Papier geklebt, oder aber als in feiner
Masse abgeformt. Der Schnitt des Steines
hatte die Feinheit und Glätte des Elfenbeines.
Von seinen auf Stein gravirten
Blättern, über welche Nagler schreibt,
daß sie zu den beachtenswerthesten Erscheinungen
der Lithographie gehören,
sind bekannt: „Va5 Vrl1Mclü Nantes mit
dem TllrbrerKralnr“, ohne Angabe des Namens
(8^.); – „Mltillnnll mit dem schlakenden
Uindr“. mit der rechten Hand das
Tuch unter dem Kopfe erfassend, mit der
Linken dasselbe gegen den Schenkel hin-
ziehend; der nach links geneigte Kopf,
dessen Haare auf die Schultern niederwallen,
ist mit einer Strahlenglorie um»
! geben (halbe Figur, oval, gr. 8"., ohne
Namen); – „Diana mit dem Pfeile am Felsr»
ruhend“, mit der Linken den einen der vor ihr
Tewalle 100 Tewaue
stehenden zwei Hunde am Halse erfassend
(rechts unten zwischen den zwei Einfassungslinien:
T e v i n i 5oe., OU.-40.); –
^ine Mckte 5chlukende Zchnitterin“, zu ihren
Füßen Sichel und Aehren, der Kopf ist in !
Schifferstadt (23. Mai 1794) und Schweigenheim
(28. Mai) rückte das Regiment
bis vor Landau und Weissenburg. Als am
19. Juni 1300 feindliche Reiter in
der Absicht, das bei Schweigenheim auf die
linke Hand gestützt, sie sitzt mit über-! geführte schwere Geschütz unserer
Armee
schlagenen Beinen auf einem faltenreichen > zu erobern, hinter Weingarten
hervor»
Tuche, rechts Zu ihren Füßen ist eine Brücke, warf sich Major T e w a l l e
Quelle, oben ein Theil des durch eine mit zwei Escadronen seines Regiments^
Draperie verdeckten Baumes
(links unten: F. B o u c h e r
rechts: A l e x a n d e r T e v i n i grav.,
sichtbar 5 vereint mit Szekler-Huszaren, in raschem
gemalt, ! Ungestüm auf den fünfmal stärkeren
Gegner, schlug ihn zurück und vereitelte
Fol.); da der Stein zu Grunde ging, sind ^ so dessen Plan. Im Jahre 1797 rückte
er
Abdrücke dieses Blattes sehr selten; –^ zum Oberstlieutenant im Regimente vor.
„Nie GngelZbnlg in Nvm mit drr Cibrrbrncke“, ! Als solcher zeichnete er sich bei
Wiederum
perspectivischen Hintergründe sieht man ^ Aufnahme der Feindseligkeiten im

Februar

die St. Peterskirche und andere Gebäude! 1799 sowohl in der Schlacht bei Stockach (ohne Namen gr. Ou.-4").). Sonderbarer ^ (23. März), als vornehmlich bei Pfullen«

Weise ist die so reiche Sammlung Joseph ! dorf aus, wo I o u r d a n mit Uebermacht

M a i l l i n g e r ' s , deren Katalog unter ^ die Verbindung der Unseren bedrohte,

dem Titel „Bilder«Chronik der königlichen ^ Erzherzog K a r l beordnete die Avant-

Haupt- und Residenzstadt München vom! garde zum allmäligen Rückzüge in die fünfzehnten bis in das neunzehnte Jahr- ^ vordem eingenommene Stellung, unb

hundert" (München 4876, 8^.) in drei Bänden erschienen, nicht durch ein Blatt dieses Künstlers vertreten.

dieser wurde denn auch mit beharrlichster Kaltblütigkeit und Ordnung, unter Vertheidigung jeden Schrittes Terrain gegen

N a g l e r (G. K. Dr.). Ncur5 bei

Künstler-Lcrikon (München t835 u. f.. E. A. z welcher Gelegenheit T e w a l l e ganz besonders

sich hervorthat. Nicht minder glänzend focht er bei Neckarshausen, alsdrei feindliche Cavallerie-Regimenter daselbst den Fluß überschritten und die österreichische Vorhut zum Rückzüge zwangen.

Bereits war Oberst EszterhHzy, der mit zwei Escadronen und einer halben Cavalleriebatterie sich den Vordringenden, muthvoll entgegengestellt hatte, zurück« geworfen und in die Hände des Feindes Fleischmann. 8".) Bd. XVII, T. 283.

Tewlllle, Johann lk. k. O b e r s t , Geburtsjahr unbekannt, gest. zu L ü t t i c h den 21. November 1801). Ueber Abstammung und Jugendzeit des in Rede Ste»

henden ist nichts bekannt. I m Jahre 1790 diente er als Major im 4. Huszaren-Regimente, damals Feldmarschall-Lieutenant Baron Vecsey, welches im Zaufe

des Krieges mit Frankreich 1794 zum ^ gefallen, als T e w a l l e gewährte, daß größeren Theile am Rheine stand, wä^ dieser in der Hitze des Gefechtes seine rend der Rest die Grenzen Galiziens auf! linke Flanke preisgegeben habe. Da stürzte

der Seite des durch Kosciuszko's ^ er sich mit der Escadron des Rittmeisters Erhebung aufgestandenen Königreichs ^ Vecsey so rasch und nachdrücklich auf Polen bewachte. Nach den Gefechten bei die feindliche Reiterschaar, daß dieselbe in?

Teweile Teweile

Unordnung gerieth und mit Verlust von fünfzig Gefangenen und vielen Todten und Verwundeten die Flucht ergriff. Der größere Theil der bereits gefangenen Mannschaft wurde nebst dem Cavalleriegeschütz aus Feindeshänden gerettet. I m

Feldzuge 1800 brach Oberstlieutenant

T e w a l l e mit seinem Regiment am

4. Mai vom Rheine auf und zog in Eilmärschen nach Ulm. Nach mehreren im

Laufe dieses Monats überstandenen siegreichen Gefechten führte er mit Major Freiherrn

M o h r starke Patrouillen über die Donau, vertrieb die feindlichen Piquets,!

welche sich im Walde bei Donaurieden ^
 und im Dorfe Ersingen festgesetzt hatten,!
 und besetzte beide Plätze. I m nämlichen ^
 Jahre zum zweiten Oberst im Regimente!
 aufgerückt, focht er noch bei dem nacht» z
 lichen Ueberfalle aufWallnertshausen und >
 bei, Neresheim (22. Juni) mit Auszeich'
 nung. I m folgenden Jahre wurde er an!
 Stelle des zum Generalmajor beförderten!
 Obersten im Regimente Paul Grafen!
 E s z t e r h ä z y erster Oberst im -Regi»!
 mente. Aber nur wenige Monate nach!
 Abschluß des Friedens von Luneville <
 (9. Februar 1801) starb er zu Lüttich. ^
 T h ü r b e i m (Andreas Graf). Die Reiter-Regimenter
 der k. k. österreichischen Armee (Wien
 18L2. Geitter. 8".) Bd. I I : „Die Huszaren".
 S. 7!>. «3 und 5».
 Telvele, Franz (T h e a t e r d i r e c t o r ^
 und Schauspieler, geb. zu Wien im ^
 Jahre 184t). Nachdem er in Wien die ^
 Unter- und Oberrealschule mit glänzen»,
 dem Erfolge durchgemacht hatte, erwählte
 er zu seinem Lebensberufe die Technik.
 Aber nicht langer als vier Semester hielt
 er es über dem Studium derselben aus.,
 Beseelt von dem unwiderstehlichen
 Dränge, Schauspieler zu werden, betrat
 er, achtzehn Jahre alt, in Brunn zum,
 ersten Male die Bühne. Und sein
 Debüt siel so glücklich aus, daß er den
 festen Entschluß faßte, beim Theater zu
 bleiben. So begann er denn seine Wanderung
 über verschiedene österreichische
 Provinzbühneen, jene von Preßburg,
 Oedenburg, Wiener - Neustadt, Lemberg
 und Graz. I n letzterem Orte veranlaßte
 das Talent des jungen Künstlers den zu
 jener Zeit daselbst lebenden Dichter Karl
 von H o l t e i , sich eingehend mit dessen
 Ausbildung zu beschäftigen, und die Folge
 davon war, daß Tewele ein Engagement
 am königlichen Hoftheater in München
 erhielt, an welchem er, mit dem S c h i l l e r
 in den „Karlsschülern" debutirend, durch
 zwei Jahre jugendliche Helden und tragische
 Liebhaber spielte, wie M o r t i m e r
 in . „Maria Stuart", Ferdinand in
 „Kabale und Liebe" u. a. 1864 wurde
 er von Karl Treu mann für das Carl-
 Theater in Wien engagirt, wo er durch
 acht Jahre, noch unter Director Ascher,
 bis 1872 wirkte. Als dann Laube nach
 seiner Verdrängung vom Wiener Burgtheater
 die Leitung des mittlerweile gegründeten
 Stadttheaters übernahm und
 sich infolge dessen mit den besten Kräften
 der verschiedenen deutschen Bühnen versah,
 trat auch Tewele unter die Fahne
 des geschickten Dramaturgen und wurde
 bald eine der Stützen des Repertoires der
 jungen Bühne. I m Jahre 1876 begab
 sich Laube mit seiner Truppe zu einem
 Gastspielcyclus nach Pesch. Bei der enthusiastischen

Aufnahme, welche die Gesellschaft daselbst fand, wurden aber zwischen der Direction und den Mitgliedern die Bande der bis dahin strammen Disciplin etwas gelockert, was zunächst bei Tewele zum Ausdrucke kam, als dieser eine ihm zugewiesene Rolle nicht spielen wollte. Durch einen Brief, der die Renitenz des Künstlers brechen sollte, brachte Laubeſ Tewlle 102 Tewele die entgegengesetzte Wirkung hervor. Tewele spielte den Gekränkten und trat mit der Direction des Carl-Theaters, das ohnehin durch das Stadtt') eater stark beeinträchtigt wurde und c;?rn bereit war, eine der besten Kräfte demselben zu entziehen, in Unterhandlung. Das Resultat dieses Schrittes, der damals in den Wiener Blättern viel besprochen wurde, war, daß der Directionsrath des Stadtttheaters, welcher Kenntniß erhalten hatte von den vortheilhaften Bedingungen, unter denen Tewele im Carl - Theater engagirt werden sollte, Bedenken trug, eine so tüchtige Kraft zu verlieren, und dem Künstler solche Anerbietungen machte, welche diesen endlich bestimmten, noch ferner beim Stadt' theurer zu verbleiben. Als aber im Jahre 1878 die Verpachtung des Carl-Theaters wieder auf die Tagesordnung kam, besann sich Tewele nicht lange und übernahm dasselbe vom 1. August 1878 auf die Dauer von zehn Jahren gegen eine jährliche Pacdtsumme von 30.000 st. Das Leopoldstädter Theater, 1847 von Director Carl erbaut, war immer eine der! beliebtesten Bühnen Wiens. Nach Carl's Tode (<8>4) ging es an dessen Erben über. Seit dieser Zeit bis 1878, also innerhalb vierundzwanzig Jahre, führten die Leitung dieser Bühne sechs verschiedene Directoren, und vier derselben traten unter den günstigsten Verhältnissen von ihren Posten ab. Nur zwei, Brauer und Leh m a n n , verstanden es nicht, aus dem sonst so einträglichen Kunstinstitute einen Erfolg zu erzielen. Nestroy, Treumann und Ascher, welch Letzterer von seinem Nachfolger I a u n e r sogar eine Ablösung von 130.000 fi. erhielt, zogen sich als reiche Leute vom Geschäfte zurück, und auch I a u n e r schlug, ungeachtet der großen Ablösung, eine ansehnliche Summe heraus. Es waren also für den neuen Unternehmer Tewele die günstigsten Aussichten. Am 10. September 187k eröffnete er unter seiner Leitung das Carl-Theater, und zwar, so verlautete es, mit seinem einstigen Director Anton Ascher als stillem Compagnon und Berather zur Seite. Von dem System seines Vorgängers I a u n e r , nur die Posse und große Operette zu pflegen, abweichend,

knüpfte er an die Thätigkeit A s c h e r's an, die sich so vortheilhaft bewährt hatte, und war darauf bedacht, neben der Operette auch dem Conversationsstücke, dem Lustspiele und dem Einacter wieder Terrain zu verschaffen. Es gelang ihm mit diesem System auch ganz gut, denn als er mit seiner Operettentruppe im Frühjahr 1881 einen Ausflug nach Hamburg unternahm, war derselbe von einem so glänzenden Erfolge begleitet, daß ihm von Berlin, Breslau, Köln und Baden» Baden Einladungen zukamen, mit seiner Gesellschaft in ge-nannten Städten .Vorstellungen zu geben. Wie oben bemerkt, spielte Tewele auf der Münchener Hof' bühne jugendliche Helden und tragische Liebhaber, in Wien aber ging er in das Fach der Bonvivants über und schwang sich in demselben zu einem der amüsantesten und beliebtesten Darsteller der Residenz empor, so daß er bald eine stehende Type aller Wiener Witz. und Caricaturenblätter wurde, auf denen wir der mit Vorliebe behandelten Nase des Künstlers häufig genug begegnen., Eine von den Wiener Journalen vielbesprochene und von den Witzblättern mit kaustischem Witze behandelte Episode im Leben des Künstlers bildet seine im Jahre 1873 ihm wohl von der Zeitungspressen angedichtete Verlobung mit der berühmten Schauspielerin Iosephine G a l l m e y e r , welche er aber am entschiedensten dadurch widerlegt hat,† Tewele 103 Tewes daß er im Jahre 1876 die Tochter eines angesehenen Wiener Kaufmanns heiratete.

Fremden' B l a t t. Von Gustav Heine (Wien, 4".) 4876, Nummer vom 24. Juni und 2. Juli. unter den „Tbeater-Nachrichten". – Wiener P i k a n t e B l ä t t e r , 1878, 2 . 4 : „Directrice Tewelc".

Porträte und Chargen. Die Zakl der letzteren ist eine so große, daß wir uns nur auf jene beschränken müssen, in welchen Tewele die Hauptfigur bildet. Porträte. I l l u s t r i r t e s W i e n e r E r i r a b l a t t . 1872, Nr. 4. – Kaktus (Wiener Witzblatt, gr. Fol.) 4874. Nr. 12. Zeichnung von D o m b i . – Neue I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Wien, Zamarski, kl. Fol.) 10. Februar 1878, Nr. 20, Zeichnung von F. W.(eitz>. -- Chargen. Auf 3. <U in der Schrift „Ein Ritt durch Wien auf dramatischem Felde. Gedichtet von (>onimor Illustriert von Laci o. F.(recsai)" (Leipzig 187<l. tarnst Julius Guntber. gr^ 6«.) ^Tewele als Gliedermann; den Tert da;u siehe S. 3<>).

– Der F l o h . 12. Jänner 1876. Nr. 2: „Das Ebevaar Gallmener und Tewele". Von Kli>'-. – 3. Februar 1878. Nr. 3: „Zukunftö« bild im ^arl-Theater". Von Tbeodar Z. – 30. Mai 1880. Nr. 22: „Auf nach Prag!" Von Theodor Z. ^Tewele an der Spitze

seiner Operettengesellschaft auf dem Zuge nach Prag). – »!. Juli 1880. Nr. 23: „Wieder nichts" ^TeweLe und Knaak vor dem Stadttheater, an welchem Laube mit seinen Hunden vorübergeht). – D i e B o m b e , 12. Jänner 1873, Nr. 2: „TeweLe". Von S t u r ^Josephine G a l l m e y e r sitzt auf TeweLe's Nase. Unten sind S t r a m p f e r und Laube mit seinen Hunden sichtbar). – 1«. Februar 1878, Nr. 6: „Illustriertes Tbea, ti'rfeuilleton" sTeweLe. die B u s k a , die (Gallmeyer init Dirrctor S t e i n e r am Arme und J ä n n e r in verschiedenen Attitüden). – 21. November 1878. Nr. 47: „Stadtbaupmann Tbais'i (in Pcstd) und Director TeweLe". Von Lari v. F.(recsai). – i,l. Juli 1879, Nr. 28: „l^etewayo im 6arl«Theater". Von Neftboct ^TeweLe dem Zulukaffer gegen« über). – K i k e r i k i (Wiener Witzblatt) 1874. Nr. <>: „Die 3ogen in der komischen Oper". ! Von F. G r ä t z sA scher und TcweLe sitzen j mit ausgespreizten Beinen, so daß sie bei den! niederen Logenbrüstungen ganz sichtbar sind). ! – 1874. Nr. 46: „Schad', daß TeweLe ab- ' sagen ließ" sTcwclc auf der Rennbahn alö reitender Ioken). – i.-j. Juni 1873, Nr. 47: „Nenn der Kikeriki einmal einen Distanzgang riökirt, so weiß er schon, wie er es anstellen wird, um mit großen Schritten vorwärts zu kommen". Von F. Gträt);. ^TeweLe und Ascher mit ibren langen Beinen Arm in Arm.) – Neuer Freier K i k e r i k i , 1873, Nr. 2 : „Ein Ehehinderniß" ^TeweLe und d i e G a l V meyer; Letztere von idm einen Kuß verlangend, den T e w e l e seiner langen Nase wegen nicht geben kann). – 31. Mai 1873, Nr. 22 .- „Die Maschinenhalle deö Nimer Ttadtdeaterö" staube dämmert auf Te^ wele's Nase loö; daneben steht Strakosch mit dem Zollstab; im Hintergrunde siebt ss'd, M a u t h n e r , auf dem Blasebalg sitzend, dieser Procedur zu). – V r u m « B r u m . Humoristische Monatörevue (Nien, 4<>.) 1858. S. <'9: „TcweLe als Baiser Iosepb" sin Anton Langer's Genrebild „Der Gevatter von der Ttraße". in welchem T e w e l e den Kaiser Iosepb spielte), – T. 72: „Kaiser Iosepb auf dem l>arl<Tbeater". ^ e w e l e erblickt Kaiser Iosepb in Wolken und verneigt sich ehurfurchtsvoll vor idm. Darunter steht: Tchau« spieler TeweLe: „Seb' ich recht? Majestät" – Kaiser Joseph: „Ja. lieber TeweLe. Ich bin cö? Ich will Ihm sagen, daß b'r Mich sehr gut zu porträtiren weiß! Nur in einem Punkte unterscheiden wir uns". – Tchau^ spieler TeweLe: „Und das wäre. Majestät?" – Kaiser Joseph: „Ich babe nämlich in Meinem gangen Leben niemals Komödie gespielt!") – Zeitgeist (Wiener Witzblatt, gr. 4<>.) 1876, Nr. 15: „Laube in Pcstb". sLaube stellt einem Magyaren den großen TeweLe und die kleme ssbarles oor Unterbalb steht :L a u b e: „Hier stelle ich Ihnen zwei der besten Mitglieder meiner

Gesellschaft vor! Herrn Teweles und Frau
 (sharles." Ungar: „15d küta.: bei diese ;wei
 tdät' auch – darliwin – bissel Ausgleich
 nicht schaden".)
 in N'uben David Teweles, Israelit in
 Krakau, bat das Buch
 Erklärung einer Bibelstelle in siebenzig verschiedenen
 Weisen (Krakau. 1827, 4<.>.), heraus'
 gegeben.
 Tewes, Heinrich August (juridischer
 Schriftsteller, geb. zu Ackim bei
 Bremen am 22. Mai 1831). Der Sohn
 Temes 104 Terwr, Franz Joseph
 des Obergerichtsanwaltes Tewes zu
 Achim, besuchte er 1846 – 1853 das l
 Lyceum zu Hannover und 1830–1853
 die Universitäten Göttingen, Berlin, Tübingen,
 Leipzig und Kiel, an denen er
 juristische Studien betrieb. Nach Abschluß
 derselben trat er 1833 in den hannoverschen
 Staatsdienst und wurde 1838 Obergerichtsauditor
 zu Göttingen. Auf den
 Rath seines Lehrers Karl Georg von
 Wächter, die gerichtliche Praxis mit
 dem akademischen Lehramte zu vertauschen,
 bereitete er sich auf das juristische Doctorexamen
 vor, welches er auch 1838 zu
 Göttingen bestand. Tiefere Studien im
 O'ri'u8 ^uris o'ilonioi, in der Symbolik
 M ö h l e r's und in verschiedenen Abhandlungen
 von Leibnitz brachten in ihm
 den Entschluß zur Reife, zum katholischen
 Glauben zurückzukehren. Zu diesem Ende
 trat er auch in innigen Verkehr mit Friedr.
 Maaßen, zur Zeit Professor des
 canonischen Rechtes an der Universität
 in Wien, mit K l i n k o w s t r ö m und Baron
 Moy de Sons. Er convertirte und
 habilitirte sich im Sommer 1839 als
 Privatdocent für römisches Recht an der
 Innsbrucker Universität. Um seinem
 Gönner Professor Maaßen nahe zu sein,
 entschloß er sich, nach Gratz zu übersiedeln,
 wo dieser zu jener Zeit an der Hochschule
 lehrte. An derselben erhielt er im Jahre
 1863 von der rechts- und staatswissenschaftlichen
 Facultät die VLniti lo'onäi
 für römisches Recht. Bald danach erschien
 auch sein „ZqZtem drZ Erbrechts nach heutigem
 ramschen Necht. Zum akademischen (Orliranch"
 (Leipzig 1863, Breitkopf und Härtel,
 gr. 8"., X V I I I und 822 S.), welches er
 seinem ehemaligen Lehrer K. G. von
 Wachter gewidmet hat. Diese wissenschaftliche
 Arbeit veranlaßte die juristische
 Facultät der Hochschule in Gratz, ihn
 zum Professor vxtr^oi'äinkrius des römischen
 Rechtes ;u ernennen. Einen bald
 darauf vom Hannover'schen Justizministerium
 erhaltenen Antrag, als Rath in
 das Obergericht zu Hannover einzutreten,
 lehnte er aus Vorliebe für die akademische
 Lehrthätigkeit ab. Als dann Professor
 Maaßen einem Rufe nach Wien folgte,

wurde Teweä an dessen Stelle im Jahre 1871 zum ordentlichen Professor des römischen Rechtes an der Grätzer Universität ernannt. Außer obigem Werke über das Erbrecht gab er noch heraus: „Nie Pflichten und Nrttigni5Ze des OcschVarnrn llmk Grund t>l5 OeZchrZ uam 9. März 1s6Z, lirwktend die Oint'iührng uon Schlliurgerichten für die dnrrch den Inhlilt einer Druckschrift verübten Verbrechen und Vergehen. Vartiag. gehalten in der Versammlung dr5 Katholischen runsrrvlltiucn Vereines mn 13. Nr^mker ^sv^>" (Graz 1870, Moser, gr. 8"); – in H a i m e r l ' s „Oesterreichischer Vierteljahrschrift": „Ueber Litigiosität"; – im „Archiv für civilistische Praxis": „Ueber Haftpflicht aus ertheiltem Rath" und „Ueber die r(^i vlullic^tio des ni«».!^« ti<l<^i s>0.^,^o««oi- nach vollendetem dreißigjährigen Besitz" und verschiedene Besprechungen und Kritiken faä>wissenschaft-- lichcr Werke in Schletter's „Leipziger Jahrbüchern" und in G r ü n h u t's „Wiener Zeitschrift für Privat- und öffent« liches Recht". F r e m d e n - B l a t t , Von Gust. Heine (Wien, 4"). 4. December l«^>. Nr. :i:!'i. in den Tewrewk, siehe: Thcwrewk. Textor, Hran; Joseph (M a l e r , geb. in Schwaben, Geburtsjahr unbekannt, gest. zu I n n s b r u c k am 9. November 1741). Seinen deutschen Namen Weber, mit welchem noch einige seiner Gemälde aus früherer Zeit bezeichnet sind, in die lateinische Sprache übertragend, nannte^o , Franz Iustph 106 ^ Franz Joseph er sich, zum Unterschiede von den vielen gleichnamigen Malern, auf seinen späteren Bildern Textor. Während wir über seinen Bildungsgang nur wenig zu melden wissen, fließen uns die Nachrichten über seine Arbeiten reichlicher zu. Nach» dem er seine Studien an der Akademie der bildenden Künste in Wien vollendet hatte, begab er sich nach Innsbruck, wo er ein Fräulein von H a r a n t heiratete und sich bleibend niederließ. Der größte Theil seiner Arbeiten befindet sich in Tirol; er war ein Künstler von ungewöhnlicher Begabung, dabei vielseitig, denn er malte historische und mythologische Bilder, Thierstücke in natürlicher Größe, Bauernscenen, Jahrmärkte, sogenannte Bambocciaden, theils in seiner eigenen Weise, theils in der Manier der besten nieder« ländischen Meister, so daß seine Werke nickt selten für Arbeiten eines C a l l o t , B r e u g h e l , Teniers und Anderer angesehen werden. Aus dem Schlosse Ambras in Tirol befand oder befindet sich noch eine „Zlnbetimg der NünW", ganz im Geschmacke Breughel's gehalten; geübte Kenner haben dies Werk für eine Schöpfung deä genannten Meisters erklärt, während

es doch nur eine Copie nach demselben ist. In der .Sammlung des Grafen Enzenberg in Innsbruck waren seinerzeit zwei Gemälde Tertor's zu sehen: „Die Werk der Barmherzigkeit dmch Bauern lln^riibt“, ein von ihm oft wiederholtes Thema, ganz in der Manier Teniers', und „Nie Heilung ürz Tahmrn“, trefflich in Rembrandt'scher Weise gemalt und noch mit Franz Ios . Weber kkc. bezeichnet. Von seinen klemmeren Thierstücken sind vornehmlich die Affenconversationen erwähnenswerth, aber auch in lebensgroßen Thierbildern leistete er Vorzügliches. Seine Küchenstücke mit, todtem Wild und Geflügel, oft für Arbeiten des ^ berühmten Antwerper Thiermalers Johann Fyt gehalten, wurden besonders gern in Italien gekauft. In der Bildersammlung des Innsbrucker Ferdinandeums ist Textor durch eine ansehnliche Zahl seiner Werke vertreten. Er malte sehr viel, aber trotzdem nicht flüchtig und nachlässig, im Gegentheil, stet» mit großer Sorgfalt und technischer Vollendung. Obwohl er aber so stark beschäftigt war, befand er sich doch immer in Geldnöthen und mußte Bäcker und Metzger statt mit Geld mit Bildern bezahlen, welche dann freilich, weit unter ihrem eigentlichen Werthe geschätzt wurden. Auch mit dem Grabstichel verstand er umzugehen, wie dies aus einem in Innsbruck erschienenen anatomischen Werke ersichtlich, für welches er die Tafeln gestochen hat. In den kaiserlichen ^ Sammlungen in Wien ist dieser geschätzte und von Kennern gesuchte Künstler, dessen Arbeiten sich durch naturgetreue warme Behandlung, fleißige Technik und einen haltbaren Pinsel auszeichnen, sonderbarer Weise gar nicht vertreten. – Seine oben erwähnte Gattin, eine geborene von Harant, malte gleichfalls, und zwar ganz in der Weise ihres Mannes, jedoch sind ihre Bilder bei genauerer Betrachtung von Kennern leicht von den seinigen zu unterscheiden. Die Werke, welche Nachricht über den Künstler geben, lassen sich hierbei mancherlei Unrichtigkeiten zu Schulden kommen, so berichtet das Tirolische Künstler-Lexikon, daß er in Preugel's (statt Breughel's) Manier, und St a f f l e r ' s „Deutsches Tirol und Vorarlberg“, daß er in jener ssaleot's (statt C a l l o t ' s) gemalt habe. Das Müller-Klunzinger'sche Werk „Die Künstler aller Zeiten und Völker“ weist unter dem Namen Textor auf Weber, unter diesem Namen sind aber Marlin wohl mehrere Künstler aufgenommen, jedoch jenen Franz Joseph Weber's, nicht. i . 6. Tertor's, suchen wir vergebens.

S t a f f l e r (Job. Jacob). Tas deutsche Tirol
 und Vorarlberg. Topographisch mit geschicht,
 lichen Bemerkungen (Innsbruck 1847. Fel.
 Rauch. gr. 8".) Bd. I , 2. 466. – Tiro«
 lisches Künstler – L e r i k o n (Innsbruck
 1820. F. Rauch, b".) 3. 248.
 Noch sind erwähnenswerth. – l . L u d w i g T e r r o r
 (geb. zu Steinfurt im Großherzogthum Hessen
 1887). Mir dem Zeugniß der Reife das Gmnasium
 zu Tarmstadi verlassend, studiric er
 in Gießen classische und neuere Philologie.
 Nachdem er das vphilologische Eramen be[^]
 standen, die akademische Doktorwürde er-[^]
 langt und den vorschriftsmäßigen Acceß am !
 Gymnasium zu Nüdingen abgehauen hatte, !
 wurde er an demselben mit einer Lehrerstelle [^]
 betraut, in welcher er fünf Jahre lang
 wirkte. Von da folgte er 1867 einem Rufe
 nach Wien. wo er an Stelle des aus Ge[^]
 sundheitsrücksichten abtretenden Victor I u i t h «
 len das Lehramt für deutsche Svrache. Geschichte
 und Geographie an den vereinigten
 evangelischen Schulen übernahm. I n Folge
 seiner Weigerung, an der neu zu gründenden
 Bürgerschule ein Lehrfach anzunehmen, verließ
 er im Iahre 1870 die Anstalt. Tertor's
 gegenwärtige Stellung ist dem Herausgeber
 unbekannt. Wenn die nachbenannte Schrift: j
 „Zur Wiedereröffnung des Hoftheaters in !
 Darmstadt am 7. März 1572. Bin Gedenk- !
 blatt für Kunstfreunde" (Tarmstadt 1872. !
 Sckorkovf, gr. «".) ihn zum Verfasser bat – !
 denn ein L u d w i g T e r t o r ist als Autor
 genannt – dann scheint er in sein Vaterland
 Hessen zurückgekehrt zu sein. sGrac-n-
 Dinger <Iuliu5>. Bis, zur Bürgerschule, (heschichte
 der vereinigten evangelischen Schulen
 in Wien von 1794–1870 (Wien 1872. 8")
 S. 7:l.) – 2. M a r t i n T c r t o r . nach
 seinem Geburtsorte Klartau auch Terto«
 r i u s G l a t o v i n u s und K l a t o v s k y gr«
 nannt, widmete, als er 1597 zu Prag stu[^]
 dirte. seiner Vaterstadt das Gedicht: „.^86?.
 spl2,ßH« 1597, t^pl5 ^NNKL sl'NiimaliiHNH«).
 I i u Juli genannnten Jahres erlangte er den
 ersten akademischen Doctorgrad der Philoso-- !
 sophie. aus welchem Anlaß seine Freunde ihn [^]
 mit lateinischen Gelegenheitsgedichten beglück'
 wünschten, wie er deren auch bei Proino«
[^] Urban
 tionen seiner Freunde zu veröffentlichen liebde
 Nachdem er einige Zeit als Lehrer in öaslau
 gewirkt hatte, wurde er erster Rathschreiber
 daselbst, 1006 aber Primator dieser Stadt.
 Seine weiteren Schicksale sind nickt bekannt.
 Außer dem angeführten veröffentlichte cr noch
 andere Gelegenheitsgedichte in lateinischer
 Sprache. Sein Andenken bat sich durch einen
 Kupferjetton erhalten, der auf dem Avers daö
 Monogramm 4«.und dieU
[^] zeigt, auf der
 Reversseite aber einen bekränzten Todtenkorf
 mit der Sanduhr darübc. der zwischen den
 Schwingen einer geflügelten Kugel eingestellt

ist; darunier ist ein Jagdhorn, darüber ein
offenes Buch mit der Aufschrift: «,In m^no
virg, 1606" zu seben. Die Nnterschrifc lautet:
s M i l t n e r . Beschreibung der bisher bekannten
böhmischen Privarmünzen und Pledaillcn.
Herausgegeben von dem Vereine für Numis'
matik zu Prag (Prag 1852, Verlag des
Vereins, 4".) S. 374. Takel X X X I V , Nr. 288
und 289.) – ü. Sebastian T e r t o r (geb.
Zu Mindelheim in Baiern 1658, gest. ,u
Gengenbach am 1. September 1722). Im
Jahre 1674 legte er im Venediciinerkloster?.u
^ttobeuern die Klostergelübde ab und wurde
1690 Regens des Convictes in Salzburg. An
der Universität daselbst li>!»5 zum Professor
5er theologischen l>'ontrovers und der beiligen
Schrift ernannt, bekleidete er während der
Jahre 1706–l 70!» die Prokanzlerstelle. Im
Truck erschienen von ihm: ^'I'ria5 i>a!i<^v.
iui.t!'i' ^xtrnO^lUnai'i'i.^''' l i d . 171:l, l'»I.); –
„Predigten auf dir Sonntage des Jahres"
(1721, Fol.. Neue Aufl. 172.1); – „Clüwna
l'^ r ii c « t n in «x l.'amitibu5 d<; 'I' ll u n"
(Zalliidur^i I7(»^t, k»l.) ; außerdem mehrere
einzelne Predigten. I n seinen letzten Lebens'
jähren zog er sich seiner geschwächten Gesund'
heit wegen in das Kloster seines Erdens :u
Gengenbach zurück, wo er im Älter von
66 Jahren starb. s^Wurzbach ((5onst. von).
Zur Salzburgischen Biographik. Separat'
abdruck aus der „Salzburger Zeitung" (Salzdurg
1872. 12«.) S. 97.^ – 4. Urban
T e r t o r (z^est. zu Donauwörch im Jahre
1558). Nach Einigen von niederer Herkunft,
gebürtig aus einer am Karst gelegenen Ort'♀
^ Urbmi 107 Teyder. Anton
schaft. nack Anderen dag'e^n aus vornehmer
Familie stammend, welch letztere Version sich
auch in einer gedruckten Leichenrede findet, in
der es wörtlich heißt: „ortU5 e5l iNugtri –
nt aceeximus – tamili^". Die Nachrichten
über ihn sind nicht eben selten, aber lückenhaft
und voller Widersprüche. Nicht ohne
(yrund vermuthet man, daß er slavischer
Abkunft gewesen sei und seinen Namen, der
damaligen Sitte folgend, latinisirt habe. Als
Seelsorger zu Brück an der Mur in Steier»
mark zog er die Aufmerksamkeit deH Bönigs
F e r d i n a n d auf sich, der idn als Almosenier,
Beichtvater und Prediger an seinen Hof berief
und nach dem Tode des Laibacher Bischofs
Franz Kazianer zu dessen Nachfolger er«
nannte. I n letzterer Stellung benutzte T e r t o r
das Vertrauen seines königlichen Gönners,
um durch denselben den im Aufblühen begrif'
fenen Trden der Gesellschaft-Jesu ins Land
zu berufen, welcher, daselbst festen Fuß fassend,
seinen mächtigen Einfluß auch bald zur Geltung
zu bringen .wußte. Als ebenso eifriger
wie erbitterter Gegner des Protestantismus,
der sich zu jener Zeit immer mehr und mebr
auszubreiten begaml. bielr der Bischof die
Jünger ^ y o l a ' s zunächst geeignet, dem
(Andringen der neuen Lehre den wirksamsten

Widerstand entgegenzusetzen. In der Förderung des Unterrichtes im Sinne des Erdens und ! in Errichtung von Landschulen, welche diesem Zwecke entsprachen, erblickte er die eingreifendsten Mittel zur Erreichung seiner Pläne. In der Durchführung derselben ging er mit solcher Energie vor, daß er von Peter (5anisius der „Hammer der Protestanten“ genannt wurde, welchen Beinamen vor ihm schon der vielgenannte und bekannte Dominicanermönch Johann Faber erhalten hatte. Als T e r t o r im Winter 1:»5« bei einer kaiserlichen Commission in Donauwörth sich befand, sollen die Pro«testanten, deren Verfolgung er so eifrig betrieb, die Treppe mit Wasser begossen haben, in Folge,^ dessen er einen Fall gethan, welcher die Ursache ! seines Todes gewesen sei. Nach Anderen wieder ^ wäre er von einer Leiter gestürzt, was auch ! auf Anstiften der Protestanten geschehen. Von ! Einigen dagegen wird diese Nachricht über die Ursache seines Todes bestritten. ^Oi-ati«? k n n 6 d r i 3 d o i n o r t s I i e v o l 6 n ä i « 8 . i n (, ' n r i ä t o p a t r i s e t V o m i n i V . H l o a u i Buchdruckergeschichte von Anbeginn bis 1361». 3. 46 l . - . > / o ? - 6 // i t l l s e ? / l ü » / e / e l ^ « 7 » / o ^ . I l z t o r i H ä e N a (. ' o u t e » , 6 i O o r i x i a , (O o r i s i a , 1853, ? K t 6 r n a I I i , 8 " .) V o l u m e I I I , x . 837. - G r o ß e s v o l l s t ä n d i g e s (s o g e n a n n t e s Z e d l e r ' s c h e s) U n i u e r s a l < 3 e r i k o n (Halle und Leipzig, Iobann H. Zedler) Bd. X I . I I I , Lp. 820; gibt das Iabr der ssrdebung T erto r'ö zum Bischöfe von Laibach. 1544, als dessen Todesjadr an, waö unrichtig ist. und nennt den Ort. wo er gestorben. Tanaberit, aus welcher Verstümmelung man immerbin noch den Namen Donauwörth herauszufinden vermag.) - 3. Noch ist des fürst' lich O e t t i n g < S v i e l d e r g ' s c h e n G e h e i m -- ratnes und österreichischen Haupt« mannes T e r t o r ^ u g e d e n k e n , d e r s e i n e t 8 l ö e r l i t t e n e n D r a n g s a l e i n e i n e r D r u c k s c h r i f t s c h i l d e r t , w e l c h e r e i n S c h r e i b e n a n d e n K a i s e r v o n R u ß l a n d u n d e i n B i t t g e s u c h a n d i e d e u t s c h e B u n d e s v e r s a m m l u n g u m E n t s c h ä d i g u n g b e i » g e f ü g t i s t . A u s d i e s e r T c h r i f t g i b t d a s „ L i t c r a » r i s c h e C o n v e r s a t i o n s b l a t t " (B r o c k d a u s . 4 " .) m e i n e m d e r I a b r g ä n g e i s l s o d e r i « i 9 , S . 221 > b i s 2 ^ 2 , e i n e n v o n t r e f f e n d e n R a n d g l o s s e n " b e g l e i t e t e n A u s z u g , n a c h w e l c h e m d i e S c h i c k s a l e d i e s e s ö s t e r r e i c h i s c h e n H a u p t m a n n e s - b e i d e r e n D a r s t e l l u n g d e r s e l b e f r e i l i c h s o m a n c h e d u n k l e S t e l l e n u n a u f g e k l ä r t l ä ß t - h a a r s t r ä u b e n d e r N a t u r s i n d . W i r k ö n n e n u n s a u f e i n e n A u s z u g d i e s e s A u s z u g e s n i c h t e i n l a s s e n . W i r b e s c h r ä n k e n u n s n u r d a r a u f , z u b e m e r k e n , d a ß T e r t o r f ü r e i n e n f r a n z ö s i s c h e n S p i o n g e h a l t e n w u r d e , d a ß d e r b e k a n n t e H i s t o r i k e r H o f r a t h L u d e n s i c h d e s U n g l ü c k l i c h e n a n g e n o m m e n , w e l c h e r v o n d e n K o s a k e n i n n e r K a l b m e h r e r e r W o c h e n v i e r h u n d e r t P e i t s c h e n h i e b e , P i k e n s t ö ß e u n d M a u l s c h e l l e n e r l e i d e n m u ß t e , d a n n a u f d i e F e s t u n g N e i s s e g e b r a c h t , v o n d e r e n C o m m a n d a n t e n G e n e r a l N a u m e r i n h u m a n b e h a n d e l t u n d e n d l i c h i m ' M ä r ; 4814

aus seiner 'Haft entlassen wurde. Hierauf nahmen sich Frau von Krüdener und ik,r Schwiegersohn von B e r g b e im des Armen an und kleideten idn vom 6opfe bis zum FuHe neu. Sein Geld war ihm gestohlen worden, und uon feinen ganzen Habseligkeiten erhielt er nichts zurück als eine – leere Schatulle.

Teyber, Anton (Ton setz er, geb. in Wien 8. September l 734, gest. ebenda Val«as°r, °>" ' ^ ' ^"emb« ^22>, Er gehört », Blich, T, '!«,-Denis <M!ch»el>, Wien« ' einer KimMrfamilie <!!!, deien Mit-♀ Anton 108 Ceyber. Anton glieder sich Täuber, Teiber, Teuber, Teyber, Tayber, Taiber, sogar Deiber schreiben. Diese Verschiedenheit der Schreibweise ihres Namens hat in der Darstellung ihrer Lebensmomente und der Angabe ihrer Kompositionen zu heillosen Verwechslungen und Irrthümern geführt. Es sind fünf Personen aus dieser Familie bekannt, drei Brüder Friedrich, Ant o n nnd Franz und zwei Schwestern Elisabeth und Therese. Von den Ersteren fällt der älteste, Friedrich, welcher, als Hofsecretär der obersten Iustizstelle in Wien fungirend und später mit dem Ehrenworte „Edler von" geadelt, durch ein halbes Jahrhundert bei allen Concerten der Residenz als vorzüglicher Violinspieler gesucht und noch im Jahre 1826 am Leben war, außerhalb des Rahmens unserer Darstellung. Schon M a t t h i a s , der Vater des Obigen, war k. k. Hof' und Kammermusicus und erster Violinsecondspieler im Hoftheater. Seit 1767 an der Hofcapelle angestellt, blieb er bei derselben bis 17855, in welchem Jahre er am 6. September, ein 74jähriger Greis, das Zeitliche segnete. Nnter der unmittelbaren Leitung des Vaters erhielt Anton seine Ausbildung in der Musik, dann studirte er in Bologna unter dem berühmten Fratre M a r t i n i durch neun Jahre Composition. Nachdem er hierauf seine Schwester Elisabeth auf deren Reisen dnrrch ganz Italien, Portugal, Deutschland und Rußland begleitet hatte, fand er an der Hofcapelle in Dresden Anstellung als Organist. Diesen Posten, den er zur Zufriedenheit des Hofes bekleidete, verließ er nach mehreren Jahren, um einem Rufe nach Wien zu folgen, wo er als Cemballist und Secretär S a l i e r i ' s ^Bd. X X V I I I , S. 97^ zunächst eine Stelle im Orchester des Hofoperntheaters erhielt' als aber diese bald darauf an den I jüngerenWeigl desinitiv überging, wurde er am 1. März 1793 an der Hofcapelle als k. k. Hofcompositor angestellt. Er leitete auch den Unterricht der Erzherzoge und Erzherzoginen im Clavier, und Erzherzog Rudolph M . V I I , S. 14:,, Nr. 280^j zählte zu seinen Schülern. I n

seinem Amte blieb T e y b e r nahezu
dreißig Jahre, bis zu seinem 1823 erfolgten
Tode. Ein steißiger Componist,
hat er viel Kirchen- und profane Musik
geschrieben, wovon aber nur ein verhältnißmäßig
kleiner Theil im Stich erschienen
ist. Wir lassen nun die Titel seiner Com-
Positionen folgen, von denen die ge-
druckten mit einem Stern (^) bezeichnet
sind: „<6illlll5. Gratannin uun M e t a s t a s i l l " ,
1788 vom Tonkünstlerverein in Wien
aufgeführt' - „^a Ans^'o^s cii 6/?'esu
67^~^i'o", um 179t) componirt, es wurde
1803 zu Teyber's Vorthelle von dem
genannten Tonkünstlerverein gegeben; -
Op. 1 (Wien 1788, Artaria, später auch
Dresden, Hilscher); - „Die Einnahme
uan Neinrad", in Dresden um 1792 componirt',
- ^„Vier Müröchr nut> die Nrtiratlle"
(ebd. 1792)'. - " „ X l l Nlrnmrtten und
X I I ÄllrmlndeZ" (Wien 1792, Eder)'. -
*„iSc5llnge beim <5lnuier", erstes Heft der
Gräfin Anna M a j l ä t h von Szekely
zugeeignet (Wien 1798, Eder) ^vergleiche
darüber die Recension der „Leipziger musikalischen
Zeitung" vom 24. Juli 1799^;
- „Hermes null NNrllbelllll. Melodram";
- ^„<7?-tt/il?6 ^iM//o)//tt" (Ofenbach
1799)', - viele Messen, sämtlich ungedruckt,
eine davon wurde am Ostersonntag
1822 im Dom zu Olmütz mit außerordentlichem
Beifall aufgeführt; - „Menuetten
tiir die Wlle in den kaiserlichen Net>llnten3lilrn,
im GlllluillllN5Ml. Ihrer kaiserlichen Hoheit der
Erzherzogin L l e m e n t i n r zugeeignet" (Wien,
bei Eder) ^vergleiche darüber die „Leip-
Elisabeth 109 Elisabeth
bei Trag); - *„Hi
(Wien bei Cappi);
ziger musikalische Zeitung" vom 3. Dec. > dem Capellmeister Hasse machte sie
ihre
(Wien ersten Gesangsstudion, spater wurde sie in
ihrer Kunst durch die berühmte Tesi
^ S . 24 dieses Bandes^ unter gleich»
andere uerchiedme Partien von dentschen <C'än^n zeitiger Mitwirkung Joseph
Haydn's
mt> ^2 M'ärzche" (Dresden bei Hilscher); ausgebildet. Durch den Einfluß des
Letz«
- ^„Marsch t'ür Corps des Wiener biirgerlichrn
Hllndel55iande5" (Wien bei Eder).
Außerdem noch viele Kirchen- und verschiedene
andere Tonstücke mit seinem
ganzen musikalischen Nachlasse von Erzherzog
R u d o l p h der Witwe des Veig
teren mag es auch geschehen sein, daß sie
auf den berühmten Aufführungen zu
Eszterhazy, welche derselbe ja bekanntlich
leitete, ihr Gesangs- und Darstellungstalent
zur Entfaltung brachte. Die hie
und da vorkommende Angabe, daß sie
blichen abkauft. - Sonderbarer! um das Jahr 1782 an der von Kaiser
Weise bemerkt Ritter von Köchel in dem ! Joseph errichteten deutschen Oper in
unten angegebenen Werke am Schlüsse ^ W.i en angestellt gewesen und daselbst in
seines kurzen Lebensabrifses über Te y-! naiven und Soubretten-Rollen aufb

er: „Von bedeutenden Compositionen getreten sei, bezieht sich auf ihre Schwester

ist nichts von ihm bekannt".

Köchel (Ludwig Ritter von). Die kaiserliche Hof-Musikcapelle in Wien. Von 1543–1867 (Wien 1869. 8".) S. i>2, Nr. i2o8, S. 116.
– O e s t e r r e i c h i s c h e Revue. Heraus' gegeben von J B . A. M e y e r (Wien. gr. 8".) i<<4, Vd. IV, S. 172 und 174, im Aufsätze.- „Zur Geschichte des Conceltwesens in Wien". Von v i - . Eduard Hanslick. sDiese Aufsätze, welche wohl dann in Han 5 l i ct'ü selbständige, Werk: ichte des (!»oncertwesens in Wien" (Wien 1869, Araumüller, gr. 8".) übergangen, sind in der „Oesterreichischen Revue" weiter ausgeführt; doch wurde vieles darin End haltcne in das vorgenannte selbständige Werk nicht aufgenommen.^

Teyber, Elisabeth (S ä n g e r i n , geb. zu Wien um 4750, gest. ebenda um 1799). Gerber bezeichnet die in Rede Stehende als eine Tochter A n t o n s oder Franzens (siehe den Vorhergehenden und den Folgenden). Sie ist aber, wie dies aus der Zeit ihres Lebens und Auf. tretens hervorgeht, eine Schwester der beiden Genannten, denn da sie schon im Jahre 1769 in Neapel mit großem Beifalle sang, kann sie weder eine Tochter des 4734 geborenen A n t o n , noch des 4756 zur Welt gekommenen Franz sein. Unter Therese, über die wir am Schlüsse dieser Lebensskizze noch ausführlicher sprechen werden. Elisabeth, welche dann Kammersängerin bei dem Prinzen von Sachsen-Hildburghausen in Wien wurde, ging um das Jahr 1769, von ,ihrem Bruder Anton begleitet, nach Italien, wo sie bis 1770 auf verschiedenen Bühnen mit glänzendem Erfolge sang. Von der Halbinsel begab sie sich nach dem Norden, wo sie eine damals noch wenigen dramatischen Künftlerinen zutheil gewordene günstige Aufnahme fand. Aber einerseits die vielen Anstrengungen, da sie bei der Beliebtheit, deren sie gleich nach dem ersten Auftreten sich erfreute, nicht oft genug singen konnte, andererseits das rauhe Klima wirkten j> nachtheilig auf sie ein, daß sie Petersbürg leidend verlassen und zur Kräftigung ihres Körpers, wie der angegriffenen Stimme nach Italien zurückkehren mußte, wo sie, alle die vortheilhaften Anerbietungen, die ihr gemacht wurden, ablehnend, sich ausschließlich der Pflege ihrer stark zerrütteten Gesundheit widmete. Endlich nach mehrjähriger Pause† Ceyber, Franz 110 Ceyder, Franz trat sie 1784 wieder auf und sang auch 1788 mit großem Beifall in Wien, obwohl nicht zu verkennen war, daß sie den einstigen Schmelz ihrer herrlichen Stimme nahezu ganz eingebüßt und nur die treffliche

Schule und gute Methode gerettet hatte. Ihre weiteren Schicksale und ihr Todesjahr, das gegen Ende des vorigen Jahrhunderts fallen mag, sind unbekannt. – Ihre jüngere Schwester Therele, welche um das Jahr 1763 geboren sei» dürfte, widmete sich gleichfalls der Gesangkunst, und zwar dem Bühnengesange, und trat im Juli 1782 zum ersten Male in der „ Entführung aus dem Serail" von Mozart auf, nachdem alle Hindernisse, welche man der Aufführung dieser Oper entgegengesetzt hatte, durch das Machtwort des Kaisers Joseph II. behoben worden waren. In der Folge heiratete Therese den Tenoristen Ferdinand Arnold, einen geborenen Wiener, der in Hamburg, Berlin und Warschau und dann im Jahre 1792 in Riga mit großem Erfolge sang. Die weiteren Schicksale Thereses sind auch unbekannt. Meyer's Universal-Lexikon für die gebildeten Stände macht in dem XL. Bande der zweiten Abtheilung Seite 248 und 344 aus den beiden Sängern eine Sängerin Elisabeth, deren Name daselbst einmal Teyber, das andere Mal Teuber geschrieben ist.

(Herber (Ornst Ludwig). Historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler u. s. w. (Leipzig 1792. Breitkopf, 4er.-d.) Bd. II, 2. 641. – Oßner (S. I.). Universal-Lexikon der Kunst. Neue Handausgabe in einem Bande Stuttgart 1841, Franke Köbner, Leipzig. S. 81.)

Teyber, Franz (Tonsetzer, geb. zu Wien am 17. October 1736, nach Anderen erst 1761), wieder nach Anderen am 13. November 1736, gest. ebenda am 22. October 1810). Ein Bruder Anton, Elisabeth und Theresens. Sein gutes musikalisches Talent wurde zunächst durch seinen Vater Matthias gebildet, und in der Composition erhielt er Unterricht von Georg Christoph Wagenseil, dem Clavierlehrer der Kaiserin Maria Theresia. Er kam bald in den Ruf eines trefflichen Clavierspielers und gründlichen Componisten. Als Organist war er so bedeutend, daß der berühmte Hasse nicht Anstand nahm, Georg Albrechtsberger und Franz Teyber als die besten Orgelspieler, die er je gehört, zu bezeichnen. Nachdem er als Concertist auf Clavier und Orgel Kunstreisen durch Süd-Deutschland und die Schweiz unternommen hatte, wirkte er mehrere Jahre als Capellmeister der Schikaneder'schen Theater in Augsburg, Freising, Regensburg u. a. O., bis er endlich, des Wanderns müde, die Stelle des Concert-Meisters am Hofe zu Karlsruhe antrat, wo er auch mit dem Clavierunterricht der

Prinzessinen betraut wurde. Zugleich ein trefflicher Baßsänger, wirkte er in Karlsruhe auch in italienischen Opern, in welchen er, gleich tüchtig in Spiel und Gesang, großen Beifall erntete. Von Karlsruhe ging er nach Bern, wo er drei Jahre als Concertmeister verbrachte. 17W aber kehrte er wieder nach Wien zurück. Da er hier seinen früheren Principal Schikaneder als Dirigenten des Theaters an der Wien vorfand, nahm er Dienste daselbst und schrieb mehrere Operetten und Singspiele für seinen Director, sowie später für dessen Nachfolger Z i t t e r - b a r t h . Am 13. August 1810 endlich erhielt er eine Anstellung als Organist an der kaiserlichen Hofcapelle, an welcher er nur noch wenige Monate wirkte, da er schon am 22. October desselben Jahres² Teyber, Franz ^ Teyber, Joseph im Alter von 34 Jahren vom Tode ereilt! Hältde. Arm wie ein Bettler schied er wurde. Franz Teuber, der auch einige! aus dem Leben. Heit als Organist bei St. Stephan fun- s" ^ s , < > ^ - « ^ ^ - . -- . ^ ^ ^ ' ^ / > Kochel (Ludwlg Ritter von), Die kat>eruche girt hatte, schrieb, ein sehr fleißiger Com- .hof-Musikcapelle in Wien. Von i 3 « bis t86?

ponist, Verschiedenes: Gesänge, Kirchen-! (Nien i.^ov. 5,<>.> T. 96. Nr. 1289. lieder und andere Kirchenstücke, dann! Opern und mehrere Singspiele, und zwar: ^ Tcybcr, Joseph Freiherr von (k. k. „Ileillnlier, ssrüssr Oper. T«t uun Zchikn-^ Feldinarschall^Lieutenant, geb. zu nrdrer", Z i t t e r b a r t h eröffnete mit der- ^ Wien N84, gest. ebenda am 18. Juli selben das neu erbaute Theater an der! 1836). Ein Sohn des im Jahre 1820 in Wien am 13. Juni 180!'

Ulllll VMMin"s Oper; - „Ni den Adelstand erhobenen Hofsecretars und Registraturoirectors bei der obersten oder Ritter Aar! ulln EichcnharZt, nach rinrm ^ Justizstelle in Wien, Friedrich von Gedichte u^n Nürger", von dieser Oper Teyber, und somit ein Neffe der vorerschien em Clavierauszug im Sticke' genannten A u t o n , Elisabeth uud - „Mnrll Nll5rM". Operette; - „Vrr ^ Franz, wie dies aus der Lebensstile ", Singspiel; - „Zherüddin nnd, des Erstgenannten >u ersehen ist. I n der , Operette; - „Ner Telrnra^i! k. k. (Nenieakaoemie erzogen, trat er den Mr dn- Ntnizkeitäkrämn'". komische Oper! j . September 180^ als Cadet in das von Gwey; - „Ptiindnny nnü PerZunal. ^ Geniecorps. Schon nach zwei Monaten ar:e5t". Operette; - „Vrr Zerztrrnte", ! znm Oberlieutenant vorrückend, wurde Singspiel; - „Vll3 Spinnrrkrrij am Wiener! er nach Königgrätz beordert, um bei om Nerge"; - „Hrragis uan Nrneurnt". Oper; - „Zchah Nmupnm", Oper; - „Nie Wgr, Arbeiten mitzuwirken, durch welche diese Festung in Vertheidigung^zustand versetzt Gedicht unn Grniry". für das Pianosorte;, werden sollte. I n den Jahren 1808 und - „Vcr Zterkrndr Jesus", Oratorium, eine 4809 vorerst bei. der Befestigung und seiner letzten Arbeiten, aufgeführt am Theater der Leopoldstadr in Wien, zum Besten der musikalischen Witwen- und Waisen-Societät; - „Eine Me55c". com» ponirt für den Apotheker Moser auf der Vertheidig des Paffes Lueg bei S t . M l - gen im Salzburgischen thätig, kam er

dann zur Feldgeniedirection der großen
Armee und wohnte der Schlackt bei Raab
und der Vertheidigung des Brückenkopfes
Wieden, der ein großer Musikfreund war. In der Folge nach
Franz Teyber führte ein sehr un ! Brüun entsendet, um den Spielberg
vergeregeltes
Leben, von welchem er auch , theilhaftig zu machen, führte er
nicht abließ, als er sich bald nach seiner diesen Auftrag so schnell und
vortheilhaft
Rückkehr nach Wien verheiratet hatte. ^ durch, daß ihm hiefür die Anerkennung
Allmählig gerieth sein Haushalt in die ! höheren Orts zutheil wurde. Im Mirz
größte Unordnung, aus welcher ihn alle! 1812 bereits Capitänlieutenant, diente
Anstrengungen seiner. Muße nicht mehr, er im Feldzuge 1813 in Istrien und
herauszureißen vermochten. Von seinen ^ Italien. Bei der Leitung der Belagerung
Gläubigern, die ihm nicht langer Credit ^ des Castells von Triest, bei der Gin
gewähren wollten, wurde er gepfändet, ! schiffung daselbst und bei der
Landung des
und bei dieser Procedur geriethen viele, - k. Truppencorps unter General Grafen
seiner Compositionen in unbekanntes Nugent bei Voltau aus der italienischen
er ^ Joseph 112 r ^ Joseph
Küste leistete er ausgezeichnete Dienste.
Da Comacchio jetzt in Eile in einen gesicherten
Waffenplatz umgeschaffen werden
mußte, sollte er dieses Werk nach eigenem
Projecte durchführen. Kaum hatte er
diese Aufgabe gelöst, als er sich auch
wieder zum Corps begab und an dem
Gefechte bei Ferrara und bei anderen
Anlässen thätigen Antheil nahm. Am
1. März 1814 versuchten die Franzosen
den Poübergang bei Casalmaggiore zu
forciren; Teyber stellte sich der zahlreichen
Uebermacht mit wenigen Truppen
freiwillig entgegen und vereitelte alle Anstrengungen
des Feindes, welcher am
folgenden Tage unter den Mauern von
Pav. ma dem General Nugent ein erfolgloses
Gefecht lieferte. Dem Hauptmann
Teyber ward für sein umsichtiges Eingreifen
bei Casalmaggiore das Ritterkreuz
des Leopoldordens zutheil. Auch an den!
späteren Vorfällen am Taro, an der
Portenura, bei Borgo St. Domino und
vor Piacenza war sein Benehmen ein ausgezeichnetes.
Mit 1. Juni 1813 zum
wirklichen Hauptmann befördert, stand
er zu Mainz und leitete die Atmung
der Festung. Bald danach begann der
letzte Krieg gegen Napoleon. Teyber
wurde Chef des Generalquartiermeisterstabes
bei dem Corps des Feldmarschall
Lieutenants Grafen Wallmoden, mit
welchem er das Gefecht bei Seltz und die
Blockade von Straßburg mitmachte. In
der hierauf folgenden Friedensepoche erhielt
er die Bestimmung nach Italien
und wurde im Jahre 1821 Chef des
Geniewesens bei der Armee des Feldmarschall-
Lieutenants Grafen Bubna,
welcher das aufständische Piemont in we-
nigen Tagen zur Ruhe brachte. In sein
früheres Verhältniß zurückgekehrt, in
welchem er im December 1829 zum
Major, im Juli 1838 zum Oberstlieute-

' nant und im December 1843 zum
- Obersten vorrückte, traf ihn die Bewegung
des Jahres 1848 zu Mailand als
Fortifications-Districtsdirector, und jetzt
hatte er Gelegenheit, durch seine Umsicht
und seine energischen Maßregeln, als
Feldgeniedirector bei der k. k. Armee in
Italien, dem Staate ebenso wichtige als
ausgezeichnete Dienste zu leisten. Die
Vertheidigung des Castells von Mailand,
die schnelle Armirung und Verstärkung
der Festungen Peschiera, Verona, Mantua
und Legnago, alles unter seiner Leitung
durchgeführt, machte zuerst die
schnelle Reorganisirung und Concentrirung
der Armee in Italien, wie auch die
darauf basirte glorreiche Offensive möglich.
I m Vorgefühl der Dinge, die da
kommen sollten, ging N a d e t z k y's
Augenmerk dahin, in unseren italienischen
Provinzen die größeren Städte derart befestigen
zu lassen, daß sie mit Verhältniß»
mäßig geringen Kräften beherrscht werden
konnten. Durch Teyber trat der Gedanke
Radehky's sofort in Wirklichkeit;
Citadellen und haltbare Abschnitte wurden
in den meisten Städten der Lombardie
aufgerichtet und ermöglichten, daß der
größte Theil der Garnisonen zur operirenden
Armee gezogen werden konnte.
Aber auch den heißen und glorreichen
Treffen bei Santa Lucia, Curtatone und
Somma-Campagna wohnte Teyber bei,
und erwarb sich derselbe namentlich bei
der, nach der Flucht der Piemontesen, in
Angriff genommenen Belagerung von
Peschiera besondere Verdienste. I n Folge
so rühmlicher Thätigkeit wurde er mit
dem Orden der eisernen Krone zweiter
Classe ausgezeichnet und im October
1848 zum Generalmajor ernannt. Mit
dieser Beförderung erhielt er die Bestimmung
als Fortifications-Districtsdirector
nach Wien. I m December 1849 statuten-
Thaa 113 Thaa
mäßig in den Freiherrnstand erhoben, ! das Ritterkreuz des Franz Ioseph^Ordens
trat er am !2. Juli 1830 mii Feld-Verhalten hatte. - Lein Sohn, gleichmarschall
- Lieutenants - Charakter in den ^ falls Georg mit Vornamen (geb. zu Wien
Ruhestand über. (5r hatte durch 43 Jahre, 1837), begann seine praktische
Thätigkeit
dem Monarchen und dem Staate die er» im Dienste der niederösterreichischen
Hansprießlichsten
Dienste geleistet, sich durch deis- und Gewerbekainmer, ward sodann
umfassende Kenntnisse hervorgethan und eine Zeit lang im k. k. Ministerium für
der Waffe, welcher er angehörte, bei allen ^ Cultus und Unterricht, später, vom
1. Mai
Gelegenheiten Ehre gemacht. Tenbert 1806 bis «868 als Secretar des k. k.
starb im Alter von 72 Jahren. ^ österreichischen Museums für Kunst und
M! l i j ä r ' Zeit u n g. Von I. HirIenfld Industrie verwendet', während einer
neuer-
(Men. gr. ^.) i«56. S, 489-. „Nekrolog", dicken mehrjährigen Dienstleistung als
- Hirtenfeld (Ios. Dr.). österreichischer i Mi^st^j^secretär im
UnterrichtsminiÄilitär'Kalender
fur das Iabr i8o7 ((Vl111111, . ' ^ ^ /

Jahrg.) (Wien. tl. 5«) T. 247. ^ sterium, 181>8-187i, entstand
 ^ „Sllmmlnng der für dic öZtrrrrcichizchen ^Ini-
 Tel)ber, stehe auch: Tlllber sBand ! Uträitllten stiltigrn Gr^rw und
 Vcurdnungtn.
 X l . l l l , S. lo, Quelle), Täuber ^ebd<, ' Im Äuttrage unll mit Vrnitnmng
 tlrr amtlichen
 S. 14^j undTeubcrsS.48diesesBandes^. ^ chnellen des K. k. Miniötninmg tiir
 ^nltn5 nnd
 Unterricht" (Wien l 8 7 j , Mauz, gr. 8"., ,
 Thall, Georg Ritrer von (ssustos V l I I und 642 S.), und Supplement
 der k. k. Familien-, Fideicommiß- und ^ Heft I (ebd. 187!i, VI und 188 S.).
 Privatbibliothek Sr. Majestät, geb. zu ! Nachdem er bereits auf der Weltausstel«

B e r n h a r d s t h a l m Niederösterreich im > lung zu London 1862, sowie auf
 jener

Jahre 17!)))). Als Zögling des Stadt- ^ zu Paris 1867 als Kanzleivorstand der
 convictes, sodann als Sängerknabe bei > österreichischen
 Ausstellungscommissionen

St. Michael und später als Dilettant auf! fungin hatte, wurde er anlässlich der
 der Flöte nahm er an dem Musikleben der ^ Wiener Weltausstellung 1873 von dem
 Residenz, in die er 1809 gekommen und ! Genercüdirector Baron Schwarz-Senin
 welcher er 4824 in öffentlichen Dienst! b o r n sBd. X X X l I . S. 301)^ als
 Secretrai,

so regen und thätigen Antheil, daß tär en ck^t' und ^anzleidirector der
 m Or. Ed. Hanslick's „Geschichte des Generaldirection engagirt und als Sec-
 ^oncertwesens in Wien" (1869) seiner! tionörath in das Handelsministerium
 als einer lebenden Geschichtsquelle jener i übernommen, in welcher Eigenschaft
 ihm

Zeit mehrfach Erwähnung geschieht. Auch , seit 1873 das Referat .der
 Ausstellungswar

er mit den Verhältnissen des alten ! angelegenheiten und die Handhabung der
 oormärzlichen Oesterreich ebenso vertraut, ' Gewerbe Gesetze übertragen ist. Auf
 der

als er später in die Anschauungen unserer ^ Londoner Ausstellung 1862 erhielt er

Zeit sich einzuleben verstand. I m Jahre ^ das goldene Verdienstkreuz, auf jener
 zu

1874 nach vollstreckte! fünfzigjähriger Paris 1867 das Officierskreuz der fran-
 Dienstzeit in den Ruhestand versetzt, zösischen (5brenlegion und für seine
 Verwurde

er bei dieser Gelegenheit am ^ dienste um die Weltausstellung in Wien den
 22. November mit dem Orden der j Orden der eisernen Krone dritter (ilasse.
 eisernen Krone dritter Classe aaisgezeicd- ^ ^ \$rcie Presse sWimrr polit. Vlatt)

net, nachdem er schon am l . Juli 1869 i2. Juli t87v, Nr, 2470.- Presse (Wirnrr
 u, Wurzbach, biogr. Lexikon. XI.lv. z^Gcdi. 6. i7cr. 1881/1 6†

Thailer 114 Thailer

polit. Blatt) 1868, im „Lix-al-Anzeiger" vom ^

1. Jänner 1868: „Neue Geheimnisse von ^
 Paris. XIV. Die Gerechten in Paris".

Thailer, Samuel von (I n g e n i e u r ,
 geb. zu S ch emni tz in Ungarn 13. August

1730, gest. zu Schirak in der Honther
 Gespanschaft 30. Jänner 1810). Maithäus

T h a i l e r , insgemein Thaler

genannt, lebte zu Schemnitz als ehrsam
 Knopfmacher. Seinen Sohn ließ er daselbst

die evangelische Schule durchlaufen,

und, nachdem er ihm noch in der ersten

Grammaticalclafse einige Brosamen vom

Tische der lateinischen Sprache vergönnt

hatte, entzog er ihn, kraft seiner väterlichen

Autorität, der kümmerlich nährenden

Wissenschaft und bestimmte ihn, den

goldenen Boden des Handwerks lobend,
für sein Knopfmachergewerbe. Samuel
fügte sich dem Willen seines Erzeugers
und wurde mit den Jahren ein geschickter
Geselle. Aber endlich doch der mechanischen
Arbeit müde, hing er das Handwerk an
den Nagel und widmete sich, seinem
inneren Dränge folgend, dem Studium
des Bergbaues und der damit verbundenen
Wissenszweige. Bald erlangte er,
von vermögenden und einflußreichen Gönnern
unterstützt, vortreffliche Kenntnisse
in der (Geometrie und Trigonometrie, in
der Mineralogie, Dokimastik (Prüfkunst
Der Metalle), Schmelzhüttenkunde u. s. w.
Mit theoretischen Kenntnissen vollkommen
ausgerüstet, brachte er, um diese praktisch
zu verwerthen, mehrere Bergwerke
zu Schemnitz, Bolabánya, Uj - B<wya
und Brezn6bl'uiya an sich, welche er nun
mit Erfolg bebaute, dabei auch anderen
Bergwerksbesitzern mit Rath und That
an die Hand gehend. Der Ruf seiner
Geschicklichkeit verbreitete sich bald in
weiteren Kreisen, und so geschah es, daß
ihn der Baron Georg Hellenbach von
P a c z o l a y , der selbst Besitzer vieler
Bergwerke war, mit der Territorialaus <
messung zu Magyarad, Százd, Ober-
Szemerred betraute und ihm 1778 die
Stelle eines Comitatsingenieurs in der
Honther Gespanschaft erwirkte. Und nun
war T h a i l e r auf seinem rechten Platze.
Während der 31 Jahre, innerhalb deren
er seines Amtes waltete,, wurde das
Honther ssomitat sozusagen vermenschlicht,
denn er baute mehrere gute Straßen,
treffliche Brücken, berichtigte Grenzen,
zog Gräben und Canäle, vermaß den
Eigenthümern der Herrschaften ihre Besitzungen,
Wälder und Gründe, entwarf
sinnreiche Pläne zur Anlegung franzö
sischer und englischer Gärten, zeichnete
genaue Karten u. s. w. Bei Ausführung
aller dieser Arbeiten gewann er eine
Detailkenntniß des Honther (5omitateö,
wie kein Anderer, in Folge dessen er in
allen Territorialfragen zu Rathe gezogen
wurde und bei der allgemeinen Ausmessung
Ungarns, welche unter Kaiser I o -
seph I I . stattfand, sich in erfolgreichster
Weise betheiligen konnte. I n Würdigung
seiner Verdienste und seiner oft bewährten
praktischen Tüchtigkeit in allen öffentlichen
Bau-Angelegenheiten ward er auf Antrag
des königlichen Commissärs des Neusohler
Bezirktes, Baron Pr<'>nay, zum obersten
Ingenieur und Wasserbaudirector daselbst
ernannt. Da im Interesse und zur För
derung des Handels die Flüsse Gran,
Vay und Poprad vereinigt werden sollten,
so mußte er das Bett derselben von ihrem
Ursprünge bis an die Stelle ihrer ge^
planten Zusammenmündung untersuchen,

sich zu demselben Zwecke über die Beschaffenheit der ihnen nächstgelegenen Gegenden durch den Augenschein unterrichten, und um sich genauere Kenntniß der bei der Flußregulirung erforderlichen Wasserbaumaschinen zu verschaffen, eine Reise in die Weichselgegenden bis nach^o Thais) Thais)

Danzig unternehmen, weil die Ufer--, Damm- und Schleusenbauten daselbst bei der Ausführung der beabsichtigten Wasserbauwerke in seiner Heimat eine Verwerthung des Gesehenen, Studirten und Geprüften in Aussicht stellten. Von seinen sonstigen Arbeiten sind noch die Bestimmungen der geographischen Längen mehrerer Städte Ungarns besonders hervorzuheben. In Würdigung seiner vielfachen Verdienste, und da er überdies seine Abstammung von dem adeligen Geschlechte Thaler erwiesen hatte, wählte ihn auch die Honther, Neograder, Pesth-Pilis-Solther, Preßburger, ^rvaer, Neutraer und Thur<'>czer Gespanschaft zum Gerichtstafelbeisitzer. Von der königlich ungarischen Statthalterei und vom Reickspalatin wurde er in Fragen, die in sein Fach einschlugen, zu Rathe gezogen oder zur Abgabe seines Gutachtens auf» gefordert. Wie sehr er bei den Vornehmen des Landes in Achtung stand, erfahren wir aus einem lateinischen Briefe Baron Pronay's, der darin, anspielend auf den Namen Thaler, unter welchem das Volk den Vater des in Rede Stehenden kannte, Letzterem das Lob spendet: man müsse diesen höchst nützlichen und thätigen Mann nicht I ' k a i e r n m , sondern .V n r c.' n in nennen.

An n a l e n der Literatur und Kunst des In« und Auslandes (Wien, Doll. 8«.) Bd. IV, 3.. :»24. — Ungarischer P l u t a r c h oder Nachrichten von dem Leben merkwürdiger Personen des Königreiches Ungarn und der va^u gehörigen Provinzen Aus authentischen Quellen geschöpft... Von Karl Vincenz K ö« lesi) und Jakob M e l z e r (Pesth ltli«. 8") j Bd. I V , S. 242.

Thaisz, Andreas (Schriftsteller, geb. zu I o l s v a im Gömörer Comitete! Ungarns am i!>. November 1789, gest. am 9. Juli 1840). Der Sproß einer ungarischen Adelsfamilie, aus welcher ! schon im Jahre 1663 ein Georg, der ^sich Tais schrieb, als Lehrer zu Nagy- ! Szombat bekannt ist. Andreas besuchte ! die Schulen zu Szepes - Szombathely, ! Leutschau, Rosenau und Käsmart. Da ! die Ungunst der kriegerischen Zeiten ihn ! hinderte, die berühmten Lehrer der Theo- ! logie an den Hochschulen des Auslandes ^ zu hören, entschloß er sich trotz seiner ! Neigung zu dieser Wissenschaft.für das z Studium der Rechte. So wurde er im

1 März 18<0 Advocat und nahm als solcher
 , feinen bleibenden Wohnsitz in Pesth. Ver>
 'möge seiner philologischen Bildung, zu
 ^ welcher ein guter Schulunterricht den
 ^ Grund gelegt hatte, schrieb er in deutscher
 ! und lateinischer Sprache gleich geläufig
 und zeigte auch im Gebrauche des Hera-
 ! meters eine große Gewandtheit. Im Jahre
 ^ 1817 übernahm er mit dem neunten
 Bande die Redaction der ^n<lornä.ll^os
 Hvi^t6in6llvl-, d. i. Wissenschaftliche
 Sammlung, eines in gelehrten Kreisen
 Ungarns geachteten Fachblattes, welches er
 bis zum Februar 1828 leitete. Aus seiner
 Feder flössen in dieser Zeitschrift historische,
 kritische und biographische AbHand«
 lungen, von denen wir hervorheben die
 biographischen über Andreas Pfisterer
 ^1817, Bd. V I , S. 160), Joseph Pet
 r o v i c s ^1819, Bd. I , S. 110), Stephan
 Leszka ^1818, Bd. V l l , S. 1301,
 Georg von M a j l ä t h ^1821, Bd. X l , .
 S.76), Ladislaus Grafen Teleki (1823,
 Bd. I, S. 87), Johann Thomas Trattner
 »824, Bd. H l , S. 120), Michael
 Kenderesi »824, Bd. IX, S. 121),
 Michael Sar und Georg Täger »824,
 Bd. IX, S. 123), Vmerich K<>vács
 »824, Bd. IX, S. 124), Nicolaus
 Vay »824, Bd. I X , S. 123), Köro si-
 Csoma »87iii, Bd. I , S. 4); in den
 Bereich seiner Besprechungen zog er sowohl
 Werke der ungarischen Literatur als
 8*¶
 Thaisi Thalaber
 auch der deutschen, aus letzterer finden
 wir unter anderen die Anzeigen von
 Hammer's „Geschichte des Osmanischen
 Reiches" ^1827^, von dessen „Neise von
 l5onstantinopel nach Brussa" ^1823^
 und von Erdmann's „Beiträgen zur
 Kenntniß des Innern von Rußland"
 ^ 1 8 2 . ^ . I m Jahre 1.83t übernahm er
 d e Redaction der bei Otto Wigand
 verlegten Zeitschrift ^ 8 ^ " , d. i. Der
 Adler", welche er in Gemeinschaft mit
 (5serneczky bis zum dritten Bande,
 dann allein bis zum zwölften und wieder
 gemeinschaftlich mit Alexander M o l n ä r
 bis zum fünfzehnten Bande führte. Von
 seinen eigenen darin enthaltenen Arbeiten
 sind zu nennen: die biographische Skizze
 über Augustin K u b i n y i jV!832, Bd. X,
 S. 1)3^ und der geschichtliche Aufsatz über ^
 Gabriel B e t h l e n ^ 1 8 3 1 , B d . I . S . 148^j.
 ferner ließ er in ungarischer Uebersetzung
 Walter S c o t t ' s Roman ^Ivankcx^
 iPesth 1831), sowie das Werk Bernhard
 von Wachtler's: „Freiwillige Bemer<
 tungen zu dem Entwürfe einer Weckseli:
 nd Proceßordnung für das Königreich
 Ungarn und zu einigen damit verwandten
 Gegenständen" (Preßburg sõeipziq,
 Andrä^j 1831, gr 8^.) unter dem

Titel: „X)'ilt, ^xiv
 Schedel.
 Gin Tol^n dl^s Vorgenannten ist der gcgrn«
 wältige Oberstadtbaupmtcinn von Pesth. Ale?
 > i u s T h a i s 5. dessen Name auch in deutschen
 Kreisen anlässlich eines >3l.'andalprocesscö bekannt
 wurde, den er ^egcn Joseph'Forst er
 Redacteur des Poli^ciblattes «Köxdí/.tonüllgj
 Kâ2is>'nv-l, wegen mehrerer gegen ihn alö
 öffentlichen Beamten im genannten Organ ge<
 richteter Tchiuabungen und Verleumdungen angestrengt
 batte. I'lebrigens gibt der Proceß, in
 welchem der Angeklagte schuldig befunden wurde,
 ein nicht uninteressantes Bild der Pestber Cul»
 tur^ustände in der Gegenwart. Oberstadthaupi«
 mann Tdai'sz besil.-lt seit 20. December 18<:6
 das Nittcrkreuz des Franz Ioseph^Ordenö, und
 der (Hhargenzcichner 3aci v. F.(recsai) bat
 ihn in der „Bombe" vom 20. November
 1878, Nr. 4?, zugleich mit Tewele zu einer
 drastischen (5barge verwertbet.
 Thal, Louise, Pseudonym für Hedwig
 Wolf, siehe: Wolf Hedwig.
 Eines Andreas T b a l , eines scbr geschickten
 Silberarbeiters, der im Iahre 17!>:> in Prag
 seine Kunst ausübte, gedenkt sowobl D l a b a cz
 in seinem „Künstler - Lerikon Böhmens und
 Mäbrens", als auch Iarosl. Schall er in
 seiner „Beschreibung der Ttadt Prag" ^Bd. I I I 7
 S. <41^ . — Von einem N i k a T h a l —
 welcher Name eö unentschieden läßt, ob er
 einem Manne oder einer Dame angehört —
 war in der NovemberAusstellung des österreichischen
 Kunstvereins i8<;8 (unter Nr. !>1>
 ein Etudenkopf. Oelbild, zu soben. Künstler
 oder Künstlerin lebt in Graz.
 Thalaber, Ludwig (M i t g l i e d des
 erscheinen. Die ungarische Akademie der
 Wissenschaften wählte ihn in ihrer ersten
 Generalversammlung vom 17. Februar
 t5>31 zu ihrem correspondirenden Mit- ! Abgeordnetenhaus des ungarischen
 Landgliede.
 Er starb im besten Mannesalter! tages, geb. in Ungarn), Zeitgenoß. Der
 von 31 Jahren. Ueber seine literarische ^ Sproß einer ungarischen Adelsfamilie,
 welche sich früher T a l a b ^ r schrieb.
 Unter dieser Schreibweise haben wir auch
 drei Mitglieder der Familie: B a l t h a s a r ,
 Thätigkeit gibt das unten genannte Re
 periorium von Joseph Szinnyei aus
 sührlichen Bescheid.
 bis 1840'». S. 22?,. —
 i. V (18>'t8
 ' Georg und J o h a n n , bereits
 ! X I . I I , S. 31^j angeführt. Der in Rede
 184i. Bd. i i , S. 76. von ! stehende L u d w i g wurde, als nach be-
 117 Thaladör
 wältigter Erhebung der Ungarn in den
 Jahren 1848 und 1849 ein königlicher
 Erlaß äão. Wien 44. Februar 1861 auf j
 den 2. April g. I . den ersten allge.!
 meinen Landtag einberief, zu Lövo im
 Oedenburger Comitae als Deputirter gewählt.
 I n der 33. Sitzung (3. Juni
 1861) nahm er in der Debatte, welche

sich darüber entspann, ob das Abgeordnetenhaus seine Ansprache an den König in?jorm einer Adresse oder eines Beschlusses richtensolle, das Wort, lim für den letzteren einzutreten. ^Vergleiche zum Verständniß der Sachlage die Biographie Paul I ä m b o r Bd. X. S. 60.^j Er sprach in gemäßigter Weise und zeichnete ein treffendes Bild der Zwangslage, in ^ welche das Land durch, dic unheilvollen Ereignisse seit 1848 gerathen war. An, einer Stelle seiner Rede kommt er auf die! pragmatische Sanction zu sprechen und! bemerkt hierbei: „Wenn diese aufrecht z stedt, so muß sie nicht nur für den einen, sondern für beide Theile gelten, und wenn sie ein bilateraler Vertrag ist, «in solcher, der, während er einerseits beiden, j Theilen Recht gibt, andererseits jedem Verpflichtungen auferlegt – so haben wir in diesem ^alle das Recht, als Vertreter der Nation der Gegenpartei gegenüber zu beschließen, sowie diese laut des Vertrages das Recht Hai zu fordern. Wahr ist's, daß wir gegenwärtig keine Mittel in den Händen haben, um dies zu! vollstrecken, doch die Verpflichtung bleibt! moralisch und die neue sechste Großmacht (die öffentliche Meinung) wird sie voll» strecken". So gelangt T h a l a b ^ r auf Grundlage des für Ungarns Staatsrecht so wichtigen Staatsactes der pragmati» ^ schen Sanction auf ganz logischem und ^ legalem Wege zur Form der an den König zu richtenden Ansprache, welche von vielen anderen Rednern in ganz revolutio-! närer Weise verlangt wurde. Zum Schlüsse seiner Rede bemerkt er auf die Behaup' tung des Vertreters Nicolaus Benczur, daß die Nation nur zwei Auswege habe. nämlich: die Versöhnung oder die Waffen, und da sie, wie bekannt, keine Waffen be> sitze, sich also um jeden Preis uersöhnen oder ausgleichen müsse – „daß,cr diese Nothwendigkeit rundweg in Abrede stelle, denn es gebe nocl> Eins, was die Nation thun könne, nämlich sich in Ehren und ihrer Würde entsprechend, nicht aber um jeden Preis versöhnen.. Und da sie in der jüngsten Vergangenheit ein herrliches Beispiel ihrer politischen Reife und reinsten Vaterlandliebe gegeben, und da gemeinschaftlicher Wunsch, gemeinsame Liebe und gemeinsamer Haß die galvanische Batterie unserer Empsiu dungen bilden, so ist es nöthig, daß auch unsere Thaten und Handlungen eins werden, somit schreiben wir alle ins gesamt über die Schrift: festgesetzter Preis, besser – Beschluß". Thalab 5 r stellt sich in seiner Rede als ein ovpositioneller Parlamentarier dar, bei dein jede Opposition in die Schule gehen könnte. Man mag seiner Ansicht nicht

beistimmen, die Form, in welcher er sie zur Kenntniß seiner Gegner bringt, gewinnt ihm die Sympathie – auch seiner Gegner und nützt seiner Sache mehr als das Iacobinergeschrei der revolutionären Staatsverbesserer des ungarischen Globus, die bei ihren blutrothen Tiraden an nichts weniger als den zu rettenden Staat, sondern nur an ihre eigene Winzigkeit denken, für welche sie möglichst viel Vortheile einheimen wollen. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (PM¹⁸⁶⁰, M, Nuw. gr 5") Bd. X l . 2. l-.>4.² Thalberg) Sigismund 148 Thalberg, Sigismund Thalaber, siehe auch: Talaber Bd. X I ^ I I I , S. 31¹. Thalberg, Sigismund (Piano-Virtuos und Componist, geb. zu Genf am 7., nach Anderen am 27. Jänner 1812, gest. zu Neapel am 27. April 1871). Der in Rede Stehende ist der außereheliche Sohn des ehemaligen Oberstkämmerers Moriz Grafen Dietrichsleins, und einer Baronin Wezlar. In den Lebensskizzen, welche bisher über Thalberg erschienen sind, findet sich wohl hie und da der Name seines Vaters, aber nirgends der seiner Mutter angegeben. Da indeß Letztere selbst nie ein Geheimniß aus ihrem illegitimen Mutterglücke gemacht, so haben wir auf die Gefahr hin, indiscret gescholten zu werden, auch die Mutter bei ihrem Namen genannt. Und wir halten dies um so mehr für gerechtfertigt, als ja, wie ein Biograph Thalberg's ausdrücklich bemerkt: „vielwissende (Chroniqueurs" den-! selben als den Sohn einer Wäscherin hingestellt haben. Familienverhältnisse ver-,^ hinderten die legitime Vereinigung zweier Menschen, die ihren hohen geistigen Vorzügen nach wie für einander geschaffen waren. In der Taufe erhielt der Sohn den Namen Sigismund. Wie er zu dem Namen Thalberg kam, wird folgendermaßen erzählt: „Die Mutter sprach eines Tages zu dem Vater ihres Kindes: Dieses Kind sei das friedliche Thal, in welchem ich fortan mein ganzes! stilles heimliches Glück bergen will; es! werde aber auch einst ein Berg, auf! dem mein Stolz und meine größte Liebe hoch thronen soll, und der an eigener! Größe noch Alles überragen wird, was jetzt, in eitlen Kastengeist und Vorurtheilen sich aufblühend zwischen uns > aufthürmt, und so soll dieses Kind Thal-! berg heißen". Von der Vorsehung mit kraftigen Händen in ihrer edlen Mission unterstützt, sah die Mutter ihre Herzenswünsche in Erfüllung gehen. Nach ihren eigenen Bekenntnissen fehlte es nicht an Sorgen und Kämpfen, Befürchtungen

und Hemmnissen aller Art, welche die Erziehung und die ungewisse Zukunft ihres Sohnes ihr bereiteten, aber als sie dessen großes musikalisches Talent entdeckte, kehrte Friede, Glück und Stolz bei ihr ein' die vornehmen Namen, welche zu tragen ihm menschliche Satzungen verwehrten, sollten bald reichlich erseht, ja überstrahlt werden durch seinen Namen, den er schon als Jüngling mit einem die Welt durchbrausenden Ruhme adeln konnte. Statt der ihm verwehrten Adelskrone seiner Eltern drückte ihm Apollo die frischblühende Lorbeerkrone aufs Haupt. Nie die Mutter anfangs nur der Erziehung und Entwicklung ihres Kindes sich hingegen, so lebte sie in der Folge einzig dem Stolz und Ruhme ihres Sohnes. Ihre späteren Jahre verbrachte sie zu Venedig in einem der alten ehrwürdigen Paläste am (Sanal grande unweit der Piazzetta, welcher Palast allgemein unter dem Namen Palazzo Wezlar bekannt, wie dessen Besitzerin, die Baronin, eine der populärsten Persönlichkeiten Venedigs war. Eine vollendete Musikkennnerin und namentlich perfecte Pianistin, hatte sie neben den Meistern ihres Sohnes den wesentlichsten Antheil an der Ausbildung seines Talentes. Anfangs wurde derselbe von von einem wenig bekannten Musiklehrer Namens M i t t a g unterwiesen, später aber von Ioh. Nep. Hummel im (5la> vierspiel und ziemlich frühzeitig von Simon Sechter in derComposition unter» richtet. Noch ein Knabe, erregte er durch sein Clavierspiel schon allgemeine Bewunderung. Als er vierzehn Jahre alt war,† Thalberg, Sigiömuud Sigismund glänzten K a l k b r e n n e r und H u m m e l ! in dieser Kunst durch Correctheit und! bewunderswerthe Fertigkeit, Moscheles , und Herz durch bezaubernde Eleganz! und Vollendung des Vortrags, C h o p i n ! durch überraschende Originalität und ein j übermäßiges Schwelgen m barocken Figuren. Unter diesen Koryphäen leuchteten nun ziemlich gleichzeitig am musikalischen Himmel zwei Sterne auf, T h a l b e r g und L i s z t. Beide no^ Knaben, schienen sie dazu berufen, eine neue noch glänzendere Seite des Clavierspiels, welche das bisher Geleistete weit überbot, zu entwickeln und die Technik in Behandlung der Tasten übe: > das bereits Vorhandene hinaus, wo! nicht zur äußersten Grenze zu führen, z Den Kritikern fiel es schwer, das (5on ^ geniale in beiden Künstlerknaben zu > sondern und richtig zu charakterisiren. Am treffendsten schien T h a l b e r g ' s Spiel jener zu erklären, der schrieb: „Unter seinen Händen wird das Piano zu einer Orgel, mit solch gewaltigem Geiste und

solch unglaublicher Fertigkeit weiß er es zu behandeln, und man glaubt annehmen zu müssen, daß Hände, die solches ausführen können, nicht bloß zehn Finger haben könnten; neun derselben führen die schwierigsten Variationen aus, während der kleine Finger der linken Hand das Thema mit bewunderungswürdiger Präcision und Delicatefse spielt. Durch einen äußerst künstlichen Mechanismus in der Applicatur weiß er die verschiedenen Ton^regionen seines Instrumentes viel näher zu dringen, während man früher nur in einer Zeitfolge durchlief; ja er weiß sie kunstvoll in ihrem ganzen Umfange zu verbinden, und so repräsentirt sein Spiel eigentlich das Massenhafte, es ist grandios, verbindet aber damit die leichteste Ausführung der verwickeltesten Figuren, die mitten hindurch die effectvollsten Melodien hören lassen". Um jene Zeit erschien ein Bildniß des vierzehnjährigen Wunderknaben; es hing in den Schaufenstern der Kunstladen und war bald vergriffen. Heute ist dasselbe eine solche Seltenheit, daß es selbst in reichen Porträtsammlungen nicht angetroffen wird. Im Jahre 1829 trat Thalberg in Wien bereits mit eigenen Compositionen als Claviervirtuose öffentlich auf. Der Erfolg war ein unbeschreiblicher. Indessen verblieb der junge Künstler noch mehrere Jahre in den gewohnten Verhältnissen, unter der unmittelbaren Leitung seiner genialen Mutter, unablässig an der möglich höchsten Präcision der Technik arbeitend, dann erst (1834) unternahm er den ersten Kunstaussflug nach verschiedenen deutschen Städten, ließ sich ab und zu wieder in Wien, auch einmal in Teplitz vor den daselbst versammelten Monarchen hören, wo ihm seine Virtuosität allerlei Ehren und Geschenke und die Ernennung zum kaiserlichen Kammervirtuosen einbrachte. Im Jahre 1833 endlich begab er sich nach Paris, nicht erst um dort, wie es bis dahin üblich war, die Feuertaupe des Virtuosen zu empfangen, sondern um die Pariser zu überzeugen, daß man dieselbe auch anderswo empfangen haben könne. In der Seine Stadt nahm er nun seinen dauernden Aufenthalt und rang in öffentlichen Concerten mit Liszt um die Palme des Sieges. Letzterer (geb. 1811) war ein Jahr älter als Thalberg, und seine bedeutende geistige Ueberlegenheit gab ihm sicher das Uebergewicht, da die Leistungen seines Rivalen, so großartig und nach der eminenten Technik hin unübertroffen sie waren, doch immer nur den Gipsuräismus in der Musik, wenn auch im edleren Sinne des Wortes, zu repräsentiren vermochten. Nichts desto weniger Thalberg, Sigismund ^2() Thalberg, Sigismund

weniger gründete sich unser Künstler neben nämlichen Jahres nach den Vereinigten

L i s z t in Paris seinen europäischen Ruf! Staaten von Nordamerika über, wo er,

und auch eine nicht kleine Partei, indem bis Anfang 1858 verweilend, in einer jener Theil des Publicums zu ihm hielt, Reihe glänzender Concerte eine reiche welcher, in Ermanglung höherer Erkennt- ^ Ernte an Ruhm und Geld machte. Naä> niß und tieferen Ernstes-, die Kunst stets seiner Rückkehr aus Nordamerika weilte er

als eine Sache des blos sinnlich behag- mehrere Jahre zurückgezogen auf einer in

lichen Genusses und Ergötzens zu oe- der Nähe Neapels erworbenen Besitzung, trachten liebt und dann Demjenigen rück- bis er 1862 in Paris und London die haltslos seine Gunst zuwendet, der sich Tage seines früheren Ruhmes wieder ihm hierin angenehm und gefällig ^eigt. lebte. I m Jahre 1868 suchte er zum Bis zum Jahre 183? verblieb T h a l b e r g zweiten Male Brasilien auf, nach seiner

in Paris, wo er allch vor König L u d w i g ^ Rückkehr nahm er aber bleibenden Sitz

P h i l i p p spielte, der ihn mit einem kost-> auf seinem neapolitanischen Landgute,

baren Brillantring beschenkte, während

ihm der Instrumentenmacher Erhard

einen Flügel verehrte, auf dem er dann

sich nur mit der Allsbildung seiner Tochter

Z a r o und einiger besonders begabten

Schüler beschäftigend. Er war mit einer

in England concertirte. Aus London Tochter des berühmten Sängers Lakehrte

er nach Wien zurück, wo er blache verheiratet. Wer T h a l b e r g

bald mehrere reichbesuchte und von den ! den Klavierspieler einmal gehört, wird glänzendsten Erfolgen begleitete Eoncerte ^ diese Technik, welche nach allen Seiten

gab. Hierauf bereiste er wieder England . hin die Vollendung selbst war, nicht verdann

Frankreich, Deutschland gessen haben. Es war ein entzückend

und Rußland, späterhin auch schöner Ton, den er dem Pianoforte zu

Italien. Diese zwei Decennien waren entlocken verstand. Dabei mußte man

eigentlich ein langer Triumphzug, der die geschmackvolle, eben nur ihm eigene

nur in den letzten Jahren in Folge der Toumüre des Vortrageö, wenn auch dieser politischen Wirren, welche alles, was mit! es zum eigentlich Hinreißenden und Herzder

Kunst zusammenhing, in den Hinter- ^ erwärmenden nie braute und stets etwas gründ drängten, in seinem Glänze lind kühl Vornehmes behielt, nur bewundern, seiner Herrlichkeit einigermaßen abge- T h a l b e r g hat die Vorthteile und Scbonschwächt

wurde. Dies mag in T h a l b e r g heiten im Spiele seiner Vorgänger, den

auch den Gedanken erweckt haben, den Tonzauber der verschiedenen früheren

Eontinent zu verlassen und in außer- Spulen und Systeme in Eins

^usammeüeuropäischen

Ländern die Tage seiner geschmolzen. Dazu aber fordert die Tecbnit'

ersten Triumphe zu erneuern. So begab ^ nicht weniger, als daß jeder Finger ein er sich l 833 zum ersten Male nach Bra-^ Instrument für sich ;u beherrschen bat,

silien, wo seine Eoncerte so besucht und der ganze Flügel nacl> allen Seiten din

er so gefeiert wurde, daß, nach einem ^ ^ M , dem Meister, ein Orchester ist.

Bei

Berichte aus Nio de Janeiro, der Künstler, Ueberwindung . solcher ungewöhnlicher

sich stets im Belagerungszustande be> Schwierigkeiten gewährte man an ihm die

funden habe. 18!>6 kehrte er aus Bra- ^ ungezwungenste leichteste Haltung des silien zurück, blieb dann einige Zeit in Körpers, den edelsten Anstand, so das; es

Paris, schiffte aber noch im Herbste des schien, als ob er nur mit jenen

Schwiorig⁹

Thalberg, Sigi Chalberg. Eilⁱ
 keiten tändle. Dabei kam ihm überhaupt
 ein höchst ausdrucksvolles Aeüßeres zu
 stattem. Sein Gesicht war vom edelsten
 Schnitt, Augen und Stirn zeigten von
 lebendiger Phantasie lind hatten einen
 schwärmerischen Allsdruck; eine stark gebogene
 Nase und der kleine, fast weibliche
 Mund gaben ihm etwas Seltsames. Aber
 so vornehm, fast kühl und nicht aufmunternd
 zu einer Annäherung er erschien,
 bei näherer Bekanntschaft lernte man
 ihn als einen lebenswürdigen Menschen
 schätzen. (5in getreues Spiegelbild seines
 ganzen aristokratisch-kalten und zurücki
 haltenden Wesens sind auch seine Kompositionen,
 die außer einigen Liedern und
 den beiden Opern: „Flormda“ und!
 „(5hristina di Suezia“, mit welchen er!
 übrigens kein Glück hatte, am wenigsten ^
 mit der letzteren, die völliges ^iasco ^
 machte, obwohl beide durch einzelne nicht!
 wegzuleugnende Schönheiten sich auszeich-
 nen, aus lauter ülavierstücken bestehen.
 Diese wieder sind, abgerechnet ein Concert
 ans früherer und eine Sonate aus späterer
 Zeit, im Gewände der Salonstücke, zum
 größten Theile aber potpourriartige Phantasien
 über Motive der gerade damals auf
 dem Repertoire befindlichen Opern. Durch
 alle diese Kompositionen erweist sich
 T h a l b e r g nicht als musikalischer (5'rfinder
 in höherem Sinne' aber sie sind
 doch von einnehmender reiner Klangwirkung
 und erschließen im Figurenwesen,
 gegen die Erzeugnisse der Hummel'schen
 oder K a l k b r e n n e r - M o s c h e l e 5'schen
 Schule gehalten, ein ganz neues Gebiet.
 I n Beziehung auf die (5laviereffecte
 speciell haben die T h a l b e r g'fchen Stücke
 aus der mittleren und späteren Zeit seines
 Schaffens, z. B. die Moses-, Hugenotten-,
 Don Juan-, Donna del Lago-, Somnamblila-,
 Norma- u. s. w. Phantasien, immer
 Interesse. Seine,, I I ^c>(ttui-n<^, s>^». 1<),
 1.il'5 I'llt'ses, l^l». 17, ,,I>eux
 >> !5Ull,^ ^lirolo.«l". <>p. 4 1 , seine
 ><^rin>äe son^t^^, Oz). ^2, gelten als
 wahre Musterstücke, und seine Sammlung
 5,1/il.l-t du clul.nr ii.px>Ii^u6 <l,u I'iil.n<>
 8<)i'Io I-IV". Op. 70, seine > X I I I ^tu-
 665", Op. 26. sein ^Decinn^i'Qn-, <_>». !17,
 und seine ^i>oii<>eü äe I'ini,»>ilil>p(^,
 Op. 73. sind als Studienmomente für
 das heutige ^'lavierspiel, wie es durch ihn
 und L i s z t gewissermaßen normirt ist und
 bleiben wird, bis nicht ein neuer Tonheros
 Beide überflügelt, kaum zu entbehren.
 Das Verzeichniß seiner Kompositionen,
 so vollständig als es herzustellen
 inöglich war, die Urtheile der conipetentesten
 Musikkritiker, eine Uebersicht
 seiner Porträte u. A. folgt auf S. 122 u. f.

Noch müssen wir des Umstandes gedenken, daß Thalberg ein Sammler musikalischer Alltographen war und mit dieser Liebhaberei es sich viel Geld kosten ließ. Wir bringen S. 12 Ku. f. eine Uebersicht seiner Sammlung, wobei wir auf die dem Kaiserstaate ungehörigen Künstler ein besonderes Augenmerk richteten. — Seine Tochter Zarz geb. in New-Hork 16. April 1873 bildete sich unter ihrer Eltern Leitung in Gesänge aus und betrat am 10. April 1873 in der Ii<.v<ll INlUHN Oli'ra. im Conventgarden zu London als Zerline im „Don Juan“ zum ersten Male die Bühne, einen vollständigen Erfolg feiernd und zu den schönsten Hoffnungen berechtigend. Früher bereits hatte sie zu Paris in Salons der Vornehmen und in Winterconcerten gesungen. Warum die einzige Tochter Thalberg's gezeugt ist, sich durch ihr Talent eine Unabhängigkeit zu schaffen, darüber wäre ein Roman zu schreiben. 1877 im Alter von dreizehn Jahren, befand sich Zarz mit ihren Zieheltern in Wien, wo sie in kleineren Familienkreisen (Thalberg) Sigismund ^ Sigismund durch Gesangsvorträge großes Erstaunen erregte.

I. Nebersicht der Compositionen Thalberg's.

„!<'I,lita,i8i6 ct v^i-i^n^Ut; lditt^rcnii >Iat.il3 clo l'o^era. I^ui^Äntne c>6 >V<:d<.i')^“. In ^'s. Op. 1 (Wien, Haslin^er). — ^I'antiilziti! ot Vai'. t>ul un I'in^ino e"008!zai8^“. In A. Op. 2 sim Alter von 17 Jahren componirt^ (ebd.). — „Iinn^ainpin“ Clliöni<:3 6e I'op^rt». . , l ^ siö^e 6e Oai-inrdt!^). Op. 3 (Wien. Artaria). — ^äonvonii-8 äoVienne^“. X I I 0api-ice» en loi-in« <Ic Val«c>8". Op. 4 (Wien, Diabelli). — ^,Ora,n Ooncorta". In ^-m. Op. 3 (Wien, Mechetti). — »Ilomma^ 5c l^l, « ^ Lin i" «Marit's dc, I' opc'i'a ^(!uill:l.nino 'l'ell"). Vari.'5. Op. 3 i5^> (Wien. Artaria). — ..^antaiöic" (^lalil« lav. <^e i'op^i'a.^Rod« i't I<? Diabls"). Op. i» (Wien. Ärtaria). — ..<^i-. Niverti380!N6ut 2,ri-. z>. I.ickl-^“. Ill /'-m. Ox. 7 (Wien, Tiabelli). — „Techs dcmscke Lieder". Grstes Heft. Nr. 1 : „Ihre Augen". Nr. 2: „Der Wanderer". Nr. :! : „Abreise". Nr. 4: „Fröhliches Scheiden". Nr. 3.- „Die Nonne". Nr. <;.- „Der Reiters« mann". Op. 8 (Wien. Mechetti). — ^ ' a n - tin^i«" l),lotil8 clo I'^p'^ra ^ a , sii'Hnioi-n,"). In ^)sF. <>i>. !). — 7?(lr. ^»ntaiZiO oc Va,r." l^Iotiks cla I'ap^ra .,l)Iont6cckj c. Capul^U^). Op. j« (Wien, Mccheiti). — „3echö deutsche Lieder". Zweites Heft. Nr. 7: „^l'bc wokl". Nr. 8: „Der Strom". Nr. !>: „Mit^efübl". Nr. ll>: „Haß und Liebe", Illr. Hl: „Die Thräne". ^)tr. l 2 : „Träumen und Wachen". <>j». <l. — ^<?'i-. ^niin^i«' <>i Vai-. " ^.>l"iil^ <Io I'o^^-ra .,Xo:-inll," <!<> I ! (^ I l i n i >. In ^/. ()j>. 12. — „Scchö deutsche Lieder". Drittes Heft. Nr. l 3 : „Des Jägers

Hauö". Nr. 14: „Der todte Müller". Nr. 45:
 „Sprache der Liebe"; ;ucrst in der „Wiener
 Zeitschrift". l«:il, Beilage zu Nr. 97. Nr. Ki:
 „Ein Kamerad". Nr. 17: „Todtengräberlird".
 Nr. 18: „ Im Dunkeln"; zuerst in der „Wiener
 Zeitschrift". 1832. Beilage zu Nr. 114. 0?. i:t.
 - ^Ci-. 5'.<uli!U8ju er Vai-> l i i >l<>ril'8 <l<>.
 <!<; l'ozn'llll. .,l>on ^na,n^ <Ic) I a/.arr',. In . l .
 (>n. 14. - . ^ a p l i c c " . In ^-m. <>5>. l^ (Wien.
 Haslinger). - >II Xootuniti8" In ^'/s, / / .
 <>i). 16 (ebd.). - ^11 .^ii-8 i-u5><'8 vHri<'k".
 I n O. Oz). 17 (edd.). - ^viverni-l^oinent
 l-ur 8c>ii-<.>t.'L inu5ica,loL äo Ii,o 5 ei n i " . I n 6.
 t>p. 18 (Mainz. Schott). - „ I I . O a x r i ^ .
 I n H?s. Op. 19 (Wien, Haslinger). - „k'antu.
 i«ie" (>lolil8 6e l'ope^a ^I^e» Hu^nenats"
 äo Hl^ei-do^:-). (>p. 2« (Leipzig, Breitkopf
 und Häriel). - „ I I I ^oeturncti". Oz). 21
 ^hh). ___ ^o,.. ^HnrHi8i6". Op. 22 (ebd.).
 - „/Scchs deustllie Lieder mit unterlegtem
 italienischen Terte". Viertes Heft. „Lieder des
 Einsiedlers". Von L e i t n e r. Nr. 19: „Seine
 Blumen". Nr. 20: „Teine Harfe". Nr. 21:
 „Sein Kreuz". Nr. 22: „Seine Glocken".
 Nr. 22: „Sein Grab". Nr. 24: „Sein Ve<
 gräbniß". 0x. 23. - „Sechs deutsche Lieder
 mit unterlegtem italienischen Terte". Fünftes
 Heft. Nr. 25: „Abend". Von (5bamisso.
 Nr. 26: „Die Ruinen". Von L e i t n c r.
 Nr. 27: „Thränen". Von (5ham isso. Nr. 2«:
 „Nicht der Thau". Nr. 2!i: „ Im Herbst".
 Nr. :W: „Segen der Großmutter". l)p. 24.
 - „Sechs deutsche Lieder mit unterlegten:
 italienischen Terte". Sechstes Hett. Nr. 31:
 „An den Frühling". Nr. 32: „Heimlicher
 Schmerz". Nr. 33: „Erwachen". Von Kugcn.
 Nr. 34: „Stille der Nacht". Von Wolf,
 Nr. 33: „An den Mond". Von l N a r e n s.
 Nr.36.- „DerRing". Von l5 h a i n i s s o. (>i>. 25.
 - .,XII Nnicl<?l>". 1: i'n F7«-m. 2 : in <?>7tt.
 I : in c?H. 4: in F?. I : in //</,,. 6: in H./,i.
 7: in ^ . 8: in ('. 9: in I). l«: in ^'«.
 11: in _4s. 12 : in /'. Oz). 26 (Leipzig. Breitkopf).
 -- 7,^<l ilavu tiuu (Huoon ltilli linlo
 I^rira.nni.^ (>i'. ^knrait-ic". In ^ls. Op. 27
 (ebd.). - ..Xocrnrno". In ^?. t)n. 28 (Wien,
 Mcchrtii). - „Sech5 deutsche Lieder mii unter<
 legrem italienischen Terte". Siebentes Hrft.
 Nr. 37: „Des Iägermädchens >^lage". Nr. :<:
 „Der Traum", :llr. 3;>: „Die Verlobten".
 Nr. 4<»: „Die Unglückliche". Nr. 4 l : „Sommernacht".
 Nr. 42: „Abschied". <)l'. 2!>. ' -
 „3eä)s dent'6)e Liedrr mit unterlegtem itcv
 lienischrn Telte". Achtes Htft. Nr. 43: „Nacht".
 i)tr. 44: „Vor meiner Wiege". Nr 45: „Dcr
 Findling". Nr. 4<»: „Wanderers LiebeSschmerz"
 (.b's ist für schlimme Augen". Nr. 47: „ ^ v
 sie meiner wob1 gedenkt". Nr. 48: „Warum?"
 <'>p. 30. - >i5<-n<>i-2c.". In . - l . <>z>. 31 (Berlin.
 Schlesinger). - .,Xn<I.^ntt,>". In />es. <^>. 32
 (Leipzig. Breilkorf). - ^l'^inivi>:^" (l'nüin< »
 Üe I'0^<'I'^ ..^l<»'l8<!" <l<> Il.0« 81 Ni). In (^-„i.
 O^». 33. - ^I>iv,'i-N5b<'m<5llt'- ^ril<;in<< cla
 I'ni»»'i-a. ^"Nie C.ii>»v'« ^Varnin^" <l<> ,l. ?^'?'-

ne<li<-r). In N>. 0 x . 34 (Mainz, Schott). -
 ^,<i!>. Xactuln<.>". I n ^'/s. Op. 35 (Hamburg,
 Schubert!)). - «,!5ircnniCb! anx ^euno« I>iknil>
 itüi. ^'cx'tnve". 0^ . 35 i/H (ebd.). - .I^a,
 Oalienct». Ilnproinntu, ^n lornic <i'^tul!<!^.
 >'!-. l. In ^ . / / i . 0^>. 36 (Berlin. Schlesinger).
 - ^Xc>u,v. Nrnäe <lo I^erl^ctian". >ll. 2«
 Op. 36 <rbd.). - „Ni ma,u<.'a la voce <!o♀
 Thalberg, Eigismund 123 Chalberg, Ligismmid
 ^5l<>'i80" llo l i <) lz « ! n i. Xr. :!. In .lH.
 Op. 36 (edd.). - «I^k It,oinüne8ca. l'a,tnc:ux
 aii' 6e 6a,n<o du, X X I . 8iö<:l6 rrKN8crite".
 Op. 36. Xr. 4. - ^Oknxonette itHlionno" (l'e-
 Uco von^^IIa, du Desiiau. er). ^r^nscrito^.
 Op. 36. Xr. 5. - „koiUÄnoet; 8an3 ?2.role3^.
 On. 36. Xr. 6. - ^,l'HliiH,i8iu" s)Iotl5ü äc;
 I'op^rÄ, ^0deron^ äe ^Vedor). In ^.'. .
 Op. 37 (Leipzig, Breitkopf). - ^I^uin^nc-e
 ^t l^luão^ . In ^l. Op. 38 (Wien, Mechetti).
 - ^8onvonir cio Voetnovcn. I''luitÄ,il,i<:". .
 I l l .4-//i. Op. 39 (Wien. Haslinger). - ..I'anli^
 i^ie" ()Ioti5ü äo -La, Oonna, äo I^go- 6o
 ^N58ini). In ^s. Op. 4<» (Leipzig. Breit'
 köpf). - - I I lionmlic-l'ä 5il,u8 I>arol^8".
 l'ilik. j «t 2. Oi). 41 (Wien. Mechetti). -
 ^<xr. i'iNltkiiiiiel- (8or,. 'n^ (It: c>r Ic >I«nuot
 du ^Oon .luul^). In ^'. Oi>. 42 (Main'i.
 Schott). - ^ll. l;i-. ^anrailiic" (>l<nltü ä«
 I'o^i-H ^1^e5 Huzxuount»^ d^ I>I o v t.' l d l.' <.'!')
 'r^ . Mi' (^ . t^^tii-u v,. Op. 43 lebd.). -
 .^ .inIl^lNo tinai 6« .,I^nci:l. <U I.:l.lnn^i-lnoc>r"
 ä<! 0. I) o n i - o t r i . VHll.^,>. I l l I>es. <)>. 44
 (Wien. Mcchetii). - ^'I'l^iuo oi-i^iinU er
 l^iud«". Ill.l-//i. Oi>. 43 (el)d.). - -s-l'. <.!>>-
 licllili i). In 6«. Oi>. 46 (Main; . Tchott). -
 «,<r. Vn,Il,^lj dl-ill.'- . <D^ . 4? (Leipzig. Kistner).
 - .,<ii-. (^in-ic^ (.>l<»titü clo I'<»i)6r^ .,^Iiar-
 l<.ti V I . " sl« ^li^Il'V)'). In ^'-„i. Op. 48
 <^l,'ip;i^, Vreitkopf). - I>'a.ntn.ii»iti iuii- .,I^u,-
 < i<>xia Ijoi-^i.»". Op. ^0 (Leipzig. Breitkopf).
 - <:?. I':i,lltai6i^ «ur ^86niirlmn.ill<i". O^i. 3t
 (ebd.). - l'll,nti».iliitt i>nr ^Llz. .>In^nu <I«
 I^i-ti^i- <l'.^ . u I.' o r. s>i». ^2 (Wien, Mechetti).
 - <>i'. I''u.nuz.it>iü i,ur ..Xanii'a" cl'II e i-o I l l .
 Oli. ö3 (Leipzig, Hofmeister). - «'I'!iu.II
) ^ r ^ et s^ It e i - i o r " . <>i-. Duo (. 'onc. 8nr
 ^äil, ^></lnii-l».lnicli!" clo Ii.<>!> 6i n i. Oi>. 34
 l^ripzig. Breitkopf). - ^ c O»^<«-d. lioin:
 z.llce vzn'ii^ en lorult' ci'I'^ud»,»". Oi». 33
 lMainz. Lchott). - ^Oi-. ünnat^ . In (7/>l.
 <)l>. 36 (Leipzig. Breitkopf). - ^v^cainei-on.
 X I>Iar(. 'caux «<.>i-v:l,nt cl'^colo i)i'<!^>«,i:-N0irl.'
 5, l'j''lnll« <!o ^c>« ^r. ^lol^c^nix--. s)p. 3?
 l Geizig, Breitkopf). Xr. 1: l-'antl<,il>it.' sur
 ..l I'urilanl- clt- l i e l i n i . Xi'. 2: I''2.nt»,iiiiie
 5<>r .,Dc.>i- I''i-ei«<:lnN/>» llc ^Ved t:r. Xr. 3:
 i''»,nluiüic «ur ^I^L I^ll' Älix <^Ier<:8" ä'Ue'
 i'o lc^ . Xr. 4: >'antn.ii,iu 8ui' ..Xarnia," äe
 l i v i l i n i . Xr. 3: I'anthJiiis 8l!r 6es)I^Io.
 äi<.8 <^<i I'r. 8cnub<ii-t. Xr. 6: I-'i>.lNi>,i8i<'
 >ur ^I^a, s-a222< Ig,ära^ äo Ii.OL8ini. Xr. 7 :
 iriHiä!» vki-i^". - ^ftr. (. 'Hpric-b »ur Ia
 iNÄl<-nli äs I'^i>or!i<30!;<i" 6s V e r l i c > 2.
 Ox. 38 (ebd.). - ^Ikrclle 5un«bro va,ri6e".

0i). 39 (Wien. Mechetti). - ^V^carolc".
 0p. 60 (Leipzig. Breitkopf). - ^1«'-
 I>, <Iil.'i> <t/ri^nlio«. <ir. I'^ntHitiie. .-^i-r. i)Hi'
 i : . ^ V o l l l l - . 0ii. 61 (Berlin. Tchlesinger).
 - ^VKlso in^'loäi^uo". s)^>. 62 (Mainz,
 36)i)tt). - sir. >'il.ntai3ic 8U7 ^1^^ liardic?
 6u 3«ville^ <le N o s Z i n i . 0p. 63 (Leipzig,
 Breitkopf). - ^I.c« ^.'^pi'ieieu^^«. Va,l368".
 0p. 64 (edd.). - ^I'21-Kllielie". 0p. 63
 (edd.), - „8ouvenii' äo I?o8tli. .-^irs Kon-
 ^i-oiä v^ri». 'ä". 0^>. 63 (Pesth, Treichlinger).
 - Iini-oä. l.>r X'ai'. 8ur la. Varcai-aN^
 <i' ^IIIIlLiro li'. ^innrt." ä« 1^ c» n i 2 e t r i .
 0p. 66 (Leipzig. Breikopf). - l-r. ?a.n.
 iaiüi>. > ä l , i i - »Don I>a.5hual^ <^> Donix
 o t r i . 0p. 67 (Wien. Diabelli). - I^lna.iäic
 5lii- -Lu. tillt.' än IT,<^i'Nl.nt" par Nonix
 « . r i i . s) i » . 68 (Mainz. Tchott). - ^'l'l-io".
 0p. 68 (Leipzig. Hoffmeister). - -I^'HT-t
 clu clianr Hpplilin»: ll.u piano". 0p. ?<».
 8eric I. Xr. j : F e l l i n i . <^umuoi' äe5
 .,l'ul'itani". Xi-. 2: ? c> i-^ c> I <.>«»>. ^1'ro
 ^ioi-ni". ^ir. Xr. 3: l i c 01 ii « v u n . ^Väol
 a i l l ^ . X>. 4 : 8 11-Hcl ^ 1 la. >.^ir ä' ^li8ü".
 Xi'. 3: I^Io^ai't. I^Hci-) 'nw8». äu lic^uioin
 er I^uo äo« ^Xoceg 60 I'iFaro". Xr. 6:
 Il<)5 5 i n i . .,X^Ilnii-». Duotlo: >,I'ercn«'
 ini z;u«<^i-(U". Üc.'i'Il' I I . X'l. 1 : ^Volla. H«laliitil,
 inco^nitiv. llonlÄnce cle l'op,'i-a «II
 ^lui-mnenr«)^ (le ^1 e r c l » , c l n , n t 0 . Xi-. 2 : L<>
 do H d l n d o i - t . Xr. 3: II lnio re3oro. .-^ir
 <I<^ I'op<'i-u. .,I>ull «Inü.n" <!<.' 1^1 0 x a r t .
 ^1l (. 'i-ociatn'" <Ie) I e) ' e r d e e r . -
 ^I^'a,rr <lu okant a.ppN<iu<." au I'ianolorre".
 I I I . 8^rie. 0p. 70 (Berlin. Bocl). Xr. j :
 8^r<?nHäe ä,i »Inrdior <lc 8^viN^ <io l i n « -
 5 i n i . Xr. 2 : Nilo c^<' ^I^i, ttüi«.' «neliant»'o"
 <lt! >lo/.arr. Xr. 3: li^rcaroNo cle «(3ia,nni
 <I« C'alai»^ äu I)oni/.<.rrl. Xr. 4: 'lrin
 lio« inll^nc'« er Duc/tto: ^I.n. ei dkrem la
 inlln«^" <lo ^Dc>n ^N2.n- <^Ic>xl».rr. Xr. '>:
 8<">r^nuclö äe „I^'uinani ^aloux" ^<.> ('^r<^:r v.
 Xr. 6: lioinance <Iu l-anlc ä'^Otli^IIo" tlo
 I^o 88 i n i . I<Ie!n. IV. 8(. 'i-i<' . 0p. 7« (Wien.
 3pina). Xr. 1 : Ii<_>lli n i . (. 'l«.^:«. cliva. (^avluine
 cl<! ^Xorm:»". Xr. 2: ^ l o x a r t . ZIon
 (. ' ' ^ur «oupire. De3 ^Xo(-, -e5 äu I>'iK2rc>".
 Xr. 3: Vv'^dt^r. Hu.'nnor ä'^^ur7N,nrln^.
 Thalberg, Eigi 524 Thalberg, Sigisiuuuo
 Xr. 4: I.>atVää v ^arr^v ven. iQavid sur ^
 „^rel'i'.d^". "I'rilu^riMon. Qp. 70/^ (Berlin,
 Schlesinger). - 6ra.i,d Olic» d^ „^rcisclnit/^.
 l'ranbc-riMon. (>i>. 70/b (edd.), - ,.l'Iorindll,
 0p>^ra". VI lr^n8<.-rintinn3. s>i). 71 (Leipzig,
 Breitkopf). Xr. 1 : ^uar^tto>. Xr. 2 : ^ n -
 de Iin,ll«.>l". Xr. 3: ^'c>ni>Ic:> niilitiliro«--.
 Xr. 6: „lic'nltmn.^ ^ <>r I>uo-. - ^lloilo!
 (Mainz, Schott); nach Anderen (>i>. 74. -
 / l k o Inst lic^c.» c>t' snnnncr. ^ i r irlnntlai8
 vll.ri<?". s>i>. 73 (Leipzig, Hoffmeister).
 Op. 73 (Main; Schott). Xr. 1 : ,.,^n6Hntino^.
 tiill»". In /). Xr. 10: ..('knkdkilc.'". In ^».
 Xr. 1!>: ...^<ln^is>". I n F. Xr. 14'. ^.^Ul.'-
 Xr. 16: ,..XH<^ro". I n /) ^ . Xr. 17: ,.,^uz^

io". In /'. Xr. 18: ^^Ini-l-il^- . In ^ - , « .
Xr. 19: <>loll.. vivn^t«. In //-m. Xr. 20 :
.^rstti". I n .I-tti et /)-/^ . Xr. 2:l: ,,,VncilNl-
Uno". In / / . Xr. 24: , . I ' . > l : i ^ " . In ^lä.
- C<?l<)t)rc Il^Nad»..'". s>i>. 76 (edd.). -
l'rov.iic>r<-" <!(.- Vc>rlli. Oi». 77 (edd.). - l
'I'rilviltt-l" <!(.' V<>r«ii. Op. 78 (edd.). - !
, . l l l)I<'Iocli^b äc I>'ran<'. l5 c !l u l> l.» r t !
ti'<>,nli<.'rit<-s--. O^). 7!>/:». (Wien, Spina). ^
(ebd.). - ^ , l ^ X^olitaine. I)HN30^ . (>^>. 80
d<_> X'orcl i. l>'üutkl!<i<>. s>i>. 81 (edd.). - >
(Leipzig, Breitkopf). - Ohne Opuszahl:
„Auf Flügeln dos Gesanaes. Lied von M end'l-
osohn, 3ra'.iü^'.pt',ori'.' (Leipzig. Breitkoftf).
- I I >Ior<.'ea.ux Lur ^I^uot-exia, I j o ^ ' l H "
II><5 2,er^, ti-ausci-itü" (Leipzig. Vreitkopf), -
,,^riott2: Xc> ^c> li-«na,i- i l i>ianto^ („Kann
ich es wohl ertragen" (Wien. Mechetti). -
„Zwei Gedichte. Der Schiffer. Lelzter Besuch"
(Leipzig. Breitkopf). - „Letzter Besuch: Ich
had' uor ihr gestanden". Für eine tiefere Ttimme
mit Pianoforte (Leipzig. Breitlopf). - „Der
Schiffer: Es fadren die Schiffer". Für rine
tiefere Stiinme nnt Pianoforte (edd.). -
„8. 'I'ka.ll)erx n. I I . r^nokk^ . ('i-
Duo" (^!<->tit'!> <^(> , ,Iioati-i^c: clo ^IV'iiäll,-). -
„tti-lieioäi», . Iiolnn,ne<.> «ant? i>:li-olo6^ (Main;,
Schott). - „Lieder odne Worte". Aus Thal
bera'6 (vesängen gcse^t von <>' . l>'zern:'.
Heft 1-l> (Wien. Mcchetti). - „Xooturno
in Des- (Braunschweig, Spehr). - - ^Uc-..
inanoe vari^e in /^^ (Mainz, Schott). -
„Viola. >>lelo<Uc" (Wien, Mechetti).- „Tl'al
berq-. Galoppe" (Hamdurg, Niemener». -
^Hl'lvnaão. "lii-^o dc.» la (ir. I':>.nllli.>i(^
(Wien. Diadelli): wird in Katalogen al^
Oi>. 67 angefnndrt. welche Opuszahl auck die
I » c > n i ^ o t t i füdr, - 7,l.u Itorcc'l!«<.'"
(Mainz, Schott). - ^I.u ü!^ än <^orüo.
>I<'!uäi<> ^,3.1' ^loi'^i tru.n5(-rit". - ,.l^a,ullnc.
Vn!.-;!.'" (Berlin, Schlefinger). - „Leiter Be<
such" (Leipzig, Breitkopf). - „I.ilrmo« d'uln-
^l'nnc,' till<.>. ^«-loäic'" (Berlin. Bocl). -
„Der Schiffer" (Veipzig, Brritkopf). - „Piano
forte - Werke zu zwei Händen". Drei Band.,'
(Leipug. Breittopf). Bd l.- <>i>. 2<». 2 l . 22.
:i2. :>i und :l7. Bd. l i : On. 4«. 4«, :><», >>i
und :>. Bd. i l l : 0^». < ;o. <»:t. < ;4. <»:; und
l>< ;. Auch soU T d a l b c r g eine Pianoforte >
Schule geschriden und dafür daiü ansehnliche
Honorar von 20.MX» Francs von seinem Ver
leger erhalten haden.
Neapels verschwand, ist nicht zu schelten,
eher zu beneiden. I n der Geschichte des
höheren Mauierspiels wird er ader nicht uer>-
gessen werden, und für den Musiker bleibt er♀
Thalberg, Sigitzmim!
immer eine anziehende Erscheinung, auch wenn
seine Finger die zahlreichen Klavierstücke, h^
er hinterlassen hat, nichl luehr beleben. Arbeien,
wie seine große Phantasie über Nossini's
,,>lo8^, 0z». 33, und andere, verdienen ihre
bleibende Stelle in der Literatur des Claviers.
Gegen die Hoden Meister seiner Kunsu ist

T b a l b e r g nur ein Stern zweiter, wenn nicht dritter Größe. Ader Goethe's schönes Wort gilt auch hier: Wenn man dem Sternenbimmel naher tritt und die Sterne zweiter und dritter Größe nun auch zu fiimmern anfangen und jeder auch als zum ganzen Stern« bild gehörend, hervortritt, dann wird die Welt weit und die Kunst reich." – An anderer Stelle schreibt A m b r o s : „Charakteristisch für T b a l b c r g den Klavierspieler ist es. daß er selten andere als eigene Kompositionen vor» trug. An Bach, Beethoven u. s. w. ging! er scheu vorüber. Nenn er Beethoven's Allegretto der siebenten Symphonie in seiner eigenen Art verarbeitet, so war das natürlich nlcht medr Beetdoven, sondern Tbalberg. Ein ^lu-artett von ^ n s l o w , daß er mit dm Brüdern M ü l l e r spielte (als „fünf- ! ter Bruder M ü l l e r " , wie sich damals ein Musikfreund humoristisch ausdrückte), wurde unter seinen Händen hinreißend. Die Pariser schwärmten ordentlich, als er es auch in Paris vortrug. „Jeder Schüler könnte es spielen", rief ein Pariser Kritikus, „aber der Ausdruck, mii dein T h a l b e r g es hören laßt, ist nicht in die Noten hineingraui". Wie fein übrigens T b a l b c r g die Schönheiten fremder Compositioncn empfand, zeigt seine Sammlung: ..I/arr ào cÜlnitei-, Hi)M<iu<5 au, V ^ ' ^ " ssiebe in der „Uebersicht der Kompositionen Tbalberg's": Oj». 7, Serie I–IV^j, wo er Stücke von M o z a r t , P c r g o l e s e . N o s s i n i und Anderen scbr sinnig und schön fürs Clavicr lurechiluachi. auch als pädagogisches Werk interessant." – Und noch an einer anderen Sielle macht Ambroö folgende charakteristische Bemerkung: „Vergleicht man Thal« ! berg's Kompositionen mit den ibnen gleich- ! zeitigen Modesachen von Henri) H e r z , ! «^'zernn u. s. w., so wird man finden, daß! sie diesem Geflitter und Gestalter gegenüber! scbr viel mebr. Körper, Fülle und Gehali haben ! – er verbalzt sich dazu etwa wie ein ge- ^ dlümtcr schwerer öponer Seidenstoff zu leichtem ! Bänderwcrk von Halbseide", – Hanslick über ! Thalbcrg. „Tb a l b e r g". schreibt Or. Han s l i c k , „ist der eigentliche Vater der neuen ^ Klavierschule, deren Charakter „elegante Romaniik" und deren glücklichste ErMdung die Führung der Melodie in der Mittelftimme, umspielt von reichen Passagen, war-.. Im Anfange der Dreißiger-Jahre datie Tdal< berg. hilfreich und gefällig, wie er stets war. medr in fremden, als in eigenen Akademien gespielt; 'die Gesellschafts-- und Spiritual' Concerte, die unersättlichen Nohltoaiigkeitscon' cerie. endlich fremde concertirende Collegen fanden in Tbalberg einen bereitwilligen Mitwirkenden. Als eine eigenthümliche Indi- .. vidualität, schöpferisch in Komposition und > , Spielweise, endlich als vollkommener Meister > des Technischen erschien er jedoch erst um die Mitte dcr Dreißiger-Jahre. Seine Erfolge in Frankreich. Belgien und England batten Th a l b e r g

die Glorie europäischer Berühmtheit
verliehen; in seinen Concerten im Winter
1836/37 trat er vor die Wiener wie eine neue
Erscheinung. Nun stand er auf der Höhe.
Bewunderung war die einzige Kritik, die er
erfuhr; was und wie er spielte, wurde sofort
Mode. Er spielte nicht mehr mit Orchester,
selbst nicht in seinem ersten November-Concert
1836, das durch eine Kuvertüre mit ganzem
Orchester eingeleitet wurde. Er brachte auch
nur mehr eigene Kompositionen, warum sollte
er Aelteres. Glanzloseres vorführen, warum
jemand Anderen als sich selbst verherrlichen?
Die Persönlichkeit des Virtuosen trat nun
als Hauptsache in den Vordergrund. Thal-
berg's Elauierstücke, zierlich, elegant, glänzend,
bei aller Schwierigkeit höchst spielgerecht, ohne /
Kraft und Tiefe, aber nicht ohne einen Schimmer
von Geist und Schwärmerei, fanden
enormen Anklang. Sie haben ungleich mehr
auf die Concertrepertoires gewirkt als Liszt's
Compositionen. Ueberall spielte man Thal-
berg und Alles von Thal berg, während
von Liszt nur sehr wenige Stücke („Lucia-
Phantasie“, „Uopferopfer“, einige
Schubert-Paraphrasen) von der übrigen Pianistenschaar
adoptirt wurden. Was an Thal-
berg'so viel vor allem charakteristisch vor-
trat und unwiderstehlich anzog, war die Ver-
einigung einer außerordentlichen Bravour mit
den weichsten singenden Anschlag und einer
vornehmen Nüchternheit, welche den Hörer in das
Behagen einer wonnigen Sicherheit und Un-
fehlbarkeit versetzte. Der Geist der Selbst-
beherrschung und des Maßbalwis schwebte
über seinem Tact, seine gleiche glänzende Mechanik,
wie die ruhige Glätte seines Portrages
waren einzig zu nennen. Einen wohligen erfreulichen
Eindruck machte sein Spiel immer. †
Chalberg, Sigismund 426 Thalberg's Eigismund
einen tieferen nie. Thalberg. niemals
hingerissen, wirkte auch niemals eigentlich hin-
reißend. Die aristokratische Kühle und Eleganz
seiner Vortragsweise schloß sich gegen jeden
dämonischen Blitz, gegen jeden wärmeren
Herzschlag ab. Die formelle Vollendung, und
zwar in einem neuen Genre, ließ jedoch im
Publikum keinen Gedanken an dasjenige auf-
kommen, was Thalberg fehlte. Indem er
in seiner Sphäre das Höchste leistete, nahm
man auch die Sphäre für die höchste. Dazu
trat das Interesse an seiner aristokratischen
Herkunft und die Schwärmerei für seine ebenso
- aristokratische Erscheinung. Thalberg war
nach Schumann's launigem Ausdruck eine
„Comtesse mit einer Männernase.“ – Ein
Musikreferent der Augsburger „Allgemeine
meinen Zeitung“ schreibt über Thalberg
aus Anlaß der Concerte, welche dieser im
Jahre 1840 in München gab: „Thalberg's
Kompositionen sind für das Publicum gemacht
und darauf berechnet, diesem die Ueberzeugung
von des Meisters wunderbarem Talent ein-
zuflößen. Sie gehören zu seiner Persönlichkeit,

und wenn er selbst sie vorträgt, vollenden sie das Bild einer eigenthümlichen Kunstgestalt in der musikalischen Literatur. Weil sie aber zu ihm gehören und sein Ausfluß oder Abglanz sind, darf man sie nicht mit jenen Tonwerken vergleichen, die ein Stück vom (leiste des Komponisten sind. ,z. V. die eines Bretboren oder Weber. Ich weiß freilich, daß Thalberg nicht bloß seine Kompositionen, sondern auch die aller übrigen Töne!; er meisterhaft spielen kann, wie er sie denn ,5. V. in hiesigen Privatnrrkeln wirklich mit höchster Meisterschaft vorgetragen hat. Ich weiß, daß er auch darin mächtig hinreißen kann, besonders, wenn er ein fremdes Werk auswendig spielt. Dazu ist nöthig, daß er sich selbst ganz vergesse, daß er im Geiste des fremden Komponisten aufgegeben. Ich habe ihn so spielen hörm und hätte ihm gern dafür umarmen mögen. Eine der wunderbarsten (vignenschafton in diesem musikalischen Phänomen ist sein Temperament. Eine solche Vereinigung des phlegmatischen Temperaments (und diese Bezeichnung ist hier kein Tadel, denn sie ist fast dasselbe, was man mit dem Ausdrucke „antike Ruhe“ bezeichnet) mit so hoher Kunst« auöbildung dürfte eben so selten sein. als die Gestalt einer schönen blonden Dame mit schwarzen Augen ist. Offenbar kommt diese ruhige Gemüthsart dem Künstler sehr zu staten. Durch sie ist er stets im Htcmde, sich selbst in der Ausführung zu beherrschen; daher jene sichere Halcung, die stets das Gepräge seiner Vollendung ist. Darum hat auch dieser Künstler schon in jungen Jahren erreichen können, was leidenschaftlichen Individuen erst nach längerem Umgänge mit- der Muse gelingt: die große Kunst. Maß zu halten, und selbst in der Befeuerung des (Vefühl? nie vom Affekt beherrscht zu werden. „Kübt bis ans Herz hinan“, wie jener Fischer Goethe's, bleibt ein so organisirtor Künstler, und seine 'Wirkung auf das Publicum ist auch gerade darum mehr Ttaunen als Entzücken. „Nun, sind 3-ie mit dieser Deutung zufrieden?“, fragte mein freund, als wir schieden. Seitdem habe ich darüber nachgedacht, und er und T h a l b e r g , Beide, sind mir dadurch lieber geworden.

I I l . Porträte. A g r i c o l a lith. (Fol.). (5hargr von D ant an. Maurisset tV>c. (8").). –

Unterschrift: Facsimile des Namenszuges

„>3. Thalberg“. Kriehuber 1841 (lith.,).

Gedruckt bei I o h . ' H ö f e ! i c h (Wien. Pietr.

Mecheiti, Fol.). – Lith. von K rie h über

(Wien, Tpina, 4".,). – Nach Grevedon

lith. von Lange (Leipzig. Breitkopf und

Härtel). – Auf dem Titel seines Werkes.–

_.1^':i.!-tl' <l</I c m n " ai>?lic>iNk kl I>ia,ns>-kc>r!0"

(>Iil2.ua, z i r ^ o I^n^u,, kl. Fol.). Lithographie

ohne Aü^abr dc-5 Zolchnors. A. M o l den»

Hauer lith. – Lith. von Nödler Mainz,

Tchott Töhnc. Fol.).– Unterschrift: „T.THal«

berg". Lith. ohne Angade des Zeichners und

Lithogr. (4"). — Unterschrift: „8i<;'i8Nwn<l
'l'kzUIwr^', I I'janikN' ! a^6 <!«.> l4 knä". Lith.
ohnr Angabe des Zeichners und Lithographen
(selten>. — Unterschrift: /l'kl> ln.tc Hl. 'l'iuUl
, , , ^ " . schöner kräftiger Holzschnitt. Mono«
gramm H

Xo>v^", <lunl> 17, 1871. — Stahlstich. iDhnc
Angabe, des Zeichners und Stechers (Ham«
bürg. ^chubertb und (<olnp.. 4"). — Porträt
der Tochter Thalberg's. Unterschrift.- „Zan-
Thalberg". Holzschnitt ohne Angabe des Zeichners
und H,'l)lographen, wahrscheinlich (5lich6
eines englischen Holzstocdes, in der „Neuen
Illustrierten Leitung" (Wien, Zamarsti) 1873.
Nr. 17.

I V . Gedichte an Thaldcrg. T h ü l b e r g ist, wie
L i s z t und wie jede ungewöhnliche Erscheinung
am Kunsthimmel, angesungen und besungen
worden. Die etwas überschwänglichen Distichen
des Sängers der „Todtenkränze" werden unter♀
Thalderg. Slgismuuld 127 Thalberg,
den ..Einzelheiten" ihrem W o r t l a u t e nach
mitgetheilt. I m Uebrigen beschränken wir uns !
nur auf Angade eines Akrostichons in der z
Theater «Zeitung. Ned. und herausgegeben !
von Aoolph Bäuerle (Wien, 4".) 184«),
S. 1366: „Impromptu nach Thalberg'5 Concerte
in München". Von Mielach. Die An
fangsduchstaben dieser Verse, in welchen der
Virtuos mit dem hundertbändigen Niesen
Briareus der Muthe verblichen wird. bilden!
' den Flamen T h a l b e r g .

V. Eiu)ell)eiteu. Ei« Schüler Thalbcrg's.
I m traditionellen Schnlsinne hatte THalderg
in Neapel nur einen einzigen Schüler,
der nach dem Tode des Meisters dessen künstlerische
Erbschaft mit Fug und Recht antreten
konnte: Benjamin» Cesi. Dieser gründete im
Jahre l«?6 eine Gesellschaft, nach ihm (5irl.-olo
Cesi benannt, welche sich die Pflege edler
Hausmusik zur Aufgabe stellte. Am ?. Jänner
1877 inaugurirte sie ihre biographischen Abende
mit einer tonkünstlerischen und oratorischen
Huldigung Th alber g's. Die Festrede auf
denselben hielt Abbate Lustro, der in schwung
vollen Linien die künstlerische Vaufbahn des
Meisters zeichnete und durch sorgsam gewählte
Einzelheiten das Bild des Menschen, wie des
Künstlers zu lebendiger Wirkung gestaltete.
Diese Rede ist auch im Druck erschienen, doch
kann Heransgeber den genauen Titel der
Schrift, da er sie nicht zu Gesicht bekommen,
nicht angeben. — Thalberg in M a i l a n d .
Es war zu Ende der Dreißicler«Iahre. als
sich T h a l b e r g zugleich mit Liszt in Mailand
befand, um daselbst zu concertiren. (5s
gelang, die beiden Heroen des Piano zu be-
wegen, im kleinen Saale der Scala vereint
em Concert zu geben. Und da sich an dem
selben noch M o r i e r , Franz Tchoberlechner,
Ouiggi vmd Pedroni beteiligten,
geschah es, daß die Ouvertüre der „Zauberflöte"
von sechs Meistern auf drei Prachtflügeln
zugleich gespielt und so den Zuhörern

ein Schauspiel geboten wurde. das in den Annalen der ausübenden Kunst wohl einzig bleiben dürfte. In Mailand hieß man diese Production das „Sechzig-Finger"(50tu-ert". das unter dem Titel „eoncei-to 2 vesähnta. ditu^ noch heute daselbst in Erinnerung ist. Die Kritik machte damals mit Bezug auf Thalberg und Liszt Parallelen, wie solche auch Dante und Petrarca. Michael Angelo und Naphael Sannzio, sogar Goethe und Schiller über sich haben ergehen lassen müssen-. am nächsten kam der Charakter istit des Spiels folgender Ausspruch eines Kritikers: „Thalberg repräsentire in seinem Gauierspiele die Anmuth, die sieghafr? Grazie. Liö; t die Alles überwältigende Macht der Harmonie". – Zedlitz an Thalberg. Die „ Iris " »om, Jahre 185» bringt folgende Distichen des berühmten Sängers der „Tod:en kränze" an den damals ssefeierten Tonheros: „Donner rollen, es kracht urewigrs Eis in den kolken, j Blitze zucken und wild st.'cr<i sich vom Felsen der Bach! ^ Aber die riesigen Kulmen vergoldet die Sonne, es flöten j Nach. tigallen, es zirpt sorglos das Heimchen umher! Nuhig schaffend, das Größte, sowie das Kleinste bestellend, ^ (bleichestdu Goethen, nein, mehr – gleichst du der hehren Natur!" – Thal« berg's Leiche. Im Jahre 1873 meldeten d: ^ Journale, daß der Witwe Thalberg's, dessen Leichnam sich durch d'inbalsamirung vollständig lebenüähnlich rrülccn habe, gestattet worden sei, denselben aus dein Grabmale herausnehmen und in einem Glat'sarge in il'rer Villa anl Pausilippo aufstellen ;u lassen. (5'ine Widcrlegung dieser Nachr'cht ist nicht erfolgt – Thalberg und andere zeitgenössische 35ir» tuoscn. Die Pariser, „l^ l'r^l>«o"- charakte risirt die damaligen zeitgenössischen Virtuosen in folgender Weise. – „ Thalberg ist ein König; !ziiszt ein Prophet; Chopin ein Dichter; Her,z e^n Advurai; Kalkbrenner e^n Minstrel; Döhler ein Pianist und Madame Pleuel eine Sibnlle.

V I . Zur Diograp)ic und Aritik Thalberg's al« Virtuos und Componift. A l l g e m r i n e r m u s i k a l i s c h e r A n z e i g e r (Wien, Tob. Haslinger, !, ".) 1. Jahr,q. (182!>), S, lt> lüder (>i>. ^^; – v i . Jahrg. lüber Oi>. l – ^ ; – VII I.

S. :>7. 69, k:;. lul und l:;;i l^üder Qp. i^.

l:;;, <<:, l? und l ! ^ ; – X l l . Jahrg. (184<».

S. 18o l.über (izernn's Arrangements der Thalberg'schen Oi'crll 12, 14. 17 und :;'.»j.

– A l l g e in eine Z e i t u n g (Augäb urg, (^'otta, 4".) 184o. S. ^779: „Ferdinand <?) Thalberg" sder Virtuos bekommt hier den unrichtigen Taufnamen F e r d i n a n d , da er doch S i g i s m u n d heißt^.

– F r a n k l (Ludwig August). Sonntagsblätter (Wien,, gr, 8") I I . Jahrg. <«84:j). S. <',?ö: „Thalberg". .-- Der F r e i n i ü t h i g c (Berlin, schm. 4",) X X X V i . Jahrg. (18:l!>), i4. Jänner, Nr. i>^: „Thalberg". Von H. I . – F r e n i d e n ' B l a t t.

Von Gustav H e: n e (Wien. 4".) i871. Nr. 1 i 8 :
 Thalberg. Sigismund Thalberg, Sigismud
 „Sigmund Tbalberg". – GaHner (F. 3 . Dr.).
 Univcrsal-Lerikon der Tonkunst. Neue Hand-
 Ausgabe in Einem Bande (Stuttgart 1849.
 Franz Rodler, schln. 4".) 3 . 826. – Hanslick
 (Eduard). Geschichte des ^oncertwesens in
 W'.en (Wien 1869. Braumüllcr. gr.«".) 3 . 22«
 und 33 l. – Die Heini.it. Nedigirt von
 Vinl.- e n t i (Diener illustr. Familienblatt. 4".)
 1877. 3. 47.1: „Liszt und Tdalberg" l^eine
 Reminiscenz aus den Dreißiger-Iakren, anläß»
 lich der entbusiastischen Aufnahme L i s z t ' s zu
 Wien im Iabre 1877^ . – K e r t b e n y (K. M.).
 Silbouetten und Reliquien. Erinnerungen an
 Albach. Bettina, Grafen Louis und Casimir
 Battlw.mni u. s. w. (Prag 1863. Kober. 8".)
 Bd. l i , 3. 12 u. f., im Artikel: „Lablache"
 sL ablache ist T h a l b e r g ' s 3chwiegervater^ .
 – Männer der Zeit. Biographisches Lerikon
 der Gegenwart (Leipzig 1862, Karl B.
 Lorct. 4".). Zweite 3erie, 3p. 421: „Sigismund
 Tdalberg". M i t der Angabe, sein Vater
 wäre der Oderstkämmerer M o r i , ; Graf
 D i e t r i c h s t e i n ; nach Anderen ist Tkalberg'
 6 Vater der Maria Tberesien – Ritter
 Franz Fürst Dieteich stein. 3o viel ist
 gewiß, ein D i e t r i c h s t e i n war es.^ –
 O e s t e r r e i c h i s c h e N a t i o n a l - Encyklopädie
 von G r a f f e r und (>'zikann (Wien
 . 1833. 8".) Bd. V, 2. 323 ^lach dieser geboren
 am ?. Jänner 1812^ . – Der 57sten (Wiener
 Parteiblatt. 4".) in der Beilage „Wiener Bonnla^
 e>.blall", 1871. Nr. 19: „3igl5iuund Tl)al'
 beig". – N e u e F r e i e P r e s s e , 1871
 Nr. 24 19, im Feuilleton: „3igiömund Tlial«
 dcrg". Von Ä. W. Ambr os feiner der geistuellsten
 Essays dieses zu früh hingegangenen
 Musib und Kunstkritikers. – Dieselbe.
 187-^ . Nr. 2734. – Neues U n i v e r s a l -
 L c r i k o n der Tonkunst. Herausgegeben von
 3chlaoebach « B e r n s d o r f f (Offenbach
 !8«i. Andr<>. Ler.<8".) Bd. I I I , S. 720. An<
 hang. S. 3:>7. – D i e Presse (Wiener polit.
 Blati) 1871. Nr. 122. im Feuilleton des
 Llخالanzeigerö-. „Tigismund Thalberg". –
 S c h i l l i n g (Gustau). Das uiusikalische Europa
 (Lvrner 1842, F. (5. Neidbard. gr. 8") S. !i37
 >nach diesem geb. am 7. Jänner 1812^ . –
 T b e a t e r ' Z e i t u n g . Nedigirt oon Adolph
 B ä u e r l e (Nien. kl. Fol.) Iabrg. 1851,
 S. 681 und 68^: „Tigmund Thalberg's Oper:
 Florinda oder die Mauren in Spanien". Von
 D. H. Altschul. – Neber Land und
 M cer (illustr. Zeitung, Timtgart, Hallberger,
 t l . Fol.j XXV. Bd. (1871). Nr. 2:t. 3. 18:
 „Unier berühmten Menschen. Von L. K. von
 K 01) lencgg (Poln Henrion). Eine Mutier
 im Kampf und drei Genies im Bette" ^mit
 interessanten Aufschlüssen über Tkalberg's
 Geburt, den Ursprung seines Namens u. s. w.,^ .
 – Wiener Allgemeine Musik« Zeit
 u n g . 1843, 3. 196: „Thalberg" l^eine Eha«
 rakcer^tik seines 3piels^ . – Z e i t u n g für

die elegante Welt (Leipzig, gr. 8".) 1844,
 3. 203: „Thalberg bat Unglück in London".
 — Z w i s c h e n — A c t. Organ für Tbcater. Kunst
 :md Musik (Wien. kl. Fol.) X l l l . Jahrg.
 (1871), Nr. 114–122: „Sigismund Thal-
 berg". — I l ' i o r i (Mailänder Unterhaltungsblatt,
 kl. Fol.) 18^-. Nr. 40. 3. .117:
 ^I'kaldei-F in i8ta.to cl'.^85üäio a. l i i o ^ -
 iic'ii'O". — <7/e/«i,lt ^ ' « / , ' ^ . I^>8 ^Iu5iicit:i>5
 imü; ^oui-« (Paris 1868, L.Hachette und Comp.,
 gr. 8«.) 3. 39.^: „Thalberg". — I . ^ (^0 »-
 i i t i r n r i o n n c . ' ! (Paris, gr. Fol.) 19. 3ep<
 tember 1836, in der ^kcvue nni5io«le" von
 P. A. F i o r e n t i n o . sUeber Thalberg's
 Auftreten in Boulogne-sur-Mer. F i 0 r e n t i n o
 nennt T b a l b e r g : .,l^ roi ci^6 I'iil,ni!;t(.'.>!"
 und gibt sonst biographische Notizen über ihn).
 — I.:r k'i-i^nc« i n u s i c a l « ' (I>HI-Iä, 4".)
 X I . lnnn'o 23- ^a,uvioi- 1848. Xr. 4:
 .,>!. ^luUbei'^ et «oll uoolu". Von G. l^'.
 jsDer Verfasser zählt die Virtuosen und (Symphonisten
 Emile.Prudent, 3iepl?cn H e l l e r.
 M. R a v i n a . A. de K o n t s k i . 3chuld
 0 f f und ^li 0 sen h a i n zur T b a l b e r g'>chlN
 Cchule ^ — 'I?lie i l l n ^ t r^tecl I , o n ä o n
 Xe>v«, «luio 17, 1871, l>. .188: ./I'kn.l.
 ^>^rl;". Ueber Thalberg's Tochter Zaro.
 Neue Freie Presse, 1873. Nr. 3826. —
 Allgemeine Z e i t u n g (Augsburg, Cotta,
 4".) 1875. Nr. 115, 3. 1788.
 V I I . TtlUl'erg's AutogrnpI)ensammlung. Thalberg
 besaß eine der kostbarsten und reichhaltigsten
 Autographensammlung, grn. ausschließlich
 berühmter Musiker. Ein Verzeichniß darüber
 erschien unter dem Titel: .Katalog der autographischen
 Sammlung von S i g m u n d T h a l b e r g".
 (Gedruckt bei der .Irido^ in »Neapel,
 gr. 8"., 3. : l i . Offerte auf die ganze im Auftrage
 der Witwe zum Verkaufe ausgetretene
 Sammlung, welche glücklicher Weise nicht ver-
 einzelt abgegeben wurde, vermittelten die Buchhand-
 ler Detken und Roch o l l in Neapel
 ^iaxxn. ä<»i plodiLciro). Wer dieselbe gekauft
 hat. ist nicht bekannt. Unter den einzelnen
 Autographen befanden sich größere Werke von
 Karl Friedr. Abel; I . B. A r n o l d . Feld^
 Thalberg) Sigismund 129) Eigismund
 kriegscommissär in Wien (geb. 27. April 183«):
 ein Heft „Gesänge"; Bonifazio Asioli da
 Careggio; Thomas A t t w o o d ; Anna
 Amalie Prinzessin von Preußen, Schwester
 Friedrichs I I . ; Amalie M a r i e Friederike
 Prinzessin von Sachsen. Schwester deö
 Königs Johann o<.-n Sachsen; Johann Seb.
 Bach; Giuseppe B a i n i ; Ludwig von Beethoven,
 von diesem eine „Sonate für (5lavirr".
 Op. 27. „Missa". Autogr. mit Bildniß,
 „„Chor der Derwische" aus den „Ruinen
 von Athen", Originalpartitur, „„Großes Trio
 in ^ s " und ein „„Lied". sämmtlich Originale;
 B e l l i n i ; Pietro Paolo B e n c i n i ; Ferdinand
 v. B e r t o n i ; Bajuleus Bochdanoviz. Mit-
 glied des Theaters in der Leopoldstadt in Wien
 (gest. 23. Februar 1871); Joh.Ludwig Böhn er

(Hofmann's Modell, zu seinem Kapellmeister
K r e i s l e r) ; Antonio C a l d a r a , Capell«
meister in Wien (geb. 1670. gest. 28. Tecem«
der 1726); Carlo C a p e l l i n i ; Ludwig Cder
u b i n i ; Siegfried Wilhelm Dehn; Anton
Eberl (gest. 11. März 1807); Ernst Eber«
l i n ; Karl Heinrich Phil. Erledach; Caspar
E t i ; Ferdinand I I I . Kaiser von Oesterreich:
„Miserere in / " ; Em. Alois Förster
(Mozart's Zeitgenoß): drei „d'änonks xerxetui";
Ferdinand F r ä n z l ; Jacob Frey»
städter, Schüler Mozart's: „Lamentationen
für die drei Tage der Charwoche. Für eine
Singstimme"; Giou. Gius. F u r : ^liLsa in
<Dontlg,^nntQ" und „^252. eoi-xoriZ CnriLti
a, I V vaci"; Baldassare G a l u p p i ; L. H.
G a t z m a n n ; Karl G e i ß l e r ; "Christoph
Ritter von Gluck: „Arie" in <7-?no^, in voll«
ständiger Partitur mit neuem Schluß zu seiner
Oper „Alceste"; Giovanni G o r d i g i a n i ;
Joseph Gratz; F. K. G r i e p e n k e r l ; Georg
Friedr. Händel; Joseph Haydn.- *«8olo
s xon30L<j", Sopranarie in H-ci^?», Original«
Partitur; "Michael Haydn: " ^ i t a n i a e äo
vonei'g.'dili Lkcrkuionto 2, I V voei", Original«
Partitur; Peter H a n s e l ; Giov. Adolfo
Hasse; Johann Henneberg; Ioh. Andr.
Herbst; Ferdinand Hiller; Leopold Hof»
mann^ Hof'Capellmeister zu St. Stephan in
Wien: ^li5La, ^ I V voci ä». <Ü2.i>el^";
Ignaz Holzbauer: «^ria äell'oi-Htolio:
I I <3iuäi2io äi salomons"; Ioh. Nep. H u m»
mel: "„Rondo driUaMO xour lo Vil^no";
Adam I l e b o r g h , Original aus dem Jahre
1448, große Seltenheit; Leopold I a n s a . -
„Huartstto iu ^ - m o / / " ; I . P. K i r n b e r g e r ;
Ioh. Christ. K i t t e l ; Ioh. Anton Kozeluch,
Capellmeister in Prag: ^Ooro tii-ato 6a,Il'0i-av.
Wurzbach, biogr. Lexikon. I.XIV. ^Gedr,
wrlo äella. „^loi-te 6'.^dslo"; Conradin
Kreutzer; M. I . Leidesdorf; Pater Mat.
thias L e n d o r f ; Leopold I. römischer Kaiser:
„Fragment der Partitur einer Litanei",
eigene Compofition und Schrift; (5. Georg Lickl;
Franz Liszt: Phantasie über Themata aus
„Robert"; Leon de St. Lubin,- Friedr. Christ.
Ludwig. Franz Ant. Maichelbeck; Marchesi;
M a t h i l d e Fürstin von Schwarz«
bürg« Sondershausen, geb. Prinzessin von
Hobenlohe-Oehringen (1843); Johann
Matheson; Felir Mendelssodn - Bart
h o l d y ; Jacob Meyerbeer; Gius. M i s l i «
weczek: „Ii6cit»tivo a. vaco con Lti-umsuri"^
Original-Partitur; Georg Matthias Monn,
Organist zu St. Karl in Wien sgeb. 1720.
gest. 1731).- *„Zli322"; Wolfg. Amadeus
M o z a r t : ^Huiuietta in H " , "„Anfang eines
Quartetts in ^-citt?'" . "^.^i-ia.: (. 'onsei-vato
SecieIl-, ^.^Ne^ro", 1762. 4. März; Giov.
Bart. Pergolese; Possin. Kapellmeister
des Prinzen Heinrich von Preußen. 1750,
gest. 1821; Gottfried P r e n e r : ^5uFa";
Anton Reicha (geb. in Prag): „Canone zu
vier Stimmen"; C. Giorgio Neutter, k. k.

Hof-Capellmeister: „Lel3adea“, ^2ion« tra-
 3ico.52.cr2,, Partitur, 107 B l . ; Bernhard
 Nomberg; Ludwig Rotter, Carellmeister
 in Wien: ^lotstto“, Partitur; I . I . Rous«
 seau; Cardinal Erzherzog R u d o l p h : ^Ro>
 iuau2o“) für eine Singstimme mit Clavier,
 Original» Composition und Schrift; Nicolo
 S a l l l ; Ritter S a l i e r i : ^.^insi <zu'uus
 aoeMs“, ?6tit tcir poui- un vetit, inais trösa.
 im».dl6 enkant, von Ritter S a l i e r i für
 S i g m u n d Thalberg, Original. 2 Bl.;
 Ferdinand Nicolaus Schmidler; Johann
 Schenck; Abb« F. H. Sterckl; Ludwig
 S p o h r ; Johann Sveh, Componist in Wien:
 ^.^62.310 u k^La“; Franz Schubert: „Antigone“,
 Lied mit Clavierbegleitung; Johann
 Wenzel Tomaschek: „Entstehung der Cistercienser
 «Abtei Hohenfurth“, Ballade von Caro<
 line Pichler, Lied für eine Singstimme, mit
 Clavierbegleitung; Tomaso T r a j e t t a ; Leonardo
 V i n c i ; vi-. Andr. Wawruch, Prof.
 an der medic. Klinik in Wien (geb. 25. No<
 vember 1772): „Zwei Lieder für Männerstimmen“;
 Karl Maria von Weber; Joseph
 Gregor Werner, fürstlich Eszterházy'scher
 Cavellmeister in Eisenstadt (geb. 1691, gest.
 1766): «VeL^erao vleviLSiinkS, k^ianuL,
 ^.utipnonH“; Ioh. Hugo Worzischek, Hof'
 organist in Wien (gest. 19. November 1825):
 „Sechs Gesänge mit Clavierbegleitung“; Paul
 10. Oct.'i881.) 9♀
 Thalderg, Sigisunmd 130 Sigiömund
 V r a n i t z k y . Orchefterdirector beider Hof«
 theater in Wien (geb. 30. December 1756.
 gest. 28. September 1808): „^ei-^tto k. Viol.,
 Viola, 6 Vicilo.“. Außer diesen größeren selbstständigen
 autographischen Werken enthielt die
 Sammlung noch vier starke Volumina mit
 kleineren Autographen. Davon brachte das
 erste Volumen Autograpbe folgender österreichischer
 Componisten-. Moriz Graf Die«
 trichstein: „An mein Klavier“; Georg Raphael
 Kiesewetter; Baron Niclas K r u f f t ;
 I . F. v. M osel; Karl Pöltz; Wilbem K l i n--
 genbrunner; Franz S c h u b e r t : „Die
 Forelle“; Franz S. Kandler; Ioh. v. Meboffer;
 Ios. u. B l u m e n t h a l ; Karl
 (5zernn; Ant. D i a b e l l i ; Joseph Eybler;
 Stephan Franz; Em. A. Förster; I. G.
 Fröhlich; Johann Fuß; Conradin K reutzer;
 Franz Xav. Geb auer; Abb^ Ios. G e l i n ek;
 Mauro G i u l i a n i ; Adalb. Gyrowetz;
 Peter Haensel; Ios. Henneberg; I . N.
 Hummel; I . B. A r n o l d ; F. A. Kanne;
 Ferdinand Kau er; Leop. Kozeluch; Ios.
 Kinükn; Franz K r o m m er; M. I . 3 e i d e s d
 o r f ; Ios. Mayseder; Jg. Moscheles;
 Hieronym. Paner; Ios. Peter P i r i s ; Ios.
 P r e i n d l ; Franz Roser; S a l i e r i ; Ignaz
 v. S e y f r i e d ; Abb<5 Marimilian Stadler;
 Matthäus S t e g m a y e r ; S t e g m a y e r .
 Sohn; Mich. Umlauf; Ios. W e i g l ; Anton
 Wranitzky; Johann Gänöbacher; das
 zweite Volumen 69 Autograpbe, darunter von

den Oesterreichern: Ign. Ritter v. S e n f r i e d ;
 Fr. Süßmaner; Ios. S t r a u ß ; W. A. M o<
 zart; F. W. P i , r i s ; Paul M aschek; An ton
 S a l i e r i : das dritte Volumen 11>2 Autographe,
 darunter von den Oesterreichern: Erzberzog
 Rudolph: ein „<ün.^i-iccio"; Franz Schu<
 bert: „Der Blumen Schmerz"; Ludwig von
 Beetdoven: „Aus Schiller's Wilhelm
 Tell"; Ioh. Hugo W o r z i s c h e k ; Moriz
 Haupt mann; Heinrich Proch; Adalbcrt
 Gyrowetz; S e y f r i e d ; Ioh. Vcsque von
 Pü t t l i n g e n ; Georg H e l l m e Z b e r g e r .
 Vater; Leopold I a u s a ; Ios. Edler u. B l u .
 menthal; Ios. Fischhof; Karl H a s l i n g c r ;
 Wenzel M ü l l e r ; Dessau er; Lcop. Edler
 von Sonnleithner; Ios. Gänsbacher;
 Stegmayer; Karl D o b l h o f f - D i e r ; Ios.
 Böhm; A. Reicha; Ignaz Schuster;
 Wenzel P l a c h y ; B. Randhartinger;
 Ant. B i b l ; I o l . W e i g l ; Gottf. Preyer;
 Ferdinand S c h u b e r t ; H o r z a l k a ; Ios.
 Benesch; Ed. Fre'ch. v. Zannoy; das vierte
 Volumen 47 Autographe, darunter von den
 Oesterreichern: Tob. Haslinger; Rzeha<
 , czeK; Gust. B a r t h ; Ludwig R o t t e r ;
 I . Fuchs; Alois Taur; Jg. Lewinsky;
 Franz S. H ö l z l ; I. F. Kloß; außerdem
 neun Umschläge: i) eigene Handschriften jener
 Tonseher, die sich um die Vervollkommnung
 der Tonkunst die meisten Verdienste erworben
 haben; 2) Autographe von Musik «Schrift»
 stellern und Componisten (Briefe), darunter
 von dem Kremsmünsterer Prior Placidus
 F i r l m ü l l e r ; 3) eigenhändige Briefe von
 Bernard Romber g in Hamburg (33 St.);
 4) eigenhändige Briefe von Felir Mendels<
 sohn<Barthold o aus den Jahren 1830 bis
 1847 (iii> Originalbriefe); 3) Autographe berühmter
 Personen aus dem sechzehnten, sieb<
 zehnten und achtzehnten Jahrhunderte; a) Auto<
 graphe hoher Personen; 7) Facsimile der Hand<
 schriften berühmter Komponisten; 8) Reliquien
 der Familie Mozart, und zwar genaue Ab<
 schriften von Originalbriefen M o z a r t ' s
 s34 Stück). Dokumente, die Person Mo<
 zart's betreffend (8 St.), Gedichte. Bemer<
 kungen, Notizen, die Person Mozart's be>
 treffend (1 1 St.), vierzehn einzelne Briefe,
 drei Originale von M o z a r t ; , zwei Copien
 von Musikstücken, ein Entwurf zu einer Posse,
 je ein Brief von Marianne M o z a r t . Mutter.
 Marianne Mozart, Schwerer, von Mo<
 zart's Sohn, von Karl M o z a r t , von Leopold
 Mozart, von Constanze Mozart, zwei
 Briefe von G. N. Nissen, je ein Brief von
 Domenico Guardasoni, Joseph Lange,
 Andreas Schachtner. Billet von Schi<
 tan c d e r , Autograph von Anna Gott lieb.
 Die in vorstehender Uebersicht mit einem Stern<
 chen (*) bezeichneten Stücke tielt Thalberg
 für Röchst werthuoll.
 Thalberg und Liszt in Wien im Jahre 1838.
 Aus des langjährigen Redacteurs der „Wiener
 Musik-Zeitung" Dr. August Schmidt Hand'

schriftlichen Memoiren. Dieser schreibt: „Am Virtuosenlummol erglänzte zu jener Zeit ein Doppelgestirn, das alle anderen Sterne an Glanz und Schimmer überstrahlte. Es war das Pianistenpaar Thalberg und Liszt. Bei der Nebeneinanderstellung dieser beiden Virtuosen scheint gegenwärtig eine Vergleichung um so weniger gerechtfertigt, als der Eine vom Schauplatze seines Wirkens längst abgetreten und auch in der letzten Periode seines Lebens und seiner künstlerischen Thätigkeit sich über den Höhepunkt seiner damaligen Errungenschaft in der Kunst nicht erhoben hat,† Thalberg, Cigi 131 ^ Sigismund Während der Andere, vom Schicksale durch ein bängeres Erdenwallen begnadet, in seinem Dildlerfluge gegen die Sonne künstlerischer Vollendung sich zu einer von keinem anderen Virtuosen erreichten Höhe aufgeschwungen hat und auf dieser sich nach gegenwärtig erhält. Wenn ich ungeachtet dessen die Virtuosität der beiden Pianisten zum Gegenstande einer vergleichenenden Beurtheilung mache, insoweit dies bei zwei so grundverschiedenen Künstlernaturen und bei den aus diesen hervorgehenden Kunstleistungen überhaupt möglich ist, so kann es nur auf jene Zeit Bezug haben, wo beide Virtuosen rivalisirend in Wien Concerte gaben, .-nämlich auf das Jahr 1838. Was Beide im hohen Grade besaßen, war eine zur höchsten Potenz ausgebildete Technik, eine Bravour, deren sich vor ihnen noch kein Clavierspieler rühmen konnte. Nur unterschieden sich Beide in der Art, wie sie diese in ihrem Spiele zur Geltung brachten, wesentlich von einander. Während sich Liszt wie ein kühler Schwimmer waghalsig vom hohen Tchwungbrette köpfte über in die Wogen der schwierigsten Passagen stürzte und diese mit der Macht einer bis zur erstaunlichsten Kraftäußerung gesteigerten technischen Fertigkeit bewältigte, zeigte sich nicht minder eigenthümlich und überraschend die Bravour Thalberg's. Auch ihm genügten die bisher bekannten Schwierigkeiten nicht. Er schuf sich neue, in welchen er alle Schattirungen seines Vortrages zum Ausdrucke brachte, die, wenn sie auch für andere Pianisten keine unlösbaren Räthsel blieben, doch von keinem seiner Nachfolger mit jener Eleganz. Sicherheit und Vollendung ausgeführt wurden, wie nur allein von ihm. Während in dem Vortrage des Letzteren bei den Kundgebungen eines -aufs Höchste gesteigerten Fingerspielles die größte Ruhe und Gelassenheit vorwaltete, über das Haupt der kühle Hauch aristokratischer Noblesse darüber hinzog, charakterisirte das Spiel Liszt's eine geniale Ungebundenheit, die scheinbar allen Fesseln der Schule und Doctrin Hohn sprach. Eine wilde Naturkraft / macht sich bei ihm bemerkbar, eine ungezügeltere Phantasie, welche zu den lichten Höhen des Himmels sich aufschwingt, aber auch niedersteigt zu dem nächtlichen Dunkel verlassener Gräfte und Alles in den Bereich seiner musikalischen

kalischen Productivität zieht. Während der
 briose, vielstimmige Vortrag Thalberg's, in
 welchem er womöglich den ganzen Tastenplan
 zur imponirenden Ansprache zu bringen wußte
 und die localen Wirkungen der entlegensten
 Tⁿregister zusammenfaßte, die ImitationS«
 Figuren in Kreise weitere drängte, so daß sein
 Spiel mitunter als ein vierhändigeS erschien,
 in Allem aber der Zierlichkeit und Schönheit
 der Form huldigte, wirkt Liszt bei ebenso
 unbeschränkter Beherrschung der vollständigen
 Tastatur durch die Nebeneinanderstellung der
 verschiedenartigsten Contraste. Ihm ist es augen-
 scheinlich mehr um die Charakteristik der Stim-
 mung, als um die Formenschönⁿ des musika-
 tischen Gemäldes zu thun, das er vor dem Hörer
 aufrollt. Daher kommt es auch, daß mitunter
 Fehlgriffe und Willkürlichkeiten bei Liszt,
 bei T h a l b e r g niemals vorkommen. Bezug-
 lich der Compositionen dieser beiden Virtuosen
 ist in jenen von Liszt – ich spreche hier
 immer nur von den Clavierwerken, welche bis
 in die Dreißiger-Jahre von ihm componirt
 und auch öffentlich gespielt wurden – selbst
 auch in solchen, wo sich die tollsten Virtuosen«
 künste breitmachen, der Componist sich in
 Bizarrerien verirrt und in wunderlichen Sonderbarkeiten
 ergeht, stets Humor oder Gefühl,
 immer aber Frische des Geistes und eine lie-
 benswürdige Keckheit zu finden, die als Aus-
 druck seines Ichs. weniger auf äußere Wirkung
 berechnet sind und. mitunter vom poetischen
 Dufte angehaucht, unmittelbar auf den Geist
 und das Gemüth wirken. Selbst in seinem
 Passagenwerk ist die Technik immer auf interessante
 Weise durchgeistigt. Anders verhält es
 sich bei T h a l b e r g . Allerdings bat dieser in
 seinen Compositionen dem Claoierspiele viele
 neue und schöne Effecte erschlossen; allein seine
 Phantasie bewegt sich in viel engeren Kreisen,
 und seine Ideen, die er in eine bestimmte
 Form hineinzwängt, mußten sich ausschließlich
 dem Gebote äußerer Schönheit und Anmuth
 beugen. Wie in seinem Vortrage mehr die
 berechnende Ueberlegung, als der Ausdruck der
 Inspiration vorwaltet, die ihn bei der groß-
 artigsten Technik zu den rafsinirtesten, immer
 aber graziösen und noblen Extravaganzen
 führte, so sind auch seine Compositionen nicht
 freizusprechen von dem Vorwurfe der Manierirt-
 heit und der ängstlichen Berechnung auf Kosten
 der freien Entfaltung echt künstlerischer Be-
 seelung. Am meisten hat Thalberg die
 Phantasie über bekannte Motive cultivirt, weil
 eben diese Bekanntheit der Melodie seiner
 Bearbeitung zu Hilfe kam. Obgleich diese
 Form, welche später viele Nachahmer fand,
 jetzt aber beinahe ganz außer Cours gesetzt
 ist. sich als sehr unsprechend bewährte und
 dem Ohre schmeichelte, so ging dabei doch
 9*¶

Thalberg, Johann Anton 132 Thaler, Anna Antonie
 der Geist und noch mehr das Gefühl
 leer aus."

Es ist noch einer alten Adelsfamilie Namens
 T h a l b e r g zu gedenken, welche mit ihrem
 vollen Namen Thalnitscher von T h a l
 berg heißt. Die T h a l n i t s c h e r waren eine
 angesehene krainische Familie, aus welcher
 namentlich zwei Persönlichkeiten, Vater und
 Sohn, bemerkenswert!) hervorrangen, und zwar:
 1. J o h a n n Baptist (geb. zu Laibach 6. Juni
 1626. gest. 24. October 1692), der nach been«
 detm Studien in Wien 1646–1649 bei der
 Hofkammer-Procuration und dann beim Ober-
 Ealzanthe in Verwendung stand. I n seinen
 Geburtsort zurückgekehrt, wurde er seiner Talente
 und seiner Geschicklichkeit wegen im Jahre
 1636 daselbst Mitglied des inneren Rathes,
 dann Stadtkämmerer und schließlich Bürger«
 meister. I n diesen Stellungen wirkte er auf
 das verdienstlichste. Auf seine Verwendung
 ward in seiner Vaterstadt die St. Florian«
 kirche vom Grunde aus aufgebaut. Auch war
 er Mitglied der .^Ima. LoeistaL I^nitoi-um,
 einer im siebzehnten Jahrhunderte auf das
 ersprießlichste thätigen Gelehrten-gesellschaft,
 über deren Mitglieder, unter welchen sich nur
 Adelige befanden, das in den Quellen ge.
 nannte Manuscript ausführliche Nachricht gibt.
 Aus seiner We mit Anna Maria geborenen
 öchönleber, e^ner Schwester des krainischen Gelehrten
 J o h a n n L u d w i g Schonleber
 (geb. in Laibach 1618, gest. ebenda 13. Oo
 tober 1681). entsprangen sechs Kinder, von
 denen besonders bemerkenswerth ist: 2. J o -
 hann A n t o n (geb. zu Laibach 9. Februar
 1662. gest. ebenda 19. April 1714). Nachdem
 er im Elternhause eine vortreffliche Erziehung
 genossen hatte, ging er, seiner Neigung zum
 geistlichen Stande folgend, 1686 nach Rom,
 wo er die theologischen Studien machte und
 daraus die Doctorwürde erlangte. Nach seiner
 Rückkehr in die Heimat wurde er von dem
 Fürstbischöfe von Laibach, Sigismund Chri«
 stoph Grafen von Herberstein >Wd V I I I ,
 S. 343. Nr. 66^, im Jahre 1689 zu dessen
 Generalvicar, und von Kaiser Leopold I .
 1700 zum Domdechanten, ernannt. 1712 wähl«
 ten ihn die krainischen Landstände einhellig zu
 ihrem Deputirten. Ein Beförderer der Wissen«
 schaften, war er, wie sein Vater, Mitglied der
 80056t2.3 Unitorum und hat sich durch Stif«
 tung mancher wohlthätigen Anstalten ein blei«
 bendes Denkmal gesetzt. So veranlaßte er
 1700 den Bau der Laibacher Domkirche, der
 1706 auch zu Stande kam; stiftete 1708 e'n
 Seminar unter dem Namen Kollegium Caro«
 linum, welches 1713 ins Leben trat; schuf aus
 den Büchern seines Bischofs, des Dompropsteö
 Job. Bapt. Preschern und seinen eigenen
 eine öffentliche Bibliothek; begründete 1711
 die neue Pfarrkirche des h. Martin zu Iga
 (? Egg); führte die geistlichen Conferenzen
 ein, in welchen wichtige, das kirchliche Leben
 betreffende Angelegenheiten und alles da«
 mit Zusammenhängende berathen wurde. I m
 besten Mannesalter von erst 52 Jahren

starb der verdienstvolle Mann. In der Lai«
 bachcr Domkirche, zur rechten Seite des»
 Dismasaltars. befindet sich sein aus weißem
 Marmor gefertigtes Denkmal, welches ihm
 das Laibacher Domcapitel setzen ließ. Es zeigt
 das Brustbild des Verewigten mit zwei lateinischen
 Inschriften, deren eine ilnn das Domcapitel,
 die andere die 3acil^3 Iwitoruiu
 widmete. ^"Dkearrnm mtünorias nodiliset
 ainiko Locietktil, H.'nitoru.ni, d. i. Schau*
 bühne der Gedächtniß der adeligen und gott<
 seligen „Gesellschaft der Vereinigten" zu stets
 währendem Andenken eröffnet in der uralten
 Hauptstadt Laybach ^nno 1688. Handschrift.
 Ein Blatt Porrede und 78 Folioblättcr. I m
 Besitze des Herausgebers.)
 Thaler. Die Träger dieses Namens,
 ob sie sich mit einem oder zwei l schreiben,
 folgen in der alphabetischen Ordnung
 ihrer Taufnamen.
 Thaler, Anna Antonie (S c h r i f t ,
 steller in, geb. zu Brunn am 14.,
 nach Anderen am 13. oder 47. December
 1814, gest. in Wien 5. November 1875).
 Ihr Vater Franz Riba, hie und da
 irrig Ribra genannt, der Sproß eines
 spanischen Geschlechtes R i b a s , war
 städtischer Meierhofbescher zu ^ Brunn.
 Sehr sorgfältig erzogen, vermalte sie sich
 1833, im Alter von 21 Jahren, mit dem
 damaligen Hofconcipisten K a r l von
 T h a l e r in Wien. Einige Jahre später
 übersiedelte sie mit ihm nach Tirol, wo
 sie meistens in Innsbruck lebte. I n den
 dortigen Wochenblättern „Phönix" und
 Harfe und Zither" veröffentlichte sie²
 Thaler^ Anna Antome 133 Thaler^ Aurelms
 1830 bis 1852, also erst in vorgerückterem
 Alter, ihre ersten Novellen und
 Gedichte. Zu Anfang der Sechziger-Jahre
 kehrte sie wieder nach Wien zurück und
 schrieb daselbst namentlich für die von
 ihrem Sohne K a r l ^siehe diesen S. 438^
 redigirten Blätter. I n der letzten Zeit
 ihres Lebens schwer leidend, starb sie im
 Alter von 61 Jahren. Sie trat anfäng»
 lich unter dem Pseudonym A n t o n i ' e
 T h a l , später unter ihrem wahren
 Namen auf. Die Titel ihrer Schriften
 'sind: „Novellen nun Zl n t a n i e T h a l "
 (Innsbruck 1833), Inhalt: „Die Künstlerin",
 „Eine leichtsinnige Frau", „Die
 Sängerinnen", „Nürnbergers letzter Hans'
 wurst", „Hermine"; — „(5in zeltLlllms
 Verhalwisä. Aaman", zwei Bände (Hamburg
 1873, Richter, 8".), wird in Franz
 Brümmer's „Deutschem Dichter-Lexikon"
 unter dem falschen Titel: „Ein seltsames
 Verhängniß" angeführt; — „Der
 moderne Vampyr", Novelle, abgedruckt
 im Wiener Parteiblatt „Der Botschafter",
 1862; — „Der Herr mit dem Buche",
 Novelle, abgedruckt in der zu Gratz herausgegebenen
 „ Oesterreich ischen Garten»

laube", 1867. In ihrem Nachlasse fanden sich ungedruckt vor: zwei Romane: „Der-verstoßene Sohn" und „Das englische Fräulein", das erzählende Gedicht „Philippine Welser" und mehrere dramatische Arbeiten, darunter das Lustspiel „Die Gesellschafterin", denselben Stoff behandelnd, wie das mehrere Jahre später erschienene Stück Bauernfeld's „Aus der Gesellschaft". In einem ihr gewidmeten Nachrufe heißt es: „Sie zählte zu den geistig hochstehenden Frauen Wiens. Obschon sie ihre umfassende Bildung in echt vornehmer Weise niemals anspruchsvoll zur Geltung brachte, so machte doch das ganze Wesen der Frau allsogleich den Eindruck, daß man einer ungewöhnlich begabten Persönlichkeit gegenüberstehe, einem scharfen Verstande, der die Räthsel des Lebens zu ergründen, einem suchenden Herzen, das sich in die Geheimnisse des Daseins zu versenken strebte. Eine Vorliebe besaß sie nicht nur für gute Bücher und geistreiche Menschen, sondern auch für wohlgebildete Mädchen und Frauen. Wie alle Edlen ihres Geschlechtes, bewunderte sie neidlos, ja enthusiastisch weibliche Schönheit. Dabei war sie eine treffliche Gattin und Hausfrau, und um den häuslichen Geschäften keine Zeit wegzunehmen, schrieb sie nur Nachts." Da die in Rede Stehende auch Einiges unter dem Namen A n t o n i e T h a l drucken ließ, sei noch bemerkt, daß sie nicht mit einem anderen schrifstellernden weiblichen Pseudonym, m i t L o u i s e T h a l , unter welcher sich die Tochter H e d w i g des berühmten Romanisten Ferdinand W o l f birgt, zu verwechseln ist. Neue I l l u s t r i r t e Zeitung (Wien, Zamarski. kl. Fol.) 1873, Nr. 41>, in der „Todtenliste". — Allgemeine Z e i t u n g (Augs' bürg, ssotta, 4".) 1875 Nr. 3A). — Roman« Zeitung. Herausgegeben von Otto Zanke (Berlin. 40.) 1876.. Bd. I , S 7t«. in der „Todtenschau". — Neue Freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1875. Nr. 4023 u. 4024-. Thaler, Aurelius (Augustiner-Chorherr u. Botaniker, Ort u. Jahr seiner Geburt unbekannt, gest. zu B r u n n 1843). Im Altbrünner Stifte St. Thomas trat er in den Augustinerorden, in welchem er mit Vorliebe das Studium der Botanik, zu dem er seit früher Jugend sich hingezogen fühlte, nicht in dilettantischer, sondern in strengwissenschaftlicher Weise trieb. Als die 4809 in Brünn gegründete philosophische Facultät, welche anfänglich die Piaristen mit Lehrkräften versahen, 4820/21 durch die Ordensmitglieder der Klöster in Altbrünn, Rai-♀ Thaler, Aurelius 134 Thaller^ Florian gern und Neureisch besetzt werden konnte, wurde unser Augustiner, der bereits als

tüchtiger Botaniker bekannt war, als solcher an dieselbe berufen. Thaler, des eigentlichen Zweckes einer provinziellen Pflanzenforschung sich vollkommen bewußt, hatte schon im Altbrünner Stifte St. Thomas eine vollständige Flora Mährens angelegt, aus deren Studium er zur Ansicht gelangte, daß die mannigfaltige Flora Mährens und Schlesiens, welche österreichische, ungarische, Schweizer und Seepflanzen in sich faßte, selbst reicher als jene Böhmens sei. Er gab die Zahl der Species mit Eintausendachthundert an. In Verbindung mit seinen gleichfalls Botanik treibenden Freunden I e l l i n e k , Rohrer, I k a n y und Wessely machte er die ersten botanischen Ausflüge in der Umgebung von Brunn, dehnte sie nach und nach über das südliche und südwestliche Mahren aus und erfreute sich auf seinen Wanderungen des für Botaniker interessanten Fundes der höchst seltenen i'riniÄ Kitaideiiii kl. Vied. Ueberdies schrieb er unter seinem Vornamen „ Aurel" auch Abhandlungen für die Mittheilungen der mährisch-schlesischen Ackerbaugesellschaft. F. S. Plushal in seiner Abhandlung: „Zur Geschichte der Pflanzenkunde in Mähren" in Ritter d'Elvert's „Notizenblatt", 1837, Nr. 2, bemerkt, daß Thaler's Verdienste in der mährischen Botanik in der That viel zu wenig gewürdigt seien, und daß Rudolph Rohrer ^Bd. XXV/ S. 284^ seine seltensten Funde dem nach d'Elvert's Urtheil ebenso genialen als bescheidenen Thaler verdanke. Herausgeber dieses Lexikons kann der Ansicht Plushal's nur beipflichten, denn nur mit aller Mühe vermochte er aus zerstreuten Notizen vorstehende Skizze zu entwerfen.

Moravia (Brünner Blatt, 4«.) t840, S. 312, 1843. S. 202. — d'E lvert (Christian Ritter). Die Culturgeschichte Mährens und Oestei> reichisch-Schlesiens. ^ X V I I I . Band der Schriften der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch«schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur« und Landes'-kunde) (Brunn 4868, gr. 8".) S. 173. 173. 188, 191, 231 und 232.

Thaller, Florian (Augustine r-Chorherr, geb. zu Wien 3. August 1810, gest. zu K l o s t e r n e u b u r g, 30. December 1863). Am 28. September-1829 trat er in das berühmte Augustiner-Chorherrenstift zu Klosterneuburg ein und legte am 1. November 1832 Profeß ab, seinen Taufnamen Joseph Karl mit dem Klosternamen F l o r i a n vertauschend. Am 3. August 1834 empfing er die Priesterweihe, und zunächst im Stifte verwendet, wurde er im Februar 183? Professor der Kirchengeschichte und des canonischen Rechtes. Nach zwölfjähriger

Thätigkeit in dieser Stellung erhielt er am 1. Jänner 1849 die Pfarre Kritzen» dorf nächst Klosterneuburg. Aber schon am 1. April desselben Jahres ward er vom Erzbischof Milde nach Wien berufen, um den Theologen des erzbischoflichen Alummates Kirchenrecht vorzutragen. Er trat diesen Posten an, indem er seine Pfarre sich vorbehielt, auf welche er auch am 13. August 1850 zurückkehrte. Am 28. October 1852 als Professor der Kirchengeschichte wieder ins Stift berufen wirkte er in dieser Stellung zugleich als Kanzleidirector und Archivar bis an sein Lebensende. Von früher Jugend zeigte er großes Interesse für Kunst und Wissenschaft und besaß ein besonderes Talent für das Ordnen und Aufstellen mittelalterlicher Denkmale. So war er es, der die Gemäldesammlung des Klosterneuburger Stiftes, welche bis zum Jahre 1833 in großer Unordnung sich befand, regelrecht aufstellte; mit Zuziehung des. Florian 133 Thaler, Franz (Christian) kaiserlichen Rathes und Conservators A. Camesina, dieses jüngst verstorbenen anerkannten Alterthumsforschers und Kunstkenners, ordnete er die Schatzkammer des Stiftes; ferner überwachte er die male (Wien. 4".) IX. Iabrg. (1844), Mär;- und April heft. Thaler, auch Thaller, Franz (Christian) (Bildhauer, geb. zu Wörgl Restauration des bekannten Klosterneuburger Stammbaumes und erlebte end- z am 23. April 1847). In seiner Kunstlich auch die Erfüllung seines Lieblingswunsches: die bis zu seiner Zeit völlig unbeachtet und unbekannt gebliebenen herangebildet von Franz Sales Nißl >M. XX, S. 371/> in Fügen, ging er 1782 nach Augsburg, wo er unter Gemälde an der Rückseite des Verduner i Verhelft meißelnd, an der Akademie die Altares, welche aus den Jahren 1324! ersten Preise gewann. Hierauf begab er bis 1730 stammen, an das Licht gezogen ! sich nach München, arbeitete daselbst zwei und zweckmäßig hergestellt zu sehen. Obwohl man annehmen sollte, daß ein Ge- ^ Jahre bei Johann Prezner und kehrte dann nach Fügen zurück, um seinem frühlehrter von der Bedeutung Florian > heren Lehrer Nißl bei den Arbeiten für Thaller's seine Thätigkeit nicht bloß die Kirche in Viecht hilfreiche Hand zu auf Vorweisen und Erklärung der Kunstschätze beschränkt, sondern seine Forschungen leisten. Erst im Jahre 1786 kam er nach Wien, wo er die Bildhauerschule der k. k. gen über die werthvollen Sammlungen! Akademie der bildenden Künste besuchte des Stiftes auch schriftlich aufgezeichnet, und 1792 den großen akademischen Preis daß er als Professor eines ebenso wichtigen Gegenstandes, wie! Münz» und Antikencabinet als Cabinetses die Kirchengeschichte ist, auch eigene! diener mit einem Jahresgehälte von Vorlesehefte niedergeschrieben und über- 1 400 st. aufgenommen, erhielt er zwei

Haupt manche andere Schriften, wenn sie! Jahre später, am 9. Februar 1804, auf auch nicht in die Oeffentlichkeit drangen,! Vorschlag des Directors Neumann den zurückgelassen habe, so gelang es mir trotz Charakter eines k. k.

Antikencabinetssaller

Bemühungen doch nicht, Aufschluß Bildhauers. Da er, wie es in einem Dedarüber zu erhalten, und ich muß meine! crete heißt, „als Tausendkünstler und sehr Angaben auf die vorstehenden ziemlich i geschickter Bildhauer mit Restaurirung dürftigen Notizen beschränken. Zum! beschädigter Monumente, mit häufigen Schlüsse sei noch angeführt, daß Thal ler! anderen Kunftarbeiten für das Antiken

-

cabinet alle Hände vollauf zu thun"

hatte, so wurde an seiner Statt ein ancorresvondirendes

Mitglied der Central

commisfion für Erforschung und Erhal

tung der Baudenkmale war, und daß in

seiner Todesanzeige bemerkt ist: „daß

diese Commission an ihm einen tüchtigen

Korrespondenten verloren habe", woraus

denn auf seine oben erwähnte schriftstellerische

Thätigkeit mit Recht geschlossen

werden kann.

M i t t h e i l u n g e n der k. k. Centralcommission

für Erforschung und ssrhaltung der Baudenk«

derer Cabinetsdiener beigestellt. Während

des Wiener Congresses 1813 modellirte

er in Gyps die Büsten des Kaisers

F r a n z I., der Kaiserin 3 udovica, des

Kaisers von Rußland Alexander I.,

des Königs von Dänemark Friedrich

VI., des Königs von Preußen

Friedrich Wilhelm I I I . , des Königs

von Bayern Maximilian Josephe^f

Thaler, Franz (Christian) 136 Thaler, Franz

der Königin von Bayern Fried erike,

des Königs von Württemberg F r i e d r i c h

W i l h e l m K a r l , der Kronprinzessin von

Württemberg K a t h a r i n a , des Krönprinzen

von Württemberg Friedrich

W i l h e l m , des Großherzogs von Sachsen-

Weimar K a r l August, der Grbprinzessin

von Sachsen-Weimar M a r i e , des

Grohherzogs von Baden K a r l L u d w i g

und des Herzogs von Wellington. Diese

Büsten waren zuerst im Sommerpalaste

des Kaisers Franz I. in der Ungargaffe

und dann in der Jahresausstellung bei

St. Anna 18!t> zu sehen. Von sonstigen

Arbeiten unseres Künstlers sind noch anzuführen:

„Niomrdrs mit dem yrruMen Pul-

Indium". 3 Fuß hoch, in Gyps ausgeführt

und 1792 mit dem großen Preise aus»

gezeichnet; — eine 4794 vollendete lebensgroße

Gypsbüste des Kaisers F r a n z , die

sich durch große Aehnlichkeit auszeichnete

und an welcher mittels der über die Brust

gelegten Draperie die verborgene Silhouette

Ihrer Majestät der Kaiserin besonders

kunstreich angebracht war ' den

ersten Abguß dieses Werkes nahm der

Kaiser selbst dem Künstler ab; — ein

Medaillon in Metall mit den lebensgroßen

Bildnissen der Königin C a r o l i n e von

Neapel und ihrer Kinder, welches im

Schlosse zu Schönbrunn aufgestellt wurde;

– ein „h. (5hri3tllph“, wie die Berichte über den Künstler melden: am Eckhause gegenüber der Rathhauskirche in Wien, worunter wohl eine der zwei gegen die Wipplinger« und Salvatorgasse gerichteten Salvatorcapellen gemeint sein dürfte; – im Landschaftsgebäude zu Innsbruck in Gyps die Porträte des Kaisers Franz und des Erzherzogs K a r l in Lebensgröße; – das Bildniß des landschaft» lichen General-Referenten Barons von R e i n h a r t , gleichfalls in Lebensgröße. Ueberdies bossirte er viele Bildnisse in nach der Natur gefärbtem Wachs, welche sehr ähnlich befunden wurden, und die „Krönung Christi“ in der Klosterkirche zu Viecht ist größtentheils sein Werk. Thaler, welcher sich erst im vorgerückteren Alter verheiratet hatte, starb am Milzbrände in mittellosen Verhältnissen, und sein Töchterlein wurde von dem Bild» Hauer Johann Pacholik, seinem Nachfolger als Cabinetsdiener im k. k. Münz- und Antikencabinete, an Kindesstatt angenommen und erzogen, bis es im Jahre 1818 auf kaiserlichen Befehl im Civil-Mädchenpensionat Aufnahme fand. Hier sei noch bemerkt, daß nach Thaler's Ableben Kaiser Franz am 13. December 1817 den Befehl erließ, daß in Hinkunft im Münz- und Antikencabinete ein besoldeter Zeichner und Kupferstecher mit einem Gehalte von jährlichen 300 st. nebst 30 st. Quartiergeld und ein Bildhauer kä lwiiores anzustellen sei. (L e m a n.) Tirolisches Künstler-Lerikon oder kurze Lebensbeschreibung jener Künstler, welche geborene Tiroler waren oder eine längere Zeit in Tirol sich aufhalten dabien (Innsbruck 1830, Felic. Rauch. 6".) 2. 248. – Der B o t e u o n T i r o l und Vorarlberg (Innsbruck) 18^:j, S. :12 und 3«. ES ist noch eines Künstlers, der gleichfalls Franz T h a l e r heißt, zu gedenken. Dieser, im Jahre 1819 zu Landeck in Tirol geboren, war der Sohn eines Wirthes und wurde im Juni 1837 als Zögling in die Wiener Akademie der bildenden Künste aufgenommen. Die Jahresausstellung 1843 in der Tt. Annagasse brachte von ihm einen in ^el gemalten Htudienkopf. Weiteres ist über ihn nicht bekannt. l^Aus Acten der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien.) Thaller, Franz, siehe: Thaler, Karl von ^S. 440, in den Quellen, Nr. ^ . Thaler, Karl von Nr. 2^ . Johann, siehe: Thaler, S. 140, in den Quellen,♀ Thaler, Joseph 137 Thaler, Iosoph Thaler, Joseph (B e n e d i k t i n e r und P o e t , geb. zu U l t e n in Tirol am 13. October 1798, gest. in K ».s-n s

sKuens^ bei Meran am 28., nach Anderen schon am 27. December 1876). Als Dichter unter dem Pseudonym Lertha (Anagramm seines Namens) in seinem Alpenlande bekannt. Ueber sein Jugendleben liegen nur wenig Nachrichten vor. Der Sohn eines Bauern im Ultener Thale, hütete er die Heerden seines Vaters, kam, vierzehn Jahre alt, an das Gymnasium in Meran, dann nach Innsbruck, wo er, dem geistlichen Stande sich widmend, in den Benedictinerorden eintrat. Als Pfarrer in dem denkwürdigen Orte Kains, wo der h. Corbinian als Einsiedler gelebt, waltete er mehr denn vierzig Jahre seines Amtes. Aber ein so würdiges Mitglied des in Oesterreich berühmten Benedictinerordens er auch war, so wird ihm in diesem Werke doch nur in Rücksicht auf seine schriftstellerische Thätigkeit eine Stelle eingeräumt. In Tirol herrschte bis zu Beginn der Vierziger-Jahre eine geistige Stagnation, die, mit Ausnahme Innsbrucks auch zur! Stunde noch nicht überwunden, bedauern - läßt, daß so viele reiche Talente ob der! herrschenden Apathie gegen alles Geistige spurlos verkümmern. Als Vorläufer besserer Tage erscheint nun eben der Benedictiner T h a l e r , der zu jener Zeit „Nirl Oiüolrlllntrn uan i>rn Alpen Cirolä. Vltterl'äntiizche' Nichtnngrn" (Innsbruck 1840) unter dem ^ Pseudonym L e r t h a herausgegeben hatte. Daß sich unser Pfarrer in seinem Werke i n i c k t kopfüber in das Reich der Ideale! stürzte, bedarf nicht erst eines Beweises, wenn man diese Dichtungen liest, aus denen wohl die gewiß ehrenwerthe Abficht, den Sinn fürs Vaterland zu wecken und zu nähren, aber doch auch der leidige Umstand erhellt, daß der Autor zu jener vormärzlichen Gilde zählt, welche die „Gedankensperr" für ein Glück, die Gedankenfreiheit für ein Geschenk des Höllenfürsten ansieht. Beim Erscheinen der „Edelrauten", über die des Dichters nicht geringer Anhang in ein gelindes Entzücken gerieth, schrieb ein wohlwollender Kritiker: „Die Blöcke, welche L e r t h a zu einer tirolischen Walhalla herbeischleppt, sind gar zu formlos, und seine Edelranten scheinen aus Strohpapier zusammengefleckt, so wenig poetischer Hauch umweht sie". Nichtsdestoweniger erhob der Provinzial-C'nthusiasmus den Pfarrer Thaler zu einer Dichtergröße, und in den ihm gewidmeten Nachrufen erscheint er als Einer, der sich um das Aufblühen! der Literatur in Tirol große Verdienste erworben, was, Alles in Allem genommen, denn doch übertrieben ist. Außer obiger Sammlung seiner Poesien verösfentlichte er noch Gedichte zerstreut in Tiroler Blättern, und eine Auswahl

seiner besseren Produkte enthält das Buch
 „Tirol. Natur, Geschichte, Sage im
 Spiegel deutscher Dichtung" (Innsbruck
 1832, Wagner, 8".), das der so verdienstvolle
 Ignaz Pius Z i n g e r l e herausgegeben
 hat. Bald aber gab Thaler-
 3ertha das Dichten auf und verlegte
 sich mit allem Eifer und mehr Glück
 auf historische Studien, als deren erste
 Frucht eine „Geschichte Ciruls uun der
 Vrsrit bi5 unk unsere Tage", drei Theile
 (Innsbruck 1834 und 1833, Wagner,
 8".) erschien. Obwohl im ultramontanen
 Sinne geschrieben, war dieselbe trotzdem
 schneller als zu erwarten vergriffen'
 jetzt aber wird sie durch Dr. Egger's
 Werk ersetzt. Auch beschäftigte sich
 T h a l e r , der Erste in seiner Heimat,
 mit der Forschung über tirolische Orts»
 namen. Seine geschichtlichen Abhandlungen
 sind in Tiroler Fachblättern nieder-
 Thaler, Joseph 138 Thaler, Karl
 gelegt, und zwar in der Volks- und
 SchützeN'Zeitung: „Ueber die unterirdische
 Stadt Maja an der Stelle des
 heutigen Meran" ^1839, Nr. 33, 37 und
 38^, wovon auch ein Sonderabdruck erschien;
 – „Alterthümliches aus Kains"
 ^1838, Nr. 30^-, – in der Vereinsgabe
 des Meraner Lesevereins:
 „Der heilige Corbinian mit besonderer
 Rücksicht auf Tirol" ^IV. Jahrg. (1862),
 S. 32, und V. Jahrg. (1864), S. 62^;
 – „Historisch-kritische und andere Bemerkungen
 zu Aribo's Vjtg. 8. Oordwiani"
 >^1V. und V. Jahrg.^; – in
 der Ostergabe des Meraner Lese-
 Vereins: „Die uralte Pfarre und Kirche
 zu St. Peter bei Tirol" ft839, S. 3 u. f.,
 vergleiche darüber die „BozenerZeitung",
 1839, Nr. 30^j. Seine letzte größere und
 verdienstlichste Arbeit war das Werk:
 „Ner deutsche Antheil üe5 Nisthnms Trient.
 Tllp1l8laM5ch-.hi5tllri5ch-2tlltl2ti2ch null archällllllssizch
 beschrieben van Mehreren nlll Hrran5grgrbeii
 nun den Bcreinen für christliche NunZt und Archäalogie
 in Nuzen nud Nlrran" (Biren 1866,
 A. Weger, 8".), dessen erster Band, den
 Thaler selbst redigirt hat, die Darstellung
 des Bistrhumä Trient im Allge^
 meinen und der vier oberen Decanate des
 deutschen Antheils: Schlanders, Meran,
 Paffeyer und Üana nebst den Seelsorgsstationen
 der deutschen Gemeinden am
 Nonsberg insbesondere enthält. T h a l e r ,
 der das hohe Alter von 78 Jahren erreichte,
 stand mit vielen deutschen und
 italienischen Gelehrten im Verkehr und hat
 sich durch sein harmloses, wohlwollendes
 Wesen viele Freunde erworben. „Er war",
 wie Ludwig S t e u b , der gründlichste Darsteller
 tirolischer Zustände, schreibt, den
 wir unter dem S. des kurzen Nach»
 rufes, welchen die „Allgemeine Zeitung"

Thaler widmet, vermuthen, „einerjener guten alten Herren, die unter dein kriege» rischen Clerus unserer Tage immer seltener werden".

Als Joseph Thaler's Geburtsort wird bald» Ulten, bald St. Pan^raz, wieder von Anderen Pendere;. was offenbar eine durch Druckfehler heroorgegangene Entstellung des St. Panfraz ist, bezeichnet. — I l l u s t r i r t e Zeitung (Leipzig. I . I . Weber. tl. Fol.) Bd. I I (Januar —Juni 1844). Nr. 44. S. 34«: „Literaturzustande in Tirol". — O e s t e r r e i c h i s c h e s M o r g e n b l a t t (Prag. 4°.) 1858. Nr. 3. S. 32: „Poetische Literatur in Tirol". Von W a l t h e r von Metz. — All« gemeine Zeitung (Augsburg, (5otta. 4°.) 1877. Beilage 4: „Aus Tirol". Von S.(teuv?) Ein anderer Joseph Thaler (gest. zu Serten am 20. November 18<»4). Gutsbesitzer und Standesschütz in Tirol, stand als tapferer Landesvertheidiger im Jahre 1848 auf der Grenze am Kreuzberge. sNiener Zeitung, 1864. Nr. 287, S. 6<i4) — Ueber einen Joseph M a r i a Thaler (gest. im Februar 1872). Propst in Bozen. berichtet die „Neue Freie Presse", 1872, Nr. 2707, in einer (5orresuondenz aus genannter Stadt: „Der vor Kurzem dahingegangene Propst von B o M Joseph M a r i a Thaler war ein Mtramontaner von reinstem Wasser. Er berief wiederholt die Jesuiten zu Missionen, unterhielt eine wohlgeordnete geistliche Polizei, die ihn in alle, auch die geheimsten Familien< und persönlichen Verhältnisse seiner Schäflein einweihete. Daneben besaß er aber eine so feine Gabe deö Umgangs und wußte sich so tlug zu benehmen, daß er insgemein als der Liebling des frommen Geschlechtes galt. dem er sich auch stets als treuer Hirte erwies.

Thaler, Karl von (Schriftsteller, geb. in Wien am 30. September 1836). Der Sohn des Statthaltereisecretärs K a r l von Thaler aus dessen Ehe mit A n n a A n t o n i a geborenen N i b a , deren Lebensskizze S. 1— mitgetheilt wurde, verlebte er den größten Theil seiner Jugend zu Innsbruck. Dasselbst besuchte er von 1847 bis !8">0, sowie von 1831 bis 1854, in der Zwischenzeit 1850—1831 aber zu Brixen das Gymnasium.

Eine Zeit lang trug er sich mit♀

Thaler, Karl 139 Thaler^ Karl

dem Gedanken, Maler zu werden, denn , tische Journalistik eingeführt. Nach dem er zeichnete geschickt mit dem Stift und ! Eingehen des „Botschafters" im Jahre der Tuschfeder Landschaften, als er aber > 4863 wirkte er bis 1868 als erterner zu den Farben griff, zeigte es sich, daß er Mitarbeiter bei der „Neuen Freien damit bei weitem weniger gut umzugehen ! Presse", vom Sommer 4868 bis Ende verstand, und so gab er sein Vorhaben 1870 als Nedacteur derselben zumeist für auf und wendete sich dem Studium zu. l auswärtige Leitartikel, 487i schrieb er für

Nachdem er den Rechtswissenschaften ein die „Presse". Noch in letzterem Jahre Jahr lang in Innsbruck obgelegen hatte, ! fungirte er als Mitredacteur, später, bis

ging er nach Deutschland, wo er zunächst ! Mai 4873, als Herausgeber der , „Deud

in Heidelberg unter H o l h m a n n , B a h r , z s c h e n Z e i t u n g " . Seit Juni 4873 arbe:

R e i c h l i n - M e l d e g g , dann in Bonn tete er wieder, und zwar auswärtige Leitunter

Simrock, Rietschel, Diez und , artikel, beider „Neuen Freien Presse", S p r i n g e r Collegien hörte und 1839 5 an welcher er noch zur Stunde in genannauf

erstgenannter Universität das Doctor- ^ ter Richtung thätig ist. I m Jahre 4870 eramen machte. Seine nächste Absicht ^ erschien bei I . P. Fr. Richter in Hamging

nun dahin, .sich an der Innsbrucker, bürg sein Buch „Zn5 alten Eugen. Gedichte".

Hochschule als Privatdocent für gerina-^ welches zwei größere Dichtungen: „Gernistische

Fächer zu habilitiren. Aber es mania" und „Die Fahrt nach Canoffa", waltete eben damals in Oesterreich in! enthält und nicht das. Gepräge eines Schul- und Unterrichtssachen die denk»! österreichischen, sondern leidenschaftlich

würdige Aera, in welcher man alles Mög- deutschen Nationalgefühls an sich tragt,

liche aus dem „Reich draußen" importirte, I n diesem Sinne wirkte er auch in der

die tauglichen Talente im Vaterlande un>! „Neuen Freien Presse", als er von 4868

berücksichtigt lassend, oder, wie es dem ! bis 1870 neben Etienne die auswärtige

Schreiber dieses geschah, geradezu ab» Politik derselben leitete, und vorzüglich

weisend, und so schlug auch T h a l e r ' s war es sein Werk, daß sich während des

Versuch, im Lehramte festen Fuß zu fassen, deutsch-franzö fischen Krieges, ziemlich entfehl.

Bald nach dem Erscheinen seiner gegen der damaligen in Wien herrschenden Dichtungen: „ Sturmvögel. Geharnischte Sanette"

(Mannheim 4860) und „Michels

Versucher, eine politische AnmMe" (München

48601, begab er sich in seine Vaterstadt

Wien und wurde Journalist. Zunächst

Stimmung, das Blatt mit Entschieden

heit auf Seite Deutschlands stellte. „Frei«

lich", schreibt Franz Brummer in dem

in den Quellen genannten Werke, „hatte

T h a l e r dieserhalb von den Heranswirkte

er als fleißiger Mitarbeiter in den ^ geben des Blattes mancherlei Unbill zu

„Stimmen der Zeit", welche 4838 Adolph

Kolatschek M . XII, S. 306^ in Wien

erleiden und verlor.sogar seine Stellung".

InWien trat Thaler mitL. A.Frankl,

begründet hatte, und kam dann zu dem i L. Kompert, F. v. Saar und anderen

im Jahre 4862 gleichfalls durch Kölnisch

ek ins Leben gerufenen politischen

Journale „Der Botschafter". Nach dem

baldigen Rücktritte Kolatschek's von

diesem Blatte wurde er durch Friedrich

Uhl im Mai 1862 in die eigentliche poli^

Wiener Schriftstellern in engeren literarischen

Verkehr. Die Kenntniß von fünfzehn

Sprachen, welche er gleich den Philologen

sich angeeignet, nicht um sie zu

sprechen, sondern um sie zu verstehen,

kommt ihm bei seiner vublicistischen Arbeit?

Thaler (Familie) 140 Thaler (Lieutenant)

sehr zu statten. Zum Protestantismus

(A. C.) übertretend, vermalte er sich am

28. Februar 4881 mit Adamine von der Becke, geborenen Baumgartner. Brummer (Franz). Deutsches Dichter-Lerikon, Biographische und bibliographische Mittheilungen über deutsche Dichter aller Zeiten. Mit besonderer Berücksichtigung der Gegenwart. Für Freunde der Literatur zusammengestellt (Eichstädt und Stuttgart 1877. Krüll. schm. 4".) Bd. I 1, S. 424. — Bote für Tirol und Vorarlberg, 1370, Nr. 57. — Kurz (Hcin>rich). Geschichte der neuesten deutschen Literatur von 183« bis auf die Gegenwart. Mit ausgewählten Stücken (Leipzig 1872, B. G. Teubner, schm. 4".) S. 47. — Laibacher Zeitung, 1370, Nr. ^39. im Feuilleton: „Literarische Streifzüge. XIV. Karl von Thaler". Von A. v. Schweiger. — Neue Freie Presse (Wien. Fol.) 1869. Nr. 1895, im Literaturblatt: „Vom jungösterreichischen — Parnaß". Von Rob. Hamerling. — Neue Wiener Tagblatt. 1870. I I. Beilage zu Nr. 328. — Magazin für Literatur des Auslandes (Leipzig, 4".) 18N4, Nr. 37, S. 580. — Unsere Zeit (Leipzig, Brockhaus, gr. 8".) Neue Folge. X I. Bd. (1876), S. 933. von E. Eckstein. — Wiener Schriftsteller und Journalisten. Typen und Silhouetten von Don Spavento (Wien, 1874. Spitzer und Holzwarth. gr. 8".) S. 62. Die Familie Thaler. Den Namen Thaler führen mehrere Familien in Tirol, und auch jene, welcher Karl von Thaler angehört, wird tue und da für eine tirolische gehalten, wozu insbesondere der Umstand, daß derselbe mit seinen Eltern lange Jahre, namentlich seine Jugendzeit, in Tirol verlebte, viel dazu beigetragen haben mag. Seine Familie ist eigentlich schwäbischen Ursprungs. Der Urgroßvater Fidelis Tdaler diente als Obrzollamiö« Gegen schreib er in Biberach,^ der Großvater Joseph (geb. 1760). welcher zu Freiburg im Breisgau ein eigenes Haus besaß, war eben» falls, Beamter und erhielt im Jahre 1806 von Kaiser Franz den Reichsadel. Als Oester« reich die Vorlande verlor, kam er als Gubernialsecretär nach Innsbruck, später als Gubernialrath nach Wien, wo er im Jahre 1830 starb. Auch dessen Sohn Karl von Thaler (geb. 1796. gest. 1878) stand im Staatsdienste, und Mar als Hofconcipist in Wien, als Kreis« ratb in Biren und bis zu seinem Tode als ^ Statthaltereisrcretär in Innsbruck. Des Letzteren Sohn. gleichfalls Karl mit Vornamen, ist der Publicist, Poet und Schriftsteller, dessen Lebensskizze oben mitgetheilt wurde. Noch lebt ein Onkel Karls. Ludwig von Thaler (geb. 1806) in Wien, welcher drei Tochter, aber keinen männlichen Nachkommen hat. Von Trägern dieses Namens, der in verschiedenen Schreibweisen, als: Daler, Thaler, Taler, Thaler, ein in Tirol nicht seltener ist, seien noch erwähnt: 1. Franz Thaller, im Jahre 1869 Oberlieutenant in 4s. Infanterie-Regimente Erzherzog Ernst, erhielt

für sein ausgezeichnetes Verhalten bei der Kriegserpedition in Süddalmatien 1869 das Militär-Perdienstkreuz und aus gleichem Anlasse im bosnischen Occupationsfeldzuge 1878 die allerhöchste Belobung. fSiehe über diesen und den Folgenden: Thür heim (Andreas Graf). Gedenksblätter aus der Kriegsgeschichte der k. k. österreichischen Armee (Wien und Teschen 1880. Karl Prochaska, Ler.-t>o.) Bd. I , S. 84, unter Jahr 1796; S. 487. unter Jahr 1839 und 1866; S. 322. unter Jahr 1869 und S. 323. unter Jahr 1878.^1 – 2. Johann Thaler, für sein treffliches Verhalten im italienischen Feldzuge 1839 mit dem Militär« Verdienstkreuze decorirt. erkämpfte sich im Kriegsjahre 1866 als Oberlieutenant im Tiroler Jäger-Regimente Kaiser Fran; Joseph in Italien und Sndtirol den Orden der eisernen Krone dritter Classe. Zur Zeit lebt er als Hauptmann im Ruhestände. – 3. Simon Thaler lebte im achtzehnten Jahrhunderte als Bildhauer in Prag. Sein Schüler Jacob Eberle (1720 geb.). welcher mehrere Iahre in Rom weilte, erhielt nach seiner Rückkehr und Niederlassung in Prag den Namen i l Nomanio. Eberle's Arbeiten in Holz und Stein finden sich noch in Prag und Umgebung. Leider sind wir über die künstlerische Thätig» keit seines Meistors S i m o n Thaler weniger unterrichtet. sNeue B i b l i o t h e k verschönen Wissenschaften und freien Künste. Bd. XX, Stück 2. S. 288.) – 4. Ein Lieutenant Thaler, dessen Taufnamen wir nicht kennen, diente im oberösterreichischen Infanterie-Regi« mente Nr. 14. damals Feldzeugmeister Baron Klebek, heute Großherzog von Hessen, und zeichnete sich im Feldzuge 1796 im Gefechte bei Besenello hervorragend aus. Thaler, Simon, siehe: Thaler, Karl on ^siehe diese Spalte, Qu. Nr. 3^.* Thalgunter) Peter 141 Thalgunter) Pctcr Thalgunter, Peter (T i r o l e r 3 andes° Vertheidiger, geb. zu Algund im Vintschgau Tirols am 1. Juli 1776, gestorben den Heldentod fürs Vaterland zu Ienesien am 21. November 1809). Seine Eltern Johann Thalgunter und M a r i a geborene P r a n t l besaßen in Algund den schönen Schellebauernhof, auf welchem er unter ihrer Obsorge und zu ihrer Freude aufwuchs. Als im November 1796 die Tiroler Schützen vereint mit dem k. k. Militär die bereits ins Welschland eingebrochenen Franzosen nach blutigem Treffen über Trient, Roveredo und Ala zurückwarfen, da befand sich wohl auch der zwanzigjährige Peter Thalgunter bei den Kämpfern, welche das Burggrafenamt gestellt hatte. I m März und April 1797 standen die Letzteren auf den Höhen von Ienesien und Glaning, dem Feinde denWeg nach Meran wehrend. Und im März 1799 warfen sie mit den kaiserlichen Soldaten die Franzosen,

welche bei Taufers und bei Martinsbruck
in Tirol einbrachen, nach Graubünden
zurück. Das Kriegsleben behagte unserem
Thalguter so sehr, daß er. entschlossen
war, als Freiwilliger bei den
Huszaren der kaiserlichen Armee sich anwerben
zu lassen. Nur auf dringendes
Zureden der Seinigen gab er diesen Gedanken
auf. Die nächsten Friedensjahre
befaßte er sich mit seinen eigenen wirthschaftlichen
Angelegenheiten, er brachte
den Töllerhof in Plars käuflich an sich
und versetzte den gänzlich in Verfall ge-
rathenen wieder in blühenden Zustand,
heiratete am 7. Februar 1804 Anna
Ladwiner aus Plars und stand, gemeinhin
„der Töller“ genannt, durch
seine Umsicht in allen Geschäften bald
in großem Ansehen bei seiner Gemeinde.
Als nach Abschluß des Preßburger Friedens
vom 26. December 1803 Tirol an
! Bayern fiel und die Vergewaltigungen
der Bayern gegen Land und Volk und
namentlich gegen die Geistlichkeit große
! Aufregung im Lande hervorriefen, sah
! auch Thalguter mit tiefer Erbitterung
dem willkürlichen Treiben der Regierung
! zu. Da kam das Jahr 1809 heran. Der
^ Groll gegen das fremde Regiment hatte
seinen Höhepunkt erreicht, Hofer seinen
! Aufruf, die Bayern mit Waffengewalt
! aus dem Lande zu jagen, erlassen, und
! nun trat auch Thalguter, von den
i Algunder Schützen zu ihrem Hauptmanne
^ gewählt, an die Spitze derselben. In der
> ersten Hälfte des April 1809 eilte er mit
! ihnen gegen Meran hin, um den Feind
! im Süden anzugreifen und in Verbindung
! mit dem k. k. Militär über Lavis, Trient
und Ala hinauszuerwerfen. Nachdem der
Feind das Feld geräumt hatte, kehrten
die Compagnien heim, aber Thalguter
blieb noch immer in Südtirol, da man
ihn als einen Mann allgemeinen Ver-
trauens bei wichtigen Unternehmungen
brauchte. So übergab man ihm ansehnliche
Summen aus öffentlichen Cassen
zur Verpflegung der Landesvertheidiger,
beauftragte man ihn mit der Herbeischaffung
von Gewehren und Munition.
Während indessen im Süden die Dinge
weniger drohend aussahen, zog sich im
Norden das Ungewitter um so bedenklicher
zusammen. Andreas Hofer stand
am 24. Mai mit seinen Schützen auf dem
Berge Isel und wagte am nächsten Tage
die denkwürdige Schlacht. Peter Thalguter
focht mit seiner Compagnie im
Centrum. Dem unentschiedenen Kampfe
folgte eine dreitägige Ruhe. Am 29. Mai
nahm Hofer von Neuem die Schlacht
auf. Das Centrum erstürmte die Höhen
von Mutters und Natters und warf
den Feind in die Ebene hinunter. Unter

Denen, welche in diesen Tagen durch ihre
Thalguter, Peter 142 Thalguter, Peter
Tapferkeit besonders sich auszeichneten
und öffentlich mit Lob genannt wurden,
befand sich auch Peter Thalguter.
In der ersten Hälfte des August standen
wieder 30.000 Mann feindlicher Truppen
auf Tiroler Boden. Von allen Seiten
eilten die Schützen herbei. Thalguter
half mit glänzendem Erfolge am 40. und
41. August die Franzosen und Bayern
bei Sterzing schlagen und über den
Brenner treiben. In der Schlacht am
Berge Isel am 43. August, in welcher
Hofer mit nur 20.000 Schützen einem
feindlichen Heere von 23.000 Mann Fußvolk,
2000 Reitern und 40 Kanonen
gegenüberstand, that Thalguter Wunder
der Tapferkeit. Seine Compagnie
hielt wieder im Centrum. Der Feind
suchte dieses um jeden Preis zu durch-
brechen, siebenmal stürmte das feindliche
Bataillon Habermann gegen den Berg
Isel und ward ebenso oft zurückgeworfen.
Thalguter und seine Compagnie waren
die Helden dieses Tages. Als Speckbacher
nach dem 43. August die Bewohner
von Pongau und Pinzgau im
Salzburgischen für Tirol gewinnen wollte,
waren auch die Algunder mit ihrem
Hauptmanne ihm nachgezogen und im
Rücken der Feinde erschienen. Mit seinen
Leuten und den Partschinern vertheidigte
Thalguter muthvoll die Brücke über
den reißenden Salbach. So galt er unter
seinen Landsleuten bald als einer der
Bravsten unter den Braven, und im
October 1809 verlangten ihn mehrere
Compagnien zugleich zu ihrem Comman-
danten. In Folge dessen erhielt er am
48. October von der Commandantschaft
in Meran mehrere Compagnien im Burg-
grafenamte, insbesondere die Vintsch-
aauer, unter seinen Befehl. Als am
44. October 1809 der Wiener Friede
zu Stande gekommen war, wollten die
Tiroler nicht daran glauben, und auch
Thalguter erklärte bei seiner Zusammenkunft
mit den feindlichen Parlamentaren,
welche am Morgen des 29. October auf
der Lavisser Brücke stattfand, daß von
österreichischer Seite noch keine Kunde
über den Friedensschluß nach Tirol gelangt
sei und er an einen Frieden nicht
eher glauben könne, als bestimmte Nachrichten
einträfen. So wurde der Kampf
fortgesetzt, und Thalguter focht am
3. November wieder am Paßberge. Indessen
rückten immer mehr feindliche
Truppen ins Land, und Andreas Hofer
ließ sich durch aufreizende und lügnerische
Berichte zur Erneuerung des Kampfes
überreden. Am 44. November drang
General Rusca von Bozen nach Meran

und von da ins Passeier. Im blutigen Kampfe, der sich in der Umgegend von Meran entspann, zeichnete sich Thalguter wieder aus. Als am 46. November die Passeierer Schützen von den Feinden vom Küchelberg bis zum Finilidach zurückgedrängt waren, erschienen gegen Abend unter seiner Anführung die Vintschgauer Compagnien im Rücken der Letzteren. Im mörderischen Gefechte, das sich nun entspann, trieb er die Franzosen auf den Küchelberg zurück und, wie ein Geschichtschreiber jener Tage schreibt: „kopflings über denselben hinunter und aus Meran hinaus“. Ein französischer Officier, der mit geschwungenem Säbel auf Thalguter losstürmte, ward von diesem mit einem Hiebe zusammengehauen. Nun räumte der Feind das Burggrafenamt, die Schützen von Algund, Schönna, Mais und Vintschgau zogen ihm unter Peter Thalguter's Commando nach. Am 20. November nahm der Schützenzug in Verschneid Nachtquartier. Am folgenden Morgen ging er in aller Frühe über den Salter und Thilguter, Aloig 143 Thalheimb niachte bei dem Dorfe Ienesien Halt. Kaum hatte die Mannschaft sich gelagert, um eine Erfrischung zu sich zu nehmen, als der wahrscheinlich von einem Verräther geführte Feind über Glaning heranrückte, ein mörderisches Feuer eröffnete und den Schützen, um ihnen den Rückzug nach Mölten abzuschneiden, in die Flanke zu fallen suchte. Als Thalguter die Gefahr erkannte, ordnete er rasch seine Leute, stellte sich persönlich dem Feinde entgegen und rief noch seinen Schützen zu: „Her zu mir!“ Kaum hatte er diese Worte gesprochen, fiel er auch schon, von einer feindlichen Kugel getroffen, todt zur Erde. Als die Schützen dies sahen, geriethen sie in Verwirrung, die Ordnung löste sich auf, und Alles floh über Mölten und Voran nach Meran, und der Krieg im Burggrafenamte war zu Ende. Die später aufgestellte Behauptung: Thalguter sei nicht von feindlicher Kugel, sondern durch den Schuß eines über ihn erbitterten Schützen gefallen, entbehrt nach Aussagen von Augenzeugen alles Grundes. Seine Witwe bewarb sich um eine Pension für ihre zwei Kinder aus erster Ehe, ohne Erfolg. Sie starb in den Fünfziger Jahren.

— Ein Sohn Thalguter's, Alois, widmete sich dem Zehramte und versah einige Zeit die Filialschule von Plars. Ein hartnäckiges Augenleiden aber nöthigte ihn, diese Stelle aufzugeben, worauf er sein väterliches Erbe, den Töllerhof, bewirthschaftete. Im Jahre 1862 war er noch am Leben.

Staffier (Johann Jacob). Das deutsche Tirol, und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1847, Felicia Rauch, 8^{te} Bd. I I , S. 940. – Thaler (Joseph). Der deutsche Antheil des Bisthums Trient. Topographisch-historisch-statistisch und archäologisch beschrieben von Mehreren und, herausgegeben von den Vereinen für christliche Kunst und Archäologie in Vozen und Meran (Brilon 1866, A. Weger, 8^{te} S. 3ss8 sonach diesem blieb Thalgueter auf dem Schlachtfelde am 20. November 1809, was unrichtig ist, denn das Gefecht bei Ienefien fand am 21. November in der Frühe statt, und in diesem fiel er). – Tiroler Stimmen. Redigirt von Friedrich Graf (Innsbruck, 4^{te}.) 1862, Beilage zu Nr. 34: „Peter Tkalguter. Hauptmann der Schützencompagnien von Algund und Commandant 1809“. – Lebensbilder aus dem Befreiungskämpfe (Jena 1845, Frieor. Frommere, 8^{te}.). Erste Abtheilung, S. 404. Thalheimll, Michael von (Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu Klagenfurt in Kärnthen am 28. September 1716, gest. 22. Mär; 1746). Wahrscheinlich ein Sohn des 1716 in den Reichsritterstand erhobenen k. k. Iägeramts-Secretärs Franz Andreas von Thalheimb. 46 Jahre alt, trat er in den Orden der Gesellschaft Jesu ein, in welchem er seine Studien fortsetzte, nach gemachter Profeß und abgelegten Ordensgelübden die philosophische und theologische Doctorwürde erlangte und dann durch vierzehn Jahre zu Gratz Polemik, Moral und Dogmatik, zu Wien aber nur die beiden letzteren Gegenstände vortrug. Ueber seine spätere Wirksamkeit liegen keine Nachrichten vor; während seines Aufenthaltes in Graz gab er das Werk: (1718, WiäuiHNLwtter, 8^{te}.), welches sich in der Universitäts-Bibliothek daselbst befindet, heraus. Peinlich (Richard I)r.). „Geschichte des Gymnasiums in Gratz. Zweite Periode. Collegium, Gymnasium und Universität unter den Jesuiten“, in den Jahresberichten des k. k. ersten Staatsgymnasiums zu Gratz für 1869. S. 79, unter Jahr 1718; für 1871. S. 11. M o der Schny genannte Sterbeort T h a l h eimb's ge^ legen, kann Herausgeber nicht angeben ^ Eine Etelka (Adelheid) Thalheim ist eine zeitgenössische ungarische Novellistin, von welcher Thalherr, Michael Johann 144 Thalherr, Michael I das Werk: «.^ kai-idau^i ko^sior. ^ inej> ron^liil. lsLrv6n7", d. i. Das Karthauser Kloster. Das verdorbene Bild (Pesth 1860. Gust. Emich, 8^{te}.) erschien. Thalherr, Michael Johann Freiherr von (k. k. Feldmarschall – Lieutenant, geb. in Wien am 6. October 1773, gest. zu S a l z b u r g am 12., nach Anderen 13. Mai 1856). Ueber die Familie Michaels vergleiche die Quellen. Von

18 Kindern des k. k. Rathes und Architekten des Königreichs Ungarn J o h a n n von T h a l h e r r das jüngste, trat er nach vollendeten philosophischen Studien am 17. J u l i 1791 als Regimentscadet in das k. k. 10. Huszarenregiment Baron Barco, nun König von Preußen. Bei Ausbruch der französischen Revolution marschirte dasselbe Ende 1792 aus Po dolien über Oesterreich und Bayern zur Armee nach den Niederlanden. I n dem Gefechte bei Sauteine am 30. April 1793 erhielt der damalige Cadetcorporal Michael Ritter von Thalherr die Feuertaufe und bei seiner ersten Attaque die erste Wunde, einen leichten Säbelhieb über den Kopf, auch sein Pferd wurde durch einen Schuß verwundet. I n diesem Jahre kämpfte er noch in den Schlachten von Famars und Maubeuge und wurde zum Unterlieutenant befördert. 1794 wohnte er den Schlachten bei Rouvroy und Charleroy an der Sambre und Maas, den Gefechten zwischen Lüttich und Maastricht bei, im Gefechte bei Henry Chapelle erhielt er eine leichte Schußwunde am rechten Fuß, 1795 kämpfte er in mehreren Treffen in den Rheingegen« den, im Gefechte bei Selters erhielt er wieder eine leichte Schußwunde und rückte zum Oberlieutenant auf. 1796 focht er in den Schlachten von Altenkirchen und Würzburg, bei ersterer trug er eine schwere Schußwunde im rechten Fuß» gelenke davon, an welcher er bis an sein fernes Lebensende zu leiden hatte. 1797 kämpfte er in den größeren Treffen an der Sieg und Lahn und kehrte nach dem Friedensschlüsse von Campoformio mit dem Regimente nach Teschen zurück. 1799 bei Wiederausbruch des Krieges mit Frankreich focht er in den Schlachten bei Osterach in Bayern, Stockach in Schwaben und Zürich in der Schweiz, 1800 aber bei Engen und Möskirch in Schwaben > bei letzterem Orte erhielt er eine starke Contusion am rechten Oberarm. Nach dem Rückzüge von Lambach besetzte er als Arriöregarde das Dorf Asten zwischen der Traun und Enns und rettete mit seiner 140 Mann starken Escadron, einem Zuge Schwarzenberg-Uhlanen und 30 Fenner-Jägern durch einige glückliche Reiterangriffe die von Kremsmünster und St. Florian nach Enns retirirende Wagenburg und den Artilleriepark der Armee. Seine eigene Habe ging aber bei diesem Rückzüge zu Grunde, und mit dieser die durch sieben Feldzüge errungenen Tapfer' keitszeugnisse, die ihn in die Lage gesetzt haben würden, für den Maria TheresieN' Orden in Bewerbung zu treten. I n diesem Jahre stieg er zum zweiten Ritt» meister auf. Nach dem Friedensschlüsse zu

Luneville kam das Regiment nach Un-
garn, wo er 1801 erster Rittmeister
wurde. Im Kriege von 1803 erhielt das
Regiment die Eintheilung bei der italie-
nischen Armee, und er kämpfte in der
Schlacht von Caldiero mit. Im erneuerten
Kriege von 1809 boten sich ihm viele
Gelegenheiten zur Auszeichnung dar. In
der Schlacht bei Eckmühl rettete er mit
seiner Escadron allein zwei bereits in
Gefangenschaft gerathene Cavalleriebat-
terien. Nach der Schlacht von Aspern
wurde er von seinem Obersten F r ö l i c h
vor dem Ofsicierscorps des Regiments
Thlllherr, Michael Iohami Thalherr^ Michael Johann
wegen seiner besonderen Tapferkeit be- ^ schlusse kehrte, das Regiment wieder in

lobt. Am zweiten Schlachttage von l das Banat zurück. Der ernannte Krieg
Deutsch-Wagram (6. Juli) stand er am von 1813 führte sein Regiment zur
itaäüßersten
linken Flügel des Fürst Rosen- lienischen Armee, in welcher es in der
berg'schen Armeecorps, das von feindlichen
(5avalleriemassen durchbrochen
wurde. Er warf sich mit seiner Escadron
in das Dorf Obersiebrunn nächst
Markgraf-Neusiedel, besetzte und verthei-
Schlacht bei Monzambano mitkämpfte.
Am 1. September d. I . zum zweiten
Major befördert, erhielt er die neu errichtete
Veliten-Division, die im Feldzuge
von 1814 in Mestre bei der Blockade von
digte es bis nach Mitternacht, wodurch ! Venedig stand.- Am 9. Februar d. I .
es ihm nicht allein gelang, viele der Versprengten
der eigenen retirirenden Armee
wieder zu sammeln, sondern dem Feinde
nebstbei 479 Mann an Gefangenen abzunehmen.
Das einstige Barco-, seit
1802Stipsicz-Huszaren-Regiment, in welchem
er diente, ward durch die verlorene
Schlacht gezwungen, sich dem Armeecorps
des Erzherzogs J o h a n n bei Preßburg
anzuschließen. Am 14. Juli bot sich
ihm die letzte Gelegenheit zur Auszeich-
nung in diesem Feldzuge dar. Als gegen
Abend der Landwehroberst Baron Traut
e n b e r g , der die Nachhut des Erzherzogs
befehligte, den Feind aus
Stampfen delogiren und wieder über die
March zurückwerfen wollte, gelang es
der feindlichen weit überlegenen fran-
zösisch' italienischen Armee unter dem
Prinzen Eugen, durch das sächsische Kürassierregiment
Albert, ein Bataillon des
k. k. Infanterieregiments Beaulieu und
eine Division der ungarischen Neutraer
Insurrections-Huszaren bereits zu umzingeln.
T h a l h e r r , der eine Division von
Stipsicz»Huszaren befehligte, rettete durch
einen kühnen Reiterangriff in der Flanke
bei Besztertiz nicht allein dieselben vor
Gefangenschaft, sondern nahm dem
Feinde noch viele Gefangene und einige
40 Pferde ab. Ein sehr ehrenvolles
Tapferkeitszeugniß des Feldmarschall'

Lieutenants Bianchi anerkennt Thal-
Herr's Waffenthat. Nach dem Friedensward
durch das Blockadecommando des
Feldmarschall-Lieutenants Baron Marchal
ihm und dem Brigadier Generalmajor
Mayer von Helden s f e l d der
Befehl über den linken Flügel der Cernirung
übertragen. Zu diesem Behufe
wurden ihm bei Cava Zuccarina bis an
die Einmündung der Piave zehn k. k.
österreichische und zwei königlich englische
Compagnien Infanterie nebst vierzehn
Kanonen, ferner sieben bemannte Fahrzeuge
der österreichischen und zwei der
englischen Kriegsmarine untergeordnet.
Wie er auch diesem Auftrage entsprach,
ist aus dem Zeugniß des Feldmarschall-
Lieutenants Baron March a l nach geschehener
Besitznahme von Venedig, ääo.
30. Juni 1814, ersichtliche worin es
wörtlich heißt.- „Dero rastloser Anstrengung
im Dienste muß. es großentheils
zugeschrieben werden, daß jener schriftlich
unterlegte Antrag der (Kapitulation
von Seite des Gouverneurs errungen
wurde :c.". Nach einigen kleineren
Treffen und Gefechten in Italien mar»
schirte Thalherr im Feldzuge von
3 mit seinem Regimente über den
Simplon und die Schweiz nach Frankreich
und war bei der Einnahme von
Ma^on. Nach dem Pariser Friedensschlüsse
wurde es anfangs in das südliche
Frankreich verlegt und kehrte von da aus
nach Wein zurück. Nachdem T h a l h e r r
durch 23 Jahre im 10. Huszarenregimente
v. Würzbach, biogr. 3'erikon. XKIV. sGedr. 12. 10♀
Thalherr, Michael Johann Thlllherr, Hicronym. Leop.
gedient, in dreizehn Feldzügen stets auf
Vorposten, bei der Avant- oder Arri^regarde
gestanden, außer achtzehn Schlachten
noch unzählige Vorposten- und andere Gefechte
mitgemacht, fünf Wunden erhalten
uad zwei Pferde unter dem Leibe verloren
hatte, kam er bei Beförderung zum ersten
Major am 1. Mai 181tt mit dem Erzherzog
Joseph 2. Huszaren - Regiment, i
nun Großfürst Nicolaus von Rußland,
nach Siebenbürgen, wo er am 17. J u l i ,
1823 zum Oberstlieutenant und am!
1). April 1828 zum Obersten und Regi-!
mentscommandanten vorrückte. Bei Ausbruch
der italienischen Unruhen im Jahre
1830 wurde sein Regiment nach Steiermark,
dann nach Kärnthen verlegt. Am
1. December 1833 erfolgte T h a l Herr's
Beförderung zum Generalmajor und B r i -
gadier in Ungarisch'Hradisch. Am 23. Fe>
bruar 1834 heiratete er in zweiter Ehe,
nachdem er seit l 80? Witwer gewesen war,
die Gräfin M a r i e Platz, eine Tochter
des Hieronymus Grafen von Platz,
k. k. Kämmerers und Appellationspräsidenten
von Kärnthen und Krain, in

Klagenfurt, aus welcher Ehe zwei Söhne,
 M i c h a e l und H i e r o n y m u s , dann die ^
 Tochter M a r g a r e t h a entsproß. Im !
 Jahre 1833 wurde General Ritter von
 T h a l h e r r als Brigadier nach Hermannstadt
 in Siebenbürgen versetzt und durch
 Entschliebung des Kaisers F e r d i n a n d I .
 vom 9. April 1842, in Anerkennung
 seiner langen, treuen und ersprießlichen
 Dienste, in den ungarischen Freiherrnstand
 erhoben, 1843 aber nach zweiundfünfzigjähriger
 Dienstzeit und erreichtem
 siebenzigsten Lebensjahre mit Feldmarschall»
 Lieutenants'Charakter in den Ruhestand
 versetzt, wonach er seinen Aufenthalt von
 1843 bis 1830 in Klagenfurt, sodann
 aber bis an sein Lebensende in Salzburg
 nahm. Am 9. August 1833 verlieh ihm
 Se. Majestät Kaiser Franz Joseph I .
 einen Elisabeth-Theresien-Stiftungsplatz.
 Freiherr von T h a l h e r r war 83 Jahre
 alt geworden, hatte 32 Jahre in der
 k. k. Armee und davon 42 Jahre bei den
 Huszaren gedient.
 M i l i t ä r i s c h e Zeitung (Wien) 1836. Nr. 43,
 - T d ü r h e im (Andreas Graf). Die Netter«
 Negimenter der k. k. österreichischen Armee
 (Wien <«2) I I . Bd.: „Die Husaren“, S. 42,
 bürg er 3 and es--Z e i t u n g , 24. Mai 1836,
 Nr. 117: „Nekrolog des k. k. Feldmarschall'
 Lieutenants Freiherrn von Thalherr". Von
 Anton Ritter von Schall da mm er.
 Die Familie Tl)alhrer. Die T h a l h e r r geborten
 zur deutschen Reichsritterschaft und wanderten
 während deä dreißigjährigen Krieges, um dem
 katholischen Glauben treu bleiben zu können,
 von Noblen; am Mein nach Oesterreich aus.
 wo sie zulekt in Nngarn sich ansässig machten.
 Die folgende Stammtafel gibt die rascheste
 Uebersicht über diese Familie, in welcher J o -
 hann T b a l h e r r . Michaels Vater, der
 (Nste als k. k. Nath und Architekt des König'
 reicheb Ungarn erscheint und welche auch durch
 ihre Nachkommenschaft bemerkenswert!) ist.
 Des Freiherrn beide Söhne dienten in der
 kaiserlichen Armee: 1. M i c h a e l Hieronimus
 (geb. zu Hradisch in Mähren am i». Febr. 1883)
 trat am 19. September 1846 in die Wiener»
 Neustädter Militär-Akademie ein, aus welcher
 er am :>. September il>:>:j als Lieutenant m.G.
 ;u Dom Miguel'Infantcne Nr. :ii» kam. Am
 l«',. Juni i«;>:> ;u Württemberg«Husaren
 Nr. <> überseht, wurde er am 14. Jänner 151ö7
 Lieutenant böberer Gebühr, am 8. Juli t8ök
 idderlieutenant und quittirte a>n l:». Iännrr
 <8l>3 seinen Dienst, worauf er sich am 14. April
 d. I . mit Aima Arollmnn vermalte. - 2. Dessen
 jüngerer Bruder Hieronimus Leopold
 (geb. zu Hermannstadt 9. April 18:N) erhielt
 gleichfalls in der Wiener-Neustädter Militär-
 Akademie, in welche er am 13. September
 184!» eintrat, seine militärische Ausbildung.
 Am' ltt. August 1856 wurde er Lieutenant m. G.
 im Erzherzog Heinrich-Infanterie-Regimente

Nr. 11, am 7. April 1838 Lieutenant h. G..
am 1. Mai 1839 Oberlieutenant im 2. Wiener
Freiwilligen-Bataillon, kam als solcher am
: 11. October 1860 zum 5. Jäger-Bataillon,
rückte am 3. Juli 1861 zum Hauptmann erster
Classe vor und diente in dieser Eigenschaft
Stammtafel der Freiherren von Thalherr.
Johann Thalherr
s 180?..
Sophie Part, «, « Schöntzl.
Therese
geb <700,
vm. 111-. Veorg
ssmmerer.
Frani Anna
-1- 181a.
vm. Anton Pauler.
Karbara
1- 1846.
vm. Zos. Hatos.
Antonie
's 4832.
vm. Michael Wial.
Veorg Vää
lsiehe mein Lexikon.
Bd. V, S. 43^.
Zoscpha
gsd. 1772. I- 181a.
vln. Fran^ Schedtl.
/ra>i Toldy,
der bekannte Literaturhistoriker, der
seinen Glternnamen Schedel in
T o l d y magyarisiert.
Michael Zol(an)», 1843 Baron,
geb. 6. October 1778.
t 13. Mai 180tt.
Marianne geb. Gräfin Platz
geb. 28. April 1808.
Michael Hicronl)mus sl
grb. «>. Februar 1>:1^.
Anna geb. Arollmaun.
Hieronymus Leopold ^^1
geb. i). April 183?..
-s 1<>. Septeinbr 1873.
Adolphine Charlotte Dolly,
geb. Freiin von Wersel'ö
geb. 19. Juli 1842.
Margaretha Maria
geb. 24. Juli 1842.
Hieronymus Wustav
geb. 23. Juni 18N8, -j-.
Thalloc)y 148 Thaüoczy
später im 20. Jäger-Vataillon. Zur Zeit be-
findet er sich nicht mehr im Stande der kaiserlichen
Armee. Er machte die Feldzüge 1869
in Italien, 1866 gegen Preußen mit und er-
hielt am 28. October 1866 für seine hervorragend
tapferen Leistungen im letzteren Kriege
die eh. Anerkennung, außerdem von Sr. Heiligkeit
Papst P i u s den nach demselben benannten
Orden und am 4. Mai 18U1 die
päpstliche Medaille „Vro ?etli 5<-äe". -
^ . Ein Baron T h a l h e r r , unbekannten Tauf-
namens, aller Wahrscheinlichkeit nach zur Familie

der Vorgenannten gehörend, hat einen „Fremdenführer von Cilli und Umgebung und Wegweiser nach den Iulzbacher Alpen, mit besonderer Berücksichtigung der nahen Curorte Neukauf, Sauerbrunn. Tüffer und Römcrdad" (Cilli 1873. Drerel. 16".) herausgegeben. Die übrigen interessanten Angehörigen dieser Familie sind aus der Stammtafel ersichtlich. Thlllhuter. Unter diesem Namen kommt irrigerweise hie und da, unter Anderem in Johann Grafen Majlath's „Geschichte des österreichischen Kaiserstaates" (Hamburg, bei Perthes) Bd. V, S. 312, bei Erwähnung der Tiroler Erhebung im Jahre 1809 der berühmte Tiroler Landesvertheidiger Peter Thalgueter vor, dessen S. 141 dieses Bandes gedacht wurde. Thali, siehe: Thaly I^S. 132 dieses Bandes. Thaller, Florian, siehe S. 134 dieses Bandes. Thallnitscher, siehe Thallerg >^S. 132 in den Quellen. Thallocztj, Ludwig von (ungarischer Geschichtsforscher der Gegenwart). Herausgeber dieses Lexikons wurde ungarischerseits bei seinen Anfragen und Nachforschungen stets so wenig unterstützt und ermuntert, daß er es vorzog, sich auf seine eigenen Vorkerkungen zu beschränken. Diese freilich sind hier nicht sehr umfangreich, aber authentisch. Thalloczy gehört einer ungarischen Adelsfanu'lie an, obwohl eine solche dieses Namens in Johann Nagy's öfter citirtem ungarischen Adelswerke rencli tädi^kka,! " nicht angeführt ist. > Ludwig von Thalloczy, zur Zeit Doctor der Philosophie und Ofsicial im ungarischen Landesarchiv zu Pesth, hat die ungarische Literatur bereits mit mehreren von Fachmännern als verdienstlich bezeichneten wissenschaftlichen, auf selbständiger Forschung beruhenden Arbeiten bereichert. So trug er in der ungarischen historischen Gesellschaft in Pesth in der Sitzung vom 3. Juli 1877 eine Abhandlung vor „über die Zunftgepflogenheiten in Maros - Väftrhely" ; in dem ! ^^i-cl^eolo^iai. Ii>t6sit6", d. i. Archäologische Zeitschrift, der von Dr. Emerich H e n s z lmann und Baron Alb. N y äry herausgegebenen Monatschrift der archäologischen Commission der ungarischen Akademie der Wissenschaften schrieb er im Feuilleton des 7. Heftes 1877: „Ueber den St. Andreä-Pomazer Steinberg"; in jenem des 8. Heftes: „Neber ein Gold» ! schmiede-Meisterwerk im Tyrnauer Stadt» ! archiv"; in jenem des 9. Heftes: „Ueber ^ Anna Bornemisza und die Sieben» 5 bürger Goldschmiede"; iin Feuilleton des 2. Heftes 1878: „Numismatisches"; im

4. Heft d. I . : „Michael Apafi's Schatzkammer in Fogaras"; im 6. Heft d. I . : „Das Ofener Stadtsiegel vom Jahre 1402" und im 7. Heft d. I . : „Numismatisches"; in „ZⁿHdoIV") d. i. Jahr« Hunderte, der von Alexander Szil^gyi redigierten Monatschrift der ungarischen historischen Gesellschaft, im Jahrgang 1878 3. und 6. Heft: „Der Hof Michael Apafi's" I. und II . ; im 8. Heft: „Bericht der kriegswissenschaftlichen Commission[¶] Thalmann, 149) Leopold mission der ungarischen historischen Gesellschaft"; in dem von Ludwig Abafi (Pseudonym für Aigner) herausgegebenen [^]l A v e i ö [^], d. i. Der Beobachter, einer Monatschrift für Literaturgeschichte, 1877, Bd. II , 2. Heft: „Ueber Franz Toldy's Bibliothek"; 1878, Bd. IV, 1. Heft: „Das Akrostichon des Peter Klavin^czy". Dr. Thallöczy ist noch «ein junger Forscher, von dem die Cultur und Kunstgeschichte Ungarns noch manchen schätzbaren Beitrag dürfte zu erwarten haben.

Thallöczy, Leopold Freih. (Staatsmann, geb. zu Innsbr^uck im Pusterthal Tyrols, lebte im 18. Jahrhundert, Todesjahr unbekannt). Die bürgerliche Familie, welcher Freiherr Thalmann entstammt, existirt noch in mehreren Zweigen im Markte Innichen. Staffler in seinem unten angegebenen Werke weiß über Thallmann nur zu melden: „daß derselbe dem 16. Jahrhunderte angehört und sich so ausgezeichnete Verdienste um den Staat gesammelt hat, daß er nicht nur in den Adelstand erhoben, sondern auch mit dem ebenso ehrenvollen als wichtigen Amte eines kaiserlichen Gesandten bei der ottomanischen Pforte betraut wurde". In der That befand sich Thallmann, über dessen Jugend und Bildungsgang uns alle Nachrichten fehlen, im Jahre 1703 als Secretär bei der kaiserlich österreichischen Botschaft in Constantinopel zur Zeit, als Graf Oettingen als kaiserlicher Großbotschafter daselbst fungirte, und blieb nach dem Abgang desselben im genannten Jahre als Resident zurück. Zunächst erwirkte er die Entfernung Tököly's von der Grenze und von Constantinopel nach Nikomedien, wo dieser Rebell außerhalb der Stadt in einem Maiechofe seinen Wohnsitz nahm. Auch wurde unter Thallmann die kaiserliche Abgrenzung zugleich mit der venetianischen an der dreifachen Grenze berichtigt. Als zu Beginn des Jahres 1711 die Pforte von einem Kriege mit Rußland bedroht wurde, bot Prinz Eugen in einem Schreiben an den Großvezir die Vermittlung des kaiserlichen Hofes zur Abwendung dieses

! Krieger an, und unser Resident erhielt
! die Weisung, bei der Pforte weder für
! noch gegen den König von Sckweoen zu
, sprechen, sondern nur nebenbei zu oe-
^ merken, daß es ein gelinderes Mitte.,
! denselben in seine Staaten zurückzu
, bringen, gäbe, als mittels eines Heeres
, durch Polen, indem ilun der Weg durch
! die kaiserlichen Staaten offen stände.
!)cachdem Kaiser Joseph I. am 17. April
1711 an den Blattern gestorben, empfing
T h a l m a n n neue Beglanbigungs'
schreiben, um die Thronbesteigung, und
1712, um die Kaiserkrönung zu melden.
Viele Jahre wirkte er als Resident in
Constantinopel, bis er 1736 zum bevollmächtigten
Botschafter ernannt wurde
und am 18. September g. I . seine feierliche
Antrittsaudien; beim Kaimakam erhielt.
Als im genannten Jahre die Russen
die Belagerung der türkischen Festung
Azow begannen, wandte sich der Großvezir
an die Botschafter der Seemächte
und an den österreichischen Internuntius
T h a l m a n n , um hierüber Genugthuung
oder doch Aufklärung zu verlangen,
welche ihm dann von Rußland wurde,
das nun alle seine Beschwerden wider die
! Pforte seit zwanzig Jahren her auf^
! zählte und Fortsetzung des Krieges aw
! drohte, wenn kein gütliches Mittel verfange,
zuletzt aber doch sich bereit zu
! Friedensunterhandlungen erklärte. Noch
^wirkte T h a l m a n n bei den VerHand'
! lungen über die Erneuerung des Karlo-
Thalman, Leopold 430 Anton
witzer Friedens und die Zurückgabe
Azows mit, bei welcher Gelegenheit er
ein Schreiben des österreichischen Hof«
kriegsraths - Präsidenten Grafen von
Königsegg M . X I I , S. 229^ an
den Großvezir eigenmächtig zurückbehielt.
I n demselben hatte Königsegg im
Hinblick auf die Schwierigkeiten, welche
die Pforte anlässlich der Friedensver
Handlungen erhob, kategorisch einen
letzten Termin angesetzt, für welchen
das friedliche EinVerständniß anberaumt
werden sollte. Dieses Schreiben dem
Großvezir vorenthalten zu dürfen, glaubte
Thalman auf sich nehmen zu können.
Die Ursache, welche ihn da;u bewogen,
können wir nicht errathen. Kurz, er that
es mit der Ausrede, daß ihm damit ein
Unglück zugestoßen, da es durch Zufall
in Brand gerathen sei, und er nun um
ein Duplicat geschrieben habe. Thalman
erhielt für diese wohlgemeinte
und gewiß nur im Interesse seines
Staates verübte Eigenmächtigkeit einen
scharfen Verweis vom kaiserlichen Hofe,
den dieser Vorgang des Internuntius
um so unangenehmer berührte, als das
Schreiben selbst bereits allen europäischen

Mächten mitgetheilt worden war. Noch wirkte Thalmann bei den Verhandlungen der Bevollmächtigten zu Niemirow vom 46. bis 22. August 1737 mit, bei welchen österreichischerseits als Forderung die Erweiterung der Grenzen in der Moldau und Walachei bis an die Dumbowiza, in Serbien bis an den 30m mit Einschluß Widdins ausgesprochen wurde. Dagegen erhoben die Bevollmächtigten der Pforte großes Geschrei, wie sie es gethan, als die russischen Forderungen waren verkündet worden. Die Sprache der, osmanischen Bevollmächtigten bei diesen Verhandlungen war eine neue, aus dem Munde derselben noch nicht gehörte, da sie außer dem Koran und der Neberlieferung die Beweise ihres Rechtes aus dem Evangelium und Hugo Grotius beizubringen suchten. „Die Maßregeln der Höfe“, sagten sie, „gründen sich entweder bloß auf die Religionsgesetze oder auf das Vernunftgesetz. Euer Verfahren ist aber sowohl den Grundsätzen des Evangeliums als denen des Grotius zuwider“. Thalmann scheint nun mit den österreichischen Bevollmächtigten, welche im November 1737 an ihren Hof zurückkehrten, gleichfalls Constantinopel verlassen zu haben, denn im October d. J. brach der erneuerte Krieg zwischen der Pforte und Rußland aus, und da Oesterreich es mit letzterem hielt, konnte wohl unser Internuntius in Constantinopel nicht länger verweilen. Von dieser Zeit verschwindet er auch vom öffentlichen Schauplatz. Wir wissen nur, daß er noch Hofkriegsrath gewesen und als solcher im Jahre 1733 in den erbländischen Freiherrnstand erhoben wurde.

Staffler (Johann Jacob). Das deutsche-Tirol und Vorarlberg, topographisch mit anschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1847, Fel. Rauch) Bd. II, S. 111. — Hammer (Joscpl? von). Geschichte des osmanischen Reichs größtenteils aus bisher unbenutzten-Handschriften und Archiven. Zweite verbesserte Ausgabe (Pest) 1847. Hartleben, d. 1847. 3. 5. 1. 237, :;ol. : ! 2 1 . :127—:t.'!1. Ueber einige Andere dieses Namens, 1. Einfranz Daniel Thalmann fungirte unrcr Kaiser Leopold I. an der kaiserlichen Hofkapelle von 1696 bis 1712 als Hofcompositor, doch ist uns von seinen (Kompositionen) nichts bekannt. — 2. Ein Anton Thalmann wurde an der kaiserlichen Hofkapelle am 1. April 1767 als Violinist angestellt. Er bekleidet noch zur Zeit diesen Posten, ist aber zugleich auch Dirigent des Orchesters des kaiserlichen Hofschauspiels. Von seinen Compositionen sind erschienen: „Zwei Marienlieder“; Nr. 1, in 6-6, - : „Wie der Mond in stiller Nacht“; Nr. 2. in 4. ^ / - : „O Maria, Stern der Meere“. Für Tenorsolo mit

Thalson Thalson

<5^orbegleitun.g von vier Männerstimmrn
(Innsbruck 18<;2. Groß). – 3. Eine Adelgundis
Perpetna Thalmann s^eb. '^u
^ien'i in Tirol am 2. Tevtember 1822, gest.
;u Tal^burg aln 13. September i8<>4). Nach
eineln dreijährigen Aufenthalte im Institute
der englischen Fräulein zn Briren nadin sie
im Februar ls42 im Frauenstifte Nonnberg
in Tciliburg das iDrdenökleid, ihren Tauf«
naiuen Anna mit den obgenannten Kloster^
namen vertauschend. Nach Ableguna. der
Profeß am A. Teptember t84tt wirkte sie in
der Tchulr. stieg aber schon am i4. März
lX47 zur Subpriorin auf, ihr Lehramt bei«
begattend. I m August i8o<) wurde die erst
28 Iadre alte Nonne ^ur Priorin und nach
dem iin Drceniber 58o<; erfolgten Tode der
Aebtissin Alberta A in hauser am l<l. Fe<
bruar 18^7 ,^n deren Nachfolgerin gewählt.
Naä) nahe;u achthalbjähriger Wirksalnkeit als
Aebtissin starb sie ini Alrer von 42 Jahren.
Würdevoll hatte sie ihrcü Amteü gewaltet, in
allen Tugenden oin Vorbild der ibrer Leitung
anvertrauten Nonnen. ^ T i r o l e r Ttimmen
(Innsbruck. 4".) 3. November jkt',4. Nr. 2ö^j.
T. lia<»: „Talzburg :l(». Oktober".^j –
4. Daö Andenken eines M a t t h i a s Thal«
mann hat sich durch eine Medaille erhalten,
deren Ttempel lauge in Ioachimsthal aufbewahrt
lag, dann aber dem kaiserlichen
Münzcabinet ',u Wien einverleibt wurde.
Ueber den in Rede Ttehenden ist nichtü
Näheres bekannt. T^ie einseitige, ovale, zwei
Lotk schwere Tilbrmedaille tragt sein Brust--
bild. Die Umschrift im äußeren Kreise ist:
X X X X I I I * OIIKI(5ti) * V t t t t " (lö)95". I m
inneren Kreise (im Felde) I>().>lIXtt' iX ver<
kehrt) I''.V('-.ä,-ZlK. Im Abschnitt: I VNIl-
NV>l I>'ic^V l (>' verkehrt) V>l-l'7r-I>0
<>.. 8V>l'. IX)Xl-.^ (X verkehrt), stine Abbildung
dieser Medaille enthält die Beschreibung
der bisher bekannten böhmischen
Vrivatniünzen und Medaillen, herausgegeben
uon dem Vereine für Numismatik zu Prag
(Prag <>^2. Verlag des Vereins. 4".) 27l>48.
Tafel I<XVll, Nr. .">?<;.
Thalsou, Dionyä (Feldcaplan,
geb. in D a l i n a t i e i i 1786, gest. ;u
K a r l s b u r g 1863 oder 1864). Seit
früher Jugend dem Barnabitenorden
angehörend, wurde er 1812 Regimentscaplan
im 6. Chevaurlegers-Regiment^
^ Fürst Rosenberg, in welchem er die Feld«
zuge 1813 in Deutschland, 1814 in Frank»
reich mitmachte. Mit einem großen Pallasch
umgürtet, das Crucifix auf der
Brust, eine lange Meerschampfeife im
Munde, rückte er hoch zu Roß ins Feld
und betheiligte sich freiwillig an mehreren
Reiterattaquen. Da er sich sowohl durck
strenge geistliche Pflichterfüllung, als auch
„durch persönliche Tapferkeit" auszeichnete,
erhielt er 1814 das silberne geistliche

Verdienstkreuz. I m Jahre 1834
! wurde er Garnisonscaplan in der Festung
i Karlsburg, wo er 1849 die Belagerung
durchmachte. Ein großes Schwert an der
linken Seite, eine Patrontasche auf dem
! Rücken, ein Kreu; auf der Brust und
! einen Stutzen in der Hand, so stürmte er,
'wie Graf Thürheim als Augenzeuge
berichtet, bei allen größeren Ausfällen
stets in der vordersten Plänklerreihe und
feuerte fest darauf los; lag ein Verwundeter
da, so gab er ihm je nach der Gefahr
das Crucifir zum Kufse und einen
kurzen geistlichen Segen, oder aus seiner
großen Feldflasche einen stärkenden Trunk.
Obwohl schon 62 Jahre alt, diente er
doch den Jüngsten als Muster von Nnerschrockenheit,
Tapferkeit, Uermüdlichkeit
und stets heiterer Laune. Er erhielt nun
auch das goldene geistliche Verdienstkreuz
zu dem silbernen. Der friedliche
Gottesdiener gab auch den kriegerischen
Herrendienern das schönste Beispiel, wenn
er als freiwilliger Jäger mit auf den
Wallen stand, oder wie ein Jüngling
über Gräben Mingend, stets im dichtesten
Feuer kämpfte. Ueber die Belagerung
von Karlsburg gab er im „Sol<
datenfreunde" vom November 1849 ein
Tagebuch heraus. I n seinen Berufspflichten
und seinem Lebenswandel ein
würdiger gottdegeisterter Priester, dabei
Chaly, Coloman Thaly, Colonian
durch und durch Soldat und ein
Reitersmann, war er im gewöhnlichen
Leben ein Sonderling, ja in seinen Ge>
wohnheiten originell. Sein Zimmer, angefüllt
mit Büchern, die durcheinander
auf der Erde lagen, ließ er Jahre lang
weder kehren, noch lüften, Spinnweben
und dicker Stanb bedeckten darin Alles,
und er schlief auf einem am Boden
liegenden Strohsack. I m Munde hatte
er stets die lange unvermeidliche Meerschaumpfeife.
Ein Uniculn waren seine
Predigten, oder richtiger gesagt, An»
sprachen, deren eine etwa folgendermaßen
lautete: „Waffengefährten, Brüder, Soldaten,
seid treu Eurem Herrn und Kaiser,
tapfer wie Löwen, sonst wäret ihr keinen
Schuß Pulver werth und der Teufel sollte
Euch holen!" I m Bade tödtete ihn ein
Schlaganfall.

T h ü r b e i n i (Andreas Graf). Die Reiter^Negi^
menter der k. f. österreichischen Armee <Wien
t8l>3, F. V. Geitler. gr. 8".) Bd. I I I . - „Die
Ublanen". 3. 28!>. ^- Derselbe. Romi«
ni>V'en^en. Fragmente eines Tagebuchs (Nien
l8t>4. Grirler. gr. z>o.) 2. <>^ und l9^>.
Thilly, Coloman (ungarischer G esch
i ch t s f o r s c h e r , geb. in dem
vormals zum Komorner, jetzt zum
Graner Comitate gehörigen Orte Csepe
am 3. Jänner 4839). Der Sproß einer

älteren ungarischen Adelsfamilie, welche
 sich vormalig mit ihrem vollen Namen
 Thalyde Tal schrieb. Sein Vater
 Ludwig sgeb. 1794, gest. 1850)
 versah einen höheren Posten im Waffendienst,
 die Mutter Katharina war eine
 geborene Barthalo, ss. Von sechs
 Söhnen der zweitgeborene, machte Coloman
 seine Studien zunächst am evangelischen
 Lyceum zu Preßburg, dann an
 der höheren Unterrichtsanstalt zu PHpa,
 später wurde er Mitglied des reformirten
 theologischen Institutes in Pesth. Ueber
 seinen ferneren Lebensgang sind wir nur
 unvollkommen unterrichtet, wir wissen
 nur noch, daß er im Jahre 1879 vom
 neunten Bezirk der Stadt Pesth in das
 Abgeordnetenhaus des ungarischen Reichstages
 gewählt wurde, und daß er gegenwärtig
 correspondirendes Mitglied der
 philosophisch - socialwissenschaftlich - histo-
 rischen Classe der ungarischen Akademie
 der Wissenschaften ist. Das schriftstellerische
 Gebiet betrat er frühzeitig, mit
 16 Jahren, denn schon 1811 schrieb
 er das Volksdrama „F?</ckose> /<?/e?/-“,
 d. i. Die herumirrende Seele, welches
 im Pesth-Ofener Unterhaltungsblatte
 „Vl55ililNlg-^ d. i. Das Echo, zum
 Abdruck gelangte. Von dem Titel dieser
 Dichtung dürfte auch der Pseudonym
 Bujdos«',,, dessen er sich zu Zeiten zu
 bedienen pflegt, abzuleiten sein. Nachdem
 er hierauf in Fachblättern und anderen
 Journalen lyrische und epische
 Dichtungen, geschichtliche Skizzen u. s. w.
 veröffentlicht hatte, erschien 18N7 seine
 erste Sammlung von Novellen und Gediäten
 unter dem Titeli , , ^ 5,?n?^e/ «
 ^</<///<?^" im Buchhandel. In der Folge
 widmete er sich ausschließlich geschichtlicher
 Forschung, und in den Mittheilun-
 gen der ungarischen Akademie der Wissenschaften,
 namentlich aber in der Zeitschrift
 „Hliäxnäok^, d. i. Jahrhunderte,
 legte er einen wahren Schatz historischer,
 culturhistorischer, biographischer und archäologischer,
 bald mehr bald minder
 umfangreicher Arbeiten nieder, von denen
 wir^2. 15)3 eine Uebersicht folgen lassen.
 In der ungarischen Akademie der Wissen-
 schaften ist er besonders in der historischen
 Commission thätig, welche sich die Erforschung,
 Sammlung und Herausgabe
 ungarischer Geschichtsquellen zur Aufgabe
 gestellt hat. Mit Wilhelm Fräkn<'> i ,
 Arnold Ipolyi , Albert Baron Nyä.ry,♀
 Aron Sziläd y, Alerander Sziläg y i , ^ schichte der Räk6czy-Bewegung"
 sBd. X . l ,
 Gust. Wenzel u. A. theilt er sich in die, S. 10^ „Daten zur Goldschmiedskunst
 mühevollen und so wichtige Arbeit der und Strophiumstickerei in den Jahren
 Sichtung und Bearbeitung dieser bis vor ^ ^1709 und 1710" Md. X I l / S . . 'i^
 und
 Kurzem noch ungehobenen Schätze. Einige ^ „Date.n über Kunst und Münzprägung

Zeit beschäftigte ihn vornehmlich das aus der Zeit Ril.k6c,zy's". Der berück--
Zeitalter Franz R^k^czy's I I . , und tigte Komorner Fortificationsdirector der
durchforschte er nach dieser Richtung alle ^ Jahre 1848 und 1849 S i g m u n d
Bibliotheken und Archive. Insbesondere T h a l y , dessen Lebensskizze folgt,
ist

war Georg Graf K ä r o l y i s^Bd. X I , ein Vetter unseres Gelehrten, ssolo-
S. 4, Nr. 7^j dem Forscher behilflich, mans Großvater S t e p h a n (geb. 1737,
indem er ihm die Benützung des noch gest. 1880) war ein Bruder von S i g -
wenig ausgebeuteten K ä r o l y i ' s c h e n munds Vater Franz. Coloman
Fainilienarchivs gestattete, welches eben Thaly's zahlreiche, für Ungarns Gean
Documenten aus der R ä k o c z y'schen ! schichte im Allgemeinen und für jene des
Zeit sehr reich ist. Als im Jahre j876 Räk6czy - Zeitalters insbesondere holder
Pesther Buchhändler 3. A igner ' wichtige Veröffentlichungen werden unten
unter dem Pseudonym Ludwig A b a f i , zusammengestellt. - Ein anderer Vetter
die "Zeitschrift „ ^ i ^ v o l o ^ d. i. Der > Eolomano, Emil T h a l y , ein
Sohn

Beobachter, eine Monatschrift für Lite. j ^ n t o n T h a l y ' s , eines
jüngeren Bru

raturgeschichte Ungarns begründete, wurde! bers von Colomans Vater L u d w i g ,

T h a l y einer ihrer fleißigsten Mitarbeiter,! betrat in jüngster Zeit als
Schriftsteller

das national-ökonomische Gebiet und veröffentlichte
im dritten Heft des ersten

Jahrgangs (1877) der

und veröffentlichte er schon im zweiten

Bande (1877) zwei Gedichte aus dem

siebzehnten Jahrhunderte (2. Heft) und

Mittheilungen über Georg

(3. Heft), im dritten Bande Beiträge zur! Rundschau, die Abhandlung: „Ueber den
Literaturgeschichte der Zeit Tökö ly's ^ ungarischen Getreideerport und die Ep
und Räkoczy's (1. und 2. Heft) und Portfähigkeit der ungarischen Eiseneine
Abhandlung über Bacsányi's bahnen".

Grab in Linz (4. Heft), im vierten' r 6

Bande: „Nachklang zu Abafi's Cle-l 6 > ^ ^ i ' . r . n c x x ^-ad ^ v . n i u N
k

, i m>>° ,« ' ,.> <- c„ - ^- ^ ^ " ^ l ' d. i. Ungarische Schriftsteller.

Sanunmens

Mckes" (^ . Heft), im fünften^ Von Jacob

Bande „Ein anti demokratisches Lied aus

der Kurutzenzeit" (I.Heft) und „Perlen

der Dichtung aus dem siebzehnten Jahrhundert

(2. Heft). Auch in der von

Di-. Emeri'ch H e n s z l m a i i n und Albert

Baron N y ä r y redigirten archäologischen! (Vesth 1860. M. N-it^ qr. t>".) Bd.
XI.

Zeitschrift (.^roll^eolo^iHi^rtesito) ist er

F e r e n ^ n und Joseph D a n i e l i t (Pesth

1806, Gustau Cmich, d"). Zweiter (den ersten

ergänzender) Vand. S. ^4». - .Vcl^.'/ l /"">>.

^la.^z'Hi-01-izxii^ räaläciai cxiin^r^klcel t'ii neinx6krsncil

nldiälclcal", d. i. Äie Familien

Ungarns mit Wappen und Tnamt tafeln

ein fleißiger Mitarbeiter, und erschienen U'ebersicht der schlislttellerischell
Arbeiten Colavon

ihm in dem letzten Bande derselben: '"" ^<U"> mit Ausschluß der neuesten.

' ^ ^ ^ c. l ^ .. ^ > , ^ ^ ^kren in der obigen Febensslchze Erwälznung

,UeberRäköczys Federbusch" ^B. X I , ^ , ^ . , ^ ^e selbständigen, „ i ^ u

S. 8^j, „Numismatische Beiträge zur Ge kiirt. I^öltein^nelc. 2. lviaäns^, d.
i.†

Thaly,

Karpathen'Horn. Gedichte. 2. Ausgabe (Pesth

186t. Pfeifer. 12".. mit dem Bilde des Ver«

fassers). - ^Se^kel/ kiii-t. ^!-ä<?l7i i-s^sk,

inouällk, baliaääk e« äalok", d. i. Szekler«
Horn. Siebenbürgische Sagen. Erzählungen,
Balladen und Lieder (Pesth 1861, Pfeifer.
16").). — «Notr^lln ^«08 I I . klikocs?
i I I . Ii!vk6o
nI 0 2 k ^ X i i- ä I
tg.ib6i", d. i. Johann Bottyckn, General!
Franz Rákuczy's I I . Geschichtliche Skizze!
aus dem Kuruhnenfelozuge (Pesth 1864. Mor.
Ruth. 8«.; 2. verm. Aufl. 1867. 8").). —
äoL<5 N H 1 H 5 L 2 LilUntnak ^t eääiFLiu
isinei-erlsn Icolt^m^Q^O", d. i. Alte unga»
rische Heldengesänge und elegische Lieder.
Nach Handschriften und alten zerstreuten
Druckschriften aus dem sechzehnten, siebzehnten
und achtzehnten Jahrhunderte. Anhang. Zwei
bisher unbekannte Gedichte des Flüchtlings
Valentin B a l a s s a . Zwei Bände (Pesth
1864. Wilb. Lauffer. 8").). — ^N:i!c 6 c 2 >-
köiivamatü r/'i-i-a^äval", d. i. Nlik6l.'zy<
Magazin. Sammlung distorischer Tagebücher,
Memoiren. Briefwechsel. Patente. Kriegsregeln
und Gesehartifel aus dem Zeitalter Franz
R äk 6 c- z n'ö I I . I. Band.- N ll k6 c z y's Gebet.
Caspar Veniczkn. Tagebüch.'r des Adam
Ki r:i l n und Paul Rad an. Diarien und
Gesetzartikcl des S;6ch»'nt)er Reichstages. Mit
der litdogr. Karte d.es Sz<-ch^nyer Reichs»
tagslagers (Pestb 1865, Wilb. lauffer. ^ ^
XIV und 448 S.). — «.^ X^^L^omd
dui. IväwetLxeni C3aill,t^i-Kl^p<^ . 'I'olll
:ii-i Il2.lci:", d. i. Die Schlacht ^
bei Thrnau. Eine Episode aus der Kurutzen- i
welt. Mit einer litb. Schlachtkarte. Als An<
hang: Die Schlacht bei Raab (Pestk 1869.
Lausser. gr. 8").). — v) Die in wissenschaftlichen
Zeitschriften und Werken zerstreut
abgedruckten. , ,k «^ ^«8 6 n ? i i6v«i«x<'86
Thaly, Colonial
X i l r o l ^ i v a l " , d. i. Berc6<!Nyi's Briefwechsel
mit K-lrolni, in.,.^kn.äcin. I^i>te8."^
Bd. I, 1867. S. 227. — „Ivnmärom,?
,Iäii05 röi-okai^x^Fi cliariunia^, d. i. Johann
Komáromy's türkisches Diarium, ebenda,
Bd. I, 1867. S. 186. — „Iv<'8Miii-ki ^ o Ic ä 1 7
eiliI6k626t^3 irll3ai 1686-1703", d. i. Tage«
bücher und Denkwürdigkeiten des Käsmarker
Emerich Tököly und einiger seiner bedeutenderen
Anhänger, in ^lonurnonta 8c!-ixwr.">
Bd. X X I I I , 1868. — .^ izll.ttk^^n7-k:lx
Ivärmenäi ira.ttäi'g", d. i. Könnender Archiv
der Familie Batthyányi, in „82ii2näQk">
Bd. I I I , 1869, S. 239. — .,.^ z;r. (. 'säk^Hlc
I6'v<;it:li-A.", d. i. Archiu der Grafen sssäky,
ebenda, Bd. V I I , 187!'. S. 9. — ^ ciu-
«äntuli IsvÄtäi'.i.k i8M6rtet^80 Icülönä»
d. i. Bekanntgabe der Archive jenseits der
Donau, mit Hinblick auf die Zeit Franz
R^koczy's I I . , in ^ r t . a tört. wäom.
kör I", 1867-4880. Bd. I I I , S. 1. —
Archiv des Komorner Comitates. in „826x2-
äok", Bd. IV, 187«. S. 60». — „?li3.i?
Iev<ltäi-än2.k It. äIc 6 0 2 ^ - !kori ok!Ntnn)'airal
kü!önÖ5 tskintettel a väro8 1709-1710-6cUki

o8ti-amäi'3", d. i. (>oloinan Tdaly's Anzeige
über Urkunden zur Zeit Rlik6cz y's.
Aufbewahrt im Archiv der Freistadt Leutschau,
mit speciellem Hinblick auf die Belagerung
der Stadt im Iabrc 1709–1710, ebenda,
Bd. V I , 1872. S. 379. — ...^ b. ?^10C8H^
Icv-ltäi'", d.i. Archiv des Barons Palocsay,
ebenda. Bd. V I , 1873, S. 172. — „11. N.<-
k « o ^ ^ I>'uren2 I«v<'ltzlrir", d. i. Franz
Rilkuczy's I I . Archiv, in ,,,^!c^l. ^!rle8.",
Bd. I , 1867, S. 120. — ^>7<.'leut/>8 a. Ii,ll-
8 l». Wv'Itllr nnliloltn.tlil'Ui-'U^, d. i. Anzeige
über die Ergebnisse der im Archive Nii.koczv'
Aspremont in Rotbber^ in neueren feiten gemachten
Nachforschungen und der darin gcnom'
lnenm Abschriften, in „.^klrä. I^rtt>8.", Bd. V,
1871, S. 255. — „820^8 v<lrnit)F^<i Iev^Itäi'2",
d. i. Archiv des Zipser Comitates. in ^8^>
/^üo^", Bd. V I I , 187.1. S. Kw. — „ ^ N-ld.
i. Ueber das Archiu Näku^
Erdödn, ebenda. Bd. IV, 1870, S. 381. —
« I ^ d ä c s vin.6li.I2. 1476. I'llli't^ne'ti <?n«k",
d. i. Szabäcü's Kampf 1476. Geschichtlicher[†]
y, Coloman ^j Thaly. Columan
Gesang, ebenda. Bd. V I , 1872. S. 8. — ' Bd. V I I , 1873. S. 74. -
vānilÄi 22 1603-öilc <'V n^llrān", d. i. Beginn
der Unterhandlungen mit Stephan Bocskay
im Sommer des Jahres 1603, in „Vuäaxeüti
3/omie. 1^ lc,!^.", Bd. I X , 1867,
S. 361. — „ 6 r o l ^ r i n ^ i N i k I ^ eml^k-
1633", d. i. Gedenkschrifc des Grafen Z r i n y i
an Fürsten Georg N u k o c z y I I . im Jahre 1633,
in n8xn./aäc>k", Bd. I I , 1868. S. 633. —
^,11. Il, il lcocx ^ I'ercnc kara. aFr. 0 5 ä k ^ a, k
<^3aläc! loveNäraiban", d. i. Die Zeit Franz
Nlikoczy's I I . Dargestellt aus den Zipser
(5omitatsarchiuen der Grafen (5sahn und ^
der Familie des Barons Palocsan, ebenda. ^
Bd. V I I , 1873. S. 9. 100 und 173. — ^Na.7 !
oräxäzi kävets^ükröl 1703, 1706", d. i.
Tagebuch des Michael B a n und Caspar
P ^ p a y , betreffend ihre Tatarenaesandtschaft ^
in den Iabren 1703 und 1706. ebenda, Bd. V I I , ^
1873. S. 538 und 602. — ^ x i l r o I V i siinäor ^
rafär.iiiirll3rc'.1", d. i. Alerandcr K<lrölyi's ^
Kriegsbericht und Bemerkungen über den!
Taiarenzug im Iabrc 1717. ebenda. Bd. I , !
1867. S. 33. — ...-^äkl^kok 2,2 1733-^
?6r6 L 1734-ciilci I'örö-I'etnö- »^8 Dl^'äo8o
träge zur Geschichte der Volkswirren von ^
Per>> im Jahre 1733 und Törö'Pethö und!
Bujdos<,'> im Jahre 1734. ebenda. Vd. IV, i
1870, S. 30. in Gemeinschaft mit Michael !
Z s i l i n 5 k y. — ^, .V(^a,lslc 22 1832-äiki ^
ncr<'do>:", d. i. Beiträge zur Geschichte des !
Bauernaufstandes in der Nyirs6gcr und !
Kaschauer Gegend, ebenda, Bd. V, i«?i, ^
S. 436, unter dem Pseudonym Valen« >'
tinus Bujdoso. — ^s^lcesi <;r. V o r - ,
8äillls.i-kc>x 17<»3–1711", d. i. Briefe des,
Sz^keser Grafen Nicolaus Bercsvnni an
Baron Alerander H n r o l y i in den Jahren ^
1703–1711. ebenda. Bd. I , 1867. S. 408.
1686–1703", d. i. Tagebücher und Denk' ,

würdigfeiten des Käsmarker Emerich Tököl -
und einiger seiner bedeutenderen Anhänger ,
1686-1703. ebenda. Bd. I I I , 1869, S . 232; 5
Bd. V, 1871. S. 418 und 492. - „käkuc-)''.
I 6 r " , d. i. Nlikuczy - Sammlung. ebenda, 5
Iskul: ^ . (^oi-väri >la.re (?e8t 1869)", d. i.
Der Tyrnauer Kampf. Ein gestoch. Blatt. Alt»
Anbang: Der Naaber Kampf, ebenda. Vd. IV^
1870. S. 243. - ^ r ^ i liäl c oc 2 V2.K,
Icülönö8en l^ a k ^>c 2 ^ s^igmanä rün^nst»"-
nex", d. i. Die ehemaligen Käk6cz n. speciell
zur Geschichte Sigismund N äk 6 >.-5 y's, ebenda,,
Bd. I I I , 1869. S. 197. - „('c>nle35io Ra-
^ocx^anll. ?a5^uilIU5 contra xlincipein
(l^orKinm l,iak6c^v", ebenda. Bd. V, 1871.
S. 40. - ^rcl c'iv romläsa 1637. Ni8tori:'3
^nel<", d. i. Siebenbürgens Zerfall 1637.
Geschichtlicher Gesang, ebenda, Bd. V, 1871.
S. 480. - „Va,rc5a5 .^Ko2 3Ün>'ir2,lH
I I . lillkoe^v <3v^v ^Ilen«, d. i. Deö
Acha; Barcsan Schmähchrift gegen Georg
Nllku^zn I I . , ebenda, Bd. X, 1871, S.412.
- 5,l. I ^ l l ^ o e x v I'cliine !l2,Iäl2. <?3 reiust<^
86", d. i. . Fran; Näkoc^y's I . Tod und
Bcaräbniß. ebenda. Bd. V I I , j873. T. 661.
- « I I . I i , ä k o e x v i>i-enc.-", d. i. Franz
Räkoczn I I . . in „^12,^521-01-5x^3 k^ekd.",
Bd. I I , 1868. E. 72. - -.4. 5l2<55ai- I'ärl«.
nelini I'ärsula.t keI«tke/^Le", d. i. Die Entstebung
des ungarischen historischen Pereins,
in ^82ä2Käok", Bd. I , 1867, S. 1. -
„Dr. Karl von Weber. Aus vier Iabrbundcrten
(Leipzig 1837 und 1838). Anzeige",
ebenda. Bd. I V , 1870. T. 102 und 16«.
unrer dem Pseudonnm Palentinus Bujdos<'>.
- ^ ä k l ö k iix c'idä ol?.k Vidlia. tort<:net^<-
!i<,»^", d. i. . Beiträge ;ur Geschichte der ersten
walachischen Bibel, ebenda. Bd. V, 1871.
S. 718. unter dem Pseudonym Valentinuö
B u j d o s " . - _6 vä 1137-05! István <^16t6-
riox", d. i. Aus den Tagen des Stephan
Gnongvösi. ebenda. Bd. V I , 1872. S. iii».
- „V c> t l v :l n <7:lnc'5, I I . N, :l k 0 <: 2 v
I'cren«' vs^c'n^Iö rädornoka", d. i. Johann
B o t r r i l l n . Franz R.<k6czn's I I . General,
in ^Vu<l2pe3li Zxoniw. U.j t..I>-.«, Bd. V I I I ,
1867. S. 369. - „-6 ei-c 5 6 n v i ^ n ^ ^ z
eml<.'ko^to ltt8.i-dol", d. i. Des Nicolaus
B e r c b t ' n y i Erinnerungen aus dem Jahre
1<>83. in ..3/.il/.^c.k", Vd. I V , 1870. S. 367.
d(!iv<'rol", d. i. Vom Tode des Generals
B o t t y ä n und seiner Begräbnißstätte. ebmda.
Bd. I , 18<7, S. 167 und Bd. I I , 1868.
S. 138. - „ I ^ l l r o l ^ ' i ^üU52äini2, in2,3^1^i-
Kirälvn<>", d. i. . Susanna K l l r o l n i , Königin
von Ungarn, ebenda, Bd. V I , 1872 S. 127,
unrr dem Pseudonym Valrntinu5 B u j d o s o .♀
Thaly, Coloman Coloman
- ,.K ä r n ! Znnäor
rol>- i i -oi " , d. i. Alerander K^ r o l y i 'i'ss !z
Ged!cht vom falschen K ä r o l y i , ebenda,
Bd. V I I , 1873. S. Ö13. - „ k o l i ä r ?
Islván loFsägäua,^ t<>rt^n6t<?Iie2 ääatok",
d, i. Beiträge zur Geschichte der Gefangen« !

schafc des Stephan Kokar y, ebenda, Bd. IV,
 1870. 3. 649; Bd. V I , 1872. S. 238. —
 xēäelc rou<^kex", d. i. Beiträge zur Genea-
 logie der Familie Alerander 3 ^ g h f a i , ebenda,
 Bd. V, 1871. 3. 140 und 333. — „(^'idrāx
 vāi-a, IIontino^>'den", d. i. Die Festung
 O'säbräg im Honther (5omitate, in „^la^^ar.
 oi^x^F kepekden", Bd. I , 1867. S. 46. —
 c'n^k", d. i. Einnadme der Festung Dw«m) im
 Iabre 1666, Chronik in Versen. in „8^nx<^änk",
 Bd. V, 1871. 3. 484. — „.3x^ <5nok I'uluic !
 inl'^^K<'t,6roI", d. i. Ein schöner Gesang vom !
 Brande Füleks. ebenda. Bd. V, 1871. 3 . 713. >
 — „,I^F^Korii ^eisnt^s a, Kl>.88li,i <.'it2.6ellli. ^
 nieFveteleröl 1682", d. i. Bericht eines Zeit- ^
 genossen über die Einnahme der Citadelle
 Kaschau im Jahre 1682. ebenda, Bd. V I , ^
 1872, 3.416. — „I.ä^o. Koppel. I.. c>8trc»!na,
 17!>9-1710": d. i. Leutschau. Mit Bild. Die!
 Belagerung oon Leutschau im Jadre 1709 !
 und 171<), ebenda, Bd. V I , 1872, S. 379.
 — „I'^tz^Tividiai inaz^a.rok 1706 -1709",
 d. i. Bessarabische Magnaren in den Jahren ^
 17!Xi -170!>, ebenda, Bd. I I , 1868. 3. 382.
 iit^ivdan", d. i. Das Kohary-Dmkmal iin
 Eastell zu 3t. Anton, ebenda, Bd. V, 1871,
 S. 66. — „ I l - ^ I ä^unovl'Ic <^ t'6lira.wl<", !
 d. i. Alte Kanonen'Namen und Aufschriften, ^
 ebenda, Bd. IV, 1870, S. 413. — „.^2 e^ri
 vāi- ä3)-ni 5,^ lüäxoroi", d. i. Die Kanonen
 von Erlau und ihre Munition, ebenda. Bd. V I , i
 2.-i8xl<^2. 1704-doi", d. i. Adam Gnürkn's
 Be.näbnißfalme vom Jahre 1704, ebenda,
 p6c<6tek", d. i. Ungarische Gemeindesiegel:
 ^NoiäQi^'MW pecä^ts«. d. i. Von Buldog-
 Nifalu, ebenda, Bd. IV, 1870, «3. 367.
 mnxoäik ft'I''d<^l". d. i. Von Esobanc in der
 zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts. '
 ebenda, Bd. I I I , 1869, S. 64. — ^vöinsöäi
 I>. 1690", d. i. Von Dömsöd 1690, ebenda,
 Bd. I I I , 1869. S. 270. — „Vnua-I'niävāi- !
 I». 1634 <>5 1690", d. i. Von Duna'Földvár i
 in den Iabren 1634 und 1690. ebenda. Bd. V, !
 1871, S. 383; Bd. V I , 1872, S. 719, aemein»
 schaftlich mit Ludwig Hoke. — „t^ön^ös-
 ?2,ta x. 1634 62 1710", d. i. Von Gnongyös»
 Pata in den Jahren 1634 und 1710, ebenda,
 Bd. V, 1871. S. 685. — „Nal28 i>. 1634
 5 1693", d. i. Von Halas in den Jahren
 1634 und 1693, ebenda, Bd. I I , 1868. S. 734.
 Bd. I I I , 1869, S. ä7i; gemeinschaftlich mit
 Ludwig G ö t v ö s. — „Ilsi-nää - Xsinettii
 1). 1693", d. i. Von Hernád-Nemeth im Jahre
 1693, ebenda, Bd. V, 1871. 3 . 133. — „Uorti
 p. 1676", d. i. Von Horti im Jahre 1676,
 Bd. I I , 1868. S. 734. — „Xi8)' "2i 1). 1557",
 d. i. Von Kigyus im Jahre 1337, ebenda,
 Bd. I I I , 1869, -3. 371. — „Kis-Kuu-sxH.
 5>2.äl2ällä2i p. 1622", d. i. Von Kis-Kun«
 SzabadsMää im Iabre 1622, ebenda. Bd. I I ,
 1868, S. 273 und 307, gemeinschaftlich mit
 C'inerich Balogh. — „K^^-icörüs i>0c8.>t6
 1631, 1687 es 1708-dol", d, i. Von Nagy-
 Köröo in den Iabren 1«31. 1687 und 1708.

ebenda, Bd. I I , 1868. 3. 307 und 734;
 Bd. I I I , 1869. S. 499; Bd. V, 1871. 3. 383.
 – „lakoi p. 1638", d. i. Von Mako im
 Jahre 1638. ebenda. Bd. I I I , 1869. S. 371.
 – „Hiaru.ina.ro8j, ot, Korona, väroäna.^ peog^to
 1701", d. i. Von der Marmarosrr Fünf<
 kronenstadt im Jahre 1701, ebenda. Bd. V I I ,
 1873. 3. 362. – „Noxü-1'ür i». 1617", d. i.
 Vun Mez0"Tür im Iabre 1617. ebenda.
 Bd. V I , 1872. 3. 278, gemeinschaftlich mit
 Ludwig Eötvöcl. – „»^'-Iiui-i 1688",
 d. i. Von NagnBär im Jahre 1688. ebenda,
 Bo, V I , 1812, 3. 33. – ' „Xa^v.^!li>. 1>. 1363",
 d. i. Von Nagn 3llr>'» iin Iabre 1363, ebenda,
 Vd. V I I , 1873. 3.362. – ^(^-Nar«! p. 1703",
 d. i. Von 6'Barö im Jahre 1703. ebenda.
 Vd. I I I , 1869, 3. 270. – „l'lUZ'i 1». 1713",
 d. i. Von Plity im Iabre 1713. ebenda,
 Vd, V, 1871, T. 383. – „8nroi!-Xi6'I>2.tu.ki
 P. 1616", d. i. Von 3liro6-Kiö'Patak im
 Jahre 1616. ebenda. Bd. V I , 1872. 3. 33.
 – „.8xÄllv-3/.out-2I:lrwn p. 1624", d, i. Von
 Szalk'.3zent-'M>lrton im Jahre 1624. ebenda,
 Vd. I I I , 1869, S. 270. – „.8/.nInoki ra.dok
 I). 1636", d. i. Der Szolnoker Gefangenen
 im Jahre 1636. ebenda, Bd. H l , 1869,
 S. 371. – „Ikrcaii p. 1700", d. i. Von
 Tarcál im Iabre 1700. ebenda. Bd. I I , 1868,
 >3. 734. – „/l'ii>^l..Uo5 p. 1707", d. i. Von
 Tisza«Nof im Jahre 1707. ebenda, Bd. I I ,
 1868. S. 724. – „/IV'O^..Iinäbi p. 1708",
 d. i. Von Tat'Almas im Jahre 1708, ebenda,
 Vd. V, 1871. 3. 883. – „Uri kolysLF
 ?. 1709", d. i. Von Urihelyssg im Jahre 1709,♀
) Sigmund Thaly. Sigmund
 ebenda. Bd. V, 1871. S.386. – ^ v b i - c l i ^ n ^ i
 ^i-okolc ciinbi'lt^, d. i. Titel der Grafer
 V e r c s l ' n y i , ebenda, Bd. I I , 1868, T. 270,
 unter dein Pseudonym Valentinus B u j d o s o .
 – „. I (: i r o l ^ 6lit>päl Isvel<.'", d. i. Ein
 Brief von Caspar K<iro l n . ebenda. Bd. V I I ,
 1873. S. 2!)^ . " ..!«'(^ä<.'lmi ^äliä6k ku'nyv.
 a^ilnläLert 464^", d. i. Fürstlich.' Vc'lohnung
 für Widmung eineö Buches im Jahre 1643,
 ebenda. Bd. V I I , 1872, S. 141. unter dem
 Pseudonym Valcntinuö Bujdos6. – «^^-
 titoritls <>il<^lcelc iLin^i'sclenük a X V I . 6- ,
 XVII-iic ä^äxüädol", d. i. Unbekannte historische
 Gesänge auZ dem sechzehnten und sieb<
 zehnten Jahrhunderte, ebenda, Bd. V, 1871.
 S. 31. i<4. 2^6, 310. 399. 479 und 712. –
 ^Llilil>- V6ne2 ves^eäeinioröi 1674", d. i.
 Des Dionys B ä n f y Gefahr im Jahre 1674.
 ebenda. Bd. V, 1871. S. 7 l I . – „13 «xs!
 r ^ ä ^ äi-ullislirol 1708 8e^>t. 3", d. i. Beze«
 r6dy's Verracd am 5> September 1708. in
 «>I. ?uls. X ^ - >'ai>Ull", Bd. l V , 1873
 S. 7. – ^ V o c s k . i) ' kal.'lliit üilaru <5nekelc
 «. X V I I ä7.ll^>,<ld6l", o. i. Tcauergesänge übcr
 Bocskay's Tod im siebzehnten Jahrhundert,
 in ^?ror. X < ^ ü ^ ^ ,pr.", Bd. X I I I , 1867,
 S. 17. – -,<^ >'o n ^ ^ o äi liitVilutoi liilroi^
 u^adb lev6l 1638, 1686, 1689'', d. i. Drei
 neue Briefe von Ttepban G y ö n g y ö s i aus

den Jahren 1658, 1686 und 1689. in „82a-
 ^ ä u k " , Bd. V I I , 1873. S. 606. — „zc 0-
 . dlil-^s liitviin radäi^n, rörtssnrüli62 ui2.dd
 ^datok I-XXVII lsv6l", d. i. Neue Beiträge
 zur Geschichte der Gefangenschaft Stephan
 Koh.-lry's. ebenda. Bd. VI, 1872. S. 238.
 — ^Kima.^ ^:!noü leveie X 0 tiä r/ I>eter-
 IiL2", d. i. Iokann Rimay's Brief an Peter
 Kohilry, ebenda. Bd. IV> 1870, S. 193
 und 333.
 Thaly, Sigmund (ungarischer Revol
 u t i o n s « Oberstlieutenant und
 F o r t i f i c a t i o n s d i r e c t o r , geb. in
 Ungarn 1814). Ein Sohn Franz
 Thaly's aus dessen Ehe mit Kathar
 i n a geborenen Laky. I m Vormärz
 Civilingenieur, griff er im October 1848
 zu den Waffen und rückte bald zum
 Hauptmann in dem vom Komorner Co-
 mitate gestellten Freiwilligen-Bataillon
 auf. I n die Festung Komorn kam er
 gleich während deren erster Belagerung
 und wurde daselbst in das Ingenieurcorps
 versetzt. Ein kleiner, unansehnlicher
 Mann mit blitzenden Augen, spitzer Nase
 und dünnen Lippen zeigte er sich als
 Ingenieurhauptmann unbedeutend, aber
 von diesem fanatischen Anhänger Kossuth's,
 dessen Verwandter und persönlicher
 Freund er war, wußte man wohl,
 daß seine Charge nur Nebensache sei.
 Der Agitator verstand sich mitunter trefflich
 auf die Wahl seiner Leute. Komorn
 war zu wichtig, um es nicht vor Verrath
 zu schützen; in Thaly glaubte er den
 Mann gefunden zu haben, der ihm daselbst
 eine wachsame Controle führen
 könne. Und dies war Thaly's eigentliche
 Mission. M a j t h « n y i , später
 Makk ssehe Bd. X V I , S. 210^ sind
 seine Opfer. Er stand in stetem Brief-
 Wechsel mit der ungarischen Regierung,
 und seine Berichte sollen eine Masse Denunciationen
 enthalten haben. So erklärt
 es sich auch, daß er zum Oberstlieutenant
 und Fortificationsdirector in Komorn
 ernannt wurde, obgleich er von militärischer
 Fortification keine Idee hatte,
 denn was unter seiner Leitung entstand,
 sind Früchte der Arbeiten seiner Ofsiciere.
 Seine wenigen Anhänger konnte man an
 der rothen Feder, die sie trugen, erkennen.
 Nach den Aussagen seiner eigenen Waffen-
 gefährten war er der böse Geist, der in
 Komorn sein Wesen trieb, und deßhalb
 kann er in der Zeitgeschichte, namentlich
 jener der ungarischen Revolutionsperiode,
 nicht ganz unerwähnt bleiben. Mit
 scharfem, durchdringendem Verstande be-
 gabt, Intriguant durch und durch, trug
 er als rother Republikaner und Ultra-
 Magyar seine Gesinnungen pomphaft zur
 Schau; unangenehm und unverträglich,
 wie er war, kehrte er in jedem seiner

Schritte den intoleranten, starrköpfigen, mit dem Kopf gegen die Wand rennenden Thaly. Sigmund 188 Thaly, Magyaren heraus. So schildern ihn seine eigenen Landsleute. Vom, Soldaten hatte er nichts an sich als die Uniform. Kameradschaft, militärischen point ä' honneur Corpsgeist kannte er nicht. Leute von Thaly's Schlag waren Kossuth's Werkzeuge und Protectionskinder, denn den tapferen Soldaten, die sich leider für seine Sache schlugen, traute der Agitator nicht und liebte sie auch nicht, aber sie! waren ihm eine dringende Nothwendigkeit. Im September 1849 ging Thaly nach Arad, um sich von dem Falle dieser Festung, dem Stande des ungarischen Revolutionsheeres und der politischen Sachlage zu überzeugen und dem Resultate entsprechend seine weiteren Entschlüsse entweder zur fortgesetzten Vertheidigung Komorns oder zu Unterhandlungen betreffs etwaiger Capitulation zu fassen. Nachdem er sich in Arad von der Kapitulation dieser Festung, von der Flucht der ungarischen revolutionären Regierung und von der bereits größtentheils erfolgten Auflösung des ungarischen Waffenheeres überzeugt hatte, wurde er auch dem Feldzeugmeister Baron Haynau vorgestellt, welcher ihm mit kurzen Worten den Rath gab: „er möge in Komorn dahin wirken, daß sich diese Festung ergebe, widrigenfalls die Garnison über die Klinge werde springen müssen“. Trotz der selbstgeschöpften Ueberzeugung von dem traurigen Stande der ungarischen Sache spukte es nichts destoweniger in Thaly's Kopf von einer noch in Siebenbürgen unter Bein und Guyon stehenden Armee, die bereits wieder offensiv operiren, auch von einer Intervention Englands faselte er. Und dieser Spuk brachte noch viel Unheil über Komorn. Klapka und alle verständigere Militärs waren nach den Beirathen, welche von verschiedenen Seiten in der Festung einliefen, für die Unterhandlung, Thaly mit einer kleinen Anzahl seiner Anhänger opponirte im Kriegsrathe dagegen. Als er aber Klapka verdächtigte, wurde er auf dessen Befehl arretirt, jedoch nach einigen Tagen wieder aus dem Arreste entlassen. Selbst unmittelbar vor dem Acte der Capitulation versuchte Thaly die Truppen im Zager aufzuwiegeln und ihnen Mißtrauen gegen dieselbe einzuflößen. Es entstand darüber ein Tumult, und Klapka mußte sich selbst in das Zager verfügen, um die Ordnung herzustellen, und es gelang ihm, die aufgeregten Gemüther zu beruhigen. Thaly wurde abermals arretirt, und Klapka wollte ihn noch in den letzten

Stunden seines Oberbefehls vor ein Kriegsgericht stellen, und nur die Bitten und Vorstellungen der übrigen Ofsiciere retteten dem Oberstlieutenant das Leben. Dieser theilte zwei Tage später das Schicksal der Komorner Besatzung. Mit Makk und R<>zsafy, rvote Baron Rusiczky, einem Abenteuerer ersten Ranges, der Cleriker, Makk's Parteiganger, Redacteur, Journalist, Emissär Agitator und endlich (i838) Farmer zu Peeksgill in Nordamerika war, entkam er nach Siebenbürgen, wo er verhaftet wurde. Aber bald durch die Flucht sich rettend, entwischte er in die Türkei. Aus dieser begab er sich auf die Insel Jersey und nahm daselbst seinen bleibenden Aufenthalt, bis er im Jahre 1863, infolge einer Amnestie, in die Heimat zu« rückkehrte, wo er noch gegenwärtig auf der Puszta Szentmihuly leben soll. I n London gab er das Buch: „27is ^o^lssss 0/ >l>6<?ic>7-o/^omoT'T!" (Iondon heraus, das nichts weniger denn als Quelle über ihn und sein berüchtigtes⁹ Tham, Karl Ignaz 169 ^ Karl Igliaz Regiine in den Revolutionsjahren an-! zum größeren Theile unserem T h a m, zusehen ist. Aus seiner Ehe mit J u l i e der bereits seit 4782 an der Bibliothek Farag«) sind zwei Söhne S ig.m und ^, arbeitete und in der Aufstellung der und Franz und zwei Töchter J u l i e Bücher, sowie in der Bearbeitung ihres ^ Kataloges von seinem jüngeren Bruder 1849. mit ^ Wenzel, dessen Lebensskizze S. 163 i und Helene vorhanden. S i i l l <i n y i. Komorn im ^ besonderem Hinblick auf die Operationen der i f. ungarischen an der oberen Donau und ^ der unterstützt wurde. Daß unter diesen Umständen nicht nur T h a m's Bücherkenntniß mächtig gefördert wurde, 198. 199. sondern auch seine Liebe zur heimischen ! Sprache und Literatur sich steigerte, ist ! leicht begreiflich; dabei erwachte angesichts !, Karl I g n . (c-echischer Schri st-^ der zahlreichen Gegner, welche bei der steller, geb. zu Pkelauo s^Pschelautz^ Bedeutungslosigkeit der damaligen öechi-Waaq. Mit einer llitb.) Uebersichtskarte Umgebung oon Konwrn (seipziq l Orunow. gr. 8".) L. i N — 228, 229 und 2o2. 4763, gest. 1816). Ueber sein Knabenalter liegen keine zuverlässigen Nachschen Literatur diesen sprachlich nationalen Enthusiasmus spöttisch belächelten, in ihm richten vor. Allem Anscheine nach erhielt! das lebhaftes Verlangen, die nationale er die erste Ausbildung im Elternhause, dann aber kam er nach Prag, wo er auf den Schulen Geschichte, die classischen und moderne Sprachen lernte und na-Literatur von Neuem zu beleben, einen Aufschwung der heimischen Sprache und Cultur vorzubereiten, und zu diesem

Zwecke vereinigte er sich bald mit einigen
mentlich in das Studium geschichtlicher, gleichgesinnten jungen
geistlicher und sprachwissenschaftlicher
Werke sich vertiefte. Bald erwarb er sich
ausgebreitete Kenntnisse in seiner Muttersprache
und der heimischen Geschichte und
erlangte, erst zwanzig Jahre alt, den
Doctorgrad der Philosophie an der Prager
Hochschule. Dem wohlunterrichteten
Patrioten, von
denen hier Dlabacz M . I I I , S . 326^,
K r a m e r i u s M . X I I I , S.
Z e d i v y M . X X X I I I , S.
Stach ! M . XXXVI, S. 306^> genannt
seien. Unter solchen Verhältnissen und
Empfindungen trat der zwanzigjährige
Jüngling mit seinem ersten und gebirgten
Manne wendete sich die Aufmerk- l nischen Opus vor die Schranken der
samkeit älterer Gelehrten zu, unter denen Oeffentlichkeit. Es führte den Titel:
wir den Prager Universitätsbibliothekar
Raphael Unger hervorheben. Um diese
Zeit war derselbe mit der Aufstellung
einer besonderen Abtheilung, der söge«
nannten „böhmischen Nationalbibliothek“,
beschäftigt, in welcher zu»
nächst alle Bücher, die im öechischen
Idiom erschienen waren, dann aber auch
alle anderen, welche sich auf öechische
Sprache und Literatur bezogen, und die
dahin einschlägigen Manuscripte vereinigt
werden sollten. Die Beschreibung und
", d. i. Vertheidigung der
böhmischen Sprache gegen ihre böartigen
Lästerer... (Prag 1783, Joh. F. von
Schönfeld, 48 S., gr. 8".); es war seinem
obgenannten Gönner Raphael Unger gewidmet
und vertrat den Standpunkt des
Gebrauchs der böhmischen Sprache, ihrer
Bedeutung, ihrer Vorzüge und ihrer
Nothwendigkeit, wie der energischen Ab-
Ordnung dieser Abtheilung übertrug er j wehr ihrer offenen und versteckten
Gegner?
) Karl Ignaz 160) Karl Iguaz
mit einer Entschiedenheit und Kraft, deren! angedeuteten Richtung aber war er so

^ M s , d,iß Franz Martin
ÄpoloFStiou. 11NFU26 doeniio^" nichts Pelzet, welcher im Jahre 1798 die
rühmen kann. Seme 48 Seiten starke! Lehrkanzel der böhmischen Sprache und
Flugschrift, deren Druck nur durch die! Literatur an der Prager Hochschule ervon

Kaiser Joseph I I . ertheilte Preß-! hielt, in seiner Antrittsrede ausdrücklich
freiheit möglich geworden, machte begreif- ^ sagte: „Die Gebrüder Tham haben die

licher Weise großes Alissehen, und wie sie! öechische Sprache auf der Bühne
eindem
Verfasser einerseits namentlich unter! geführt und gezeigt, das; man auch mit
der böhmischen Jugend viele Freunde! dieser Sprache im Stande sei, die Herzen
und Gönner warb, so mehrte sie auch die, der Zuhörer zu rühren und ihren Augen
Zahl seiner Gegner und steigerte nur noch
mehr deren Erbitterung. Aber er blieb
nicht aus halbem Wege stehen, sein Ziel,
der öechischen Sprache zum Durchbruch zu
verhelfen, im Auge behaltend, erkannte
er gar bald, welch ein Belebungs- und

Thränen zu entlocken". Im Uebrigen war Tham's ganze schriftstellerische Thätigkeit auf Förderung, Vervollkommnung und Verbreitung der «echischen Sprache gerichtet, und bewegen sich die meisten seiner Werke auf sprachlichem, Verbreitungsmittel der Sprache die Bühne > insbesondere grammatikalischem und literarischei.

Und nun verband er sich mit seinem schon erwähnten, gleich ihm gesinnten, und durch spätere abenteuerliche Geschicke denkwürdigen Bruder W e n z e l zur Durchführung des Gedankens, Stücke in ^ kalischem Gebiete. Es war dies fein ^eigentlicher Lebensberuf und Unterhalt; ! wohl versuchte er es, eine bleibende An< > stellung als Lehrer zu erhalten, und ^ unternahm er zu diesem Zwecke sogar äechischer Sprache zur Aufführung zu ! eine Reise nach Wien, doch kehrte er bringen. Zu diesem Zwecke setzte er sich , unverrichteter Dinge nach Prag zurück, mit dem Theaterdirector B o n d i n i in! Dasselbst lag er nach wie vor seinen Verbindung, warb für seine Pläne unter! sprachlichen Arbeiten ob, bis er an einem Anderen Mannern wie H ö p f n e r , Haim»! Brustleiden so bedenklich erkrankte, daß bacher, M a j o b r , Tandler, äedivy ^ er das Bett nicht mehr verlassen konnte.

und setzte es durch, daß 1783 und in den folgenden Jahren auch öechische Stücke Er befand sich in dieser Zeit ohne alle Hilfsmittel, Niemand nahm sich seiner auf der Prager Bühne gegeben wurden, an, bis Dobrowsky von dem sslende Er selbst theilnahmte sich an der Förderung erfuhr und mit seinen Mitteln beispwang, seiner verwirklichten Idee durch Verfas»! Es ist dies um so bemerkenswerther, als sung zahlreicher Gelegenheitsgedichte und > der Helfer in der Noth in seinen Kritiken Uebersetzung vieler fremdländischer Stücke ! T h am schonungslos recensirt hatte. Als ins öechische, deren mehrere, wie Schil» nun dieser im allgemeinen Krankenhause ler's „Räuber", Sh a k e s p e a r e's feinem Leiden erlag, fand man nicht so „Macbeth", G o t t e r ' s „Medea", in viel vor, um einen Sarg bestellen zu seiner Uebersetzung auch im Druck er-! können, und es war nahe daran, daß er schienen. ^Vergleiche das Verzeichniß seiner Schriften S. 161 u. f.^ Dann munterte er insbesondere äedivy auf, Stücke für die öechische Bühne zu schreiben. I n der in einem Sacke begraben worden wäre. Als Dobrowsky davon Kunde erhielt, eilte er herbei, schaffte einen Sarg an und sorgte dafür, daß T h am ein anstän»⁹ Tham. Karl Igna; Karl diges Begräbnis erhielt. Wenn man die ^ ganze Wirksamkeit des in Rede Ziehens- ^ den überblickt, so sehen wir in ihm einen ^ der ersten und mächtigsten Hebel zur ^ Wiederbelebung der öechischen Sprache ^ und Literatur, der eä mit den Mitteln ^ zur Erreichung seiner Ziele nicht eben zu ^ genau nahm, wenn sie ihn in seinen! Plänen nur vorwärts brachten. Was nun ! seine grammatikalischen und lexi-kogra- ^

phischen Arbeiten betrifft, so erkennen!
selbst seine Landsleute, daß sich dieselben, ^
vom Standpunkte der heutigen Sprache ^
und literarischen Höhe betrautet, auf
einer ziemlich niederen Stufe befinden, !
daß sie in der Gegenwart weit überholt!
sind und nur noch historisches Werth ^
besitzen, aber als Vorläufer und sozu- ^
sagen erste Versuche, als Pionniere im!
damaligen Urwald des ('echismus be^
haupten sie ihre Stelle, und der Raine,
des Verfassers wird in einer Geschichte i
der 6echischen Spraye und Literatur nie !
zur Reihe der Verscholleneu zählen. !
Uebersicht der Werke des Karl Zgna) Tham
Kurzgefaßte Sprachlehre nebst böhmische
Deutschen, wodurch sie diese Sprache auf eine !
leichte Art in kurzer Zeit gründlich erlernen -
können, nebst verschiedenen böhmischen und ^
deutschen Gesprächen, Erzählungen und Fabeln"
(Prag 1798. 1800. 1801); — später: „Erster!
gründlicher Unterricht in der böhmischen,
Sprache, mit Leseübungen" (Prag 1804, 8".), >
und endlich.- „Böhmische Sprachlehre zum!
Gebrauche der Deutschen. Für Anfänger, mit ^
Beispielen, Gesprächen und Leseübungen. Ver- ^
bessert und herausgegeben von WenceSlaw!
H a n k a. Sechste Auflage" (Prag 1821. !
Enders, gr. 8".). — ..Neues ausführliches und !
vollständiges deutsch «böhmisches Nationalleri« j
kon oder Wörterbuch, mit einer Vorrede be- !
aleitet von I . G. A d e l u n g " (Prag 1788, 8°.; !
2. verm. Aufl. A-K, Prag 1799. 576 S. ; !
v. Wurzbach, biogr. Lerikon. X L I V . ^Ged
L - Z 127 3.. gr. 8".; ^ . Aufl. Pra,? l 8 l i .
^Keureuier, 2 Bände). Tham arbeitete an
d esem W^rierbuche acmem>chafll ch luit seinei^i
Bruder Wendel-, cr benü!-.re da^u die alten
^erika und seine eiaenen Materialien, welche
er bei der oben in der Biographie erwähntn?
Katalogisirung der „kidlic,!li6(. '»' nütionu.li8
dolic^uic,':^ gesaiumelr batte. Das Lerilon
fand eine unerwartet günstige Aufnablne. auö
der Heimat und Fremde kamen dem Herausgeber
ermunternde Schreiben zu; d?r Ver'
leger Schönfeld aber erdielt vom KaisVr
Joseph für die Nebcrre!chung eines Pracht«
eremplarö, auf dessen um.'.edrucktrm Titelblatte
des Autors nur nebenbei erwähnt war. ein
huldvoll anerkennendes Schreiben. Dieses wenia,
corrrc'te Vorgeben S ch ö n f e l d's erbitterte
Tb am, t,er nun, nachdem die erste Auflage
vergrinrn, an die Herausgabe einer zweiten
verbesserten und vermehrten schritt, sich aber
an einen anderen Verleger wendete, worauf
das Nerke dei N e u r e u t t e r in zwei Bänden
erschien. — „Neuesie gründliche un» leichtfaßliche
Methode, in möglichster Geschwindig«
leit böhmisch richtig lesen und schroben, zu
lernen u. s. w. (Prag 1800. auch i.^il und
t814, 8".). — „Methode, in kurzer ^-'»eit acht
böhmisch auszusprechen, zu lesen und zu
schreiben" (Prag 1800. 8".); in neuer Auflage
unter etwas verändertem Titel: „Leichte

und gründliche Methode u. s. w.", wie oben
 (Prag 1808). – „Kleines deutsch-böhmisches
 Wörterbuch oder Sammlung der zum böhmisch
 Sprechenden nöthigen Wörter, Redensarten
 und Sprichwörter zum Behuf der Deutschen"
 (Prag 1799, 8"). – „Kleines böhmischdeutsches
 Wörterbuch oder Sammlung der zum
 deutsch Sprechenden nöthigen Wörter, Redens-
 arten und Sprichwörter zum Gebrauch der
 Böhmen", zwei Auflagen (Prag 1818, gr. 8").
 – „Neuestes ausführlichstes und vollständiges
 böhmisch-deutsches synonymisch-phraselogisches
 National-Lexikon oder Wörterbuch, in welchem
 die gebräuchlichsten Wörter und gangbarsten
 Bedeutungen derselben genau . . . angegeben,
 die sinnverwandten (synonymen) zugleich bei-
 gesetzt, dann die vorzüglichsten Redensarten
 angeführt und richtig erklärt sind. Nach
 W e l s l a w i n ' s (1808) bearbeitet.
 . . . (I. Theil 1 – 10, Prag 1805. 340 S. ;
 II. Theil 11 – 20. Prag 1807. T. 341–781).
 Dieses Lexikon ist eigentlich bloß eine zweite
 Auflage von T o m s a ' s böhmisch – deutschem
 Wörterbuche, wovon Tham nur den ersten,
 Tomsa aber dann selbst den zweiten Theil
 30. Oct. 1881.) 117
 Tham, Kniz 162 Tham. Karl
 herausgegeben hat. – „(Prag) anua.
 1805, 2. Theil: Neueröffnete goldene Sprach-
 schule oder Pflanzschule der lateinischen, deutschen
 und böhmischen Sprache, in 100 Capiteln
 und 100 Trübsen mit des Verfassers Leben
 herausgegeben (Prag 1807, Widtmann, 8").
 – „Versuch eines böhmisch-deutschen juristischen
 geschäftsmännlichen Lexikons" (Prag
 1808, gr. 8"). – „Böhmische und
 deutsche Gespräche über alle Gegenstände des
 gesellschaftlichen Lebens oder gründliche Anleitung,
 in der möglichsten Geschwindigkeit
 böhmisch sprechen zu lernen u. s. w." (Prag
 1811; n. Aufl. 1814. 8"). – „Kunst, in drei
 Monaten böhmisch lesen, verstehen und sprechen
 zu lernen. Nach den beliebten Kästnerischen
 Sprachgrundsätzen bearbeitet" (Prag 1813,
 Enderö. 8"). – „Deutsch-böhmischer geographisch
 – mythologischer Taschen – Nomenclator"
 (Prag 1810. 8"). – „Ueber den Charakter
 der Slaven, dann: über den Ursprung, die
 Schicksale, Vollkommenheiten, die Nützlichkeit
 und Wichtigkeit der böhmischen Sprache. Vor-
 gelesen den 31. Mai 1803..." (Prag 1803.
 Diesbach'sche Buchhandlung, 4", 38 S.).
 Tham's Ableben ersahenen (1803): „Lehrbuch
 für Anfänger in der böhmischen Sprache
 in grammatischen und syntaktischen Uebungen-
 Mit den beliebten Lange'schen Gesprächen
 in böhmischer Sprache, wovon jedes mit Formular
 und Nachahmungen zur Uebersetzung
 für Anfänger versehen ist. Nach einem gleich-
 zeitigen polnischen Lehrbuche bearbeitet.. "
 (Prag 1817. Kronberger. 296 S., gr. 8"); –
 „Neuestes möglichst vollständiges... böhmisch-
 deutsches und deutsch-böhmisches Taschenwörterbuch,
 nach U e l l a r i u s . (5 o m e n i u s , K r o p f

Loderet er. Neschel. Rohn. Tomsa,
 W e l e s l a w i n . W o d n i a n . Wussin
 u. m. A. frei bearbeitet", zwei Theile (Prag
 1818, I. Theil deutsch < böhmisch. 744 S..
 I I . Theil böhmisch-deutsch. 94« S . ; von dem
 ersten, dem deutsch-böhmischen Theile erschien
 im Jahre 1837 im Verlage von Enderö eine
 zweite Auflage). — I m Vorstehenden wurden
 die selbständigen grammatikalischen und leriko>
 graphischen Arbeiten T h a m'ö angeführt,
 außerdem hat derselbe mehrere Uebersetzungen
 herausgegeben, und zwar: ^ ^ e n n a snrt
 ^ o 3 o l a I I . " , d. i. Gesang auf den Tod
 Josephs I I . (Prag 1790); — „ ^ o ^ n i
 äivota ^osetH l I . slavue Minöti", d. i.
 Beschreibung deö Lebens Josephs I I . rühmlichen
 Andenkens (Prag 1790. 8".); — „ I r n c k .
 piiii-0/.ONftLt, Ü^lcons oxäodll
 Trauriger Anlaß, als Oesterreichs Zierde uno
 Hoffnung die gütige Elisabeth, entschlafen ist
 (Prag 1788); Uebersetzung aus dem Deutschen
 des Professors W e n z e l ; — „Vu!i .jl^t
 no^i-zt^i lädier", Uebersetzung des berühmten
 und unzählige Male aufgelegten Gebetbuches
 von Karl von Eckarts hausen: „Gott ist
 die reinste Liebe" (.^uttenberg 1793). wovon
 zu gleicher Zeit eine andere ^echische Uebersetzung
 von Tomsa (Prag, bei Haase) erschienen
 ist; — „V^odocn« narilciini na.
 ä i n i l ^ l i e äovvck5'", d. i. Allgemeine.^lage
 über Dienstboten (Prag 1804); — „IvHlc/näui'
 titolüt)' oä i-. 1797 0.2 äc» i-. 1!>00", d. i.
 Hundertjähriger Kalender vom Jahre 1797
 bis 1900 (Prag 17!>7); — „.p<»u^ui o äod^'.
 V!lN! kciäbävi V <I'<.^'li:i(, '!:...". (Prag 1813,
 8".), Uebersetzung der Schrift von N a n g h e r n.-
 „Unterricht im Seidenspinnen für Böhmen";
 — „knilik i)ro blinde 5<.'ui08lni'Ic^, col(.>ä
 2. Uä vcnko^'ülc^", d. i. Buch für arme
 Handwerker Dienst- und Landleute, zwei
 Theile (Prag 1813); eine neue Ausgabe mit
 verändertem Titel besorgte Simon V r i l n a
 (Prag 1837); — „V)'u6uvilni v Ki'(','ktäu«lc6
 vis-e a äodi'olnii'i»,vnoi>ti", d. i. „Unterricht
 in der christlichen Glaubens- und Sittenlehre,
 yvei Theile (Prag 1813); dieses
 und das vorige sind Uebersetzungenrn aus dem
 Französischen der Marie Le Princ-c de Veau^
 m o n t , welcher Alain im (^,'echischcn zu
 B o m o n t entstellt ist; — „Kluä^k kr«,
 iiusielini oä <'i o t t o r « . " , d. i. Medea, Sing«
 spiel von G o t t e r (Prag 1787, 8".); —
 „I>ouii(.^'äii!>i. sinutüoki'a, v ü ^c>änäucll",
 d. i. Die Näuber. Trauerspiel in fünf Acten
 von S c h i l l e r (Prag 178<5, 8".); — „Nak>
 Iiotd, truokioliir», v ."> ^oünl'unVii oll t>d>lcl,
 x <a. r n.. DIO 8o!iillera /. n5in. cin
 5o8tinu^, d. i. Macbeth. Trauerspiel in fünf
 Aufzügen von Shakespeare. Nach S c h i l -
 ler aus dem Deutschen ins (5echische überseht
 (Prag 1786, 8".). Von den zahlreichen Uebersetzungen
 dramatischer Werle, welche K a r l
 I . Tham in Gemeinschaft mit seinem Bruder
 Wenzel ausgeführt hat, sind nur die drei

angeführten im Druck erschienen.
 (Quellen zur Biographie. ^unFnla»)! eVos.^.
 Historio liwratur^ äeäks. Druliö 'v^ciälii,
 d. i. Geschichte der czechischen Literatur,. Zweite,
 von W. W. Tomek besorgte Ausgabe (Prag
 1849. öiWNiiö, schm. 4"). - ^ecsc/its? ^ « .
 5s^t Zl.^). lio^ioci ä^in (ieä^osiovHnskvř
) Wcnzcl 163 r^ Wenzel
 v)'t66ni^üv", d. i. Uebersicht der Geschichte
 der öechoslauiischen Literatur und Ledenssskizzen
 c-echoslavischer Koryphäen (Kremsier ^872, Ios.
 sperlin. 12°.) S. 133. - X n i k o x i 5 ^ > -
 L i o v n i k <-e3ko-äl0VllU5lvv i t. ä. v^äai
 Dnnärn, ^ I'rHut. ^ux. 17 i-li ä n k H,
 d. i. öechoslavisches Bücher-Lerikon... Herausgegeben
 von Franz Doucha mit Unter-
 stützung von I . Al. D u n der und Franz
 August Urbänek (Prag 1865, schm. 4").
 S. 2L4.
 ThllM, Wenzel (öechischer Schriftsteller
 und Schauspieler, geb. in
 Pkelauä um das Jahr 1763, Todesjahr
 unbekannt, doch fällt dasselbe nicht
 vor 1813). Das Gymnasium und die
 philosophischen Jahrgänge besuchte er in
 Prag, wo er auch in noch jungen Jahren
 die philosophische Doctorwürde erlangte.
 Dem Beispiele seines Bruders, des Lexikographen
 Karl Ignaz ^fiehe den Vorigen^,
 folgend, verlegte er sich mit allem
 Eifer auf das Studium der vaterlän-
 dischen Sprache und Literatur und war
 ihm bei der Katalogisirung und Ordnung
 der nationalen Abtheilung der Prager
 Universitätsbibliothek behilflich. Bald ge-
 wann er eine große Vorliebe für das
 öechische Theater, so daß er einer der
 eifrigsten Theilnehm'er und Förderer des
 eben damals im Aufblühen begriffenen
 Institutes wurde, und zwar nicht minder
 als Dilettant in Heldenrollen, denn als
 fleißiger Uebersetzer und Verfasser von
 Dramen und anderen Stücken in öechischer
 Sprache. Von allen diesen meist
 ungedruckt gebliebenen Arbeiten nennen
 wir die Lustspiele: „Die Martinsbeigeln"
 i.Vlartin8kF roklik), „Die Nicolaus-
 Bescherung" ^ikulg.80vo nHäsisni),
 „Des Braunschweigers Reise nach Prag"
 ^Nrnnsvilvovg. o68ta äo ^rak^), „Des
 Braunschweigers Mißgeschick und Tod"
 (I5run8vikovH nostssti g. 3Nirt), dann die
 ! Nationaldramen: „Wlasta und Sarka",
 < „Wiprecht von Groitsch", „Albrecht von
 ' Waldstein", „Wenzel der Fromme", „Die
 ! Schweden in Böhmen" lZveäsi^ v^'n^
 ! v ö6oliä.oli), welch letzteres unter dem
 ^ Titel: „Die Tapferkeit der Prager Bürger
 ^ und Studenten" (Uäatiwöt ^r^kvali.
 niest^nü ^ «tnäentu) noch heute auf dem
 ! Repertoire steht. Außerdem übersetzte er
 mehr als vierzig Trauer-, Schau-, Lust-
 ! und Singspiele ins öechische, darunter:
 ! „Don Juan", von Moli^re, „Seneca",

^ von Kleist, „Der Onkel aus Lissabon“,
 ^ von Schöder, „Der dankbare Sohn“,
 ^ von Gngel, „Die Lautenspieler“, von
 Schikaneder, „Friedrich von Oesterj
 reich“, von I f f l a n d , Stücke von
 ! Rautenstrauch, Erd mann, Mayer,
 ^ Braun, Eckert, Weidmann und von
 ! französischen und italieiiiischen Poeten.
 ' Von diesen zahlreichen Arbeiten erschien
 aber nur der kleinste Theil im Druck, und
 zwar: ^ i - i ä r i o l i Ha.k.ou8lc^ g.n.6d vsr-
 5108t ö<38^Sii0 Ntiroän. ViÄ8t6Q8icÄ
 öinolirll. v 3 Häänänioli. 1)16 nein.
 ^ . V. Illlariä«i“, d. i. Friedrich von
 Oesterreich oder die Treue des böhmischen
 Volkes. Vaterländisches Drama in fünf
 Aufzügen. Aus dem Deutschen des
 A. W. I f f l a n d Mag 1783, gr. 8".);
) d. i. Stephan Fadinger
 oder der Bauernkrieg. Schauspiel in
 fünf Aufzügen. Deutsch von Weidmann
 (Prag 1786, 8".), und «Ne
 ävon^'eän^nioli“, d. i. Unerhörte Folge
 eines schrecklichen Donnerschlages oder
 der Bettelstudent. Lustspiel in zwei Aufzügen
 (Prag 1783, gr. 8".); auch gab
 er in öechischer Uebersetzung Lieder und?
 N) Wenzel 164) Wenzel
 Couplets der beliebtesten italienischen
 und deutschen Opern und Singspiele
 jener Zeit unter dem Titel: «Zpovv 2
 Qt^vvborneMeli 42 Apevokei-“, d. i.
 Lieder aus zwölf der vorzüglichsten Singspiele
 (Prag 4799) heraus, unter denen
 auch Lieder aus der „ Zauberst öte“ vorkommen.
 Eine andere von ihm herausgegebene
 heute noch von Literaturfreunden
 geschätzte Sammlung aber ist die
 folgende: ^Vg.5li6 v reei v^ane.
 sedl-ani p r v n i " <Prag 1783, bei Rosenmüller
 s Erben, H'-').), «Di-ulie
 (ebd. 4783, I . F. v. Schönfeld' 2. Aufl.
 eöd. 1812, 8".), d. i. Gedichte in gebundener
 Rede. Erste und zweite Sammlung,
 jede dieser Sammlungen umfaßt drei
 Hefte, und zwar enthält die erste im
 ersten Hefte: Gedichte von K a d l i n s k y ,
 im zweiten: Originalgedichte von Tham,
 nebst seinen Uebersetzungen aus Gleim,
 Anakre 0 n und Bohuslaw H a s e nstein,
 im dritten: Gedickte von Stach,
 Kavka, K r a m e r i u s ' die zweite Sammlung
 bringt im ersten Hefte: wieder Gedickte
 von K a d l i n s k y , dann von Lomnicky,
 D o b r e n s k y , Komensky,
 Konac und H a r a n t , im zweiten: Originalgedichte
 von Tham und Uebersetzungen
 aus Kleist's Gedickten, im
 dritten: Gedickte von Stach, 8 t v a n ,
 Dlabacz, Hafner u. A. Die vorerwähnte
 zweite vermehrte Auflage dieser
 Sammlung, in der weniger der poetische
 als der literarhistorische Werth zu berücksichtigen
 ist, besorgte Wenzels Bruder

K a r l I g n a z T h a m . Sonst gab
W e n z e l nur noch die Uebersetzung
eines Andachtsbuches für Unmündige
von S e i l e r unter dem T i t e l : „Dr. ^s.?.
vvääni pk6i02LN6" (Prag 4783,80.) heraus.
Indem wir im Vorstehenden seine
literarischen Leistungen erschöpften, bleibt
nur noch Einiges über seinen weniger bekannten
Lebensgang zu berickten. Anfänglich
widmete er sich dem öffentlichen Dienste
und versah auch einige Zeit die Stelle
eines Polizeicommissärs. Als dann jedoch
die dramatische Bewegung in Fluß kam
und er in ihr Fahrwasser gerieth, wurde
er in seiner Begeisterung für das nationale
Theater Schauspieler, trat zuerst iit
deutschen, dann aber in äeckiscken Stücken,
und zwar vornehmlich in Heldenrollen
auf. Zu Beginn des laufenden Jahr»
Hunderts verschwand er aus Prag, wurde
Mitglied einer Wandertruppe, wie es
hieß, aus Liebe, die ihn für ein weibliches
Mitglied derselben erfaßt hatte. Gewiß
ist, daß er auf verschiedenen kleinen
Bühnen in Oesterreich als Charakterspieler
wirkte, aber immer mehr und mehr
verkümmerte. Später spielte er nur noch
den Possenreißer. I m Jahre 1809 stand
er bei einer Truppe, welche in Raab Vorstellungen
gab, als Komiker und Garderobe-
Inspector; 4841 tauckte er in Znaim
als Regisseur auf. Von 48!2 bis 48Ui
zog er mit der fahrenden Gesellschaft,
welche der Vater der Therese K r ö n e s
dirigirte, im Erzherzogthume Oesterreich
und in Mähren von Markt zu Dorf,
erschien mit derselben später wieder in
Böhmen, und zwar 1812 in Polna, 4813
in Landskron und Grulich. Er hatte in«
zwischen die stumme Tockter des Theater«
directors He in geheiratet. Diese erhielt
bei ihrer ersten Entbindung die Sprache
wieder und wurde dann eine recht ver»
wendbare Schauspielerin. Nach einiger
Zeit aber entfloß sie mit einem jungen
Schauspieler und starb bald nachher im
Elend in einer Stadt Galiziens. Tham,
obwohl durch Trunksucht und das jahrelange
wüste Wanderleben ganz verkoin«
inen, nahm sich doch die That seines treu-
Thainas 166 Chan hofer, Joseph
losen Weibes sehr zu Gemüthe. Er wurde
immer tiefsinniger und verlor selbst seinen
verzweifelten Humor. Plötzlich – es war
im Jahre 1813 oder 1816 – verließ er
die Krones'sche Gesellschaft und ging zu
Fuß nach Galizien, das Grab seines eni>
flohenen Weibes aufzusuchen. Kaum aber
hatte er sein Ziel erreicht, so erlöste ihn
der Tod von allem weiteren Elende.
M a g a z i n für Literatur des Auslandes. Von
Or. I . Lehm ann (Leipzig, 4".) 1864. S. 896.
– liocNnna Icrouika. lioänctoi' ^an
^ e r ^ ä a , , d. i. Vaterländische lFhronik. Nedigirt

oon Job. Neruda, 1863. Nr. 84.
 T. 70, im Artikel: „I>rol)Utt8N Ili^iai-ie^^.
 dellotri.^cics, a, Utsriii-ni-, d. i. Historische,
 belletristische und literarische Kleinigkeiten. –
 Außerdem die bei seinem Bruder K a r l
 I g n a ; erwädnien Quellen.
 3hllmas, Franz (Bildnißmaler,
 lebte zu Beginn des laufenden Jahrhunderts).
 Ueber seine Geburtsstätte,
 sowie über seinen Lebens- und Bildungsgang
 fehlen uns alle Nachrichten. Kein
 Künstler-Ler.ko'.i, kein Künstlerverzeichnis
 enthält seinen Namen. I n der Ausstel»
 lung der österreichischen kaiserlichen Akademie
 der bildenden Künste bei S t . Anna
 in Wien im Jahre 1820 erscheint er zum
 ersten und letzten Male in der Abtheilung
 der Oelgemälde mit zwei Bildnissen. Das
 ist Alles, was wir von ihm zu berichten
 haben. – Nicht viel mehr wissen wir von
 einem gleichnamigen Tiroler Bildhauer
 Andreas Thamasch, welcher in der
 zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts
 lebte. Bekannt ist von ihm nur,
 daß er im Jahre 1684 die hölzernen
 Statuen der in der Grabstätte zu Stams
 in Tirol ruhenden tirolischen Landesfürsten
 und Prinzen verfertigt hat.
 T i r o l i s c h e s K ü n s t l e r - L e r i k o n u. s. w.
 (Innsbruck 18:j<i, Felic. Rauch. 8".) S 250.
 Thaner. Die Träger dieses Namens
 schreiben sich bald mit, bald ohne h, dann
 entweder mit einem oder zwei n: Tlttler,
 ^ Tllnner, Thaner und Thanner. Sie
 werden daher in diesem Lerikon sämtlich
 S. 172 u. f. unter Thanner, in alpha^
 bethischer Ordnung ihrer Taufnamen und
 mit Beibehalt der Schreibweise ihres
 Namens, aufgeführt.
 Thanhofer, Joseph (k. k. Huszaren-
 M a j o r , Geburtsjahr unbekannt, gest.
 am 17. December 1812). Der Sproß
 einer ungarischen Familie, in welcher
 Franz Thanhofer am 13. Mai 1727
 von Kaiser K a r l V I . geadelt wurde, trat
 Joseph in das lt). Huszaren-Regiment
 und brachte es 1799 zum Oberlieutenant
 in demselben. I m Feldzuge letztgenanw
 ten Jahres kam sein Regiment zur Armee
 in Deutschland, wo es mit Auszeichnung
 in den Schlachten bei Osterach und
 Stockach kämpfte, und in der Relation
 über letztere wird er unter den Helden
 des Tages aufgeführt. Am 24. Mai d. I .
 fand ein heftiges Gefecht bei Andelsingen
 statt, und wurde General Baron Kien»
 mayer nebst seinem Adjutanten Thanhofer
 und etwa achzig Huszaren ourcb
 französische Cavallerie von jenem Orte
 abgeschnitten. Der General suchte nun die
 Thür, an deren Gestade Andelsingen gelegen,
 zn erreichen. Die nachsetzenden sshas
 seurs umzingelten den wegen seiner Bra»
 vour auch im Feindeslager wohlbekannten

General in dem Augenblicke, als er im ! Begriffe stand, in die Thür zu springen, um schwimmend ans andere Ufer sich zu retten. Der Huszar Fekete parirte den gegen Kienmayer gerichteten Säbelhieb, verwundete mehrere Franzosen und befreite so den General sammt dessen ! Adjutanten. Vom hohen Felsen stürzten > sich nun Letztere in die Thür, während die , Huszaren an minder gefährlichen Stellen ! des steilen Flußufers dem Beispiele ihrer² Thanhofer, Ludwig 165 Thann. Karl Führer folgten. Die Franzosen aber mußten mit Ingrim und Bewunderung zusehen, wie ihnen die Beute, welche ihnen bereits sicher schien, entging. Fünfzig Huszaren hatten das jenseitige Ufer erreicht, dreißig theils im reißenden Flusse, theils als sie sich durch die Feinde durchzuhauen versuchten, ihr (5nde gefunden.

Thanhofer trug eine Wunde davon und wurde im Berichte über dieses Gefecht unter den Ausgezeichneten genannt. Im Jahre 180!) rückte er zum Major in seinem Regimente vor. Dasselbe kämpfte in diesem Jahre mit rühmlichster Tapferkeit bei Dinzingen (am 19. April), in der Schlacht bei Eckmühl (22. April), bei Aspern (21 . und 22. Mai) und in den siebentägigen Gefechten bei Muschau und an der Thaya (6. bis 43. Juli), in welchen Thauhofer schwer verwundet wurde. Schon im December dieses Jahres starb er.

T b ü r b e im (Anorcaä Graf). Die Reiter-Negimenter der k. k. österreichischen Armee (M m 181^ . «".) Bd. I 1 : „Husaren", >2. 2<!l. 2<>^ . 270 und ^' ^ .

Noch sind erwähnenswertb: 1. Franz Tb an böser, vielleicht der Familie des Vorigen angehörig, dienrc 1813 im 7. Husaren-Negimenter, damals Johann Fürst Liechtenstein.

Im August genannten Jahres befand sich dasselbe an der böhmisch-sächsischen Grenze zur Beobachtung des Feindes, und e!n;elne Abtheilungen bestanden am 24. dieses Monats bei Jagcrndorf und Niemes siegreiche Gefechte, in welchen sich ^berlieutenant Franz Tb an«Hofer vorzüglich auszeichnete. ^Tbürheim (Andreas Graf). Gedenkblätter auö der Kriegs«gcschichtc der k. k. österreichisch < ungarischen Armee (Wien und Teschen 1880, K. Prochaöka. Zr. 8".) S. 191. unter dem Jahre 181 ^.^> —

2. L u d w i g Thanhofer (geb, .in Ungarn im Jahre 18«) ist ein junger ungarischer Naturforscher der Gegenwart, der, als Arzt und b'birurg in Pesth lebend, daselbst zugle'ch die 2tc!lle eines Professors der höheren Physiologie, Physik und Chemie am königlichen Thicrarznei-Institute und e'.nes Privatdozenten für Histologie an der Hochschule bekleidet. Lcino wissenschaftlichen Arbeiten sind in ungarischer und deutscher Sprache erschienen. Wir nennen von denen in letzterer die „Beiträge ^ur Physiologie

und Histologie der Hornhaut des Auges" (Berlin 1870); – „Die beiderseitige mechanische Reizung des »i-vu8 va^u« beim Menschen" (1873); – „Ueber den Bau der spinalen Ganglienzellen" (Berlin 187^); seine ungarischen Tchriften zählen T z i n n y e i Vaier und Tobn in ibrer „DidIiotIi<^>. kiätoi'ills U5l.lnrli5 ot inaUi^äoos" (Budapest!) 1878, schm. 4".) Tp. 77!» auf. L u d w i g Than-^ bofer ist gegenwärtig auch Nlitgiied der ^ mathematisch - naturwissenschaftlichen Commission in der königlich ungarischen Akademie der Wissenschaften und in derselben für Anatomie und Physiologie tbätig, ferner Mitglied der naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Budapest5 und Mitarbeiter an dem von Coloman K z i l y und Joseph P a s z l a w s z k y rcdi« girten ^rgan derselben: „IVrinoü/.urtudoinän^' i kä^lä'n^", d. i. Naturwissenschaftliche Zeitschrift. Noch ehe er Mitglied der ungarischen Akademie war. hielt er als Gast Vorträge in derselben, von denen jener in der Sitzung vom 8. October 1877: „Ueber d'e Entzündung" bier besonders erwäbnt sei, da seine Bedeutenheit für die medizinische Wissenschaft schon aus dem Auszuge erkennbar ist, den die von Paul H u n f a l u y herausgegebe» nen „Literarischen Berichte aus Ungarn" (Budapestb, gr. .^".) 1. Jabrg. (1877), S. 487 und 488 entbalten.

Thaun (nnrichtiq auch Thau), Karl von ()latnrforscker, a.eb. zu Ü BecSe im Blicser Comitae am 20. December 1834). Gin Sohn des Steuereinnehmers Johann Baptist Thann aus dessen Ehe mit J u l i e Schrott und ein jüngerer Brnder des Historienmalers Mo r i ; , dessen Lebensskizze folgt. Die ungarische Adelsfamilie Thann kommt bereits um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts im Torontaler Comitae vor. Ihre ununterbrochene Stammesfolge, welche in dem unten bezeichneten Adelswerke von Ivan Nagy auf einer Stammtafel dar« gestellt ist, beginnt mit Anton Thann, der nm das Jahr 1376 als Rechnungs«† i) Karl 167 Karl Verwalter der königlichen Kammer fungirte. Sein jüngerer Sohn Michael wurde der Stammvater des heute noch in drei Zweigen, nämlich in den Nachkommen der drei Bruder M i c h a e l , I o n a s und J o h a n n B a p t i s t , blühenden Geschlechts. Unser K a r l T h a n n widmete sich dem Studium der Naturwissenschaften, besonders jenem der Chemie, woraus er den Doctorgrad erlangte. Dem Lehrfacbe sich zuwendend, wurde er Professor der Chemie an der Pescher Hochschule und zugleich Vorstand des chemischen Laboratoriums an derselben; er ist ferner Professor der ver-! einigten Mittelschullehrer - Präparandie, ! fungirt als Mitglied der Prüfungs-!

Commission der Mittelschullehrer, der!
 Staatscontrol-Aichungscommission uild!
 ver mathematisch-physikalischen Abtheilung
 des Landesunterrichtsrathes in Ungarn
 und ist endlich wirkliches Mitglied
 der mathematisch - naturwissenschaftlichen
 Classe der königlich ungarischen Akademie
 der Wissenschaften und des dirigirenden
 Senates derselben. I n seinem Fache,
 der Chemie, seit Jahren wissenschaftlich
 thätig, hat er sowohl in den Sitzungsberichten
 des letztgenannten Institutes,
 als in den Schriften des ungarischen
 Athenäums, aber auch in deutschen Fachblättern
 mehrere Abhandlungen über
 Chemie veröffentlicht. Daß ein unga- !
 rischer Gelehrter es über sich bringt, «
 im Auslande und in nichtungarischer
 Sprache die Ergebnisse seiner Forschung
 mitzuthellen, darf uns am wenigsten
 Wunder nehmen, denn ein wahrer Gelehrter
 wird ohneweiters der Ansicht ^
 Coloman S z i l y ' s >M. X I ^ I I , S. 188,
 Nr. 2^j beistimmen, welcher in seiller
 Abhandlung über die Thätigkeit der
 Ungarn auf dem Gebiete der, Naturwissenschaften
 im letzten Jahrzehnt wörtlich
 schreibt: „Die ungarischen Naturforscher
 werden ihre mathematischen, astronomischen,
 geodätischen, physikalischen,
 chemischen, mineralogischen und geologischen,
 botanischen, zoologischen, anatomischen,
 physiologischen und biologischen
 Arbeiten, wie bisher so in der Folge
 genöthigt sein, auch im Auslande zu
 publiciren, so lange sie in Ungarn selbst
 von ihren selbständigen Forschungen nicht
 mindestens einen erschöpfenden Auszug
 in einer Sprache veröffentlichen können,
 in welcher sie von den Gelehrten
 jeder N a t i o n verstanden werden.
 Sie verlieren dabei nichts, denn die
 Priorität ist ihnen dadurch gewahrt; es
 verliert dabei nur die ungarische Aka
 deinie, da deren Publicationen nie und
 nirgends citirt werden, wiewohl sie es in
 der That oft verdienen würden. Diese
 Lücke macht sich jetzt um so fühlbarer, als
 die naturwissenschaftlichen Sitzungen der
 ungarischen Akademie in jüngster Zeit
 von einer so rüstigen Thätigkeit, einem
 so wahrhaft wissenschaftlichen Geiste
 zeugen, daß sie geeignet sind, uns mit
 Stolz und Freude zu erfüllen." Indem
 wir bezüglich der in ungarischer Sprache
 erschienenen Arbeiten Thann's auf das
 unten in den Quellen citirte Repertorium
 der beiden Szinnyi verweisen, folgt
 hier eine Uebersicht seiner meist in deutschen
 Fachschriften veröffentlichten Abhandlungen.
 I m Buchhandel gab er heraus:
 „Vll5 chrmiZche Tudaraturinm tier könistlich
 ungarischen ssniuerzitiit in Prst" (Wien
 1872, Braumüller, gr. 4"., mit ", zinkogr.

Tafeln); – in den „Sitzungsberichten der kais. Wiener Akademie der Wissenschaften, mathematisch – naturwissenschaftliche Classe“, sind abgedruckt: „Ueber das Platincyänäthyl“ M. XXXI (1838), S. 1. – ; – „Das Rumicin“ ebd., S. 26, – „Ueber die Zusammenstellung der Chann, Karl 168 Thaun, Moriz Mineralwasser – Analysen“ Band 2. Abthlg. (1863), S. 34 1 und – in Liebig's „Annalen für Chemie“: „Das Rumicin“ Md. (DVU (1838), S. 324 – „Der Absorptions-Coëfficient des Propylengases“ Bd. OXXIII (1862), S. 187; – „Analyse der Deß Ferencz Bittersalzquelle in Ofen“ Bd. OXXIV (1862), S. 123 – „Vorkommen des Rubidiums in der Holzasche“ 2. Supplement-Band (1862/63), S. 84 – „Ueber das Platincyänäthyl“ j>Vd. c i v i l (1838), S. 313, auch in Erdmann's „Journal für praktische Chemie“, Bd. 1. XXV (1838), S. 190, und im „Journal für Pharmacie“, Bd. XXXIV (1838), S. 449 – „Ueber das Kohlenorydsulphid“ 3. Supplement-Band – „Ueber die Einwirkung des Zinks auf Iodäthylen“ Bd. OXII (1839), S. 201 j. Von seinen in ungarischer Sprache selbständig erschienenen Arbeiten nennen wir: „...! l-sf/.i/e/e'mek ^<??-<7)/^«/^"?-^V“, d. i. Ueber das Atomgewicht der Chemikalien (Pesch 1864, Vggenberger) – „...l ^)s>/(^v,/ F^/>>?-, -^ ?-6^6/6MH<^^“, d. i. Die chemische Analyse der Salzquelle von Polhora (ebd. 1867); um die Wissenschaft mit dem Orden der eisernen Krone dritter Classe ausgezeichnet. H u n f a l u i (Paul). Luerarische Beichte auö Nngarn übel.' die Thätigkeit der ungarischen Akademie der Wissenschaften u. s. w. (Buda^ pest!) 1877, gr. ^ .) i . Jahrg. sj877). 3. 08, <27, 378. 389. 393; I I . Jahrg. (1878). 2. 1^!i. i.i9, 33li. – I^id l i o t l i o c a . Il u n ^ a r i c u . a/sM^?", d. i. Analyse der Schwefel- ^ quelle von Harkimy (ebd. 1869). Karl Thann ist sonst noch Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, unter anderen auch der ungarischen natnrwissenschaftlichen Gesellschaft in Pestb, welche ihn am 17. Jänner 1877 zu ihrem Präsidenten wählte. I n «^ormä^Ettuäom/nivi Ivöx-I^nv“, d. i. Naturwissenschaftliche Zeitung, welche vorgenannte Gesellschaft gegenwärtig unter der Redaction S z i l y ' s und Paszlawszky's herausgibt, ist! im Jahrgange 1877 seine Eröffnungsrede abgedruckt. Am 17. April 1873 wurde Thann in Würdigung seiner Verdienste n v ^ i ^6x^>5 (Vater) 6-, I)i-. s ^ i n n v c i .lo^ü^t' (3olm) (Vudapcsth 1878. schm. 4".) Tp. 777–779. – ^'«//,»/ s'//,'.i)l,). >Il^,»;varulduikku,!, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Tammtafeln lPestb 1862.Mori^

Riltl'. gr. «",) Bo. X I , 3. t34. sNaqn
schreibt die Familie Tbank init ^wei n,
welcher Schreibweise auch dieseö Lerikon folgt;
oft ersche'nt sie mit einem n : Tb an goschri?-.
brn.^ — Oi-82ii^ U i k r l : , d.i. T?r Reicl>s«
spiegel (Pestb. Fol.) 18<!3. Nr. 32. — V l ^ ä r n
n.^> i ui 6 u ^ , d. i. Sonntags-Zeitung (Pesth,
ar. 4".) 18<>8. Nr. 3.1. — I l a ^ ä n k 6 a k ü il
ö i ä , d. i. Heimat und Fremde. 1872, Nr. 10
d. i. Ungarn und die ciroße Welt. 187^, Nr. 1«),
Porträte. Holzschnitte in den vier uor^
genannten ungarischen illustrierten Blättern, —
Nach de>u ?ebrn ^e^e'chnet und litboarapbirt
v^n A D a u t d a ^ e (W',en 18N». Vermann.
ThülM, Mori; von (H i s t o r i e n
und B i l d n i ß m a l e r , geb. ;n
O-Becse in Ungarn im Jahre 1828).
(5in Bruder des ^ a r l von Th a n n ssiel)e
den Vorigen^. Um sich dem Advocatenstände
^u widmen, studirte er 1848 in
Pesth die Neckte, gab aber schon zwei
Jahre später das Studium auf und
wendete sich 18!5l nach Wien, wo er die
Akademie der bildenden Künste besuchte
nnd zunächst unter Führick's, sodann
unter R a h l's Leitung in seinem Fache
sich vervollkommnete. Von seinen Arbeiten
aus jener Zeit (1832 —18!>3)
sind anzuführen: „Freue in riner ungarischen
C5<oda". Aquarell (80 fi.)' — „†
Thaun, Moriz 169 Thann, Monz
^U5?tll im Frühling". Aqu. (40 fl.); — und Unnziklllll" und „<Nq55cll5 nnd
Penti.!'
^cflllngcnnllhmr flirrnr? Nqärq'5 :>.ntl des silca".)lach seiner um den Anfang
der
Lirntenantz Gabriel Pekai bei der (l-innlllhme Sechziger-Jahre erfolgten Rückkehr
aus
U.-M Z^lncik durch die Cnrkcu im Ilahr .1^5^', Italien begab er sich in sein
Vaterland,
Oelb ld (600 f l .) ; — „Ängrlicll und JUrdar wo er das schon früher behandelte
Thema
in der Grotte": — „ZlmMca tindet ZNednr", ..Angelica und Medor" für das Pesther
Oelb., beide aus Ariost's „Rasendem! Museum wiederholte und außerdem für
Roland" und Eigenthum der Frau vo^i dasselbe das seinerzeit vielbesprochene
Nsovics; — „Äll5 Angarn", Genrebild Bild „Nie TraMe dr5 Nenzen" uack dem
(13'> fl.), — und „Himmelfchrt Nnrriae^
Altarbild für 6-Becse in Ungarn. Alle
diese Bilder waren in den Monatsausstellungen
des österreichischen Kunstvereins
gleichnamigen Gedichte von Madä.ch
sBd. X V I , S. ^2?^j malte, ohne gerade
damit zum Verständniß der ziemlich
mystischen Dichtung beizutragen. Giniges
zu sehen. 1833 verließ er Wien, reiste z Aufsehen machte er aber mit seinem Ge
durä> Belgien nach Paris, wo er sich j mälde ., FVi^? ^ l / o ? - ^ ^ " , das im
Pariser
längere Zeit aufhielt und sein zur Ausstellung
gewordenes B i ld „Dir Schlacht ugn NIMrü" z gelangte und durch seine
sorgfältige techmalte.
1836 begab er sich nach Rom und i nische Ausführung allgemeine Anerkw
blieb dort drei Jahre, in seinen Arbeiten > nung fand. Der Katalog erläutert
dieses
von C o r n e l i u s , Overb eck, Riepen- ^ Bild, wie folgt: „ I ^ t i i I^lor
hausen und Wagner auf das günstigste

beeinflusst. Während seines Aufenthaltes in Paris und Rom beschickte er wieder die Monatsausstellungen des österreichischen Kunstvereins mit mehreren Arbeiten, so sah man in denselben 1856, 1. ^lor^n^ taucht als eine in unglücklicher Liebe schmachtende Fee aus dem stillen Wasser empor und küßt den zu ihr sich herabsenkenden Sonnengott, während ihr Feind, der sie immer verschleichende Wind, im Gebüsch schläft". Die Gruppe ist auch in der That im August: „NnlMdr Niinbcr" und „Anga- trefflich componirt, das Ganze mit großem rischr Naurrn" (je iol) fl.); – 1857, im > Farbenrei; und feinem Formgefühl aus-

J u l i : „Ängarischer C?ik<'>5"; – „ViMrischir Schut'!.irt"; – im August: einen weiblichen „Ztildicnküpt" (1")l) st.); – 1858, im September: einen männlichen und einen gestattet, aber die herrliche Volkssage läßt sich durch ein noch so schön ausgeführtes Gemälde kaum ersetzen, es wäre denn, daß Caspar Scheuren der Maler sei. weiblichen „Ztndienklipi" sll)9 und 130 fl.), > I n der Zwischenzeit malte er auch mehrere – und ein Altargemälde, dessen Gegenstand dieser Monatskatalog nicht näher bezeichnet <!)', – in mehreren Auästel« lu'igen des Jahres 1859 mir verschiedene „StMenküftfr" (zu 100, 150, 200 st.); – Altarbilder für verschiedene Kircken, und erregte namentlich ein 1863/64 im Redoutensaale zu Pesth ausgestelltes zweiunddreißig Schuh langes Wandgemälde allgemeine Aufmerksamkeit. Es behandelte 1860, im März: „Pifferari nur riner Nla- das ungarische Märchen der Wiederver- Hanna Äpiclnd" (330 st.); – 1 8 6 1 : „Vü5 einigung des Königssohns mit der Zauitalienische Mumspiü", Aqu., – und „Nit berin Helene, mit mehreren allegorischen willhrzagende Zigeunerin". I n Rom malte er 5 Gestalten. Um diese Zeit erhielt er auch auch im Auftrage des Barons S i n a die ^ den Auftrag, das Stiegenhaus des zwei mythologischen Gemälde: „Gd^sens ^ Pesther Redoucengebäudes zu malen.‡ Thann, Moi-i) !70 Thann, Moriz Nickt minder als vorerwähntes Bild ! – unmächtig, so ist auch die Behandlung fesselte die Beschauer sein Gemälde „Na5 ! durchaus nickt in jenem Style gehalten, ^ll5tiiiiill!;! Ättila'a". worin namentlich d-e > den wir eben den historischen zu nennen Klarheit der Darstellung, die Anmuth ^ pflegen. Von anderen Arbeiten des Künstler Gestalten und der ausdrucksvolle ! lers, die in die Zeit von 1863 bis 1^72 Charakter der Köpfe geregte Anerken^ fallen, sind uns bekannt geworden: Die nung fanden. Nun wurde er mit seinem ^ Decoration der Redoutensäle in Pesth, Freunde Karl ^otz ^Bd. X V I . S. 64^ ^ auf welcher er in sinniger Weise die vier beauftragt, das Treppenhaus des unga- Hauptflüßse Ungarns: die Donau, die rischen Museums in Pesth mit Fresken ! Theiß, die Save und Drave, in vier kräufel auszumücken. Er übernahm die Aus- ^ tigen Paaren allegorisirt. Der Gedanke führung des zwa.izig Klaffer langen ist kein originaler, denn im Wiener Belfrie- Frieses mit Darstellungen aus der Cultur- ! dere befindet sich ein Bild von Rubens,

geschickte Ungarns, deren weiter unten ^ in welckem die vier Welttheile durch die
nack des Näheren gedacht wird. Um diese , Flußgötter der vier Hauptströme mit
Zeit entstand auch sein großes historisches ^ ihren Najaden allegorisch
dargestellt sind.
Bild „Fcrnr an5 drin ^andta^ m Gnad am ^ Aber Thann entlehnte eben nur den
6. Änni N06". Auf der dritten allgemeinen ! Gedanken, in der Ausführung bewahrte

deutschen Ausstellung in Wien befanden ^ er seine Selbständigkeit, indem er
ungasich
folgende Erzeugnisse seines Pinsels: ! riscbe Charaktertypen mit der ihm eigenen

„FunnnrnnntrnMg ant' drr Pnsttll"; – „Nie trefflichen Technik und großer Lebensin

drn Nähr dr2 MarcitiLchcn Fcr'z znr (l-'rlün- i Wahrheit behandelt' – das
Gemälde
snmss tirr Frruherrächllft urrlLllM'.urltcn Ilnngfranrn ! „Nöniss ^'merich nimmt
Zrinrn lliMändischel!
mrrdrn durch dir u^,n N u n l l r unti M n M l l r llngcführ-i Vrndrr A n d r e
a 5 im J a h r e ^0?l> g r i a n y r n "
trn ant' dcr Jagd Sich urrii'rrndrn inngrn Uiimpfr i ist ein in Folge eines vom
ungarischen
iiberraZcht und zilwnltLllm r:ltliil,it. während dir i Kunstverein
ausgeschriebenen (>'oncurses
^'rrn flirgnti Lich rrttrn": das Bild stellt eine ^ gemaltes Bild, welches mit
dem Preise
Episode ans dem Volkscpos Aranv's: von llM'l fl. gekrönt, von ^emercier in
„Der Tod Buda's" dar. Minder glück- i Paris lithographirt und den Mitgliedern
lick war Thann mit dem dritten Oel-^ des ungarischen Kunstvereins als
Prämiengemälde
auf dieser Ausstellung: „Nir ! bild gewidmet wurde- das Original aber
iliünissiu-Äuwr Ä'llkrün L.-'^pa lyn nnt> ^i^chcit'! sckenkte der Kunstverein
der ungarischen
Nlurtinn^i'': der Maler erfaßt den ^ National-Galerie' – „Ner ^nd 2ä-
Moment, wie Isabella Z ^ p o l y a durck pnIqll'Z" (18i>^)'- „W»5 mirt, uon t>rn

ibren Minister Bischof M a r t i n u z z i zu Z Nlimphrn ins iVaZZl'r sir^^rn"
(">00fi.)' –
Mühlbach in Siebenbürgen l332 in! Dir h. Cäcilia": – „Nach t>rr Marchfrlür
Gegenwart ihres Sohnes S i g i s m u n d Schlacht", ssoncursskizze'- „Nnntr in
Nrund
des hiezu besonders entsendeten ko- gleitnnst Mflil'Z in drr Wir zpricht mit
H'mnniglichenCommissärs
Thomas Nädasy nsro daNimini" (1000 ft.);- „Nie Luzur
Abtretung des Landes im Sinne des ! sllmmrnknntt tirZ Mrch5 ^adislllms mit
Friedens von Großwardein an König ! Nnülll^h u^n Mbzbnrsi auf dem Fchlachtüld
F e r d i n a n d I. überredet wird. Ist der ! uuch t>rm Firgr über Gttakar".
Auf der
Stoff sckon an und fnr sick – eine Ueber- ! Wiener Weltausstellung des Jahres
1873

redung läßt sick'ja nickt mit Farben malen ! war T h a n n in der Kunsthalle
durch eine?
Thann, Moriz Chann, Monz
stattliche Menge von Werken vertreten,
vor Allem durch mehrere Cartons für den
Fries des Stiegenhauses im ungarischen
Nationalmuseum, deren Darstellungen
hier in kurzer Skizze erwähnt se!en: !^ad
i s l a u s der Heilige wird von den
Kreuzfahrern zum Anführer gewählt; –
König Coloman verbietet die Hexenprocesse;
– B ^ l a I I I . führt die schriftlichen
Instanzen ein; – B ü l a l V . bevölkert
das Land von Neuem; – Ludwig

der Große empfängt die Huldigung
 fremder Gesandten; – seine Mutter
 Elisabeth beschützt die Künste: Adam
 K o l o s v ^ r i erscheint mit dem Statuenmodell
 des h. Ladislaus; – Johann
 Hunyadi wird als Vertheidiger des
 Christenthums vom Papste mit einem
 kostbaren Kreuze beschenkt; – König
 M a t t h i a s im Kreise seiner Gelehrten:
 Johann Celsinga, Averulano, Bischof
 Ger6b, vor dem Könige sitzt der
 Buchdrucker Heß, im Hintergrunde der
 Astrolog, der Maler L i p p i , G a l e o t t i
 u. A.; – A. N^dasdy nimmt den
 Sänger Tinoky in Schutz, neben ihm
 Peter Pázm^n mit einem protestantischen
 Geistlichen streitend; – Bethlen,
 der Gründer von Schulen und Bibliotheken;
 – Bocskay und Susanna
 L o r ^ n t f y als Beschützer des Protestantismus;
 – Maria Theresia führt
 das Urbarium ein und gründet die Universität;
 – Palatin Joseph gründet
 das Nationalmuseum und emp sängt darin
 die Gemäldegalerie des Erzbischofs Ladislaus
 Pyrker; im Hintergrunde Stephan
 H o r v ä t h , der erste Cuftos des Museums;
 – Neuere geistige Entwicklung:
 Szächenyi's Wirksamkeit; Kossuth
 verkündet die Emancipation des Volkes
 (!); Opfer des Freiheitskampfes; –
 die Göttin Pannonia krönt den Genius
 der Künste und Wissenschaften. I m offi-
 > ciellen Ausstellungsbericht heißt es anlässlich
 dieses Cyclus, welchem die historischen
 Gemälde der Polen (Matejko) entgegengehalten
 werden: „daß das Compendium
 der ungarischen Geschichte, welches
 Lotz und Thaun für das Treppenhaus
 des Nationalmuseums entworfen
 haben, und welches gerade von A t t i l a
 bis auf Kossuth herabreicht, daß dieser
 nationale Gefchichtspanegyricus der Magyaren,
 aus dessen bildlicher Darstellung
 man förmlich die ^ljenrufe herausschreien
 hört, jedenfalls unter der historischen
 Elegie der Polen stehe. I n den Bildern
 der Ungarn fehlt es allenthalben an der
 künstlerischen Sichtung und Auslese des
 Gegenstandes und an der dramatischen
 ! Concentration des bedeutsamen Momentes,
 das stofflich patriotische Interesse ist
 durchbaus entscheidend. Alles erscheint ohne
 Unterschied malenswerth, was sich zu
 irgend einer Zeit in Ungarn zugetragen hat.
 Nur Thann macht hier eine rühmliche
 Ausnahme und hat in der That ein Gefühl
 für dasjenige, was der historische Styl".
 Außer diesen Cartons enthielt die Kunsthalle
 von Thann noch die Oelgemälde:
 „Mch üerMllcht'rlwsch.!!lcht (M5)" : – „TaüiZlllns
 tlcrl Uiihne übergibt tlie Hlfangrnen au
 Nlli5rr Nndulph I . " ; – „Nrr Zbrnt>5trrn"
 (auch ' „Nach Sonnenuntergang"); –

„<5hn5tu5 ani Arruz": – „Nllnte und Vratricc";
 – „Nunte und Virgil in der Antermrlt"',
 – „Nie Nacht", – und „Na5 Partr'ät
 Pnl5^kis5". Im Jahre 1868 hatte der
 Künstler den König und die Königin
 für den Berathungssaal der ungarischen
 Nordostbahn, 1877 das Bildniß Franz
 Deck's für die königlich ungarische Akademie
 der Wissenschaften zu malen. Außerdem
 lieferte er für ungarische Kirchen
 viele Altarbilder, deren Kenntniß sich uns,
 da dieselben selten in die Ausstellungen
 kamen, ganz entzieht. Ueberhaupt ist
 Chann, Monz 172 ^ Ignaz
 T h a n n einer der fleißigsten und vielseitigsten
 Künstler, und einzelne seiner
 Arbeiten kamen auch über die Grenzen
 seines engeren Vaterlandes hinaus. Sonderbarer
 Weise ist er in der Abtheilung
 der modernen Schule der Belvedere-
 Galerie durch kein Werk vertreten, während
 die Pesther Nationalgalerie mit
 mehreren Schöpfungen seines Pinsels
 ausgestattet ist. Der Künstler, der im
 besten Mannesalter steht, hat bereits
 Bedeutendes geleistet und zählt zu den
 hervorragendsten Malern Ungarns in
 der Gegenwart. Wenn er auch Munkácsy
 in der Kraft und Großartigkeit
 des Styls nachsteht und sich durch sei-ne
 Beschränkung auf de'n nationalen Kreis
 selbst eine Grenze steckt, die er bei seiner
 lebendigen Phantasie und glänzenden
 Technik mit Erfolg überschreiten dürfte,
 so sckeint er in seiner Selbsterkenntnis es
 vorzuziehen, lieber unter den V.rsten in
 seinem Vaterlande zu glänzen, als sich
 in der Fremde unter der Menge ihm
 gleichbegabter Künstler eben als Fremder
 zu verlieren. Der Kaiser zeichnete T h ann
 am 9. Juni 18<>7 mit dem Ritterkreuze
 des Franz Joseph Ordens aus.
 M i i t b e i l u n g e n der (Hesellschafl für veroiel«
 fältigende Kunst (Leipzig. 4") V. Iabrgang
 1187<x Tp. 12-iss. – Neues Wiener
 T a g b l a t t , 18tt8. Nr. . 'iW. im Feuilleton:
 „Die Oesterreicher auf der dritten deutschen
 Kunstausstellung". Von Ludwig ssckard. –
 Neue Freie Presse, lttl;^ . Nr. 17>): „Dekoration
 der Nedoutensale in Pesth". –
 Pesth er L l o n d , t86l. Nr. 1.17. im „Feuilleton".
 – P e s t h ' T f e n e r Z e i t u n g . j8«l.
 Nr. 3, im Feuilleton. – „Dio Pestder Kunstausstellung".
 – Dieselbe, 18<^, Nr. 34,
 im Fen'llle^on: „D'e Pestber Kunstausstellung".
 – Neues F r e m d e n b l a t t (Wien. 4"),
 18N8. Nr. – ^ : „Die dritte allgemeine Kunst'
 ausstellung im neuen Künstlerdause in Wien".
 – Z e l l n e r ' s B l ä t t e r für Tbeater. Musik
 und Kumt lWien. kl. Fol.) 7. Juni 18«4.
 Nr. 4<>. – Dieselben. 21. November lk<;5,
 Nr. 1>^ „Kunst und Kunstverein in llngarn".
 – Ungarische Nachrichten (Pesther
 polit. Blatt, gr. Fol.) 18<,4, Nr. 76 und 23i>,

im Feuilleton: „Ueber die Ausstellung der ungarischen Gesellschaft für bildende Künste". Vou O'm. Medoe.

(s'in Andreas T!>ann, wol'l auch ,ur Faniilie der beiden Obigen: K a r l und M o r i ; T b a n n , gehörig, aus Tt. Georgenberg l2;epeö-2;ombatdel»). einem Marktflecken in der Zips, gebürtig, war Pfarrer ;u Tchmogen. I n F^lge der Glaubenäwirren, in welche sein Lano durch die Anfeindung der Brenner der lutderis6)cn Lehre und die von den Jesuiten ins Werk gesellte Verfolgung geraden war. flüchtig, lebte er als ungarischer Frulant in 5er zweiten Hälfte dos sieb;e!'ncen Ialn'dun^ derts in Norddeutschland, und noar zu We ßenfelc! und Wittenberg. Von ilnu erschien im Drucke.- .,Trauer« Klag- T!'ost- und lelzres Ebrm Gedicht ;u . . l,vhrcn des . . . David S p i e l l e n b e r g er's I'IM. et ^I>>l. ^ocwl'i^ u, s w,, welcher K.27 äic ^>. >l^nü. .lulii geboren und den ^7 Älai 1684 abgeschieden" (Leutschau ^<>84^ Tam Bre. wern, Fol.); - ,.l>o l/clipsi lulninarinin nln.^ilni-uin in ^cnoi^", wmi I I ^Vitrcdoi-^>' j<>>>, IVIi^!i:u'I ^Vencir, 4°.): - „Das l'e'lige und neue Jerusalem" :wei Tdeile (Weißenfels. l<!8l), 8«) Andreas Tb ann scheint, da obige Gedächlnißredeauf ^l'l-. 2 p eillenberge',- ,^u Leut!'cl,au im Iabre l<>«4 er« schienen ist. später in , 'e'N Varerland zurückgeleert zu sr.n

ThllUNTl, (gelehrter Theo-
'og, geb. zu Neumarkt

in Bayeru l). Februar l?7(j, gest. zu S a l z b u r g am ^8. Mai 18^6). Der Sohn des Herrschaftsvenvalters und kurfürstlichen Anwaltes T h a n n e r zu Neumarkt am Noth, erhielt er in der Klosterschule des benachbarten Beiredictinerstiftes St. Veit den ersten Unterricht in den Elementargegenständen und der Musik. Dann kam er als Sangerknabe in das Benedictiuerstift Weißenstephan nächst Freifing und machte an dem dortigen Gymnasium und Lyceum alle Studien mit Einscbluß der Philosophie durch. Da das damalige Bisthum Freismg² Thanner, Iginiz 173 Thanner.

(heute München) ein Suffraganat von liche da?" Auf der Universität arer Salzburg war, so meldete er sich im lehrte der Benedictiner August Schelle Jahre 1788 zur Aufnahme in das fürst- Md. XXIX. S. <8^, der dem Illumierzbischofliche

Seminar daselbst. Aus der ^ natenbunde der „Minervalen" vorstand. Vorprüfung, welcher Erzbischof Hi ero- Wohl wirkten daselbst auch streng kirchlich

nym us in der Regel persönlich bei- gesinnte Männer, wie Simpert Schwär;- zuwohnen pflegte, ging der classisch» treff- huber Md. X X X l l . S. 329^ und Alo!s

lick vorgebildete und in der Musik gründ- Sandbicbler ^Bd. X X V I I I , S. 1731,

lick unterrichtete I g n a z unter vierzig aber Erzbischof Hieronymus gehörte Candidaten als der Zweite hervor. Mat- selbst zu den „Aufgeklärten", und so bethias

Rumpler Md. X X V I I . S. 261^j hielt der Rationalismus und Illumina<

stand vor ihm als Erster. Nun wurde tismus die Oberband. Thanner wirkte Thanner im Seminar aufgenommen, nun in dem praktischen Dienste der Seel-Nack Empfang der Priesterweihe am Sorge, zunächst als Curat zu Mittersill 10. April 1792 hatte er dasselbe ver- im Ober-Pinzgau (1794-1796), dann laffen können, aber nach einer vom Erz- als solcher zu Reichersdorf im Flachlande, bischofe getroffenen Einrichtung mußten 1799 vom Erzbischofe zum Cooperator fähigere Seminaristen noch zwei bis drei an der Salzburger Dompfarre berufen, Jahre im Institute verbleiben, um in erregte er als Prediger bald allge^ dieser Zeit die juridischen Vorlesungen an meine Aufmerksamkeit, so daß an den der Salzburger Universität zu hören. Tagen, an welchen er predigte, die. Dieses Los traf auch Thanner, der Räume des großen Domes für die Zu- 1794 seine ^Iio?o5 ex .jure nnivor^o Hörer oft nickt ansreichten. Auf Wunsch vertheidigte. Damals verfaßte er auch des Erzbischofs. der diesen Vorträgen beieime juridische Abhandlung, welche von wohnte, gab er seine Predigten im Drucke Fachmännern so günstig beurtheilt wurde, ^ heraus, und sie erschienen unter dem daß Erzbischof Hieronymus ihre Druck- ^ Titel: „Predigten nnd Prdigtenwnrfe ant alle legung auf Kosten des Priesterhausfondes i Fann- und Festtage des IahreZ" zwei Theile befahl, worauf sie unter dem Titel: ^Salzburg 1800, Duyle, 8^.); - diesen „Akademischer Versuch über das Vagteirecht im ^ folgte seine „Predigt nbr die Fllllchurger GrdiÄllsiemeinrn mit Anwendung ant das hahe (6lz-! ullriatäbrniillignng. unn Zlutang November ^lsCO ZM Aülzbgm" sSalzburg 1794, Duyle) im ^ big G5tem I3(U an Mstinensiagen MischZsieizen Drucke erschien. I n Bezug auf Than-! grme25rn^udälten" (Salzburg 180.,8<^.); - ner's Aufenthalt im Salzburger Priester- ! seine „Predigtentmürke ank die Fesir Mariens", hause 1788 bis 1792 ist der Erwähnung ^ zwei Bände "(Salzburg 1801 und 1804, werth und zum Verständniß seiner auf« Duyle, 8".) gab er aber auf den Wunsch geklärten philosophischen Richtung wich-! des Pfarrers von Ainring Matthäus tig, daß daselbst zu jener Zeit Rationa-! R e i t e r , eines beliebten Erbauung^ listen und Illuminaten die Bildung des jungen Clerus beeinflussten. So der von den Orthodoxen als „berüchtigt" ver» schriene Matthäus Fingerlos (gest. 14. December 1817), der Verfasser des berühmten Buches: «Wozu sind Geist-Schriftstellers, heraus, welcher sich mit der Absicht trug, dieselben in seine Sammlung von Gelegenheitsreden aufzunehmen. Durch Than ner's verdienstliche Wirksamkeit als Caplan und Prediger wurde der Erzbischof Hieronymus bestimmt,♀ Channer, Ignaz 174 ihn als Hofcaplan in seine unmittelbare Nähe zu berufen. Es geschah dies um jene Zeit, als dieser Kirchenfürst durch die über Deutschland hereinbrechenden politischen Ereignisse sich gezwungen sah, Salzburg zu verlassen und in Wien seinen bleibenden Aufenthalt zu nehmen. Thanner folgte ihm in die Residenz. Daselbst entfaltete er im Umgänge mit gelehrten Männern aus allen Ständen, insbeson» dere aber der Kirche, jene schriftstellerische Thätigkeit, durch die er sich eine so hervorragende Stelle in der gelehrten Welt gesichert hat. Indessen gingen mit Salz» bürg hochwichtige politische Veränderungen

vor: es wurde als Erzbisthum säcularisirt
 (23. Februar 1803) und zum
 Kurfürstenthum erklärt, Erzbischof Hieronymus
 aber legte die weltliche Regierung
 nieder und lebte in Wien, wo er
 am 20. Mai 1812 starb. Nach dem Preßburger
 Frieden (26. December 1805) kam
 Salzburg an Oesterreich, nach dem Wiener
 Frieden (14. October 1809) an Frankreich
 und durch dieses am 12. September
 1812 an Bayern, bis es in Folge der
 Staatsverträge von Ried und München
 am 1. Mai 1816 wieder an Oesterreich
 zurückfiel. Mit diesen politischen Veränderungen
 stehen auch die weiteren
 Schicksale Thanner's in engster Verbindung.
 Ihm gefiel der Wiener Aufenthalt
 auf die Dauer ganz und gar nicht.
 Das Antichambriren in des Erzbischofs
 Vorgemache, um den Aud teilnehmenden
 die Zeit zu vertreiben, war dem Manne,
 der dieselbe zu nutzen verstand, bis in die
 Seele zuwider. Dieses Unbehagen verbarg
 er so wenig, daß der Erzbischof es
 bald gewahr wurde. Auf dessen Frage,
 ob er nach Hause zurückkehren und wenn
 dies der Fall, in die Stadt Salzburg
 oder aufs Land gehen wolle, erklärte er
 freimüthig: des Lebens in Wien überdrüssig
 zu sein, und bat, in der Landseelsorge
 bei Salzburg verwendet zu werden.
 Neber solchen Freimuth seines Hofcaplans
 nichts weniger denn erbaut, entschied der
 Erzbischof auf den Wunsch desselben in
 direct entgegengesetzter – für einen geistlichen
 Oberhirten nicht eben würdiger
 Weise – da Thanner seiner Würde als
 Hofcaplan enthoben und zum Katecheten
 im Ursulinerkloster in Salzburg ernannt
 wurde. In die Zeit, da dieser in des
 Erzbischofs Antichambre die kostbaren
 Stunden zersplittern sollte, fällt seine
 nahezu wichtigste Arbeit, über deren Ausführung
 es denn auch geschah, daß er
 weniger die Audienzwerber als seine
 wissenschaftlichen Ziele im Auge hielt.
 Am Lyceum in Freising hatte er den bekannten
 philosophischen Schriftsteller Sebastian
 Mutschelle kennen und innig
 verehren gelernt. Dieser war nun in
 München (28. November 1800) dem
 Typhus erlegen und hatte zwei bedeutende
 Werke: „Die theologische Moral“
 und „Versuch einer faßlichen Darstellung
 der Kant'schen Philosophie“ unvollendet
 hinterlassen. Von ersterem war
 nur der erste Band, von letzterem die
 ersten zwei Hefte im Druck erschienen. Da
 forderten Mutschelle's Freunde Thanner
 auf, beide Werke zu vollenden, und
 diesem kam das Verlangen um so erwünschter,
 als ihm in seiner unbehag/
 lichen Lage als antichambrirender Hofcaplan
 eine solche Arbeit den geeignetsten

Zeitvertreib bot. So gab er denn den zweiten Theil der Moralthologie unter dem Titel: „Theologische Maral für Varlesnngn" (München 1803, Leutner) heraus und ließ den ersten zwei Heften des „Versuchs einer faßlichen Darstellung der Kant'schen Philosophie" zehn weitere folgen, in Heft 3–3 die Frage: Was soll ich thun? in Heft 6 und 7 jene: † Thanner, I 17!) Thanner, 3 Was darf ick hoffen? ^München 1862 und 1863, Zeutner) und in Heft 8–12 den Transcendental-Idealismus in seiner dreifachen Steigerung oder K a n t ' s , Fi ch t e's und S c k e l l i n g's philosophische Ansichten behandelnd, wovon dann (München 1803, Liudauer, 8".) eine desondere Ausgabe erschien. Er batte sich uicht als Autor genannt, sondern Mut» schelle's Flamen auf dem Titelblatte stehen lassen; aber in den gelehrten Kreisen wußte man dock um die Sache, und sein Ruf als gelehrter Theolog und Philosoph war begründet. I n Folge dessen geschah es denn, daß unser Katechet von der kurfürstlichen Negierung in Salzburg – Erzherzog F e r d i n a n d , Großherzog von Toscana war nämlich Kurfürst – aufgefordert wurde, an der dortigen Universität Vorlesungen über Päoa> gogik zu halten. Und um die Verdienste des Gelehrten, der nachgerade immer mehr in seiner Bedeutung erkannt wurde, zu ehren, ernannte ihn das S t i f t Mattsee im Jahre 1802 durä) einstimmige Wahl zum Canonicus. ^Schmied l's undWa rhanek's: „Das Kaiserthum Oesterreich geographisch, statistisch und topographisch" (Wien 1837, Zamarski, 8".) gibt zwei Mattsee an: S. 31 im Herzogthume Salzburg: „Chorherrenstift 1838 wiederhergestellt", S. 47 im Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns: „Mattsee am östlichen Ufer des Grabensees, Chorherrenstift 1838 wieder hergestellt". Uns will bedünken, daß diese beiden Mattsee ein und dasselbe seien.^ Um diese Zeit erschien seine Abhandlung .Miber Schnlinspertian ank dem rande" (München 1804, gr. 8"., 4. Aufl. 4813, Leutner, 8".), in welcher er den verwahrlosten Zustand der damaligen Landschulen schildert, den er während seiner praktischen Seelsorge aus eigener Anschauung kennen gelernt hatte. Ueberdies arbeitete er gleichzeitig sehr fleißig für Graser's „Archiv für Staat und Kirche", schrieb viele Recensionen über philosophische und theologische Schriften ^ in die oberdeutsche und Münchener „Litej ratur-Zeitung", in die Würzburger „Ge < lehrten Blätter" und in die von i F r e i n d a l l e r redigirte Linzer „Tdeolo j gische Zeitschrift". Sein oberwähntos Werk über den Transcendental-Idealis

mus aber veranlaßte im Jahre 1803 seine
 Berufung als Professor der Logik, Metaphysik,
 Anthropologie und Geschichte der
 Philosophie an die Universität in Landsbut,
 an welcher er nach eigenen Heften
 vortrug. Er blieb daselbst bis zum
 Sommersemester 1808, in welchem er an
 die Universität in Innsbruck als Professor
 der Philosophie berufen wurde. In die
 wenigen Jahre seines 'Anfenthattes in
 Landähut. wo er 1807 und 1808 auch
 an Professor Zimmer's Stelle über
 Dogmatik nach Wiest las, sallen die
 Werke: „Nie Idee des OrzaniLlüns angewandt -
 ant dir HÜlirrrn Qlirffrzchiiflr" (Münchet!
 4806, Lindauer, 8".); - „MMnch der
 Vllrlirreitnng nntl Einleitung ?nm Zelbäiänöiyrn
 vn55en2chMichtn Ztnöivm, Kr5llnt>rr5 brr Phila-
 Sophie" zwei Theile (München 4807 und
 1808, Leutner, gr. 8".), wovon der
 erste Theil auch unter dem Titel: „Lehr--
 buch der Logik", der zweite Theil unter
 dem Titel: „Lehrbuch der Metaphysik"
 ausgegeben wurde. Die provisorischen
 Vorträge über Dogmatik riefen das
 Werk: „
 lritnng zum
 dinni der positiven GlMlugNs insbesondere der
 Katholischen" (München 1809) hervor,
 welchem er sofort seinen „Versuch einer mu>
 lichts 5ll55lichen Nllrstelwng der abölckrn Idrntitiwrtire"
 (München 4810, Leutner)
 folgen ließ. Indessen wirkte er an der
 Innsbrucker Universität in erfolgreichster[†]
 Thanner, Ignaz 170 Thanner^ Ignnz
 Weise. Vornehmlich fühlten seine italienischen
 Schüler, für welche er in der ihnen
 verständlicheren lateinischen Sprache besondere
 Vorträge hielt, sich zu ihm hingezogen,
 denn er vermittelte ihnen in
 lebendigem Vortrage die neuen Ansichten
 der Kant'schen idealen Betrachtung,
 welche sie besonders ansprachen. Nach der
 durch königlich bayrisches Decret vom
 23. November 1810 erfolgten Umwandlung
 der Universität Salzburg in ein Lyceum
 wurde er mit Beibehalt seines bis'
 herigen Ranges, Gehaltes und Charakters
 zum Professor der Philosophie und zugleich
 zum Director der philosophischen Studien
 an demselben ernannt. Mit dieser Ueber»
 sehung in das ihm von früheren Jahren
 her lieb und werth gebliebene Salzburg
 sah er einen lange gehegten Herzenswunsch
 erfüllt. Denn in das damals
 seinem Vaterlande einverleibte Innsbruck
 berufen, hatte er unter den österreichisch
 gesinnten und gegen die Maßnahmen der
 bayrischen Regierung feindselig sich verhallenden
 Professoren eine keineswegs erquickliche
 Stellung. Er selbst machte
 daraus kein Hehl, sondern sprach darüber
 oft mit der ihm eigenen geradesten Offenheit.
 Als Salzburg 1816 wieder an

Oesterreich fiel, verblieb er in seinen
 Stellungen, und zwar als Lycealprofessor
 bis zum Jahre 1819, als Director der
 philosophischen Studien bis zum September
 1849, sowie als Vorstand der
 Lycealbibliothek, mit welcher Stelle er
 nach dem Ableben des berühmten Judas
 Thaddäus Zauner im Jahre 1813 betraut
 worden war. Von den Werken,
 welche er während seiner Lehrthätigkeit in
 Salzburg herausgab, nennen wir: „Dhrbuch
 der thrllretiZcheil PhilllLvphie nach Grund-
 Msen drr JüentiWsletm" zwei Theile (Salzburg
 1814, Duyle, 8[^].), wovon der erste
 Theil auch unter dem Titel: „Logische,
 ^ Aphorismen als Versuch einer neuen Dar-
 ! stellung der Logik"; der zweite Theil
 unter dem Titel: „Metaphysische Aphorismen
 als Versuch einer neuen Darstellung
 der Metaphysik" erschienen ist. (Die
 „Logischen Aphorismen" führt Kayser's
 Bücherlexikon Bd. V, S. 422[^] als
 „Lehrbuch der theoretischen Chemie" an,
 was auf einem argen Druckfehler beruht);
 – „Nlir- und Hundbuch der praktischen ^Ijilci-
 Zllphir n'ir akademische VnrlrLunssen" zwei
 Theile (Salzburg 1811 und 1812,
 Mayer, 8[^].), der erste Theil auch unter
 dem Titel: „Allgemeine praktische Philosophie
 und Naturrecht", der zweite Theil
 unter dem Titel: „Die wissenschaftliche
 Metaphysik" herausgegeben; – „Wi5-
 srnZchnftlichr Aphorismen der katholischen Nlis>>
 matik ?nm Nelnike dt3 akademischen Dhrullltngrs
 nach den NrdiirtniLLrii drr H^rit" (Salzburg
 1816, Mayer, 8[^].). In Vorstehenden
 wurde Thanner's wissenschaftliche Thätigkeit
 erschöpft. Wir haben seiner noch
 > als Lehrer, Mustkfreulch und Bibliothekar
 zu gedenken. Seine Vorräte in Lands-
 Hut, Innsbruck und Salzburg waren sehr
 besucht. Er ist der erste Professor der
 Philosophie, der eine Weisheitslehre vortrug,
 die über die Schablone der kaiserlich
 königlich patentirten Likawetz-Philosophie
 hinausging. Seine Vorträge waren
 Ergebnisse eines selbständigen Denkens.
 Daher hatte bei seinem Uebertritt in österreichische
 Dienste die allwaltende Vorsehung
 der Studienhofcommission nichts
 Eiligeres zu thun, als ihm seine Last
 durch Enthebung von der Lehrkanzel der
 Philosophie zu erleichtern. Als Director
 der philosophischen Studien und als
 Bibliothekar war er lahmgelegt und un-
 schädlich. Wie ein Vater handelte er an den
 Studenten, auch als er längst seines Lehr-
 amtes nicht mehr waltete. Sein Einfluß
 auf die jungen Leute war sehr groß, er
 Thanner, I g 177 Thanner, Adinn
 brachte manä^eä verirrt Schaf zur Heerde
 zurück, nahm manchen Kummer von
 Elternherzen, mehr durch Liebe und Ermahnung,
 als durch Strenge, die er nur

dann walten ließ, wenn er alle Mittel der Güte erschöpft sah. Als Vorstand der Bibliothek hat er Verdienstliches geleistet. Der von Z a u n er angefertigte Bücherkatalog war bei den verschiedenen politischen Wandlungen Salzburgs in Verlust gerathen. Er nahm also die Bibliothek, welche 23.120 Werke in 121.000 Bänden umfaßte, neu auf und führte ihre Eintheilung nach Fächern in zweckmäßiger Weise durch. Aber auch als Musikfreund verdient er ein bleibendes Andenken. Schon als Alumnus im Priesterhause hatte er die Behandlung aller Saiteninstrumente erlernt, war mit dem Generalbasse vertraut und spielte die Orgel fertig. Nicht nur ein guter Sänger, schuf er auch manche schöne Melodie auf bieder, die er selbst diktete. So componirte er deren mehrere für die Kirche und gesellige Kreise. In Koch-Sternfeld's „Norischen Alpen“ finden wir von Thanuer: „Heide-Röschen“ und ein vierstimmiges Friedenslied in A-c??,^ welches letzteres bei D u y l e auch im Sonderabdruck erschien. Für die zu Anfang des laufenden Jahrhunderts stark besuchte Hauscapelle im Duyle'schen Hause dichtete er zwei Lieder: „Auf das Kreuz des Welterlösers“ und „Ueber das Fest der Himmelfahrt Mariens“, welche im Buche seiner „Predigten“ sich vorfinden. Um sich in der Musik noch mehr zu vervollkommen, hatte er bei Michael Haydn Unterricht in der Partitur genommen. Schließlich sei einer noch bestehenden Stiftung erwähnt, welche er im Betrage jährlicher 100 st. für einen armen, aber begabten Studenten an der Universität in Landshut gemacht. Am 44. September v. Wurzbach, biogr, öerikon. XI^IV. ^Ged 1849, nachdem er bereits das 61). ^eben 5-jähr erreicht hatte, wurde er in den bleibenden Ruhestand versetzt, den er noch sieben Jahre genoß, bis er 1830, 87 Jahre alt, selig im Herrn entschlief. 1830 erhielt er unter Bezeugung der allh. Zufriedenheit von Kaiser Franz Joseph für sein verdienstliches Wirken als Bibliothekar und Studiendirektor das k. k. Verdienstkreuz mit der Krone. Früher schon war er zum Ehrenbürger des Salzburger Metropolitancapitels, zum königlich bayrischen und fürsterzbischöflich salzburgischen geistlichen Rath ernannt worden. In seinem Nachlasse fand sich eine unvollendete Geschichte der salzburgischen Universität vor. (51ue Geschichte des welt-priesterlichen Collegiatstiftes Mattsee, dessen Senior er geraume Zeit gewesen, hatte er noch bei Lebzeiten an das selbe gesandt. Seine Leiche wurde auf dem Friedhofe zu St. Sebastian beigesetzt.

T o n n t a g s b l a t t . Vciblatt ^ur „Neuen Tal;-
burger Zeitung", 1. Juni 1806. Nr. 22:

„Igua, Tt'anner. Nekrolog". — Naitzew
rger (Frcm; I o s) . Oeledrten« und Schrift
steller«Lerikon der deutschen katholischen Gein
lichkeic löandödut, 18^<», Iosrpb Thomanu,
1,«) Vd, X I , T. 41>:i. — Meyer (I .) . Dao
große l5onoersation0'^erikon für die gebildeten
Ttände (Hildburgbausen, gr. 8"). Zweue
Abheilung. Vd. I I , 3. 5?8. — Oestcr'
reichische N a t i o n a l - Vncnklopädie von
G r a f f e r und Czikan (Wien <837. 8")
Bd. V, 3. 323.

Noch sind erwähnenswert^ : 1 Adam Thanne r
Lüfter Tann er geschrieben^ (geb. zu Innsbruck
im Jahre 15?A, gest. >u Unken nächst Sal'v
bürg am 25. Wai t<32). Der Sohn dcö

Hauptmannes Christoph Thanner auö
dessen Ehe mit Elise geborenen P a r t i n
Nachdem er die Universität Innsbruck mit
jener zu Dillingcn oertausclit hatte, trat er
1390 in den Orden der Gesellschaft Jesu ein,
in welchem er seine Studien zu Iandsberg,
Ingolstadt und München fortsetzte. I m Jahre
-. 1. Nov, 1881.) ^2?

Thanner, Adam 78 Tanner, Bernh. Leop. Franz
1601 fano zu Negensburg das bekannte Re
ligionsgespräch zwischen katholischen und pro^
testantischen Theologen statt. Auf protestan^
tischer Seite standen als Hauptredner: Iac. >
H a i l b r u n n e r , Aeg. H u n n i u s und David
R u n g i u s . auf katholischer: Alb. Hungerus
und I'. Jacob Gretserus 3. ^1.

Für Letzteren, welcher durch ein Halsleiden
verbindert wurde, die Disputation fortzuführen,
trat unser T h a n n e r , obgleich er erst
28 Jahre zählte, mir solcher Geschicklickl'eit in
den .ttampf ein, daß er in Anerkennung dafür
die theologische Doctorwürde erlangte. Von
München schickten ihn seine Oberen nach Ingolstadt.
wo er fünf Lustra hindurch die Scholastik
vortrug. Am -2!>. August 1<17. im Alter !
von 44 Iabren, legte er die vier Qrdensgelübde
ab. Auf Anregung des Kardinals

Ablest kam er bald darauf an Stelle des
Professors der Theologie Martin Becanus
an die Wiener Hochschule, von welcher er
jedoch mit Schluß des zweiten Jahres nach
Ingolstadt zurückkehrte, um daselbst sich ungestört
seinen gelehrten Arbeiten zu widmen. I n
der Folge von Kaiser Fe rd in and I I . mit
dem wichtigen Amte eines ^an'ilers der Prager
Universität beiraut. gab er dasselbe seiner
leidenden Gesundheit wegen schon nach dem
ersten Iahre auf. Nun kehrte er in seine
Heimat Tirol zurück und wirkte daselbst drei
Jahre als Minister, wenige Monate als Rektor
seines Ordenscolleaiums in Hall. Von da
begab er sich wieder nach Inaolstadt, wo er
die Studien leitete und Erläuterungen über
die b. Schrift las; aber seine immer mehr
sinkende Gesundheit nöthigte seine Oberen, ihn
in seine Vaterstadt Innsbruck zurückkehren zu
lassen, damit er daselbst im Genusse voller

Rübe sich kraftige. Mir zwei Ordensbrüdern,
 ?. Christoph B r a n d i s und l'. Iobann
 Faber. fuhr er auf der Donau nach Passau.
 Unterwegs erkrankten alle drei an einem bösartigen
 Fieber, welchem auch seine Begleiter
 in jener Stadt erlagen. Er aber eneichte noch
 leidend Salzburg, wo er zur Erholung einige
 Tage inmitten seiner Ordensbrüder verweilte
 und, wie im Vorgefühle seines nahen Hinganges,
 die Sterbesacramente empfang. Nun
 reiste er ab, an der Grenze seiner Heimat aber
 verwehrten ihm die tirolischen Grenzwachen,
 welche in beständiger Sorge eines feindlichen
 Einfalls der Schweden waren, den Eintritt
 ins Land, denn er hatte von Salzburg aus
 keine Geleitschaft erhalten. So sah er sich
 denn genötigt, wieder umzukehren. Aber schon
 in Unken steigerte sich sein Uebelbefinden so
 sehr, daß er daselbst nach wenigen Tagen, im
 Alter von 39 Jahren, den Geist aushauchte.
 Noch im Tode sollte der Pater nicht Ruhe
 haben. Unter seinen hinterlassenen Habseligkeiten
 fanden die Bauern, bei denen er Unterkunft
 gefunden hatte, ein Vergrößerungsglas,
 in welchem eine Mücke eingeschlossen war. Da
 huben sie einen Lärm an, die Mücke, schrien
 sie, sei der T e u f e l und der verstorbene fremde
 ein Zauberer. Nur mit vieler Mühe gelang
 es dem Ortspfarrer, die Leute zu beruhigen
 und über die Wahrheit aufzuklären, indem er,
 die Mücke aus dem Vergrößerungsalase herausnehmend,
 eine andere dafür hineinlegte und
 diese den Bauern vorwies. Thanner. ein
 Mann von ausgebreiteten und mannigfaltigen
 Kenntnissen, war nicht nur ein gründlicher
 Theolog, sondern auch ein trefflicher Mathematiker
 und Naturforscher. Außer mehreren
 ' deutschen theologischen Streitschriften gegen
 H a i l b r u n n e r . M y l i u ä und Andere gab
 er noch heraus: „Ix^ vorlx) D^i ^i-ipw <^t,
 non «cripia" ^lonlU'Nii 13i<!^: — „Ueber
 das Negensburger l^ollogium . . . gegen
 Dr. Aug. H u n n i u s " (München 16<»2); —
 Stadt 1607); — „XpoloFia. contra, HlonNa,
 Mvata. 5t)c:ietiUi6" (ebd.); — „Apologie für
 die aus Böhmen und Mähren vertriebenen
 Jesuiten" <j«:j5 und iliiü). :u ^^stadt
 ohne Namm des Autors gedruckt; — „.tro>
 8. 'riu'.m:^ i>llr^2", Mn-i I V l'ebd. U l l ^
 Supplement dazu j<;2<)); — ^!'h.«oln>;i2.
 ^«-Ilulüiticzl, 6po>-nl3,tiva iii'. 'u>li<'u>l-, oier Bände
 lebd. N>2<;-U!27. Fol.). Die ,.Vid!msln;(>a
 5c!-ii>wi-lnn LO(. -ivtl».t.iL.I<.-t.,v- charakterisirt ihn
 mit wenigen, aber inhaltvollen Worten: «Vir
 kuit ingenio n.<>! 'i, 5!ci'io, Z^ciulo, MUL'ol'UM
 dem Andenken aber, welches die Universität
 Ingolstadt dem Pater errichtete, heißt es unter
 Anderein: „Vir i>rinciuiun ün^narum, elo-
 <^usntlil,e, omnium'inn «»'N'iUiiai'UNi l^^ In^t«'»-
 ri»,e äupoilootili iiiätnciu«, i u t o r ^ i r i -
 in 08 2ni t o m p o r i ä r k e o l o ^ a s innn»-
 i-a.nän8". s S t a f f l e r (Johann Jacob). Das
 deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch
 mit geschichtlichen Bemerkungen in zwei Vän>

den (Innsbruck 1847, Fel. Rauch 8".) Bd. I ,
 S. 433. — J o c h e r's Gelehrten «Lerikon,
 Bd. I V , Sp. 1000.^ — 2. B e r n h a r d Leop
 o l d Franz T a n n e r (geb. z.i Prag im^o
 Tanner, Johann 179 Tanner, Johann
 siebzehnten Jahrhunderte», Mitglied des Ordens ^
 der Gesellschaft Jesu. befand sich 1678 im
 Gefolge des polnischen Magnaten Czario-
 r y s k i , als dieser von seinem Könige als
 Gesandter nach Moskau geschickt wurde. Diese
 Gescmdtschaftsreise und den Aufenthalt in ge--
 nannter Stadt beschrieb T a n n e r in dem
 Werke,,I.sgatio iiolono littiuania, in Zloäcavil^
 ni- (Xoi-ilnder^ae 1680 und wieder 1689),
 w welcheni er die Sitten, Bräuche und Eigen«
 thümlichkeiten der Moskowiter schildert. Her'
 vorzuhebrn ist. daß er denselben mit Hilfe, der
 neckischen und polnischen Sprache sich verständlich
 zu machen wußte, aucl» daß er eine
 Disputation mit einem Popen über die i>'orm
 des Kreuzes harte. — :>. Friedrich Tb an er,
 ein zeitgenössischer Rechtsgelehrter, der. im
 Iadre 1871 aus Deutschland an die Innsbrucker
 Universität berufen, daselbst kanonisches
 Recht las und nach Systemisirung einer selbst^
 ständigen Lehrkanzel für deutsches Privatrecht
 zugleich diesen Gegenstand provisorisch vor«
 trug. Gegenwärtig fungirt er an genannter
 Universität als o. ö. Professor deä canonischen
 Nechts und alü Mitglied der theoretischen
 Staatsprüfung«Commission rechtshistorischer
 und judicieller Abtheilung, sowie als Decan des
 juridischen Professorencollegiunis. I n seinem
 Wissenschaftsfache schriftstellerisch thätig, bat
 er bisher folgende Arbeiten herausgegeben:
 „Ueber Entstehung und Bedeutung der Formel:
 salva. 5oäi6 Hpostolirae ^uctoi-itato in den
 päpstlichen Privilegien" (Wien 1877. Gerold,
 ^ -) ; -- »Zwei anonvme Glossen ^ur summa
 Ztepii^ui l'ornll>l:ene!i5" (ebd. 1873), beide
 vorher in den „Sitzungsberichten der kais.
 Akademie der Wissenschaften philosophisch'histo'
 rischer O'lasse"; — „Die summa, ina.^i5tri
 liolancli, nachmals Papstes A l erander I I I .
 nebst einem Anhang i u ^ r t i 2.n<:tori2 ^ua,sätiono^.
 Mit Unterstützung der kaiserlichen
 Akademie der Wissenschaften in Wien" (Innsbruck
 1874. Wagner. I.V und 303 S,, gr. 8".);
 — „Die Sprüche Walthers von der Vogelweide
 über Kirche und Neich" (Nördlingen
 1876, Vect. 27 S.. 8°.), es ist dies ein Vortrag,
 den Di-. Thaner ^um Besten der Er«
 richtung des Walther-Denkmales in Bozen am
 20. Februar 1873 im Universitatssaale zu
 Innsbruck gehalten hat. — 4. Johann
 Tann er (geb. zu Pilsen m Väbmen 1623,
 gest. zu Prag am 4. November 1694). 164?
 trat er in den Orden der Gesellschaft Jesu
 ein, in welchem er bald als Lehrer verwende»-
 wurde, und zwar zu Prag mehrere Jahre in
 den Humanitätsclassen, dann ;u 5Dlmül;, wo
 er durch elf Jahre folgeweisc Philosophie,
 Moral, und höhere Theologie vorrrug und
 längere Zeit auch die Kanilerwürde der Universität

versah. Ueberoi es war er siebzehn
 Jahre Vorstand verschiedener Seminarien und
 neunzehn Jahre Beichtvater des Erzbilchors
 von Prag. Bei seinem rastlosen unermüdlichen
 Ü'ifer stand er nicht selten mehreren 'Aemtern
 zugleich vor, und in seiner freien Zeii ging
 er nach Tcsämi, wo er. ein ausgezeichnete
 Homilet, viele Protestanten in den 3chooö
 der katholischen Kirche zurückführte. Nach
 Büchern der oöhmischen Brüder und anderen,
 die ihm als kekerisch erschienen, war er be
 ständig auf Suche und bemüht, ne auszu
 rotten, zugleichli aber sammelt? er dei reichen
 Leuten Beiträge, um neue Nndacktsbücher in
 Neckischer Tpracke im Geiste seiner Ordensgesellschaft
 drucken zu lassen. <3r selbst gab
 folgende 3chriften beraus: .,1'onö >lari:nm,^
 I'urriö .^Ikoi-ri <.' li a n o >v ?ik v 2 I'. I' 2 n n <? r
 iioti6 illuüii-aiuin^ , id. 16,19, 12").; - «^ir
 a;),)2lolil,>us seu vila. t.'t virtulo^ l i . ?. ^,1-
 derci (. 'I'll,n o ^v5lc v 8. <s.^ (Cowniae 1666,
 12l><; ?i-«e 1688, 12").), auch in ueckischrr
 Uebersetzung (Prag 1N8U)- - ^1?1ii-oi>!il)l«2
 3.'XVon ces la.i l i ^ n i VoliomiaL Vatroni^
 l'ra^aö 1661, I'»!.'!, in ^-echischer Ueberseyung
 von K a d l i n ö k n (1669. F o l .) ; - ^Vesn^ia
 virtutis er irolnlit3.tiä ß r o r n ^ e l i ; i aa. 0^
 (pi-ü.,^ao 1661, 1"ol.), ist nur ein Auszug seines
 größeren im Manwcript befindlichen Werkes
 ^Ilisrni'w, Uürouin clc 8t6ili2 seu, s r o r u -
 d o i ' ^ - . von welchem vierzig Jahre nach
 seinem Tode eine deutsche Ausgabe erschien; -
 „H.niplndlien.ri'uin 6lc>riae Lpel.'ia>!'uli5 I>eounna
 ^VH 1 ä 2 t ^ i n i 0 r u 111 aäoi-liatnm.^
 !?ra.Faö 1661, ^c>1.); - ^0r>.tio kunsdriä
 d'aillieäi-a.U 8. Weneeälal Olomu.cii" ,Ol»ni.
 1668, ?ol.); - ^Oia2üvt:v.No ?l>.i!).enericakpolagotica.
 i ^ n^,iral)il6ni viiam 13. Virgiuiä
 ^lil,i-in2,6 <le Näeodar i»ox, libriä coinpr>.'-
 d.en>.ui a. ^ . I?. I^u,6.ovj.co äe poirr^". (^i-agHe
 1672, I'ol.; >'t.'2.i)oli 169», 4^.); - „Heiliger
 Weg von Prag nach Altbunzlau. füdtrend durch
 die 44 Stationes" (Prag 1680. 4°.). auch in
 lateinischer und 6echischer Uebersetzung; -
 5>(?oiN4)enclium vita.i: ven. I^uäovicí äü
 ? o n t s " ^i-H^ao 1691' 12").; - Druden-†
 Tanncr, Matthias 180 Thanner
 till ^xiinii a^(-,cta^ v^n. I'. 1>uäc>vici äs
 l ' ^ n t e s. ^s. in examina,u<ii8... Ven. Virlialiouidu
 « relu^onä" (I'ra,^2.e 1698); - „Geselnchte
 der Helden von Sternen oder des
 uralien Gesä^leclits von 3 ternberg von
 seinem Ursprung hin gerechnet" (Prag 1732,
 Fol.). I n Handschrift hinterließ Tanncr
 außer der schon angeführten ^Histoi-in. Ilerouin
 ä«. ' 8teNi^" noch ,Ui3loi'il>, «cim^c-r ^Htioli^a
 Lemu^rc^uo Käc-Iiä rivitati5 I^liina 6". Unter
 seinen Zeitgenossen stand or in großem Ansehen,
 der bosnische bohc Adel, besonders die
 S t e r n b c r g , Tdun, W aldstei n hatten
 ihn zu il>rein geistlichen Nathe, nnd Beiclitvaier
 gewählt. Uebcrdies unterhielt er nut den
 bedeutenderen Gelebnen seiner Zeit. m i t B a l -
 b i n . Krug er. K a d l i n s k n , vornehmlich

aber mit Job. Thomas Pessina regen, zum Theil freundschaftlichen Verkehr, und Letzterem half er besonders bei dessen Werke .,I'i-''(li-o>inu5 ^loi-avo^i-aiilnÄl,'" , welches im Iadre 1663 zu Leiomischl bei Jobann A r n o l d (5,".) erschienen ist. Ueber Johann Tbmom P e s s i n a vergleiche dieses Lerikon, 'Zd. X X I I , T. 57, Nr. 3. sIöcher's Gelehrten«3erikon n. s. w.. Bd. I V , 3p. j l w i . - , ^?l5ttl<l,i)t 5./o^/). Ullwi-j« Nrc,'r<iNir.v <'C5lcl,' , d. i. Geschichte der böhmischen Literatur lPraq 1849, lilwnäc-, schm. 5«.) 3 . 640.^ - 5. Ein J o h a n n Thancr trat im Iadre 170« in die ungarische Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu ein. In derselben als Lehrer verwendet, that er sich auch schriftstellerisch hervor. I m Druck erschien von ihm: „ v i l u c u l l i m l<l.-Ii^ioni3 in l'i-nn>»ilvania," ld'inuäio^Oli 17l«,,; - „ l ä victi ^usti-iüci ^lu,i-ti8 i»i-incipiä lüu^enii" (ib. 17l7); - „.VtliuagjuL, 3»,<.'run^ Ori^ n-Uä d'Oluin<.'n" s'l7i-na.viau I7l4, i2^.)> - 6. M a t t h i a s Tann er (gcb. zu Pilsen 1630, gest. zu Prag am 8. Februar illi)2) trat !64ti in den Orden der Gesellschaft Jesu ein. in welchem er vierzehn Jahre im Lehramte, und zwar in den Humanitäts-, philosophischen und theologischen Schulen wirkte. Er war Nector der Kollegien in der Neustadt und Altstadt Prag. Doctor der Theologie und Nsotoi- iiaaFiiiKcuL der Präger Universität. Zweimal fungirtc er als Propst im Profeß. hause zu Prag, sechs Jahre als Prouincial in Böhmen, in welcher Eigenschaft er wiederholt zur Wahl eines Ordensgenerals nach Nom abgeschickt wurde. Seine literarische Thätigkeit umfaßt folgende Schriften: „VjZputatioues in univeräaln »cienttarn i-a.tiona,ism ex xrks- ' ! 1662, 4".); - „.8ucer La^i^ntiau L^natu» in a^Iku^uin Xeo-Ila^l-alaureiä eructuü" (id. 1666. 4 " . ' , ; - „Il^toi-iu ^I.-.ntiö Oliv<^ti in >Ioi-a,viu, ää siraindei-^ln 8 i l i " (id. 1666, 12".); davon erschien auch ohne seinen Namen eine Ausgabe in cechischer Sprache; - »(^i-uontuin (,'liriäti äivoi^inc-iliin. in jncl'Ut>nt<))liä^ao äa^i^ii^io ex^Iic'^Unn etc." (?i-ug-a6 1666, 12"., wieder 1718. 8",); - ^Oialo^us (.^on-I^i-s vosiiit-- ,I'i'i'3,M6 I6li>, 8".), zu dieser Schrift gab der Eintritt eines Verheirateten in den Priesterstand, während seine <>'rau noch lebte. Veranlassung; - „.ludiciuni <^i'av<H a, Dorno I)»^i (.^onri'n, onin^L iin^io ü^6in<.>8 in loci« 8N:c.>i^iL" '^id. 1670, 12".); - „sovini. et morä ^oi-nin, ciui ex socilltato.lo^u Ludlali Luin" , ^l-n.^l,' 167^, ^iol., mit M.), auch in deütsän'r Sprache (ebd. 1683, Fol.); - „8oc,'ic/t:^8 .ll.'^n n^'»8t<>Iai'uin iinititti'ix in mit 170 K,^.); niä I'ranci^c-i 1716. 12".). , I'ai'8 I < I'ru^« 16Ü4, Fo!., „Leben des seligen I'. ^oa.n-^i8 der 8. ^. Priester" (ebd. a/äe',l'^oä«6/..). Loncömi«.

(loc'tll, 8l?u viroi'unl omni^^nn. eruäitiono. ..
claroruin nolnina, clogili. ct^ . !l^i'l< ,^ao l?77,
^ . (.' Ili-iid^, «".) i>. 271.^ — 7. Raphael
Thanner (geb. zu Gral; in der Steie'rmark
1703, gest. zu Brunn 17^^>) wurde mit fünf'
zehn Jahren, 1720, in den Orden der Gesell'
schaft Jesu aufgenommen, in welchem er nach
Beendigung seiner Studien das Prcdigtamt
durch achtzehn Jahre versab. im besten Manneo«
alter das Zeitliche segnend. I m Druck gab er
das Werk beraus: „Gespräch eines Schulmeisters
mit seinem Schuljünger von sowohl
nothwendigen als nützlichen Glaubenswissen»
schaften die Seligkeit zu erlangen" (Troppau
1751). — ,8. Ein Varon Thanner war zu
Beginn des achtzehnten Jahrhunderts Oberst
im 31». Infauterie-Negimento, damals l^onte
Marsigli. Dasselbe befand sich 1703, zur Zeit
des spanischen Eebfolgekricges, als Besatzung in
der Festung Altbraisach. Tiese ergab sich am
6. September und die Besatzung erhielt freien
Abzug mit Waffen und Gepäck. Oberst
Thanner wurde in Folge dieser Uebergabe
mit noch Anderen in Untersuchung gezogen
und wegen Mitschuld 1704 aus dem Heeres'♀
Chaurcr 181 Thaurcr
dienste entladn, ssr schoinc dem in Banreut> ! ftil^s Aufenthaltes in Wolftberg
widerseßbaft
^wesen.n sä)on I.W geadelten, später , ^ ^ ^ ^ ^ , ^ ^ ^ . ^ ^ Sereickcrung der
m den ^rei Herren itand erbodenen Ge^chlech:e! ^
anzugehören, welckeä 170^ unter die fränkische ! Landeskunde, theils in H o r IN
a y r's
Ritterschaft aufgenommen wurde, seitder aber! „Archiv für Geschichte und
Statistik",
erloschen sein dürfte, da es in den Adelö- , theils im Beiblatte der
„Klagenfurter
scl,ematiömen nicht aufgefödrt wird. z Zeitung", „Carinthia", seine diesbe^üa,
> lichen Arbeiten veröffentlichend, welche
Thaurer Ritter von Gallenstein, I o - ^ eine Statistik und Topographie, des
hann (S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Juden- ! Lavantthales bilden.
Später verlegte er
bürg in Steiermark am 11. September! sich aber auf das novellistische Gebiet,
und
1779, gest. in K l a g e n f ü r t am 22. No» ^ seine Producte in dieser
Richtung beruhen
vember 1840). Der Sproß eines stei- immer entweder auf einer Sage oder
rischeu Adelsgeschlechtes, welches nicht ^ einem historischen Ereigniß, und so
verselten
nur unter dem Prädicate G a l l e n - ^ dankt Kärnthen seiner Feder die
Bearbeistein
aufgeführt wird. Der Vater war ^ tung der meisten heimiscben Sagen theils
Gewerk zu Iudenburg, und der Sohn, ^ in metrischem Gewände, theils in guter
der seine sämmtliä>en Studien zu Gratz! Prosa, welche mit geringer Ausnahme
durchmachte, beschäftigte sich nach Absol- ^ alle in der „Carinthia", in der
„Kärnthne^
virung beider Rechte zunächst mit der ^ riscken Zeitschrift" und im Taschenbucke
Verwaltung seines Gutes Gjaidhof in ', „Noreja" abgedruckt sind. Ein Biograph
Steiermark, dann mit jener der Herr-^ Thaurer's bemerkt darüber: „daß es
schaften Wiesenau und Payrhofen in! ein scköner reicher Sagenkran; ist, in dem
Kärnthen, von dene i letztere Eigenthum! sicl> überall eine reine Moral, feurige
seiner Familie war, und versah zugleich Vaterlandsliebe und kräftiger männlicher
die Iustitiärstelle in der Stadt Wolfsberg.

Von November 1821 bis Mai 1822 vertrat er auch provisorisch die Sinn aussprechen, um die sich ein leiser Hauch der Schwermuth wie ein leichter Schleier legt". Mir, dem Herausgeber .Bürgermeisterstelle der Stadt .Klagen-1 dieses Lexikons, der ich In neuerer Zeit führt. Seit 1820 ständischer Expedit-! öfters in verschiedenen illustirten und und Registratursdirector daselbst, starb ^ nickt illustirten Zeitungen Oesterreichs er als solcher im Alter von 61 Jahren, ^ auf kärnthnerische Sagen stoße, will das Andenken eines pflichttreuen und! es bedünken, als ob T h a u r e r derfleißigen Beamten hinterlassend. Anfangs ^ Vogel sei, dem mancker Culturhistotrat er auf juridischem Gebiete als Schrift- riker und Sagen erzähler der Gegenwart steller auf und veröffentlichte folgende die Federn ausrupft, sick selbst damit Arbeiten:. „Nrr §.^80 üe5 nenen mit Anfang ^ schmückend' denn ick werde bei der ür5 Jahres M2 in Rrutt grzchten bürgerlichen ^ Lectüre solcher Dicktionen an Arbeiten <Se3et;bncht oller: Wll2 mirken Eilirte jnr Antcr- gemahnt, die ich in meiner Jugend be brrchnng ller Verjährrng?" sGratz1816,Fran^ reits gelesen. Der literarische Diebstahl Ferstl, 16^.), - und „Ner tunäus i n - , steht trotz aller Gesetze über schriftstelle- Ltruotns bei Vllnerngntern, belungenti seine ^ risches Eigenthumsrecht in voller Blüthe. Behandlung in NechtstiiUen, mir anch in Ge- ^ Auck ich weiß ein Lied davon zu singen. Ll'h'äiten de5 adeligen NichtemnteZ" (Gratz ^ Simon Martin M a y e r , der langjährige 1821, Fran; Ferstl, 12"). Während Redacteur der „Carinthia" , widmet Thausing 182 Thaustng T h a u r e r in derselben 1840 einen warmen Nachruf. Oestcrreich ische N a t i o n a l Encnklopä' die von G r ä f f e r und Czikan (Wien 1837. 8".) Pd. V I , im Tuvplement. S. 441. Thaufing, Moriz (Kunsthistoriker, geb. am 3. Juni 1888 im Schlosse des Dorfes Tsänschkowitz bei Leitmeritz in Böhmen). Von seinem Vater, dem als rationeller Landwirth in Böhmen wohlbekannten herrschaftlichen Amtsdirector J u l i u s Thausing, sowie von seinem Oheim mütterlicherseits, dem Pfarrer Moriz Meyer in Zirkowitz, erhielt er eine so sorgfältige Erziehung, wie dies die bescheidenen Verhältnisse der mit zehn Kindern gesegneten Eltern nur immer gestatteten. Nach Absolvirung des Gym» nasiums in Brür, auf welchem ihm besonders der Historiker Zacharias Nessel Md. XXV, S. 322, iu den Qu.^j angeregt hatte, bezog er 1836 die Universität Prag, die er 1838 mit jener zu Wien vertauschte. Hier wurden Theodor Sickel, Franz Pfeiffer und Rudolph von Eitel, berger seine Iieblingslehrer. Nach einem Probejahre ward er wirkliches Mitglied des „Institutes für österreichische Geschichtsforschung", und legte im Sommer 1861 die Prüfung aus den historischen Hilfsfachern ab. Ein kurzer

Aufenthalt in München, welcher dem Besuche der Vorlesungen Heinrich von Sybel's, sowie der Theilnahme an den Arbeiten der historischen Commission gewidmet war, verschafften Thau sing, der inzwischen eine Supplentenstelle für deutsche Sprache und Literatur an einer WienerOberrealschule angenommen hatte, den ehrenvollen Antrag, als Mitarbeiter bei der Herausgabe der deutschen Städtechroniken in Nürnberg zu wirken. Entschlossen, diesem Rufe Folge zu leisten, erwarb er an der Universität Tübingen die philosophische Doktorwürde. Doch zur Nebersiedelung nach Nürnberg kam es nicht, da er 1862 auf Verwendung Eitelberger's und Heider's an der Bibliothek der k. k. Akademie der bildenden Künste zu Wien eine Anstellung als Assistent erhielt, mit welchem Posten eine neuerrichtete Docentur für Weltuno Culturgeschichte verbunden wurde. Im Jahre 1864 trat er in den Dienst Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs , Albrecht, und zwar als Offkial der unter dem Namen „Albertina" bekannten ! Kunstsammlung und Bibliothek. Nach !dem Tode des Directors Karl Müller sBd. XIX, S. 336, im Tert^j, Ende 1868, übernahm er mit dem Titel eines Bibliothekars und Galerieinspectors die Leitung des genannten Kunstinstitutes. I n diesem Amte, welches er noch gegenwärtig bekleidet, ist er eifrig darauf bedacht, die bereits unter seinen Vorgängern begonnene Neuaufrichtung der wichtigen Sammlung zu vollenden und diese dem Kunststudium und der Wissenschaft nützlich zu machen. Als er 1872 nach ! Anton Springer's Abgang für die kunsthistorische Lehrkanzel an der wiederhergestellten Universität Straßburg an erster Stelle in Vorschlag stand, erfolgte auf Antrag Eitelberger's seine Berufung als außerordentlicher Professor der Kunstgeschichte an die Wiener Universität (1873). Als akademischer Lehrer wahrt er im Anschlüsse an das Institut für österreichische Geschichtsforschung und die von demselben vertretene exacte Rich» tung seinem Fache den strenghistorischen, der ästhetischen Betrachtungsart abholden Standpunkt. Einen 1873 an ihn ergangenen Ruf nach Berlin als Director des Kupferstichcabinetes der königlichen Vluseen lehnte er ab. Das Jahr darauf Th»ufmg 183 erhielt er den Titel eines erzherzoglichen Galeriedirectors. Die Wahl zum Mitgliede der k. k. Centralcom'mission für Erhaltung alter Baudenkmale (t 878) konnte er wegen Neberhäufung mit Berufspflichten nicht annehmen. Durch testamentarische Verfügung des Fräuleins

Anna Fröhlich, der letzten der Freundinnen
 Grillparzer's, die ihm in Folge
 seines Verkehres mit dem Dichter ihr
 Hertrauen geschenkt hatten, wurde er
 1879 einer der fünf Curatoren der
 „Schwestern Fröhlich - Stiftung“. In
 demselben Jahre sah er sich auch zum
 ordentlichen Universitätsprofessor und
 endlich 1880 zum correspondirenden Mitgliede
 der kaiserlichen Akademie der
 Wissenschaften in Wien ernannt. Thausing
 s Schriften lassen den Umschwung
 erkennen, der durch den wiederholten
 Wechsel seiner äußeren Stellung in seine
 wissenschaftliche Thätigkeit kam, : vom
 Germanisten und Lautphysiologen gelangte
 er zum politischen und Cultur-
 Historiker, von diesem zum Kunsthistoriker.
 Die Neigung zum kunstgeschichtlichen
 Fache hatte sich jedoch in ihm schon früh
 geregt. Entscheidend dafür war ein in
 seine Jugend fallender, später oft wiederholter
 Besuch Dresdens und der Kunstsammlungen
 daselbst. Hier das chronologisch
 geordnete Verzeichniß der wichtigeren
 Schriften Thausing's: „Be-
 ziehungen Böhmens und Mährens zum
 Reiche der Karolinger“, im dritten
 Jahresberichte der Oberrealschule auf dem
 Bauernmärkte in Wien (1861)' - „Die
 Nibelungen in der Geschichte und Dichtung.
 Ein Beitrag zur Frage über die
 Entstehungszeit des Liedes“ (1861), I n -
 auguraldiffertation, im V I . Bande von
 Pfeiffer's „Germania“, - „Nibelungenstudien.
 Beiträge zur Frage nach
 dem Dichter des alten Liedes“
 I in der „Wiener Wochenschrift für Wissen-
 > schaft, Kunst und öffentliches Leben“ -
 „Nll5 natürliche Tantäyätēm t>rr menschlichen
 Sprache. Mit Bezug aut Nriicke'5 Phqzillllllgie
 ! unk FqstlMltik der Sprüchlante dargestellt“
 (Leipzig 1863) >' - „Die Neumark Oester
 reich und das Privilegium Heinricianum
 1043-1038“, in W aitz's „Forschungen
 zur deutschen Geschichte“ Bd. I V (1864)'
 - „Dürer's Triumphwagen und sein
 Antheil am Triumphzuge M a x i m i -
 l i a n s I.“, im X l l l . Bande der „Mittheilungen
 der k. k. Centralcommission“
 (1868)' - „Anmerkungen zu Dürer's
 Handschrift im britischen Museum“, im
 I . Bande der „Leipziger Jahrbücher für
 Kunstwissenschaft“ (1868)' - Dürer's
 Hausfrau. Ein kritischer Beitrag zur
 Biographie des Künstlers“, im I V . Bande
 der „Leipziger Zeitschrift für bildende
 Kunst“ (1869)' - „Die Laurea zum
 Triumphzuge Kaiser M a x i m i l i a n s I.
 und zwei Gemälde von Hans von Kulmdach“,
 im I I . Bande der „Jahrbücher für
 Kunstwissenschaft“ (1869)' - „Hans
 Baldung G r i e n und nickt Dürer“,
 ebendasselbst' - „Marco Dente von

Ravenna, der Meister der Nachstiche mit
 dem Tannenbäumchen", in Naumann's
 „Archiv für die zeichnenden Künste"
 (1869)' – „Die Trachtenbilder
 Dürer's aus der Albertina",
 Festpublication des k. k. österreichischen
 Museums zum Dürer-Jubiläum (1871)'
 – „Das Dürer'sche Altarwerk in Ober-
 St. Veit bei Wien", im X V I . Bande der
 „Mittheilungen der k. k. Centralcommission"
 (1871)', – „Der Heller'sche
 Altar von D ü r e r und seine Neberreste zu
 Frankfurt am Main", in der „Zeitschrift
 für bildende Kunst" 1 1 8 7 1) ; – „Die
 184 falschen Dürerzeichnungen zu Berlin
 Bamberg und Weimar", in derselben
 Zeitschrift (1871)- diese Kritik veranlaßte
 luftige Entgegnungen von Seiten des
 Vamberger Stadtmagistrates, dann von
 Eye's, Lübke's und Zahn's, welche
 Thausing in den folgenden zwei Aufsätzen
 zurückwies' – „Die Pseudo-
 Dürerzeichnungen in Berlin, Bamberg
 und Weimar, und ihr letzter Vertheidiger"
 (gegen W. von Lübke), im V I I . Bande
 der „Leipziger Kunstchronik" (1872)' –
 „Ueber den Anonymus der linkshin ge-
 wandten Profilköpfe" (gegen A. von
 Zahn), in den „Jahrbüchern für Kunstwissenschaft"
 Band I V (1872); die ganze
 Literatur dieses Streites findet sich in
 einer Anmerkung des unten angeführten
 „Nachrufes auf Alb. von Zahn" verzeichnet',
 – „Dürer's Reiterstatuen zum
 Triumphzuge Kaiser Maximilian I."
 (Erläuternder Text) (Wien 1872): –!
 „Dürer's Briefe. Tagebücher und Reime,
 nebst einem Anhang von Zuschriften an
 und für D ü r e r , übersetzt und mit
 Einleitung, Anmerkungen, Perjonenver-
 zeichniß und einer Re'sekarte versehen",
 im I I I . Bande der „Quellenschriften für
 Kunstgeschichte" (1872)', – „Jan van
 Eyck's Bildnis; eines Unbekannten im
 k. k. Belvedere zu Wien", in den „Mittheilungen
 der Gesellschaft für vervielfältigende
 Kunst" Nr. 1 (1872)' –
 „Nachruf an Albert von Zahn" im
 V. Bande der „Jahrbücher für Kunstwissenschaft"
 (1873)' – „Van der
 Kellen's holländisch - flämischer Peintregraveur",
 in der „Zeitschrift für bildende
 Kunst" (1873); – „Masaccio und
 Masolino in der Brancacci-Cavalle",
 ebendasselbst, Band XI (1873); die
 meisten von den von „D ü r e r ' s Triumphwagen..."
 ab bis zu „Masaccio
 und Masolino . . ." angeführten Schriften
 Thausing's sind Vorarbeiten zu
 dem folgenden Hauptwerke: „Dürer,
 seine Werke und sein Leben"

(Leipzig 1876) ', eine von Gustave Gruyer besorgte, vom Verfasser autorisirte und gebesserte französische Nebersetzung dieses Werkes erschien 1878 in Paris unter dem Titel: ...^ldci't I) ü r e r. ä'.Videi-t O ii i-c i - , in dem X I I . Bande der „Zeitschrift für bildende Kunst" s!877), mit der daran sich knüpfendem Polemik bis zu Thau sing's Schlußwort, ebendasselbst Band X l l l (1878), S. <>()- — „Michelangelo's Entwurf zum Carton der Schlacht bei Cascitia", in der „Zeitschrift für bildende Kunst" (1878)' „ T i z i a n und die Herzogin E l e o n o r a von Urbino", ebendasselbst l ltz78)- — „Die Celtes-Ciste der Wiener Universität", im Berichte des Alterthumsvereines in Wien (1878); — „War Dürer's Vater ein Magnare?" in der Beilage zur „Wiener Abendpost" Nr. 237 1187tt), nachgedruckt in der „Zeitschrift für bildende Kunst" Band X l V , 2. 4 l ' — „Sodoma", in der Beilage zur „Wiener Abendpost" 'Nr. 281 — 284 (187^)- — „Die Votivkirche in Wien", in der Denkschrift des Baucomit^s zur Feier der Einweihung am 24. April 1879 (Wien 1879)' — ^ 1 ^ . > I ^ I> <'l.ttik s>n , tli<^ I5!2nin<>;^llco "t' iirt in ^i-^nl?^", im „Londoner Athenäum" 1879 und in der „Zeitschrift für bildende Kunst" 1880', — „Das goldene Buch von Prüm mit um das Jahr 1105 c;estochenen Kupferplatten", im I. Bande der von Thau sing mitbegründeten und mitredigirten „Mittheilungen des Institutes für österreichische Geschichtsfor^schung" (1880)' — „Alfred Wolt<mann", Nekrolog, im „Revertorium für Thavonat. I j M z Ferdinand Thavonat, Ignaz Ferdinand Kunstwissenschaft" Band I I I , .Anton Springer, Raphael und Michelangelo", ebendasselbst (1880); lVö/z/is" Wien, Paris und London 1880). Anlässlich seines Werkes über Dürer wurde Thausing im Jahre 1876 mit dem Ritterkreuze des Franz Joseph-Ordens ausgezeichnet. Mener (I .) . Das große Conuersüionä-Lerikon für die gcd^deten Ttände (Hildburgausen, Biblograpdiskes Institut, gr 8"). Dritte Auflage, Bd X V I , 2. ?W. — (3 i t e l b e r g e r . Die Kuustbewe^ung in Oesterreich seit ^86? (N'.en 18?8>. — M i t t h e i l u n g e n von Or. Richard M ü l l e r . Thlllionat von Thavliu, Ignaz ?>eldinand (Hofka mmer- und B a n c o - D e p u i a t i o n s r a t h , lebte in der zweiten Hälfte des siebzehnten und in der ersten des achtzehnten Jahrhunderts).' Es ist jedenfalls sehr bemerkenswerth und bedauerlich, daß, über diesen großen Wohlthäter des Wiener Invalidenhauses alle näheren Angaben fehlen. Wir wissen

von ihm, daß er ein Sohn J a c o b
 T h a v o n a t ' s , niederösterreichischen Regimentskanzlers
 unter Kaiser L e o p o l d I . ,
 war, und daß er am 16. Februar 1720
 dem Wiener Großarmen- und Invaliden-
 Hause in der Alsergasse ein Capital von
 1000 fl. mit der Bestimmung widmete,
 daß die entfallenden Interessen zur Verpflegung
 von 691 invaliden Soldaten zu
 verwenden und das Gebäude (das heutige
 allgemeine Krankenhaus) diesem entsprechend
 zu erweitern sei. Es wurde nun
 der schon früher begonnene Bau des zweiten
 Hofes mit den durch Zwischentracte
 gebildeten zwei Seitenhöfen des heutigen
 allgemeinen Krankenhauses und der des
 linken Seiten- und Querflügels der dritten
 an den Leichenhof stoßenden Gruppe ausgeführt.
 Die Regierung ratifizierte im Jahre
 1729 den Stiftbrief und verfügte zugleich
 daß jeder der Thavonat'schen Stiftlinge
 täglich neun Kreuzer zu erhalten
 und die Verwaltung hiervon zwei Kreuzer
 in Abzug zu bringen habe, wofür die
 Invaliden alle drei Jahre neu und gleich-
 mäßig zu bekleiden seien, lieber den gegenwärtigen
 Bestand der Stiftung suchen wir
 in dem unten angeführten Werke des
 Wiener Stadtarchivarä Karl Weiß ver-
 gebens Aufschluß. Es scheint, daß die
 Interessen derselben für eine Anzahl Freiplätze
 im Wiener Invalidenhouse verwendet
 werden, und die damit Betheiligten
 tragen noch heute den Thavonat'schen
 Wappenstein auf einem Messingsschild
 an der Brust. Mit Testament vom 8. December
 1723 stiftete der in Rede stehende
 ferner ein Familienfideicommiß, bestehend
 aus der Herrschaft Sachsengang im Marckfelde
 bei Wien. So oft im Laufe der
 Zeiten ein Agnat. aus dem reichsritterlichen
 Zweige der Familie zum Besitze des
 Fideicommisses gelangte, wurde er mit
 seinen directen Nachkommen in den freiherrlichen
 Stand erhoben. Bei all fälligem
 Aussterben des freiherrlichen Zweiges der
 Familie sollte die ritterliche Linie zur
 Succession in das Fideicommiß berufen
 werden. Thatsächlich starb im Jahre 1827
 der erstere an, und es folgte nun darin
 aus dem Hauptzweige der letzteren T h o-
 mas Balhasar, ältester Sohn des
 Thomas Johann, mit welchem die
 angeschlossene Stammtafel anhebt. Ueber
 den heutigen Stand der reichsfreiherrlichen
 Linie der Thavonat geben die
 genealogischen Taschenbücher keinen Aufschluß.
 Weiß (Karl). Geschichte der öffentlichen Anstalten,
 Fonde und Stiftungen für die Armen--
 Versorgung in Wien (Wien 1877. 8") S. 11
 und 12.

) Jacob Leopold 186 Thavonat. ' cane
 zur Genealogie der Thavonat von Thavon.
 Die Familie, welche schon 1200 urkundlich

genannt wird, stammt aus Südtirol, und
 ' zwar aus Enno (Denno) und dem 3tamm<
 schlösse Thavon. Sie theilte sich iin Laufe der
 Zeit in viele Zweige, und wurden bereits!
 sechsmal einzelne Mitglieder in den Freiherrenstand
 erbobrn. Mein Versuch, eine
 ununterbrochene genealogische Tarstellung der
 Familie aus den mir zu Gebote stehenden
 Quellen zu geden, war ein vergeblicher, denn
 alle Angaben sind lückenhaft. Viele Zweige, !
 in welche die Familie sich im Laufe der Zeit
 theilte, sind abgestorben. Eine Uebersicht der
 reichhörterlichen von Thomas J o h a n n aus«
 gebenden Linie gibt die angeschlossene Stammtafel.
 Außer den auf derselben Angeführten
 leben noch zur Stunde von den Nebenlinien:
 Franz (geb. 479!)), Nealitätenbcsiherr ui
 Vozen; K a r l sgeb. 4834). (wplan zu Mezzo-
 Lombardo; Franz Thomas, Bürgermeister
 zu Thauon. und Eduard mit seiner Mutter,
 geborenen B e l l o t t i .
 Denkwürdige Sprossen der Familie Tliavonat.
 Die Familie zablr mebrere denkwürdige Glieder
 in ibren Neiden. Außer obigem I g n a z F er«
 d i n a n d von T b a v o n a t seien noch genannt.-
 1. L u d w i g Albert, Hofkammerrath und
 .'»iaminergraf der ungarischen Bergstädte, zuletzt >
 gedeimer Ratd. — 2. Der Bruder des Vori' !
 gen, Jacob Leopold, welcher Inhaber und ,
 Oberster des 42., zuletzt Georg V. König von >
 Hannover-Infanterie-Regiments war, das f ü r !
 seine Bravour bei Wagram s<>. Juli 18<»l») !
 den Vorzug.erhielt, künftig bei allen Gelegenheiten
 den Grenadiermarsch schlagen zu dürfen.
 Der in Rede Stehende fiel im Türkenkriege
 1694 bei Peterwardein. Als im Jahre 1874
 die Katakomben der Wiener Augustinerkirche
 geöffnet wurden, fand man darin sein Grab
 nebst Epitaph. — : i . Vin A l b e r t T b a v o n a t
 war im siebzehnten Jahrhunderte Assessor des
 Nons- und Sulzthales und sein Sohn J o -
 hann Michael unter Kaiser K a r l V I .
 ungarischer Kammerrath. — 4. Michael
 Thavonat bethciligte stch unter Andreas
 H o f c r an der Tiroler Landesvertheidigung
 und wurde dabei verwundet. Er starb im
 Jahre 1874 zu Wien als Ghrcncavlan des
 Johanniteroroens. — 3. Gricl) Freiherr von
 Thauonat (geb. zu Tachsengang in Nieder«
 österreich am 20. September 1846) ging aus
 dem ssadeteninstitute zu Hainburg im Jahre
 1861 in die Niener-Neustädter Militär-Akademie
 über, aus welcher er am 4. September
 1863 austrat. I m August 1863 wurde er
 Ccidet im Tiroler Haiser-Jäger-Negimente,
 kam im Februar 1866 in gleicher Eigenschaft
 zum 80. Iäger-Pataillon, in welchem er sich
 im Feldzuge des nämlichen Jahres durch sein
 tapferes Verhalten vor dem Feinde die silberne
 TapferkeitsmedaMe erster Classe erkämpfte.
 Am 30. Juli 1866 zum Lieutenant m. G.
 vorgerückt, wurde er im Mai 1867 zum
 ^?. Iäger-Bataillon iranöferirt. Am 5. Sep>
 teinber 1868 trat cr aus dem Armeeverbände.

– 6. M a r i e T b a v o n a t ist die einzige Tochter des ebemaligen k. t. Iustizministerö A d o l p b Ritter von T s ä ' a b u s c k n i g g (gest, Flammtnfcl der Reichsritter Thauanat von Thauan. Freiherren.
Thomas Johann
geb. -^8. September 1764.
Vlisalictl) geborene von Kerga
geb. 19. November i'?74.
Reichs- ^ ritter.
Tliomas Jallhasar,
in Folge der im Stiftödriefe voni
8. December 1725 enthaltenen An<
ordnung mit seinen Nachkommen
in den Frewerrenstcmd erhoben.
Aarl Ioh. Alois
geb 8. September i?!n;.
Margaretha geb. ^anotti.
Anna
geb, lkui,
>- 1877.
Albert
gcb. i«o
-!' 1878.
Vlifabetl)
geb. 1832.
vm. David von Campi.
Albert
geb. 18^4.
Marie geborene Mappes
-'s-1872.
Zosepy Salvatcir
geb. 27. December 1836.
Naric von Tschaduschnigg ^6^
geb. 6. Februar 1847.
Zulie Adolph Alderta Marie Louise
geb. 22. Sept. gcd. 21. Februar geb. 6. November geb. 14. November geb 14.
Jänner
1870. 1872. 1876. 187>>. j879.♀
Thayer 187 Thayer
i . Noveniber lö??), der unter Oesterreichs
vormärzlichen Dichtern eine ehrenvolle Stelle
einnimmt, aus seiner Ehe m i t I u l i e M a r i e
geborenen von Heufler zu Rasen, einer
Schwester des Botanikers Ludwig Ritter
H e u f l e r zu Rasen sBd. V I I I , 2. 45li).
M a r i e vermällte sich am t4. November 1868
mit Joseph 5aü'ülor Ritter von TlM'onlit.
Der Fanulienstand ist aus der Stammtafel
ersichtlich.
Wappen. Genierter Tchild mit Herzschild;
in letzterem in Blau auf silbernem Hügel ein
natürlicher Sperber; dann 1 und 4.- in Gold
ein befußter blauer, mit goldenen Balken be<
legrer Adlerflug; 2 und 3: in Roth ein Thurm
mit offenem Thore, an jeder Seite der Zinnen
drei Piken mit weißblauen Fähnlein. Auf dem
Schilde ruht ein blau-goldenes Kissen, darauf
der natürliche Sperber. Die Helm decken
sind rechts blau-golden, links roth-silbem.
Thayer, Alexander Wheelock lB iograph
B e e t h o v e n s , geb. in Natiek
im Staate Massachusetts 22. Oct. 1817).
Herausgeber dieses Lexikons glaubt den in

Rede Stehenden um so weniger übergehen
 zu dürfen, als derselbe nicht nur bereits
 zwei Jahrzehnte in Oesterreich lebt – seit
 1863 als amerikanischer Consul in Triest
 – sondern als Biograph des Tonheros
 Beethoven mit seinem Werke, welches
 sich der Mozart-Biographie von Otto
 I a h n ebenbürtig zur Seite stellt, auch
 für Oesterreich eine nicht zu unterschätzende
 Bedeutung hat. Thayer's Eltern stammen
 beide aus Familien, welche zu Anfang
 des siebzehnten Jahrhunderts aus
 England nach Amerika wanderten. Sein
 Vater, der den gelehrten Eleazar Wheelock,
 den Begründer des (5)ollege zu
 Dartmouth im Staate New-Hampshire,
 zu seinen Vorfahren zählte, übte in Natick
 die ärztliche Praxis aus. Durch dessen
 frühen Tod sah sich Alexander, der
 älteste von drei Geschwistern, in die Nothwendigkeit
 versetzt, nachdem er die Volksschule
 in seinem Heimatstädtchen durchlaufen
 hatte, in ein Geschäft einzutreten.
 Aber von unwiderstehlichem Dränge nach
 höherer Bildung ergriffen, gab er in
 seinem achtzehnten Jahre die merkantile
 Laufbahn auf und studirte, nach mehr^
 ' jähriger .Vorbereitung in P h i l i p p's
 ^ ^ ^ ä o m v zu Undover, auf Harvard's
 ' Hiliv^rsity in Cambridge bei Boston,
 ^ wo er im Jahre 1843 zum Vaol^iaureus
 ^rtinni promovirte. Bald erhielt er eine
 , Stelle als Assistent an der Bibliothek
 daselbst und erwarb auch, in Fortsetzung
 ^ seines Studiums, im Jahre 1848 den
 ^ Grad als V^oolii^ursu« Is^uni. Von
 ^ früher Jugend ein leidenschaftlicher Freund
 der Musik-, gelangte er doch nie dazu, ein
 Instrument spielen zu lernen. Um so
 i eifriger aber ging er allen bedeutenden
 Erscheinungen auf musikalischem Gebiete
 > nach. I n seiner amtlichen Stellung zu
 ! Boston hatte er Gelegenheit, Beet-
 ! hoven in dessen vorzüglichsten und
 ! größten Schöpfungen kennen zu lernen,
 ' und bald wurde er von dem Gedanken
 ! beseelt, etwas Näheres über das Leben
 , und Wirken dieses Mannes in Erfahrung
 zu bringen. Aber unter den Bücherschatzen
 ^ Bostons, die er sämmtlich durchstöberte,
 ! fand er nichts als eine englische Neber
 ! setzung der ältesten Beethoven-Biographie,
 ! nämlich jener von Schindler, und dazu
 ! als Anhang einen gleichfalls übertragenen
 ! Auszug der biographischen Notizen von
 M e g e l e r und Ries. Anfänglich nur
 ^ mit der Absicht sich tragend, das Schind-
 ^ l e r'sche Buch mit den Notizen umzuarbeiten,
 kam er allmählig auf die Idee, eine
 - neue, auf eigenen Forschungen beruhende
 'Biographie Beethoven's zu schreiben,
 eine Aufgabe, von deren gewaltigen
 ^ Schwierigkeiten und riesenhaft anschwel-
 ! lendem Nmfange er damals keine Ahnung

^ hatte. Zur Ausführung seines Vorhabens,
 ! welches ihm die Erlernung der deutschen
 Sprache zur ersten Bedingung machte,♀
 Thayer 188 Chayer
 entschloß er sich, nach Europa zu gehen.
 Hierzu verschalte ihm der Auftrag, für
 die „Bostoner Zeitung“ Kunst- und Literaturbriefe
 aus Europa zu liefern, die
 nöthigen Mittel, und er kam 1849 über
 Antwerpen nach Bonn, wo er das erste
 Som.nerhalbjahr, eifrig mit dem Sammeln
 von Daten beschäftigt, zubrachte.
 (5r ging sodann nach Berlin und im
 Jahre 1834 auf kurze Zeit na'b Wien,
 wo er unter Anderen mit Alois Fuchs
 bekannt wurde. Leider war es ihm unmöglich,
 dem Wunsche dieses Freundes
 zu willfahren und dauernden Aufenthalt
 daselbst zu nehmen; er sah sich, vielmehr
 schon im Herbst j85l genöthigt, nach
 Amerika zurückzukehren. Was während
 dieser dritthalb Jahre in eifriger Forschungsarbeit
 an Nachrichten und Schriften,
 an gedrucktem und ungedrucktem
 Material über Beethoven konnte gesammelt
 werden, war an sich bedeutend,
 ließ aber nun erst die ganze Größe und
 Weite des vorgesteckten Zieles erkennen.
 Drei Jahre später, nachdem T h a l e r
 inzwischen eine Stelle in der Redaction
 der „X^v Vork ^ri^nne“ angenommen
 hatte, war es ihm vergönnt, als deren
 Korrespondent für deutsche Kunst und
 Literatur, seine Forschungen in Europa
 wieder aufzunehmen. I m Herbst 1834
 nach Berlin gekommen, war er bereits
 in bester Arbeit, aus den bedeutsamen
 Schätzen der dortigen Bibliothek die Ausbeute
 für sein Werk zu vervollständigen,
 als eine schwere Krankheit ihn niederwarf.
 Ein heftiges Kopfleiden, wohl
 durch Ueberanstrengung mit hervorgerufen,
 trieb ihn nach kaum halbjährigem
 Aufenthalte wiederum nach Amerika zurück.
 Nach langsamer Erholung, die ihm
 leider durch einen schweren materiellen
 Schlag getrübt wurde, indem er durch
 das Falliment eines New-Morker Hauses
 alle seine zur nächsten Reise gesammelten
 Ersparnisse an einem Tage verlor, sollte
 es ihm endlich, da jetzt bereits auch Amerikaner
 sich lebhaft für die Förderung seines
 Werkes interessirten, zum dritten Male
 gelingen, trotz aller Widerwärtigkeiten
 sein Ziel fest vor Augen haltend, Europas
 Boden zu betreten. Nachdem er noch im
 Jahre vor seiner Abreise dem ehrenvollen
 Auftrage, für die große und berühmte
 musikalische Bibliothek des Dr. Mason
 bei New-Iersey den Katalog anzufertigen,
 nachgekommen war, begab er sich im
 Herbst 1838 auf die Reise. Von Berlin,
 seinem nächsten Aufenthaltsorte, ging er
 im folgenden Frühjahr nach Breslau,

wo er besonders in der Landsberger
 Sammlung B e e t h o v e n'scher Aut»
 gravhen viel Werthvolles fand, und von
 da über Prag, das ihm gleichfalls wichtige
 Aufschlüsse bot, nach Wien. Hier blieb
 er ein volles Jahr, dann machte er zu
 weiteren Forschungen eine Reise an den
 Rhein und nach Paris. Leider ging ihm
 an letzterem Orte viel kostbare Zcit unter
 den wiederholten vergeblichen Versuchen
 verloren, von dem auswärtigen Ministerium
 N a p o l e o n s I I I . Einsickt in
 die alte diplomatische Correspondenz ans
 Bonn zu erlangen. Schließlich führte ihn
 sein Forschungseifer nach London, wo er
 durch eine reiche Ausbeute unerwarteter
 und hockbedeutsamer Materialien sein
 Werk auf das erfreulichste zu fördern vermochte.
 Da erhielt er im Sommer 18(j j die
 Aufforderung, nach Wien zu kommen, um
 als Hilfsarbeiter in die Kanzlei der ameri
 kanischeü Gesandtschaft einzutreten. I n
 dieser Stellung blieb er bis Ende 1864. Die
 persönliche Bekanntschaft mit dem nordamerikanischen
 Gesandten, dein berühmten
 Geschichtschreiber M o t l e y , mit dem
 berühmten Senator Sumner und dem
 nachmaligen Vizepräsidenten W i l s o n ,
 Thayer 189 Theben
 sowie mit S e w a r d , dem Minister des
 Auswärtigen unter L i n c o l n , verschaffte
 ihm im November 1864 von Letzterem die
 Anstellung als Consul in Trieft, ein Amt,
 das er seit Beginn des Jahres 1863 bekleidet.
 Neben einer sehr ausgebreiteten,
 auf sein Wnk über Beethoven bezüglichen
 Correspondenz und zahlreichen Beiträgen
 für amerikanische größere Journale
 und Kunstzeitschriften verfaßte Thayer
 eine Sammlung musikalischer Novelletten
 'unter dem Titel: , , , 3 i > / n o ? - I / a s o) i « ' « > i c i
 (M s ^ F t t ^ e / ' s o / ^ 6 F ' . Z ? - c » ^) i " (Berlin
 1862, F. Schneider, und Boston, A. Wil- j
 liams)-, sodann 1863 als eine Art Vor-!
 arbeit zu seinem genannten Hauptwerke:
 B r e t h o n r n ' s u m i H l r 2 u n d r r W . C h n i i e r " ^
 Merlin 1863, F. Schneider). Endlicd, i
 nachdem er Bekanntschaft mit dem aus-!
 gezeichneten Musikkenner und Philologen
 Professor Hermann D e i t e r s , dem jetzigen
 Director des Gymnasiums in Posen,
 gemacht hatte, erschien der von Letzterem
 nach dem Originalmanuscript deutsch
 wiedergegebene erste Band von „Ludwig
 Beethoven's Leben" (Berlin 1866,
 F. Schneider). I m Jahre 1871 konnte
 der zweite, aber erst 1879 der dritte Band
 des Werkes im Druck veröffentlicht werden
 (beide bei W. Weber in Berlin). Eine
 Vorlesung im Triester Schiller-Verein:
 „Kritische Beiträge zur Beethoven-Literatur",
 gehalten 1877 und darauf als
 selbständige Broschüre in Berlin (W.
 Weber) erschienen, erregte durch die überraschenden

neuen Aufschlüsse über Beethoven's Familienverhältnisse allgemeine Aufmerksamkeit. Mit der Arbeit an dem vierten und letzten Bande, sowie mit den Vorbereitungen der Revision zur kanischen Ausgabe des ganzen Werkes ist der Verfasser gegenwärtig beschäftigt. Leider verzögert die häufige Wiederkehr seines alten Kopfleidens den Abschluß des Ganzen.

Nack schriftlichen Aufzeichnungen des Tottor Leopold Jacob i. – Nach Thayer's mündlichen Mittheilungen.

Porträt. Eine vortrefflich? und m'iil'än' Photographie von der I ' o w . ^ ü l l lic-mili,- Theben, Koppel R. (jüdischer Humanist, geb. zu Preßburg 1732, gest. in Prag 1799). Der alte Abraham Theben betrieb in Preßburg einen Tuck-Handel, dem auch seine Söhne sich widmeten. Unter diesen that sich der Erstgeborene, Koppel Theben, im Geschäft bald so hervor, daß er unter der Firma des Vaters stiller Compagnon des später weithin bekannten Hauses Abraham, Koppel, Mandel wurde. Sein Gebaren gewann ihm bald das Vertrauen Aller, die mit ihm verkehrten, und bahnte ihm den Weg zu den Palästen des ungarischen Magnatenthums, mit dem er, öfter und natürlich sehr vortheilhafte Geschäfte machte. Nach dem Ableben des Vaters, der vierzig Jahre hindurch alleiniger Abnehmer der k. k. Linzer Zeugfabrik gewesen war, übernahm er selbstständig die Vertretung des in weite Fernen arbeitenden Handlungshauses, und als erfahrener und scharfsichtiger Mann wurde er im Jahre 1773 von seiner Gemeinde zum Vorstande gewählt. Die Verhältnisse der Juden in Ungarn standen zu jener Zeit an einem Wendepunkte. Durch Artikel 19 des ungarischen Reichstagsbeschlusses vom Jahre 1792 waren die Juden bereits aus den Königreichen Dalmatien, Croatien und Slavonien gänzlich verbannt. Im Gegensatze zu den ungarischen Ständen, welche sich für diese Gnade Seiner Majestät zu ewigem Danke verpflichteten, steht Ignaz Reich, dem wir die Mittheilungen über Cheben 190 Theben Koppel Theben verdanken, nicht an, auszurufen: „daß dieser an das blutige Inquisitionsgespenst der Glaubenseinheit mahnende Schlag nicht so sehr den unschuldigen Juden als vielmehr dem inponirenden Iudenthume galt". In der Folge aber mehrten sich die Anzeichen, daß auch an die ungarische Judenheit die Gefahr herantrete. Schon im Jahre 1741 wurde Griechen, Armeniern und Juden zumal Oberungarns unter Androhung der Strafe „behördlicher

Confiscation" der Weinhandel verboten.
 Nach einem Dekret vom 2. Jänner
 1744 sollte künftighin wie in Böhmen so
 auch in Mähren kein Jude mehr geduldet
 werden. Viele Israeliten dieser beiden
 Kronländer wanderten damals nach Ungarn,
 zunächst nach Preßburg aus, wo
 sie, um mit Ignaz Reich zureden, am
 Pessach genannten Jahres die Gassen
 Preßburgs mit Jammergeschrei erfüllten.
 Mit Decret vom 13. Mai 1743 wurde
 ihnen vorderhand ein Aufenthalt von
 zehn Jahren gegeil Entrichtung einer
 Toleranztaxe gestattet. So standen die
 Verhältnisse, als Koppel Th eben an
 die Spitze der Preßburger Juden gelangte.
 Um das eigenste Wesen dieses
 einsichtsvollen, die Interessen seines
 Volksstammes rastlos und energisch vertretenden
 Vorstehers seiner Gemeinde zu
 beleuchten, möchten wenige Beispiele genügen.
 Als es einst in Preßburg brannte,
 rief er der rathlos und erschreckt nach der
 Brandstätte eilenden Menge, um sie zu
 beschwichtigen, mit voller Kaltblütigkeit
 zu: „Es brennt ja blos mein Haus". Ob
 diese Worte nur eine Beruhigungsphrase
 waren oder auf trauriger Wahrheit beruhten,
 berichtet sein Biograph nicht, und
 doch wäre es wichtig gewesen zur Beurtheilung
 des Mannes, der im ersteren
 Falle als ein leichtsinniger Schwätzer, in
 letzterem dagegen als seelisch groß erschiene.
 Jeden Freitag speiste und beschenkte
 Theben viele jüdische Arme,
 welche vor der Thüre seines Hauses der
 Spende harreten, und mußte or für
 den leergebliebenen Tisch seines eigenen
 Hauses nicht selten um -Speisen ins
 Gasthaus schicken. Als bei Ausbruch des
 Türkenkrieges im Jahre 1788 über hundertzwanzig
 halbverhungerte jüdische
 Flüchtlinge aus dem südlichen Ungarn in
 Preßburg eintrafen und vor der Synagoge
 sich aufstellten, brachte er sie unter
 Obdach, für die meisten aus eigenen
 Mitteln sorgend. Nie gerieth er in Verlegenheit,
 sich und seiner Gemeinde aus
 der verwickeltsten Sachlage herauszuhelfen.
 Als die Preßburger Fischerzunft
 beschlossen hatte, den Juden der Stadt
 das Fischessen an Sabbaten und Fest«
 ! tagen so theuer als möglich zu mcicken,
 ! erließ er an seine Gemeinde die Mahj
 nung, alle Fischeinkäufe einzustellen, bis
 ! die Zunft sich eines Besseren besänne.
 Ein anderes Mal, als die Preßburger
 Stadtcommune sich mit der Ab ficht trug,
 die Donaubrücke unter der Bedingung in
 Pacht zu geben, daß von den Juden ein
 doppelter Brückenzollzu entrichten
 sei, brachte er unter bedeutender Preiserhöhung
 den Pacht an sich, und seine
 Glaubensgenossen zahlten wie bisher den

üblichen Brückenkreuzer. Als im März
 1783 das Verbot des Barttragens an
 die Juden erging, bewirkte er wenige
 Wochen danach die Aufhebung desselben.
 Die wichtigste Mission aber, deren Ausführung
 er auf sich genommen, bestand in
 der Abwehr der Militärflicht, zu welcher
 die Juden herangezogen werden sollten.
 Es war dies eine Maßregel, welche dieselben
 am schwersten traf. Da sie aber
 denn doch der übrigen Bevölkerung
 gegenüber in einem Ausnahmezustand⁹
 Theben 191 Theben
 sich befanden, der unter allen Umständen
 drückend für sie selbst war, so argumen-
 tierten sie folgendermaßen: entweder sind
 wir ebenbürtige Söhne unserer Heimat,
 und dann beanspruchen wir gleiche
 Rechte, oder wir sind es nicht, und dann
 muffen uns doch unsere Kinder bleiben,
 um uns beizustehen in unserem kümmerlichen
 Broterwerbe und in den Leiden,
 welche wir unter dem Haffe der übrigen
 uns feindseligen Volksstämme erdulden.
 Der Militärdienst war für die Juden eine
 harte Pflicht; nicht so sehr die Trennung
 von der Familie, welcher auch der christliche
 Soldat entzogen wird, war, was sie
 peinlich berührte, aber, um mit den
 Worten eines Juden zu sprechen: „sie
 muffen verbotene Speisen genießen, müssen
 das altehrwürdige Peffachfesr entweihen,
 die Sabbatfeier vernachlässigen und indem
 die Unglücklichen das Psalmbuch mit sich
 führen, geschah es denn nicht selten, daß
 die Sckaufäden des Schwertes blanke
 Scheide berührten“. Grund genug, daß
 die Israeliten Alles daran setzten, die
 Aufhebung jener Maßregel zu erwirken.
 Bereits wurde dieselbe im Februar 1788
 im Brünner Kreise, im März desselben
 Jahres in ganz Böhmen und Mähren
 mit schonungsloser Strenge durchgeführt.
 Eine Audienz, welche eine Deputation
 Rabbiner, mit Koppel Theben an
 der Spitze, in Wien bei Kaiser Joseph
 nahm, blieb erfolglos, ein im ersten
 Augenblicke genehmigter Ausweg: Ersatzmänner
 zu stellen, wurde abgelehnt und
 endlich die ganze Maßregel auch auf die
 Juden in Ungarn ausgedehnt. Indessen
 stand daselbst an der Spitze einer Partei
 Naftali Rosenthal aus Mor in der
 Stuhlweißenburger Gespanschaft, welcher
 der Uebernahme der Militärflicht mit
 aller Wärme das Wort redete, weil er in
 richtiger Voraussicht auf eine bessere und
 ehrenvollere Existenz der Juden hoffte.
 Als Haupt der Gegner desselben aber
 arbeitete Koppel Theben mit allem
 Aufgebot seines Geistes gegen die Militär-
 Pflicht. Dabei ereignete sich ein komischel.
 Zwischenfall. Der Vorstand der Rechnitzer
 Juden, A h r o n , machte sich dafür anheischig,

daß der ungarische Reichstag
! keine jüdischen Recruten verlangen werde.
! Das Verhältniß, in welchem er zu seinem
^ Grundherrn dem Cardinal Primas B a r t
h y ä n y stand, ermöglichte es ihm, bei
demselben die Bitte vorzubringen, gegen
die Recrutirungsmaßregel auf dem Land'
, tage zu opponiren. Der Prälat, welcher
^ gegen die Begünstigung der Protestanten
^ im Namen des gesammten Clerus Protest
einlegte l!>. Februar 1791), hörte seinen
^ jüdischen Arendator freunolick an und
! um ihm gefällig zu sein, bemühte er sich,
als die Militärpflichtigkeit der Juden auf
^ dem Landtage zur Spracke kam, zu be-
! weisen: „daß die J u d e n gar nicht
> w ü r d i g seien, unter der ungarischen
Fahne zu dienen"! Der ge-
^ lehrte Oberrabbiner zu Szegedin Leo-
> pold Löw sBd. XV. S. 413^> bemerkt
! hierüber zutreffend: „Man könnte fragen,
! wer den ungarischen Israeliten größeren
^ Schaden zugefügt: Vrzbischof Robert
^ (1223) unter dem zweiten Andreas
' oder Cardinal B a t t h y ä n y unter dem
^ zweiten Leopold (1791)?" Als Kaiser
^ Leopold I I . in Preßburg ersckien, um
! sick zum Könige von Ungarn krönen zu
j lassen, stand am Fuße des Krönungs-
! Hügels auch die Preßburger Juden-
! gemeinde, geführt von Koppel Therben,
um nach altem Brauch die Huldi-
! gung zu leisten. Und der Kaiser über-
! reichte ihm bei dieser Gelegenheit zur
ewigen Erinnerung an die Feier eine
sechzehn Ducaten schwere goldene Denkmünze.
I m Jahre 1791, bei Beginn des?
Theben 192 Theben
ersten französischen Feldzuges, mußten
die von der Conscription bis dahin noch
gänzlich befreiten Juden, weil sie ihr
Recht nicht verbrieft hatten, ein Ablösungsgeld
von 140 fl. für jeden Ersatz--
mann entrichten, und als dann die Abwehr
des Feindes sämtliche Kräfte des
Reiches in Anspruch nahm, wurden auch
die Ersatzmänner zurückgewiesen. Als nun
Kaiser Franz I. auf dem Preßburger
Reichstage 1791)6 in zuversichtlicher Ueberzeugung
die Worte sprach, daß die Ungarn,
wie sie weiland seiner Großmutter
in bedrängten Tagen beigestanden, auch
jetzt, da Oesterreich von gleicher Gefahr
durch die hereinbrechenden Franzosen bedroht
sei, zur Abwehr des Feindes mitzuwirken
bereit sein würden, brachten
neben den Magnaten, die mit Geld und
Mannschaft Hilfe boten, auch die Preßburger
Juden ihr Schärfflein, und zwar
auf einer vergoldeten Silberschüsself eine
Summe von 21.000 fl. in Ducaten,
welche Theben in einer Privataudienz
dem .Baiser überreichte, und in Folge
dessen es auch den Magnaten Ungarns

gelang, die Israeliten vom Militärdienste
 zu befreien. Diese Audienz, T h e b e n's
 letzte Anstrengung in einer Angelegenheit,
 in der er zeitlebens zu Gunsten seines
 Volksstammes thätig gewesen, wird nun
 von unserem Gewährsmann, dem wir die
 Verantwortung für diese Darstellung –
 die dem Herausgeber ganz und gar erfunden
 erscheint – überlassen, in folgender
 Weise zürn Besten gegeben. Koppel
 Theben, begleitet von Naftali
 Rosenthal und W o l f Theben, er-
 schien zwischen 9–10 Uhr im Primatial«
 gebäude zu Preßburg zur Audienz, welche
 in Gegenwart des ungarischen Hofkanzlers
 Karl Grafen P ä l f f y , des Grafen Karl
 Zichy und des Cardinals Fürsten Batt
 h y ä n y stattfand. Dasselbst hätte er so
 ^gesprochen: „Geld geben wir, opfern
 ! gern Alles, ja auch unser B l u t ; ade.-
 , was haben wir zu hoffen? Wir bitten
 l Euere Majestät um gleiche Rechte.
 ^ Als dreiundsechzigjähriger Greis, als
 Vater von neun Kindern, trete ich dann
 selbst mit allen meinen Söhnen in den
 > heiligen Dienst fürs Vaterland – in
 ! den Militärdienst. Ja, ich wiederhole es,
 ! .Betteljuden wollen wir sein, wollen bei
 reitwilligst Alles hergeben: aber unsere
 , K i n d e r nur d a n n , wenn wir gleiche
 ! Rechte mit den übrigen ungarischen In«
 ! fassen genießen oder einst zu genießen
 ^ hoffen dürfen". Der Kaiser faßte diese
 ^ in der That kühne Sprache in dem Sinne
 ! auf, als ob der Vertreter der Preßburger
 ! Juden ihm Bedingnisse in seinen Apar-
 ! tements vorschreiben wolle... und gab
 i ausweichende Antwort... Die Stimmung
 ^ Koppel Theben's wurde immer ge-
 ^ reizter... er trug auf Ablöseegelder oder
 Ersatzmänner a n . . . Bei dieser Zumu-
 ! thung gerieth der Kaiser in Zorn: „Soll
 , ich (shristenblut für Gelo verkaufen?"
 nachdruckvoll ausrufend... Dock in gleichem
 Maße steigerte sich auch der Vifer
 , des unerschrockenen Stimmführers für
 ^ Israels Ehre und Recht, der nun drohend
 ! aufschrie: „Das Eine sage ich Guerer Maz
 jestät iu aller Unterthänigkeit, daß bisher
 ^ noch kein Iudenbedränger ein gutes Ende
 ^ genommen: so Pharaoh, Nebuchadnezar,
 ! Haman, T i t u s . . . " Herausgeber ist in
 der Darstellung wörtlich der unten be-
 zeichneten Quelle gefolgt. Ist dieselbe
 wahr, so ist sie unerhört, ist sie erfunden,
 so ist sie frech. Als Judenfeind, schreibt
 unser Gewährsmann weiter, wollte und
 konnte Seine Majestät der Kaiser durchaus
 nicht gelten, und der edle ohn»
 mächtig hinstürzende T h e b e n hätte
 wahrlich sein Wagniß gar schwer büßen
 müssen, so die umstehenden Minister ihn
 Theben 193 Theben
 nicht schleunigst aus dem Audienzsaale zu

führen und das aufgeregte Gemüth des
 Monarchen zu besänftigen aus allen
 Kräften bestrebt gewesen wären. Nach
 gereckter Labung wurde dem todesblaffen
 Theben von Seite des Grafen
 K. P i N f f y in aller Freundlichkeit bedeutet
 : er möge sich nur ruhig nach Hause
 begeben, in einer Stunde werde der Bescheid
 erfolgen... Dasselbst angelangt, ertheilte
 Theben in scheinbarer Gelassen-
 heit einigen Männern den Auftrag, von
 seinem Hause an in je zwanzig Schritte
 Entfernung bis zum Primatialgebäude
 sich derart zu postiren, daß Einer dem
 Anderen beim Herausfahren einer Equi-
 page aus letzterem sogleich: „Man
 kommt" zurufe... Nach einer Stunde
 erdröhnte das „Man kommt" in lautem
 Tenor durch die Vorsteherwohnung, wo
 die ganze „Deputation" noch versammelt
 geblieben war, und einige Minuten darauf
 flog schon der Galawagen des k. k. Hofkämmerers
 heran! Der Auftrag Seiner
 Majestät lautete ausschließlich an Theb-
 en. Dieser führte den vornehmen Boten
 in ein stilles Gemach... woraus auf einmal
 ein bitterer Schmerzensruf wiederhallte.
 . . Alles lief zur Hilfeleistung herb
 e i . . . Theben lag ohnmächtig auf
 einem Sopha hingestreckt... „Die
 J u d e n sind vom M i l i t ä r d i e n s t e
 b e f r e i t " lautete die überraschende Bot-
 schaft; der edle Vorkämpfer der Juden
 aber hatte das G e g e n t h e i l zu vernehmen
 und hiermit auf die Erlangung
 gleicher Rechte gehofft. Indessen sah
 er sich bei seinem leiblichen Zustande, der
 durch die vorbeschriebenen Vorgänge kaum
 eine Besserung erfahren haben mochte,
 genöthigt, Erholung und Linderung in
 den Heilquellen von Karlsbad zu suchen.
 Er kam aber nur bis Prag, wo er seinem
 . verschlimmerten Leiden bald erliegen
 v. Wurzbach, biogr. Lerikon. XI.IV. ^Gedr. 7 ..Nov.
 < sollte. Als die Kunde von seinem Tode
 in nach Preßburg drang, fielen seine Feinde,
 die, so lange er lebte, es nicht gewagt
 ! hatten, offen gegen ihn aufzutreten, in
 seine Wohnung ein und nahmen seine
 Schriften in Beschlag. Aber nach Durchstöck-
 derselben fand es sich, daß er nicht
 bloß die Casse der Gemeinde, deren Vor-
 ! steher er über ein Vierteljahrhundert gewesen,
 gewissenhaft verwaltet, sondern
 auch alle jene Ausgaben, die sein Takifus
 gekostet, stets aus eigenen M i t -
 t e l n bestritten hatte. Mit Theben,
 schreibt dessen mehrerwähnter Biograph,
 fiel die Sacke, für die derselbe gefallen:
 er wollte seine K i n d e r nur dann dem
 Tode fürs Vaterland weihen, wenn es
 ihnen gönnt wäre, auch in Frieden für
 dasselbe leben zu können. Doch in dem
 Gesetz des ungarischen Reichstages vom

Jahre 1807 heißt es Artikel I, Paragraph
t : daß die auszurüstenden Mannschaften
nicht allmählig, sondern so viel
thunlich in einer und derselben Zeit, und
zwar im Laufe des Winters zu stellen
seien, und sollen in diese Zahl auch die
J u d e n mit eingerechnet und abgeliefert
werden. Anlässlich der Grabschrift The
ben's stößt dessen Biograph Joseph
Reich den Schmerzensschrei aus: daß
das jüdische Volk noch immer in schwerem
Kampfe begriffen, aus zahllosen Wunden
blute: die jüdische Wissenschaft in Trauer
gehüllt; ihre geweihten Träger und
Pfleger brot- und aussichtslos' die altehrwürdigen
Talmud - Thora - Institute
verwaist und verwildert, die wackersten
Rabbiner verkannt und verbannt; die
gewissenhaftesten Iugendbildner darabend',
unsere Künstler unaufgemuntert; unsere
strebsamen Jünglinge dem H u n g e r
preisgegeben, unsere Zeitschriften aus
Mangel an pflegender Theilnahme hinsiechend
seien!! Mit dieser Auffassung
13f

Theer, Adolph 194 Theer, Adolph
will jene des Dr. Stöcker und auch die
des Herausgebers nicht ganz stimmen.
R e i c h (Ignaz). Bech-El. Ehrentempel ver«
dienter ungarischer Israeliten (Pesth t86ö,
Al. Becserszkn. 4«.) Heft 5, S. 1 u f.
Theer, Adolph (Bildnißmaler,
geb. zu I o h a n n i s b e r g in Oesterreichisch-
Schlesien am 1. November 1811).
So gut wir über die Arbeiten dieses
Künstlers unterrichtet sind, so wenig
wissen wir im Allgemeinen über seinen
Lebens- und Bildungsgang. Er ist der
Sohn eines Edelsteinschneiders, welcher
seine Kunst in Iohannisberg ausübte.
Auf den Jahresausstellungen der Akademie
der bildenden Künste bei S t . Anna
in Wien erscheint er 4832 zum ersten
Male mit seinen Arbeiten. Dasselbst zählte
er bis 4848 zu den steißigsten Ausstellern.
Dann trafen wir seine Bilder noch auf
der Jänner-Ausstellung 4832 im österreichischen
Kunstverein, nach dieser Zeit
aber ist uns nichts mehr von seinen Werken
untergekommen. A d o l p h T h e e r ist
Aquarellmaler und war 4832, 4834,
^836-4848 durch zahlreiche, meist weibliche
Miniaturporträte in den Ausstellungen
bei S t . Anna vertreten. Aber außer
Originalen sahen wir daselbst von seiner
Hand auch oft Copien nach Schöpfungen
berühmter Meister, so 1 8 3 2 : zwei „Ztndienküpfc",
nach Lawrence, nach welchem
englischen Bildnißmaler er später noch
mehrere Miniaturen ausführte; - „Nie
Aantenspielerin", nach Caravaggio; -
1 8 3 4 : eine „Madonna", nach Naphael;
- „St. Johannes", nach Domenichino;
- einen „Stndienkopt", nach M u r i l l o ,

sowie mehrere Studienköpfe nach anderen
 Malern; - 1836: „Narll. Niinig von
 England“, nach Van Dyk, eine Radirung;
 - „Porträt des Kmzerz Ferdinand I.“; -
 1839: „Verkrankte Kahs Herr“. nach Hild-
 erandt; - „Na5 Odeltränlein“, nach
 Wirtich; - 1841: „Nleapatra, die Perle
 anfl'ösrnd“; - „Nratrirr C-enci“, nach Domenichino;
 - 1842: „Zonuenir“. nach
 Dubuffe; - „Italienerin“, nach Winter-
 Halter, gelangte in den Besitz der Orzherzogin
 Sophie; - „Madonna“, nach
 Raphael, verschieden von jener im
 Jahre 1484; - 1843: „Kindliche Nebe“;
 - „Mädchen am Fenster“; - „Sturster Nacht“,
 nach Kleine; - „Mädchen am Prchtisch“;
 - „Nieh. Zmalia“. nach Delaröche;
 - 1845: „Neueren“, aus „Ivanhoe“
 von Walter Scott; - 1846:
 „Griimernng“; - 1847: „Ädraler Franrn-
 Klpt“; - 1851: „Nrr Winter“, Aqu.
 (430 fl.); - „Malizke“; - 1852:
 „Ztalischrz Mädchen“; - „Orientalin“. Außerdem
 liegt uns eine Folge von Bildnissen
 vor, welche der Künstler selbst litho-
 graphirt hat, und zwar: „Naronin ^arwen-
 Strrn“; - „Franmrrling“, des berühmten
 Wiener Porträtmalers erste Gemalin;
 - „H. 'oiü5r Nrrniann“, Hofschauspielerin;
 - „Eliör Mrrrti: - »X'rrnan
 von Acichstadt“, als Kind; - „Flirzt Gszter-
 Häij-Gll lanth a“; - „ÄIuinArtK om 5 Klff“,
 Stiftsdechant von Klosterneuburg; -
 „Fürst Cati5chrkt“, russischer Gesandter
 am kaiserlich österreichischen Hofe; -
 „Varan Rothschild“; - „Peldritt“,
 Hauptmann beim Wiener Platzcom-
 mando; - „Nled. Nactar Io5. Uarl“; -
 „Nr. Karl Falmarrznn.“, Arzt; - „Sistmnd
 Clilllberg“; - „Naiiingerr“, Porträt
 » und Blumenmaler. Vieles hat Theer
 für die zu seiner Zeit so beliebten Taschenbücher
 und Almanache, unter anderen
 für Johann Gabr. Seidl's „Aurora“
 und „Gedenke mein“, für Castelli's
 „Huldigung der Frauen“, gezeichnet.
 Von diesen, meist ideale Frauenköpfe oder
 Almanachsscenen vorstellenden Bildern,
 welche von den besten Kupfer- und Stahl-
 Theer, Adolph 193 Theer, Adolph
 siechern jener Tage, wie E. Ge yer,
 Kottlerba, Krepp, G. Seybold,
 Mahlknecht, C. Mayer, C. Preiset,
 I. 3. Raab, Zastiera, und in der
 Officin des „Oesterreichischen 3loyd“ gestochen
 wurden, sind dem Herausgeber
 dieses 3enkons nachstehende bekannt:
 „Vll 2 Mdni52 des Dichters Vannertelü“,
 gest. für das „Gedenke mein“, 183t,
 mit dem Facsimile seines Namenszuges
 von Kottlerba sbei den folgenden
 Blättern werden die Stecher in leicht
 erkennbaren Abkürzungen angeführt); -
 „Dir NaiZerin unn Oesterreich“, für des Herausgebers

„Elisabethenbuch“, gest. in
C. Mayer's K.-Anft. in Nürnberg, ein
ziemlich mißlungenes Bild^; – „Nrr
Fenztergnckrr“, eine ländliche Scene, gest.
von I . Krepp; – „HannZ und Ämmarllile“,
gest. in E. M. K.-Anst.', – „Zenobill Köuigin
nun ^ülmqra“, gest. von C. Geyer;
– „Nü5eli2chlllll“, gest. in C. M. K.-Anst.;
– „Nie Unbefangene“, gest. von C. M a h l -
kneckt; – „N^tätignng“, gest. in C. M.
K.-Anst.; – „In der ^anbe“, gest. von
I . Kr.; – „Nie Coquette“, gest. von Za>
stiera; – und eine Folge von Frauenköpfen,
welche wir nach ihren Namen
ordnen: „Zlynes“, gest. von Mhllk.; –
„Ämlllit“, gest. von I . 3. R a a b - –
„Mim“, gest. von K o t t e r b a ; – „Iradella“,
gest. in C. M. K.-Anst.; – „Änreliü“.
gest. ebenda; – „NeUarasa“, gest.
von K o t . ; – „Ohillrinll“, gest. in C. M.
K.-Anst.; – „Corona“, gest. ebd.; –
„Etiyenia“, gest. von K o t . ; – „Gveline“,
gest. in C. M. K.-Anst.; – „Oui“, gest.
ebd.; – „Surentine“^ gest. ebd.; – „Galirielle“,
gest. von K o t . ; – „Helene“, gest.
von ebd.; – „Hcrnim“, gest. von ebd.;
– ein zweites gleichbezeichnetes und auch
von K o t t e r b a gestochenes Frauenbildn
^ ; – „Maria“, gest. von ebd.; – „Manetta“,
gest. von I . Kr.; – „Mlizja“,
! gest. in der K.-Anst. des „Oesterr. Lloyd“;
, – „Nlltllllir“, gest. von I . Kr.; – „GlM“,
! gest. von dems.; – „Gttilir“, gest. von
^Preiset; – „N°5a“. gest. von I . L.
! Raab; – „Au5amndr“, gest. von G. Leyb
o l d ; – „Zrrena“, gest. in der K.-Anst.
des „Oesterr. Lloyd“; – „Stephania“, gest.
von K o t . ; – „Zllleimll“, gest. von ebd.;
– /FlMdara“, gest. von Preisel; –
! „Ulrike“, gest. von Kot.; – „Diala“,
! gest. von dems.; – „Walpi“, gest. in C. M.
,K.-Anst.; – ..Nandu“, gest. ebd. Nicht
! mit Unrecht hat die strenge Kunstkritik
! über die vormär^lichen Almanachbilder
den Stab gebrochen; es sind geschleckte,
! charakterlose Allerweltsgrazien, süßliche,
! fade und unwahre Gesichter, denn
nirgends sind solche Nürnberger Pfefferkuchen-
Schönheiten in Wirklichkeit anzutreffen.
Als Hauptvertreter dieser arg
verlästerten, seinerzeit aber ungemein
beliebten Richtung erscheint nun eben
Adolph Theer, den übrigens weniger
die Schuld trifft, als die Verleger, welche
gerade nur solche Kalenderschönheiten
stechen lassen wollten. Denn welche Mühe
und Opfer kostete es, als die Taschenbücher
„Aglaja“ und „Vejia“ eine edlere
Richtung einschlugen, und der Heraus'
geber der ersteren, W a l l i s h ausser, die
heute sehr gesuchte und in hohem Preise
stehende Suite der Iohn'schen Stiche
nach älteren Kunstwerken der Wiener
Galerien, und der Herausgeber der

„Vesta“, August Rockert Md. X X V I ,
S. 286^, Stiche nach Gemälden neuerer
Meister brachten. Beide Almanache gingen
nach fruchtlosem Aufwande von Kosten
endlich ein, während die „Aurora“, das
„Gedenke mein“, die „Huldigung der
Frauen“ und ähnliche-mit ihren Allerweltsgrazien
sich so lange hielten, bis der
Märzsturm rnit andnen edleren Früchten
auch diese Taschenbuchmisöre wegfegte.‡
Theer, Albert 196 Theer, Albert
Jedenfalls bleibt es bei Theer's ent-^ gemalte Miniaturbildnisse, aber zuweilen
schiedenem Talente unbegreiflich, daß er auch Oelgemälde. Außer Porträten
Prinicht
den Weg der Engländer einscklug, ^ vater waren dann von ihm noch Miniawelche
in ihrer „Galerie der Grazien“ ^ turcopien anderer Bilder und Bildnisse
eine reiche Folge der nach dem Leben ^ denkwürdiger Persönlichkeiten zu sehen,
gemalten schönsten Töckter Albions brack- so 1839: der israelitische Vorsänger
ten, statt daß er jene nichtssagenden , „ s nl n r " - - eine „Gt>ali5kr“; -
eine
Frauen-und Madckenköpfe zeichnete, bei, „Nrlcntie Maria“; - 1840: eine „NWderen
Anblick sick nichts denken läßt, weil ^ dnnna“, nach N a p h a e l ; - „NaZ
litlinin
diesen faden Mienen eben auch kein grapIME Porträt ile5 ^cifbildhanerz Poinpea
Gedanke ausgedrückt ist. Es bleibt diese ^ NlarchrLi" - - „Cin Nlmnrnmädchnr".
nach
verfehlte Nicktung bei Theer um so auf- ^Lawrence: - „Nic irantenZziirlrriu": -
fallender, als er eben in seinem Fache' „Nie Mandrlkrähr“;- 1 8 4 1 : eine
„Ntaunbestritten
ein trefflicker Künstler und donna". nack R a p h a e l ; - 1843:
lange Zeit der mächtigste Rival des seiner- „Ztnuienkapt“, nach V a n Dyk; -
„Nie
zeit sehr beliebten Miniaturmalers P e t t e r Fizchrrmitmr“, nack T r a n q u e
l i n ; -
war. Als nickt minder gute Künstler „Nie GechmiZter“, nach W i n t e.rh a l t
er;
qelten seine beiden Brüder A l b e r t und ; - ein Bildniß in Oel gemalt', -
dann
R o b e r t , von welcken die folgenden > drei „serZtiickc“, sammilick in Oel
gemalt,
Skizzen bandeln. Ob A d o l p h Theer! sowie eines die See bei Mond«, ein
nock am Leben, ist mir nickt bekannt. ^ anderes, dieselbe bei Morgenbeleuchtung
^ .. ^ „ .. , - ^ - » , - . darstellend: - 1 8 4 4 : „^gmnnü und Klär-
(Quellen. D'c Quellen - lalnincl^ , parl:ch und ! ' ' - - ^ " ^ ^ " "
lückenhaft - sind für alk- dn-i Vrüdor d>^ chln“, Tuschzeichnung; - „Magdalena“;
sl'lbm und wrdden bei dc>m lcftten l, 'c>n il^nrn. - eine „Äecijillitllnrrin" :
- „Sikulr“: -
bei Nobcrr Tdecr. an^obm, „Ätalirnrrrii“; - „Cnkll32irrin" ; - „NnliruL":
- und Selbstporträt, sämtlich
Theer, Albert l B i l d n i ß m a l e r , Miniaturen allf Elfenbein; - 1846:
geb. zu I o h a n n i s b e r g in Oester-^ „Äudilh mit arm Haupte drä
Hllloternrä"
reichisck-Scklesien im Jahre 1803, nach^ll80 st.); - „Italienerin am Brunnen"
dem „Katalog der historischen Kunstauss- ! (200 ft.); - „Cinr Griechin" (40 fi.);
-
stellung 1877 sin Wien^“, S. 2 1 3 , erst ! „Nie Andacht" (63 f l .) ; - „Narl
I. V'anig
1 8 1 t) . Ein Bruder des Vorigen. Ein! unn England ruird uan Oberst Nackert
nach
Zögling der Wiener Akademie der bilden- > Whitrhall ins (lZrtannmLz absstrnlirt,
30. Äanner
den Ki'mste. trat er il834 zum ersten! 1<^9", Oelbild (880 fi.); - 1848:
Male in den Ausstellungen derselben mit „ M a r i a Stnart wird durch urn

Geöantlten
 seinen Bildern auf. I n der Oeffentlichkeit Fimnn Nenard ucin der
 Anbeätantllisskrit ihres
 begegnete man seinen Arbeiten zum letzten ! Deblingz Eduard ^ a n r t r n a i .
 welcher der
 Male in der Iuni'Erftosition des öster« ^rin;r55in <!--liüaaetli Zeinr Deue
 erklärt nnd
 reichiscken Kunstvereins 1833. Seiner! Zie ;nr Flucht beredet, übmengt", im
 Hinter«
 Kunst hat er noch 4876 gelebt, denn es
 eristiren von ihn'r Bildnisse, welche mit
 dieser Jahreszahl bezeichnet sind. Ein
 steißiger Aussteller, brachte er meist sehr
 sorgfältig ausgeführte, auf Elfenbein
 gründe die Bildnisse von Heinrich V I I I .
 mit Katharina von Aragonien zur
 linken und Anna Boleyn zur rechten
 Seite, die Statuen Richards I I I . und
 Heinrichs V. (nach Ains wort h's^o
 Theer, Albert 197 Robert
 historischem Noman: „Der Tower zu London
 1">“,3"), Miniaturgemalde (360 ft.);
 – „Dir SnrnckKunft dr5 Illlrrr5", Oelbild
 (400 ft.);– 1855 i „Nroerra und ^adq
 Nllmrnll" (nach Walter S c o t t ' s Roman:
 „Ivanhoe"), Miniatur (200 fi.). Von
 anderen Arbeiten dieses Künstlers sind
 mir bekannt: „Ä5llllen2tein'5 lchte Änrrr
 retlnnss m i t S r n i " . 1844; – „Partrüt ürs
 G^henagL Albrecht". Miniatur auf Elfenbein,
 oval, 9 Centim. hoch, 8 Centim. l
 breit, bezeichnet Wien 1876; – „Ner
 h. Zllhlhlnnes". Aquarell, 26 3 Centim.
 hoch, 19–3 Centim. breit, bezeichnet 1838; !
 – „Pllrtrat des Oraten Nan5 N i l r 5 eK", !
 Aquarell auf Papier, 48 Centim. breit, !
 38'3 Centim. breit, bezeichnet 1876. Von !
 Stichen, die nacd seinen Originalen aus' ,
 geführt sind, kenne ick nur sehr wenige!
 – gleichfalls Almanachsblätter – und >
 zwar: „Nmätliild einer Orientalin", mit einem j
 perlenumschnürten Turban auf dem Kopfe, ^
 herabwallenden Locken, Perlen um den >
 Hals und einer hermelinverbrämnten Jacke
 gest. von Ant. B o g neu; – eine „Ätalienmn".
 mit dem weißen, oben plattgelegten
 Kopftuche, Perlen um den Hals,
 mit weißen Hemdärmeln und einem
 dunklen gestickten Wams, gest. von
 C. K o t t e r b a ; – und ein reitendes
 Paar, unterschrieben: „Ginlrta und Rädert",
 gleichfalls gest. uon K o t t e r b a . Was
 von den Arbeiten A d o l p h Theer's
 gesagt worden, gilt auch von jenen
 A l b e r t s . Sie sind alle mit einer Feinheit
 und Glätte behandelt, die, während
 sie unsere Bewunderung erregen, doch
 den eigentlichen Charakter des Bildes
 beeinträchtigen. Kenner ziehen Bildnisse
 A l b e r t s jenen seines Bruders A d o l p h
 vor, und er war auch als Bildnißmaler gesuchter.
 Ueberdies galt er als vortrefflicher
 Copist, und seine Miniaturen nach alten
 Meistern sind noch immer sehr geschätzt.

Theer, Robert i M i n i a t u r b i l d n i s s .
 maler, geb. zu I o k a n n i s b e r g in
 Oesterreichisch-Scklesien am d. November
 1808, gest. zu Wien am 13. Juli
 1863). Bruder A d o l p h s und A l b e r t s ,
 deren Lebensskizzen vorangingen. Mit
 seinem Vater übersiedelte im Jahre 1820
 der zwölfjährige Knabe nach Wien, wo
 sein angeborenes Zeichnentalent bald
 immer deutlicher sich entwickelte. Auf der
 Akademie der bildenden Künste gewann
 er die Theilnahme seiner Lehrer, unter
 denen Joseph K l i e b e r M d . X I I , S. 92^
 sich besonders wohlwollend gegen ihn
 zeigte. Nachdem er einen akademischen
 Preis erlangt hatte, eröffnete er als sechzehnjähriger
 Künstler selbständig ein Poi>
 trätatelier. Talent und Glück begünstigten
 ihn; er war bald ein gesuchter Maler,
 und mit seiner Kundschaft wuchsen auch
 seine Einnahmen. Dabei ernstlich darauf
 bedacht, in seinem Fache sich fortzubilden,
 ersah er sich zum Vorbilde D a f f i n g e r
 M . I I I , S. 127^>, der um diese Zeit
 im Zenith seiner Künstlerschaft stand. Um
 aber völlig hinter dessen Malmethode
 zu kommen, ließ er sich eines Tages von
 ihm malen. Erst nachdem das Bud
 vollendet war und er dasselbe bezahlt
 hatte, gab er sich dem Künstler zu erkennen.
 D a f f i n g e r , dessen Liebenswürdigkeit
 Alle, die ihm näher standen,
 einstimmig rühmen, nahm Theer's Vorgehen
 nicht nur nicht übel, sondern wendete
 ihm vielmehr seine volle Theilnahme
 zu, ihn auf das beste mit seinen
 in der Kunst gewonnenen Erfahrungen
 berathend. Dabei entwickelte T h e e r
 einen staunenswerthen- Fleiß. Die Zahl
 seiner Bildnisse geht in die Tausende, die
 meisten sind wohl in Miniatur, Pastell
 und auf Email ausgeführt, doch manche
 auch in Lebensgröße und in Oel gemalt
 Daß er sich bei solch rastlosem, für die
 Theer, Robert 198 Theer, Robert
 künstlerische Ausführung seiner Bilder
 nicht gerade günstigen Schaffen im Laufe
 der Jahre von einer gewissen Manier, die
 im ersten Augenblicke seinen Pinsel erkennen
 läßt, nicht frei erhalten konnte,
 ist selbstverständlich, aber es wirkt diese
 Manier, wenn sie auch die Kunst seiner
 Arbeit einigermaßen beeinträchtigt, nicht
 sehr störend, und immer versteht er es,
 seinen Bildnissen den Stempel der Individualität
 aufzudrücken und seinem Aussprache
 gemäß: „für den Maler ist jedes
 Gesicht interessant“, auch seine Porträte
 zu charakterisiren. Dabei besaß er die
 schätzbare Gabe sicheren Treffens und
 eine eminente Technik. Gar richtig bemerkt
 ein Kenner seiner Arbeiten: „Denselben
 hastet ein eigenthümlicher Zug an, der
 noch aus den Erscheinungen seiner Jugend

stammt. Das Kind des Edelsteinschneiders hatte jederzeit glänzende, sozusagen vornehme Dinge vor Augen gehabt, und dieser Sinn für Glanz und Adel übertrug sich auch auf die Werke des persönlich einfachen und bescheidenen Künstlers. Seine Gemälde haben daher meist etwas Festliches, sie sind glänzend, ohne jedoch ins Gleißende zu entarten". Diese Eigen-Neben der Miniaturmalerei betrieb er mit günstigstem Erfolge auch das Lithographiren. Wir geben unten eine kleine Uebersicht seiner vorzüglichsten Miniaturen, sowie seiner lithographirten Bildnisse und Copien berühmter Kunstwerke. T h e e r hielt bei der unermüdlichen Thätigkeit, die ihn auszeichnete, große Ernte, und seine Einnahmen setzten ihn in den Stand, seine Neigung, werthvolle Kunstgegenstände zu erwerben und die Kunst selbst zu unterstützen, unbehindert walten zu lassen. So spielte er manchmal den Mäcen, um seinen Collegen Erleichterung zu schaffen, und ließ z. B. auf eigene Kosten die „Madonna im Grünen" von Raphael durch den berühmten Kupferstecher S t e i n m ü l l e r , um diesen in passender Weise zu beschäftigen, in Kupfer stechen. Auch hatte er eine ziemlich stattliche Sammlung werthvoller Gemälde und anderer Kunstgegenstände zu Stande gebracht. Aber diese Liebhaberei, sowie seine Freigebigkeit waren auch Ursache, daß er in einem Augenblicke, in welchem seine Kunst durch eine großartige Entdeckung sozusagen lahm gelegt wurde, plötzlich mittellos dastand. Wir meinen schaft aber bahnte dem Künstler eben den die D a g u e r r e o t y p i e , durch welche die Weg in die Kreise der höheren Gesellschaft, und so fanden sich bald in deren Salons, sowie in jenen der großen und reichen ^ Miniaturmalerei einen Stoß erhielt, von dem sie sich nicht wieder erholt hat. Der Miniaturmaler hatte bald nur sehr geringe. Häuser Wiens seine Arbeiten, die dann endlich keine Beschäftigung mehr. Wenn an den Wänden oder auf geschmackvollen Miniaturstaffeleien oder Etageren auch die Familienzimmer und Boudoirs schmückten. Im Jahre 183? wurde ihm die Auszeichnung, Ihre Majestäten den Kaiser F e r d i n a n d und die Kaiserin M a r i a > A n n a nach der Natur zu malen, und ^ das Bildniß des Ersteren vervielfältigte ^ er dann auf allseitige Bestellungen in! Theer seinen Mißmuth und das Verzagen gegenüber der Sachlage, die sich nun einmal nicht mehr ändern ließ, auch gut zu verbergen wußte, darum wirkte die Trostlosigkeit der Situation, in die er sich mit einem Male versetzt sah, doch nicht minder gewaltsam und nur um so nachhaltiger auf ihn ein, je mehr er bemüht war, sie zu verbergen. Ein Leiden,

nahezu anderthalbhundert Copien auf ^ das er unter anderen Verhältnissen wohl werthvollen Tabati^ren und Nippen. ^ leicht und bald überwunden hätte, griff Theer, Robert 199 Theer, Robert
 - „ I . Ch. 5 e d l i ; " (1836,
 er in kurzer Zeit und im Alter von erst! Roy..Fol.), der Dichter ist im Lehnstuhle
 :>"> Jahren demselben erlag. Seine letzte! sitzend dargestellt;- von seinen l i t h o -
 Arbeit, die er noch vollendete, war eine g r a p h i r t e n Gemälden berühmtem Bestellung des Stiftes Klosterneuburg: ! Meister: „Peter Paul Knbens", nach Russmailgemälde
 der zwölf Apostel nach Van Dyk, für einen Kelch bestimmt.
 bens und P o n t i u s (1840, Fol.); - „Madonna", nach Füger (1832); -
 Wie bereits bemerkt, beläuft sich die Zahl ^ Prophet Glias nn todtes Rind zum Dbrn erder
 von Robert ausgeführten Bilder weckend", nach Guercino (1834); - und Bildnisse in die Tausende. Von 1828 „Der Trim?!, des christlichen Klaubens", nach
 bis 1830 beschickte er die Ausstellungen ^ A. A n d r e a n i ' s Holzschnitt, Bartsch,
 der k. k. Akademie der bildenden Künste Bd. X I I , i). 91, Nr. 9, Folge von acht
 in Wien. Wir nennen von seinen daselbst Blättern (Wien 4836, Fol.); - „Rand. ausgestellten Miniaturen: 1 8 3 2 : „Nrr Zeichnung des innrröstcnrichischin ^emrrbeuerrinsheilig
 HalMnrs", nach Domenichino; ! Diploms", nach S t e i n t e (1839); -
 - „Madonna", nach F ü g e r; - 1 8 3 4 : ! „Das Hm Hrsu", nach Pater R i n n von „ Nie heilige <5iicilia", nach ,Domenichino; ^ der Gesellschaft Jesu; -
 „Ohrisins von ^- „Das Nildniss des Hmprllui5aws Nin-feinen Hängern in ^mans erkannt", nach d l l r r i " ; - eine „Madonna", nach R a - ! ^ . S c h u l z , für das Werk: „Christp
 h a e l ; - die Bildnisse: des „Pumpen! liches Kunststreben in den österreichischen
 NaNllni"; - des „Pariser Anpwstchers! Staaten", 12. Lief. (Prag 1841, Roy.-Daron Nesnoi; e r s " ; - „ Gn 5 t a u > ^oL) - - ^Nie h. Magdalena", nach C o r Ä
 d n l p h s " , nach V a n Dyk; - des ! reg g i o (1840) ; - „Ner Gang Mariens über
 „Admirals Kortenaar". nach B l o t e l i n g ; ! das Gebirge und die Mdt in Inda", Lucas,
 - des „Primen uon Gramen", nach van 1^39, nach Führich's Gemälde in der Helst; - des „Mschanspirllrs Nach", ! ehemaligen Galerie Arthaber in Döbgenannt Eckart, nach D a f f i n g e r ; -! ling, für die 13. Lieferung desselben des „Schal/Z van P e r l e n " ; - des „Fürsten i Werkes; - ^I/a^- 2)o/o?-os^", nach
 Nat>llklM3ki", die beiden letzteren auf i E. Dolce (Fol.); - „Nie badende Wa-Elfenbein; - „Ner Leichnam GhriZti", nach ! lienrrin", nach Riedel (Fol.). I n einer
 Rubens; - „Nie liebende Mutter", gleich- ^ Kunstauction der Fünfziger-Jahre wurden
 falls auf Elfenbein; - von seinen l i t h o - ! zwei Bleistiftzeichnungen: „Jupiter", ein
 g r a p h i r t e n P o r t r ä t e n : den Kloster-^ Studienkopf (1821) und ein „Vornehmer
 neuburger Abt „Wilhelm Srdlarzek"; - ! Denetianrr", ganze Figur, um gute Preise „Nie Nünistin-Wituir uou Dauern", nach Io- ^ verkauft. Das Bildniß des Kronprinzen
 hann E n d e r ; - „Zigmnd ^lialberg". ^ F e r d i n a n d , 1832 gemalt, Brustbild
 nach A g r i c o l a ; - „Fanni Clsler als ! in Fol., und dessen Bildniß als Kaiser,

Fchmenrr Milchmädchen", nach ebd.; — „Nrr j 1833 gemalt, in Fol., hat der Kupfer-
 Perlst, van Neichstadt", nach Lawrence; — ^ siecher I . S t e i n m ü l l e r
 gestochen. Ro-
 „DerIlmprovisatarNindarri", nach eigenem
 Miniaturbild; — „Naiser Ferdinand I."
 und /Kaiserin Maria Anna" <1837); —
 „Raisrr Nirat ans nnn Nnsslanti"; — „Gl>
 bert Theer war unter den drei Brüdern
 A d o l p h , A l b e r t und Robert als
 Künstler weitaus der bedeutendste. Seine
 in Aquarell ausgeführten Copien berühm-
 Henriette, Grmalin des i5r;!>mngs ! ter Gemälde alter Meister sind kleineß
 Chcil, Rudolpl) 200 Theil,' Andreas
 Meisterstücke ', daß seine Porträte sehr
 ähnlich ausfielen und durck eine gewisse
 Vornehmheit sich auszeichneten, wurde
 bereits gesagt; seine Lithographien end«
 lick zählen zu Musterleistungen ihrer Art.
 Hätte er es verstanden der neuen Erfindung
 das abzulauschen, was sie zur
 Dienerin der Kunst macht, da sie ja doch
 nie selbst Kunst sein kann, so würde er
 es nicht nöthig gehabt haben, den Pinsel
 aus der Hand zu legen und zu verzagen,
 wie es leider geschehen ist.
 N a a l e r (G. K. Dr.). Neues allgemeines
 Künstler-Lerikon (München 1839, E. A. Fleisch«
 mann. 6".) Bd. X V I I I , I . 298. — D i e
 Künstler a l l e r Zeiten u n d V ö l k e r
 Begonnen von Prof. Fr. M ü l l e r , fortgesetzt
 und beendet von Dr. Karl K l u n z i n g e r
 und A. S e u b e r t (Stuttgart 1861), Ebner und
 Seubert. (gr. 8«.) Bd. I I I , 2. 664. —
 A. H e i n r i c h '6 Monatshefte. I . Jahrg. (1863),
 S. iU7. — Q e s t e r r e i c h i s c h e B l a t t e r für
 Literatur und Kunst. Herausgegeben von
 v i - . Ad, 2chmidl (Wien. 4°) I . Jahrg..
 2. Quartal. Nr. 2:l, S. i83. im Artikel:
 „Die Wiener Kunstausstellung". Von I) r . L.
 von H. — F r a n k l (Lud. Äug.). Sonntagsblätter
 (Wien. gr. 8".) I . Jahrg. (1842).
 S. 23 und 366; I I I . Jahrg. <i844). S. t l i) .
 — Meyer <I), Das große O'onversations-
 Lerikon für die gebildeten Stände (Hildburg«
 hausen, Vibliogr, Institut, gr. «"). Zweite Ab«
 tbeilung, Vd. X I . T. <»2j. — Wiener Zei>
 t u n g , j863, Nr. l ^ l , S. tssi. — D i e
 K a t a l o g e der Iaftresausstellungen der k. k.
 Akademie der bildenden Künste bei S t . Anna
 in Wien vom Jahre 4828 biä <848.
 Vielleicht eine Schwester der drei Brüder
 A d o l p h . A l b e r t und N o b e r t ist Thekla
 T h e e r , welche auf die Iahresausstellung
 1828 der k. k. Akademie der bildenden Künste
 bei St. Anna in Wien zwei gestickte Zeich«
 nungen: „Der Vesuv bei Neapel" und „Das
 kaiserliche Lustschloß Scliönbrunn" gebracht hat.
 Theil, Rudolph (Schriftsteller,
 geb. zu Bogeschdorf in Siebenbürgen
 am 20. März 1844). Mit dem Zeugniß
 der Reife verließ er 4861 das Gymnasium
 zu Mediasck, hörte theologische und histo»
 rische Disciplinen an den Universitäten

in Wien, Berlin und Jena und erlangte
an letzterer die philosophische Doctorwürde.
Im Jahre 1863 erhielt er eine
Lehrerstelle an den Mediascher Schulanstalten
und ist gegenwärtig auch weltlicher
Rath im evangelischen Consistorium
des Schelker Kirchenbezirks. Auf historischem
Gebiete schriftstellerisch thätig, hat
er bisher veröffentlicht: „Die Erbgrafen
der zwei Stühle“, abgedruckt im Mediascher
Gymnasialprogramm für 1879,
! wovon jedoch der Schluß noch nicht vor-
! liegt' – „Arknntirnbnc M Orschichte t>r5 Nleüillscher
Capitels bi5 znr Ariurnilltinn. Zin Änttrage
heranzgrgrbrn grinrilttchMich mit Karl
Werner (Hermannstadt 1870, Th. Steiw
haußen, 8<., X V I I und 83 S .) ; – „Zur
Geschichte der zwei Stühle in der zweiten
Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts“,
abgedruckt im X. Bande des „Sieben<
bürgischen Vereinsarchivs“, – und „Gehörten
die zwei Stühle seit dem Jahre
1224 zur Hermannstädter Provinz?“,
i abgedruckt ebenda, neue Folge, Bd. X I I ,
! S. 237 u. f.
Tausch (Ios,). Schriftsteller Ierikon oder bw'
graphisch-literarische Denkblätter der Sieden^
bürger Deutschen ^Kronstadt l<6<, Jot). Gott,
gr. 5") 2. :ll><;.
Noch ist brinerkenöwerth: Andreas T h e i l
(geb. zu Pintak in der Vistritzer Bezirksgemeine
Siebenbürgens 5. Juni 1791, gest.
zu St. Georg l t . April 1833). Anfänglich
von den Eltern zum Landbauer bestimmt,
begann er, nachdem ihn die Pockenkrankhe'it
für Feldarbeit untauglich gemacht hatte, zu
studiren. Von 1811 bis 1814 besuchte er die
Universität in Wien, gleichzeitig als Erzieher
ini Hause des Grafen W a l l i s wirkend.
Heimgekehrt, ernennt er eine Lehrerstelle am Vistritzer
Gi)!nnasium, an welchem er 1823 zum
Rector ernannt wurde, l<'^; kam er auf die
Pfarre zu Schönbrunn, 1843 auf jene in Treppen.
Im Jahre 1843 als Pfarrer nach St. Geora
berufen, versah er daselbst zugleich die Würde
eines Capitulardechanten und Consistorial'
präses. Als Religionslehrer wie als Gesetz»
Cheisi, Johann 20 t Theiß, Georg
fündiger gleich tüchtig, leistete er auch als!
Magnetiseur den Kranken hilfreiche Dienste. !
und wurde sein Tod allgemein betrauert. Aus !
seiner Ehe mit Caroline geborenen von Tiendek !
dintevließ er einen Sohn und drei Töchter, ^
^ er 2 a t e l l i t (Kronstadt, 4".) 1825. Nr 7< !
und 7: „Nekrolog".^
Theimer, Martin. Unter dieser irrigen
Schreibweise führt Johann Nepomuk von
S z ö l l ö s y in seinem „Tagebuch ge»
feierter Helden und wichtiger kriegerischer
Ereignisse der neueren Zeit" Mmfkirchen
in Ungarn 1837, gr. 8<.) S. 446
den berühmten Tiroler und Maria Theresien-
Ritter M a r t i n Rochus Teimer
an, dessen schon imXI^III.Bande, S. 2 i 3 ,

unseres Werkes gedacht wurde. – ss'in
Theimer ist ein mährischer Naturforscher,
der gemeinschaftlich mit Wallaschek im
dritten Bande (1864) der „Verhandlungen
des naturforschenden Vereins“ in Brunn
über einen „Ausflug nach Napagedl,
Hradisch und Göding“ berichtet hat. –
Ein Alexander Theimer aber diente in
der kaiserlichen Armee. Zuletzt Rittmeister
zweiter Classe vom Ruhestande, fand er
Anstellung im k. k. Kriegsarchiv zu Wien,
wo er zugleich das Adjutantengeschäft
und Rechnungswesen versah. Er gab heraus
die „Geschichte des K. K. 7. Milane-
Aegimrnt5 Archerzog Aar! Ludwig nun seiner
Grrrichtung N58 lus Cnde 1868. Nach den Feldarten
und 5llilZtigrn Orissinnlqnrllen dr5 k. K.
Aliegsnrchills“ (Wien ^870, Braumüller,
X und 626 S., gr. 8").
Theiß, Johann (k. k. Oberst, geb.
zu V inkovce in der Militärgrenze am
13. März 1733, Todesjahr unbekannt).
I m September 1768 trat er in die
Wiener Neustadter Militärakademie ein
und wurde im October 4772 als Fahnencaadet
zu Thürheim-Infanterie Nr. 25
ausgemustert. Dasselbst rückte er im Mai
des folgenden Jahres zum Fähnrich, im
December 1774 zum Lieutenant, im Juni
1782 zum Oberlieutenant und im Jänner
1790 zum Hauptmann vor. Am 1. Iänner
1794 zum Major im Generalquartier
meisterstabe befördert, führte er als solcbe'r
in der Schlacht bei Stockach am 23. März
1799 die Grenadierbataillone des Obersten
Barons Nlm rechtzeitig auf den Kampfplatz,
und zwar in die rechte Seite des
Feindes, der nun, von den Unseren mit
Entschlossenheit angegriffen, bald zum
Weichen gebracht wurde. Abermals zeiche
nete sich Theiß am 18. September d. I . ,
bei der Einnahme der Neckarauer Sckanze
und der Stadt Mannheim aus. Er hatte
die Nachricht von diesem Siege nach Wien
zu überbringen, und in Würdigung seines
eigenen rühmlichen Antheils an demselben
stieg er am 22. September 1799 zum
Oberstlieutenant auf. Am 16. April 1804
zum Oberst befördert, trat er nach zwei
Jahren aus dem Armeeverbände aus.
L e i t n e r von L e i t n e r t r e u (Th. Ios.). Aus'
füdrliche Geschichte der Wiener» Neustädter
Militärakademie (Hermannstadi 1832, Steinbaußen.
8".) S. 4?ö.
Noch sind folgende Träger des Namens Tdeiß
bemerkenswert!): -l. Friedrich Theiß uon
Thesingen (gest. zu Cbiemsee am l?. April
1429). Als Nachfolger des im Jahre 1421
gestorbenen Lavanter Bischofs Wolfl^ard Er en»
f e l s , welcher an der wider Johannes Hnß
einberufenen Prouincial < Kirchenversammlung
zu Salzburg theilgenonnnen, vertauschte er
schon nach anderthalb Jahren fein B ächum
mit jenem zu Chiemsee. wo er im Jahre I42i>

das Zeitliche segnete. sLeardi (Peter). Reibe
 allrr bisherigen Vrzbiscl,öfe zu Salzburg, wie
 auch der Bischöfe von Gurk, Seckau, Lavant
 und Leoben (Gratz 1818. Alois Tisch. 8".)
 S. 151. Nr. 15) – 2. Georg Theiß uon
 Thessingen (gest. 1542). Doctor beider
 Rechte, wurde in Würdigung seiner Kenninisse
 und Tugenden von dem berühmten Salz«
 burger Crzbischofe Matthäus 3ang M . XIV,
 S. 93, Nr. 15) zum Fürstbischofe von Sectau
 ernannt. I m Jahre 1340 ging er als Ab-
 Theis, Wilibald 202 Thelen-Nüden
 geordneter des römischen Königs F e r d i -
 n a n d I. auf die Neichsoersammlung zu
 Worms, um daselbst zum Ausgleiche der Religionsw
 irren initzuwirken. Zwei Jahre später
 ereilte ihn der Tod – 3. Joseph Theiß
 (geb. in Kürnthn am 30. Sevtember 1673,
 gest. zu Wien 4. Juni 1745). Achtzehn Jahre
 alt, trat er in o-.>n Orden der Gesellschaft
 Jesu ein, in welchem er nach Abschluß seiner
 Studien die philosophische Doktorwürde er«
 langte und mehrere Jahre in theologischen
 Disciplinen unterrichtete. Von ihm erschien
 die Schrift: „Instructio plaeticy. sacialis
 ?arU^nii" (Linz 171«. Leidenmayer, ö".).
 183^, 8ckm. 4".) I». 363.) – 4. M i c h a e l
 G o t t l i e b Theiß (geb. zu Mühlbach in
 Siebenbürgen am 18. Decemb'er 1718, gest.
 zu Hermannstadt lo. October 176«). Ein
 Sohn des Mühlbacher Stadtpfarrers Michael
 Theiß. Für den ärztlichen Beruf an der
 Hochschule zu Jena 1737, sowie an jener zu
 Leipzig 1740 gebildet, erlangte er zu Halle in
 letzterem Jahre die medicinische Doctorwürde.
 I n seine Heimat zurückgekehrt, ließ er sich als
 praktischer Arzt in Hermannstadt nieder, wo
 er durch mehrere glückliche Euren bald einen
 bedeutenden Ruf erlangte. Aber mitten in
 seiner hoffnungsvollen Laufbahn wurde er im
 besten Mannesalter von 48 Jahren vom Tode
 ereilt. I m Druck erschien von ihm: ^DisliLi--
 ta.tio juauxulllllis niecNca,, exlnbenz L^ulliUae
 5lu36cd. 1740, 4".). sS e i v ert (Iobann).
 Nachrichten von siebenbürgischen Ge>
 lehrten und ihren Schriften (Preßburg 178^.
 Weber und Koralinßky, 8°.) S. 433. –
 Trausch (Joseph). Schriftsteller-Lexikon oder
 biographisch-litcrarische I'enkblätter derSicben«
 bürger Teutschen (Kronstadt 1871. Jod. Gott,
 gr. ö«.) Bd. I l l , S. 396.) – 3. W i l i b a l d
 T h e i s (geb. zu Lemberg am 9. October
 1812) kam im Jahre 1824 in die Wiener«
 Neustädter Militärakademie. au2 welcher er
 im October 1832 als Fähnrich zu Kinsky»
 Infanterie Nr. 47 ausgemustert wurde. Im
 Juli 1839 rückte er zum Lieutenant b. G..
 1844 zum Oberlieutenant, im Juli 1848 zum
 Hauptmanne zweiter und im März 1849
 zum Hauptmanne erster Classe vor. Am
 20. März 18ö9 zum Major bei Wimpssen«
 Infanterie Nr. 22 befördert, wurde er am
 29 Februar 1860 Commandant des 19. Jäger- !
 Bataillons, am 22. Mai d. I . 5Dderstlieutcnant

und am 19. Februar 1864 Oberst. In letzterer Eigenschaft am 13. Juli 1866 pensionin, zog er sich nach Gratz zurück, wo er noch lebt. Theis erkämpfte sich in den italienischen Feldzügen von 1848. 1849 und 1866 den toscanischen Verdienst- und den päpstlichen 2 t . Gregororden. ^Swoboda (Johann). Die Zöglinge der Wiener-Neustädter Militär-Akademie von der Gründung des Instituts bis auf unsere Tage (Wien 1870. F. B. Geitler. schm. 4°.) Sp. 562.) – 6. Ein Major Theiß, dessen Graf Th ü r b e im in unten genanntem Werke gedenkt, diente im 6. Nhlanen-Regimente, damals Kaiser Franz I . , heute Kaiser Franz Joseph, welches im Feld' zuge 1796 am Rheine stand. I m Gefechte bei Manbach und Rhenigenheim im Juni g. I . zeichnete sich neben dem Obersten Varon V o l z a , der das Negiment in ruhmvoller Weise führte, auch Major Th e i ß durch seine Tapferkeit so aus, daß er in der Gefechtsrelation seines Wohloerhaltens wegen gerühmt wurde. ^ Th ü r h e im (Andreas Graf). Gedenkblätter aus der Kriegsgeschichte der k. k. österreichischen Armee (Wien und Teschen 1880. Prochaska, gr. 8«.) Bd. I I , S. 304. unter dem Jahre 1796,) – 7. Ein Hauptmann Theiß, dessen Graf Th ü r h e im gleichfalls in den medrerwähnten „Gedenkblättern aus der Kriegsgeschichte der k. k. österreichischen Armee" gedenkt, diente im Infanteric-Regimente Nr. 2:,, damals Feldmarschall Graf Thuirheim. in welchem er sich am 23. April 1809 bei der Vertheidigung des Vrückentburms in Regenöburg auszeichnete. Dieser Hauptmann ist nicht zu verwechseln mit dem nachmaligen Obersten J o h a n n Theiß, welcher schon im Jahre 179(1 als Hauvtmann im genannten Negimente diente. Des Letzteren wurde bereits, 3. 201 ausführlicher gedacht. Theiß, siehe auch Thaisz sM !U> dieses Bandes. Thelegdi, siehe: Telessdi-Kovách Md. X I . I I I , S. 223, in den Quellens Thclen - Rügen, Friedrich (Maler, geb. zu Laibach im Jahre 1M6). An der k. k. Akademie der bildenden Künste ;u Wien in seinem Facbe herangebildet, trat er 185)N zum ersten Male in der TheUiers 203 Khenen Jahresausstellung derselben bei St. Anna mit einem „Wriblichrn Stndienkupfr" (60 fl.) und einem „fwtttriit" in die Oeffentlichkeit. Dann brachte er seine Arbeiten noch auf die Monatsausstellungen des österreichischen Kunstvereins zu Wien, und zwar im December 1839 : ein „Männliche Portrat"; im November 4860 ein Genrebild: „Nrwlndrr Nlllhtbindrr", und im Jänner 1861 eine „PatträtZtndit", im Juni zwei Bilder: „Uigruncr" und „Ne5 Ibendä". I n der Künsthalle der Wiener Weltausstellung 1873 war er nicht vertreten, dagegen befand sich in der Historismen Ausstellung,

welche 1877 aus Anlaß der Eröffnung
der neuen k. k. Akademie der
bildenden Künste in den Räumen derselben
stattfand, das von seiner Hand
ausgeführte Portrat einer Frau Friedrich
(67 (5. entim. hoch, 33 Centim. breit),
welches die Jahreszahl 1874 trug. Nachrichten
über die spätere künstlerische Thätigkeit
The len's fehlen uns.
E i g e n e handschriftliche ?Iufzeich«
n ungc n.
Thcilliers de Thoillitt), Franz Freiherr
(k. k. Oberst und R i t t e r des
Maria Theresien-Ordens, Ort und Jahr
seiner Geburt unbekannt, gest. zu 3ivorno
am 3. Mai 1790). Der Sproß
einer alten, im Jahre 1701 in den Freiherrenstand
erhobenen Familie. Ueber
seinen Lebensgang fehlen uns alle Nachrichten
bis zur Zeit, da er Oberstlieutenant
in dem 1809 reducirten 23. Infanterie-
Regjmente, damals Ludwig Markgraf
von Baden, wurde. I n genannter
Charge befand er sich mit demselben am
26. Juli 1760 bei dem Sturme auf
Glaz. Als hier die feindlichen Grenadiere
eine Flesche der Verbindungslinie auf das
hartnäckigste vertheidigten, erhielt er von
dem Feldzeugmeister Baron Loud on Befehl,
von einer unserer Batterien auf diese
Flesche das Feuer unterhalten zu lassen. I n
demselben Augenblicke sah er einige feindliche
Soldaten von dem Feldthore gegen
unser Geschütz heranlaufen, und da sich
dieselben als Deserteure meldeten, schloß
er auf eine schwache Besatzung des Angriffspunktes.
Sofort stellte er sich an
die Spitze von 200 Freiwilligen, erreichte
das Glacis, wodurch ihm das Vordringen
über die Pallisaden in den bedeckten Weg
ermöglicht wurde, und gelangte in die
Mitte der Festung und in den Nucken der
feindlichen Grenadiere, welche sich eiligst
zurückzogen. Schnall warf er sich mit
fünfzig Mann auf die Minen, entfernte
die bereits angebrannten Luntten und
drang als einer der Ersten in die Stadt.
Für diese Waffenthat, welche die Erstürmung
der Festung herbeiführte, wurde
er in der sechsten Promotion (vom
22. December 1761) mit dem Ritterkreuze
des Maria Theresien-Ordens aus»
gezeichnet. Aus den Feldzügen, in welchen
er mitgefochten, trug er mehrere Wunden
davon. I n der Folge trat er in toscanischo
Dienste und starb in diesen als Commandant
des National-Infanterie-Regiments.
H i r t e n f c l d (I . vi-.). Der Militär«Maria
Theriefien'^rden und sr'ne Mitglieder sWien
i8o?. Ttaatsdruckerei. tl 4°.) Bd. I , 3. 12^
Thenen, Julie (Schriftstellerin,
! geb. zu Lemberg im Jahre 1833). Sie
! ist die Tochter eines streng orthodoxen
'^ Israeliten Namens W a l d b e r g , der bei'

der Entdeckung, daß sein Kind eine dem blinden Glauben abholde Gesinnung beseele, jeden Wissensdrang in ihm zu ersticken suchte. Diesem für ein strebendes und nach Wissen lechzendes Wesen qualvollen Zustande wurde J u l i e erst durch die Verheiratung entrissen. Als junge Frau endlich jene Regionen des mensch-^lichen Denkens und Schaffens betretend, welche ihr bis dahin die Macht der väterlichen Erziehung verschlossen gehalten, begann sie nun auch die Ergebnisse ihrer Beobachtungen niederzuschreiben. Ihre erste Arbeit, die wahrheitsgetreue Schilderung des aller Vernunft und Menschlichkeit hohnsprechenden Gebarens eines Wunderrabbis, der in der Nähe ihres damaligen Wohnortes Tysmeniec in Galizien sein Unwesen trieb, übergab sie im Jahre 1870 dem Redacteur der „Neuzeit“, einer von Dr. Simon S z a n t <‘, Md. X I . 1 , S. 161) begründeten Wochenschrift für politische, religiöse und Culturinteressen, vornehmlich der Israeliten, zur Veröffentlichung. Jedoch wurde ihre Arbeit mit dem Bedenken abgelehnt, daß die Verfasserin mit allzu rücksichtsloser Kühnheit den Schleier von Zuständen ziehe, die man lieber nicht enthüllen sollte. (Möchten die israelitischen Blätter diese Rücksicht doch auch gegen andere Konfessionen üben. Wie aber verhielten sie sich in der Affaire Ursula Ubryk?) Durch die Abweisung, welche ihre Schrift erfuhr, keineswegs entmuthigt, blieb sie vielmehr fest entschlossen, den Zustand der geistigen Versumpfung, in welchem keine geringe Anzahl ihrer Glaubensgenossen vegetirt, nicht todt zu schweigen. I n Galizien durfte sie es jedoch nicht wagen, den mächtigen Rabbi anzugreifen, erst als in Wien, wohin sie übersiedelt war, einige ihrer Arbeiten in Tages- und Wochenblättern Aufnahme gefunden hatten, über» gab sie ihre Arbeit unter dem Titel: „Ner wuMr-Ullbln“ (Wien 1880, Rosner) dem Drucke. Das Buch machte, obgleich sich gegen seine stylistische Form gerechte Bedenken erheben lassen, in den zunächst betheiligten Kreisen ungeheueres Aufsehen, aber auch die übrige Lesewelt verbarg nicht ihr Erstaunen, daß dergleichen Dinge überhaupt möglich und sich ungestraft vor aller Augen abspielen, denn das erkannte man allsogleich, daß man es nicht mit einer romantischen Geschichte, mit einer Arbeit, die als ästhetisches Kunstwerk gelten wollte, sondern mit der splitternackten, wenn auch haarsträubenden Wahrheit, die alle Effecthascherei ängstlich vermied, weil ja schon die Wirklichkeit über. allen Effect hinausging, zu thun hatte. Vergeblich griffen die israelitischen

Orthodoxen und Finsterlinge die Verfasserin
mit allen Waffen aus der Rüstkammer
des Fanatismus an' bei der
nicht zunächst betheiligten Lesewelt fand
diese rein objective Schilderung der ans
Unglaubliche grenzenden Zustände theilnahmevolle
Aufnahme. Nach dieser Geschichte
gab die Verfasserin eine zweite
Schrift: „Fräulein Nllrtnr im Irrenhause“
(Wien 4884, Rosner, 8".) heraus.
D i e Heimat lillustrierteö Blatt. Wien. 5")
1880, S. 431.

Theoblild, Theodor Johann Karl
Freiherr (k. k. Haupt mann, geb. zu
Stuttgart am 12. Mai 1811, gefallen
in Wien am 28. October 1848). Ein
Sohn des königlich württembergischen
Generalmajors Joseph Apollinar
Honorat von Theobald (geb. zu
Rastatt 3. April 4772, gest. zu Stuttgart
19..März 4837) aus dessen am
13. August 1804 geschlossenen Ehe mit
Je an nette geborenen Freiin von Hügel
(geb. 24. November 1781, gest.
1. August 1834), diente er ursprünglich
in der königlich württembergischen Kavallerie,
trat aber 1833 aus derselben in die
kaiserlich österreichische Armee, und zwar
zunächst in das 6. Huszaren-Regiment,
aus welchem er dann als Hauptmann in
das Infanterie« Regiment Karl Ritter
von Schönhals Nr. 29 kam. Unter den.♀
Theobald, Theodor Ioh. Karl 293 Thcodald
Regimentern, welche im October des un^ !
heilvollen Jahres 1848 zur Erstürmung
d.es rebellischen Wien beordert wurden,
befand sich auch das letztgenannte. Am
28. jenes Monats ward es zur Einnahme
der Iägerzeile miwerwendet. Gecken Mittag
begann der Angriff. Nin drei Uhr
waren die Truppen bis zum Carl-Theater
vorgedrungen, durch den hartnäckigen
Widerstand der Vertheidiger nahezu er- !
schöpft, aber man setzte den Kampf nach !
kurzer Rast fort, und nack einem acht- !
stündigen Gefechte, in welchem die Kaiser- i
lichen eine Bravour ohne Gleichen ent- ^
wickelten, wurde die Iägerzeile bis an,
die Donau im Sturme genommen und,
behauptet. Als Opfer dieses Kampfes!
blieben auf dem Platze vom Regimente ^
Sckönhals Hauptmann S p a t n y und,
Theodor Baron Theobald. Letzterer !
hatte sich am 23. Mai 1848 mit Leo- ,
p o l d i n e Therese geborenen K r a t t e r ^
vermalt, und stammt aus dieser Ehe ein ^
nachgeborener Sohn Theodor I oh. ^
L u d w i g Franz sgeb. zu Leniberg'
12. März 1849). Während der Vater
evangelisch war, ist der Sohn katholisch.
D u n d e r (Wenzeslaus Georg). Denkskrifr über
die October-Revolution ln Wien (1848) i
(Wien 1849. 8".) S. 730. ^
Hur Vcncalogie der Freiherren von Thcabald.

Dieselbe ist am leichtesten aus der nachstehenden kleinen Stammtafel ersichtlich. Der württembergische Freiberr Theodor, der in Wien auf dem Felde der Eyrer gefallen, erhielt mit ad. Entschließung Seiner Majestät des Kaisers Ferdinand I. vom 18. Mär; 1845 d'e Gestattung, sich seincä Freiherrenstandes in der Eigenschaft eimä ausländ!schcn in Oesterreich ;u präoaliren.

Wappen. In schwarz cm diö ;um oberen 3ch'.ldeorando aufsteigender goldener, Sparren, begleitet oben zu beiden Seiten von je einer fünfblättrigen goldenen Rose und unten von einem nur den Hörnern aufwärts gekehrten, gesichteten silbernen Halbmond. Auf dem Schilde ruht die Freiderrenkrone, über welche sich ein Turnierhclln erbebt. Äuö der Krone desselben wächst ein rechts gekehlter schwarzer Windbund mit goldenem Halsbande heruor. Die Helmdecken sind zu beiden Seiten schwär; mit Gold unterlegt.

Noch ist erwähnenswert!?.- l . I a c h a r i a s Theo« bald (geb. ;u Schlackcnwald in Böhmen 29. März 1384. gest. zu Hrafthof nächst Nürnberg im Jahre 14627), dessen Arbeiten zur Geschichte Böhmens, namentlich aber ;u jener dcö Hussitenkrieges, noä) heute sebr sckätzbar sind. Wohl vorgebildet auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt, bezog er die Hochschule in Wittenberg, wo er 1604 die philosophische Doctorwürde erlangte. Nach Abschluß seiner theologischen Studien ging er als Reisebegleiter mit einigen jungen Edelleuten, welche die «^echische Sprache, erlernen wollten, nach Böhmen, besuchte die vornehm» Stammtafel der Freiherren lwn Theolmld. J o h a n n Peter y ^ Theobald s 8. J u l i 1790.

herzoglich württembergischer geheimer Kriegsrrath, Oberstlieu» tenant und erster Kriegsrommissar des schwäbischen Kreises. Maria Zarbara de Vautier -<-.

Joseph ApoUinar Oonarat geb. 3. April 1772, -j- 19. März 1837. königlich württembergischer General»3ieutenant. Jeannette geborene Freun von Hügel, geb. 24. November 1781. t 1. August 1854. Theodor Johann K a r l , 1847 württembergischer Freiherr. geb. 12. Mai 1811.1- X 28.Octooer 1848. Leopoldine Therese Aratter. Theodor Johann Ludwig /ran) geb. 12. März 1849.†

Theo bald. Zacharias 2N6 Theobald, fctn Städte dieses Landes und sammelte in Bibliotheken und Archiven, sowie aus dem Munde glaubwürdiger und unterrichteter Männer seine Materialien zu einer Geschichte des Hussitenkrieges. Nach Ausbruch des dreißigjährigen Krieges nahm er im Heere des Grafen M a n n s f e l d , als dieser Pilsen belagerte, die Stelle eines Feldpredigers an, aber bald darauf leidend geworden, mußte er sich nach Nürnberg bringen lassen. Dasselbst gewann er durch sein reiches Wissen und sein würdevolles Verhalten das Vertrauen einiger Patricier,

die ihm nach seiner Genesung die Pfarre in dem bei Nürnberg gelegenen Orte Krafthof verschafften. Wegen chronischer Heiserkeit seiner Stimme im Begriffe, das Predigtamt aufzugeben, wurde er von den Vorstehern der Altdorfer Universität als Lehrer der Mathematik an dieselbe berufen. Aber noch mitten in den! Anstalten zur Uebersiedlung befiel ihn die tödtliche Krankheit, durch die er in der Vollkraft seines Lebens, im Alter von erst 43 Jahren, dahingerafft wurde. Seine Materialien zur Geschichte Böhmens hat er in mehreren noch heute geschätzten Werken verwerthet. Außer Geschichte trieb er auch Naturforschung und Mathematik. Die Titel der von ihm herausgegebenen Schrif-
 Ou^uiu ot Üo^uin I5ol»('.'mia.t.'" ^ibiü. 1612; ! neue Aufl. 1617); eine deutsche Uebersetzung! dauon erschien zu Augsburg 1620. Worauf ^
 T h e o b a l d in dieser Schrift einige mit großer Bestimmtheit ausgesprochene Angaben stützt, welche bisherigen Annahmen widerstreiten, so z. B. die Festsetzung der Ankunft ö e ch's in Böhmen und der Zeit des Todes desselben, ist nirgends ersichtlich, und dieser Umstand erweckte auch das Befremden der böhmischen Historiker; — „I'opoxi-Hxkicg, liegni Vokviniao cleäcriptio^ (^Vittcnnd. 1612), befindet sich auch als Anhang bei der vorgenannten „3orie8 Fone2.wgioa^; — „Hussitenkrieg oder Geschichte des Lebens und der Lehre des M. Johann Hussens, ingleichen der böhmi« schen Kirche, der Heldenthaten des Johann Zischka u. s. w.". von diesem Werke erschien das erste Buch 1609 zu Wittenberg in 4".. dann aber in neuer Ausgabe mit Verbesserun« gen, und mit drei Büchern vermehrt, zu Nürnberg 1621 in 4°.; in neuer Aufl. ebenda 1640 gleichfalls in 4°. und 1730 in Breslau mit dem Bildnisse Theobald's und Anderer, die in dieser Zeit sich bemerkbar gemacht. Nach B a l b i n hätte Theobald's Sohn, zur Unter» scheidung vom Vater (T h e o b a l d u s 5oioi>) T h e o b a l d u s junior genannt, die lateinische Uebersetzung dieses Werkes besorgt. Nach Z e d l e r'ä „Universal - Lerikon" wäre eine Ausgabe dieser Geschichte auch zu Frankfurt im Jahre 1621 und eine andere von Jacob P o n t a n u s verlegte ebenda 1623 in Folio erschienen. Mit letzterer hat. es seine volle Wichtigkeit, und von F r e h e r u s ist sie in dessen Sammlung böhmischer Geschichtssckreiber auf' genommen. T h e o b a l d's Geschichte der Hussiten steht in vollem Gegensatze ;u jener von (5ochlaeus. Theobald ist der begeisterte Anhänger Hussens und H i e r o n y - mus', er ist der entschiedene Gegner der Katholiken und Jesuiten. Aber bei der Befangenheit seines Standpunktes läßt er sich ungeachtet des Reichthums seiner Materialien nur mir Vorsicht benutzen, — — „I^i-ü^k 1-2,812 in Iidl-03 ^riätott-Iiü cl<i vrima, kliiilo^ovlii»,"; — „vokortatio <ls veteridus anadkMstis et ruüsntioridus t'^niNicis"; — „.^ivans. nawrae", d. i. Sonderlich Geheimniß der

Natur aus glaubwürdigen Autoren und Er-
 fahrungen zusammengetragen mit manchen
 für Böhmens Naturkunde bemerkenswerthen
 Nachrichten; – „Kinoer<Büchlein' in kurzen
 Fragen von den vornehmsten Festen im Iabr";
 – „Bedenken, was von dem Beyfall, in Bam<
 berg zu halten"; – „Von bem seligen Anschauen
 Gottes im ewigen Leben"; – nach
 B a l b i n ' s „NiLl-ellkiiea, I5«^ni VoliLmiae",
 I^id. I, ckp. 12, hätte T h e o b a l d auch ein
 Werk über die Ioachimsthaler Bergwerke geschrieben,
 welches aber bisher nicht aufgefun>
 den wurde; – ferner ist er auch der Ver>
 fasser der Schrift: „Bericht, was Jammer
 und Elend die alten Wiedertäufer gestiftet
 und was uon den Weizelianern, Nosencranzern
 und Pansophisten zu halten". sZ e d l e r ' s
 Universal'Lenkon (Halle u. Leipzig) Bd. X K I I I ,
 Sp. 661. – Iöcher's Gelehrten»Lerikon,
 Bd. I V , Sp. 1093. – Hl7?üi,1l' sAaä.^ Vo»
 Komis, äoctH.... lüäiÄir I?. (^'a,1l,6iliul3 s,
 3. I'keeeäiu. (?i-aFke 1777, 8".) l>> 31. –
 VolLt ei »3. <3s7-/nano ^4cle?«<?i). .^ct» littei-^ria
 Voksmiks 6t>loraviaß (^i-a^as 1774, kl. 8".)
 9. 337. – d ' E l v e r t (Christian). Historische
 Literatuigeschichte von Mähren und Oesterreichisch-
 Schlesien (Brunn 1850. 8".) S. 7K,
 79 und 203. sS. 73 bezeichnet d'Elvert
 als eine Quelle über Zacharias Theo»
 b a l d das Werk: V o i g t . „Abbildungen",
 Bd. I , S. 101–104. Von V o i g t . eristirt?
 207 TheodoA
 cin so betiteltes Werk nicht, es sind darunter
 (Martin P e l z e l ' ö) „Abbildungen böh<
 inischer und mährischer Gelehrter und Kunst«
 ler" (Prag i77ö. W. Gerlo, 8".) gemeint.
 – Porträte, t) Unterschrift: ^^^('Iia,-
 i-iu,.^ > 'i'i'^odiUclu^". ^ . X I <! i n l i a r ä c i c l .
 1772. ^ . Nalxor 5^ . (I'ri^i^, 8«.). _ !
 2) Unterschrift : <,>t'n>;io3 X. A ^ k ^ r i ^ j
 ClOIoc'XXI."; über dem Bilde: „«uinm:^
 rc'rllm Kuiniul8.ruin Iu.doi' ! et niaeror."
 Wahlspruch: UnnM^ü äi^nt, coluindae,
 i^nlü ut i-ei^Intc'L-'. Emblem: in einer
 .Kugel, auf welcher eine Schlange sichtbar, >
 eine Taube. Schwer kräftiger Stich ohne!
 Angabe des Zeichners und Stechers (8".). – !
 3) Unterschrift.- „>l. ^aonui-ias i'Üeodaläuä !
 zwischen obbeschriebenes Emblem. I n der ^
 linken oberen Bildecke: I I' 3c, in der rechten
 Theobald's Wappen (82°.). – 2. Theobald's
 Sohn, gleichfalls Zacharias mit'
 Vornamen, gab außer der oben erwähnten
 Uebersckung der Hussiten – Geschichte seines ^
 Vaters iin Jahre t68.'j des Caspar B r u - '
 sch iu ö' Beschreibung des Fichtelberges in ver» ^
 lnedrter Ausgabe nnd eine „Di^ei-tlUw äs!
 lilUitu ininLraN, cin^in inet>iUl('i den Schwa« !
 den vc>c1l.nt" (Nürnberg, 4".) heraus. ^
 Thcodosij ^Mönch im Hlosttr Chi-i
 landar auf dem h. Berge Athos, geb. j
 unweit L i p a v n i n a in Slavonien, Geburtsjahr
 unbekannt, gest. zu Chilan>
 dar um 1796). Ueber das Leben dieses

schreibseligen Mönches konnte 8ä.farik,
dem wir die ersten und einzigen Nach»
lichten über denselben verdanken, nichts!
Näheres erfahren. 8äfarik selbst ver-'
dankt diese .Kunde auch nur den sehr ^
dürftigen Mittheilungen, welche der Pivaer
Archimandrit und Chilandarer Prohe»
gumen Arsenije Gagovi 6 im Jahre!
4803 dem berühmten Erzbischofe und -
Metropolit von Karlovic Stephans
S t r a t i m i r o v i c vonKulpin machte,
dessen dieses Lexikon im XXXIX. Bande,
S. 309, gedenkt. Theodosij soll sein
ganzes langes Leben in Chilandar mit
Bücherschniben zugebracht haben. Doch
ist von Allem, was er schrieb, wenig bekannt,
und in der Metropolitanbibliothek
zu Karlovic befindet sich nur sein handschriftlicher
Foliocodex, betitelt: „Das
Leben des h. Sava, verfaßt von dem
chilandarischen Hieromonachen Theodosija
nebst dem aus D o m e t i j a n ausgezogenen
Leben des H.Simeon geschrieben
im Kloster Chilandar im Jahre 7288
und nach Chr. G. 4780", 474 Blatter
auf Papier, in Folio; das Leben des
h. Sava umfaßt in dieser Handschrift
102 Folioblätter und eine auf Befehl des
Erzbischofs und Metropolitens Paul Nenadovich
gemachte Abschrift dieses
Werkes, 181 B l . in 4"., ist gleichfalls in
der Metropolitanbibliothek zu Karlovic
vorhanden. Dem Leben Sava's folgt in
der obigen Handschrift auf Bl. W3 bis
117 eine Lobrede auf den h. Sava von
Theodosij und dann auf Bl. 117 bis
174 das Leben des h. Simeon, ein aus
dem Werke des D o m e t i j a n von Theodosij
verfaßter Auszug, über dessen
Verballhornung und Verstümmelung sich
s a f a r i k in dem unten angegebenen
Werke ausführlich ausläßt. I m Druck
aber ist von Theodosij nur erschienen:
eine Sammlung von achtstimmigen Cano»
nen zu Ehren der Hl. Simeon und Sava,
deren Herausgabe der Chilandarer Prohegumen
T i m o t e i unter dem Titel:
Z^vv^ (Vonüä. 1776, 40.,
112 S.), veranstaltet hat.
I ä f a r i k (Paul Joseph). Geschichte der süd»
slavischen Literatur. Aus dessen handschriftlichem
Nachlasse herausgegeben von Joseph I i r e ü e k
(Prag 1863, Friedrich Tempsky, 8"). 111. Das
serbische Schriftthum. S. 232. Nr. 182 und
t83, S. 307, Nr. 82.
Theone, Pseudonym der Dichterin
Therese von Artner sBd. I , S. 73).♀
Ehern, Karl 208 Ehern, Louis n. WiNi
Erzherzoginnen aus dem ^
Fürstenhause Habsburg und Habsburg- '
Lothringen, siehe den Artikel: Habs- !
bürg, unter Maria Theresia M d . V I I , !
L. 81-83, Nr. 232-237^ . !
Thcrn, Karl (Tonsetzer, geb. zu ^

Igl<> in Oberungarn am 13. August j
1817j. Ueber seine Jugendzeit und seinen !
Bildungsgang, namentlich in der Musik,
fehlen uns die Nachrichten. Bereits im
Alter von 24 Jahren war er Capell- ^
meister am ungarischen Nationaltheater >
in Pesth; von 1833 bis 1864 wirkte er!
als Professor der Compositionslehre und!
der höheren Ausbildung im Clavierspiel
am Pesth-Ofener Musikconservatorium
und später fünf Jahre hindurch als D i r i - !
gent des Vereins der Pesther Musik-!
freunde. Als Komponist sehr fleißig, !
schrieb er große ungarische Opern: „Oiml“.!
„Vic Vrillnrl'imy ucin ^ichrnii" und „Nrr ein- z
firkildrie Uranlu" ferner mehrere Sing-'
spiele, welche sämmtlich auf dem unga- ^
rissen Natio-.ialtheater wiederholr zur ^
Aufführung gelangten; außerdem compo- !
nirte er viele ungarische Chöre und Lieder, z
welche so glücklich im Volkston gehalten
sind, daß die meisten derselben in den
Volksmund übergingen und von den
Karpathen bis an die Adria als echte
Volksweisen gesungen werden. Die Zahl
seiner im Druck erschienenen, für den
Gesang und das Clavier geschriebenen
Tonstücke übersteigt bereits ein halbes
Hundert. Sie sind theils bei ungarischen,
theils bei deutschen Verlegern erschienen.
Aus den vorhandenen Musikkatalogen,
die namentlich durch ihre Lücken in den
Angaben sich bemerkbar machen, ein Verzeichniß
seiner gedruckten Tonstücke zu«
sammenzustellen, ist unmöglich. Ich lasse
-jene hier folgen, welche ich auffand:
Op. 12 (Pesch, Rozsavölgyi)'. - , , ^
He/es / i s ^ i > 6 6 " , Nr. 1 und 2, (>l>.
sebd.)' -
" (ebd.)', -
" (ebd.)',-
«Htts" (ebd.)',
" (ebd.)', -
^1 ?-^sa" (die Rose), Lied für eine Singstimme
mit Pianobegleitung, mit ungarischem
und deutschem Texte (ebd.)' -
„^1 5/s ^-ciss" (die kleine Frage), Lied
für eine Singstimme, mit deutschem und
ungarischem Texte (ebd.)', - „06,i.V
I'a/Hes", ()p. 19 (ebd. 1 8 6 3) ; - „VngllrriLcher
Nlarch", Op. 21 (ebd.
« (Pesth 1860, R^zsavölgyi
und (5omp.); - ^^s ^si'6 cis
." (ebd. 1861); -
^^«ttcl") Oz>. 27
(ebd. 1863); - „Hcs^s c?<? H<i/",
s^.. 28 (ebd. 1864); - ./'^/,/ .^r<>''
(K i s f a l u d y) , Lied für eine Singstimme
mit Pianoforte (ebd. 1870); - „^Vo<>
/?,?-/^> Op. 36 (Pesth 1870, Taborszky)',
- „Das Mädchen flieht" (Prutz), - Lied für
Alt oder Bariton mit Pianofortebeglei«
tung (ebd. 1871). - K a r l Thern's zwei
Söhne: Louis (geb. 18. December 1848)

und M i l l i lgeb. 22. Juni 1347), widme«
 ten sich gleichfalls der Musik und wurden
 hervorragende Tonkünstler. Ihre musi«
 kalische Ausbildung erhielten sie von dem
 Vater, der namentlich das Zusammenspiel
 auf zwei Clavieren mit ihnen
 pflegte. 1833, als W i l l i im Alter von
 acht und Louis in jenem von sieben
 Jahren stand, traten Beide zugleich zum
 ersten Male öffentlich auf und erregten in
 Pesth und anderen Städten Ungarns
 großes Aufsehen. Es ereignete sich da
 ein Fall, wie wir ihn an dem Geschwisterpaare
 Franz und Karl Doppler[†]
 Ehern, Louis u. Willi 209 Theuerk.lluf.
 Md. I I I , S. 372[^] erlebt haben, welche
 als Flötenvirtuosen auch zugleich vor dem
 Publicum sich hören ließen. Mit großem
 Fleiße in ihrem Fache trefflich herangebildet,
 unternahmen sie im Jahre 1864 die
 erste Kunstreise, welcher viele andere bis
 auf die Gegenwart folgten, indem die
 Brüder in den ersten Städten Deutsch«
 lands, in Leipzig, wo sie zunächst ändert«
 halb Jahre zur Fortsetzung ihrer musi«
 kalischen Studien verweilten, ferner in
 Weimar, Wiesbaden, Berlin, dann wiederholt
 in England, Holland und Frankreich
 concertirten und überall als die „Dioskuren
 des Pianospieles" gefeiert wurden.
 Publicum und Presse wetteiferten in dem
 Lobe beider Künstler, welchen aber auch
 große Meister der Musik, deren Urtheil!
 schwer in die Wagschale fällt, wie Mo- >
 scheles, L i s z t , Rossini, volle An-!
 erkennung zutheil werden ließen. I m
 Spätherbste 1880 kamen die Brüder
 T h e r n , welche bereits früher zu wiederholten
 Malen mit bestem Erfolge in der
 Donaustadt aufgetreten waren, wieder
 dahin zurück, diesmal aber, um ihren
 bleibenden Aufenthalt daselbst zu nehmen,
 da sie beide als Professoren an ein Wiener
 Musikinstitut berufen wurden. Was nun
 ihre Leistungen auf dem Piano betrifft,
 so möchte das Urtheil eines berühmten
 Musikkritikers wie Karl Banck in Dresden
 zunächst maßgebend sein; dieser aber
 schreibt: „Auf W i l l i und L o u i s
 T h e r n läßt sich der Satz: zwei Seelen
 und ein Gedanke in musikalischer
 Hinsicht wohl anwenden. Mit schönem
 Anschlag, sicherer, sauberster Beherrschung
 der Technik, mit musikalisch feinsinnigem
 Verständniß, Geschmack und Tongefühl
 haben sie ihr Zusammenspiel zu bewunderungswerther
 Vollendung ausgearbeitet.
 I h r musterhaft correcter, präciser und
 eleganter Vortrag, merkwürdig einheitlich
 v. Wurzbach, biogr. Lerikon. XI.IV. sGedr
 in der Empfindung, Bewegung, in jedem
 Detail der Nuancirng, ergibt ein den
 Ausführungen vorzüglicher Streichquartettspieler
 ähnliches, fein durchgebildetes,

klares, durch mannigfaltige Klangschatirungen
fesselndes Ensemble und ist
dabei maßvoll, künstlerisch gediegen gehalten,
ohne je virtuos und äußerlichen
Effecten Raum zu geben." Glücklicher
Weise finden diese „siamesischen Brüder
des Claviers", wie man W i l l i und
Louis Thern scherzweise in Wien
nannte, auch ein reichhaltiges Repertoire
vor, da die Musikk-literatur für zwei Clav
i e r e , seit Back's Tagen beginnend,
von allen großen und bedeutenden Ton«
meistern durch die gediegensten und gehaltvollsten
Tonwerke bereichert worden ist.

Porträt. I n Holz geschnittenes Doppelbild'
niß. Unterschrift: „Die Clavier-Virtuoskn Willi
und Louis Thern". Zeichnung von F. W.(e iß)
in der „Neuen Illustrierten Zeitung" (Wien.
Zamarski, kl. Fol.) IX. Jahrg., Bd. I- 54. Ortober
1880, Nr. 8. S. 125.

Thesingen, siehe.- Theiß von Thesingen
j^S. 201 dieses Bandes, in den Quellen,
Nr. 4 und 2^>.

Thessedik, siehe: Tessedik, S. 29 u. f.
Theil erkauf, die Edlen von. Eine zur
Zeit in drei Zweigen blühende Familie,
in welcher der Chef eines jeden sich
durch rühmliches Verhalten vor dem
Feinde den Adel erkämpft hat. Es sind
dies die Brüder Eduard und Anton und
ein Nudolph Theuerkauf, der vielleicht
ein naher Verwandter, wenn nicht
Bruder der zwei Vorgenannten ist.

Eduard Ritter von (geb. 48. Mai 1820)
stand im Jahre 1843 als Cadet im
12. Iäger-Bataillon und wurde Major
im 63. Infanterie-Regimente Erzherzog
Ludwig Victor, nachdem er zuvor in
gleicher Eigenschaft im 9. Gendarmerie-
80. Nov. 1881.) 14⁹

Cheuerkauf) Rndolph 210 Theuerkauf (Wappen)
Regimente für Siebenbürgen und Woiwodien
gedient hatte.- Als Oberst trat er !
ans dem Verbände der activen Armee
und lebt derzeit in Gratz. Durch sein
tapferes Verhalten vor dem Feinde erkämpfte
er sich Zuerst das MilitärVer-!
dienstkreuz mit der Kriegsdecoration, >
später im italienischen Feld^uge 1866, !
als Major im 63. Infanterie-Regimeute, !
den Orden der eisernen Krone dritter!
(5lafse gleickfalls mit der Kriegsdecora- i
tion, in Folge dessen er nut Diplom!
<Iäo. 27. April 1867 in den österreichi- !
schen Nitterstand erhoben wurde. Oberst!
Oduard Ritter von Theuer kauf ist
seit 18. August 1833 mit Gabriele
geborenen Tomassek v o n S t r a d o w a ^
(geb. 4. März 1833) vermalt, aus welcher!
(5he Eduard (geb. 21. Mai 1834) und!
Auguste (geb. 13. Juni 1839) am Leben!
sind. Drei Kinder starben in jungen!
Jahren. - Des Vorigen jüngerer Bruder, i
Anton Edler von Theuerkauf (geb. ^

1824), welcher im Jahre 1863 als Haupt-
mann im 72. Infanterie-Regimente, da-
mals Baron Ramming, diente, lcbt zur
Zeit als k. k. Oberst außer Dienst zu!
Kronstadt in Siebenbürgen. M i t k. Diplom !
vom 31. Mai 1872 wurde er in den erb-!
ländischen Adelstand erhoben. Aus seiner!
1834 mit J u l i e geborenen Trausch!
(geb. 10. December 1826) geschlossenen!
Ehe sind folgende Kinder am Leben:!
Julie (geb. 14. August 1836), seit!
14. April 1877 mit dem Archivar der»
sächsischen Nation und der Stadt Her-!
mannstadt Franz Joseph Zimmer«!
mann verheiratet, ferner Marie (geb. !
3. Februar 1862), Nudolph (geb. 20. Fe- ^
bruar 1864) und Zosephine (geb. 12. J u l i !
1863). — Ein Nudolph Ritter von!
Theuerkauf (geb. 13. Februar 1834),!
wir können nicht sagen, ob ein Bruder
oder,nur Verwandter der Vorigen, diente !
im Jahre 1863 als Oberlieutenant im
27. Infanterieregimente Leopold König
von Belgien, zugleich als Lehrer in der
Wiener-Neustädter Militär-Akademie thätig.
Am 1. Mai 1876 zum Major im
Kaiser-Jäger-Regimente befördert, machte
er in dieser (5harge den bosniscden Occupationsfeldzug
1878 mit und wurde für
sein ausgezeichnetes Verhalten in demselben
als Commandant des 3. Bataillons
mit dem Ritterkreuze des Leopoldordens
decorirt. Seit 19. August 1869 mit
O l g a geborenen von Lehmann (geb.
22. Februar 1843) vermalt, hat er aus
dieser Ehe einen Sohn Otto (geb. 30. Juli
1871).
T h ü r h e i m (Andreas Graf). Gedmklätter aus
der Kriegsgeschichte der k. k. österreichischen
Annee (Wien und Teschen 1880, Prochaska,
Ler.-8".) Bd. I . S. 44». Jahr 1866; S. 488.
Indr 1878.
IVappen der ä l t e r e n Linie, deren O'bef
E d u a r d Ritter von Theuer!, ' auf ist. Läiigü
getheilter Schild. I n der rechten von Blau
nnd Gold sechsfach schraglints gestreiften
Tchild«, '5dälfte ein natürli^l'^r l5'.ivmsl'nvauni
auf eine'.u auo d», 'in FnßBrande sick erl'^^d^nden
))iasenln'igel. I n d^r linteti von Zilder und
Notti sechsfach schrägrechtö gestreiften Schildes^
Hälfte ein natürlicher storch, stedend auf
einein vom FußBrande aufsteigenden Nasen«
Hügel. Auf dem Sänlde rührn zwei Turnier'
Helme. Aus der Krone des rechten wäcdst ein
rothbezungter goldener Löwe mit am goldenen
Kreuzgriffe über sich geschwungenem
Säbel einwärts gekehrt hervor; aus der Krone
des linken Helmes wallen drei Straußfedern,
eine rothe zwiscken zwei silbernen empor. Die
H e l m decken des rechtsseitigen Helms sind
blau mit Gold, jene des linksseitigen rotd
mit Silber unterlegt, — Wappen der jün'
geren Linie, deren Chef A n t o n Edler von
The u erkauf ist. I n Roth ein goldener Löwe,

in der rechten Vordervranke einen Säbel am goldenen Kreuzgriffe über sich schwingend; in der linken Vorderpranke eine mit Edelsteinen besetzte goldene Blätterkrone haltend; darüber im blauen Schildeshaupt drei nebeneinander gestellte goldene Sterne. Auf dem Schilde ruht ein Turnierhelm, aus dessen Krone der Thewrewk, Emil 241 Themrewk, Emil oben beschriebene Löwe hervorwächst. Die Helmdecken sind rechts roth, links blau beiderseits mit Gold unterlegt. — Das Wappen der von N u d o l p h Ritter von Theuerkauf gestifteten Linie ist mir nicht bekannt. Theurich, Joseph (Landschaftsmaler, Ort und Jahr seiner Geburt unbekannt), Zeitgenosse. Unter obigem Namen, der in den unten bezeichneten Katalogen auch in Theurich entstellt ist, tritt zu Ende der Vierziger-Jahre (1847) in Wien ein Landschaftsmaler auf, welcher daselbst auf dem Neub. au Neustiftgasse Nr. 42 (alt) wohnte und einige Jahre hindurch die Jahresausstellungen der Akademie der bildenden Künste bei St. Anna mit seinen Landschaftsbildern beschickte. So sah man auf jener von 1847 in Oel gemalt: „Eine Ahechliite liri Anchberg“ (60 fi.) ; — 1848 . „Uancrnljüttele am Änzyangrines Sumpt'rZ“ (80 fi.)', — 1850: „Waldmiihlr“ (80 st.). Später hat Theurich, dessen sonst nirgends — auch nicht in Ausstellungskatalogen — Erwähnung geschieht, an keinem Orte mehr ausgestellt. Verzeichnisse der Jahresausstellungen der Akademie der bildenden Künste in Wien. 1847, S. iü. Nr. 21? Daselbst und im Register I o s . Theurich geschrieben); 1848, S. 21. Nr. 334 ^daselbst auch Theurich. im Register aber. 2. 42. Theurich genannt); 1851>. S. 9. Nr. 1: i l beißt daselbst und im Register. S. 30, wo seine neue Wohnung, Gumpendorf Nr. 7. angegeben ist. Theurich). Theurich, siehe auch Teirich, Valentin >M. X I . I I I , S. 2 dessen Ehe mit M a r i a Ar. Ueber seinen Lebens- und Bildungsgang fehlen uns alle Nachrichten. Er befindet sich im besten Mannesalter und zählt zur Zeit ! zu den ersten Sprachgelehrten Ungarns. Frühzeitig verlegte er sich auf linguistische Studien, und sein Werk: „5. I^T-Fitte Thewrewk von Ponori, Emil (ungarischer Sprachforscher, geb. in Ungarn, Ort und Jahr seiner Geburt unbekannt), Zeitgenosse. Ein Sohn des ungarischen Schriftstellers Joseph Thewrewk ^siehe folgende Lebensstile) aus /tt^ H2«mss?-a“, d. i. Das zweite Buch ! der Aeneide von V i r g i l , zum Schulgebrauch (Pesth ^863, Heckenast, 80.) , dürfte seine erste selbständige durch den ! Druck veröffentlichte sprachwissenschaftliche Arbeit sein, während er schon ein

Jahr früher « / 6 ^ . / ^ ö / ^) ? ! ^ ? / ^ , d. i.
 ^ I.'.'zsa. Gedichte (Pesth 1862, Kilian, 8^.,
 , 246 S.) herausgab. Im Jahre 1874
 kam er als Professor der classischen Phi-
 , lologie an die Budapesther Universität, an
 ^ Stelle Emerich Szepessy's ^Bd. X I . I I .
 ! S. I i i ^ j , welchen der alten Zeit und
 ! Schule angehörigen Piaristen man in
 < eigenthümlicher Weise, um ihn so zu sagen
 ! zum Rücktritte zu zwingen, denuncirt
 ! hatte, wie uns das Eingesendet in der
 „Neuen Freien Presse“ 1873, Nr. 1998,
 belehrt. Emil Thewrewk zählt zu den
 Matadoren der heutigen ungarischen
 Sprachforschung und hat sich nach dem
 Urtheile von Fachmännern durch seine
 ! formvollendeten Uebersetzungen griechi-
 ! scher Dichter, sowie durch seine durchaus
 selbständigen, auf der Höhe Wissenschaft'
 licher Forschung stehenden Commentare
 griechischer und lateinischer Classiker besondere
 Verdienste erworben. Vor Allen
 hat er es verstanden, in der Hermeneutik
 und Kritik die strengwissenschaftliche Methode
 in Ungarn einzubürgern und durch
 gründlichen Unterricht und anregenden
 persönlichen Verkehr belehrend und be»
 fruchtend auf die jüngeren Philologen zu
 wirken. Mit Otto Ho man und Anton
 B a r t a l gemeinschaftlich inaugurirte er
 14*^q
 Thewrewk. Emil 212 Themrewk. Emil
 so zu sagen die neue philologische Aera
 in Ungarn. Auf linguistischem Gebiete
 schriftstellerisch ungemein thätig, gab er
 schon 1839 eine Uebersetzung des griechischen
 Dichters B i o n heraus, welcher
 nun in kürzeren und längeren Zeiträumen
 jene des ersten und sechsten Gesanges der
 „ I l i a s " von Homer (4862 und 1863),
 einzelner Theile der griechischen Anthologie
 (1863, 1874, 1877) und der „Germania"
 des T a c i t u s folgten; gemeinschaftlich
 mit Professor Gust. Heinrich
 begründete er im Jahre 1877 das philologische
 Organ „VF)'6t6lli68 pliiiollo-
 Fia>i K02I0N5", d. i. Allgemeine sprachwissenschaftliche
 Zeitschrift, worin er das
 Interesse und die Bedürfnisse des größeren
 Publikums berücksichtigend, die Ergebnisse
 der Wissenschaft der Schule und
 jüngeren Generation zu vermitteln sucht.
 Mit elner Anzahl begabter Mitarbeiter
 sich umgebend, läßt er mit seinem mitredigirenden
 Collegen die griechische und
 lateinische, die ungarische und deutsche,
 die französische und theilweise auch
 orientalische Sprachen und Literaturen
 darin durchforschen und behandeln. Insbesondere
 jene Gymnasial- und Realschullehrer,
 welche die classischen und modernen
 Sprachen unterrichten, werden durch diese
 Zeitschrift mit dem Stande der sprachwissenschaftlichen
 Forschungen des Auslandes

bekannt gemacht und zu eigenen selbständigen Studien und Forschungen angeregt. Von Thewrewk's eigenen darin mitgetheilten Arbeiten verzeichnen wir: „Anmerkungen zu Dr. Ignaz Varna's Uebersetzung von Sulpicius' Satire" >M. 1, 1877, 1. Heft); – „Der ungarische Nominativ" s^ebd., 2., 0. und 6. Heft); – „Denkrede auf Friedrich Nitschl" »bd., 3. und 4. Heft[^]; – „Wann schrieb Bercsányi seine Ode: An die Ungarn?" s>bd., 3. und 4. Heft); – „Ein zweiter Anakreon" ^ebd., 7. Heft); – „Der ^sstus Ooäex der Corvina" Md. I I , 1878, 1. Heft); – „Horatii earming/ ^ebd., 8. Heft); – „V[^]-i[^]o leotiane[^] M . I I I , 1879, 1., 2., 3., 3. und 6. Heft); – „Das Leydener Register der äies ÄLFvptiÄei" ftbd., 2. Heft). Die philologische Gesellschaft Ungarns, als deren Organ das vorbenannte „I[^]vcwmes plliIoloFig.i Icö[^]lönv" anzusehen ist, hat, vor Allem auf Hebung des classischen Unterrichtes in den Mittelschulen bedacht, einen Ausschuß, in welchem sich neben A. B a r t a l und G. Szarvas auch Emil Thewrewk befindet, mit der Abfassung einer Realenzyklopädie des classischen Alterthums betraut/ welche, auf Grund von Lübken's Encyklopädie aufgebaut, auch die allerneuesten Forschungen verwerthen soll, mit steter Berücksichtigung und Angabe der in Ungarn befindlichen Ueberreste des classischen Alterthums und der einschlägigen ungarischen Fachliteratur. Die darauf bezüglichen Arbeiten, wenn nicht bereits beendet, sind doch si[^]er schon ihrem Abschlüsse nahe. Als die unga[^]rische Akademie der Wissenschaften einen Preis ausschrieb für den Nachweis des Richtigen und Unrichtigen in der Sprachneuerung, überhaupt des richtigen Sprachgebrauchs, unterzog sich auch Thewrewk dieser Aufgabe und erhielt zugleich mit Alexander I m r e den Preis; auch wurden von der sprachwissenschaftlichen Commission der Akademie seine „Principien des richtigen ungarischen Sprachgebrauchs" herausgegeben. Außer den vorerwähnten linguistischen Arbeiten sind noch zu erwähnen seine Mittheilungen in „ ^ t a ^ a r ^ e l v o r " , d. i. Der ungarische Sprachwart, einer im Auftrage der sprachwissenschaftlichen Commission der ungarischen Akademie der Wissenschaften herausgege[^] Themrewk, Joseph 213 Thewremk, Joseph benen und von Gabriel Szarvas redigirten Monatschrift, welche von Thewrewk die linguistischen Erörterungen enthält: „.tal:in, teien" ^Bd. V I I , 1878, 5. Heft[^], – ^lrtad" sebd., 6. Heft[^]j; – , ^iHtt" sebd., 7. Heft[^]; – „Das mit dem Suffir-i gebildete Adjectiv"

>M. VIII, 4879, 8. Heft[^]. Für Paul Hunfalvy's „Literarische Berichte aus Ungarn" schrieb er in deutscher Sprache die Abhandlung: „Der [^]esws k[^]uli Ooäex der Corvina", der auch in Hunfalvy's .,Xv6ivtuäoinHnvi ivö[^]isNö-[^]-Ek"- sBd. X I V , 1878[^], sowie im Sonderabdrucke erschienen ist. Er zählt zu den steißigsten Mitgliedern der philologischen Gesellschaft, in welcher er bereits mehrere Vorträge gehalten hat, so über die Geschichte des Idylls, über die griechische Anthologie, eine Uebersetzung des Decimus Laberius, kritische Beiträge zur lateinischen Anthologie, über griechische und römische Geldrechnung u. dgl. m. Thewrewk ist correspondirendes Mitglied der sprachwissenschaftlichen Classe der königlich ungarischen Akademie der Wissenschaften und Prüfungscommissär der Mittelschullehrer - Prüfungscommission für classische Philologie. Neber Ver>anlaffung und I n h a l t einer von E. Abe l an Emil Thewrewk gerichteten und im Druck erschienenen [^] p i s t o l a " ist dem Herausgeber dieses Lexikons nichts Näheres bekannt.

inorokk[^]I 1/3 neinseki-enäi tädläkkal. d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1860, M. Räth, gr. 8".) Bd. X I , 2 . 143.

Porträt. Unterschrift: Facsimile des Namens« zugeö „Ponori Tdewrewk Emil". Jod. Sonnenleiter so. (4".). schöner Stahlstich.

Thewrewk von Ponori, Joseph (Schriftsteller, geb. zu Deva im! Hunyader Comitate am 20., nach Anderen 24. Februar 1793, Todesjahr unbekannt). Ein Sohn des Zehenteinnehmers und Ortsnotars J o h a n n Thewrewk (geb. 1760, gest.) aus dessen Ehe m i t B a r b a r a geborenen G ö t t f y , besuchte er das reformirte Gymnasium zu Szászváros und erlangte nach beendeten Studien im Jahre 1812 daselbst ein Lehramt, welches er bis 1816 versah. 1817 wurde er Notar der königlichen Tafel und 1823 erhielt er ein Advocatendiplom. Der Landtag des Jahres 1823 brachte ihn nach Preßburg, wo er während der Sessionsdauer Vorträge über ungarische Sprache und Literatur hielt. 1830 fungirte er als Tafelrichter des Barser und Tolnaer, 1834 als solcher des Oedenburger Comitates. Ein vielseitig gebildeter und unterrichteter Mann, der sich für Literatur sehr interefsierte, schrieb er längere Zeit für das damals sehr geschätzte Journal [^]Ni-äelvi Uu26uin.[^] ft. i. Siebenbürgisches Museum) und das von Joseph Orosz 1837 begründete, aber schon 1842 unterdrückte politische Blatt [^] H i i - nök", d. i. Der Bote. Ueberdies lieferte er zahlreiche Beiträge in gebundener Rede,

sowie in Prosa, meist in ungarischer Sprache, für die zu jener Zeit in Ungarn erschienenen Taschenbücher und Journale v[^] d. i. Nützliche Unterhaltungen, und „I[^]eävesiceäü“, d. i. Der Gefällige. Aber er gab auch einige selbständige Schriften heraus, von denen mehrere literarischen und sprachwissenschaftlichen Werth besitzen, und zwar, ' „<3/c>ssa7-l'« (1823–1827); – „ ?ai?/ott«?n ^<n,is?2' ^67-aniN“ (Preßburg 1834), ein fünfsprachiges Wörterbuchd. i. Ueber[†] Thewrcwk) Joseph 214 Theyer die Geburt des Johann Hunyadi Szekely (Preßburg 1826); – „I/a^a?- ^a?l^eo?l. ^2- ^<3ZZ, 2<3L6, 2FZ7«, d. i. Ungarisches Pantheon, 1823,1826,1827 (Preßburg); – „S/a^a?- ^)i//io^ia“, d. i. Ungarische Anthologie, zwei Hefte (ebd. 1832–1833); – „Z>c?6?^ ^an- ^so?z“, d. i. Siebenbürgisches Pantheon (ebd. 1834); – „ / / « n ? / ^ « H^e^s^ ^/tt/?/as ssT-Ze^s“, d. i. Des Matthias Hunyady Szokely Becher (Gran 1833); – „ ^sT-ött'cZ^/ /s^an c/sa^ 7/iiis^a^az T's^z' ?/la^?/a7'^asc»^a^) d. i. ^ Des Stephan Verböczy lateinisches Kunstwörterbuch mit alten ungarischen Erklärungen (Preßburg 1844). Auch veröffentlichte er einige Artikel biographischhistorischen Inhalts in ^uäoinälivos (^-üMm.“, d. i. Wissenschaftliche Sammlung, überIohann B a l o g h-Galant ha ! und Franz Rakoczy. Die in neuerer! Zeit herausgegebenen Werke: ., ! lcc>8xorü“. d< i. Epigrammenkranz (Gran! 1863, 8^.), und ,,0ss^6kll.307^it6 sxi- ! l " . d. i. Vergleichende Epigrammensammlung mit einigen Beiner» kungen von E. Sz. (Gran 1863, Horäk, 8^.), scheinen entweder aus seinem Nachlasse oder aus seinen in den periodischen Schriften und Almanachen seiner Zeit zerstreut gedruckten Beiträgen gesammelt zu sein. <I6xä«l, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph D a n i e l i k (Pestb 1866, Gustav Emich. 8°.) Vd, I , S. 640 ! s^nach diesen geb. am 21. Februar 179^, nach Nagy am 20. Februars. Porträt. Unterschrift: „?onori I'ke-xvi'^vk ?. ÄIO I Minerva, Nedü', ^.nrora., ^82pä. 2ia., Ha.22- j nc>2 ^Iula.t5äFok 62 Iveäve2ke6,5 Dc>lF02o-täi-23., I 'ä tödb erscitzti Hlunkä^ 826l-2:0^e“. Unter dem Bildrande: „Vär6 I ^ ü t F s n ä o r t I'srä. ls2t. ^8 N6t22. 1826^7 8°. (selten). Noch ist ^.rpä,d Th ewrew k's, eines jüngeren Bruders E m i l s , sowie deren Oheims Nico? l a u s , des Bruders von E m i l s und ^Vrpäds. Vater Joseph, zu gedenken, ^ r p ä d Thew«

rewk, gleichfalls im Lehrfache thätig, hat eine größere Abhandlung über das Bühnen« Wesen der Griechen (1869, 1871 und 1873) geschrieben und die erste Ekloge V i r g i l ' s mö Ungarische übersetzt; von N i c o l a u s Thew» rewk aber erschien in der mehrerwähnten wissenschaftlichen Sammlung („luäämän^ 35'ü^t.«, 1827. Heft X, S. 27) der Aussatz: „I<aIl>,tI,>' I'erenc levelo I'i-^o2t dāro Iv6-vic2lc)-li62 I I . <Io2L6l c2ä52är niu22ka-Theyer,Franz (I n d u s t r i e l l e r , geb. zu Wien im Jahre 1809, gest. ebenda am 17. August 1871). Am St. Georgstage des Jahres 1763 wurde in Wien die Nürnbergerwaarenhandlung Scharrer, welche das Schild „Zum Rauchfaß“ führte, von Jacob Michael Theyer, dem Sohne eines Schullehrers auf der Landstraße in Wien, nach einundzwanzigjähriger Servirzeit übernommen. Ueber die eigenthümliche Reliquie – eine Mistgabel – und den mit derselben verbundenen Vorgang bei Uebergabe des lunän« in8truc.'tus an Theyer, sowie über das, was noch weiter an diese sich knüpft, vergleiche die Quellen: „Der Talisman der Firma Theyer, vormalis Scharrer“. Der neue Inhaber des Geschäftes begann dasselbe mit schweren Sorgen, denn die Wocheneinnahme belief sich in der ersten Zeit im besten Falle auf fünf Gulden. Aber ein frommer Mann, verzagte er nicht, erbaute einen Hausaltar, vor dem er in seinen Nöthen die Andacht verrichtete, und von den trefflichen Rathschlägen seines Bruders, eines Cheyer Theuer Augustiner-Chorherrn im Stifte auf d->r! Wiener Blätter von seinen glänzenden Bandstraße, geleitet, schwang er sich durch ^ Versuchen auf dem Felde der Galvano-Ausdauer, Muth und Gewerböfleiß empor. > graphie, und in den Vierziger-Jahren bald waren die seltensten neuen Ersin- ^ konnten Kunstfreunde seine trefflichen dungen des Auslandes im Gebiete der ^ galvanoplastischen und galvanographischen Kunst und Industrie nur bei der „Stadt! schen Leistungen, die er im Vereine mit Nürnberg“ zu finden, und J a c o b T h e y e r hinterließ seine edlen Bürgertugenden: Vaterlandsliebe, Redlichkeit, Muth, Fleiß und Treue, als kostbares Erbe seinem Sohne M a r t i n (geb. in Di-. Waidele zu Tage gefördert hatte, in seiner Wohnung ^Kärnthnerstraße, Ecke der Weihburggasse Nr. 903 alt^> be> sichtigen. Von seinen Arbeiten in dieser Richtung sind, wie N a g l e r berichtet, die Wien 20. April N73, gest. ebenda i Uebertragungen der Kupferstiche des von 23. October 1834), welcher das 1798 übernommene Geschäft nach 48jähriger umsichtiger Leitung ungeschmälert seinem Sohne Franz übergab, der zu den trefflichen Eigenschaften seines Vaters und Großvaters noch die eines besonders sinnreichen, künstlerisch angelegten, erfinderischen Kopfes gesellte. F r a n z e n s Witwe M a r i e schreibt in einem Briefe

ali den Herausgeber dieses Lexikons:

„Mein Mann war von seiner ersten Jugend an der unermüdliche Industrielle, man kann mit vollem Rechte sagen, daß er es verstand, die Industrie mit der S. von Perger veranstalteten Werkes der k. k. Belvedere Galerie am meisten bekannt geworden. Diese galvanographischen Nachbildungen umfaßten 240 Blätter in vier Bänden (Wien 4846, in Roy.-4"). Der Albrecdt Dürer-Verein in Nürnberg ließ dann in Theyer's Anstalt die „Madonna mit dem Kinde" von Leonardo da V i n c i , welche in der Galerie von Pomersfelden sich befindet, nach dem Stiche von A. Reindel galvanographiren und gab diese Nachbildung als Vereinsblatt lgr. Fol.) für 1844/43 seinen Mitgliedern. Nun aber wendete Kunst zu vereinigen, und wenn es vor ^ T h e y e r seine Aufmerksamkeit dem der neuen kunstgewerblichen Aera in ^ eigentlichen kunstgewerblichen Gebiete zu,

Oesterreich eigentlich kein Kunstgewerbe, auf welchem er in der Folge Treffliches

gab, so war er doch lange vor der in i leistete. Nach einer rastlosen Thätigkeit

dieser Richtung mitunter künstlich bewert« stelligten Agitation ein würdiger Repräsentant und Matador kunstgewerblicher eingelegten Blumen von gemaltem Por von mehreren Jahren brachte er 1834 auf die Ausstellung in München seine mit Thätigkeit, nur hatte er mit der Reclame, die heutzutage oft ihr zweifelhaftes Wunder wirkt, nichts zu schaffen." Von seiner Jugend bis zum Jahre 4834 arbeitete Theyer in allen wissenschaftlichen Gebieten, und ganz besonders von den Erfindungen Daguerre's und I a - coby's gefesselt, entfaltete er in der Daguerreotypie und Galvanoplastik eine ebenso rühmliche als erfolgreiche Thätigzellan geschmückte Tischplatte aus Rosenund Palisanderholz, welche die allgemeine Bewunderung in solchem Grade erregte, daß Neid und Mißgunst ihm die Priorität der Erfindung streitig machten, indem man behauptete, daß seine Tischplatte eigentlich französischen Ursprungs sei. Durch diese Vorgänge erbittert, unterließ er es, die Pariser Ausstellung 1833 mit seinen Kunstwerken zu beschicken, was keit. Schon im Jahre 1843 meldeten die , auch im Ausstellungsberichte offen be>♀ Cheyer 216 Theyer dauert wurde. Auf der Londoner Ausstellung 1862 aber erschien er mit seinen Holzgalanterie-Erzeugnissen, mit seinen Bronze-, Ledergalanteriewaren und Holz--arbeiten mit eingelegter Malerei, welche denn auch daselbst die gebührende Anerkennung fanden. Gs ist nicht unsere Aufgabe, in das Detail der von Theyer allmählig vollendeten Werke, die einzig in ihrer Art dastehen, einzugehen. Der Ruf seiner Leistungen wuchs, und es fehlte

ihm auch nicht an Ehren mannigfacher Art. Schon im Jahre 1840 hatte er vom niederösterreichischen Gewerbevereine für seine galvanoplastischen Arbeiten die große goldene Medaille empfangen; und für ebendieselben ehrte ihn die Naturforscher-Gesellschaft durch Verleihung der silbernen Medaille. Von König Friedrich W i l - helm IV. wurde er mit der goldenen -Medaille für Kunst und Industrie, von der Stadt Wien mit der goldenen Salva« tormedaille ausgezeichnet; auf der österreichischen Industrie - Ausstellung des Jahres 1845 erhielt er die goldene Me^o daille, auf der Industrie-Ausstellung in München die große Medaille; vom österreichischen Kunstverein 1861 die groß.' ' silberne Medaille; im nämlichen Jahre! von Papst P i n s IX. für christliches Wirken die silberne Medaille; auf der Londoner Ausstellung 1868 die Medaille und im nämlichen Jahre von Sr. Majestät dem Kaiser das goldene Veldienstkreuz mit der Krone und bald danach - ! im October d. I . - das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens. Als Franz 1871 starb, übernahm sein Sohn, dessen Taufname uns unbekannt, das Geschäft. Dieser trat später in Verbindung mit Hardt» m u t h , und die Firma Theyer und H a r d t m u t h zählt noch heute zu den! hervorragendsten industriellen Etablisse-! ments der Monarchie. I n neuester Zeit l pflegt sie mit besonderem Eifer und großem Erfolge die Briefpapierindustrie. Ihre Erfindungen auf diesem Gebiete sind ebenso mannigfaltig als geschmackvoll und originell. Von der einsackten Schwalbe bis zu den verwickelten Chargengruppen sind alle möglichen Objecte der Thier- und Pflanzenwelt vertreten. I n jüngster Zeit brachte sie die originellen ssorrespondenzbillets, welche auf den Außenseiten Titel und Tert der beliebtesten Journale mit Lettern, die nur durch das Vergrößerungsglas lesbar sind, darstellen, dann wieder andere, welche auf der Außenseite Titelblatt und eine Seite Notentextes beliebter Musikstücke in phototypischer Verkleinerung zeigen, und ganz zuletzt Briefbogen und Couverts, welche mit Dessins bunter Leinenstickerei ausgestattet sind. I n ihrer großartigen Anstalt in Wien werden alle diese mannig« faltigen Luxuspapiere gezeichnet, adjustirt und cartonirt. 123 Mädchen, größtentheils den besseren Ständen angehörend, deren jedes je nach Art seiner Beschäftigung und Geschicklichkeit sich fünf bis zehn Gulden wöchentlich verdient, führen als Prägerinnen, Zeichnerinnen oder Malerinnen die von der Firma erfundenen Entwürfe in kunstmäßiger Weise aus, und da die Firma T h e y e r und H a r d t m u t h

Niederlagen in Paris und London besitzt,
findet das schöne und originelle österreichische
Fabrikat auch reichen Absatz im
Auslande.

T o n n t a g s b l ä t t e r . Von Ludwig August
F r a n k l (Wien. l>".) I I . Jahrgang 11845>.
S. 479. 600. 604 und i i i 9 : „Die Galuanograplue
in ihrem Verhältnisse zur Kunst".

Von M c l l n . — D i e s e l b e n . 1844. S. 44.
— M e n e r (I .) . Das große üonversations'
Lenkon für die gebildeten Stände (Hildburg»
hausen. Bibliographisches Institut, gr. t>")
Zweite Abtheilung. Vd. X I , S. 767. — N a g l e r
(G. .^ . Dr.). Neues allgemeines Künstler»
Lerikon (München 183i», E. A. Fleisännann.♀
Thideaur Thibeaure

8".) Bd. X V I I I , S. 329. — Bericht über
die allgemeine Agricilltur« und Industrie-Aus'
stellung ,;u Paris im Jahre 1832. Heraus-,
gegeben von Oi-. Eberhard A. I o n a k (Nien
18^7/1)8. gr. 8".) Bd. I I I , 24. Classe, S. I^,
2^ . Classe. T. ^123. — Arenstein (Ios. Dr.).
Oesterreichischer Bericht über die internationale
Möstellunc, in London t862 (Wien 1863,
schm. 4«.) S. 1., 183 und 679. — Katholische
B l ä t t e r . Herausgegeben vom kacho«
lischen (lentralverein in Linz. XV. Jahrgang,
31. October 1863, Nr. 86: „Die alten Firmen
unseres Platzes. Studien aus dem Archive
der Wiener Kaufmannschaft". — Wiener
Z e i t u n g . 1861. Nr. 13<» S. 2104. —
Fremdenblait. Von Gust. Heine (Nien,
4".) 1863. Nr. 296. — Wiener Allgemeine
Z e i t u n g . 4. Juni 1881. Nr. 434:
„Vriefpapier-Industrie".

Hier gedenken wir noch eines Leopold T bey er.
der vielleicht ein Enkel oder doch Verwandter
Franz Theyer's ist. Die k. k. Akademie
der bildenden Künste in Nien besuchte er 18ö2
als Schüler im Fache der Architektur und
brachte auf die historische Kuniwuüstrlluna,
welche anlässlich der Eröffnung der neuen
k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien
im Jahre 1877 statthatte, mehrere Feder-
Zeichnungen, und zwar: „Entwurf eines monu«
mentalenen Brunnens", zwei Blätter, und „Con-
(,-urrtetzprojc(-.c für das Museum in Rissa"
ebenfalls ,wei Blätter. Auf der elften Jahresauostelluna
im Künstlerhause in Wien (1880)
befand sich sein „Reswurationsproject für die
St. ^thmarkirche in Mooling", und auf der
nicderösterreichischen Gewerbeausstellung in
Wien im nämlichen Jahre war von ihm ein
Fmster mit der „Venus" zu sehen,
Theyer, siehe auch: Thaycr (S. «87
dieses Bandes^.

Thibeaure, Ludwig (A q u a r e l l -
m a l e r , Ort und Jahr seiner Geburt
unbekannt), Zeitgenoß. Ueber diesen
Künstler, der auf den Jahresausstellungen
der k. k. Akademie der bildenden Künste
bei St. Anna in Wien zum ersten Male
vor die Oeffentlichkeit tritt, fehlen uns
alle Nachrichten. Zuerst brachte er 184!

eine Sepiazeichnung und ein Oelgemälde, in der Folge ausschließlich Aquarelle. Nach einer mehrjährigen Pause bespickte er 1830 wieder die Ausstellung bei St. Anna, dann 1834 zum ersten Male die Aprilausstellung des österreichischen Kunstvereins und seit 1862, mit Unterbrechung der Jahre 1863 und 1863, mehrmals die Monatsausstellungen dieses letzteren bis zum Jahre 1871, von welcher Zeit er nicht mehr erscheint. Nach seinen Aquarellen zu schließen, muß der Künstler Italien bis nach Neapel, die Schweiz und Ungarn besucht haben, in den letzteren Zeiten aber hat er sich auf das Copiren von Werken älterer und neuerer Meister verlegt. 1841 wohnte er in der Iosephstadt am Glacis (Nr. 8), 1830 in der Stadt, Nr. 103 alt und später im Mülkerhos. Von Thibeaup Bildern sahen wir in den Jahresausstellungen bei St. Anna 1841: „Eine erstickte Ormsee“, Sepiazeichnung; — „Partie uns dem lilaquischen Mchgekirge niant dem Aininigsee“, das einzige Oelbild, das von dem Künstler in die Oeffentlichkeit gelangte; — 1850: „Hin GebilgbenilllMr“, Aqu. wie alle folgenden (40 fi.); — „Ein Fiöchrknabc“ (30 st.); — in den Monatsausstellungen des österreichischen Kunstvereins 1854, April: „WMichrs Porträt“; — 1862, April: „Matrose ans Tlrapel“ (60 fi.)', — „Ätaliem5cher Mckenknllbe“ (60 st.), beide nach Dobiaschowsky', — 1864. Jänner: „Die Zchülcheit unn der Seit entführt“. nach Rubens (130 fi.) ; — 1866. Jänner: „Studium“, nach Gustav Nickter (50 fi.)', — Februar: „Partie um Wiener Nonanrnnal“ (100 fi.); — September: „Partie ans Dornkach“ (80 ft.), — 1867, Februar: „Nn5 gr'äüich Erd 'ödn'-sche Zchlll25 zn Nllthrnthnrm in Ungarn“ ; — dasselbe von der Südseite; — „Schwager Aülvr“; — März: „Purtr'nt deZ Nlalrrö /ran-“ (180 fi.); — Mai: ♀ Thiel, Franz 218 Thiels Franz ans w Nriihl“ (60 fi.); — 1868, Jänner: „Zt. Mcharl ll^ dir Ncinlln“ (100 fi.); — März: „NchnZitz rineZ niw.lllliächtn Caulllierb“: — 1869, Jänner „Partie llm VirrwlllÜ5tüttrl5e“ (!00 fi.)', — 1871, Jänner.' Nrr Nirchcniinnt“, nach dem Gemälde von Nigaud im Belvedere (130 fi.)' — Februar: „Po:-trat üe5 Ni!ühllnrr5 ^ h a r m a l d 2 c n " . nach Amerling (130 fl.)' — März: „Porträt nach VanN i; l^“ (100 fi.)', — Mai: „NännÜches Pllvtrnt nach Nl'.brn2“ (60 fi.^j; — „ ^ c ? ? 6 / c i o ^ o " , nach V a n Dyk (111) st.). Vorstehende Uebersicht seiner Bilder und namentlich der Umstand, daß der Künstler nur Aquarellen, und zwar meist Copien malt. läßt vermuthen, daß derselbe ausschließlich im Dienste eines Mäcens odel

Kunstfreundes thätig ist, in Folge dessen auch seine Arbeiten nur ausnahmsweise in die Oeffentlichkeit gelangen und von der Kunstkritik nicht erwähnt werden. V cr? e i ch n iss e der Monarsausstellungen des österreichischen Kunstvereins der Jahre 1841, Thiel, Franz (Cabinetsdirector Seiner Majestät des Kaisers F r a n ; Joseph, geb. in W i e n am 20. Jänner 1797, gest. in D ö b l i n g am 21. Juni 18?7). Nach dem Tode seines Vaters, ves kaiserlichen geheimenCabinetsofficials I g n a z T h i e l , welcher sich des beson» deren Vertrauens weiland Seiner Majestät F r a n z I. erfreute, auf Kosten des Kaisers erzogen und in der damaligen Wiener Realschule herangebildet, sah er sich mit Schluß seiner erfolgreichen Studien im Alter von achtzehn Jahren durch ah. Handschreiben vom 6. April 1813 zum geheimen Cabinets «Aecessisten ernannt. 1817 zum geheimen Cabinetskanzlisten, am 4. Mai 1839 zum! geheimen Cab'-netsregistrator befördert,! stieg er am 8. September 1843 zum ersten wirklichen geHelmen Cabinetssecretär und mit allerhöchstem Handschreiben vom 13. April 1830 zum wirklichen Hofrathe und Director der geheimen Cabinetskanzlei auf, welch letztere Stelle er bis zu seiner am 18. October 1863 auf eigenes Ansuchen erfolgten Versetzung in den bleibenden Ruhestand versah. Fünfzehn Jahre waltete er seines Amtes auf diesem Vertrauensposten, der durch den unmittelbaren Verkehr mit dem Monarchen nicht geringe Wichtigkeit und Bedeutung bescht. Denn in dieser Vertrauensstellung war er eben das Mittelorgan zwischen dem Monarchen, den Ministern und den übrigen leitenden Kräften des Staates, hatte aber überdies als Großalmosenier ! des Kaisers Gelegenheit zu einer beneidenswerthen wohlthätigen Wirksamkeit, die er geräuschlos in bewunderungswürdiger Selbstlosigkeit und durch die unerschöpfliche Gnade seines Monarchen in ausgiebigster Weise übte. Wie viele Thränen der Kaiser durch seines Cabinetsdirectors vertraute Hand getrocknet, w!e vieles Leid er gelindert, wie das Alles in schlichtester Weise – daß die Rechte nicht wußte, was die Linke gab – geschah, wer weiß es? Der Verewigte allein könnte es berichten. T h i e l hätte seine wichtige, einflußreiche Stellung bei den politischen Vorgängen seiner Zeit in nicht geringem Maße und ungefährdet ausnützen können, er hat es nicht gethan, die Zeit, in welcher er eben als Cabinets» director in unmittelbarem Verkehr mit seinem Monarchen stand, in ihrer vollen Bedeutung erfassend, hielt er sich von Allem fern, was als Politiktreiben auf

eigene Rechnung hätte ausgelegt werden können, er bewegte sich ängstlich genau im Kreise seiner amtlichen Aufgabe und hatte keinen anderen Ehrgeiz, als pünkt-
 Thiels Franz 219 Thiels Wenzel
 lich seine Pflicht zu erfüllen und – wenn bei häufigem Andrang der Geschäfte die stricte Pflichterfüllung nicht ausreichte – seinen Eifer zu verdoppeln und mit dem Aufgebot aller seiner Kräfte die ihm gegebene Aufgabe zu lösen. Es muß hier insbesondere auf einen weniger wichtigen als diesen stillen, in sich gekehrten und schweigsamen Beamten vollkommen charakterisirenden Umstand aufmerksam gemacht werden. Wie oft im Laufe seiner fünfzigjährigen Dienstzeit in der Cabinetskanzlei hätte er von Seite fremder Souveräne hohe Auszeichnungen erhalten können. Aber jeder Gelegenheit, welche sich ihm hierzu bot, ging er mit Entschiedenheit aus dem Wege, und wir sehen diesen Hofmann am Ende seines Lebens nur mit den Ordenszeichen seines ah. Herrn und Kaisers geschmückt, welche er auch immer nur dann trug, wenn er nicht gut ohne sie erscheinen konnte. Anlässlich der Vermählungsfeier Seines Monarchen hatte ernamlich mit ah. Handschreiben vom 20. April 1854 das Ritterkreuz des Leopoldordens und bei seiner Versetzung in den Ruhestand mit ah. Huldvollsten Handschreiben vom 18. October 1865 das Ritterkreuz des St. Stephansordens erhalten. Wir haben im Vorstehenden den Cabinetsbeamten, ja so zu sagen den „Amtsphilosophen“, wie er in solcher Vollendung nur selten vorkommt, in knappstem Umriß, wie uns diesen der Charakter unseres Werkes aufzwingt, gezeichnet. Es bleibt unö über den Künstler, und ein solcher war Thiel, noch Einiges zu sagen. Mit seinem Uebertritt in den Ruhestand zog er sich auch von dem öffentlichen Leben ganz zurück und brachte den größten Theil des Jahres in seiner Villa in Döbling zu. Dort in einem kleinen gewählten Kreise beschäftigte er sich mit Musik, Aquarell- und Miniaturmalerei. In dieser letzteren schon in früheren Jahren durch tüchtige Meister herangebildet, besaß er eine das Dilettantenthum weit übersteigende Fertigkeit. Seine Miniaturbilder, welche so ziemlich das ganze Gebiet der Kleinmalerei umfaßten, und zwar Landschaften, Genrebilder, Copien berühmter Meister, wie Murillo's, Guido Reni's, Carlo Dolce's u. A., werden von Kennern als wahre Musterstücke dieser Kunst anerkannt. Sie zeichneten sich durch eine nur bei einem Dilettanten denkbare Akribie, durch höchst correcte, sichere und richtige Zeichnung aus. Thiel's Nachlaß enthielt

deren wohl ein halbes Hundert, von denen etwa die schönsten zwanzig die Universalerbin Fräulein B l e y e r besitzt, welche dieselben als Reliquien der künstlerischen Thätigkeit ihres Wohlthäter) sorgfältig aufbewahrt, während die übrigen Bilder den Verwandten und intimen Freunden des Verewigten ausgefolgt wurden.

Neue illustrierte Zeitung (Wien, Iamarski. kl. Fol.) Iaiⁱ. 1«77, Nr. 27.

Thiel, Wenzel Freiherr v. k. Oberst und R i t t e r des Maria Theresien-Ordens, geb. zu N i k o l s d o r f in Böhmen im Jahre 1738, gest. zu Gratz am 28. Juni 1822). Während des siebenjährigen Krieges 1736–1763 brachte er es nicht über den Kanonier hinaus. Erst nach achtzehnjähriger Dienstzeit zum Officier vorgerückt, fand er in den französischen Kriegen Gelegenheit, Proben seiner bewunderungswürdigen Bravour zu geben. Im ganzen Feldzuge 1793 stand er als Artillerie-Oberlieutenant auf Vorposten bei dem Cavalleriegeschütz, und es verging kein Tag, an welchem er nicht mit Erfolg verwendet wurde. Den Commandirenden in Olmütz, General Grafen Thiel, verleihe 320 Thielen Wurmser, rissen nach dem eigenen Ausdrucke Th i e l ' s Thaten zur Bewunderung hin, und es gab nur wenige Officiere, die sich in jener Campagne gleich ihm verdient machten und zu glücklichem Ausgange wichtiger Gefechte beitrugen. Als am 22. Juli 1793 die Franzosen von Landau auf der Osfenbacher Straße bei Damheim und Bornheim vorrückten, vertheidigte er mit fünf Geschützen durch anderthalb Stunden seine Stellung und deckte mit großer Umsicht den Rückzug unserer Infanterie. Am 12. August d. J. machte der Feind bei Insheim Anstrengungen, drei Infanterie »Bataillone und ein Cavallerie-Regiment der Unseren aufzureiben. Th i e l , die Absicht der anrückenden Franzosen durchblickend, eilte ihnen sofort mit drei Geschützen entgegen und ließ sich in seinem Vorhaben nicht beirren, als sie ihm anfangs sechs, später aber zwölf Geschütze entgegenstellten. Nun bekam auch er noch drei Geschütze Verstärkung und hielt den doppelt starken Gegner trotz dessen überlegenem Feuer volle drei Stunden auf, ihn endlich zum Rückzuge zwingend. – Im Gefechte bei Sckweighofen am 13. October d. J. dirigierte er seine Geschütze mit großer Kaltblütigkeit und eroberte die Schanze, deren Besitz für uns von großer Wichtigkeit war, nach hartnäckigem Kampfe; wieder von der Uebermacht verdrängt, nahm er sie nochmals und behauptete sie nun ganz; – bei dem Angriffe auf Nanzenu am 26. und

27. desselben Monats gaben nur Thi el's
 Geschütze den Ausschlag; – endlich im
 Gefechte bei Hagenau am 10. Decembei
 leistete er mit seinen Kanonen durch neun
 Stunden den hartnäckigsten Widerstand,
 die Absicht des Feindes, unsere Vorposten
 zu verdrängen, völlig vereitelnd. Viele
 Wunden waren zunächst die auszeichnen«
 den Merkmale seiner bewunderungswürdigen
 Tapferkeit, aber dann auch das
 Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens,
 welches ihm das unter Feldmarschall
 Lacy vereinigte Ordenscapitel in der
 34. Promotion (vom 7. Juli 1794)
 zuerkannte. I m Jahre 1794 wurde er
 als Haufttmann zur Garnisons-Artillerie
 eingetheilt, bald darauf zum Major und
 1800 zum Oberstlieutenant und Commandanten
 des Peterwardeiner Districtes
 befördert. Nachdem er ein halbes Jahrhundert
 in der' activen Armee gedient
 hatte, trat er im April 1808 in den
 Ruhestand, in welchem er zu Gratz als
 Greis von 84 Jahren starb.
 H irte nfeld (I.). Der Militär-Maria Tderesien-
 Orden und seine Mitglieder lWien <8>>7,
 Staatsdruckerei, kl 4") Vd I, S.429, Bd. I I ,
 T. 1757.
 Thiel, siehe aucw T M , Till und Tyl.
 Thielen, Maximilian Ritter von
 (k. k. M a j o r , geb. zu Bonn am
 Rhein am 8. Jänner 1781, gest. zu
 Baden nächst Wien am 17. März 1863).
 Um der französischen Konskription zu entgehen,
 trat Thielen mit seinen drei
 Brüdern in den Dienst der österreichischen
 Armee. Jene besiegelten ihre Anhänglich- '
 keit an den Kaiser und an ihr neues
 Vaterland mit dem Tode. Der Letztgeborene
 blieb, achtzehn Jahre alt, als
 Cadet bei Hohenzollern-Vbevauxlegers im
 russischen Feldzuge 18 l 2 auf demScklacktfelde
 bei Podubny, die beiden Anderen,
 von denen der Jüngere sich 1809 bei
 Sandomir die silberne Tapferkeitsmedaille
 erwarb, starben frühzeitig an den 1803
 und 1809 erhaltenen Wunden. Nachdem
 M a x i m i l i a n 1803 auf der Universität
 zu Münster in Westphalen die Recdte
 beendet hatte, trat er am 4. Jänner 1804
 als 6x pi-opiis Cadet in das Kronprinz-
 Kürassier-Regiment Nr. 4, in welcbem er
 Thielen 221 Thielen
 den Feldzug 1803 mitmachte. 1809 wurde
 er auf dem Schlachtfelde ;um Oberlieutenant,
 später zum Regimentsadjutanten
 ernannt und bei Beginn des Feldzuges
 1813 dem Generalquartiermeisterstabe der
 Hauptarmee zugetheilt, als wirklicher
 Hauptmann im Corps in dieser Stellung
 verbleibend bis zum Wiederausbruche des
 Krieges im Jahre 1813, wo er als Chef
 des Interimsecums des Generalstabes
 zum Reserve-Corps unter Erzherzog Ferd

in and d'Este kam. Im Ganzen wohnte
 er während seiner militärischen Laufbahn
 in fünf Kriegen zwanzig Schlachten und
 mehreren Gefechten bei. Aus den Relationen
 über die Feldzüge 1813 und 1814
 erfahren wir, daß er durch sein Verhalten
 vor dem Feinde die Aufmerksamkeit des
 obersten Feldherrn Feldmarschalls Fürsten
 Schwarzenberg in der Art auf sich
 zog, daß seiner Betheiligung an sieben
 Hauptschlachten des Befreiungskrieges,
 nämlich bei Dresden, Leipzig, Brienne,
 Bar-sur Aube, Arcis-sur-Aube, Fère-
 Champenoise und Paris rühmlich gedacht
 ist. In den genannten Feldzügen stets
 bei den im Feuer stehenden Truppen verwendet,
 wirkte er am 18. October bei
 Leipzig besonders dadurch, daß er gegen
 Abend dieses Tages, nachdem die Schlacht
 eigentlich schon gewonnen war, dem
 Feinde, der ungeachtet dessen wiederholt
 versuchte, mit Infanterie und Cavallerie
 aus Probstheida hervorzubrechen, durch
 das kräftige Feuer einer gegen diesen Ort
 aufgeführten schweren Batterie jede weitere
 Möglichkeit zum Durchbruche benahm.
 Wenn dann das in Eilmärschen von
 Dresden her zur Schlacht von Leipzig
 herbeigerufene 30.000 Mann starke erste
 Armee-Corps des Feldzeugmeisters Col-
 lredo am 17. October schon um zehn
 Uhr Vormittags auf dem Schlachtfelde
 eintreffen und nach mehr als zwanzig
 stündiger Rast den bekannten rühmlichen
 Antheil an der Schlacht vom 18. nehmen
 konnte, so war dies der Vorsicht Thie-
 len's zu danken, der schon am 15. October
 aus eigenem Antriebe die während der
 Gefechte am 3. desselben Monats an der
 Flöha bis auf die gemauerten Pfeiler abgebrannte
 gedeckte hölzerne Brücke durch
 den Magistrat der königlich sächsischen
 Bergstadt Oederan herstellen lassen,
 in Folge dessen dem Corps der rechtzeitige
 Uebergang über den Fluß ermöglicht
 wurde. Gleich nach Beginn der Schlacht
 bei Brienne in Frankreich am 2. Februar
 1814 wurde Thielen vom Feldmarschall
 Fürsten Schwarzenberg von der Anhöhe
 von Trannes zu dem äußersten
 rechten Flügel des fünften Armee-Corps
 unter dem General der Cavallerie Grafen
 Wrede geschickt, um bestimmte Nachricht
 über den Gang der Schlacht an dieser
 Stelle zu bringen. Nachdem er sich mit
 seiner Kosakenbedeckung mühsam durch
 das coupirte Terrain des Schlachtfeldes
 durchgewunden hatte, erreichte er das
 fünfte Armee Corps gerade in dem Augenblicke,
 als Graf Wrede Vorbereitungen
 zum Sturme auf Chauménil machte. Da
 schloß er sich an das Szekler Guenzbataillon
 an, das mit dem 7. bayrischen Infanterie-Regimente,
 dessen Oberst bei dieser

Gelegenheit schwer verwundet wurde, zum Sturme bestimmt war, und hatte die Freude, zu sehen, wie die Tapfern, ohne einen Schuß zu thun, den Feind mit dem Bajonnete über den Haufen warfen und den Ort nahmen. Als Chaumenil besetzt und die Ordnung daselbst wieder hergestellt war, sandte ihn Graf Wrede mit den Worten an den Fürsten zurück: „Sagen Sie dem Feld marschall, was Sie gesehen, ich lasse ihm Glück wünschen, die Szekler hätten sich selbst Übertrossen". Erst nach eingebrochener Nacht erreichte Thielen 222 Thielen

Thielen die Höhe von Trannes wieder, i nachdem er den Weg an der Schlachtlinie ! genommen und sich zweimal mit seinen Kosaken durch feindliche Flaqueurs hatte durchschlagen müssen. Auf directen Vorschlag des Grafen Wrede erhielt er von dessen König am Schlüsse des Feldzuges ! das Ritterkreuz des bayrischen Max Joseph-Ordens. In der Schlacht von Bar»

sur>Aube am 27. Februar 1814 hatte die feindliche Infanterie die erste Anhöhe westlich von der Stadt in dem Augenblicke erstiegen, als der König von Preußen mit den beiden Prinzen, seinen Söhnen, sowie der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, nur unter Bedeckung des 24. russischen Jäger-Regiments und einer Abtheilung des Pskow'schen Kürassier-Regiments sich befanden, die Jäger wie die Kürassiere schon geworfen, der russische General Gneliet' Graf Wittgenstein bereits verwundet war, und da trug Thielen sehr viel dazu bei, dem Feinde diesen Vortheil zu entreißen, indem er, während der Hauptmann Sanchez des Generalstabes mit zwei Geschützen den Berg in der Fronte vom Feinde säuberte, mit zwei anderen Geschützen jene feindliche Infanterie, die zur gleichen Zeit durch eine Schlucht im Rücken der Stellung der Allirten den Berg erstieg, durch schnell wiederholte, gut angebrachte Kartätschenschüsse wieder hinabschleudern ließ und so auf dieser Seite für die ganze Folge des Kampfes Ruhe schaffte. Bei der Schlacht von Fère-Champenoise am 23. März 1814 rückte von der rechten Seite von Villeseneux her eine vom preußischen General Korf des schlesischen Heeres verfolgte feindliche Division an, in der Absicht, sich noch mit den Marschällen Marmont und Mortier - zu vereinigen. Da der größte Theil der allirten Kavallerie dem Feinde gegen Sezann^ gefolgt war, so fehlte es jcht bei Mre-Champenoise gänzlich an dieser Waffe, von welcher, wie sich nachher zeigte, ein Regiment hinreichte, die oon den Preußen, schon mehr als decimirte feindliche Division, welche ganz

ohne Cavallerie war, vollends zu ver-
 nichten. Zufällig hatte T h i e l e n früher
 in einem Seitenthale im Vorbeireiten das
 russische Garde - Kürassier - Regiment erblickt,
 welches dort abfütterte. Auf den
 Ruf des Feldmarschalls: „Cavallerie
 vor!“ eilte er schnell zu diesem Regimente
 zurück, dessen Commandant, General
 Devreradovich, ihm mit demselben bereitwillig
 folgte. Er führte es den näheren
 Weg durch eine ihm schon bekannte Furt
 und kam gerade in dem Augenblicke mit
 ihm auf dem Kampfplatze an, als die
 letzte noch übrige Masse der feindlichen
 Division sich bei Banne in den Morast
 von Samte Gond retten wollte. Von
 allen Seiten umzingelt, angegriffen von
 der Cavallerie, warfen die Franzosen die
 Waffen weg und ergaben sich. Dem Gene-
 ral Depreraoovich ward hier Gelegen-
 heit gegeben, sich das Theresienkreuz zu
 erwerben, das er auch erhielt. Die in den
 Feldacten des k. k. Kriegsarchivs aufbewahrte
 Darstellung der Kriegssereignisse
 vom 19. bis 31. März 1814 in Frankreich
 sagt: daß die Hauptleute T h i e l e n
 und H e r b e r t des Generalquartier-
 meisterstabes sich bei den Angriffen am
 23. März bei Füre-Champenoise durch
 kluges und tapferes Benehmen rühmlichst
 hervorgethan. Nach der Besitznahme von
 Paris erhielt T h i e l e n am 5. April den
 Auftrag, das zum provisorischen Gouver-
 nement Frankreichs übergetretene Armee-
 Corps des Marschalls M a r m o n t in die
 Normandie zu führen. Bei dem Aufbruch
 dieses Corps am 6. April in Versailles
 war er bei der Zugellosigkeit der Truppen
 Thielen 223 Thielen
 in mehr als gewöhnlicher Lebensgefahr. >
 Nachdem die Ordnung wieder hergestellt
 war, begleitete er dasselbe jedoch nur bis >
 Nantes, von wo er zurückberufen wurde. ^
 um einen gleich schwierigen Auftrag zu
 übernehmen, nämlich auf der Straße, die ^
 der Kaiser Napoleon von Fontainebleau
 über Lyon ans Meer zu nehmen
 hatte, denselben in den Nachtstationen
 anzusagen. Durch eine offene Ordre ^
 waren dabei die Abtheilungs Comman- ^
 danten im Bereiche der alliirten Armee
 angewiesen, jene Nachtstationen, die in ^
 ihrem Rayon lagen, mit einer Garnison '
 von einem Bataillon, einer Division Ca-
 vallerie und einer Batterie auszustatten.
 Ueber diesen Rayon hinaus war T h i e l e n
 auf der Straße, der Partisans wegen, in
 steter Lebensgefahr, und einmal dankte er,
 sein Leben nur dem Postmeister von Sau-
 lieu, in dessen Kleidern er zwischen letz- >
 terem Orte und Arnay in der Nacht einer >
 Rotte Partisans entging. Die für Napo-
 leon in Lyon gefürchteten Unruhen ver- j
 anlaßten die Aenderung der Route, dieser!

zog rechts durch das Bourbonna^s, ohne ,
jene Stadt zu berühren, und Th. ging,!
anfänglich unter den nämlichen Gefahren,
wieder ins Hauptquartier nach Saint
Cloud zurück. Während des Wiener Con-
grefses wurde T h i e l e n zu verschiedenen^
Missionen nach Deutschland verwendet, >
unter anderen im Februar 4843 zu einer ^
solchen nach Preußen, an den in Fried»
richsfelde gefangen gehaltenen König von !
Sachsen. Später, in Folge seiner Ver» ^
heiratung aus dem Generalstabe als ^
Schwadrons-Commandant zu Friedrich
Wilhelm-Huszaren übersetzt, wurde er!
4820 im Lager bei Pesth durch einen!
Sturz mit dem Pferde körperlich invalid, ^
dafür aber wieder dem Generalquartier» ^
rneisterstabe zugetheilt und in der statt» ^
stischen, wie in der kriegsgeschichtlichen
Abtheilung verwendet, bw ihn 1830
häusliche Verhältnisse veranlaßten, sein».'
Stellung aufzugeben. I n den Jahren
4848 und 4849 an der Grenze gegen
Ungarn wohnend, benutzte er diesen Nm
stand, mit den Gutgesinnten daselbst
in seiner Nähe in genauer Verbindung zu
bleiben, sie mit den diesseitigen Proklamationen
und Nachrichten zu versehen
und zugleich die Ruhe unter dem Landvolke
diesseits der Grenze zu erhalten.
Während der rebellische Commandant in
dem nahen Oedenburg, Major Sreter,
einen Preis auf Thielen's Kopf gesetzt
hatte, beehrte den Verfolgten die Gemeinde
des Marktes Wiesmath, seines
Wohnortes, mit dem Ehrenbürgerrechte.
Für sein Verhalten in jener Zeit wurde
ihm von Sr. Majestät dem Kaiser der
Majorscharakter verliehen. Als Schriftsteller
hat T h i e l e n hauptsächlich für den
Ruhm des kaiserlich österreichischen Heeres
gearbeitet. Er hat sowohl mehrere selbstständige
Werke als auch in Militär-Zeitschriften
zahlreiche militärische und kriegsgeschichtliche
Artikel veröffentlicht, über
welch letztere ich trotz aller Bemühungen
nicht den nöthigen Aufschluß erhalten
konnte, um sie in bibliographischer Uebersicht
geordnet aufzuzählen. Die Titel
seiner im Buchhandel erschienenen Schrift
ten sind: „Nie Kriege tirr Österreicher und
ihrer Verbündeten uum Jahre 1756 bis mr grgrnwiirtigctt
Heit", erster T h e i l ' auch unter dem
T i t e l : „Ner Ziebrniilirige'Arieg uam Zähre
N56 bi5 N62. Mit dem Mdni25e dr5 FeldmarHchülls
Grafen Nanu" M i e n 1837,
Wallishausser, gr. 8"., mit 4 Tab.), es
ist das die erste Geschichte dieses Krieges
aus einer österreichischen Feder; — „Ner
Tlkergrllng ükrr den M e i n der verbündeten Hllnptarmre
unter Feldmllrschall Fürsten Schwarzenb
r r g am 21. Nrcember 1813 nebst rinrm Relicht
über dir Ereignis üllch dem 2. Frbrmmr 131?"
Thielen 224 Thielen

(Wien 1833, 8<>.); – „Geschichte ür5 Feld- ^ schreiben; er vollendete sie, ob sie aber
;llflü5 der verbündeten Heere ^Is.Nl in Frankreich" in Druck gelangte, ist dem Herausgeber
(Wien 1834, Staatsdruckerei); – „^» dieses Lexikons nicht bekannt. Nun trug innermngrn au5 dem AriegZlrbcn eines 82jälirigrn sich T h i e l e n auch mit der Hoffnung,
Veteranen der österreichiZchen Ärmre mit beüan- daß ihm die Darstellung der Geschichte
derer Nezngnlllzme ank die Feld^nge der Zähre der Feldzüge 1813, 1814 und 1813 über-
.1505. 150?, 1s^15, ^1s^1Ä^s.!? , nrbät einem Zln- tragen werde. Aber seine Hoffnung erlange,
die P M i k Oesterreichs uam Jahre 1309 füllte sich nicht, da schon vor ihm der bis ^ s ^ betreffend. M t dem Porträt deü Md- Oberst Hermann mit dieser Aufgabe mllrächallZ MrZten Karl ^n Zchmarzenberg" > betraut worden war, und als derselbe

(Wien 1863, Braumüller, gr. 8o.). Die > vor Vollendung des Werkes starb, ging Schels'sche „Militär-Zeitschrift" brachte die Arbeit auf
Feldmarschall-Lieutenant
1832 aus Thielen's Feder eine „Dar- Heller über. Nahezu ihrem Ende zuge»
stellung der Schlacht von Bar-sur-Aube", ' führt, wurde sie aus
Sparsamkeitsrückwelcher
dann jene der Schlacht von ! sichten eingestellt, später jedoch an Th ie-
Brienne, gleichfalls nach Originalquellen, len übertragen, der sie aber, durch Krankfolgen
sollte, aber der Druck dieser letzteren ^ heit gehindert und schließlich vom Tode
Schrift wurde mit Berufung auf kaiser- ereilt, auch nicht beendete. Nur noch seiner
lichen Befehl untersagt. Als 1832 in „Erinnerungen eines 82jährigen Ve-
Rußland ein auf Befehl des Kaisers Nico- teranen" sei gedacht, welche uns manchen
l a u s in russischer Sprache verfaßtes Werk Aufschluß über den alten Soldaten geben,
unter dem Titel: „Geschichte des Krieges sowie auch darüber, warum er es nicht Rußlands gegen Frankreich im Jahre 1799 weiter als bis zum Titular-Major geunter

der Negierung Kaisers P a u l I." bracht. Diese Frage hatte 1849 sein eheerschien,
welches die Tendenz, Oester- maliger Waffengefährte Feldzeugmeister reich, seinen Kaiser und sein Heer in allen Benedek an ihn g^stcllt und dann hinzunur
möglichen Beziehungen herabzusetzen, ^ gefügt: „Ich habe mich um Dich erkunverfolgte,
und dessen Verfasser der russische ^ digt. Du hast ein sehr gutes Renommee General - Lieutenant Mihailowsky-! in der Armee, sag' nur, warum bist Du Danilewsky und nach dessen Ableben
der Generalstabsobersobst M i l j u t i n war,
welche Beide weniger als Kriegshistoriker denn als Lobhudler Rußlands um jeden
nicht auch Feldzeugmeister?" Da entdeckte denn Thielen mit seiner gewohnten
Offenheit, daß seine zweite Heirat, seine Verbindung mit einer ungarischenMagna»
Preis und als Verleumder Oesterreichs ^ tenfamilie der Schlußstein seines Glückes
gelten können, veröffentlichte der Lieute- ^ gewesen sei. Als er im Jahre 1814 von
nant im königlich bayrischen 2. Infanterie-
Negimente Kronprinz Chr. Schmitt
eine deutsche Nebersetzung, welche sich treu an das russische Original hält und somit
auch auf Oesterreichs Schmähung abzielt.

Thielen machte auf diese Schmähchrift aufmerksam und erhielt den Auftrag, als Widerlegung eine Geschichte des Feldzuges 1799 nach den Kriegsacten zu dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg dem Kaiser zum Ritterkreuze des Leopoldordens vorgeschlagen worden war, hatte er dasselbe aus der angegebenen Ursache nicht erhalten. Aber 46 Jahre später, am 22. Mai 1860, dem Tage der Enthüllung des Denkmals des Erzherzogs Karl, brachte das Verordnungsblatt die Nachricht, daß Se. Majestät dem Thielen Thielen Major Thiele n „in Anerkennung dessen langer vor dem Feinde und im Frieden sehr guter Dienstleistung, der dann auch im Ruhestande vielfach bethätigten verdienstlichen Leistungen das Ritterkreuz des Leopoldordens tarfrei verliehen habe". Thiele n ahnte sofort, daß er diese längst verdiente Auszeichnung seinem Gönner Benedek zu danken habe. Fünf Jahre darauf, 1863, wurde er nach längerem Leiden durch den Tod von einem sorgenvollen Leben erlöst. Thiele n hinterließ eine 63jährige Witwe und einen 17jährigen Sohn Otto, der zur Zeit als Hauptmann im 76. Infanterie-Regimente dient und dem Militär-Fuhrwesens-Corps zugetheilt ist. Es ist ein ziemlich bewegtes, wenig vom Glücke begünstigtes Leben, das wir eben erzählt haben, und doch war der wackere Veteran, der zu den besten und verdienstvollsten Männern seines Standes gehört, werth des Glückes. (Ks sollte eben nicht sein. Auf den Greis fiel noch einmal ein Strahl der kaiserlichen Huld, deren er ja immer würdig gewesen, gleichsam um das unverdiente Dunkel seines Geschickes zu beleuchten. Brav als Soldat, ein Charakter als Mensch, war Thielen ein unerschrockener Partisan der Waffenehre des österreichischen Heeres, für welche er, wo und wann es galt, mit seinem Wissen und Können einstand. Es ist ja bekannt, wie militärische Geschichtsschreiber fremder Staaten die Waffenthaten des kaiserlichen Heeres herabzusetzen bemüht sind, als ob deshalb das österreichische Heer sich minder brav halten würde, 'weil ein fremder Officier in seiner Darstellung unwahr ist, Entstellungen bringt oder gar Facta erdichtet, die niemals geschehen. Aber da mußte man unseren Thiele n gesehen haben, wenn er dergleichen entdeckte, man mußte ihn gesehen haben, als er das Werk des v. Wurzbach. biozr. Lerikon. XI.IV. russischen General - Lieutenants Mihailowsky-Danilewsky und die Fortsetzung dieser Arbeit durch den russischen Generalstabsobersten Miljutin in Schmitt's deutscher Bearbeitung gelesen

und dieses pidi- oi-äi-e äo^Tut'ti zusammengescheiße
 Conglomerat von Lügen mit
 Empörung ein eines Soldaten und selbst
 einer feindlichen Armee unwürdiges Pam-
 phlet nannte. Als die preußischen Geschichtsschreiber,
 die mit unglaublicher
 Hartnäckigkeit Alles, was Oesterreich und
 seine diplomatischen und militärischen
 Actionen betrifft, oft nur ungeschickt
 genug entstellen, immer wieder mit der
 Behauptung auftraten, Feldmarschall-
 Lieutenant Andreas Graf Hadik de
 Futak Md. V I I , S. 166^> sei 1737 nie
 in Berlin, nur vor Berlin erschienen, da
 bewies Thielen diesen historischen Leugnern,
 um nicht zu sagen Lügern, daß
 Hadik wirklich durch vierundzwanzig
 Stunden innerhalb der Haupt- und Residenzstadt
 Berlin die Fahnen der großen
 Kaiserin entfaltet, darin die strengste
 Mannszucht gehalten, die Stadt selbst
 geschont und nichts als sechs preußische
 Fahnen und zwei Dutzend mit dem
 Stadtwappen gezielte Handschuhe mitgenommen
 habe, welche er an die Kaiserin
 geschickt. Zur Vervollständigung der Lebensskizze
 unseres wackeren Soldaten erwähnen
 wir noch, daß er außer von
 Oesterreich und Bayern, wie bereits gesagt,
 auch noch von Rußland und der
 Türkei mit Orden, von England, Preußen
 und Schweden aber mit den goldenen
 Medaillen für Kunst und Wissenschaft
 ausgezeichnet wurde.
 Oeösterreichischer M i l i t ä r » K a l e n d e r für
 das Jahr 1866. Herausgegeben von Dr.
 I . H i r t e n f e l d (Wien. 8".) S. 213 u. f,
 – M i l i t ä r – Z e i t u n g von I . H i r t e n -
 f e l d (Wien, 4".) 1863, S. 38 und 66.
 „Thielen's Erinnerungen". – Der Kamera d
 1. Dec. 1881.) 43?
 Thiennes 226 Thiennes
 (Wiener S^ldatenblait. 4".) 1865, Nr. 24.
 S. 193: „Major Marimilian Ritter von
 Thielen". – H o f f i n g e r (Ritter von). Oesterreichische
 Ehrenballe, I I I . Jahrg. 1865 l. Sepa<
 rataabdruck aus dem „Volks« und Wirthschaft«
 Kalender für 186?". Verlag von Prandel und
 Ewald.) (Wien 1866. Anton Schweiger und
 Comp., gr. 8<>.) S. 4. – Oesterreichisch er
 S o l d a t e n f r e u n d (Wien, gr. 4«..) 1834,
 S. 139: „Astor und Thielen".
 Von einem M a x F r . T h i e l e n sind in Wien
 nachstehende geo< und topographische Schriften
 und Uebersetzungen französischer Werke er<
 schienen: „Alpbabetisch-topograpbischeö Postreise-
 Handbuch für den österreichischen Kaiser«
 staat nebst einer tabellarischen Uebersicht der
 politischen und kirchlichen C'intbeilung der
 Monarchie sammt ihrem Flächeninhalte und
 ihrer gegenwärtigen Beuölkerung mit Beziehung
 auf die von dem k. k. Generalquartiermeisterstabe
 1824 herausgegebene Postkarte..."
 (Wien 1826, Tendler, gr. 8".); – „Die euro«

päische Türtei. Ein Handwörterbuch für Zei«
 tungöleser, entfaltend die alphabetisch geord«
 nete Beschreibung aller türkischen Provinzen
 in Europa, ihrer Bewohner, der Gebirge und
 deren merkwürdiger Pässe. Mit einer I'leber«
 sichtskarte (Wien 1828, Gerolo, gr. 8".);
 – „Neueste Erzählungen und Novellen.
 Nach dem Französischen des Victor Hugo,
 Aler. D u m a s , George S a n d und
 Andern", zwei Bände (Wien 18^, Tendier,
 gr. 12".); – „Historische Erzählungen auö
 der älteren Geschichte Frankreichs. Nach dem
 Französischen des Aler. D u m a s von M a r
 Fr. T h i e l e n " (Wien 1833, Haas, gr. 12°.),
 und „Bartillat. Erinnerungen aus dem Feld»
 zuge in Africa" (Wien 183.); eine Uebersetzung
 des Werkes: „Il.Ll2.tioQ ä^ la. canipa^nü
 ä'ki-ihNL Ln 1830" des Marquis A. 3. I .
 > I o b a n n o t ' B a r t i l l a t , das anfänglich
 anonym erschien und damals großes Aufsehen
 erregt hat. Die Gleichheit des Tanfnamens
 Mar, und bei den Uebersetzungen der Umstand,
 daß Major Thielen gerade um die Zeit ihres
 Erscheinens (1833) genöthigt war, seine mili«
 tärische Stellung aufzugeben, lassen fast ver«
 muthen, daß er ihr Verfasser und Uebersetzer ist.
 Thiennes, Jacob Graf de (k. k.
 Oberst, Geburtsjahr unbekannt, gest.
 den Heldentod auf dem Schlachtfelde bei
 Hochkirch in der Nacht voin 13/14. October
 1738), Jacob, oder wie er mit
 seinem vollen Namen heißt: Jacob Florent
 Franz Graf de Thiennes, Herr
 zu Rumbeke, ist ein Sohn Wauthier
 Theodor de Thienne's Barons de
 Z e y d e n b u r g aus dessen Ehe mit
 M a r i e P h i l l i p p i n e Hubertine van
 der Gracht, Dame (i. e. Herrin) von
 Lierre. Der Vater, ein nachgeborener
 Sohn des Hauses Thiennes de Rumbeke,
 dessen Chef die Grafenwürde
 a l l e i n besaß, stand als Oberstlieutenant
 in französischen Diensten. Jacob, zuerst
 Edelknabe bei der Erzherzogin Marie
 Elisabeth, Schwester Kaiser K a r l s V I .
 und Regentin der Niederlande, kam später
 ^ gleich als Capitän zum Regimente De
 ! Ligne-Dragoner, dessen Oberst er kurz
 ^ vor der Schlacht bei Kolin wurde, in
 ^ welcher er seinen Namen mit goldenen
 Lettern in die Annalen der Geschichte der
 ^ kaiserlichen Armee zeichnete. Die Schlacht
 ^ fand am 18. Juni 1737 statt. Der recdte
 österreichische Flügel war bedrobt und
 ! mehrere Kürassier-Regimenter, zur For-
 , ' cirung der feindlichen Ouarr6s vei>
 ! wendet, waren durch die heldenmüthige
 ^ Ausdauer der preußischen Infanterie ab-
 ! gewiesen worden, als Oberst Graf de
 ! Thiennes vom Feldmarschall Grafen
 >Daun die Erlaubniß sich erbat, mit
 seinem Dragoner-Regimente eine Attaque
 ausführen zu dürfen. D a u n , welcher in
 die junge, unbärtige, durchaus neu assentirte

Mannschaft kein Vertrauen setzte,
lehnte das Anerbieten kurz ab, endlich
jedoch nach wiederholten drängenden
Bitten des Obersten gab er nach, konnte
sich indeß nicht enthalten, seiner Gewährung
die Worte beizufügen: „^laig
V0U.3 H6 5si'62 P3.3 Frandö otioso ÄV60
V03 dla.no3 d<2<28". Der Oberst unterließ
es nicht, diese Aeußerung des Feldherrn
seinen Leuten mitzutheilen, und setzte
Chiennes 227 Thiennes
hinzu: Wir wollen beweisen, daß
man auch b a r t l o s Tüchtiges leisten
könne. Er commandirte zur Attaque.
Mit seinen Offizieren, welche meist den
edelsten belgischen Geschlechtern angehörten,
an der Spitze des Regiments,
warf er sich mit kühner Bravour in die
Massen der preußischen Infanterie. Die
Attaque gelang vollkommen, und nun
entschied sich auf der bisher bedrohten
Seite die Wendung des Gefechts zu
Gunsten der österreichischen Armee und
trug nicht unwesentlich zur siegreichen
Entscheidung der Schlacht bei. Wohl war
der Verlust bedeutend, über fünfhundert
Dragoner blieben auf dem Wahlplatze,
darunter viele Officiere, meist niederländischer
und lothringischer Herkunft;
die Namen Ficquelmont und Asprein
ont waren unter ihnen. Bei einer
Escadron sielen alle Officiere, und der
schwer verwundete Corporal Pforzheim
Md. XXII, S. 203^, später Maria
Theresien-Ritter und Oberst des Regiments,
commandirte dieselbe mit solcher
Auszeichnung, daß er noch auf dem
Schlachtfelde zum Lieutenant befördert
wurde. Zum Gedächtniß dieses blutigen
Tages, welcher dem Regimente unsterblichen
Ruhm gebracht, erhielt dasselbe
von der Kaiserin M a r i a Theresia das
Vorrecht: vom Obersten bis zum letzten
Gemeinen keine Schnurrbärte zu
tragen, an den Umstand der Jugend
seiner damaligen Mannschaft erinnernd.
Auch schenkte ihm die Kaiserin die vier
Standarten von reichem Stoffe und mit
ih. eigenhändiger Stickerei, auf welcher
sich Scenen aus der Kollner Schlacht
dargestellt befanden. Die erste Standarte
zeigte die Kriegsgöttin, welche einen
Rosenzweig hält, mit der Devise: ^Hui.!
«'^ krotttz, 3'^ pi^us"; die zweite: das ^
forcirte preußische Quarre, mit der De«!
! vise: „I>lu5 ils ooütent. plus ils
! preolkux"; die dritte: eine preußische
, Batterie bei Neudorf unweit Kolin wird
i vom Regimente genommen, mit der De«
! vise: „0'68t sn vkln Hu'ii.? la pro-
^ töfknt"; die vierte: eine Attaque gegen
^ die Garde du Corps, mit der Devise:
! ^.^k HU6 n'en. 3>-t-il äg.V3.H.tl!.A6". I m
! nämlichen Jahre focht das Regiment

! noch in den Schlachten von Breslau und
! Leuthen; dann marschirte es aus Schle--
- sien nach Böhmen, wo es im Winter
! 1738 bei Chrast in die Winterquartiere
! verlegt wurde. I m Juli 4739 zog es in
^ das Lager von Olmütz, von da nach
^ Sachsen, wo es in der Schlacht bei
! Stolpen mit Auszeichnung kämpfte. Als
! dann Feldmarschall Daun Anfangs Oc-
^ tober seine unangreifbare Stellung bei
! Stolpen zu verlassen sich genöthigt sah,
übersiel er in der Nacht vom 13. auf den
14. October den König in dessen Lager
bei Hochkirch und schlug ihn gänzlich
aufs Haupt. Hier fand auch de Thiennes
mit vielen Officieren und Dragonern
den Heldentod. Seine Leiche wurde
von seinen Leuten in eine eroberte preußische
Fahne eingehüllt vom Schlachtfelde
zurückgeführt. Dem Regimente aber ließ
Feldmarschall Daun in dem über jene
Schlacht erschienenen Armeebefehle die
gerechte öffentliche Anerkennung zutheil
werden. Verwundert dürfte der österreichische
Ofsicier fragen, wie es geschehen
konnte, daß Oberst de Thiennes für
seine herrliche Waffenthat bei Kolin nicht
den Maria Theresien-Orden erhalten
hat? Die Sache erklärt sich so: das Regiment,
so außerordentlich tapfer es auch
gewesen, hat doch nicht allein den Sieg
entschieden, sondern die ganze Eavallerie»
division des Feldmarschall - Lieutenants
Ludwig Grafen Starhemberg, zu
welcher es gehörte; zur Sammlung und?
C Hiergen 228 Thierry, Adolph
Ralliirung derselben hat es wesentlich
beigetragen, aber die Entscheidungsattaque
wurde von allen vier Regimentern
der Division vollführt. Der Diviswnar
Feldmarschall - Lieutenant Starhemberg
erhielt das Ritterkreuz und
nach einem stillschweigenden Uebereinkommen,
das als Regulativ galt, sollten
nicht zwei Individuen für dieselbe
Waffenthat dieser Auszeichnung theilhaftig
werden. Thiennes würde das
das Kreuz wohl bei der nächsten Promotion
erhalten haben, aber er erlebte dieselbe
nicht mehr. Dagegen wurde dem
Regimente durch oben angeführte' Auszeichnung
eine ganz außerordentliche Ehre
zutheil. Mit Oberst de Thiennes,
der nur eine Tochter hinterließ, ist die
Familie de Thiennes im Mannesstamme
erloschen.

T k ü r b e im (Andreas Graf). Gcdmtblätter aus
der Hricgö^schichie drr k. k. österreichischen
Armce (N im und Teschen 1880, K. Prohaska.
Ler.-.Z".) Vd. I I . T. ^22 und 124.
Thierssen, Adalbert (Journalist
und Schriftsteller, geb. 1823, gest.
zu Trieft am 8. März 1838). Ueber die
erste Jugend und den Bildungsgang

dieses frühzeitig verstorbenen Schriftstellers ist nichts bekannt. Im Alter von 27 Jahren begründete er 1830 in Triest das politisch-belletristische Journal „Ollivoiktw“. das im Verlage des „Oesterreichischen Aoyd“ täglich – die Sonntage ausgenommen – in Groß-Ouart erschien. Es war ein mit Humor und oft beißender Satire redigirtes Zocalblattt von großer Mannigfaltigkeit des Inhalts, dessen wichtigeren Theil er selbst schrieb. Auch ist Thiergen Verfasser mehrerer seinerzeit besonders in Triest viel gelesenen Erzählungen und Romane, wofür er die Muster bei den Franzosen und vornämlich bei dem damals am meisten gelesenen Eugen Sue suchte. So veröffentlichte er: ! zuerst in Gemeinschaft mit P. Generini ! den Roman „ / ?)iis?6?'i cie I>'ss?s. Hovier Bände ^ (Triest 183., 16«.) und dann allein i^' fünf Bände (Triest ', 1834), wovon zu gleicher Zeit eine > deutsche Uebersetzung erschien; – ferner 5 begann er 1833 in einem Sammelwerke, ! betitelt „H«^«^ 7-oma«?/co“, bei Coen in ^ Triest (16".) die Herausgabe der beliebtesten Romane Frankreichs, Englands und Deutschlands, welche er mit „,6e-(3alllot" von N o n t e p i n und ki Oekunw" von F. 3e Prince eröffnete. Er war Mitglied mehrerer gelehrten und wissenschaftlichen ^ Vereine und Begründer und Mitdirector der 5,3ooioth ti-iesting. oontro i i Mg.1-tratt^i^ento clöAli. 5>niniI.li.". Einer ^ Gehirnentzündung erlag er im Alter von ! erst 33 Jahren.

»U8ri'ia,(. 'o, ^ i ' . 40.) vol. V I I , i>. 72 : ^X^-i'<'>» lo^in. äi I^ni^io (I'^ntü-' . – Oesterrei» ch i s ch c s M 0 rgendlatt. Redi^irt uon Is. Gaiger (Prag) 1838. Nr. 11. – I I Diav o i v t to Crrio8to) i8>)8, Nr. 68, 70. Thierrl), Adolph Freiherr von (k. k. Polizeiminister, geb. zu Kutten» berg in Böhmen im Jahre 1803, gest. zu Wiesbaden am 6. November 1867). Ein Sohn des Maria Theresien-Ritters Ludwig Freiherrn T h i e r r y ssiehe den Folgenden^, der einer adeligen katholi» schen Familie im Großherzogthum Lurem« bürg entstammt, verlebe er seine Kind« heit in Kuttenberg, wo er auch die Schule besuchte. Als dann seiir Vater als Generalmajor nach Brunn kam, setzte er daselbst seine Studien fort, nach deren Abschluß er der politischen Sphäre des⁹ Thierry, Adolph 229 Thierry, Adolph Staatsdienstes sich widmend, bei dem Gubernium in Brunn eintrat. Im Jahre 4830 aber ging er zur Diplomatie über, kam 1837 als Legationsrath zur Bundes» präsidial-Gesandtschaft in Frankfurt a. M., wo er später zum Hofrathe und Bundeskanzlei

- Director befördert wurde. Zu ^
 Anfang des Jahres 4849 ins Ministe- !
 rium des Aeußern übersetzt, zog er sich >
 nach dem Tode des Fürsten S c h w a r z e n b
 e r g ins Privatleben zurück, aus
 welchem er nach fünf Jahren durch den
 Grafen Rech b e r g , der ihn von Frankfurt
 her kannte, wieder in seine frühere
 Stellung zurückberufen wurde. Als Freiherr
 von Hübner das am 2 l . August
 4839 übernommene Polizeiministerium
 nach kaum achtwöchentlicher Verwaltung !
 niederlegte, erhielt unter dem Minister
 Agenor Grafen G o l u c h o w s k i am
 2 l . October Freiherr T h i e r r y dasselbe,
 ab' er schon nach einem Jahre, am 20. October
 4860, trat er zugleich mit Golu»
 chowski zurück, worauf seine Ernennung
 zum Mitglied des standigen Reichs»
 rathes erfolgte, aus welcher Stellung er
 nach Aufhebung dieses letzteren in den
 bleibenden Ruhestand versetzt wurde.
 Das Jahr seiner polizeiministeriellen
 Wirksamkeit gehört nicht zu seinen glorreichsten,
 sein Rücktritt ward nicht nur
 nicht bedauert, sondern im Gegentheil
 beklagte man, daß derselbe nicht schon
 Diel früher erfolgt sei, ja, daß T h i e r r y
 überhaupt zu einer Stelle berufen worden,
 zu welcher er den ganz vormärzlichen
 Geist kleinlicher Nergeleien und die Kunst
 im Kleinen groß zu sein, aber sonst auch
 nicht ein Atom staatsmännischer Begabung
 mitgebracht. I n der Muße seines
 Ruhestandes vertrieb er sich die Zeit mit
 nationalökonomischem Sport, und zwar
 war er in London als Haupttheilnehmer
 bei den Verhandlungen thätig, durch
 welche von der österreichischen Regierung
 die Concession für die Anglo-Austria-
 Bank erwirkt werden sollte, worüber er
 gemeinschaftlich mit John Lev er in einen
 Proceß gegen Lord F e r m o y und
 O'Beirne sich verwickelt sah, bei dem es
 sich um nichts Geringeres als den Ersatzanspruch
 einer Summe von 30.000 Pfund
 Sterling handelte. Die Angelegenheit,
 welche am 20. Februar 4863 vor dem
 Gerichtshof der HuüünsVsiloli in London
 zur Verhandlung kam, wurde auf Antrag
 des Lordoberrichters und mit Genehmigung
 beider Parteien einstweilen durch
 einen Vergleich geMichtet, der darauf
 ausging, daß der Gerichtshof für den
 Fall einer Entscheidung zu Gunsten der
 Kläger ermächtigt sei, das Ztreitobject,
 wenn er es für angemessen halte, auf
 20.000 Pfund Sterling zu reduciren.
 Welchen Ausgang der Proceß dann genommen,
 ist dem Herausgeber dieses Lexikons
 nicht genau bekannt, doch scheint
 es, daß er nicht zu Gunsten des Erpolizei-
 Ministers ausgefallen, da dieser später
 aus London nach Wiesbaden übersiedelte,

was wohl zunachst deshalb geschah, weil ihm, nachdem die englischen Gerichte sich mit seinen Bankgründungskostenrechnung» gen nicht ganz einverstanden erklärt, die Luft Altenglands nicht eben gut bekommen haben mag. In Wiesbaden aber erlag er nach kurzer Zeit einem Lungenleiden im Alter von 63 Jahren. Baron Thierry gehört der Periode jener unglückseligen Experimente an, mit denen Agenor Graf Goluchowski die Aera der trostlosen Verwicklungen Oesterreichs inaugurierte, an welchen es noch heute leidet, und welche der Wiener Witz – im höchsten Weh noch immer urkomisch und drastisch – in der Anspielung auf den griechischen Vornamen des an die Spitze des Staates gestellten Sarmaten mit² Thierry. Ludwig 230 Thierry. Ludwig dem Wortspiel kennzeichnete: „Agenor, ah geh nur!“

Presse (Wiener polit. Blatt) 1859. Nr. 273. vom 26. October: „Baron Adolph Thierry“. – Wanderer (Wiener polit. Blatt) 1867. Nr. 510, in den „Personal-Nachrichten“. Thierry, Ludwig Ritter von (k. k. Generalmajor und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Neufchateau im Luxemburgischen im Jahre 1733, gest. zu Schwarzkostelec in Böhmen am 1. Februar 1810). Der Vater des ehemaligen Polizeiministers Adolph Freiherrn von Thierry ^siehe den Vorigen^.

Im März 1773 zum Lieutenant im 28. Infanterie-Regimente, damals Wied-Runkel, ernannt, rückte er im Laufe des Türkenkrieges 1788–1790 zum Hauptmanne auf. Als solcher erkämpfte er sich 1793 das Maria Theresien-Kreuz. Die Belagerung von Valenciennes war im Zuge, da meldete er sich am 23. Juli zum Sturme. Mit hundert Freiwilligen des Regiments die, dritte Colonne bildend, welche rechts längs der Schelde bis an den rückwärtigen bedeckten Weg der Fleche das kleine Hornwerk stürmen sollte, drang er hier rasch in die Schanze und warf sich mit dem Bajonnet auf den Feind, der, durch diesen entschlossenen Angriff vom Rückzug aus der Fläche abgeschnitten, zum größten Theile niedergemacht wurde. Bei dem von hier aus unternommenen Sturme auf das kleine Hornwerk erstieg er mit seinen Freiwilligen zuerst das Ravelin und bemeisterte sich desselben mit den davor gelegenen Lunetten, wobei er viele Feinde tödtete und die neun eroberten Kanonen vernagelte. Gegen Mitternacht wurde der bedeckte Weg der Fleche gekrönt und mit der dritten Parallele verbunden. Hauptmann Thierry hielt nun die Fläche bis zur Uebergabe der Festung besetzt und bewahrte bei der Vertheidigung dieses

Postens mit seiner Mannschaft eine solche Bravour, daß er in der am 19. August 1793 ohne Capitel stattgefundenen 29. Promotion, in welcher aus Anlaß > der Einnahme von Valenciennes ein Commandeur- und vier Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens verliehen wurden, einer der mit letzterer Auszeichnung Betheiligten war, während von der Mannschaft nicht weniger denn fünfzehn die Tapferkeitsmedaille davontrugen. In Feldzuge des Jahres 1799 kämpfte T h i e r r y noch als Major in Italien und wurde in der Schlacht an der Trebbia verwundet, später verließ er das Regiment, in welchem er 36 Jahre gedient, rückte zum Oberstlieutenant, dann zum Oberst ! und bei Eröffnung des italienischen Feldzuges 1809 zum Generalmajor auf. In letzterem Kriege nahm er als Befehlshaber einer Brigade im dritten Armee-Corps, welches Feldmarschall-Lieutenant Friedrich Franz Lavier H o h e n z o l l e r n - H e c h i n g e n ^Bd. I X , S. 211^ commandirte, ehrenvollen Antheil an allen Gefechten und Schlachten. Später pensionirt, übersiedelte er nach Schwarzkostelec in Böhmen, wo er auch starb. Ritter von T h i e r r y hatte sich im Jahre 1802 zu Kuttenberg mit Anna Marie von H a r t l i e b , einer Hauptmanns' tochter, vermalt, aus welcher Ehe ein Sohn Adolph, der nachmalige k. k. Polizeiminister, und eine Tochter hervorgingen, welche Letztere bis zu ihrer Verheirathung einen adeligen Stiftungsplatz im Nrsulinerinnenkloster zu Kuttenberg genoß. H i r t e n f e l d (I .) . Der Militär-Maria Theresien «Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, t l . 4°.) Bd. I I , S 388 und- 1735. - T d ü r h e i m (Andreas Graf). Gedenblätter aus der Kriegsgeschichte der k. k. österreichischen Armee (Teschen 1879 u. 1880)† Thierry, Wilhelm Heinrich 231 Eugen Prohaska. Lcr.«^.) Bd. I, 2. 181. unter Iabr 179^ und T. 184. unter Jahr 17!)^). - 'D est erreicht scke m i l i t ä r i s c h e Zeit« schrift. Herausgegeben von Schelä (Wien k",) Jahrg. 1842. Bd. IV, T. 100. Thierry de Menonville, Wilhelm Heinrich (S e i d e n z ü c h t e r , geb. zu H e r m a n n s t a d t in Siebenbürgen am 20. Mai 1827). Des in Rede Stehenden Vater W. H. T h i e r r y , aus Mühlhausen in der Schweiz s/Trausch bezeich' net als T h i e r r y ' s des Vaters Geburtsort Mühlhausen in der Schweiz; nun gibt es wohl an zwanzig Mühlhausen, eines in Sachsen, vier in Preußen, drei in Baden, fünf in Württemberg, vier in Bayern, eines in Hessen, eines in Frankreich ftluldou86), aber keines, das in der Schweiz gelegen wäre; in welchem also T h i e r r y geboren, läßt sich nicht bestimmen,

vermuthlich in letztgenanntem. ^ ge- l
 bürdig, kam nach seinem Abgänge aus
 der französischen Armee im Jahre 1816
 nach Hermannstadt. Dasselbst trat er anfangs
 mit dem Buchhändler und Buch-
 drucker Martin von Hochmeister in
 Verbindung, in der Folge aber errichtete
 er auf eigene Nechnung Sortimentsbuchl.
 andlungen in Hermamistadt, Kronstadt
 und Bukarest, von wo aus er die größeren
 Ortschaften in Siebenbürgen, wie Groß--
 (Snyed, Klausenburg, Maros-Väsärhely,
 mit Druckschriften versah. Wie sich allmählig
 die Verhältnisse stellten, fand er es
 angemessener, seine ganze Kraft in der
 Hermannstädter Handlung zu concentriren,
 und so gingen 1827 jene zu Kronstadt
 an Wilhelm N^meth, 1834 jene
 zu Bukarest an Friedrich W a l l b a u e r
 über. Aber bald nach Uebergabe der letzteren
 Handlung wurde er am 29. De-
 cember 1834 im Alter von erst 47 Jahren
 seiner Familie und seinem immer mehr
 aufblühenden Geschäfte durch den Tod
 entrissen. Die Witwe setzte dasselbe in
 Hermannstadt noch acht Jahre fort,
 dann verkaufte sie es dem jetzigen Bescher
 Robert K r a b s . — W i l h e l m Heinrich
 T h i e r r y de M ö n o n v i l l e ist des Vorgenannten
 zweiter Sohn, der seine Studien
 am Kronstädter evangelischen Gymnasium
 beendete und später seinen bleibenden
 Aufenthalt in Bukarest nahm.
 Er wendete, so lange er in Siebenbürgen
 lebte, sein Hauptaugenmerk auf die
 Seidenzucht, für deren Verbreitung daselbst
 er sehr bemüht war. Aus diesem
 Anlasse veröffentlichte er folgende zwei
 Schriften. ' „Nericht an das hllhe königlich
 5irkenbiirgi5chr (9nbrnrnium ükrr t>cn Stllnil des
 in Firbrnbürge nrlit D
 ;nr Prbnng drr Sritlriuncht. 3nn A5. H. tic 3N."
 (Hermannstadt 1864, Th. Eteinhausen,
 8^.) und „(l-ntlunrt' jnr OrsMi5lltilln uan Nlllul»
 krrr> und Ob5tblnmj!llllnznng5-Zii5pcrtllrltlen in
 Zirbcnbikgrn" (Hermannstadt im August
 1864, Lithogr. in 4".).
 Trausch (Joseph). Tchriftsteller-Lerikon oder
 biographisch-l'terarische Dcnlblätter der Siebenbürger
 Teutschen (Kronstadt t87i. Ioh. Gott
 und Tolm, gr. 8".) Bd. I I I , S. 397.
 Ein Eugen T d i e r r y wirkte in den Fünfziger'
 Jahren, als die Lombard'.e noch österreichisch
 war, als Bildhauer in Mailand, wo er auch
 allein Anscheine nach in der Akademie der
 Brcra seine künstlerische Ausbildung erhalten
 hat. Anfänglich befand sicü unseres Künstlers
 Atelier in der Contrada di S. Ambrogio di
 Disciplini 3902. seit 1837 aber in der Con«
 trada di Nugabella 4214. Tchon auf der
 Ausstellung des Iabres 1844 in der Brera
 erregte eine tleine Porträtstudie aus Gyps,
 welche einen sitzenden, in einen Mantel gehüll,«
 ten alteren Mann darstellte, durch ihre kunstfertige

Ausführung die Aufmerksamkeit der Kenner. Seitdem sah man in den Ausstellungen öfter die Werke seines Meißels, so im Jahre 1854: „Ein Gartcnmädchen. das Blumen pflückt". Statuette; — „Eine Familienscene", Marmorgruppe, im Auftrage des Heirn Hein« rich M y l i u s - M e n n e t ; — „Die Scham« baftigkcit". Marmorstacuetten-. — 1855: ein♀ Thieß 232 Thill, Karl „Familienbüo^ Porträte in Marmor, im ! jähren ^ls'^s und)sä9 mit uarmglichrr Nrrriick- Auftrage eines Herrn Tchunk in Manchester; ! ^ ^ - ^ ^ ^ ^ . ^ ^ UranZtM und — 1858: „Ein lombardisches Mädchen am ^ . . . ^ . , - , Vorabend it^rer Hoheit", Marmorstatuette; °°n.^ebenwgen. Än chr°n°^«l.ch^ — 1857.-„Marmorbnste des Georg My lius", ^ llntgtznchnü" (Kronstadt 1831, I o h . Gott, in natürlicher Größe, und mehrere Porträt« ' 8"., I I und 148 S.). Die Hälfte des büsten. Thierry war ein tüchtiger Künstler. ^ ^ ^ ^ ^ ^ ^ Schrift widmete der im Porträtfache lehr gebucht, aber auch ion,t i .^ - - V ,^ ^ ,^ «?>«. c> s zeichneten sich seine Arbeiten aus. so , V, ! ^ r ^ e r dem Radetzty-, Welden-, Ielawar seine Statuette „Die Schamhaftigkeit" ^ öiä-, Haynau- und Latour - Invalidenein Werk, das sich nicht minder durch die ^ fonde, die andere Hälfte gleichfalls einem Grazie in der 5orm. als durch das Leben. ! wohlthätigen Zwecke. das der Künstler dem Marmor einzuhauchen ^ «erstand, deoortdat. I n den Künstler<3erikons! Trausch (Joseph). Tchrifflstellcr-Lerikon oder sucht man nach dem Namen Thierry's^ biograpdisch-literarische Blätter der Tiedenvergeblich s^chmidl (Adolpd Dr.). Oester- ' bürger Deutschen (Kronstadt 1871, Ioh. Gott reichische Blätter für Literatur und Kunst ^ und 3odn, ar. 5".) Bd. I I I , 2. :>97. (N^en. 4".) I I . Jahrg. (1843). S. 29. im ^ Artikel: „Die Mailänder Kunstaussstellung im i Teptemberi844". — I I I 'otoFi-alo. Oioi-. > Thill, Karl <H U M a N i st, geb. im Nl^is iUuLtrato ()U1HQ0, k l . 501.) 12. Ltltt.! Jahre 1812, gest. in W i e n am 2. Mai 1857, 5I-. X7, ?. 290: ^P05^ioui 6i! , ^ ^ ^ Die Journale, welche die Nach- 5i2ione cu d e i i e ^ i i n ^ i ^ o e ä ^ e j^cht von lemem Hinscheiden brachten, .^iino x v m (l8iiiü), p. 113^ j Protokoll dagegen lautet derselbe: D i l l . ! Die richtige Schreibung könnte nur durch Thicrt), Freiherr, siehe: De Vaux ^ seinen Taufschein festgestellt werden. ThiM), Freiherr ^Bd. I I I , S. 268^j. , Ueber den Lebens- und Bildungsgang ' des in Rede Stehenden ist uns nicdts Thlûß, Karl sGeschichtsschreiber, ^ bekannt. Wir scbicken voraus, daß wir in geb. in Kronstadt am 21. Jänner i der nachstehenden Ski^c journalistischen 1813). I n seinem Vaterlande wissen-! Mittheilungen folgen. Nacd diesen zog schaftlich vorgebildet, begab er sich 1837 er sich mehrere Jahre vor seinem Tode nach Berlin, wo er an der Hochschule bis ^ von dem Webergeschäfte, welches er bis 4839 den Studien oblag. Nacb seiner! dahin betrieben, zurück und begab sich Heimkehr wurde er im August 1843 ^ seit dieser Zeit alljährlich einige Monate öffentlicher Lehrer am Untergymnasium! auf Reisen, die er meist zu Fuß machte, in Kronstadt, nach sechzehnjähriger Thä-! Sonst lebte er in seiner mehr als beschei« tigkeit in dieser Stellung im Jahre 4839 ! denen, ja geradezu ärmlichen, nur aus Prediger an der Stadtkircke daselbst und Zimmer und Nüche bestehenden Wohnung im November 4862 Prediger bei der in der Vorstadt Mariahilf in kümmerlicher

obwohl er, wie eä bekannt war,
 Ueber die Begebenheiten der Bewegungs'! Vermögen besaß. Seine einzige Luxus»
 jähre 1848 und 1849 .in seiner Heimat! ausgabe bestand im Ankaufe von Buhat
 er als Augenzeuge Buch geführt und i chern. Er verkehrte blos mit Wenigen
 das Resultat seiner Aufzeichnungen in > seiner Bekannten und auch mit diesen nur

folgendem Werke herausgegeben: „Ge-! sehr selten, ließ aber Niemanden in seine
 Nrmrrknlhnrn in den Nrualntillns-! vier Wände ein. Eine Woche vor seinem

iU) Km-l 233 Thiel, Anton

Tode verlautete es im Hause, daß er
 ernstlich erkrankt sei, und als man ihn
 gar nicht sah, wurden die Inwohner besorgt;
 endlich betrat man sein Zimmer
 und fand ihn entseelt auf dem Bette
 liegen. Die vorgenommene Leichenschau
 stellte fest, daß er eines natürlichen Todes
 gestorben sei. Als die gerichtliche Sperre
 angelegt wurde, sah man, wie ärmlich die
 Wohnung beschaffen: im Zimmer befand
 sich nicht einmal ein Ofen, das ganze
 Mobiliar bestand aus einem Bette mit
 Matratze, Polster und einem alten Rocke,
 der ihm als Bettdecke gedient hatte, aus
 einem Tische, einem Sessel und einem
 Bücherschränke, in welchem etwa sechshundert
 Bände aufgestellt waren; an
 Kleidungsstücken und Wäsche fanden sich
 vor: ein Mantel, ein Nock, eine Weste
 und ein Beinkleid, Alles von starkem
 Tuche, zwei paar Stiefel, ein Männerund
 zwei Frauenhemden, letztere Erbstücke
 von seiner Mutter. Als man nun
 genauer nachsuchte, entdeckte man auf
 dem Bücherschränke hinter einer Reihe
 von Bänden versteckt ein Portefeuille, in
 welchem sich etwa 73.000 fi. in guten
 Werthpapieren befanden. Nnter diesen
 lag auch sein Testament, das folgende
 Bestimmungen enthielt: Universalerb in
 des ganzen Vermögens ist die Commune
 Wien; diese hat von dem Gelde eine
 Mädchenschule im Bezirke Margarethen
 zu erbauen und zu erhalten. Gin paar
 Verwandte erhalten einen unbedeutenden
 lebenslänglichen Fruchtgenuß. Die Com>
 mune aber erbt nur unter der Bedingung,
 daß sie den Verstorbenen mit der ersten
 Classe des Institutes Nnti-epi-ise äes
 poini>6«/an<^i-6s bestatten laffe und auf
 seinen Sarg einen grünen Kranz niederlege!
 Die Beerdigung des von edlem
 Wohlthätigkeitssinne erfüllten Sonderlings
 wurde denn auck in obiger Weise
 ausgeführt. Diese ganz romantisch zugestutzten
 Zeitungsnachrichten erleiden
 durch Mittheilungen des Herrn Wiener
 Stadtarchivars Karl Weiß, an den ich
 mich gewendet und dem für dieselben hier
 mein Dank ausgesprochen sei, einige Modificationen.
 T h i l l (D i l l j lebte nicht
 verlassen, sondern hatte bis zu seinem
 Tode eine Wirthschafterin bei sich. Das
 Vermögen, das er für eine unentgeltliche
 Arbeitsschule im Bezirke Margarethen

testirte, betrug nicht 73.000, sondern 64.000 ft. Außerdem bestimmte er 13 st. zur Errichtung und Erhaltung seines Grabes, und die feierliche Bestattung erfolgte nicht auf seine lehtwillige Bestimmung, sondern auf Veranlassung der Commune. Ferner legirte er den Betrag von 4000 sl. den Kindern eines armen Webergesellen Namens Karl Scheidl, welches Capital nach eingetretener Volljährigkeit der Kinder herauszuzahlen sei, für den Fall aber, daß dieselben vor ihrer Großjährigkeit sterben, an die Stiftung zurückzufallen habe. Die Schwester des vorgenannten Karl Scheidl war eben die Wirthschafterin unseres Karl T h i l l (D i l l) und verharrete bis zu dessen Tode bei ihm. Die Stiftung der weiblichen Arbeitsschule ist mittlerweile ins Leben getreten und wird von der Gemeinde verwaltet. ! Presse (Wiener polit. Blatt) 1868. Nr. 128. ! in der „Kleinen Chronik“. ! Ein A n t o n T k i l l (geb. im Jahr. ' 1806. gest. zu Neuhaus am 16. November 1864) diente als Oberlieutenant im Infanterie«Regimente Generalmajor Vocher Nr. 25 und lehrte in dieser Eigenschaft in der (Infanteriecompagnie zu Tilmütz Geschäftsstyl. ködere Mathematik und Militärmusic. In italienischen Feldzügen 1829 kämpfte er als Major mit seinem Regimente an der >2esia, in den Schlachten bei Magenta, Vuffalora und Tolferino mit solcher Auszeichnung, daß er den Orden der eisernen Krone dritter (Klasse mit der Kriegs' Chim 234 Thinnfeld) Ferdinand Ios. Ioh. nichts bekannt. De Luca in seinem Versuch „Das gelehrte Oesterreich“ führt Thim's erstgenannte Arbeit unter dem Titel: „Frage, ob die Prager Kritiker genügsame Wissenschaft, Bescheidenheit decoration erbielt. Teiner Wunden wegen frühzeitig genörbigt. w den Nudestand überzutreten, lebte er als Oberst zu Neudaus in Böhmen. wo er im Alter von 58 Jahren starb. Sturheim (Andreas Graf). Gedenkbücher aus der Kriegsgeschichte der k. k. österreichischen Armee (Wien und Tetschen 1880). „ ^ ^ ^ ^ ^ ^ . ^ - ^ ^ ^ ^ haben?“ auf. Prokaska. Ler.-8«) Bd. I, T. 4. unter dem ^ ^ . ^ . ' a - ^ ' ^ . I ^ r e 1859,1 - E ' ' n F. T b i l l . Musicus z ^ e r Mäulie des Vorigen geHort auch seines Zeichens, hat eine „Clementar«Chor- ! ZohüNN T h i m VON W e r t h e n f e l d und „Lehrschule zum Gebrauche für Schulen“ Engelschein an. Im Jahre 1843 I . Theil, bei Neudaus und (Komp. in Pest Oberlieutenant im 4. Feld - Artilleriebataillon, wovon bereits im Jahre 1866 i . , . , < ^ ^ . - / ? . < - die 6te Auflage 6i,6«cm ist, ! Neglwente, damals Feldzeugmeister Graf , K ü n i g l , that er sich 1830 bei der Ver« Thill, siehe auch. Thiel und T i l l . ! theidigung von Ofen als Artillerie-- i Hauptmann so hervor, daß ihm der Thim von Werthenfeld, Joseph Kaiser den Orden der eisernen Krone (Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu dritter Classe verlieh. Früher schon hatte A r n a u in Böhmen am 21. December - er das Militär-Verdienstkreuz erhalten.

1747, Todesjahr unbekannt). Ein Sohn ! I m Jahre 1878 lebte er noch als k. k. des Bürgermeisters Jacob T h im zu ^ Oberst - Lieutenant im Ruhestande zu Ärnau in Böhmen, der 1758 mit dem > Teplitz in Böhmen. Prädicate von W e r t h e n f e l d und ! ^ , ^ (Franz Martin). Böhmisches, mährisches Engelsckecn in den Adelstand erhoben und schlesische Gelehrte aus dem Orden der wurde, trat er am 21. October 1763, ^ Jesuiten u. s. w. ^Prag 1786). S. 292 (falsch achtzehn Jahre alt, in den Orden der! " " paginirt). Gesellschaft Jesu ein, in welchem er vier ^,ahre als Lehrer der Grammaticalclaffen Thlnllfeli), Ferdinand Joseph Johann wirkte. Nach Aufhebung seines Ordens Freiherr von (k. k. M i n i s t e r für Landes« M g er 1774 mit dem zum Botschafter cultur und Bergwesen.in den Jahren am spanischen Hofe designirten Dominik 1848-1833, geb. zu Gratz in Sieier- Andreas Fürsten Kaunitz - R i e t b e r g , > mark am 24. April 1793 , gest. zu nach Madrid, wo er wohl mehrere Jahre ! Feistritz am 8. April 1868). Der eir> verblieb. Später aber mag er nach Kige Sohn F e r d i n a n d Leopold von Böhmen zurückgekehrt sein, w:e daraus ^ T h i n n f e l d's aus dessen Ehe mit zu schließen, daß seine letzte Schrift 1784 ^ M a r i a J o h a n n a Freiin von S p i e g e l - in Prag erschienen ist. Thim gab fol- ! f e l d . Mit großer Sorgfalt im elterlichen gende Abhandlungen heraus: „Siutrr-, Hause erzogen, kam er im Jahre 1802 5näinng, nb dir 3erw55rr der Pruger Kehrten ! ^ ^ Zögling auf die Therefmnische Ritter» Nachrichten in ihrren Wochenblättern Ni55rn5chlltt. > akademie in Wien, die er 1807 verließ, Nrdlichkeit und Sittsnnckheit grän^nt halirn'.! " ! um an der Grazer Hochschule zu swdiren, (Prag 1773, Widtmann, 8".), welche! an welcher Julius Schneller in beer anonym veröffentlichte; - „Gespräch i fruchtender Weise wirkte. Von seinen mischen rinrm Mewnchllllirnä und Fungninirns" Studiengenossen daselbst nennen wir (Prag 1784, 8".). Ueber seine weiteren ! Prokesch, Johann Grafen C h o r i n s k y Schicksale und sonstigen Schriften ist! und Joseph Tunner. Als dann im♀ ^ Ferdinand Ios. Ioh. 233 Thinnfeld, Ferdinand Ios. Ioh. Jahre 1810 Erzherzog Johann das nach ihm benannte Ioanneum gründete und M o h s I M . X V I I I , S. 443^ als Professor der Mineralogie und Custos an dasselbe berufen wurde, besuchte auch T h i n n f e l d dessen mineralogische Vorlesungen, welche zu jener Zeit ein wahres Ereigniß bildeten. Haidinger in seiner Monographie unseres Freiherrn schildert ausführlich das geistige Leben in der Murstadt, welches durch die geselligen Versammlungen im Hause des Grafen C h o r i n s k y und dessen Mutter, der in zweiter Ehe mit Franz Grafen Säur au vermalten geborenen Gräsin L o d r o n , dann in jenem der Gräfin P u r g s t a l l geborenen C r a n s t o w n aus Schottland, sich entfaltete und auf die damalige Jugend einflußreich wirkte. Auch T h i n n f e l d nahm an diesen Versammlungen Theil und empfing daselbst sozusagen die Weihe für sein späteres Wirken in der stagnirenden Periode der langen Friedensjahre bis 1848. Durch Mohs wurde die Wahl seiner Studien, die sich mit besonderer

Vorliebe der Geologie, Geognosie und Mineralogie und praktischerseits dem Bergwesen zuwendeten, bestimmt, und unablässig bildete er sich nach dieser Richtung hin durch Besuch von Bergwerken und Reisen, welche er nach Frankreich und endlich nach England ausdehnte, wo er die Zinn- und Kupferbergwerke von Cornwall kennen lernte. Im Jahre 1818 nach Steiermark zurückgekehrt, übernahm er die Verwaltung der Landwirthschaft und des Hammerwesens auf seinem Besitze in Feistritz, wohin sein Urgroßvater J o h a n n Adam, welcher der Erste aus der Familie daselbst sich angesiedelt, das früher im Lamming» graben bei Kapfenberg im Mürzthale ^ gelegene Hammerwerk überbaut hatte. Durch seine bereits am 21. December 1814 erfolgte Einführung in den steirischen Landtag begann T h i n n f e l d frühzeitig am öffentlichen Leben theilzunehmen. Seine hervortretenden Geistesgaben veranlaßten 1818 seine Wahl zum ständischen Ausschußrathe, 1823 zum ständischen Verordneten, zu welchem er 1829, 1836 und 1843 wiedergewählt wurde; seit 1827 versah er auch das Ehrenamt eines Kanzleidirectors. In einem Nekrologe, welchen der Dichter Karl Gottfried Ritter von L e i t n e r Md. XLV, S. 344^, Secretär des ständischen Collegiums, dem Freiherrn widmete, ist bemerkt, daß dieser eine hervorragende Stellung in demselben einnahm, und daß in allen wichtigen Angelegenheiten seine Meinungsäußerung von nachdrucksamer Wirkung war. Von Erzherzog J o h a n n wurde T h i n n f e l d auch zum Snpplenten für Fälle der Verhinderung eines der drei Curatoren des Ioanneums und nach Johann Ritter von Kalchberg's Tode im Februar 182? zum wirklichen Curator ernannt. In dieser Eigenschaft erwarb er sich das Vertrauen des Erzherzogs in so hohem Grade, daß in der Reihe von 20 Jahren, welche er an diesem Institute wirkte, wohl keine eingreifende Verfügung getroffen wurde, auf die er nicht wesentlichen Einfluß genommen hätte. Wie thatig er in verschiedene gemeinnützige Unternehmungen im Lande Steiermark eingriff, dafür spricht sein lebhafter Antheil an der zeitgenössischen Entwicklung der Benützung des ständischen Sauerbrunns Rohitsch als Curort; an der Gründung einer montanistischen Lehranstalt für Eisen» Hüttenwesen nicht mit der Localisirung in Graz, sondern mit der Stellung in Vordernberg als dem Mittelpunkte der steiermärkischen Eisenindustrie; an der ^ Ferdinand Ios. Ioh. 336 Thinnfeld, Ferdinand Ios. Ioh. Entwicklung des Grätzer Iesevereins,

des Industrialmuseums am Ioanneum,
 der steiermärkischen Zeitschrift, an welcher
 er anfangs in der Redaction, später als
 Mitarbeiter wirkte. Unter diesen geräuschlosen,
 aber in jeder Richtung fördersamen
 Geschäftsführungen nahte endlich die politische
 Bewegung zu Ende der Vierziger-
 Jahre heran. Wie in Niederösterreich, so
 bildete sich auch in Steiermark im Jahre
 1847 allmählig eine kleine, aber die tüchtigsten
 Männer vereinigende liberale
 Partei im alten Ständekörper, welche
 den Ideen der Zeit und den berechtigten
 Anforderungen derselben Rechnung tragend,
 die freiwillige Lösung des patrimonialen
 Unterthänigkeitsverhältnisses und
 eine freisinnige Gestaltung der Landes-
 Vertretung anstrebte. Auch Thinnfeld
 schloß sich ihr aus Ueberzeugung an und
 nahm an ihren Besprechungen den eis-
 rigsten Antheil. Als nach der französischen
 Februar-Revolution die Aufregung
 immer mehr wuchs, beschloß diese Partei,
 für den Frühlings-Landtag einen Reformantrag
 vorzubereiten, welcher dahin ging,
 an Seine Majestät die Bitte zu richten,
 Abgeordnete der Stände aller österreichischen
 Erblande nach der Residenz einberufen
 zu wollen, damit gemeinsam über
 die tieferschütterte Finanzlage des Staats,
 über eine zeitgemäße Erweiterung der
 ständischen Repräsentation auf den Landtagen
 und überhaupt alle jene Maßregeln
 verhandelt würden, welche geeignet
 wären, das öffentliche Vertrauen nachhaltig
 zu kräftigen und zu sichern. Zum Wortführer
 in dieser wichtigen Angelegenheit
 erkor man Thinnfeld, welcher durch
 eigene freisinnige Ansichten, und das Ansehen,
 welches er allgemein genoß, dazu
 vorzugsweise geeignet erschien. So brachte
 er denn in der ständischen Ausschusssitzung
 am 3. März 1848 einen von ihm ausgearbeiteten
 derartigen Vortrag zur
 amtlichen Verhandlung, der nach reiflicher
 Erörterung an jenem Tage im ständischen
 Ausschüsse und nachher am
 13. März im Landtage zum Beschluß erhoben
 wurde und gewiß wesentlich dazu
 beitrug, die aufgeregten Volksmassen,
 die auch in Gratz das Landhaus dicht
 erfüllt hatten, zu beschwichtigen und
 auch während der ganzen folgenden
 stürmischen Periode die Einflußnahme der
 Stände möglich zu machen. Als der ständische
 Landtag sich in Folge der Ereignisse
 permanent erklärt und sich allmählig
 durch die Vermehrung der Vertretung
 des Bürger- und Gelehrtenstandes zweckmäßiger
 eingerichtet hatte, wirkte Thinnfeld
 bei den Verhandlungen thätigst
 mit und unterstützte nachher auch den
 bald aufgetauchten Antrag, zur Erörterung
 der Grundentlastungs-, der Ge-

meindeordnungs- und der Verfassungs»
 frage einen eigenen provisorischen Land»
 tag einzuberufen, welcher aus 90 zu drei
 gleichen Theilen von den landtäflichen
 Gutsbesitzern, von den bürgerlichen und
 den bauerlichen Gemeinden gewählten
 Vertretern bestehen sollte. Auch als
 dieser am 13. Juni 1848 mit ministerieller
 Genehmigung zusammen trat, betheiligte
 sich Th i n n f e l d als Abgeordneter der
 Montanindustrie lebhaft an dessen Be»
 rathungen, konnte denselben aber nur bis
 zum 27. desselben Monats beiwohnen,
 indem er inzwischen in seinem Wohnbezirke
 Feistritz zum Abgeordneten für
 den österreichischen Reichstag gewählt,
 l sich fortan einem umfassenderen constitu-
 ! tionellen Wirkungskreise widmen mußte.
 Th i n n f e l d war Mitglied der allerersten
 von den Ständen nach Wien entsendeten
 ! Deputation. I m Reichstage selbst hielt
 er an dem Grundsatz fest: „Fortschritt,
 aber nicht Umsturz“, stand in freund-
 d) Ferdinand Ios. I^h. 237 Chinnfeld) Ferdinand Ioi'. Ioh.
 lichen Beziehungen mit dem Grafen einen Congreß von Vertrauensmännern
 Stadion und nahm näheren Antheil aller Bergdistricte berief, und wenn auch
 in den Verhandlungen über die Grund-! die schließliche Sanction erst nach seinem

entlastungsfrage. Nachdem Kaiser F er-l Abgänge erfolgte, so ist dock die
 Andinand
 am 7. October Wien verlassen i regung und die Leitung der ganzen Vor«
 und sich nach Olmütz begeben hatte, ^ arbeiten bis zum vollendeten Entwürfe
 wurde Thinnfeld als Mitglied einer! sein Verdienst. Er gründete die zur
 Deputation an Seine Majestät gewählt, weitreichenden Bedeutung gelangte k. k.
 Er kehrte vo,n dort nicht mehr nach Wien geologische Reichsanstalt, über
 zurück, sondern begab sich nach Feistritz.! deren Gründung und dafür gewonnenes
 Er gab in der „Grazter Zeitung" eine > Personal Haidinger in dem
 Thinnöffentliche
 unumwundene Erklärung seiner! feld gewidmeten Nachrufe Ausfuhr-
 Beweggründe zu dieser Handlungsweise. ^ liches mittheilt. Auch rief er
 zweiBerg-
 Im November telegraphisch nach Olmütz ! akademien, jene zu Leoben und zu
 Prziberufen,
 wurde er am 21. d. Mts. zum ' bram ins Leben, deren erste, als stän-
 Minister für Landescultur und Berg- ! difche Privatanstalt zu Vordernberg
 erwesen
 ernannt. Die vorerwähnte Er» ^ richtet, schon in ihrem ersten Entstehen
 klärung hatte namentlich Veranlassung ! Beziehungen zu ihm hatte, als er noch
 zur Berufung gegeben. Nicht ohne einiges ! Curator des Ioanneums war. Zur He-
 Zaudern entschloß er sich zur Uebernahme ^ bung des Staatsbergbaues traf er
 große
 der Mission. In seiner Stellung als Anstalten, welche leider in jener Ver-
 Minister verkannte er die Größe seiner
 Aufgabe nicht und hinterließ dauernde
 blendung, welche bei uns das Gute, das
 bei manchen Einrichtungen seiner Natur
 Schöpfungen. Aber nur fünf Jahre sollte! nach erst mit der Zeit Früchte tragen
 er auf diesem wichtigen Posten wirken, kann, wieder vernichtet, wenn es nicht
 denn sein Ministerium, welches mit einem
 Male zu kostspielig schien, wurde aufgelöst,
 und die Agenden desselben sielen
 anderen Ministerien zu. Er selbst aber
 sah sich in den Ruhestand versetzt. So ist
 er denn der erste und einzige Minister des

Bergwesens in Oesterreich gewesen. Aber daß er die kurze Zeit seiner Machtstellung nicht unthätig zugebracht, davon zeugen folgende Hauptmomente seines Wirkens. So brachte er neues Leben in die landwirthschaftlichen Gesellschaften, mit deren Deputirten er einen Ackerbau - Congreß abhielt, was später nicht wieder geschah. Das Forstwesen hob er auf eine höhere Stufe und ließ die Gesetzgebung dieses Faches einer Revision unterziehen. Er veranlaßte den Entwurf eines neuen Berggesetzes, zu dessen Berathung er sofort die goldenen Eier auszuweisen vermag, auch bald nach seinem Abgänge wieder aufgehoben oder fallen gelassen wurden. Unter ihm wirkten auf dem Gebiete der Landescultur und des Bergwesens Männer wie Feistmantel, Haidinger, Kleyle, Layer, von Scheuchenstuel, Weis, Mosec, Papst, Hauer, Czjzek, Rittinger, Foetterle, vieler Anderen nicht zu gedenken, denen allen er fördernd und anregend vorstand. Ja unter dem Schutze seiner Aufmunterung trat auch die österreichische Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen ins Leben, das erste Fachblatt dieser Art in der Monarchie, dessen erste Nummer durch ein eigenes Zusammentreffen von Umständen eben erschien, als das Ministerium für Landescultur d) Ferdinand Iaf. Ioh. 238 Thinnfeld) Ferdinand Joseph und Bergwesen ein Ende nahm. Bei seinem Abgänge erhielt Thinnfeld für seine treue und ersprießliche Dienstleistung die geheime Rathswürde und den Orden der eisernen Krone erster Classe, worauf den Statuten gemäß, mit Diplom ääo. 3. October 1833 seine Erhebung in den erblichen Freiherrenstand erfolgte. Nach seiner Rückkehr ins Privatleben hörte er nichtsdestoweniger auf, im engeren Kreise seines Heimatlandes thätig zu sein, und zwar zumeist als Mitglied der Handels- und Gewerbekammer in Gratz. Als aber dann wenige Jahre vor seinem Hinscheiden die Krisis der Eisenindustrie, von welcher Oesterreich so schwer betroffen wurde, seinen eigenen Werksbesitz erschütterte, nahm er sich diesen Schlag so sehr zu Herzen, daß seine Gesundheit darunter litt. Wohl fand er noch einen Trost in dem glücklichen Umstände, daß sein väterlicher Landsitz in Feistritz, welchen er in Folge der Erschütterung seiner Vermögensverhältnisse zum Verkaufe hatte ausbieten muffen, von seinem Schwiegersohne Servaioio erstanden wurde. Aber bald von schmerzlichen Verlusten in seiner Familie heimgesucht, erlag er seinem Unglück im Alter von 73 Jahren auf jenem Landsitze, der ihm nicht mehr gehörte. Am 27. Mai 1820

hatte er sich mit des berühmten Geologen
Haidinger Schwester Maria Clara
Sidonie (geb. 9. August 1797, gest.
16. März 1843) vermalt, aus welcher
Ehe drei Söhne und acht Töchter hervorgingen;
von diesen Kindern starben ein
Sohn Karl und eine Tochter Hedwig
vor den Eltern. Thinnfeld's eigener,
sowie der gegenwärtige' Stand seiner
Familie ist aus der Stammtafel er«
sichtlich.
Haidinger (Wilhelm Ritter von). Zur Er«
innerung an Ferdinand Freiherrn von Thinn«
feld. Vorgelegt in der Sitzung der k. k. geo«
logischen Reichsanstalt am 21. April 1868
(Wien 1868. Staatsdruckerei, Ler.-8"). —
J a h r b u c h der geologischen Reichsanstalt
(Wien. 3er.<8".) 1868, Heft Iuti-September.
— O e s t e r r e i c h i s c h e Z e i t s c h r i f t für Berg'
und Hüttenwesen (Wien, 4".) 1868. Nr. 17:
„Nekrolog" von O. H. — Oesterreichischer
Volks« und Wirthschafts-Kalender
für das Jahr 1870. Herausgegeben von dem
Vereine zur Verbreitung oon Druckschriften
für Volksbildung (Wien, Karl Fromme, gr. 8".)
XIX. Jahrg., S. 44.
Zur Venealogie der Freiherren von Thinnfeld.
Die Vorfahren der Freiherren von Thinnf
e l d hießen T h i n n , und als der Erste, der
diesen Namen führte, ist bekannt: 1. M a t -
thias T h i n n , Hammergewerk zu Kapfenberg
in Steiermark. Seine Gemalin war
U r n l a N o n z c s s o , eine Tochter Michael Mon«
z e l l o ' s (gest. 2. Februar 1672) aus dessen
Ehe mit U r s u l a u o n S a n b a c h (gest.
16. Februar 1674). — 2. M a t t h i a s Thinn's
Sohn Johann Adam verlegte den früher
im Lamminggraben gestandenen Hammer nach
Feistritz, wo er 1692 das Verweserhaus er«
baute; er kaufte zwei Eisenhammerwerke zu
Wolkenstein, wirkte bei Instandsetzung des
Bergwerkes in Idria mit und versah im
Türkenkriege die Armee mit Ankern. Stück'
kugeln und Schanzzeug. — 3. Johann
Adams Bruder, dessen Taufname uns unbekannt
ist, stand anfangs im (Zaprara'schen
dann im Darmstadt'schen Negimente als Nitt«
meister. Als solcher foht er sehr tapfer bei
dem Entsche von Wien und blieb, an neun«
undzwanzig Wunden verblutend, in der Affaire
von Dillingen. Wegen seiner Verdienste vor
dem Feinde wurde er geadelt — nach dem
„Genealogischen Taschenbuche der freiherrlichen
Häuser" sogar in den Freiherrenstand erhoben
^1861, S. 841) — und ihm das Prädicat
T h i n n f e l d verliehen, dessen sich später die
Familie ausschließlich bediente. — 4. Aus
J o h a n n Adam Thinn's Ehe mit Anna
M a r i a G r e s s i n g stammen zwei Söhne:
A n t o n N a l t h a s a r (geb. 1. Jänner 1701),
der, mit Nurin Anna von Ganser vermalt,
kinderlos starb, und 5. Ferdinand Joseph
(geb. 1. Jänner 1706). welcher das Geschlecht
fortpflanzte. Dieser studirte die Rechte in

Leyden. erlangte mit Diplom ääo. 12. Jänner
 1730 zu Padua die Doctorwürde. DemHtaats«
 dienste sich widmend, wirkte er viele Jahre
 Stammtafel der Freiherren von Thnmseld.
 Matthias Thiuu si^
 Ursula Monzcillo.
 Zohaun Adam s2i.
 Anna Maria Gressing.
 U.U. Thinn ^^
 X bei Dillingen.
 Anton Kalthasar, geadelt 1731
 geb. 1. Jänner 17U1. f.
 Maria Anna von Lauser.
 Diese Ehe dliirb kinderlos.
 Ferdinand Joseph. 1731 Adel-. 1?«7 Nitlerstand
 geb. 1. Jänner 17<»6, <- na6) 476U.
 i) Cliaritag von Stupan !.
 2) Maria Iosepha Edle vonSchicklj
 ssrd. 7" März 1748. 1 1820.
 Zoseplja Anna Johanna Ncp.
 lieb. 29. Juni i?N3.
 v>u Fran) <^a>i. von Fiernscld
 -I- i82!i.
 Ferdinand Leopold l ^
 geb. 111. Juni i7«6. -s 2li. Juni 17!»:1.
 Maria Zohanna Freiin von Spiegelseld,
 später vermalte Zohau» Freiherr von Hagen.
 Ferdinand Joseph Johann, l«^i:l Freiherr sS. 2:l
 gel). 24. Aprill i7i>t. zM. 8. April 1868.
 Maria Clara Sidyuic Haidiugcr
 «eb. i). Angnst 1?'»7. !- «n. März I84:l.
 /ranlisca Sophie Oarl >-. Ludouica Hedwig^ . Anlonie Zoscphine Marie Huberts^
 Friedrich s8i Hcnrielte
 de Paula geb. 2<» Jänner geb. 2 l . März arb. 1. Juli geb. 14. Febr. geb. 1!». .
 Juni geb. 12.Frbr. 1833. grb 15. Febr. geb. ili.Dec.
 geb. 14. August 1823. 1827,'s, 1828. 1830, «831, Emma Psllstcr- 183:». s. 1838.
 1821 um. Antonio vm. Franz Frei vm. Ludwig V!N. 1>i. M o r y schmid v. Hardtcn-
 Servadio Herr von Latler- Wimpl'erskn. Haidcr stein
 11870. mann, dessen l 2'.». J u l i 18«a. grb. 3. November
 zweite Gemalin. 1835.
 l^ 16. Jänner 185.8.
 ^.
 Vtto Ferdinand Maria Magdalcna
 geb. 3. November 18«4. geb. 2»; . September 186!; .
 Thinnfeld, Hubert 240 Thola
 alö Negierungsath in Brunn, dann als Gu«
 bernialrath in Gratz. Zugleich mit seinem
 B.uder erhielt er mit Tiplom ääo. 2 l . April
 1731 den A d e l . In den R i t t e r s t a n d
 würd.' er mit Diplom ääo. 1. Juni 1767
 erhoben, in welchem unter seinen „sonderbaren
 Meriren" erwähnt wird: „daß er viele Jahre
 als Regierungsrath in Mähren, dann als
 Gubernialrath in Innerösterreich in den wich-
 tigsten und beiklichsten Geschäften, insonderheit
 aber bei Ausarbeitung des Oüiciä I'dei-Läiini
 die besten Tienste geleistet" Er wurde im
 Landtage am 8. April 4769 unter die stetermärkischen
 Landstände aufgenommen, und nach
 seines Bruders Tode trat er als Erbe der
 Besitzungen ein. Seine erste Ede mit Cljanlns
 von 3lupan, welche wohl der Familie der
 S t u p a n von E h r e n s t e i n ^Bd. X L ,
 S. 204^1 angehört, blieb kinderlos. Seine

zweite Frau Nana IosepNa Edle von Zchicky
 (geb. 7. März 1743, gest. 1820) gebar ihm
 eine Tochter Iosepha Anna Johanna
 Nepomucena, später vermalte von Ziernfeld,
 und 6. einen Sohn Ferdinand Leopold
 (geb. 19. Juni 1766, gest. 23. Juni 1793).
 der sich am 19. Juni 1792 mit Varia Iohanna
 Freiin von Ölliegl.'sfl.'ld verheiratete, aber schon
 nach einjähriger Ehe im Alter von erst
 27 Jahren das Zeitliche segnete, den einzigen
 Sohn 7. Ferdinand Joseph Johann
 hinterlassend, den nachmaligen ersten und
 einigen Minister des Bergwesens in besterreich
 und ersten Freiherrn seiner Familie,
 dessen Lebensstile S. 234 mitgetheilt wurde.
 Aus der Ehe dieses Letzteren mit Naria Clara
 Zibome Hllitnnger, der Schwester des berühm-
 ten Geologen und ersten Directors der geolo-
 gischen Reichsanstalt, gingen neben sieben
 Töchtern nur drei Söhne hervor, von denen
 K a r l in jungen Jahren starb; — 8. F r i e d -
 rich (geb. 13. Februar 1835) in die kaiserliche
 Armee trat und als Hauptmann im Infanterie«
 Regimente Nr. 32 für sein braves Verhalten
 im Feldzuge 1866 die allerhöchste Belobung
 erhielt. Dieser, da er im „Genealogischen
 Almanach der freiherrlichen Häuser" schon seit
 mehreren Jahren nicht angeführt wird, dürfte!
 bereits gestorben' sein. — 9. Der dritte, !
 Hubert (geb. 12. Februar 1833). pflanzte
 in seiner am 14. November 1863 mit Emma
 von p<usterschmid geschlossenen Ehe das Ge< !
 schlecht fort. Ueber die Heiraten seiner Töchter !
 -gibt die Stammtafel Aufschluß. Wie aus!
 dieser Darstellung und der Stammtafel er, 5
 sichrlich, war F e r d i n a n d Leopold von!
 T d i n n f e l d mit M a r i a Johanna Freiin
 von S v i e g e l f e l d vermalte. Ueber diese
 Tame. welche auf der zu unserem Artikel
 über die Freiherren von S p i e g e l f e l d
 ^Bd. XXXVI^l gebrachten Stammtafel nicht
 angeführt ist, tragen wir hier dasjenige nach,
 was auf derselben fehlt. M a r i a Johanna
 von S p i e g e l f e l d (geb. 23. Juli 1772, gest.
 29. September 1829) war eine Tochter des
 J o h a n n Nepomuk von S p i e g e l f e l d
 (grb, 29. Mai 173<>. gest. 1. Februar 1812)
 aus dessen Ehe mit K a r o l i n e B i n d e r von
 K r i e g e l s t e i n (geb. 22. März 1738. gest.
 1. Februar 1820), wonach die erwähnte
 Stammtafel der T p i e g e l f e l d zu ergänzen
 ist.

Wappen der Freiherren vsn Thinnfeld. Qua<
 driert. l und 4: in Gold ein einwärts sebender
 schwarzer Adler; 2 und 3: in Roth ein ein«
 wärts gewendeter silbern geharnischter Mann,
 der in der Rechten ein mit der Spitze nach
 links abwärts gekehrtes blankes Schwert halt
 und die L!nke in d'.e Seite stemmt; auf seinem
 Helm trägt er drei Straußfedern, eine silberne
 zwischen rothen. Auf dem Schilde ruht die
 Freiherrenkrone, auf welcher drei Turnierhelme
 sich erheben. Aus der Krone des ersten Helms
 wächst zwischen einem offenen Fluge, dessen

rechter Flügel von Schwarz über Gold und linker von Silber über Roth quer getheilt ist, der geharnischte Mann halb l[^]-vor, jedoch schwingt er hier das Schwert über seinem Haupte. Die Krone des zweiten Helms trägt den schwarzen Adler; aus der des dritten wallen vier Straußfedern. eine goldene, schwarze, silberne und rothe. Die Helmdecken. Jene des ersten und zweiten Helms sind schwarz mit Gold. die des dritten roth mit Silber unterlegt.

Thola, Anton (Maler, geb. in Böhmen, lebte in der ersten Hälfte des laufenden, Jahrhunderts). Die Nachrichten über diesen Künstler sind ungemein spärlich. Schon als Schüler des Christian Rüben j M . XXVII, S. 200[^], des nachmaligen Directors der Akademie in Prag, berechnete er durch seine ersten Arbeiten zu schönen Hoffnungen. Im Jahre 1846 trat er mit seinen Genrebildern, welche ein bedeutendes Talent[?]

Thoma 241 Thoma verriethen, zuerst öffentlich auf. Meine Nachforschungen über seine weitere Entwicklung und Thätigkeit blieben erfolglos.

Nagler (G. K. Dr.). Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1809. E. A. Fleischmann. 3^{te}.) Vo. X V I I I , S. 366.

Zwei andere Künstler dieses Namens: Venedict und Gabriel Thola, aus Brixen in Tirol gebürtig, standen um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts (1⁶5(i-t36U) in Diensten des Kurfürsten von Sachsen. Die Dresdener Bibliothek besitzt einen deutschen, auf Pergament geschriebenen Psalter, in welchem sich ein von Benedict Thola in Miniatur gemaltes Bildniß des Kurfürsten befindet. Die Frauenkirche zu Dresden barg früher Epitaphien mit Gemälden von beiden Brüdern. Eines derselben stellte die Erweckung des Lazarus vor und führte die Bezeichnung: „Venedict Thola welcher wir erfahren, daß Benedict Thola auch Musicus gewesen. Bei dem Neubaue der Kirche gingen diese Bilder zu Grunde.

Thoma, Joseph (Landschaftsmaler, Ort und Jahr seiner Geburt unbekannt), Zeitgenoß. In den Vierziger-Jahren lebte und arbeitete er in Wien, wo er in der Mariahilfer Vorstadt, Kleine Schlegelgasse Nr. 23 (alt) sein Atelier aufgeschlagen hatte. Auf der Jahres-Ausstellung der Akademie der bildenden Künste 1847 sah man von feiner Hand zwei in Oel gemalte Landschaften: „Eisenbahnbruch an der Pöchlinger Thalsperre nach dem Uegen" (80 fi.) und „Studie aus der Gegend um Nainburg" (40 fi.). Auf der Ausstellung des folgenden Jahres erschien er mit seinem Bilde: „Finsterniß" (60 fi.). Später hat er sich nicht wieder sehen lassen und wurde auch sonst nicht mehr genannt. Kataloge der Jahresausstellungen in der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna

in Wien (Wien. 8".) 1847. 3. i6, Nr. 493,
 S. 16, Nr. 209; 1848, S. 20. Nr. 3i6.
 1. Ein N. Thoma ist Componist und hat her-
 ausgegeben: «veux Hloi-cekux. Xi'. 1 : I^s
 u. Wurzbach, biogr. Lexikon. XI^IV. ^Gedi
 ^6si!, 'a, rcli.'Qt. Xr. 2: 1^6 R6taul" (Wien
 1860, Glöggel) und..)l^urcl3.. (. '^lic6" (ebd.
 1860). — 2. I>. Wenzel Alphons Thoma
 (geb. zu Thomigsdorf in Böhmen 26. ^)>.'to.ber
 178ö, gest. zu Frciberg in Mahren 22. Te«
 cember 1864), Mitglied des Ordens der from^
 men Schulen (Piaristen), wirkte viele Jahre
 als k. k. Gymnasialpräfect, als Subrector der
 k. k. theresianischen Nitterakademie, in Wien,
 als Administrator der k. k. theresianischen
 Herrschaft Zistersdorf in Oesterreich, als Pro^
 vincialassistent und Nector des Pillristen--
 ordens böhmisch-mährischer Provinz und zog
 sich nach der Feier seines fünfzigjährigen
 Priesterjubiläums in das Piaristencollegium
 zu Freiberg in Mähren zurück, wo er, 79 Jahre
 alt, an Altersschwache starb. Mehrere hohe
 Persönlichkeiten und Würdenträger, darunter
 der Ban I e l l a ü i « . Graf M i t r o w s k n .
 zählen zu seinen Zöglingen. — 3. Ein J o -
 hann Ferdinand T h o m a (geb. zu
 Ofen) veröffentlichte aus Anlaß seiner Pr,.-"
 motion zum Doctor der Medicin in Wien die
 usu. et virtuts inoäiea," (Vienna. 1834,
 Thoma, siehe auch Toma.
 ! TholllllM. Die Träger dieses Namens
 'schreiben sich bald m i t , bald ohne h
 , (Thoman und Toman), bald nut
 ! 3 i n e m , bald mit d o p p e l t e m n
 ^ (Toman, Tomann), ohne Unterschied
 ^ in der Aussprache. Auch kommt ein und
 ^ derselbe Träger dieses Namens in den
 ! genannten Variationen vor. Die richtige
 oder besser gesagt die angenommene
 ^ Schreibung desselben — denn die
 ! Deutschen schreiben Thoman, die Sla-
 ^ uen Toman — ließe sich nur aus den
 ! Taufscheinen erkennen. ^>ch habe daher
 ! ohne Rücksicht auf die Schreibweise,
 ! jedoch mit Beibehalt derselben, alle
 ^ Träger dieses Namens nach ihrem Tauf-
 ! namen alphabetisch geordnet und durch
 entsprechende Rückweise das Auffinden
 erleichtert.†
 , Hugo 242 Thomann. Iguaz
 Thoman, Franz, siehe: ThomlllN,
 M^riz I > den Quellen, S. 230, Nr. 4,
 im Texte, und S. 231, Nr. 2^>.
 Thoman, Johann und Thoman, Johann
 Vincenz, siehe: Thomau, Moriz
 sin den Quellen, S. 230, Nr. 1, und
 S. 232, Nr. 3^j.
 TolllllllN, Hugo (Rechtsgelehrter,
 geb. zu Reichen au im Königgrätzer
 Kreise Böhmens am 20. October ^838).
 Vom Gymnasium zu Leitomischl ging er
 1836 auf die Prager Hochschule über,
 wo er sich der Philosophie und Jurisprudenz
 widmete, zu gleicher Zeit aber

auch archäologische und geschichtliche Studien trieb. Ein sechzehnjähriger Jüngling, schrieb er bereits für die von Z ap redigierten „I>«.niÄtlv.v arolieoloFiokL^ d. i. Archäologische Denkwürdigkeiten, dann aber zahlreiche politische und geschichtliche Artikel für mehrere öechische Journale und Zeitschriften. Als supplirender Professor an den Gymnasien zu Brunn und Olinütz hatte er Gelegenheit genug, in verschiedenen Kreisen während der Jahre 1860–1862 für das in Mähren erwachende Nationalgefühl nach seiner Weise zu wirken. Um diese Zeit wurde er auch Mitgründer und Hauptmitarbeiter der ersten unabhängigen politischen Zeitschrift in Mähren, welche unter dem Titel „Uai-üv^n^, d. i. Der Mährer, in Olmütz herauskam. I n jenen Tagen wurde nun in Prag ein Preis ausgeschrieben für die beste staatsrechtliche Arbeit, welche die Fragen behandelte: Auf welche Weise die böhmische Krone auf das Haus Haböburg überging, und über das Recht, sich den König selbst zu wählen. Toman's Beantwortung dieser Fragen erhielt das Accessit und erschien unter dem Pseudonym Prokop Kletensky im „?08ol 2 I>i-aliu", d. i. Der ! Prager Bote, des Jahres 1863. Als dann die aus Ungarn vertriebenen, dort definitiv angestellt gewesenen Professoren und Lehrer untergebracht werden mußten, wurde Toman, der sein Lehramt nur supplirte, desselben enthoben. Da gab er, die lehramtliche Laufbahn auf, widmete sich der Rechtspraxis und schrieb fleißig publicistische Artikel für die Journale. Mehrere Ergebnisse seiner statistischen und staatsrechtlichen Forschungen über Böhmen im sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderte trug er in den Versammlungen der königlich böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften vor und gab zuletzt als Endresultat seiner diesbezüglichen Studien das Werk: „Das böhmizhc Ftaatsrecht und t>ie Onttuicklnng der österreichischen NcichIidre «am Äahrr 3521–isÄK" M a g 1871, Calve, gr. 8^.) heraus, welchem als Vorläufer die Monographie: „Schicksale des linhmizchrn StilllitsrechtrZ in den Jahren 1626 niä ^I6N, nach urkundlichen Anrlllen slunü't" ^Prag 1870) voranging. Zur Zeit lebt I)r. Hugo Toman als Advocat und Mitglied der Prager Advocatenkammer in Prag.

Thomann, Ignaz (Bildhauer, geb. zu L a ib ach !>. Jänner 1813, gest. ebenda 2. October 1870). Wie schon der Name Thomann, ein echtdeutscher, andeutet, stammt I g n a z von deutschen Eltern. Der Großvater, Steinmetz seines Zeichens, kam aus dem Württembergischen nach Kmin und machte sich daselbst

seßhaft. Der Vater übte gleichfalls das Steinmehhandwerk aus, und auch der Sohn I g n a z trat nach beendeten Normalschulen in das Geschäft, das schon seit nahezu einem Jahrhundert im Hause Nr. 61 der S t . Petersvorstadt bestand. Ueber das Handwerksmäßige hinaus[?] Thomann, Iguaz 243 Toman. Ioscphine nach Höherem strebend, bildete sich T h o m a n n zum trefflichen Zeichner und schaffte alle fortschrittlichen Zeichnungen, die in sein Geschäft einschlugen, sich an. Dabei las er alle auf seine Kunst sich beziehenden Werke, studirte Alterthümer, forschte in der Geschichte der Kunst seines Vaterlandes Krain und war darin, so beispielsweise mit den Arbeiten des Malers Q u a g l i o und des Bildhauers N o b b a , bald sehr vertraut. Seine Heimat und die benachbarten Länder bereiste er vornehmlich in seinen Geschäften., Von Thomann's Arbeiten nennen wir das Denkmal des krainischen Dichters P r e s c h e r n M . X X I I I , S. 267[^], das demselben im Jahre 1832 -auf dem Friedhofe der Stadt Krainburg errichtet wurde. I n der Kirche zu Laschitz in Krain sind zwei Altäre aus Stein und Holz zum Theil Werke seines Meißels; die Zeichnungen beider hat er selbst verfertigt, ebenso den Hochaltar, die Kanzel und die Betstühle dieser Kirche nach eigenen Entwürfen ausgeführt. Die Kirchenstühle in der Pfarrkirche Sanct Martin in Krainburg und jene in der Kirche zu Eisnern sind nach seinen Zeichnungen gemacht worden. Für die Kirche Maria Verkündigung in Laibach vollendete er zwei kleinere Altäre aus rothem krainischen Marmor, sowie für die Pfarrkirche Don Wippach und die St. Iacobskirche in Laibach die Kanzeln. Als seine vorzüglichste Arbeit wird der gothische Hochaltar zu St. Ruprecht in Unterkrain bezeichnet. Derselbe ist in seinen Haupttheilen aus Nabresinamarmor, die Einlagestücke dagegen sind aus verschiedenen Warmorgattungen, darunter aus Blöcken, welche noch von Robba selbst herrühren, der um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts in Krain arbeitete und das Haus Nr. 134 am Zacobsplahe in Laibach eigenthümlich besaß. I n diesem Hause fand T h o m a n n griechische und italienische Marmorsteine vor, die noch seit R o b b a's Zeit daselbst lagerten, und brachte sie käustich an sich, sie bei den vorbenannten Arbeiten verwendend. Ueberdies stammen viele Grabdenkmäler in griechischem und byzantinischem Styl auf verschiedenen Friedhöfen in Krain von Thomann her. Er war zweimal verheiratet, und ein Sohn aus erster Ehe, jetzt 26 Jahre alt, widmet sich der Kunst

des Vaters, zu schönen Hoffnungen berechtigend.
 Die Marienstatue auf dem
 St. Jacobsplatze in Laibach, an welcher
 zur Zeit, als Thoman starb, noch gearbeitet
 wurde, wird nach dessen trefflichen
 Entwürfen ausgeführt. Thomann war
 Mitglied des Kunstvereines in München
 und des historischen Vereines in Laibach.
 Laibacher Z e i t u n g , 1870. Nr. t: „Nekrolog".
 – T r i g l . a u (Laibacher polit. Blatt)
 1870. Nr. 86: „Das Modell der Marienschwle
 des St. Jacobsplatzes in Laibach".
 Toman, Iosephine (slovenische Dicht
 e r i n , geb. zu T h u r n unter Neuburg
 in Oberkrain am 9. Juli 1833, gest. zu
 Gratz am 1. J u l i 1834). Eine geborene
 Urbanöic. Acht Jahre alt, verlor sie
 ihren Vater und wurde nun unter der
 unmittelbaren Leitung der Mutter von
 tüchtigen Lehrern gebildet. Ihrer Liebe
 zu der an großartigen Schönheiten reichen
 Alpennatur gesellte sich ein mächtiger
 Wissensdrang hinzu, der sich nicht auf
 gewöhnliche weibliche Studien beschränkte,
 sondern weiter ausgriff und Geschichte,
 Erdkunde, Naturwissenschaften, Mathematik
 lind neben modernen Sprachen
 auch die classischen in den Bereich ihres
 Bildungstriebes schloß. I n einer Mittheilung,
 die ihr nachmaliger Gatte
 Lovro Toman I^siehe den Folgenden^?
 Tonran. Iosephine 244 ^ Joseph ine
 zu einer Zeit sl833) an mich gerichtet,
 als der Name desselben in der politischen
 Welt noch unbekannt war, steht wörtlich:
 „Mit ausgezeichneten Geisteskräften von
 Natur aus gesegnet, drang sie mit bewunderungswürdiger
 Ausdauer, selbstständigem
 Fortschreiten, regster Wißbegierde
 weiter immer weiter auf der
 Bahn ihrer Ausbildung, bis sie sich
 Kenntnisse sammelte, welche sie nicht nur
 unter den Ausgezeichneten ihres Geschlechts,
 sondern auch unter ernststrebenden
 Männern in die vorderen Reihen zu
 stellen vermochten. Geist und Herz, Vernunft
 und Verstand, Einbildungskraft
 und Gedächtniß, alle ursprünglich kräftig,
 erhielten allseitig ebenmäßige Entwicklung.
 Wahrheit und Klarheit war ihr
 Ausdruck. So wuchs sie heran an der
 Hand ihrer Mutter, der sie die beste
 Tochter, und an der Seite zweier jüngerer
 Brüder, denen sie die besorgteste Schwester
 war, abseits der rauschenden, Geist und
 Herz zersetzenden Welt im Schooße der
 Natur". Mit großem Eifer betrieb sie
 auch das Studium der slavischen Idiome,
 vor allen jenes ihrer Muttersprache, der
 slovenischen. Mit ihren angeborenen,
 trefflich geschulten geistigen Vorzügen
 verband sie eine edle, fesselnde äußere Erscheinung,
 und so lernte sie, siebzehn Jahre
 alt, im Sommer 1830 den Advocaten

Lovro Toman kennen, der sie am 22. September 1833 zum Altar führte. Nur kurze Zeit dauerte dieses Eheglück. Am 20. Mai 1834 überstand sie eine Frühgeburt, erlag aber schon wenige Wochen danach den Folgen derselben im Alter von erst 21 Jahren. Frühzeitig begann Josephine zu schreiben, wie sich denn dies bei ihren seltenen geistigen Anlagen von selbst versteht. Sie schrieb jedoch nicht Gedichte – es ist von ihr nur ein einziges in slovenischer Sprache vorhanden – sondern Prosa, und zwar meist kurze Erzählungen in ihrer Muttersprache, welche sie mit seltener Gewandtheit und Reinheit handhabte. Gewöhnlich behandelte sie eine höhere sittliche Idee in einem slavisch – historischen Stoffe. Solcher Erzählungen veröffentlichte sie unter dem Pseudonym I o s i p i n a Turnograzdka mehrere in der schöngeistigen slovenischen Zeitschrift „810-vensovH köelil.“, d. i. Slovenische Biene, und im slovenischen Almanach „Aoi-a“, d. i. Die Morgenröthe. Die Erzählung: „Boris, der erste christliche Czar der Bulgaren“, welche im Jahrgange 1832 des genannten Almanachs zum Abdruck gelangte, lenkte die Aufmerksamkeit weiterer Kreise, sogar in Rußland, auf die junge Schriftstellerin, und 1833 erschien in Constantinopel eine bulgarische Uebersetzung dieser Dichtung. So jung I o s ephine war, wurde ihr Name bereits gefeiert, und Alles beeilte sich, der jungen slovenischen Autorin durch Zusendung von Werken, Gedichten und dergleichen mehr Beweise der Theilnahme zu geben. Bei dem unleugbaren poetischen Talente, das ihr eigen war, stand ihr in der That im Vaterlande und überall, wo man um slavisches Schriftthum sich kümmerte, eine ehrenvolle Zukunft bevor. Der Tod durchschnitt mit einem Male alle Hoffnungen, welche man auf sie gesetzt hatte. Ihr Nachlaß bestand aus Erzählungen, sprachlichen, ästhetischen und anderen Aufsätzen. Sehr interessant ist die Correspondenz, in welcher die Koryphäen der slavischen Literatur ihrer Zeit in den verschiedenen Idiomen vertreten sind. Musikalisch gebildet und eine treffliche Pianistin, hinterließ Josephine auch mehrere Claviercompositionen elegischen Charakters, welche von nicht gewöhnlicher Begabung für diese Kunst zeugen. Nach einer Mittheilung ihres Gemals trug sich derselbe mit der Absicht, ihren schriftlichen Nachlaß vereint mit seinen eigenen Gedichten in sechs Bänden zu veröffentlichen. Ob sich dieser Plan realisirt hat, ist dem Herausgeber dieses Lexikons nicht bekannt.

3 p5esl.cllliixe.iici krätkou Lrovnävaci naukou ^

o t vai-eoi^ ^ i l c ^ n ^ m 5iovn^em, d. i. ^
 Süd, lavl, che Anthologie u. s. w. (Prag 1862.
 A. Storch. 8".) S. 9< und 293.
 des Abgeordnetenhauses des öfterreichi-!
 schen Reichsrathes, geb. zu S t e i n ^
 b ü h e l ^ Klruina Foi-Ic«. ^ in Oberkrain
 am 10. August 1827, gest. zu R o d a u n
 nächst Wien 13. August 1870). Das
 durch seine Gisennägelfabrication bekannte
 Dorf Steinbühel in Oberkrain
 zahlte Zovro's Vater zu den angesehen- ^
 sten Industriellen. Dieser leitete die erste,
 Erziehung seines Lieblingssohnes zunächst ^
 im Hause, dann schickte er ihn auch in die i
 Volksschule. Nach dem Tode des Vaters !
 kam L o v r o nach Laibach, wo er bis !
 Ende 1847 alle lateinischen Claassen!
 beendete. Aus der Hauptstadt Krains z
 ging er nach Grah, von da nach Wien, i
 um die Rechte zu studiren, und wie sehr!
 er anfangs als Sohn des Gebirges im!
 wüsten Treiben der Weltstadt sich unbehaglich
 fühlte, so sehr gewann er die-!
 selbe lieb, als sie ihm als Brennpunkt >
 des Wissens und als Berührungspunkt!
 sämmtlicher Volksstämme des Kaiser.,
 staates erschien. Noch hatte er die Stu« '
 dien nicht vollendet, als das denkwürdige!
 ebenso segens» wie unheilvolle Jahr 1848 !
 herankam, durch welches er sich in seinem
 ernstesten Streben unterbrochen sah. I m
 Mai zog er in seine Heimat, und m einer
 Rede, welche er im Redoutensaale zu
 Laibach hielt, zeigte es sich bereits, wohin
 seine politischen Neigungen zielten. Nebrigens
 blieb er im Ganzen dem wüsten
 politischen Treiben jener Tage fern, taumelte
 noch im Garten der ungefährlichen
 Iyrik und band die in demselben gepflückten
 Blüten in einen Strauß, den er
 zur denkbar ungünstigsten Zeit, nämlich
 1849, unter dem Titel: „<35Ksz cio?)w-
 7-oci?«") d. i. Heimatsklänge, veröffent-
 ^ . ch^^ Auch schrieb er ziemlich sieißig für
 die IN jener Zeit erschienenen slovenschen
 Zeitschriften. Nachdem das politische I n -
 des Jahres 1848 vorübergerauscht
 war, begab er sich zur Fortsetzung
 seiner Studien nach Gratz.)iach
 Abschluß derselben trug er sich mit der
 Absicht, Welt und Menschen auf Reisen
 kennenzulernen. Aber eine Begegnung,
 welche er während eines Ferienbesuches
 in seiner Heimat am 24. August 1830
 mit Iosephine Urbanoic hatte, machte
 den ganzen Plan scheitern, denn er verliebte
 sich leidenschaftlich in die ebenso
 schöne als geistvolle junge Dame und
 beschloß, vorderhand in seiner Heimat zu
 bleiben. I m Jahre 1831 vollendete er
 die Rechtsstudien, 1832 erlangte er die
 juridische Doctorwürde, nahm Praxis bei
 der k. k. Finanzvrocatur in Laibach
 und führte am 22. September 1833 seine

Joseph ine als Frau heim, und zwar nach Gratz, wo er sich der Advocatur widmete. Aber nur kurz war sein eheliches Glück, nach einer Frühgeburt wurde ihm noch vor Jahresfrist die geliebte Gattin am 1. Juli 1834 durch den Tod entrissen, und dies mochte wohl der nächste Grund seiner Rückkehr nach Kram gewesen sein, welche im September 1833 erfolgte. Den Plan, seiner Gattin und seine eigenen Arbeiten zu sammeln und vereint herauszugeben, ließ er unter der politischen Bewegung, in welche er sich bald darauf stürzte, und dann, wie es scheint, auch für immer fallen. Nach Tom««, Lovio 246 Lovro seiner Rückkehr in die Heimat lebte er die erste Zeit, tief ergriffen von dem Verluste, der ihn getroffen, abwechselnd im Schloß Thurn bei seinen Schwiegereltern, in Steinbühel und in Radmannsdorf. Als dann für letzteren Ort eine Advocatenstelle systemisirt wurde, erhielt er dieselbe. Damals war er noch kein Ultraslovene, sondern ein slovenischer Oesterreicher, und ich hörte nicht nur einmal aus seinem Munde die Worte: «.Hcisä 3in0 ^U6ti'i^s dln.A6" (wir sind Glieder der geliebten Austria) ; später erst wurde T o m a n ein Schleppträger P a l a c k y ' s , wie er vom „Figaro" in dessen Nummer vom 19. Mai 1870 komisch genug dargestellt wird. Bis zum Jahre 1861 lag er seiner Advocatur in Radmannsdorf ob, welche er, 1863 nach Laibach überseht, daselbst weiter führte, später wurde er Secretär der Laibacher Handelskammer. I m Frühjahr 1861 ward er zum Deputirten für den krainischen Landtag und von diesem sodann in das Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes gewählt, wo er sich der Partei der Föderalisten angeschlossen und mehr von seiner Eitelkeit, als von innerer Neberzeugung getrieben, sich zu Extravaganzen hinreißen ließ, deren einige wir weiter unten mittheilen werden. Gründliche politische und juridische Bildung besaß er nicht, ein Politiker aus den Zeitungen, und ein Rechtsmann aus seiner Praxis, zeigte er keine Spur von einer wissenschaftlichen Auffassung der Politik und des Rechts, auch war er wenigstens so bescheiden, eine solche Beurtheilung seines Ichs nie im Ernst zu beanspruchen. Das Um und Auf seiner politischen Ansichten drehte sich um den damals in Mode gebrachten Kreisel: Nationalität und Föderalismus, und diese beiden an sich gewiß berechtigten, in ihren äußersten Consequenzen aber unter Umständen geradezu revolutionären Themata, variirte er ohne viel Aufwand von Geist und Originalität nach allen möglichen

Tonarten. Adreßdebatten, in denen er gewöhnlich unter den ersten eingezeichneten Rednern sich befand, General« debatten über das Budget, die Debatten über die Ministerien des Innern und des Cultus und Unterrichts, gaben ihm, der sich über Alles gern selbst reden hörte – ein Vergnügen, das Andern mehr eine Qual – stets Anlaß zu oratorischen Kämpfen und wenig angemessenen politischen Excursen. Seine oratorische Begabung^ welche seine politischen Freunde über alle Gebühr erhoben, war sehr gering und wurde überdies noch durch seine enorme Eitelkeit sehr beeinträchtigt. Er sprach mit lauter, polternder, kollernder Stimme, gerieth nach den ersten Sätzen schon in die stärkste Aufregung, so daß er sich dann nicht mehr zu beherrschen wußte und, vielleicht ohne es ernstlich zu wollen, aufreizend und verletzend redete, wodurch er sich mehr als einmal den Ordnungsruf des Präsidenten zuzog. Auch war er Schutzzöllner aus nationalen Motiven und erhob sich unter Anderem gegen den Handelsvertrag mit dem deutschen Zollverein. Wie weit er sich von seinem nichts weniger denn reifen und geläuterten Nationalitätseifer hinreißen ließ, erhellt aus der Thatsache, daß er zur Zeit, als der dalmatinische Aufruhr Gegenstand der Verhandlungen des Abgeordnetenhauses war, im Gespräche mit einem Abgeordneten aus Steiermark für das gute Recht der Bocchesen eintrat, allen Ernstes behauptend, dieselben seien gutmüthiger und humaner als die steirischen Alpenbewohner. Seine letzte parlamentarische That verübte er in Gesellschaft des damaligen Ackerbauministers⁹ Toman, Lovro 247 Noman, Lovro P e t r i n o ^Bd. X X I I , S. 120^j, indem er vornehmlich auf dessen Anstiften an der Spitze seiner Parteigenossen mit einer schriftlichen Erklärung, gleichzeitig mit den Polen und den sogenannten Südländern, am 81. März 1870 den Austritt aus dem Abgeordnetenhause anmeldete und somit an jenem Sprengungswerke seinen entsprechenden Antheil hatte. Als Toman starb, verlor die kleine slovenische Fraction ihren Führer. Zur Vervollständigung der parlamentarischen Silhouette, welche wir von Toman im Vorstehenden gezeichnet haben, fügen wir aus seiner Thätigkeit als Volksvertreter noch einige Thaten hinzu, welche glücklicherweise nur in Phrasen bestehen und auch solche geblieben sind. Diese Blumenlese seiner parlamentarischen Knallerbsen wird genügen, um seine staatsmännische Weisheit zu stigmatisiren. Wir berichten nur Thatsachen. I n der Sitzung vom 23. Juni 1862 entfuhr ihm in seiner aus Anlaß

der Errichtung von Mittelschulen gehal'
 tenen Rede folgender Satz: „Eine politische
 Suprematie in Oesterreich können
 wir dem deutschen Elemente auch in
 Rücksicht der Bildung nimmermehr zuerkennen"
 ' – in einer Beseda zu Mar»
 bürg am 3. August 1862 rief er: „Die
 Slovenen wollen sich eher unter den
 Trümmern von Marburg begraben lassen,
 als zugeben, daß diese Stadt eine deutsche
 sei"; worauf der Abgeordnete Baron
 C a r n e r i in einem aus Wildhaus am
 10. August 1862 abgesendeten Schreiben,
 welches die (Gratzer) Tagespost äao.
 13. August 1862, Nr. 183 als „Dr. Toman
 in Marburg" betitelten Leitartikel
 abdruckte, dem slovenischen Schwärmer
 den Standpunkt klar machte; – in der
 Sitzung des krainischen Landtags vom
 28. Jänner 1863 ließ T o m a n die merkwürdigen
 Worte fallen: „Die slovenische
 Nation ist berufen und befähigt, eine
 gleiche Stellung in der Culturgeschichte
 einzunehmen wie die deutsche. Die
 deutsche Sprache ist nicht der Schlüssel
 zur Bildung; die Großdomäne des
 deutschen Elements muß aufhören"
 worauf Anton Alexander Graf Auersperg
 den Redner eines Besseren belehrte.
 Als in einer December-Sitzung des krainischen
 Landtages im Jahre 1866 Toman
 dem Staatsminister Schmerling
 vorwarf, daß derselbe Alles habe germanisiren
 wollen und dadurch die Unzufriedenheit
 der Völker Oesterreichs wachgerufen,
 und daß, wenn man heute im
 krainischen Landtage die von ihm und
 seinen Parteigenossen gestellten (auf vollständige
 Slovenisirung abzielenden) Anträge
 ablehne, dies nicht die wahren Vertreter
 des Landes, sondern nur die Geschöpfe
 Schmerling's thun, da erhob sich
 im Landtage voll Entrüstung Alles wie
 ein Mann, und der Präsident des Hauses,
 der damalige Landeshauptmann Karl
 Freiherr von Wurzbach, trat, für die
 Würde des Hauses mannhaft einstehend,
 den Expectorationen T o m a n's entgegen,
 ihm zurufend: „daß er den Redner ersuche,
 die Würde des Hauses zu wahren,
 da durch solche Worte die Landesvertretung
 verletzt werde, welche auf Grundlage
 des kaiserlichen Wortes hier tage;
 daß es im Landtage, in welchem Toman
 selbst sitze, keine Geschöpfe eines Ministers
 gebe"; worauf bei der allgemeinen Zustimmung,
 welche der Entgegnung des
 Präsidenten folgte, Toman weislich
 aufs Wort verzichtete; – endlich bei
 einem Diner, das Ministerpräsident von
 Beust im Februar 1867 gab, und zu
 welchem auch Toman geladen war, verstieg
 sich derselbe so weit, seinem Gast
 geber angesichts der übrigen Gäste offen

ins Gesicht zu sagen, daß er ihm nur
Toman, Looor 248 Toman, Looor
eine dreimonatliche Existenz als Ministerpräsident
in Aussicht stelle!! Nun aber
genug dieser Blumenlese. Nach dem Tode
seiner ersten Frau lebte er mehrere Jahre
unverehelicht. Als ihn später seine parlamentarische
Laufbahn nach Wien führte,
lernte er daselbst Fräulein A l t m a n n ,
eine Schwester der Frau des Schau-
spielers Weiß vom Carl-Theater kennen
und heiratete sie. Beide Ehen sind kinderlos
geblieben. Dr. T o m a n , welcher den
Sommer 4879 zu Rodaun nächst Wien
zubrachte, starb auch daselbst nach längerem
Leiden. Die Zeiche des Verblichenen
ward von Rodaun nach Laibach
und von da in seinen Geburtsort Steinbühel
gebracht, wo sie feierlich zur Erde
bestattet wurde. Alles in Allem war
Toman, was seine politische Rolle be-
trifft, ein Parlamentarier, wie es deren
leider genug bei uns gibt, die an der Zerstörung
Oesterreichs weniger aus Bewußtsein,
denn aus Eitelkeit arbeiten,
und die, je mehr sie inne werden, daß
sich ein jahrtausendalter Bau nicht mit
Phrasen zerbröckeln lasse, um so eifriger
bemüht sind, auf den Kopf ihres politischen
Nichts die Krone des politischen
Martyrerthums zu drücken. Unter solchen
Verhältnissen baut der Parlamentarismus
nicht, wie er eigentlich soll, sondern –
zerstört.

Aq u a r e l l e n aus den beiden Reichsstuben. Von
I . I . K.(raßniczg). S. 30, 3« und 50. –
Der Floh (Wiener Witz« und Spottblatt,
Fol.) 1870. Nr. 17, S. 67: „Das Lied von
der Toman'schen Deklaration“. – Neue
F r e i e Presse. 1870. Nr. 2148. in der
„Kleinen Ckronik“. – Neues Wiener
T a g b l a t t , 1870. Nr. 226. – Der Osten
(Wiener polit. Wochenblatt) 1870, Nr. 34. –
Presse (Wiener polit. Vlatt) 1866, Nr. 35.
Local« Anzeiger, im Feuilleton: „Poetische
Polemik“. – Dieselbe. 1870. Nr. 223. in der
„Kleinen Chronik“. – W a l d h e i m ' s I l l u «
stirte Zeitung (Wien. kl. Fol.) 1862.
Nr. 17. – I s o t o p i s . Hlatiee Lluvouske ?a
1870. – äiovnik nauön^ . NL6g.ktoi'i
Dr. I'rant. I.aä. I^ie^pr 2, ^ . ZIg.17,
d. i. Conversations «Lerikon. Redigirt von
Dr. Franz Lad. Rieger und I . M a l ?
(Prag 1872. I . L. Kober, Ler.-5<>.) Bd. X I ,
S. 237. – Die in Klagenfurt herausgege-
benen „Alpenblätter“ brachten im Jahre 1866
eine Reihe launiger Verse, von denen die an
T o m a n gerichteten den Redner trefflich
zeichnen. Der Poet beschreibt nämlich eine
Beseda oder Nationalcongreß, auf dem sich
alle Pollblut-Slovenen versammeln und die
Rednerbühne unsicher machm, und fährt dann
fort: „Hier hinauf tritt mancher Redner,
Doch zuletzt aus ihrer Mitte j Klaftern Goä«

pod Toman's Füße ^ Rasch binan mit kühnem
Schritte. > Die Begeistrung lenkt die Hände!
Oratorisch gleich der Zunge, > Rhythmisch
stampfen seine Stiefel, I Donner rollt aus
seiner Lunge, > Enthusiastisch aus dem Munde
Sieht man seine Rede qualmen. > Hört! Wie
seine Slavenzähne I Das Germanenthum zermalmen,
I Wie des Tapfern Heldenfäuste
Alle Deutschen niederbauen I Und mit Phantasienmörtel
> I n den Lüften Schlösser bauen!s
Jeder Satz gleicht einem Hiebe > Wie mit
einer Fuhrmannspeitsche. > Doch die Sprache,
die er brauchte, > War? – Nur die gehaßte
deutsch e."

Porträte. 1) Unterschrift: „Dr. 3. Toman.
Mitglied des österreichischen Abgeordnetenhauses".
Nach einer Pl^otoaraplue aus dem
Perlage drö Kunst- und Industrie-ssomptoirä
in Wien. Holzschnitt ohne Angabe des Zeichners
und Anlonravben in W a l d h e i m'ö
„Illustrierter Zeitschrift", 1862. Nr. 1?. –
2) Unterschrift: „Dr. I^avro I'oma.n I i/duäitc.'^"
in prvi proäZeünik ^Izrtiei slovenski.
üo^'en v Kainn^i zxorici 10 av^usta, 1827s
.^,innl v lioäaun-u, 13. avgusta, 1870". Lithographie.
Monogram deS Lithographen

1871), – 3) Hand^eichnung eines Unbekannten
mit der Unterschrift: „Solch Ge^en Lands«
mann nennen müssen > Heißt: seine Lands«
Mannschaft schwer büßen". – 4) Lithographie
(Prag 1861. Farske. kl. Fol.).

Chargen. 1) I m Neujahrblatt des „Floh"
187«), im „Kartenspiel" der Herzbube. –
2) F l o h . 1870. Nr. 23: Toman auf einem
sitzenden Hunde reitend, darunter: „Der Doctor
Lovro Toman und – > So weiter ist bereits am
Hund". – 3) F i g a r o (Wiener Witz« und
Spottblatt. 4".) vom 19. Mai 1870: Toman♀
Thoman, Moriz 249 Thoman. Moriz
die zwei Schweifbüschel des böhmischen Löwen
tragend, darüber: „Eine bescheidene Anfrage",
darunter. – „So weit wird es doch nicht kommen
sollen". – 4) H u i n o r i s t i o k s I^iät^,
d. i. Humoristische Blätter (Prag. 4".) 186U.
S. 86. Auf dem Thurme, der die Flagge
Föderation zeigt und am Strande des Flusses
Dualismus emporragt, schauen P r a 5 ll k.
Palacky, Nieger. Smolka, Tom an
und V l e i w e i s , wie Beust, von Magyaren
verfolgt, heranzieht, um die Zugbrücke: l?:sto'
risches Rechr zu erreichen (etwas dunkel) –
U) I i i - e n c 6 i ^ (Laibacher Spottblott. 4")
I I . Jahrg. (1863). Ueberschrift: „V äi-^Qvni
xdoi-uici". Auf der Ministerbank: Vrestl
Plener u A Vor ihnen im Groll sich entfernend:
Toman (schleckter Holzschnitt, nur
die Figuren haben rarikirte Aebnlichkeit)
ThomllN, Moriz (Priester der. Gesellschaft
Jesu, geb. in dem ehemals
montfort'schen Flecken Lan genargen,
nach Anderen zu 3 eutkirch in Schwaben,
am 19. April 1722, gest. zu Bozen
49. December H803). Der arme Leinweber
J a c o b T h o m a n und seine Frau

K a t h a r i n a geborene H u t t , Beide
 lutherischer Confession, traten am Tage
 der Geburt ihres Sohnes M o r i z zur
 katholischen Kirche über. Bald darauf
 übersiedelten sie nach Feldkirch in Vor-
 arlberg, und als ihr Kind in die Zeit der
 Schuljahre getreten, brachte es dieselben
 zunächst in Bozen, dann in Innsbruck zu.
 Mit schönen Talenten begabt, wählte der
 Jüngling zu seinem Berufe die Arzneiwissenschaft.
 Da er aber Armut halber
 auf die Doctorwürde verzichten mußte,
 wanderte er in seiner Noth im Winter
 1747, 23 Jahre alt, als Pilger verkleidet
 nach Rom, wo er das Heiligengeistspital
 besuchte, an welchem der berühmte Doctor
 C a m i l l o de C a m i l l i s ordinirte. I n
 jener Zeit kam ihm der Gedanke, Missionär
 zu werden und die Indianer für
 den Glauben seiner Kirche zu gewinnen.
 Zu diesem Zwecke trat er in Rom am
 13. December 1730 in den Orden' der!
 Gesellschaft Jesu ein, setzte aber in dem
 selben seine medicinischen Studien fort
 und erlangte iin Auftrage und auf Kosten
 des Ordens die Doctorwürde der Medicin
 und Philosophie. Zwei Jahre danach
 legte er zu Lissabon die feierlichen Ge-
 lübde ab und im September 1733 empfing
 er am Collegium zu Goa, der Hauptstadt
 der portugiesischen Besitzungen in Hindostan,
 die Priesterweihe. Das erste Meßopfer
 hielt er, wie er selbst berichtet, an
 dem Altare, an welchem die unversehrte
 Leiche des indischen Apostels Xaverus
 im Doppelsarge von Krystall und Silber
 ruht, unter der Regierung des Vice-
 Königs Marquis de T a v o r a , der
 wenige Jahre später mit seiner Familie
 vor dem königlichen Palaste zu Lissabon
 – wie Viele behaupten unschuldig –
 hingerichtet wurde. I n Goa widmete
 sich T h o m a n aufs eifrigste der Seelsorge,
 aber schon am 2. Februar 1737
 wurde er nach den portugiesischen Colonien
 in Südafrika abberufen, um daselbst
 in dem der Insel Madagaskar gegenüberliegenden
 Lande der wilden Kaffern das
 Evangelium zu verkünden. Etwas über
 dritthalb Jahre wirkte er mit noch zwei
 Ordensbrüdern in diesem schwierigen
 und gefährlichen Missionsgeschäfte, als
 er am 9. September 1739 plötzlich, ohne
 selbst einen Anlaß gegeben zu haben, von
 portugiesischen Officieren festgenommen
 und in ein Gefängniß geworfen wurde.
 Auf seine Frage nach der Ursache dieses
 Vorganges bedeutete man ihm: er und
 seine Genossen seien zwar unschuldig,
 aber da die Jesuiten in Portugal dem
 Könige nach dem Leben getrachtet und
 viel Anderes verschuldet hätten, sei der
 Befehl erflossen, alle Jünger Loyola's
 zu verhaften. Nach acht Tagen wurde er

über das indische Meer nach Goa gebracht,
 wo eine große Anzahl Jesuiten,†
 Thoman, Moriz 230 ^ Johann
 bis um die Mitte Juli 1761 deren 127,
 zusammentraf. Wie Slaven verpackt,
 erreichten die Gefangenen nach einer ununterbrochenen
 Seereise von vier Monaten,
 unter unsäglichen Leiden aller Art,
 denen auch Mehrere erlagen, am 29. November
 1761 endlich Lissabon. Thoman,
 nebst einem Theile seiner Gefährten,
 wurde nach S. Iuliao, einer am
 rechten Ufer und nahe der Mündung des
 Tajo, drei Stunden westlich von der
 Hauptstadt gelegenen Festung geschleppt.
 Hier brachte man ihn in einen unterirdischen
 Kerker, in welchen man nur
 mittels Laternenlichtes gelangen konnte.
 Eine vierthalb Zoll breite Mauerritze ließ
 ein mattes Dämmerlicht in die Nacht
 dieser Gruft fallen. An dem von beständiger
 Nässe aufgeweichten Gemäuer
 blieb jeder Fingerdruck sichtbar. Das
 modernde Holzwerk hielt fast nicht mehr
 zusammen, und die dumpfe durch die
 schmale Ritze kaum austretende Luft erschwerte
 das Athemholen. In diesem
 an die schlimmsten Tage der Inquisition
 gemahnenden Raum schmachtete er, ohne
 je verhört, ohne je abgeurtheilt zu
 werden. Durch mehrere Jahre von jedem
 Verkehre abgeschnitten, sah er keine
 andere menschliche Gestalt als die des
 Kerkermeisters, der ihm die nothdürftigste
 Nahrung brachte. Jeder Versuch, Nach-
 richt über seine Lage nach außen gelangen
 zu lassen, scheiterte an der scharfen Bewachung
 und an der Unnahbarkeit seines
 Hüters. Aber der Priester, der schon in
 seinem Missionsgeschäfte gelernt hatte,
 den Schrecknissen der Wildniß und den'
 gefährlichen klimatischen Einflüssen Widerstand
 zu leisten, ertrug auch die Qualen
 seiner Kerkerhaft mit Geduld und in
 steter Hoffnung, daß die Stunde seiner
 Erlösung endlich doch schlagen werde.
 Und sie schlug. Als am 24. Februar
 1777 Portugals König Joseph Emanuel
 das Zeitliche segnete, fand sich in
 seinem letzten Willen die Bestimmung
 vor, daß allen Staatsgefangenen die
 Freiheit wiedergegeben werde. So wurde
 Thoman frei, nachdem er im Ganzen
 18 Jahre weniger, sechs Wochen und vier
 Tage in der beschriebenen schrecklichen
 Haft verbracht hatte. Seiner Rückkehr
 ! in die Heimat stand nun nichts, mehr im
 ! Wege. Am 18. Juli 1777 verließ er
 ! Portugal. Dem Heimgekehrten wies Kai-
 ! serin M a r i a Theresia, welche Kunde
 von seinem Schicksale erhalten hatte, ein
 anständiges Jahrgehalt an, von dem er zu
 Bozen in Zurückgezogenheit lebte, wegen
 seines tugendhaften Wandels von der

Bevölkerung allgemein verehrt. Im Sterberegister der Stadtpfarre Bozen ist Th o man's Tod in folgender Weise angezeigt:
 . ^ li0Ng.il. ^ l n u r i t i u s 6x
 I^ilosopliiao 6t
 ot ^ f r i o i i ; por 18 <^nno8 i n n
 8.
 det^ntu.^, <Ioin Iiio Inoi ^
 tri^o^ viv^nt,, odiit 19.
 83,
 n t i« i n u -
 nitu,?"
 Neise« und örbensbeschreibunss von ihm selbst verfaßt ^>lug5lmrg 1788, 8").
 Noch sind enväbnenswrrtl): i. Johann Thoman, auch Tomann oder Tom an ge<
 schrieben, dessen Oaßncr in seinem „Uniuer» sal-Lerikon der Tonkunst". S. 8üj. als eines gebürtigen Völnuen und großen Fagottvirtuosen gedenkt. Dieser I o b a n n Tboman (gest. 18<>0) ist identisch mit dem bei D l a b a c z vorkommenden I r a n ; Tomann, der. aus Mähren gebürtig, zuerst Trompeter bei einem k. k. Dragoner-Negimente. dann aber zu Prag Fagottist in der Hauscarelle des Grafen Io« hann Packta ^Bd. X X I , S. N.i^ war:♀
 Thomann, Johann Vincenz Thomas. Corbininn zugleich sang er die Paßpartien in der Kreuzherrenkirchc ni 3t. Franz und spielte als Fagottist im Opernorchester und bei der Stadtgardc.
 Ein großer Künstler seines Instru» ments, das er mir seltener Vollendung blies, starb er zu Prag am 2. Jänner 18^ eines plötzlichen Todes. sD l a b a c z (Gottfried Johann). Allgemeines historisches Künstler« Lerikon für Vöbmon und zum Tbeile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1813. Gottlieb Hanse, 4°.) Bd. I I I , Sp. 2«8.^ – 2. Gin anderer Franz T o m a n , gleichfalls geschickter Tonkünstler, gehört unserer Zeit an; cr war mehrere Jahre Kapellmeister im Infanterie-Negimente Großfürst^Tbronfolger und Director der philharmonischen Gesellschaft in Venedig, als diese jetzt verödende. Stadt noch unter Orsterre'ch blühte. T h o m a n starb zu Vrünn am 27. Jänner 1867. sWiener Zeitung, 181>7, Nr. 23. in der Rubrik „Todesfälle".)
 – ^j. J o h a n n Vincenz Thoinann Edler von M o n t a l m a r (geb, ain ii>. Mai 1820 ;u Trieft) diente alö Hauptmann in der bestandenen Triester Miliz und wurde bei Auflösung des Bataillons am lu. August 18«9 von Sr. Majestät in den Adelstand erhoben, mit dein (Ehrenworte Vdler und dcm Prädicate von M o n t a l i n a r . Seine Familie stammt aus der Schweiz und kam um 1ö81) nach Nadmannsdorf in 'Dderkrain. wo sie noch gegenwärtig Eisenwerke besitzt. Ihre Genealogie stellt sich folgendermaßen: Simon Thomann's Sohn Vartholomäus (geb. 1«1>7) heiratete am 1«. Februar 1<>8t) hl'sene geborene 5lichnlc,- dieser Ehe entsproßte Thomas Thomann (geb. 21. December 1093), vermalt (am 19. November 1722) mit Narin

geborenen 5, clugan, welche ihm einen Sohn Johann (geb. 8. August 17. il) schenkte, der sich (am <>. Februar 1736) mit Ursula ge« borryen äpoircr verband. Der Sohn dieser Eoe. Andreas (geb. 17. December 176?). heiratete (am IN. ^ttobcr' 17i)9) Anna geborene Phirlirr, mit welcher rr den oben genannten Johann Vincenz Thomann zeugte, der den Adel in die Familie brachte. Johann Vincenz Thomann Edler von M o n t a l m a r vermalte sich (am 20. Febmar 1848) >u Laidaci) mit seiner Cousine Amalie geborenen thomann (geb. zu 3ack in Hrcu'n am 6. Juli 1823. gest. zu Trieft am 21. Mai 1833). Aus dieser Ehe stammen.- Ludwig J o h a n n (geb. 23. August 1849). Doctor der Neckte und Conc'pist bei oer k. k. Finanz« procuramr in Triest. M a t h i l d e (geb. 1. März 1831). Eduard Anton (geb. 31. Jänner 18.;:1). zur Zeit Linienschiffs «Fähnrich, und M a r i a Anna (geb. 2. Februar 18.i3. gest. 24. September 1873). — Wappen. Quer getheilt, m der oberen goldenen Haltte ein aus der Theilungslinie wachsender schwarzer Löwe, in den Pranken ein schrägrechtes, viermal von Roth und Silber getheiltes Fähnlein an rother Stande mit silberner Spitze kaltend; in der unteren rothen Sch'Ideschälft befindet sich eine silberne Uuenförmige Lanzenspitze (Tricster Wappenfigur). Auf dem Schilde rubt ein Helm. aus dessen. Krone 2er 3öwe des Tchil« des hervorwächst. Die Helm decken sind rechts schwarz mit Gold, links roth mit Silber unterlegt. — 4, ('>iner Familie Tboman von Gendorf gedenkt die (Graher) „Tagesvost" im Feuilleton der Nr. 103 vom Jahre I8<>:1, worin Nachrichten über die deutsche Erdenskirche zur b. Kunigunde am 3cch mitgetheilt werden. Aus einem Sandstein-Grabdenkmale liest nun der Verfasser jenes Artikels den Namen d.es Deutschordensritters Tdoman U l r i c h uon G c n d o r f heraus. Gegen die Unrichtigkeit dieser Lesart wendct sich aber Eduard Damisch im (Gratzer) „Tagesboten". 18<:i, Nr. 113. in dem Artikel: „Der Grab' stein des Herrn Tdoman von Siegesdorf an der Lechkirche zu Gralz", indem er darlegt, daß eine Familie Gendorf in Steiermark nie eristirt habe. und daß dieser Grabstein den berühmten Deutsch » Ordensritter Tboman von S i e g c s d o r f (gest. I^tto) betreffe. Er weist dieses Resultat überzeugend aus der schon sehr verwitterten Inschrift des Denk« steins nach. welche er mit großem Sckarfsinne und in einleuchtender Weise richtig stellt. Thomas, Corbimaili (gelehrter Bene» d i c t i n e r , geb. zu A u g s b u r g 24. September 1694, gest. zu Salzburg 13. Juni 1767). Zunächst am Jesuitencollegiuin zu St. Salvator in Augsburg, dann an der Universität Dillingen gebildet, trat er 17i3 im Kloster zu Elchingen in der Pfalz in den Benedictinerorden ein. I m Jahre 1717

ging er nach Salzburg, um daselbst
Theologie und Kirchenrecht zu studiren.
1721 in sein Kloster zurückgekehrt, wurde
er noch im nämlichen Jahre nach Salz-
Thomas) Corhinwü 232 Thomas, Corbin'cni
bürg als Professor der Mathematik berufen,
aus welcher Stellung er 1731
schied, um die Lehrämter der dogmatischscholastischen
Theologie, dann der Gxegetik
und geistlichen Beredtsamkeit ebenda
zu übernehmen. Neberd ies war er der erste
Lehrer der orientalischen Sprachen an der
Salzburger Hochschule. Später wurde
er- erzbischöflicher geistlicher Rath, fungirte
viele Jahre als Vicerector der Universität
und zuletzt als Prorector derselben.
Auf mehreren wissenschaftlichen
Gebieten ein fruchtbarer Schriftsteller,
hat er nachstehende Werke herausgegeben:
sid. 1733,
" sid. 1733) 4^.!;
s?7«« sid. 1762, .40.). Nach seinem Tode
erschien die Schrift: „ N
/?16« l i d . 1773, 40.), welche später unter
dem veränderten Titel: ^Intr
i 1727,
" . , c;. t'.j,-
, 8"., c. wd. iieiii. I.XXXIIII!; -
" (id. 1731, 8".), ob dieses
und das vorige zwei verschiedene Werke,
könnte nur aus der Einsichtnahme beider
angegeben werden; - „<7«6
i 1737, 4".), - „
" (ib. 1740);
I sid. 1730), eine Fortsetzung
ist nicht erschienen; - „ H > ^ 6 -
sid. 1731, 4".); - „
. " heraus'
! kam; da die ?i-inoipia. den Pater Mi-
! chael Lory zum Verfasser haben, so ist
! der Schluß geboten, daß dieser der Her-
! ausgeber der Schrift unseres Gelehrten
! sei. T h o m a s war ein Mann von
j seltener Gelehrsamkeit, wie seine in
! verschiedene Disciplinen einschlagenden
^ Schriften beweisen. Er that sicb als gewandter
Mathematiker und Astronom
hervor. Seine Beredtsamkeit in latei»
nischer Sprache, in welcher er sich mit
voller Fertigkeit und Eleganz ausdrückte,
wurde sehr gerühmt. Nach 46jähriger
Lehrthätigkeit schied er im Alter von
74 Jahren aus dem Leben, den Ruf
eines eben so frommen als edlen
Priesters hinterlassend, dessen friedfertiges
Temperament an der Hochschule Salzburgs
segensreich gewirkt und manchen
Zwiespalt, wie solcher ja in der Gelehrtenwelt
nicht zu den Seltenheiten gehört,
beizulegen verstanden hatte.
Die Angaben übor daä Gedurts« und Sterbe»
datum des I ' . Tdomas lautm abweichend;
so z. P. läßt ihn E. M. Oettinczer in seiner
„Nid!ioFra,plii6 dio^i'g.pkiius" am 25. Sep»

tember 1694 geboren se'n; nach Z a u n er ist sein Todestag der 1 ' i . Juni t?67, während Oet»[¶] Thomas. 233
 r i n g e r . B a a d e r . Ä N e u s e l und Andere den il). Juni als sein Sterbedatum bezeichnen.
 – B r a u n (Placidus). Geschichte d'r Bischöfe von Augsburg. Bd. I V , S. 648. – Huebner (Peda). Lob» und Trauerrede über den zeitlichen Hintritt des (erlisch, geistl. Rathes) (5. Thomas (Augsburg 1767. 4").). – ^e/^, ^ .1.^). VidNotkec». .^u^i3t2.na.. .^lp^a.d. I, ^). 190–200; .^Ipliad. X I I , p. 141. – (Zauner). Verzeichniß aller akademischen Professoren zu Talzburg von 1728 bis zur Aufhebung der Universität (Salzburg 181;;, s".) S. 6–8.
 Thomas, Franz (Bildnißmaler, geb. zu Warnsdorf in Böhmen am 2. Februar 1813). Die ersten Anfangsgründe in der Kunst erlernte er von seinem Vater, der in dem durch starke Baumwollen-Fabrikation und Druckerei bekannten Warnsdorf an der sächsischlaufitz'schen Grenze als Musterzeichner lebte. Im Alter von 19 Jahren kam er nach Zeitmeritz, wo er bei einem Meister Namens Johann Geuß von 1832 bis 1834 Unterricht im Malen erhielt. Von 1834 bis 1837 besuchte er die Kunstakademie in Pra'g. Von da in seine Heimat zurückgekehrt, verlebte er das folgende Jahr in der Umgebung von Warnsdorf, mit Malen von Bildnissen und christlichen Darstellungen beschäftigt. Im October 1838 begab er sich nach Wien, wo er an der Akademie der bildenden Künste seine künstlerische Ausbildung fortsetzte, bis er im April 1842 nach Dresden ging, um in der Galerie daselbst die Meisterwerke der Kunst zu copiren und sich in seinem Fache zu vervollkommen. Im October g. I . verließ er letztgenannte Stadt, im Jahre 1843 ging er nach Linz, wo er mehrere Bildnisse malte, mit denen er Beifall fand, und seit dieser Zeit lebte er in Oberösterreich und längere Zeit auch in Kremsmünster, mit Bildnißmalen und Anfertigung von Heiligenbildern für oberösterreichische Kirchen beschäftigt. So malte er daselbst auch die Fresken in der Mariencapelle der Stiftskirche, restaurirte mehrere Gemälde der Sammlung des Stiftes und copirte für diese die „ Lautenschlägerin" von Amerling. Im Jahre 1862 vollendete er im Auftrage der Linzer Gemeindevertretung ein lebend großes Bildniß Seiner Majestät des Kaisers Franz Joseph. Vor einigen Jahren kehrte er in seinen Geburtsort Warnsdorf in Böhmen zurück, wo er zur Zeit noch künstlerisch, thätig ist. Thomas wird von Kennern insbesondere als Bildnißmaler gerühmt, er war sehr glücklich

im Treffen, wahr in der Farbe, geschickt in der charakteristischen Auffassung und sorgfältig in der Behandlung. Neber einen anderen Franz Thomas siehe die Quellen, S. 234, Nr. 2.

I n z e r Z e i t u n g , 1868, Nr. 224. im Feuilleton: „Die Porträts des Malers Thomas in Kremsinünster“.

Noch sind folgende Trager des Namens Tho» mas bemerkenswerth: i . Ferdinand Tho» mas (arb, in Pcstb um d'e M''tte des achtzehnten Jahrhunderts), Mysicus des Szachmärer Comitatus. hat folgende Schriften her» ausgegeben: „Vissertatio inaux. meäi<-a ä« I^ientoria« (Wien 1772, Iahn. 8".); – äs xa.35ionibu3 animi" (Vienng, j 51. .^ . Sokikicit, 8".); – „ÖiLöSi-tHtio 8ica äo nawrg, 6t ckusis ixnis" (kl. (üki-o 4784, .^ . Xarol^i, 8°.); – „NxiLtola. x NkäiLQö ä^ 5olut,ione äilkcultktuin in H Ltione: Unäl inordi P^vlii^ 5^2. 1804, F. Patzko); – „somnia äo .^esc«- Fg.ria.6" (Oa.roUni ^Eggenbcrger in Pesth^ . s".); – „(Üon^ctui-aL äo 0!-iz>inL, ^rima. seäs st lin^ua. Hun^Hrolum. I^ai-s pi-ima st altorg." (?<28Nui 15U2; Vuäa.6 18U3, ö".). Näheres ist uns über Arzt Thomas nicht bekannt; sollte es etwa derselbe sem. über dessen Leben und Werke Gabriel D ö b r ü n t e iß Thomas, 264 Thomas. Ludwig ntu", 1817. Bd. VI, T . 51. geschrieben hat? – 2. F r a n z T h o m a s , Zeit« genoß, lebt als Fabrikant zu Graslitz in Böhmen. Nach mehrjähriger Wirksamkeit als Deputirter des böhmischen Landtages wurde er am 21). October 1873 von den Städten Falkenau, Elbogen, Schlaggenwald, Graslih, Neudeck. Schönbach. Wildstein und Königsberg in das Abgeordnetenaus des österreichischen Reichs« rathes gewählt. Er errang in der Wahl den Sieg über seinen Gegenkandidaten v i - . Alfr. K n o l l , welcher der jungdeutschen Partei angehört. – 3. Gregor T h o m a s , im ersten Viertel des laufenden Jahrhunderts Bischof zu Tiniez. Einen r>on demselben erlassenen lateinischen Hirtenbrief hat der berühmte I . P. S i l b e r t sBd. X X X I V , S. 291^1 in deutscher Uebersetzung (Wien 1824. Wimmer, gr. 8°.) herausgegeben. – 4. Jacob Ludw i g T h o m a s (geb. zu Pfullingen im Württembergischen am 24. December 1732, gest. im Jahre 1796). I n I . G. Meusel's unten be. zeichnen: Werke wird er „Magister der Philosophie zu Wien" genannt. Er beschäftigte sich mit linguistischen Forschungen, und das Ergebniß derselben sind folgende zwei Schrif' ten: „Glossologie oder Philosophie der Sprache. Erster Versuch über die innere Natur der Sprache" (Wien 178«); – „Zweiter Versuch über die äußere Darstellung und Erlernung der Sprache" (Wien 1786. 8".). I Meusel (Ioh Georg). Lerikon oer vom Jahre i?31) bis 180U verstorbenen teutschen Schriftsteller (Leipzig 1813. Gerh. Fleischer.

8«.) Bd. X I V , S. 56.) – ö. I g n a z Thomas
(geb. zu Troppau in Schlesien 1693,
gest. zu Libeschitz am 23. Mai 1768). I m
Jahre 171t) trat er in den Orden der Gesellschaft
Jesu ein. in welchem er nach seiner
Promotion zum Doctor der Philosophie und
Theologie dem Unterrichte sich widmete, und
zwar eilf Jahre in den Grammatical- und
philosophischen Classen und dreizehn Jahre
in Kirchenrecht und anderen theologischen Disciplinen.
Hierauf wirkte er an der Universität
in Olmütz sieben Jahre als Kanzler, vierzehn
Jahre als Vorsteher der Studien, endlich als
Ii.ector !N9.Fni5cuä und bekleidete zugleich
das Nectorat seines Ordenscollegiums in genannter
Stadt. I m Druck erschien von ihm:
„Dies Dainini maFnus, maxima. 6t iniuiina.
InciL et tQno'di-ai'uin opsi-2, levelanL, 8en
Mäioiuin universale <iua.L8tionidu5 scripturiäiiciä
2.u,tdorita,te «t ra.tic»NS Krma.ti5 ex- !
1744, 4"). . sP elz e l (Franz l
Martin). Böhmisches, mährisches und schlesisches
Gelehrte und Schriftsteller aus dem Orden der
Jesuiten u. s. w. (Prag 1786, 8"). S. 190.^
– 6. Johann Thomas, auch Tomas
geschrieben (geb. in Galizien am 1ö. Mai
1822). ist Grundwirth zu Ehlopp bei Komarno
in Galizien. Nachdem er die uier Grammaticalclassen
beendet datte, trat er in das In«
fanterie-Regiment Graf Nugent Nr. 30 ein,
aus welchem er nach mehrjähriger Dienstzeit
in seine Heimat zurückkehrte, daselbst der Bewirthschaftung
seines Besiftes sich widmend.
Am 1. Februar 1867 wurde er von den Landwahlbezirkcn
Komarno-Nudki in den galizischen
Landtag und von diesem am 2. März 1867
in das Abgeordnetenaus des österreichischen
Neichsrathes gewählt. – 7. Joseph Tho«
mas, Zeitgenuß, einer der thätigsten Abgeordneten
im niederösterreichischen Landtage, in
welchen ihn die Landgemeinden des Wahl«
bezirkcs Oberhollabrunn entsendeten. Er ist
ferner Mitglied des Landesausschusses für das
Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns,
von dem Landesausschusse drlegirtes Mitglied
der k. k. Baudeputation für die Reichshaupt«
und Nesidenzstadt und vom Landtage gewähltes
Mitglied der k. k. Landescommifision für
Ncgelung der Grundsteuer in Wien. Für
seine um das Land, das er vertritt, erworbenen
Verdienste wurde er bereits im April
i«l:l» mit dem N'tterkrm^' des Fran', Iosepli-
Ordms ausgezeichnet. An den in Rede Stehenden
hat „,^oa.nno3 ^o^c»inlice.QU3 55onnllrra-
HIoniknuli", unter welchem witzigen
Pseudonym der verewigte I)r. Johann Nep.
Verger, Minister ohne Portefeuille in der
Zeit vom 30. December 1867 bis 16. Jänner
187», sich barg. in den von ihm herausgegebenen
„Photogrammen aus dem nieder«
österreichischen Landtage" (Wien 1864. F. Manz
und Eomp., 12"). das Photogramm S. 27
gerichtet, welches lautet: „Du gleichst dem
Thomas nicht oec Schrift, der nichts ge»

glaubt; I An saurm Wein dat Dir den Glau»
 ben nichts geraubt". – 8. .Karl Thomas,
 Zeitgenoh, veröffentlichte: „Das Wasser kommt!
 Ein Bild aus der Ueberschwemmungsnöth
 vom 23. Mai 1872 in Böhmen" (Prag 1872,
 16".) und „Samson. Tragödie in fünf Auf»
 zügen" (Prag 1873, Verlag der „Bohemia",
 8"). – 9. L u d w i g Thomas, Zeitgenoß.
 Als praktischer Arzt in Ungarn hat er die
 Monographie: „Der Curort Tahmannsdorf
 (Tarcsa). Aalneologische Skizze, vom geolo»
 gischen, physikalisch-chemischen und therapeu«
 Thomas, 236 Thomas (M
 tischen Standpunkte dargestellt" (Wien 187U.
 W. Braumüller, 8^.) herausgegeben, welche
 auch Nr. 33 von V r a u m ü l l e r ' s „Zade-
 Bibliothek" b'ld.>t. – Ki. Sebastian W i l -
 helm Thomas, aus Pesth gebürtig, lebte
 als Arzt in der zweiten Hälfte des achtzehnten
 Jahrhunderts. Or ist Verfasser der Schrift:
 i-uin (.-a^itiä au^eri an iinminui äc'dcQt"
 (Vieunae 1783, M. A. Schmidl. 8°.). In der
 „I5ibliotli<.'(-a ilnng^i'ic'n. iiisroi'ia,^ na.turäN3
 et inali!05l.>c>5" von Ios. S z i n n y r i Vater
 und Sohn heißt auf Sp. 782 der in Nede
 Stehende mit Vornamen: I s t u ä n V i l m o ö ,
 d. i. S t e p h a n W i l h e l m ; auch erscheint
 daselbst der Titel der Schrift durch die Auslassung
 der Worte ün numarus geradezu
 unverständlich. – n . Ein Thomas I l l y -
 r i c u s , der im ersten Viertel des sechzehnten
 Jahrhunderts (1525) lebte, wird von Ho»
 r ä n y i , (H z w i t t t i n g e r und Anderen unter
 die ungarischen Schriftsteller aufgenommen.
 Von ihm sind im Druck erschienen: „3ermoneä
 äo c>N2i-ltn.w u,Z)U^ 3. >'icc)In.uin 6o
 xortu" (1525); – ,/I'i-^l.-i:Uu3 6e ln.uäidu3
 2?li/H^ . Hlouioi-ik Ilnu^al-oi-uni ot I'rovinciÄ'Iiuu'l
 »criptiü o6itiii notni'nni <.tc. (Viouna.
 0 177«, .^. I.n^^'o. 8".) 'I'oin. I I I , P. 40U.^l
 – 12. Tliomaö S p a l a t i n u ö (gcb, zu
 Spalato in Dalmat'en ini Iadre 1200).
 Nachdem er seine Studien an der zu jener
 Zeit weltberühmten Universität Bologna gemacht
 hatte, kehrte er in seine Heimat zurück,
 wo er Priester, Notar, ^anonicus und i2:w
 Erzdiakon wurde. Durch energische Vertdeidi«
 gung der Rechte und Interessen seines Capitels
 erwuchs ihm vieles Ungemach, und sein Haupt»
 «, geaner war Erzbischof G u n c e l l o von Spalato.
 der an dem sittenstrengen und jeder
 Ungerechtigkeit sich entschieden widersetzenden
 Canonicus wenig Freude hatte. Thomas,
 welcher als der einzige Geschichtöschreiber
 seines Vaterlandes bezeichnet wird, starb im
 Jahre 1268 zu Spalato. Er schrieb eine
 „Historik 8zU«nitll.iiornm pontiicnm a,t<iuo
 8p2ia,tEN8iuin", welche Ioannes L u c i u s in
 seinem Werke: „Dc liezno I)aliua.tin.o et
 (^i-aatia,o l i d r i V I " (.^.mstoloäami 166L, I'oi.)
 I>. 310–370 aufnahm und Scliwandtneu
 im dritten Vande seiner „3rrii)tore5 rsrnin
 ^unKHricai-uni vetsre^" (Vinäodona. 1746,
 I'ol.) wieder abdruckte. I>r. Franz Nacki

bringt in seinem zu Agram 1804 heraus»
 gegebenen „IvnMevnilc^ S. 338–388, eine
 eingehende Darstellung deö in Rede stehenden
 Geschichtswerkes, über welches auch Giuseppe
 Valentinelli in seiner „Üi^i - i i l iH <z^iiil
 Dalm^i^o äel klonteno^i-o^ '^23al>7ia
 181>ö, 8".) ausführliche bibliographische Auf-
 schlüsse gibt, l^o?-u?!,/i ^i/s^i'l/H^, .^lemoi-ia
 Hungarorum et I>rovwcjg.Iiu,iu 8ci-i^tiä
 6äiti3 notai-um (Vionnae 1776, .X. I^ocvc,
 8-.) l'oui. I I I , p. 401. – ^a/e«ii«3//i, Ic^o
 ciiaw i>. ^> un^ 6. Nr. 22/a, 22/d, 22/(.- und
 22/ä; S. 133. Nr. 845; S. 137. Nr. 85<». –
 I^n. >'a.vill.^ (Zeitschrift, Trirst) ^nno IX,
 Xr. V I I I , p. 115-nu: „Lio^raia äi 'I'omniaso
 arciäia.con«') äi spal^to 3ci'iiroi'6 äc-I
 Üeoolo X I I I " , ä:U1'.^dda,t(3 ^i-ancezco (!!rri-
 ai-H.) – 13. Den Namen Thomas führen
 auch mehrere böhmische Glockengießer. So lebte
 deren einer im fünfzehnten Jahrhundert in der
 Vrager Neustadt, wo er 1496 die Glocken zu
 Stnmelke goß; – von einem .zweiten, der,
 zugleich Zinngießer. seine Kunst im ersten
 Viertel des sechzehnten Jal-rhunderts zu Leitmerik
 betrieb, haben sich niedrere schöne
 Schloßglocken aus den Ja! reu lot2 und
 1^18 bis zur Stunde erhalten; – ein dritter
 Thomas mit dem Zunamen ^ l i i b a l lebte
 in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts;
 er stammt aus einer Familie, in
 welcher die ^iunst des Gießens schon längere
 Zeit hindurch sich von Vater auf Sohn. (5nkcl
 u. s. w. vererbt l'atte, Äuf srinen (flocken
 nannte er sich: „Meister Thomas. Glockenund
 Zinngießer in Kuttenberg". Er war ein
 angesehener Bürger dieser Stadt, in welcher
 er 1601 das Zeitliche segnete. Von seinen Är^
 beiten kannte man zwei Glocken in Kolin auü
 den Jahren 1ö62 und 1564 und zwei zu
 Hestinkostel (1362); Glocken in Tolopiök
 (1563). in Uhlu-, Ianovic (1565). in Za>muk
 (1568). zu Svetla im Olzaslauer greise (156«»).
 in Dolna O'hvalina (1571). in O'zaslau
 (1585), zu ^eliva (1594). zu Vidic Sudejow
 (15i>9); – ein vierter*T homas endlich
 lebte als Bürger von Raudnil? seiner
 Kunst im ersten Viertel des siebzehnten Jahrhunderts
 , und eine schöne Glocke seines
 Gusses, im Auftrage der Ehelcutr Martin
 und Marianne Lnsa 1616 vollendet, befindet
 sich noch auf dem Thurme der Decanatskirche
 zu Kostelei.- an der Elbe. – 14. Noch zweier
 polnischer und eines böhmischen Malers des
 Namens Thomas ist zu gedenken. Der eine
 Pole, der im ersten Viertel des fünfzehnten
 Jahrhunderts zu Krakau lebte. wa>- daselbst♀
 Thomayr 266
 in den Jahren 1413 und 1413, wie wir dies
 A. G rab ow s ki's „8kai-dnicxkk", d. i.
 TchaMARin. T. ^'8 und 39 entnehmen. Ael<
 tcster der Malerzunfc. – Des Vorgenannten
 Landsmann, zugleich Münzschläger, wohnte
 1^5 im Grodzker Viertel der Stadt Krakau,
 wie ebenfalls Grabowski in vorerwähntem

Werke T. 43 berichtet. – Der böhmische Maler Thomas zu W i t t i n g a u lebte zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts. Ueber seine Lebümstände ist nichts bekannt. Nur die „Oki-onich RosendLi-Fick" berichtet 2 . 333 von ihm, daß er im Jahre 1612 die Be- gräbnißfeier des Fürsten Peter W6k von Rosenberg l^Bd. X X V I I , S. 10. Nr. 19^1 gemalt und alle Hauptpersonen des Leichen« zu'ges porträtähnlich wiedergegeben habe. – 13. Des Marquis von St. Thomas, dieses intriguanten Diplomaten des achtzehnten Jahrhunderts, der als saoyischer Gesandter am kaiserlichen Hofe in Wien beglaubigt, der Haupturheber der Machinationen war, welche den Prinzen Eugen verderben sollten, wozu er sich vornehmlich des Abenteurers Prosper Tedeschi bediente, wurde bereits in der Lebensskizze des Letzteren sVd. X I / I I I , T. 175 u. f.^ gedacht, auf welche wir daher vei weisen.

Thomayr, Anton (Kupferstecher u: id L i t h o g r a p h , geb. ;u Wien im Jahre 4826). Der Sohn eines Baubeamten in Wien, zeigte er Talent für die Kupferstecherei und kam im November 1840, 14 Jahre alt, in die kaiserliche .Akademie der bildenden Künste, wo er in seinem Fache -sM. ausbildete. Vor das 5 Publlcum. trat Mmif der Jahresausstellung bei 'St. A, HVa 1843 mit seiner ersten Arbeit, deml'in Schabmanier ausgeführten „Nlnnienmltichrn", nach M u r i l l o . Auf die Ausstellung des nächsten Jahres brachte er einen lithographirten „Studienkapt", nach A m e r l i n g . Ueber den weiteren Lebens- und Bildungsgang des Künstlers, sowie über seine sonstigen Arbeiten fehlen uns alle Nachrichten. Aus den Acten der Wiener k. k. Akademie der Künste. !

Thome, Franz (Theaterdirector, geb. in Wien um den Anfang di)s laufenden Jahrhunderts, gest. in Prag am 23. Mai 1872). Als nach dem Tode des Vaters, eines Beamten in der Kanzlei des Fürsten Rasumoffsky M . XXV, S. 6^, der von 1793 bis 1799 den Posten des russischen Botschafters am kaiserlichen Hofe in Wien bekleidete, die Mutter nach Dresden übersiedelte, besuchte der Sohn daselbst zunächst die katholische Schule, dann das Gymnasium. Nach der zweiten Verheirathung der Mutter folgte er derselben nach Wien, wo er im Alter von siebzehn Jahren zum Theater ging, für welches er immer eine große Neigung gehegt hatte. Er spielte in der Residenzstadt jugendliche Liebhaber, ebenso in anderen Orten, in denen er auch als Regisseur wirkte. I n Mainz gastirte er unter Director Schumann, und als dieser mit einer großen deutschen Operngesellschaft nach Paris ging, schloß

er sich an. Um dort einen Haltpunkt zu finden, übernahm er Sprechrollen in der Oper und half im Souffliren aus. Nach dem Scheitern des Schumann'schen Unternehmens wurde er in das Comité gewählt, welches sich gebildet hatte, um den Mitgliedern die Heimreise nach Deutschland zu ermöglichen, was auch gelang. Durch Familienverhältnisse zur Rückkehr nach Oesterreich genöthigt, blieb er daselbst. 1837 spielte er in Pesth und nahm mit Joseph Wagner und Franz Treumann an einer tragikomischen Episode Theil, welche die in unseren Quellen angefuhrten „Couliffengeheimnisse“ ausfuhrlich erzählen. Darauf trat er ein Engagement in Nürnberg an, wo er aber nur kurze Zeit verweilte, da er inzwischen die Direction des Theaters in Laibach, mit welcher jene der Triester Bühne verbunden war, erhalten hatte. In trefflicher Weise bewährte er sich in seiner Stellung, und gab sie erst auf, als er von dem Grafen S k a r b e k j^Band XXXV, S. 48^, diesem aristokratisthen Sonderling, der eigens nach Laibach gekommen war, um sich von Thome's Bühnenleitung durch den Augenschein zu überzeugen, zum artistischen Director des von demselben in Lemberg erbauten Theaters ausersehen wurde. Dies geschah 1847. Thom  nahm an. Als aber die Ereignisse des Jahres 1848 wie überall so auch in Lemberg die Theaterverh ltnisse unsicher machten, löste er seinen Contract mit dem Grafen und folgte einem Rufe der Stände von Kram und Kärnten zur Uebernahme der Bühnen in Laibach, Klagenfurt und Triest. Bis 1830 dirigirte er daselbst mit gewohntem Erfolge, da aber um diese Zeit das Gratzter Theater zu vergeben war, bewarb er sich um dasselbe und wurde aus einer bedeutenden Zahl von Bewerbern einstimmig gewählt. Er stellte ein gutes Schauspiel und in der Oper ein treffliches Ensemble mit so schöner Ausstattung her, daß man bei jeder Oper, die in der Murstadt zur Auffuhrung kam, zu sagen pflegte: „Man muß den „Propheten“ in Wien hören und in Gratz sehen“. Noch ein anderes Verdienst gebührt ihm in Hinsicht auf das Gratzter Theater. Durch die zügellosen Zustände, welche dem Erhebungsjahre 1848 folgten, erstarb allmälig der Sinn für Edleres in einem großen Theile des Publicums, vor dem nur niedrige Possen und haltlose Stücke, welche die politischen Schlagwörter des Tages behandelten, noch Gnade fanden. Da unternahm es Thom , den Sinn für das wahrhaft Schöne von neuem zu beleben, was ihm denn auch durch ein

trefflich zusammengestelltes Repertoire
 und sorgfältige Darstellungen vollkommen
 v. Würzbach. biogr. Lerikon. I. XIV. sGed
 - gelang. Am 22. März 1833 trat er die
 ! Direction des Rigaer Theaters an, welche
 ^ er bis 1838 behielt. I m folgenden Jahre
 ! wurde ihm nach Hofmann die Leitung
 des deutschen Theaters in Prag übertragen,
 und er führte sie, eine Zeit lang
 ^ gemeinschaftlich mit S t ö g e r , bis zum
 ^ 18. März 1864. Die Czartoryski'sche
 Monatschrift berichtet ausführlich über
 ^ die Hoffnungen, welche sich an Thom6
 ^ knüpften, und die er auch erfüllte. Er
 ! hielt die älteren guten Kräfte, unter
 ! denen vornehmlich die Herren Sauer,
 Eichenwald und Hassel, die Damen
 Frey und Allram-Lechner zu nennen
 sind, zusammen, verstand es, gute neue
 ^ zu gewinnen, darunter die Damen Burg-
 ^ gras'f, R u d l o f f , Remosani, Geb-
 ! h a r d t , Schultzendorff, Raabe,
 z die Herren Hallenstein und Obe r-
 ^ l a n d e r, dann in der Oper die Damen
 Lucca, Kainz-Prause, Lichtmay,
 M i c k , die Herren R o k i t a n s k y ,
 Nachbaur, Bachmann u. s. w.,
 Namen, von denen mehrere in der Folge
 als Sterne ersten Ranges am Theaterhimmel
 glänzten. Als die deutsche Bühne
 1864 an W i r s i n g überging, und das
 öechische Interimstheater, welches er
 gleichfalls geleitet hatte, an Liegert
 überlassen wurde, privatisirte er einige
 Zeit, wurde aber im Jahre 1863 nach des
 Letzteren Rücktritt auf Dr. Rieger's be-
 sondere Veranlassung abermals mit der
 Direction des öechischen Theaters betraut,
 welche er bis zur preußischen I n -
 vasion 1866 führte, wo dasselbe geschlossen
 blieb. Eine dauernde Schöpfung
 Thomä's war das Neustädter Theater,
 das er auf eigene Rechnung erbaute und
 in dessen Besitze er verblieben ist. , 1868
 übernahm er noch die Direction des Theaters
 in Linz, welche er in Folge eines
 Schlaganfalles im zweiten Jahre niederl5.
 Dec. 1881. ^ ^
 Thonet 238 Chonet
 legte, daselbst ins Privatleben sich zurückziehend.
 Hon Linz begab er sich wieder
 nach Prag, wo er bis zu seinem, durch
 einen zweiten Schlaganfall herbeigeführten
 Tode verweilte. Um das Theaterwesen
 in Oesterreich, namentlich in Prag, besitzt
 THOM6 bleibende Verdienste. Für die
 öechische Bühne war sein Interejse vornehmlich
 durch den Schulrath K l i c p e r a
 M . X I I , S. 88^ geweckt und geleitet
 worden, mit dem ihn bis zu dessen Hinscheiden
 innige freundschaftliche Bande
 verknüpften. Thomä hatte sich zweimal
 verheiratet, zuerst um das Jahr 183? in
 Pesth, mit der früheren Choristin, späteren

Localsängerin .Fräulein Baumgartner, dann in Prag während seiner Leitung des Theaters daselbst mit einem Fräulein G ü n t h e r , welches einige Male in der böhmischen Oper und in Concerten mitwirkte. Aus letzterer Ehe hinterließ er eine Tochter. (Leipziger) Al lg em eine T heater - (5 h r o n i k , 1833, Nr. 6?. - Z cl ln er'5 Blätter für Tdeater. Musik u. s. w. (Wien. kl. Fol.) 18??.

S. 172. - Mon ätsch r i f t für Theater und Musik. Herausgegeben von Ios. Klemm (richtiger von den beiden Fürsten Aler. und Konstantin C z a r t o r n ä k i) (Wien. 4°.) I I I . Jahrg. (1837). T. ö48 u. f.: „Prag". - (5 ou l i sseng eheimn isse aus der Kunst» lerwclt. Vom Verfasser der „Dunklen Geschichten aus Oesterreich" und der „Hof' und Adelsgcschichten" (Wien 1839. v. Waldheim, Ler.'k".) 3. <:!7: „Die drei Schauspieler (Ios. Wagner, Franz Thoms und Franz Treu--mann) und die Kindrä mordcrin".

Thonet, Michael (Großindustrieller, geb. zu B o p p a r d in Rheinpreußen am 2. J u l i 1796, gest. in Wien 3. März 1870). Ueber seinen Lebenslauf bis 1834 ist nichts Näheres bekannt. I n diesem Jahre machte er in seiner Vaterstadt Boppard die ersten Versuche, Längenholz in jeder Richtung bleibend zu biegen. Auf Anregung des Fürsten Metternich, den er wahrscheinlich auf dessen nur wenige Stunden von Boppard gelegener Besitzung Johannisberg kennen gelernt, ging er nach Wien, wo seine Erfindung nicht geringes Aufsehen machte und schnelle Verbreitung fand. Aber er hatte daselbst auch mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen, die erst nach und nach behoben wurden, und zwar vornehmlich durch Mitwirkung des niederösterreichischen Gewerbevereins, der in der politischen und industriellen Geschichte unseres Vaterlandes immer eine glanzvolle Rolle gespielt hat. Nach längerem Ringen und Streben gelang es ihm 1839, eine große Fabrik zu gründen, in welcher er Stühle, Fauteuils, Sophas und Tische aus gebogenem Holze erzeugte, die durch ihre Dauerhaftigkeit, Leichtigkeit und schöne Form bald sehr beliebt und so verbreitet wurden, daß ihr Bedarf nicht nur in Oesterreich ein sehr bedeutender war, sondern daß man sie auch nicht minder stark ins Ausland begehrt. Das Privilegium auf seine Erfindung hatte Thonet im letztgenannten Jahre genommen, und auf der Londoner Ausstellung 1851 trug er mit seinem Fabricate die Preismedaille davon. Nun wurden seine gebogenen Möbel, welche vermöge ihrer Zerlegbarkeit sich leicht verpacken ließen, bald ein so starker Ausfuhrartikel, daß bereits 1834 das Exportgeschäft

allein ein Drittel der Fabrication in Anspruch nahm. Noch im nämlichen Jahre erhielt er in München die Preismedaille und im folgenden zu Paris die Preismedaille erster Classe. In letzterer Stadt erregte er durch zwei Tische und drei Parquetten< tafeln, in welchen Streifen gebogenen Holzes in den schönsten und mannigfachsten Verschlingungen eingelegt waren, großes Aufsehen. Da zeigte sich eben die Thonet 239 Thone bisher unbekannte Kunst der Holzbiegung in ihrer ganzen Bedeutung: denn auf den großen Platten der beiden Tische waren die meisterhaften Dessins durch gebogenes Holz ausgeführt, das durch Beizung die Farbe und das Aussehen verschiedener feiner Holzarten, wie Nuß-, Mahagoni-, Palisander- und anderes Holz, erhalten hatte. Ebenso mannigfaltig zeigten sich die Fußbodenparquetten, deren Arabesken durch die verschiedenen Krümmungen und künstliche Beizung der Holzschienen hergestellt wurden. In hohem Grade zogen diese Gegenstände die Aufmerksamkeit aller Fachmänner auf sich, und die Bestellungen flössen von allen Seiten zu. Noch beschäftigte Thonet damals in seiner Wiener Fabrik 173 Arbeiter. Aber bald gewann seine Arbeit europäischen Ruf und wurde nach allen Welttheilen exportirt, so daß er zur Zeit der Pariser internationalen Ausstellung 1862 bereits über 800 Arbeiter in seinen zwei Fabriken zu Koritschau und Bistritz in Mähren beschäftigte, welche im Jahre circa 70.000 Stühle anfertigten, von denen 23.000 in Oesterreich blieben, während die übrigen durch Lagermagazine in Hamburg, Paris und London ins Ausland gingen. Bis 1860 bewerkstelligte Thonet die Biegungen durch mehrere Theile (Schienen), diese wurden sodann einzeln gebogen und die Büge zusammengeleimt. Letztere hielten aber in manchen, insbesondere feuchten Gegenden nicht Stand, sie lösten sich, und die Haltbarkeit der Möbel schien dadurch in Frage gestellt. Da gelang es dem Erfinder, jede beliebige Biegung nicht mehr, wie früher in dem in Schienen geschnittenen, sondern in ganzem Holze hervorzubringen, wodurch nun diese Möbel für jedes Klima geeignet waren, da keine Leimfuge mehr durch Feuchtigkeit aufgelöst werden kann. Auch stellte Thonet 1862 nach einer ganz neuen Construction Wagenräder her, welche von den gewöhnlichen auf den ersten Blick sich unterscheiden. Bei seinen Rädern fällt die Holznabe ganz weg; die Speichen laufen auf der Mitte zusammen, stehen auf den Achsen auf und liegen an einer Metallbüchse an, welche an der Außenseite

einen Deckel zum Wegnehmen hat,
 der mit Mutterschrauben befestigt wird.
 Durch diese Construction ist die Möglich-
 keit gegeben, jede Speiche einzeln herauszunehmen,
 ohne das Rad selbst ganz
 ! auseinandernehmen zu müssen. Den
 ^ beiden genannten Fabriken gesellte sich
 ^ nun bald eine dritte zu Ugroc in Un-
 > gärrn hinzu, und im Jahre 1867 beschäftigt
 i g te Thonet bereits 1300 Menschen
 ! und gegen 130 Pferde zur Holzzufuhr
 und Waarenerpedition; außerdem arbeiteten
 drei Dampfmaschinen von zusammen
 über 100 Pferdekraft Tag und Nacht
 und wurden täglich 800 Stück verschiedene
 Sitzmöbel verfertigt. So nahm das
 Geschäft stetig zu. Als er, 74 Jahre alt,
 ^ starb, besaß dasselbe neben den Fabriken
 z zahlreiche Filialen, gab schon über
 ! 4000 Arbeitern Brod, erzeugte taglich
 >1300, also im Jahre über 430.000
 ! Möbelstücke. I n einem Nachrufe, der
 ! diesem bedeutenden Industriellen, dessen
 ! stetiges Fortschreiten wir nach den Han-
 ! dels-kammerberichten absichtlich ausführ-
 ! lich darstellen, gewidmet ist, heißt es wört-
 ! lich: „Die Tho net'sche Sitzmöbelfabrik
 ^ ist unstreitig die größte in der Welt und
 ! von einem Manne gegründet, der bis zu
 ^ seinem Ende dabei selbstthätig wie jeder
 ! seiner Arbeiter mitwirkte“. Zur Zeit der
 ! Wiener Weltausstellung 1873 besaß das
 ^ Geschäft außer den genannten drei Fa-
 ! briken bereits eine vierte zu Wsetin in
 j Mähren, F l e c h t e r e i e n zu Stri-
 Thonet 260 Thonh auser
 lek, Neffowitz, Putschowitz, Drevohostih,
 Kotstb, Vsechowitz, Branek, Saybusch,
 Howiesi, Oslany, Privitz, Klein-
 Ugr..cz, Kolaczno, Zsambokrot, Chinoran,
 R a s p l e r e i e n zu Buchlowitz,
 Kotsch, Lkaczan, Baan, eine Gartenm
 ö b e l f a b r i k zu Holleschau, drei
 S ä g e w e r k e zu Saybusch, eine
 D r e c k s l e r e i und B i e g e r e i zu
 Hollenkau und Dampfsägen zu
 Zsittna und Hollenkau. Niederlagen
 unter eigener Firma befanden sich im genannten
 Jahre zu Wien, Pesth, Brunn,
 Frankfurt a. M., Berlin, Hamburg,
 Paris, Amsterdam und London, und das
 Exportgeschäft betrug drei Viertheile der
 ganzen Production. Diese, im Jahre
 !872 im Durchschnitt auf 2120 Möbelstücke
 per Arbeitstag sich belaufend, steigerte
 in der Folge sich noch, und 1873
 standen bei 321)0 Arbeitern 1 l Dampfmaschinen
 von zusammen 380 und drei
 Wasserwerke mit 60 Pferdekraften im Beiriebe.
 Michael Thonet war einer der
 intelligentesten Industriellen unserer Zeit,
 der niederösterreichische Gewerbeverein
 zählt ihn zu seinen Gründern und thätigsten
 Förderern in jeder Richtung. Seine

Majestät zeichnete ihn mit dem Franz-Joseph-, der Kaiser von Mexiko mit dem Guadeloupeorden aus. Auch besitzt das Geschäft neunzehn Auszeichnungs-Medaillen von verschiedenen Ausstellungen des I n - und Auslandes. Unter der Firma Gebrüder T h o n e t - denn Michael sen. überleben fünf Söhne - blüht es noch heute.

Bericht über die allgemeine Agricultur» und Industrie-Ausstellung zu Paris im I . 1835. Herausgegeben unter der Redaction von Di-. Eberhard A. I o n ä k (Wien 1857/58. k. k. Hos- und Staatsdruckerei, gr. 8".) Vd. I I I , 24. Classe. S. 43. - Oesterreichischer Bericht über die internationale Ausstellung in London. I m Auftrage des k. k. Ministeriums für Handel u. s. w. Herausgegeben unter Leitung von Prof. I o s. Arenst e i n (Wien 1863, Ttaatsdruckerei, schm. 4".) T. 1^, 5i>2 und 395. - Arenstciu (Ios. Prof. Dr.). Oesterreich auf der internationalen Ausstellung 1862 (Wien 1862, Ttaatsdruckerei. schm. 4".) S. 98. Nr. 1221. - F r e m d e n ' B l a t t . Von Gustav Heine (Wim. 4«.) 1871. Nr. 63. - Presse (Wiener polit. Blait) Nummer vom 7. September 1833: „Aus den österreichischen Abtheilungen des Pariser Induстріc-Palastes X I . " . Zwei T h o n e t , August und Jacob, sind als Komponisten ;u erwähnen. Von Beiden kamen im Jahre 1864 bei Albrecht in Wien mehrere Tonstücke heraus, und zwar von August: „Erstlinge. Walzer"; - „Emilien-Walzer"; - „Dona, w xoika. ki'Hn^kiüu-"; - „Karolinen'Polka"; - „Carnevals-Quadrille", - und „Marsch"; - von J a c o b : „Alservorstädter Polka".

Thonhltilfer, Gottlieb
(gelehrter Jesuit, geb. in Wien am 24. August 1690, gest. im Jesuiten-Collegium zu Wien am 3. September 1723?). Erst fünfzehn Jahre alt, wurde er in den Orden der Gesellschaft Jesu aufgenommen, in welchem er nach Ablegung der Gelübde zum Doctor der Philosophie und Theologie promovirt, zu Gratz und Wien sieben Jahre Philosophie und eilf Jahre Theologie vortrug. Dann fungirte er als Rector des Collegiums zweimal in Linz, einmal in Pafsau und wieder zweimal in Wien und starb zuletzt im Alter von 67 Jahren als Provinzial der österreichischen Ordensprovinz. Als Verfasser der Geschichte der Gratzner Universität vom 6. bis zum 44. Lustrum ist er für die Cultur und Literaturgeschichte der Steiermark eine immerhin benutzbare Quelle. Die Titel der von ihm herausgegebenen Schriften lauten:

4723,♀
Thonhauser 261 Thoren
?, 's" sid. 1724. 12^.' ,. Ferner
übersetzte er aus dem Italienischen seines !

Ordensbruders P. Paul Casati Ab-1
 Handlung über die Flüsse und Winde des
 Olymp unter dem Titel: „vissei-tatio
 k üuviis et!
 ruonti» vertioena ut ^
 (ViLnn^e 4726, 120.) ^^h besorgte die!
 Wiederausgabe von Franz B a n l e's !
 «Oi886i-tÄtic> i)^v3ieo-etliic;ir äo t l o u i i - ^
 N13 I^liv«i0Fii0ini^^ (Wien 1727, 12^.). !
 – Wohl derselben Familie gehört au: !
 Igna^ T h o n h a u ser (geb. zu Wien am !
 19. November 1743), der 1739 im Alter
 von sechzehn Jahren jn den Orden der
 Gesellschaft Jesu aufgenommen wurde,
 nach dessen Aufhebung er in den Weltpriesterstand
 trat. Als Curat an der
 Wiener Metropolitankirche zu St. Stephan,
 in welcher Eigenschaft er auch das
 Zeitliche segnete, gab er unter dem Pseu»
 donym Ign. Th. O n h a u s e r die
 Schriften: „Katholischer Unterricht uan der
 Ohrcnbeichte niider die Brachnre de5 u. O i b r l "
 (Augsburg 1784, 8^.) und anonym
 „Urkunden dr5 christlichrn Alterthnmz ullli dem
 Sllrrllmrnte der Ghrenbrichtc" (ebd. 1784,
 80.) heraus. Auch letztere Schrift ist
 gegen E i b e l und dessen Flugschrift:
 „Was enthalten die Urkunden des christlichen
 Alterthums von derOhrenbeichte?"
 (Wien 1784) gerichtet. Schon früher
 hatte T h o n h a u ser eine deutsche Uebertragung
 des Hirtenbriefes des Erzbischofs
 von Paris vom 2 l . März 1782 (Wien
 1782) veröffentlicht, von welchem auch
 Anton S a i l e r eine Uebersehung (Ulm
 1783, 80.) erscheinen ließ.
 P e i n l i c h (Richard Dr.). Geschichte des Gymnasiums
 in Gratz (Grcch 1872, 4".); aus
 Jahresberichten des k. k. ersten Staatsgmn«
 nasiums zu Grak von 4869 (Gratz, 4".)
 T. 79 und 94; und aus dem Jahresberichte
 u. s. w. uon 1871, T. 2o.
 Thoren, Otto von (M a l e r , geb. in
 Wien, nach Anderen in Laibach, im
 Jahre 1828). K a s i m i r von Thoren,
 längere Zeit als Stabsofsicier dem Hof
 kriegsrathe in Wien zugetheilt und als
 Oberst a. D. daselbst gestorben, widmete
 seinen Sohn O t t o den kaiserlichen
 Waffen. Dieser trat in ein Dragoner-
 Regiment ein, in welchem er im Jahre
 1846 Officier wurde, und machte als
 Oberlieutenant bei dem 1860 reducirten
 Dragoner - Regimente Großherzog von
 Toscana Nr. 4 die Mdzüge 1848 und
 1849 in Italien mit, in denen er sich für
 sein ausgezeichnetes Verhalten das Militär-
 Verdienstkreuz erwarb. Zum Rittmeister
 befördert, brachte er als Adjutant
 des Feldmarschall - Lieutenants Grafen
 Gorzkowski >M. V, S. 275^ mehrere
 Jahre in Venedig zu. Da folgte er 1837
 seiner Neigung zur Kunst, die er seit
 früher Jugend geübt, verließ den Dienst

und ging nach Brüssel, wo er mehrere Jahre hindurch künstlerischen Studien – zunächst dem Thierstücke sich zuwendend – mit emsigem Eifer sich hingab. In» dessen war er schon auf der December-Ausstellung 1836 des österreichischen Kunstvereins mit einem Historienbilde: „G n 5 t l l n Adolph 5 Clld in tlrr Schlacht bei M r n 26^3". und in der Ausstellung des selben Jahres zu Venedig mit einem Bilde: „Nrr Mnrgrn", in die Oeffentlichkeit getreten und hatte mit beiden die Aufmerksamkeit der Kenner auf sich gelenkt. Noch mehr aber war dies der Fall, als er auf der Februar-Ausstellung 1837 des österreichischen Kunstvereins mit seinen ersten Thierstücken debütierte, denn neben seinem „Vrnetillnischen Nettelknabr" (201)fl.) brachte er damals sein „Pferd Während des Thoren 262 Thoren Puhens" (230 fi.) und als Seitenstück: „Pferd im Stalle" (230 fi.). Seit dieser Zeit blieb er ein treuer Aussteller in den Räumen des Schönbrunnerhauses, in welchen bis November 1869 vorherrschend Thierstücke von ihm erschienen, wenn er auch nebenbei ein freilich meisterhaftes Bildniß oder eine lebendige Gefechtsscene ausstellte. Im Jahre 1863 kehrte der Künstler nach Wien zurück, wo ihm die ehrenvolle Aufgabe wurde, Seine Majestät den Kaiser zu Pferde zu malen. Das mit großer Virtuosität vollendete Gemälde erntete reichen Beifall auf der Pariser Ausstellung 1867 und ward dem Kaiser Napoleon III. zum Geschenke gemacht. Nebrigens war Thoren auf den Pariser Ausstellungen kein Neuling mehr, denn schon auf jener des Jahres 1863 erwarb er die Medaille, wie er denn auch auf den niederländischen Ausstellungen zu Antwerpen 1864 und zu Gent 1863 mit seinen Bildern Aufsehen erregte und, obgleich ein Deutscher, die günstigsten Beurtheilungen erfuhr. Thoren lebt seit Jahren in Paris, unternimmt aber von da auch Reisen, theils in verschiedene Theile Frankreichs, theils nach Italien, wo er namentlich in der an künstlerischen Motiven so reichen Campagna seine Mappe füllt, aus deren Studien dann manches lebensvolle Thierbild auf die Staffelei hingezaubert wird. Thoren ist einer der fleißigsten Maler der Gegenwart, und seine Bilder wandern rasch aus dem Atelier in den Besitz der Kunstfreunde, bei denen sein Genre, das Thierstück, sich besonderer Beliebtheit erfreut. Herausgeber dieses Lexikons hat Thoren's künstlerische Thätigkeit, seit den ersten Bildern, mit denen derselbe vor die Oeffentlichkeit trat, mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. In den Monatsausstellungen des österreichischen

Kunstvereins waren zu sehen 1859,
im M a i : „Nach der Schlacht" (300 fi.); –
im December: „Opisod an dem Feldpge
in Tngarn IsA) (Ullwurn, Pnssia Herkaln,)"
(1800 fi.); – 1860, im Jänner: „Tand-
Schaft mit Thieren" (330 fi.); – „Porträt
eines Kindes"; – „Männliches Porträt"; –
im October: „Nühe am Nache meidend"
(330 fi.); – im November: „Kckerpkerde
bei herannahendem Gewitter" (4200 fi.); –
1861, im Februar: „Whr ant der Weide"
(400 fi.); – im März: „Hrrostmorgen";
– „Ein Jagdhund" (300 fi.); – „Vrlgische
Landschaft in der Aachmittagssonne" (230 fi.) ^
– „Pferde unk der Pnszta uom Negen überw2cht"
(230 fi.); – „WMichn Mimn-
Kupf" (600 fi.); – „Vorstehhund"; –
„Ungarische Pnsstä"; – im October:
„Ackerprrde" (1200 fi.); – 1864, im
Jänner: „Wilde Ochsen"; – 1866.
im Jänner: „Herbstm argen in Flandern"
(800 fi.); – „Ackernde Ochsen :n der
Mölkst" (1200 fi.); – im März:
„Ungarische öchsrndirbc" (1000 fi.), welches
Bild mit einem zweiten: „Pferdediebe",
auf der Genter Ausstellung 1863 Auf'
sehen erregte; der Kritiker in der ^Inäe-
5>6näl5N(io d r l ß ^ (4863, Nr. 233) bemerkt
über beide Bilder: <^I.
n'a 5ll.it risn cis ini^ux
s äo oliev^ux" ot Iss
! i-iii'F"; – im April: „Pnsüa in „Snd-
Angnl"; – 1867, im März: „6u spät"
eine Meute Jagdhunde verfolgt einen
Fuchs, der sich soeben in seinen Bau
rettet; – „Verfolgte Mnuer"; – „Mnd";
1868, im J u l i : „Ickernde Gchsrn", ange*
kauft vom Prinzen C o b u r g ; – „PMg in
der Normanne"; – „Sonnenuntergang anf der
Pn^ta"; – „Pllforieieiagd"; – 1869, im
März: „^nchs jagd" (123fi.); –imNoveM'
ber: „ Thierstlick" (700 fi.); – in der dritten
großen internationalen Kunstausstel-
Thoren 263 Thoren
l u n g in Wien: „Nie Mhe de5
von der k. k. Akademie der bildenden
Künste in Wien angekauft; – „Vrtn^ren"
(1(i00 Francs); – „Frbrullr-Sannr"
(2000 Francs); – in der K u n s t h a l l e
der Wiener Weltausstellung 1873: „Nie
Verladenen" (20.000 Francs); – „Nahendr5
Gewitter" (12.000 Francs); – „ZliendlllndZchatt"
(7.000 Francs); – „Normännische
Neide" (11.000 fl.); – „Mhe uon
Völken angefallen", Eigenthum der k. k.
Gemäldegalerie im Belvedere. Außer
diesen durch Ausstellungen bekannt gewordenen
Bildern sind noch anzuführen:
„Üühe mid Reiher"; – „Zwei Hunde nrr>
thridigen ein gefallenes Schaf gegen einen Geier";
– „Nie Promenade am Nais" (eine Pariser
Praterfahrt); – „Eine fliehende Hccrde
nngarischrr Achsen und Pferde"; – „Nach der
Ia^d", Vertheilung des Iagdmahls an die

Meute; – „Nie Pl15t al5 Fricllcn2tiirrrin",
 Kühe und Hirtenbube vor der herantrabenden
 Postretirirend; in einem ziemlich
 flüchtigen Holzschnitt von F. K ö h l e r
 in der „Neuen Illustrierten Zeitung"
 (Wien, Zamarski) 1877, Nr. 21 veröffentlicht;
 – „Strand unn Tranliille", eine
 Promenade der Badebesucher am Meeres»
 llfer darstellend; – „Nag Zeebad nnn Crauville".
 das Leben und Treiben der badenden
 Damen voll Humor schildernd;
 – „ 5igrnnrr auf Reisen", wovon einen
 trefflichen Holzschnitt, ebenfalls von
 F. K ö h l e r , die obige illustrierte Zeitung,
 1878, Nr. 6 brackte. Doch ist dieses
 B i l d nicht zu verwechseln mit einem
 zweiten, denselben Gegenstand behan-
 delnden, das als ^ t e l i i x ü doliomion"
 auf der Genter Ausstellung 1863 als ein
 kleines Meisterstück in Auffassung und
 Ausführung gerühmt wurde; – „Mhnrr-
 Huf"; – „5Inpari5chr Aiiubrr ulln Paniwreil
 nei Mandbrlenchtung überfallen", das im Jahre
 1866 in der Kunsthandlung Haeser in
 Wien ausgestellt gewesen; – „In der
 ^ampaZna"; – „ll-in NnhZtall"; – „Äckerganle";
 – „Pferdemride", 1873 (1200 fi.);
 – „Im Finrm", die genannten fünf
 sämtlich in seinem Pariser Atelier 1878;
 – „Zm Pariser «liiii-siln ll'^coliNiitiLÄtion",
 ein figurenreiches Bild voll Leben
 und mit Meisterschaft in Perspective und
 Farbenharmonie behandelt. In vorstehender
 Nebersicht, worin jedoch die
 > Zahl seiner Werke keineswegs erschöpft
 ist, dürfte kaum eines seiner bedeutenderen
 Bilder vermißt werden. Thoren hat
 sich in kurzer Zeit zu einer Berühmtheit
 als Thiermaler emporgearbeitet, obwohl
 man ihn, wenn man seine Gefechtstücke
 und Bildnisse, sowie seine Darstellungen
 des Badelebens gesehen, nicht ausschließlich
 als Thiermaler bezeichnen kann.
 Doch als solcher hat er seine ersten und
 größten Erfolge ;u verzeichnen. I n seinen
 Pferdestücken, z . B . „Halbwilde Rosse",
 steckt etwas von der Poesie des B y r o n ' -
 schen „Mazeppa" ; sein Studium der
 Natur ist von bewältigender Wahrheit,
 seine Beleuchtungsbilder der ungarischen
 Puszta mahnen uns an Z e n a u und
 Beck, die mit Worten gemalt, was er
 in Farben herrlich darstellt; wenn er sich
 bei seinen Bildern manchmal im Format
 vergreift und man darin im Hinblick auf
 den Gegenstand ein Mißverhältniß zu erkennen
 glaubt, so denkt man bei genauerer
 Betrachtung des Bildes bald nicht mehr
 daran, denn die Virtuosität des Pinsels
 fesselt unser Auge, das über der Lebenswahrheit
 des dargestellten Gegenstandes
 den übergroßen Raum weiter nicht würdigt.
 I n Thoren's früheren Bildern
 wurde man zuweilen an die Arbeiten des

Berliners S c h m i t t s o h n gemahnt, aber bald stand der Künstler auf eigenen Füßen, und Art der Auffassung und Durchführung seiner Bilder waren so.† Thoren 264 Chorwächter daß man darin kein Vorbild mehr er-! kannte und nur eine ursvrünglicbe Natur vor sich sah. Gin deutscher Künstler, sei er nock so bedeutend, hat der französischen ! Kritik gegenüber meistens einen schweren z Stand, und dock konnte schon im Jahre! 1863 ein französischer Kritiker nicht um- j hin, über unseren Maler zu schreiben: ! 1863, Xr. 189!. Thoren ist Mitglied der Kunstakademien zu Wien und St. Petersburg. M i t t h e i l u n g e n für vervielfältigende Kunst (Leipzig. 4°.) 1873. Nr. 1 3. 11 lnach diesen in Wien gekoren). – Neue Freie Presse (Wien) 1863, Nr. 184. in den „Mscellen". – D i e s e l b e , 1866. Nr. 314,. in den „Kunst' Nachrichten". – Dieselbe, 1867. Nr. 1047. ebenda. – Presse. 1863. Nr. 43: „Der Maler Herr o. Thoren". – Dieselbe. 1867. Nr. 12, im Feuilleton „Kunstberickt". – Nanzoni (Emerich). Malerei in Wien, mit einem 'Anfange über Plastik (Wien 187:1, kl. t>«.) 2. 1 :!2. – Die K ü n s t l e r a l l e r Z e i t e n und Völker u. s. w. Begonnen uon Professor Fr. M ü l l e r , fortgesetzt und beendet durch l>i°. Karl K l u n z i n g e r und A. S e u b e r t sTtuttgart 1864. Ebner und Teubert. qr. t>«.) Vd. I I I , S. 673, Bd. IV, Nachträge, 3. 426 lMch diesen in Laibach geboren^. – O f f i z i e l l e r Aus- ' s t e l l u n g s b e r i c k t , herausgegeben von der General-Direktion der Weltausstellung 1873. Bildende Kunst der Gegenwart (Gruppe XXV). Vericht von Ios. B a y e r und Ios. Lange (Wien 1874. Ltaatädruckerei. gr. 8".) S. 12. – Leh mann (Ernst). Bildende Kunst in der Gegenwart. Gedenkbuch an die Kunsthalle der Wiener Weltausstellung (Wien 1873. Alf. Holder. 8<>.) S. 116. 130. – Neue I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Wien. Za» marski. kl. Fol.) 1878. Nr. 6. S. 84 und 8«. – D i e . V e r z e i c h n i s s e der Monats-Aus» stellungen des österreichischen Kunstvereins vom December 1836 bis November 1860. – Außerdem viele Kunstkataloge u. s. w. – V i n d o b o n a . Illustriertes Festblatt anlässlich der Verlobung des Kronprinzen Rudolph mit der Prinzessin ^tepanie von Belgien, Liuch T h o r e n hat sich mit einer Handzeichnung, „Kühe", betheiligt, sich aber damit nicht sonl'ck angestrengt. Porträt. Unterschrift-. „Otto oon Thoren". F. W.leiß). gezeicknet P (a a r) , X. A., in der „Neuen illustrierten Zeimng" (Wien. Zamarski, kl M .) 1878. Nr. 6. Thorwiichter, Andreas (S c h r i f t - s t e l l e r , geb. in Hermann st a d t um das Jahr 1769, gest. zu G r o ß p o l d am 17. April 1813). Er besuchte das Gymnasium in Hermannstadr, dann das reformirte

Collegium zu, Maros - V^{as}trhely und bezog 1784 die Universität in Jena. In seine Geburtsstadt zurückgekehrt, fand er daselbst Anstellung als Schulcollega und Spitalskirchenprediger. Im Jahre 1793 wurde er Pfarrer in Klausenburg, im November 1798 in Bolkatsch und endlich im März 1808 in Großpold, wo er nach siebenjähriger Thätigkeit starb. Thorwächter hat Mehreres durch den Druck veröffentlicht. Im Buchhandel kam von ihm außer einer Trauerrede: „Zum Gedenken an den 5. März 1798 und 18. März 1799 in Klausenburg 1798)4, 8^e.) nur noch eine „Nunmehr Fummlnng uan Tannen nnil Crnät" (Hermannstadt 1789, I. G. Mühlsteffen, 8^e.), heraus, dagegen ließ er viele Arbeiten in siebenbürgischen periodischen Blättern erscheinen, und zwar in der „Siebenbürgischen Quartalsschrift": „Von den alten Buchdruckereien der sozinischen Glaubensverwandten oder sogenannten Unitarier in Siebenbürgen" (Bd. I V, S. 264 bis 383); – „Kirchen- und Schuletat der Unitarier in Siebenbürgen" (Bd. V, S. 1 bis 24); – „Muthmaßungen über die ersten Beförderer des Christenthums in Siebenbürgen" (Bd. V. S. 143 bis 139)', – „Franz Joseph Sulzer über Thorwächter 3(56 Thürheim) Andreas Joseph den wahren Standort der Trajan'schen Brücke" (Bd. V I I, S. 8t bis 93), in der Gegenwart weit überholt durch Joseph Aschbach's Abhandlung: „Ueber Trajan's steinerne Donaubrücke" mit zwei Tafeln und drei Holzschnitten (Wien 1838, 40.), auch im August-Heft des dritten Jahrganges der „Mittheilungen der k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale"; bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß Thorwächter das Verdienst der Erhaltung des handschriftlichen Theiles von F. I. Sulzer's Md. X S. 306^e „Geschichte des transalpinischen Daciens" gebührt, welchen dann Engel in seiner „Geschichte des ungarischen Reiches und seiner Nebenländer" bei Bearbeitung, der Geschichte der Walachei und Moldau reichlich benützt hat; – in den Siebenbürgischen Provinzialblättern: „Nachgetragene Züge zu dem Leben des Joseph Pap Fogarasi" (Bd. I I, S. 182 u. f.) ergänzt die in der Quartalschrift (Bd. VI, S. 310 u. f.) mitgetheilten Züge Fogarasi's; – „Kurze Chronik unitarischer Schullectoren am Alt-Klausenburger Collegium im sechzehnten Jahrhundert" (Bd. I I, S. 228 bis 243); – „Uebersetzung einer Rede des Maros-Vasärhelyer Professors Johann Tompa"

(Bd. I I I , S. 163 bis 187); – „Chro»
nologisches Verzeichniß der sächsischen
Pfarrer des damaligen Bolkatscher, vormal
genannten Kukulburger Capitels"
(Bd. IV, S. 192 bis 216). I n Handschrift
hinterließ er: „DisZert^tium
super Hua68tion6in: ii.um 3. Ii.ox
rum, 6xp6äition6 in
i'eäeFsrit nee 116?^ T h o r Wachter
war ein fleißiger Forscher und Sammler
auf dem Gebiete seiner heimatlichen Geschichte,
leider ist Alles nach seinem Tode
in Verlust gerathen. Trausch schreibt
von ihm: „er war ein unglücklicher Gatte
und Vater".
Trausch (Joseph). Schriftsteller-Lenkir oder
biographisch-literarische Denkbblätter der Siebenbürger
Deutschen (Kronstadt jt>?l, Iodann
Gott und Sohn. gr. 8".) Bd. I I I , S. :l!>8.
Thot und Thoth, siehe Toth.
Thürheim, Andreas Joseph Graf
(Geschichtsschreiber, geb. am 17. Mai
1827 im fürstlich S t a r h e m b e r g ' -
schen Schlosse zu E f f e r d i n g in Oberösterreich),
Sohn J o s e p h F e r d i -
nands Grafen von T h ü r h e i m aus
dessen Ehe mit Leopoldine Gräfin
S t a r h e m b e r g . Zehn Jahre alt, verließ
er das Vaterhaus, um in die k. k.
Theresianische Ritterakademie einzutreten,
in welcher er seine Erziehung und Aus»
bildung erhielt und 1839 auch k. k. Edelknabe
wurde. Am 3. October 1844 als
Cadet zum k. k. Pionniercorps ajsentirt,
kam er nach einem zweijährigen Curs an
der Corpsschule ;u Tulln als Lieutenant
zum 40. Linien - Infanterie ° Regiments
Baron Koudelka, aber schon ein Jahr
darauf zum damaligen dritten Chevaurlagers-
Regimente Erzherzog Ferdinand
Maximilian, jetzt 8. Uhlanen-Regimente,
in welchem er mit 9. Februar 1849 in
seiner Rangstour zum Oberlieutenant
vorrückte. I m November 1830 bei der
Mobilisirung gegen Preußen wurde er
als Ordonnanzofsicier zum Commandanten
der ersten Armee, späteren Feldmarschall
Grafen W r a t i s l a w beordert
und am 1. Juli 1831 anlässlich der Aufstellung
des Uhlanen-Regiments Graf
Wallmoden Nr. 3 zum Rittmeister in
demselben befördert. Am 13. Mai letztgenannten
Jahres trat er als Rechtsritter
in den Malteserorden ein und wurde mit
M) Andreas Ioscph 266 Thürheim^ Andreas Joseph
22. Juli d. I . k. k. Kämmerer. Am
2. December 1833 zum Flügeladjutanten
des Feldmarschalls Fürsten zu W i n d i schgrätz
ernannt, begleitete er seinen Chef
im Mai 1836 bei dessen, auf Einladung
König Friedrich W i l h e l m s IV. erstattetem
Besuche des Hofes zu Berlin,
bei welcher Gelegenheit er den königlich
preußischen rothen Adlerorden dritter

Classe erhielt. In Folge eines sich immer
 mehr entwickelnden, durch die Kälte des
 Winterfeldzuges 1849 hervorgerufenen
 Gehörleidens quittirte er am 31. August
 1837 mit Beibehalt des Militarcharakters
 und gründete aus diesem Anlaß in
 treuer Anhänglichkeit an seine ehemaligen
 Waffengefährten zwei Stiftungen zu
 Gunsten der Mannschaft der beiden
 Uhlanen-Regimenter Nr. 3 und 8, in
 welchen er gedient. In dem Bewegungsjahre
 1848 wohnte Graf Thürheim
 dem Gefechte bei Rákosp in Siebenbürgen
 bei, dann zeichnete er sich aus bei
 ^ippa im Banate, in welchem Orte er
 am 11. December mit seinem Zuge
 zur Durckstreifung und Säuberung desselben
 commandirt, mehrere Gefangene
 machte, wofür er von dem Colonel-
 Commandanten Oberstlieutenant von
 B e r g e r des Infanterie » Regiments
 Bianchi belobt wurde; ferner in der
 ersten Entsatz schlacht von Arad am
 14. December. Die erste Hälfte des
 Winterfeldzuges 1849 mit ihren Märschen
 und Actionen machte er bei seiner Abtheilung
 mit, die zweite Hälfte und den
 Sommerfeldzug zur Besatzung von Carlsburg
 gehörend, nahm er Theil an der
 Belagerung und Vertheidigung dieses einzigen
 unbezwungenen Platzes in Siebenbürgen
 und wohnte daselbst fünf Bombardements
 und achtundzwanzig Ausfallsgefechten
 bei, ebenso am Schlüsse
 dem Gefechte bei Alvincz und dem ^
 Treffen bei Mühlenbach (42. August). In
 Festungscommandobefehle vom 16. Juli
 1849 wurde er namentlich belobt und
 erhielt überdies den Dank des Festungs-
 Commandanten Obersten von August
 für sein tapferes Verhalten bei Attakirung
 und Wegnahme einer feindlichen Rakettenbatterie.
 In diesem Gefechte, beim Uebersetzen
 eines Grabens mit seinem durch
 einen Bajonetstich blebsirten Pferde stur-
 zend, sah er sich durch den Chevaurlieger
 Johann H o l l u b vor dem Tode oder
 Gefangennahme von Seite der heransprengenden
 feindlichen Huszaren gerettet,
 und sein Retter wurde für diese
 That mit der goldenen Tapferkeits-
 Medaille geschmückt. Am 8. Mai 1833
 empfing Graf T h ü r h e i m in der
 St. Iohanneskirche zu Wien nach feierlicher
 Ablegung seiner Ordensgelübde
 den Ritterschlag und rückte gleichzeitig
 zum Comthur des Malteserordens zu
 St. Michael vor. Auf allerhöchsten Orts
 erfolgte Ueberreichung einiger seiner
 größeren militär-historischen Schriften
 wurde ihm mit ah. Entschließung vom
 10. Mai 1868 der Majorscharakter verliehen,
 nachdem er früher schon aus
 gleichem Anlasse im ah. Auftrage ein an»

erkennendes Belobungsschreiben erhalten
 hatte. Ferner wurden ihm vielfache
 Auszeichnungen zutheil, so: das Ritter-
 kreuz des königlich sächsischen Albrecht-,
 des großherzoglich hessischen Ludwig-
 ordens erster Classe, des herzoglich nassauischen
 Adolfsorden mit den Schwertern,
 ebenso Anerkennungs- und Dank-
 schreiben Ihrer Majestäten des Kaisers
 von Mexiko, der Könige Leopold I.
 von Belgien, Franz I I . beider Sicilien,
 K a r l I. von Württemberg und des Her-
 zogs von Braunschweig. Nach zwei-
 monatlichem Aufenthalte in Rom und
 mehreren Privataudienzen bei Sr. Heilig-
 thürheim, Andreas Joseph 267 Thürheim, Andreas Joseph
 keit Papst P i u s IX. erhielt Graf Thürheim
 laut päpstlichen Rescriptes ä. ä.
 KcnnHO 16 >Iai'tii 1866 die Dispens und
 Lösung seiner Ordensgelübde; ein äußerst
 seltener Fall, der damals von allen
 Journalen, jedoch mit Angabe mancher
 ganz i r r i g e n Daten besprochen wurde.
 So trat denn Graf Andreas gänzlich
 aus dem Malteserorden und vermalte sich
 am 26. April 1866 zu Prag in der
 St.Nicolauskirche n ü t C l o t i l d e Marie
 Justine Freiin von Hennet. Am
 2. Februar 1869 zur Sternkreuz^Ordensdame
 ernannt, starb Gräsin C l o t i l d e
 am 12. December 1871 zu Teplitz-
 Schöna. Dieser Ehe entsproßen zwei
 Töchter: M a r i a (geb. 11. September
 1868) und Therese (geb. 2. December
 1871). Am 8. Juli 1873 schritt Graf
 Andreas in der Schloßcapelle ;u Dobritschau
 in Böhmen zur zweiten Ehe: mit
 Sophie Freiin Zeßner von Spitzenberg,
 welche ihm am 3. Juli 1874
 zu Salzburg einen Sohn L u d w i g
 G o s w i n gebar. Gräfin S o p h i e
 T h ü r h e i m ist seit 3. November 1874
 Sternkreuz-Ordensdame. Zu seinen schon
 erwähnten Auszeichnungen erhielt der
 Graf noch im Jahre 1874 die am 2. December
 1873 gestiftete Kriegsmedaille, mit
 ah. Entschließung ääo. Wien 28. August
 1877 den kaiserlich österreichischen Orden
 der eisernen Krone dritter. Classe, wie es
 in der Zuschrift des k. k. Oberkämmereralnteö
 wörtlich heißt: „in Anerkennung
 vielfacher literarischen Verdienste“, mit
 ah. Entschließung ä<Io. 13. December
 1881) die große goldene Medaille für
 Kunst und Wissenschaft und mit Diplom z
 ääo. Darmstadt 12. Jänner 1881 das
 Commandeurkreuz des großherzoglich hessischen
 Ordens Philipps des Großmüthigen.
 Nun folgt die Uebersicht der von
 Andreas Thürt) eim verfaßten selbst-
 ständigen Schriften und in Journalen
 zerstreuten Aufsätze.
 Selbständige Werke und in verschiedenen Klättern
 enthaltene einzelne Aussalze des Andreas

Grasen Tl)ürl)enn. ^Chronologisch nach der
Zeit ihres Erscheinens geordnet.^ a) Selbstständige
Wctke. „Reminiscenzen. Fragmente
eines Tagebuchs" (W'en 1861 und 1864,
T. B. Gcitler. gr. 8", . 360 S) svergl. darüber:
„Königlich preußische Militär-Literatur-Zeitung",
von Decker und 3. Blessow. 1864,
S. 179 -18(»). — „Geschichte des k. k.
8. Uhlanm« Regiments Erzherzog Ferdinand
Marimilian" (Wien, Hof« und Staatsdruckerei,
1860). Nur wenige Exemplare sind mit dem
Namen des Autors bezeichnet ^uergl. darüber:
H i r t e n f e l d ' s „Militär - Zeitung". 1861
Nr. 32 und 34^ . — „Die Reiter-Regimenter
der k. k. österreilliischen Armee", drei Bände
(Wien 1862 und 1863; 2. Auflage 1866.
T. B. Gritler). Bd 1: „Die Kürassiere und
Dragoner" (1862). Bd. I I : „Die Huszaren"
(1862). Bd. I I I . — ..Die Uhlanen" (1863)
Bd. I : 418 2 ; Bd. I I : 330 S.; Bd. I I I :
341 S. Dieses Werk ist im Buch» und
Antiauarhandcl vergriffen ftergl. darüber.-
S t r e f f l e u r ' s „Militär« Zeitschrift". 1862,
Heft 19, S. 39;— „Literaturblatt" der „All«
gemeinen Militär-Ieitung", Jahrgang 1863,
Nr. 47). — „Licht« und Schattenbilder aus
dem Zoldatenl.'ben und der Gesellschaft. Tage»
buchfragmen:e und Rückblicke eines ehemaligen
Militärs" (Prag und Teplitz 1876, H. Dominicus,
ö", . 236 3) ^vergl. darüber: Außerordentliche
Beilage zur /Allgemeinen Zeitung".
1873, Nr. 289; — „Ateraturdlatt" zur „All»
gemeinen Militär-Zeitung" (Darmstadt) 1876,
Nr. 3 und 4^j; — „Feldmarschall Karl Joseph
Fürst de 3igne. die letzte Blume der Wallonen"
(Wien 1877. Wilhelm Vraumüller. XV und
334 S.) l^uergl. darüber.- „Literaturblatt" zur
„Allgemeinen Militär-Zeitung" (Darmstadt)
1877. Nr. 11; — Beilage ;ur „Allgemeinen
Zeitung", 1877. Nr. 143. 23. Mai; — „Na«
tional'Ieitung" (Berlin) 1878. Nr. 96 und 97,
26. und 27. Februar; — „Magazin für d!e Lite«
ratur des Auslandes" (Berlin) XI.VI. Jahrgang,
Nr. 37. 13. September 1877). — „Feld«
marschall Otto Ferdinand Graf von Adens«
perg und Traun 1677-1748" (Wien 187?.
Wilhelm Braumüller, gr. 8"., IX und 420 S>)
»ergl. darüber: „Lwratmblatt" zur „All«
gemeinen Militär» Zeitung". 1877, Nr. 31
und 39; — „,M!l:tär-3'.teraiur'Zeitung". von
i) Andreas Joseph 268 Thürheim, Andreas Joseph
Decker und Blessow 187?, Heft 11, November.
2. 304 — 508). — „Feldmarschall
Ludwig Andreas Graf von Khevenhüller-
Frankenburg" (Wien 1878. W. Braumüller.
8°.. V und 31,2 2) svergl. darüber: „Literaturblatt"
zur „Allgemeinen Miliiar-Zeitung"
(Darmstadt) 12. August 1878, Nr. 32; —
„Organ des militärwissenschaftlichen Vereins",
X V I I . Bd., 1878. Heft 2. S. X V I I I) . —
„Von den Sevennen bis zur Newa 1749 bis
18U'i" (Wien 1879. W. Braumüller. 8°., I V
und 481 S.) svergl. darüber: „Literaturblatt"
zur „Allgemeinen Militär-Zeitung" (Darmstadt)

1879, Nr. 40; eine sehr anerkennende Anzeige nicht bloß obigen Buches, sondern auch der Monographien: Fürst Te Ligne, Traun und Knechtenhüller) . – „Gedenkblätter aus der Kriegsgeschichte der k. k. öfterreichischen Armee“, zwei Bände (Nien und Teschen 1880. gr. 8«.) Bd. I : I X und 371 S . ; Bd. I I : V und 804 S. 1^Die Besprechungen über dieses „Ehrenbuch der kaiserlichen Armee“, das in keinem militärischen Corps des Kaiserstaates fehlen sollte, sind zu zahlreich, um sie hier aufzuzählen, sie stimmen auch alle darin überein, daß es das goldene Buch des österreichischen Heeres ist. seit ein solches in geregelten Corps, Bataillonen. Regimentern oder wie sonst die Abtheilungen heißen mögen, besteht; überdies berichtigt dasselbe manche Irrthümer, welche sich in den Militärschematiömen seit Jahren finden; ein ausführliches Personenregister aber erleichtert und fördert ungemein die Benützung dieses großen Werkes, mit welchem der Autor ebenso der glorreichen Armee als sich selbst ein dauerndes Denkmal gesetzt hat.) – „Christoph Martin Freiherr von Degenfeld. General der Venetianer, Gneralgouverneur von Dalmatien und Albanien und dessen Söhne. 1600–1733“ (Wien 1881. W. Braumüller, gr. 8" .. V I und 292 T .) . – Soviel wir aus des Grafen eigenem Munde wissen, ist ein neues militär-biographisches Werk bereits unter der Presse, das demnächst unter dem Titel: „Feldmarschall Ernst Rüdiger Graf Starhemberg 1683. Wiens ruhmvoller Vertheidiger“ gleichfalls bei W. Braumüller in Wien erscheinen wird. – d) Einzelne in verschiedenen Blättern enthaltene Aufsätze. „Oesterreichischer Soldatenfreund“ : „Erinnerung an Arad 1848“ 1/1. Jänner 1830, Nr. 1); – „Der 15. Juli 1849. Ein Campagnebild“ ^Iuli 1830); – „Krieger« Empfindungen am Schlüsse eines halben Jahrhunderts“ si839, Nr. 144); – „Ein Doppelbild aus Kriegs« und Friedensleben 1848–1831“ ^831. Nr. 34). – „Militär-Zeitung“ : „Geistliche Ritterorden“ ^1835 Nr. 74); – „Transylvanischer Rückblick“ ^bd., Nr. 87); – „Eine Zigeuner-Prophezeiung“ »od.. Nr. 91); – „Oesterrcichs Ritterwesen und Heeresmacht. Historische Wanderung“ ^ebd., Nr. 117, 118, 119 und 121); – „Erinnerungen eines Mitkämpfers von Arad an seinen damaligen Commandanten (Feldmarschall'Lieutenant Grasen Christian Leiningen)“ sl836. Nr. 81); – „Reisefragmente. I. Das Invalidenhaus zu Paris mit der Kaisergruft“ ^1838, Nr. 3 und 6); – „Reisefragmente. I I . llcolo inilitaire. Oiiamp äe ^lars et IVIuä^e äe i'^rtiNerio zu Paris“ ^ebd., Nr. 8, 9); – „Reiscfragmente. I I I . Die französische Landarmee“ ^ebd., Nr. 13–16); – „Reisefragmente. IV. Die Königsgräber von St. Denis“ ^bd., Nr. 20 bis 22); – „Reisefragmente. V. Die Pariser Kirchhöfe“ »bd., Nr. 26, 27); – „Reisefrag

mente. V I . Das Schloß von Versailles mit
 semer Vergangenheit und Gegenwart" ^ebd..
 Nr. 29-32); - „Bruchstücke aus der Geschichte
 der Reiter-Regimenter, der k. k. österreichischen
 Armee" ^838. Nr. 67. 69-72. 80-82);
 - „Das Dragoner-Regiment Fürst Windischgrätz
 von seiner Errichtung bis zum Frieden
 von Luneville, 1723-1801" ^861, Nr. 4-6.
 24-27); - „Nach ,zelm Jahren" ^1863. im
 4. Quartal). - „^? esterrei chisch - ung a^
 rische M i l i t ä r i s c h e B l ä t t e r " : „Denkwürdige
 militärische Erinnerungstage" ^1877,
 Bd. I, S. 1. 43. 91, 139. 179. 219. 239,
 311, 333. 403. 467. 500. und Bd. I I , S. 1.
 42. 82. 121. 169. 217. 249. 289. 362. 427);
 - „Erinnerungen an Oesterreichs Krieger
 und Kriege": „ I . Der General der Aretiner"
 lBd. I, S. 243); - „Feldmarschall Graf
 Suwarow" I>bd.. S. 374); - „ I I . Zur
 österreichischen Abstammung des königlich
 preußischen General-Feldmarschalls Grafen
 August Neidhardt-Gneisenau"; - „ I I I . Das
 2. Nhlanan-Regiment Fürst Karl Schwarzenberg
 am 30. October 1813 in der Schlacht
 bei Hanau"; - „IV. Kämpfe in und beider
 Veteranischen Höhle (1692-1788)" ^Vd. I I ,
 5 . 378 und 433). - „Oesterreichische
 V e t e r a n e n « Z e i t u n g " : „Oesterreichische
 Veteranen" ^1877. Nr. 18-20). - „Heimat.
 Illustriertes Familienblatt": „Kaleidoskopen aus
 der Geschichte und dem Alltagsleben. I. General
 und Aebtissin. I I . Deserteur und Marschall"
 ^1878. S. 436). - „ S a l z b ü r g e r
 Thürheim (Genealogie) 269 hürheim (Genealogie)
 Z e i t u n g " : „hieben TisclMnossen. Eine Er-
 äblung" »880. Nr. 125-180 und lä^^. -
 „Der öst er r eichischcNcichöb o t e " : „Ein
 österreichischer Veteran" si878, S. 12^.. -
 „ A l l g e m e i n e (Darmstädter) M i l i t ä r -
 Z ' e i t u n g " : „Zum fünfzigjährigen Jubiläum
 deiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs
 Albrecht" s i « ' " . Nr. 16); - „Ludwig I I I .
 von Hessen als österreichischer Regimmts-
 Inhaber" ^ebd., Nr. 26^j; - „Großherzog
 Ludwig IV. uon Hessen als Inhaber des
 k. k. österreichischen 14. Infanterie-Regiments"
 sl878, Nr. 2 und :l). Vieles noch hat der
 Graf in Handschrift liegen, so biographische
 Skizzen der k. k. General «Lieutenants und
 . Feldmarschälle, eine Geschichte der in Ober«
 österreich ansässigen Neichsgrafen von Thür«
 beim und Beiträge zur Geschichte des vor'
 maligen oberösterrcichischen Herrenstandes. Die
 vorbenanntcn in den Zeitschriften abgedruckten
 Aufsätze sind ibeils mit dem vollen Namen
 des Autors, theils mit den Anfangsbuchstaben
 'I'n. bezeichnet; wir führen dies ausdrücklich
 an, da in neuerer Zeit, insbesondere in den
 Heften des militärwissenschaftlichen Organs
 wiederholt Aufsähe, meist Recensionen, mit
 ^ . 'IV bezeichnet, erschienen sind. welche
 irriger Weise dem Grafen Andreas Tbür<
 h e im zugeschrieben wurden, während dieselben
 den Verfasser des „Vaterländischen Ehren«

buches", Obersten Albin NeichSfreiherrn uon Tcuffcnbach. zum Autor haben.
 Presse (Wiener polit. Vlatt) 1866. Nr. 103.
 I . Zur Genealogie der Acichsgrafen von Thürheim, Freiherren von VibrachM, Herren von Vber- und Uicder-Neichenbach. Die Reichs»grasen von T h ü r h e im stammen uon den Ortschaften Ober« und Unter«Thürheim in Tchwabern (Landesgericht Wertingen, Königreich Bayern), wo sie ihre bereits Ende des vierzehnten Jahrhunderts zerstörte Stammburg gleichen Namens besaßen. Der königlich bayrische Regierungsdirector Doctor von Raiser. Mitglied der historischen Classe der Akademie der Wissenschaften in München, hat das Ergebniß seiner gründlichen Forschungen sowohl über diese Ortschaften als das Geschlecht in einer Schrift niedergelegt (vergleiche die Quellen), aus welcher in den Verhandlungen des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg Bd. X V I I , S. 360 bis 369 Auszüge mitgetheilt sind. Vr. Raiser und der königlich bayrische Landarzt S t r e h l e r zu Ober-Thürheim behaupten auf Grund ihrer Forschungen Folgendes: Auch bei Tkürheim im Landgerichte Weriingen war einst eine römische Position, welche in der letzten Zeit der römischen Landesinhabung zur befestigten Linie auf den Grenzhügeln gegen die Donau, Panadum genannt, gehörte. Zur Zeit deö 1^imiti5 I5omn.11!,rnin pi-nni mag auf dem Verge bei Ober-Thürhmn ein wohldcfestigtes römisches ^astrum mit einem Wachthurmc gestanden haben. Auf derselben Stelle entstand im tiefen Mittelalter wieder eine deutsche Burg, welche die Wiege des jetzt gräflichen Geschlechtes T d ü r h e im ist. — Die röm'lschcn Münzen, meint Dr. Raiser, welche hier gefunden werden, sehen den 'Aufenthalt der Römer auf diesem Hügel außer Zweifel. Der vorige Pfarrer in Pfaffenhofcn Sebastian D i r r l e von G l ö t t soll einen ganzen Topf voll römischer Kupfermünzen (1824) gesammelt haben, welche man ihm in vielen Jahren auf dem Altar opferte; nach seinem Tode gerathen sie als werthloses Kupfer in Juden«Hände und wurden zu Platten umgeschmolzen. — Der frühe Bestand des edlen Geschlechtes zu T h ü r h e i m , welches sich im Mittelalter auf dein Thürleberge.eine Burg erbaute und naä, dieser und dem Orte Thürheim sich nannte, ist durch Urkunden, soweit dieselben n^t solchen Oeschlechtszubenennungen nach Burgen und Orten reichen, vielfach erwiesen. Die Burg zu Thürhcim, d-^ren Name in den ältesten Urkunden in verschiedener Schreibweise vorkommt (nämlich 1048 Hurehaim, 1126 bis 1171) Tureheim. 1243 Tierhaim. 1266 und 1278 Turheim, im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert Thürhaim). wäre nach Raiser's Ansicht entstanden, als das Nonnenkloster St. Stephan in Augsburg vom Bischof Eberhard I. c. 1047 die Vergabung der Kirche von fünf Huben und den

Zehent im Seelgelände (Güter a, ä pias causag)
zu Pfaffenhofen und allen Zehent in
den beiden Ort Thürheim (auch Thürhaim)
erhielt, und es sodann nothwendig fiel, dieses
Klostergut durch eigene örtliche Subadoocatur
schützen zu lassen. Die Familie gelbst, sowie
alle älteren Genealogen: B u c e l l i n u s ,
B r u s c h i u s , Hohenegg, Hübner,
Gau he, Zedler u. s. w., wie auch neuere:
Kneschke. S o l t m a n n . führen die Stamm»
reihe des Thürheim'schen Geschlechtes bis
auf den Ritter N r i b o , der 883 auf seiner
gleichnamigen Burg gesessen haben soll. zurück.
Nedopil führt in seinen „Adelsproben aus
Thürheim (Genealogie) 270 Thürheim (Genealogie)
dem deutschen Ordens-Centralarch'.ue" Bd. I I ,
S. 381 unter Zahl 6823 ein diesbezüglich
copirtes Document an. Aribo's Enkel Ritter
Heinrich von T h ü r h e i m turnierte zu
Eostnih 948; – W i l b u r g uon T h ü r h e i m
war 966 Aebtissin des edlen Frauenklosterö
zu Augsburg (36Ukt>tia.ni)Iueu8t<?rii, (Ü05in<)-
graphkia," ^Basel 1372^ i>a^ . 889); – endlich
eben erwähnten Heinrichs Uren-el G o s w i n
uon Thürheini machte den Kreuzzug unter
Gottfried uon B o u i l l o n 1D99 mit und
erhielt die Dornenkrone auf sein Verlangen!
zum bleibenden Andenken ins Wappen. Nach !
den ^louuinentg. doica, und Ritter von!
Lang's üüFesta boic^ sind folgende Thür- >
heim im zwölften, dreizehnten und vier- !
zehnten Jahrhundert am meisten beurkundet:
1126 bis 1179 G g i n o ; 1233 W e r n h a r d ;
1234 C o n r a d ; 1236 bis 1283 zwei Ulriche;
1243 bis 1266 Goswin (Mas auch Gebw
in), Abt ;ü St. Ulrich in Augsburg; 1234
H e i n r i c h ; 1286, 1271. 1273. 1281 ein
zweiter C o n r a d ; 1279 W i l l i b u r g ; 1291
bis 1294 W i l t r i c k ; 1244 S w i g g e r ; 1312
ein zweiter dieses Namens; 1309 Heinrich,
genannt der Schöne; 1322 J o h a n n ; 1343
Menegoldus; 1330 bis 1346 W i l t r i c k ,
Aebtissin des edlen Frauenttosters St. Stephan
zu Augsburg; 1341 G e r t r a u d , Klosterfrau
daselbst, 1340 Ulrich iniloü als Zeuge
u. s. w. Um 1361) scheinen die T b ü r b e i m
idre gleichnamige Stammburg verloren zu !
haben, denn sie begaben sich kurz nach deren
Zerstörung in die Gegend von Ehingen und
in das Biber- und Roithal. wo sie bei
Weißenhorn sich ansässig machten. 1420 sind
Hans und Ulrich von Thürheim beurkundet.
Ersterer besaß einen von Moriz von
Waldkirch erkauften Hof zu Schwenningen,
und Ulrich der Thürheim er ein Gut
zu Bertholdshofen als bischöflich augsbur«
gisches Lehen. 1430 wurde M a g d a l e n a uon
T h ü r h e i m Aebtissin zu Königsfelden in der
Schweiz. – Das Rittergut Bibrachzell in
Schwaben kam 1479 durch Kauf an das
Thürheim'sche Geschlecht, welches laut des
im Weinberger Archive vorhandenen Original-
Attestates der Reichsritterschaft des Viertels
an der Donau 1488 diesem Stande einverleibt

wurde, und in dem Verzeichnisse der Mitglieder des Bundes St. Georgenschild uon diesem Jahre erscheinen unter den Theilnehmern an der Donau Eberhard uon Thürheim der Aeltere und der Jüngere (Vater uno Sohn), welche nach einer Urkunde des Klosters Roggenburg 1479 Bibrachzell nebst Zugehör. d. i. Wallendausen. Asch, Winneden, Unter-Reichenbach. mit einem Antheile an Ober-Reichenbach bei Noggenburg gelegen.- von dem Herzoge von Bayern als damaligem Inhaber der Herrschaft Weißendorn oder der Grafschaft Marstetten und der Veste Buch zu bayrischen Lehen erhalten haben. 1364 wurde Christoph von Thürheim in die böhmische Landmannschaft aufgenommen (und am Sonnabend nach St. Anna 1677 aber mals bestätigt). – Dessen Sodn Philipp Jacob erwarb durch seine Vermählung mit Eordula Herrin von Nulldorff, der Letzten ihres Stammes, 1387 die Nußdorff'schen Güter Fischbach und Stockenfels in der Oberpfalz bei Regensburg. In Folge dessen wurde bei Vermehrung des Stammwappens 1666 anlässlich der Erhebung der Familie in den Reichägrafenstand das Nußdorff'sche (silbernes Einhorn im schwarzen Felde) mit dem ersteren vereint. Johann, oder wie er gewöhnlich genannt wird, Hans Christoph uon Thürheim machte sich in Oberösterreich ansässig und wurde am 21. Mai 162? in die dortige Landmannschaft aufgenommen, nachdem er schon früher, mit Diplom Kaiser Ferdinands II. ääc>. Wien 12. Februar 1623, für sich und seine gesammte männliche und weibliche Descendenz in Anbetracht „seiner eigenen Verdienste uno seines uralten adeligen Herkommens" den Reichsteil>errestand erhalten hatt?. 1629 kaufte er von den ihres evangelischen Religions' bekenntnisfts halber ausgewanderten Herren und Freiberren uon Zelking die Herrschaft Weinberg cum a.i)ortiiil.>ntii3, d. i. den Schlössern und Herrschaften Dornach und Wartberg in der Gegend von Freistadt im Müdlviertel Oberösterreichs. Dieser Besitz erhielt Ende des siebzehnten Jahrhunderts die Bestimmung, als unzertrennbares Familien eigenthum Fideicommiß zu werden. Es wurde nämlich angeordnet, daß es sich nach dem Rechte der Erstgeburt in Einer Linie vererben solle, «nicht veräußert werden dürfe und nach Aussterben der männlichen Descendenz von den Cognaten, d. i. weiblichen Nachkommen, des letzten Besitzers gegen den fideicommissarischen Einstand von zweimalbunderttausend Gulden, den erbberechtigten Agnaten der nächsten Linie überlassen werden müsse. Auf diesen festgesetzten Einstand ist die sideicommissarische Eigenschaft gegründet; und könnte oder wollte der nächste Agnat der neuen Linie denselben nicht leisten, so fällt die Herrschaft Thürheim (Genealogie) 271 Thürheim (Genealogie) den Töchtern des letzten Besitzers zu. Bisher trat nur ein solcher Præcedenzfall ein, als

Graf Joseph Wenzel Thürheim nach Absterben der männlichen Descendenz der älteren Linie noch bei Lebzeiten und mit Einwilligung seines Vetterö Christoph Wilhelm Grafen Thürheim 18116 die Herrschaft Weinberg gegen Auszahlung des gesetzlichen Einstandes von 200.0m) ft. übernahm, welche Zahlung den drei Töchtern des genannten letzten Besitzers geleistet wurde. In Folge dieser Institution hat sich gedachter Besitz bis heute in der Thürheim'schen Familie erhalten und befindet sich gegenwärtig in den Händen Ludwig Egberts Grafen von Thürheim. Ein charakteristischer, das Geschlecht der neuen Besitzer ehrender Zug sei hier erwähnt. Schon in früheren Zeiten hatten die ehemaligen-Herren von Weinberg, die Freiherren von Zelking bei der von ihnen gestifteten St. Wolfgangskirche zu Käfermarkt, sowie bei dem von ihnen daselbst erbauten Spitale fromme Stiftungen gegründet. Nach dem Uebertritt der Herren von Zelking zum Protestantismus geriethen dieselben jedoch gänzlich in Verfall. Bei dem ratenweisen Ankaufe der Herrschaft Weinberg war noch ein Kaufschillingsrest zu Gunsten der früheren Besitzer verblieben, der aus dem Grunde nicht ausgezahlt werden konnte, weil die in die Schweiz emigrierten Freiherren von Zelking plötzlich, und nur fünf Jahre nach dem geschlossenen Verkauf. 1634 verschollen und unauffindbar waren. (Es ist auch seither längst historisch erwiesen, daß im selben Jahre Ludwig Wilhelm Freiherr von Zelking als der letzte männliche Sprosse dieses einst sehr mächtigen österreichischen Dynastengeschlechtes zu Genf gestorben ist.) Nachdem nun bereits über ein Jahrhundert seit der 1629 erfolgten Beschnadme der Herrschaft Weinberg durch die Thürheim'sche Familie verflossen war, ohne daß ein Herr von Zelking oder irgend ein Berechtigter sich gemeldet hatte, beschlossen die vier Brüder Johann Wilhelm, Franz Joseph, Joseph Gundakar und Leopold Maximilian Grafen von Thürheim in ihrem Erbschafts- und Abfertigungsvergleich ääo. Linz 19. Februar 1738. mit jenem Kaufschillingsreste sowohl die ehemaligen Ielking'schen Stiftungen zu erneuern als durch neue zu vermehren. Der älteste der vier Brüder, Johann Wilhelm Graf Thürheim übernahm den Vollzug dieses pietätvollen Entschlusses und errichtete darüber einen eigenen Stiftungsbrief ääo. Weinberg 23. December 1739. Alle seine Nachfolger haben testamentarisch dem Spitale und den Ortäarmen Beiträge zu sofortiger Austheilung legirt. Hans Echristophs Freiherrn von Thürheim vier Söhne Leopold, Franz Leopold, Christoph Leopold und Philipp Jacob erhob Kaiser Leopold I. mir Diplom ääo. Wien 3d. October 1666 in den Reichsgrafenstand. Ihr Wappen wurde vermehrt und ihnen gestattet, folgenden Titel zu

führen: „Neichsgrafen und Herren von Thürheim, Freiherren von Bibrachzell, Herren von Ober- und Nieder<Reichenbach". Diese vier genannten, Brüder ^siehe Stamm« tafeln^ stifteten ebenso viele Linien, von denen jedoch nur noch jene Christoph Leo« p o l d s fortblüht. Franz Leopold Graf Thürheim erhielt mittels kaiserlichen und königlichen Diploms ääo. Wien 14. April 1683 erneuert das Incolat in Böhmen mit der Aufnahme in den Herrenstand dieses Königreiches; sein Sobn Franz Sebastian, k. k. Feldmarsch all und durch mehrere Jahre erster kaiserlicher Kommissär deä ungarischen Landtages, laut Diploms Kaiser K a r l s V I . ääo. 6. September 1722 für sich und seine (1782 mit seinem Sohne Franz Ludwig erloschene) Descendenz das königlich ungarische Indig enat. Christoph Wilhelm Graf Thürheim, ältester Sohn Christoph Leo« p olds, erlangte vom Kaiser Joseph I . mit Diplom üäo. Wien 24. September i?02 für sich und seine männliche Descendenz das Oberst'Erbland'Falkenmeisteramt des Erzherzogthums Oesterreichs ob der Enns, und mit Diplom Kaiser K a r l s V I . ääo. Wien 1. August 1724 wurde ihm die erneuerte Auf« nähme in den böhmischen Herrenstand für sich und die von ihm abstammende Linie bestätigt. Joseph Gundatar Graf Thür« h e i m . Christoph Wilhelms fünftgeborener Sohn, erhielt 1749 von seiner Mutter M a r i a Francisca Michaela geborenen Gräfin von Kuefstein die von dieser nach Aussterben der oberösterreichischen Linie ihres Geschlechtes ererbten Herrschaften Hartheim. Schwerberg und Windeck, welche beiden letz« teren nebst dem 1770 von ihm erkauften Schlosse Pragstein gegenwärtig im Besitze seines Urenkels Ludwig Egbert Grafen T h ü r h e i m sind. – Das Geschlecht der T h ü r h e i m er blieb, stets eingedenk der seit dem ersten Kreuzzuge in seinem Wappenschild geführten Dornenkrone des Welt<♀ Thürheim (Genealogie) 272 Nhürheim (Genealogie) Heilandes, dein herkömmlichen Glauben der Vorfabren treu; und weder in der Reformationszeit, ' in welcher der größte Tbeil des deutschen Adels zur Lehre Luther's übertrat, noch später hat es einen Abfall irgend eines Gliedes vom Katholicismus 5« verzeichnen. Seit Ansiedelung der Familie in Oesterreich widmeten sich die älteren Söhne vorzugsweise dem Dienste ihrer engeren Heimat Oberösterreich, als Landeshauptleute, Landschaftspräsidenten und erste Verordnete des Herrenstandes; – die jüngeren Söhne dagegen weihten sich mit Vorliebe dem kaiserlichen Waffendienste, zwei uon ihnen erreichten die Feldmarschallswürde, die meisten, aber fielen schon in jungen Jahren auf dem Schlacht« felde, namentlich in den Türkenkriegen. I m deutschen Ritter« und Malteserorden, sowie auf den Hochstiftern zu Augsburg, Breslau,

Passau. Olmütz und Regensburg schwuren
 zahlreiche Sprossen des Geschlechtes auf.
 Mehrere bekleideten die Würde eines geheimen
 Rathes, die meisten jene eines Kämmerers;
 dagegen finden wir im eigentlichen
 Hofdienste eine sehr geringe Zahl. Versippt
 und verschwägert waren die Thürheim mit
 den ältesten und angesehensten Geschlechtern
 Oesterreichs und des deutschen Reiches, sowie
 mit einigen fremden Familien, und zwar mit
 den Grafen von Althann, Berghe de
 Tripst. Brandts. O'avriani. l>lam,
 d«, 'n Marquis (5 da stell er, den Grafen
 Contarini, Eck, den Freiherren von Eyb.
 den Grafen Gaisruck, Gersdorff.
 G0es. den Freiherren Hager zu Allent>
 steig, den Grafen Hallwyl, Kaunitz-
 Rietberg. Kueffstein. Künigl. den
 Herren oon Knörringen, den Grafen
 Lengheim, Liechtenstein « Castelkorn,
 Lodron-Laterano, Migazzi, den Herren
 von Nußdorff, den Marschällen von Pap«
 penheim, den Grafen Preusing, Fürsten
 Rafoumoffsky, den Grafen Saint Jul
 ien, Salburg, Sandizell, Becken«
 dorff, Seinsheim, Sprinzenstein,
 Ttarhemberg, Tauffkirchen, Törring,
 Wallisu. s. w. Der Besitz des Geschlechtes
 war häufigem Wechsel unterworfen. Außer
 dem bereits erwähnten noch gegenwärtig ihr
 gehörigen besaß die Familie Thürheim:
 1379 bis 1786 das Nitterlehngut Bibrachzell
 mit den dazu gehörigen Ortschaften Ober»
 und Nieder-Reichenbach; 1387 bis 1811 die j
 Herrschaften Fischbach und Stockenfels in der
 Oberpfalz nächst Regensburg nebst einem!
 Hause in Amberg; 1635 bis 1633 Schloß und
 Dorf Schwendt e'nst Nltschw."nd im I'inuiertel;
 1644 bis 1800 ein sogenanntes Frei'
 haus in der Altstadt zu Lin;; 1670 bis 1720
 die Herrschaften St. Pantaleon und Steinbach
 in Niederösterreich; 1670 bis 1680 das
 Gut Dammbach bei Outtau im Mühlviertel;
 1680 bis 1844 ein sogenanntes Freihaus im
 Markte Mauthausen; 1717 bis 1748 Schloß
 Lerchenthal bei Enns; 1719 bis 1748 Freisitz
 Forstberg, ebenfalls bei Enns; um 1738 bis
 1749 zwei Häuser in der Vorstadt Wels (ehemaliges
 Kreisamtsgebäude und das vormalige
 Oellacher'sche Haus); 1743 bis 1783 Umbowitz
 im Budweiser Kreise Böhmens; 1749 bis
 1799 Schloß und Dorf Hartheim im Hausruckkreise
 Oberösterreichs bei Alkoven; 1749
 das Hartschlössel bei Schwertberg, verfallen;
 1749 bis nach 1793 Ponneggen bei Schwerrberg;
 1774 bis 1802 Tchloß Hagenberg nächst
 Nartberg und Pottendorf nächst Kattstorf im
 Mühlviertel; 1783 bis 1794 (durch die Revo<
 lution verloren) Schloß und Gut C'rmeuille
 bei Lütt!ch im heurigen Königreich Belgien;
 ein Haus am oberen Graben zu Linz Nr. 784;
 1793 bis 181>3 Landgut Puchenau bei Lmz,
 in den 1790er Iabren gekauft von Joseph
 Wenzel Grafen Thürheim und um 1803

wieder verkauft; Herrschaft Cbottowin in
 Böhmen; 1830 bis 1802 Haus alte Nr. ?«i.
 in der Woll'aeile zu Wim. ^lQuellcn. «) Handschriftliche:
 (>'rt r .l c t e auß den kurfürstlich
 bayrischen Lebnbüchern der Herzoge Ä l«
 brecht IV., W ill> elm H l . , A lbrecht V,,
 W i l h e l m IV. und M a r i m i l l i a n I. 1488
 bis 1631. — O r i g i n a l - F r e i « . Schul;»
 und 3 chirmbrie f Kaiser M a r i m i '
 l i a n S I I . clclo. Prag au i 13. Februar 1370
 für Christ O ph von T h ü r h e i m . — Be stä>
 t i g u n g sdip l o m der Aufnahme (5 k rist Oph
 von Thürheim's in die böhmische Land»
 Mannschaft 1364 in Abschrift davon am
 Sonnabend nach St. Anna 1677 im gelben
 Kaufquatern. — D i p l o m Kaiser Ferdi»
 nands I I . ääa. Wien 12. Februar 1623
 Erhebung in den Reichsfreiherrnstand für
 Hans Christoph uon Thürhei'm. —
 D i p l o m Kaiser Leopolds I . ääo. Wien
 30. October 1666 Erhebung in den Reichsgrafenstand
 und Wappenermehrung für die
 Brüder: Leopold, Franz Leopold,
 C h r i s t O p h L e o p o l d und P h i l i p p
 J a c o b Freiherrn von T h ü r h e i m . —
 I n c o l a t s d i p l o m des Grafen Fran^
 L e o p o l d von T h ü r h e i m 6äo. Wien^o
 Thürheim (Genealogie) 273 Thürheim, Antonia Maria
 14. April 1683 und ein ebensolches für Christoph
 W i l h e l m Grafen von Thür heim
 ääo. Wien am 1. August 1724, ihre Auf«
 nabme in den böhmischen Herrenstand betreffend.
 — V e r l e i h u n g s o i p l o m des Oberst' ,
 Erbland-Falkenmeisteraintes in Oberöstrrrreich
 ääo. Wien am 24. September 1703 für
 Christoph W i l h e l m Grafen T h ü r b e i m
 und seine Descendenz. — Verleihungsd
 i p l o m des k. ungarischen Indigenats 6äo.
 <;. September 1722 für den k. Feldmarsckall
 und LandtagScommissarius F r a n z S e--
 b a s t i a n Grafen von Thürheim. — Ori«
 ginalattestat der löblichen Neichsritter»
 schaft des Viertels an der Donau, s. d. Ehin<
 gen 12. September 1720. — Die Auf«
 na b ms b u l l e des Grafen Andreas Tkür«
 keim vom Malteserorden ääa. 18. Mai 1831.
 — Ächtundz wanz ig Ahn enp robedocumente
 desselben im Malteserordensarchive
 ',u Prag. — Sechsunvierzig tdeils Originaldocuinente.
 tbeils oidirte Kopien, die Familie
 Thürdeim betreffend, im deutschen Ordens'
 Centralarchive zu Wien nach Leopold Ne<
 oopil's „Deutschen Adrlsproben" inhaltlich
 genau angeführt unter Nr. 1090, 1092. 2949,
 1076, 1089, 3165. 442«. 5436. 5441. 5963,
 6088. 6089, 6094, 6095. 6711, 6714, 6727.
 6819 bis 6846.7772; ferner verschiedene Lebnbriefe,
 Kaufcontracte, Eheoerträge, Geheime
 Raws', Kämmerer-, Sternkreuzordensdiplome
 u. s. w. d) Gedruckte:)l o n u n i s n t g .
 doiea Vd. XIV, S. 246, 248; Bd. X X I I ,
 S. 50. 222; Pd. X X I I I , S. 70; Bd. X X X I I I ,
 S. 70, 71. Nr. 69; Bd. XXXVI, S. 311,
 312. — /)an<'s lioFesta boica. Bd. I I ,

S. 252; Bd. I I I , S. 73, 85, 103. 211, 277.
 367; Bd. IV, S. 139. 779. — Las/). H^u»
 so/liV suxpIemLiit. loi. 186. — Hucettt'ni.
 8ronia.wgr. Bd. I I I , S. 227; Vd. IV,
 S. 170. — //nko/. ?roc. AkMis., Nr. 32,
 Bd. I I , S. 219. — Hübner. Genealogische
 Tabellen. Band I I I , Tabelle 899–901. —
 .3. 2/nsnsie?'i'i Oosinogi-kiMH (Basel 1572)
 S. 889. — 1^ö//F. ^a^Zlus äs ini^ra.tion<z
 zentium äe Znovig, lib. V I I I , toi. 482. —
 tinuin, tol. 1142. — 2>7>. Mi7iz>/, /aeoö
 Hpsns^. Oxura tiLrg.I<iica, Bd. I , S. 164.
 — Zedler's UniversabLerikon. Bd. X K I I I /
 1879–1881. — Gauhe. Bd. I , S. 235^
 bis 2557. — Freih. von Hohenegg, Bd. II>
 S. 639 bis 662. — Gebhardi. Geneald«
 gische Geschichte, 1776. Bd. I , S. 712. —
 S e i f f e r t ' s Ahnentafeln, 1716, Band V,
 v. Wurzbach. biogr. Lerikon. XI>IV
 Tab. 2. — Siebmacher's Nappenbuch,
 Bd. I, S. 127. — Iang's Adelsbuch des
 Königreichs Bayern, S. 81, 82. — T y r o f f ' s
 Wappenbuch der österreichischen Monarchie,'
 Bd. V I I , S. 86; der bayrischen. Bd. I I ,
 S. 30, Bd. X I , S. 13. — Perfassungen
 des St. Georgenschildes. IV. Theil äs anno
 1488. — Freiherr von Ledebur. Bd. I I I ,
 S. 18. — Jakobi. Staatshandbuch 1800.
 S. 362 und 363. — Hellbach. Adels'
 leriron (Ilmenau 1826) Bd. I I , S. 536. —
 S o l t m a n n's Genealogisches Handbuch
 (Gotha 1855), S. 1000 bis 1002. —
 Kneschke's Grafenhäuser der Gegenwart.
 Bd. I I , S. 550 bis 553. — Kneschkc.
 Allgemeines deutsches Adels-Lenkon. Bd. IX,
 S. 206 bis 208. — Denkwürdigkeiten
 des Oberdonaukreises von Dr. R a i s e r
 (Augsburg 1824/25) Seite 36 u. f. —
 Deutscher Ordenskalender 1803. —
 V e r h a n d l u n g e n des historischen Vereins
 von Oberpfalz und Regenöburg. Bd. X V I I
 und I X der neuen Folge 1856, S. 293
 bis 437. — Urkunde von St. Stephan zu
 Augsburg und Wappenbuch dieses Stiftes.
 — Genealogische Staatshandbücher von
 . K r e b e l . I a k o b i und V a r e n t r a p p , sowie
 Gothaische Taschenbücher die verschiedenen
 Jahrgänge Artikel Thür he i m . insbesondere
 der lehtern 1851 und 1872 mit einer Filia«
 tionstabelle u. s. w.
 I I . Desonders hervorragende Mitglieder der Familie
 Thürheim. I. Andreas Joseph, stehe
 die besondere Lebensskizze ^2. 265^ . — 2. A n -
 tonia M a r i a Gräfin (geb. am 17. Mai
 1745, gest. zu Wien am 30. Juni 1769). ein.
 zige Tochter des Hof- und Staatskanzlers
 Wenzel Anton Fürsten von Kaunih-
 Nietberg aus dessen Ehe mit M. Ern estine
 Gräfin von Starhemberg und erste Ge<
 malin Christoph Wilhelms (des Iün«
 geren) Grafen von Thürheim, mit welchem
 sie nach dem Brauche damaliger Zeit mit
 Genehmigung der kaiserlichen Majestät in der
 kaiserlichen Staatskanzlei verlobt und zu

Mariabrunn bei Wien am 13. September 1762 getraut wurde. An Geist und Bildung eine würdige Tochter ihres großen Vaters, machte sie als Gemalin des Landeshauptmanns dem im Jahre 1763 auf seiner Fahrt zur Krönung in Frankfurt durch Linz reisenden römischcnKönig Joseph I I . die Vorstellungen des zahlreich versammelten dortigen Adels; die Art, wie die erst neunzehnjährige Gräfin 16. Der. 1881 l 18⁹ Thürheim. Christoph 274 Thürheim) Christoph Leopold ihre Aufgabe löste, bezeichnet folgende wortliche Stelle aus einem von Lin; am 13. Mär; 1763 datirten Briefe des Monarchen an die Kaiserin M a r i a Theresia.- .,I^ä novIoZso äe I^inx, » . et^ tröä nan).dreu,8e, äurtout en doinme«. .7ü 6ois i-onäro ^ustice a ^iH^ino äs I ' i iü r t i ei i n , hu'ello a. lil.it voir- äans I2. oonäuitk, gu'eile a tonn« en xr^sc'ntHnt tout 16 mouäs et äa,u8 33, 5ü.^on äo 8'exäs I)OI,ueQNV «I'osprit. ^l'lii ou I'oc-^asion äe lui, parle-r louztLM^L, et ^'0 V^ux ^ ^ ^ «in'eUs m'»» 5a.ti5l^it ^u tont point^. Gräsin Anton ia M a r i a starb im 25. Lebensjahre an den Folgen, einer sehr schweren Entbindung und ruht in der Familiengruft zu Käfermarkt, wo ihr Epitaph in lateinischer Sprache angebracht ist. Ihren Schmuck hinterlegte sie testamentarisch zum Thü rd ei m'scken Fami« lienschmuct. welcher in der Folge in ein Geld' sideicommißcapital umgesetzt wurde. ^Arneth (Alf. v.). Correfponden; Kaiser Josephs I I . mit M a r i a Theresia (Wien, Braumüller, gr. 8«.) Bd. I , S. 21. 22.) — :;. Caspar M o r i z (gest. 1630). ein Sohn Moriz Heinrich von Thürdeim'5 aus dessen zweiter Ehe mit Margaretta Herrin vorl Gy b. Am I . October 16W schwur er zu Nürn< berg im kohen deutschen Ritterorden auf und rückte in demselben ^um Drdensratbgebietigen und (5omthur zu Blumenthal, 1<>2^ aber zu Ellingen vor; er starb in letzterem Orte l<>:i0 ! und wurde in der Pfarrkirche zu Lauchheim begraben. Sein Wappen ist im Commandeur« zimmer Zu Nürnberg aufs Fenster gemalt. Sein Stammbaum oder richtig seine Drdens« probe beßndet sich noch heute nn deutschen Ordensarchive zu Wien. ^Ned o p i l . Deutsche Adelsproben, Wien 1868. 8"., Wilkelm Braumüller. Bd. I I , S. .781. Nr. 6824.) — 4. Christoph von Thürdeim (geb. um 1300. gest. zn Tütting am 2. Jänner 1371), ein Sohn Eberhards I I I . aus dessen zweiter Ehe mit Anna von Essendorf, wirkte durch 40 Jahre als fürstlich Eich. städtischer Rath und Pfleger zu Tütting. Er wurde am Donnerstag nack St. Pauli 1364 auf dem im königlichen Schlosse zu Prag abgehaltenen Landtage des Königreiches Böh« men in dessen Landmannschaft aufgenommen und ist somit eigentlich der erste Thürheim, der in den österreichischen Staatenverband trat, ohne eben in Oesterreich sich seßhaft ge< macht zu haben. Ein von ihm verfaßtes

Oeschlechtsbüchel der Thürheim'schen Familie befindet sich noch im Original im Besitze der Familie. (Christoph vermalte sich 1333 mit Margarellj« Marschall von Pappenheim aus der erloschenen Linie der Marschälle von Biberach, und aus seiner 36jährigen Ehe entsproßten zwölf Kinder. Alle späteren Thürheim stammen von ihm. Von seinen Söhnen erreichten nur Philipp Jacob (siehe S. 282. Nr. 3<i>) und Moriz Heinrich das männliche Alter. Letzterer, zweimal vermalte, zuerst mit Margaretha Marschall von Pappenheim, dann mit Margaretha von Enb, starb 1393 als kurfürstlich bayrischer Kämmerer und Pfleger zu Tütting, von den sechs Töchtern Christoph Thürbeim's war Margaretha mit Hans Christoph von Gundelheim, Anna mit David von Iarthheim und Glisabetd mit Hans Georg von Parsberg ebelich verbunden. Die übrigen starben im frühesten Alter. — 3. Christoph Leopold (geb. zu Ebelsberg am 10. December 1629. gest. zu Linz am 9. August 1689), ein Sohn Hans Christophs Freiherrn von Thürbeim aus dessen Ehe mit Anna Martha Freiin von Tauffkirchen, war Kämmerer Kaiser Leo

old I., auch Landrath und während des ersten Türkenkrieges 1663 kaiserlicher Commissär für das Marchlandviertel, wo er in Perg das Aufgebot zu sammeln hatte. Im Jahr 1672 fungirte er 'um erstcn. i»;⁸³ um Nveiten Male als Verordneter des oberösterreichischen Herrenstandes, „in welcher Eigenschaft er sehr viele wichtige, ihm aufgetragene Justiz und Landescommissionen, besonders im schwedischen und späteren Türkenkriege zum Nutzen des Landes rüdmlich verrichtete". In der Pfarrkirche zu Käfermarkt stiftete er den St. Theobastiansaltar und erbaute eine eigene Thürheim'sche Familiengruft nebst Altar über derselben, auch gründete er in Markteinsberg ein Spital für arme Pfründner. Christoph Leopold vermalte sich 1657 mit Anna Ludlillj Gräfin von Salburg (gest. 1668), dann im Jahre 1678 mit Maria Valharina Gräfin Pressing, welche 1739 als verwitwete Gräfin Salburg starb. Aus beiden Ehen gingen fünfzehn Sprossen hervor, von denen vier im zartesten Kindesalter starben. Von den Söhnen gedenken wir außer den in besonderen Skizzen erwähnten Christoph Wilhelm, Georg Sigismund und Franz Christoph noch Otto Karl Christophs (geb. zu Puchheim am 18. December 1664, gest. 1700), welcher mit der Würde eines Domherrn Thürheim, Christoph Wilhelm 273 Chürheim, Christoph Wilhelm imd Capitulars der Hochstifter Regensburg und Olmütz bekleidet, als Pfarrer zu Aspach wirkte. Die Töchter Christoph Leopolds waren: Anna Sidonia (geb. 1638), uer< malt mit Felix Grafen Preysing; Maria Francisa (geb. 1660), verheiratet mit Julius Grafen Rottal, dann mit Rud

o l p h Grafen G e r s d o r f ; K a t h a r i n a
 E l i s a b e t h (geh. 1663). Klosterfrau der
 Augustinerinnen zu St. Lorenz bei Wien;
 J u d i t h I s a b e l l a (geb. 1667. gest. 1736).
 1689 verehelicht mit dem 1734 verstorbenen
 kurbayrischen geheimen Nath L e o n a r d
 S i m p e r t Grafen von T ö r r i n g - J e t t e n «
 bach; M a r i a Johanna K a t h a r i n a (geb.
 1679, gest. 1763). Priorin der Ursulinerinnen
 zu Landshut; M a r i a Anna Elisabeth
 (geb. 1680. gest. 1763), Ursulinerin zu Linz;
 M a r i a Johanna Iosepha (geb. 1687),
 vermalt mit Andreas Grafen Lengheimb.
 Christoph Leopold stand bei Hof in hoher
 Achtung. Welch besonderes Vertrauen auf ihn
 höchsten Ortes geseht wurde, beweist folgender
 Fall. Ein iin allerhöchsten Auftrage
 erlassenes Dekret der Landeäauptmcmnschaft
 ääo. 10. Februar 1679 gab ihm bekannt:
 „daß zu ihm das besondere Vertrauen geseht
 werde, die beiden Grafen Michael Wenzel
 Weißenwolf und Lobgott Kuefstein
 von einem vorhabenden Zweikampfe und
 Feindschaft abzuhalten und zu versöhnen",
 zu welchem Ende er sich nach Linz begeben
 sollte. Beiden Kavalieren war bereits durch
 den Landeshauptmann nach vorausgegangenem
 scharfen Verbot der Arrest auf ihren
 Zimmern anbefohlen und dir schwerste Ungnade
 und dohe Strafe angedroht. I n diesen
 Verhältnissen fand sie Christoph Leopold,
 als er in Lin; eintraf, und seinen Vemü'
 hungen gelang es. sie vollkommen zu versöhnen.
 Ursache des Zwistes waren Miß'
 Verständnisse und Hin« und Herträgereien der
 beiderseitigen Herrschaftsverwalter. ^Hohen»
 egg, Bd. I I , S. 631. — Kurz, Geschichte
 der Landwehr, Bd. I , S. 213. — Pritz.
 Geschichte Oberösterreichs. Bd. I I , S. 454.)
 — 6. Christoph W i l h e l m der Aeltere
 (geb. zu Saladerg bei Haag in Niederöster.
 reich am 13. März 1661, gest. am 8. Jänner
 1738 im kaiserlichen Residenzschlosse zu Linz):
 Der erstgeborene Sohn C h r i s t o p h Leo«
 p o l d s Grafen T h ü r h e i m aus dessen
 Ehe mit Anna J u d i t h Gräfin von S a l -
 burg, erbte er nach dem Tode seines Paters,
 1689. die Herrschaft Neinberg eum apertinentiis.
 Anfangs k. k. Kämmerer, Rath und
 Landrath in Oesterreich ob der Enns, zugleich
 Ausschuß der Landschaft daselbst, auch Raitrath.
 wurde er im Jahre 1701 Verordneter
 des öberösterreichischen Herrenstandes, welchem
 Amte er während des bayrisch-französischen
 Krieges mit sekr vielem Eifer zum großen
 Nutzen des Landes oblag. I n dieser Eigenschaft
 ging er auf Wunsch der Stände dem dänischen
 Feldmarschall Trompe nach St. Jörgen
 im Attergau entgegen, um denselben dringend
 zu ersuchen, mit seinen vier Regimentern, lauter
 alten versuchten Soldaten, im Lande zu
 bleiben, wozu den kaiserlichen Befehl ein«
 zuholen die Stände sich anheischig machten.
 Diese dänischen Truppen waren nämlich auf

dem Marsche aus Italien und sollten nach Schlesien beordert werden. Es gelang Thürheim's Bemühungen, den dänischen General zu bewegen, den kaiserlichen Befehl allzu--warten, der auch nach einigen Tagen einlangte, und in Folge dessen die Dänen zur Vertheidigung Oberösterreichs im Lande blieben. Christoph Wilhelm wurde von Kaiser Joseph I. nicht nur zum Hofkammerrathe ernannt, sondern erhielt auch von ihm sowohl in Ansehung seiner eigenen Verdienste als jener seiner Voreltern mit kaiserlichem Diplom ääo. Wien 24. September 1703 „für sich und seine männliche Descendenz" das Oberst-Erbland - Falkenmeisteramt im ErzHerzogthum Oesterreich ob der Enns. „so zwar, daß sich der Aelteste Oberst-Erbland'Falkenmeister, alle Uebrigen aber mit Auslassung des Wörtchens Oberst blos Erbland-Falkenmeister zu nennen haben und sich aller, dergleichen Erbämtern zugehörigen Prärogativen, Rechte und Gerechtigkeiten, absonderlich bei vorgehenden Erbhuldigungen zu erfreuen und zu gebrauchen haben sollten u. s. w." Unter Verleihung der geheimen Rathswürde erbob Kaiser K a r l V I . den Grafen zum Landeshauptmann von Oberösterreich und, ließ ihn als solchen den Ständen dieses Landes am 13- Februar 1713 auf dem Residenzschlosse zu Linz nach den üblichen Ceremonien vorstellen. Den um«sichtigen Anordnungen C h r i s t o p h W i l - h e l m s war es hauptsächlich zu danken, daß das weitere Umsichgreifen der im Juli 1713 in Oberösterreich ausgebrochencn Pestseuche, insbesondere auf dem Lande daselbst möglichst verhütet wurde. Die schreckliche Krankheit dauerte bis Mitte Februar 1714, im Ganzen also über sechs Monate, während welcher Zeit sich T h ü r h e i m ungeachtet der großen An«⁹) Christoph Wilhelm 276 Thürheim, Christoph Wilhelm stesungsgcfabr nicht von semem Posten ent«fernie und sich in den Spitälern wie überall von dem genauen Vollzuge seiner Sicherheitsmaßregeln stets persönlich überzeugete. Bei Gelegenheit der feierlichen Erbhuldigung Kaiser K a r l s V I . zu Linz am 40. September 1732 fungirte Christoph Wilhelm, ein damals 71jähriger Greis, zum ersten Male als Oberst«Erdland-Falkenmeister von Oberösterreich und trug den kaiserlichen Falken vor. Das kostbare, mit reicher Goldstickerei geschmückte Falkenmeistergezeug von grünem Sammt hatte er von seinem Monarchen als Geschenk erhalten. In seiner Würde als Landeschef war der Graf schon am 29. August zum feierlichen Empfange der kaiserlichen Majestäten an die Landesgrenze bis Kapli in Böhmen entgegengefahren, um sowohl an der feierlichen Audienz der bis Freistadt entgegengesandten ständischen Deputation an deren Spitze Theil zu nehmen, als auch dem Landesfürstkn das übliche Ehrengelage bei dessen Eintritte in die Landeshauptstadt am 23. August 1732 zu leisten. Kaiser K a r l VI. beschenkte den

Grafen mit seinem reich mit C'delste'nen geschmückten, um den Hals gehängt zu tragenden Medaillonbildnisse. Vermöge kaiserlichen Diploms ääo. Wien 1. August 1724 erhielt j Christoph N i l h e l m auch für sich und! seine eheliche Descendenz beiderlei Geschlechtes das bereits von der älteren Linie seines Ohms väterlicherseits F r a n z L e o p o l d Grafen Thürheim besessene Incolat in dem Herren« stände des Königreichs Böhmen und der incorporirten Länder. Ein volles Viertel jahrhundert. von j713 bis zu seinem Tode 1738. leitete er als Landeshauptmann mit rühmlichstem Eifer die Angelegenheiten des ilnu anvertrauten Oberösterreich. Sein Porträt in Lebensgröße, sowie mehrere Brustbilder von ihm befinden sich im Schlosse Weinberg; in dessen Nähe, in der Pfarrkirche zu Käfermarkt ruhen seine irdischen Ueberreste in der Familiengruft. Christoph Wil» Helm batte sich am 23. September 1690 mit Maria Francisca NiäM'lcı Gräfin von Vuffstein vermalt, welche ihm nebst einem tod't geborenen Kinde sechzehn Kinder gebar; sie war Sternkreuzordensdame und erbte nach dem Tode ihres Neffen, des Grafen Gottlieb Mar Kuefstein (gest. 1748). des letzten Sprossen der in Oberösterreich ansässigen Linie seines Hauses, die Herrschaften Schwert« berg, Windeck, Ponneggen. das Hartfchlössel und Hartheim, welche sie jedoch sogleich ihrem jüngeren Sohne Joseph Gundakar Grafen Thürheim eigenthümlich übergab. Sie stiftete in der St. Nolfgangskirche zu Käfermarkt über der Familiengruft einen Altar, auf dem noch gegenwärtig ein Marienbild mit ihrem Doppel' Wappen sich befindet, auch gründete sie im Schlosse Weinberg eine eigene große Haus« avotheke. Sie starb nach dreizehnjährigem Witwenstande am 17. August 1731 zu Linz im 82. Lebensjahre und wurde in der Familiengruft zu Käfermarkt an der Seite ihres Gemals beigefetzt. Mehrere Porträte von ihr befinden sich im Schlosse Weinberg. Außer jenen Söhnen, von denen eigene Skizzen handeln, sind noch zu erwähnen: Franz Joseph (geb. zu Linz 1694. gest. 1753). zuletzt Domherr und Capitular des Hochstiftes Passau und Pfarrer zu Peuerbach, und Leopold M a x i m i l i a n (geb. 1710. gest. 1738), Domherr und Capitular des Hochstiftes Qlmütz. Von Christoph N i l Helms Töchtern erwähnen wir: M a r i a Josepha Elisabeth (geb. 1691. gest. 1726), vermalt in erster Ehe mit dem bei Francavilla 1719 gefallenen Feldmarschall«lieutenant Grafen Eck. sodann mit dem kurbayrischen geheimen Rath M a r Grafen S e i n s h e i m ; M a r i a Anna Carol i n a (geb. 1695, gest. 1769). vermalt 1720 mit J o h a n n Anton Grafen G o '6 s, k. k. geheimen Rath, Kämmerer und Landeshaupmann von Kärnten siehe dieses Lcrikon Bd. V, S. 243 und 24.,. Nr. : ;) ; F r a n c i s c a M a r i a siehe S. 277,

Nr. 9); Eleonore I a c o b i n e (geb. 1698, gest. 1767), vermalt 1731 mit dem k. k. ge«
 Heimen Rath und Raitrathspräsidenten Nor«
 bert A n t o n O s w a l d Grafen S a l b u r g ;
 F r a n c i s c a A l o i s i a (geb. 1704. gest. 1772),
 vermalt 1727 mit M a r G u i d o b a l d
 Grafen C a v r i a n i , Geheimrath, Kämmerer
 und Stifter der österreichischen Linie seines
 Hauses. Ueber M a r i m i l i a n a Tav. I o «
 sepha ^siehe S. 282, Nr. 33). Die übrigen
 Töchter starben in der Kindheit. ^Ho^n»
 egg. Bd. I I , ' S. 655. — Kurz. Geschichte
 der oberösterreichischen Landwehr, Bd. I I ,
 S. 60. — Linz. Einst und Jetzt von
 P i l l w e i n . 1846. zweiter Theil, S. 42. —
 Oberst - E r b l a n d -Falken meister »Ori«
 g i n a l d i p l o m ää. Wien 24. September
 <705. ^ A u f n a h m s d i p l o n i im böhmischen
 Herrenstand ää. Nien 1. August 1724.
 — Hock (Ritter von). Der österreichische
 Staatsrath (Wien 18?.. Manz, gr. 3«.),
 S. 133 und 139.) — ?. Christoph W i l h e l m
 M) Fnuiz Anton Thürhein^ Franz Leopold
 der Jüngere, siehe die besondere Biographie
 S. 284. — 8. Ggino I . ist der erste T h ü v
 heim, dessen eine Urkunde gedenkt; er bezeugt
 zwischen 1426 und 1479 die Schenkung einer
 Hube zu Weichenberg - Wittingesberge, geschehen
 durch Werinhart von S t o u f e n an
 das Kloster St. Ulrich und Afra in Augsburg
 („5Iointntnontl>. doica«, Bd. X X I I , S. 30).
 I n einer Urkunde des nämlichen Klosters vom
 Jahre 112? über den Ankauf von Gütern und
 Rechten zu Riedlingen bei Donauwerd seitens
 des Grafen Nudolph von Bregenz und 'der
 Burchart (Vaters und Sohnes) oon B i r n a u
 de B i r n o w e um 200 Mark Silbers aus dem
 Erlöse der Klosterallode zu Goggingen und
 Stattbergen erscheint Ggino de T h ü r h e i m
 wieder als Zeuge („>Ionuin. boica", Bd. X X I I ,
 S. 14). sNaiser's Denkwürdigkeiten, Abtheilung
 I, S. 38. — Quellen zur bay'
 nschen und deutschen Geschichte (München 1836,
 s".) Bd. I , S. 285 und 300. — Verhandlungen
 des historischen Vereines von Oberpfalz
 und Regensburg. X V I I . Band der gefamnten
 Verhandlungen und I X . Band der
 neuen Folge (Regmsburg 1806. Joseph Reitmayer,
 8".) S . 864, 369 und 370.) — 9. F<ancisca
 M a r i a (geb. zu Linz 15. Februar
 1697, gest. 17. August 1772). Tochter (5hri«
 stopb W i l k e l m s Grafen von T h ü r h e i m
 aus dessen Ehe mit M a r i a Franc isca
 Michaela Gräsin ^ u e f s t e i n . war 1727
 Hofdame und Kammerfräulein bei Kaiser
 Josephs I- verwitweter Gemalin A m a l i a
 und wurde am 3. April 1731 am kaiserlichen
 Hofe zu Wien mit Gmitmnar Joseph Grafen
 von 5laryem0erg, k. k. geheimen Rathe. Hof«
 kammer'Vicevräsidents 2c., getraut. Sie über«
 lebte ihren am 21. Februar 1743 verstorbenen
 Gatten noch 29 Jahre und gründete in ihrem
 Testamente 6do. Linz 2. Februar 1768 ein
 Geldfideicommiß von 30.000 fi. für die Descen«

den; ihrer beiden Brüder Johann Wil»
Helm und Joseph Gundakar nach dem
Hechte der Erstgeburt; jede etwaige andere
Linie des Thürheim'schen Geschlechts ist von
diesem Vermächtnis ausgeschlossen, und nach
Erlöschen der beiden Linien gedachter Brüder
sind die Capitalsinteressen zur Unterstützung
von sechs Fräulein aus dem oberösterreichischen
Herrenstande zu verwenden. Gegenwärtiger
Nutznießer ist Joseph Gundakars Urenkel
Ludwig Egbert. Gräfin Francisca
Maria war Sternkreuzordensdame. –
10, Franz Anton (geb. 1668, geblieben vor!
dem Feinde in der Schlacht bei Carpi am 9. Juli !
1701). Ein Sohn Franz Leopolds Grafen
von Thürheim aus dessen erster Ehe mit
Francisca Susanna Gräfin v. Brandts,
trat er in früher Jugend in kaiserliche Kriegsdienste
und brachte es bis zum Oberstlieutenant
und Commandanten des Pfalz-Neuburg'schen
Kürassier-Regiments. Bei dem Angriffe
des Prinzen Eugen auf das bei San Pietro
di Legnano nächst Carpi stehende französische
Corps am 9. Juli 1701 erschwerte das von
Wassergräben durchschnittenen, mit Reisfeldern,
Morästen und Buschwerk bedeckte Land den
Marsch einzelner Abtheilungen ungemein, so daß
diese nur mühsam vorwärtsbringen konnten
und überdies jeder freien Aussicht beraubt
waren, wodurch es geschah, daß das von
Franz Anton befehligte Kürassier-Regiment
Pfalz-Neuburg (als Kokorzowa-Kürassiere 1764
in der Schlacht bei Bitonto bis auf einen
Bruchtheil vernichtet, welcher anderen Regimentern
incorporirt wurde) über die Front
linie hinausgeriet) und von allen Seiten sich
angefallen sah. Das herbeieilende Kürassier-
Regiment Vaudemont (längst reducirt) und
einige Infanterie-Abtheilungen befreiten es
jedoch rechtzeitig aus dieser Gefahr und trieben
nun vereint mit den nachrückenden Truppen
den Feind nach einem lebhaften Kampfe aus
Carpi. Die Franzosen sollen einen General,
zwei Oberste, vierzig Officiere und fünfhundert
Mann allein an Todten verloren haben. Das
Kürassier-Regiment Pfalz-Neuburg zählte außer
seinem Commandanten Oberstlieutenant Grafen
Thürheim noch 41 Todte und 30 Verwundete.
Franz Anton fiel, nachdem er
acht Feinde mit eigener Hand getödtet hatte,
von vielen Wunden bedeckt, erst 33 Jahre alt.
Sein Kürass sowie sein von mehreren Kugeln
durchlöcherter Hut werden noch heute im
Schlosse Weinberg aufbewahrt. In dem Be-
richte an Se. Majestät den Kaiser aus dem
Feldlager bei Paglia oberhalb Legnago's öän.
12. Juli meldet Prinz Eugen wörtlich über
die Action bei Carpi 9. Juli. das Regiment
Pfalz-Neuburg betreffend, Folgendes: „Von
Seiten aber Euer Kaiserlichen Majestät ist
geblieben der Neuburgische Oberstlieutenant
Graf von Thürheim, der seiner Tapferkeit
halber auch nach jetzigem Tode ein besonderes
Lob verdient, Ihsin ein dornet von diesem

Regimente und sonst in Allem vierzig Ge«
 meine geblieben sind." ^Arneth's Geschichte
 Guido Starhemoerg's, S. 233. — P r i n z
 Eugenii Heldenthaten, Bd. I I , S . 28.
 — Wagner, Bd. I I , S . 383. — O t t i s r i f
 Thürheim, Franz Leopold 278 Thürheim, Franz Phil. Gottl.
 üistoi-ia. äeila. guerra etc., Bd. I , S. 307.
 — Gräffer's Geschichte der kaiserlichen Regimenter,
 B d . I I I . — Feldzüge des P r i n z e n
 Eugen. I . Serie, Bd. I (Wien 1876, Verlag
 des Generalstabs). — B e r i c h t über die
 Schlacht bei Carpi des Prinzen Eugen an
 Kaiser Leopold.) — 11. Franz Christoph
 (geb. zu Weinberg am 13. April 1662. gefallen
 23. September 1684). ein Sohn Christoph
 Leopolds Grafen von Thürheim
 aus dessen erster Ehe mit Anna I u d i t
 Gräfin von T a l b u r g . Zuerst Edelknab«
 am Hofe Kaiser Leopolds I., ging er be
 Ausbruch des Türkenkrieges 1683 als Volontär
 zur Armee und diente als solcher im Gra'
 Ttyrum'schen Dragoner - Regimenter bei de
 Belagerung von Ofen. Am 23. September
 1684, bei einem Ausfalle der Türken, starb er,
 erst 22 Jahre alt. an unzähligen Wunden
 verblutend, den Heldentod. Er war der vierte
 Thürde i m , der in der Campagne 1684 im
 Kampfe gegen die Muselmänner siel. Sein
 Porträt befindet sich im Schloffe zu Wein
 berg. — 12. Franz Joseph, siehe die beson
 dere Lebensskizze sS. "86). — 13. Franz
 Leopold (geb. 23. April 1624 auf Schloß
 Ebelsberg. gest. zu Wien am 12. November
 170U). Sohn Hans (Johann) Christophs
 Freiherrn von Thürheim aus dessen Ebe
 mit Anna Martha Freiin von Tauff«
 kirchen. Nach dem Wortlaute des Neichs
 grafendiploms äöo. 30. Ocwber 1666 begab
 sich Franz Leopold „nach absoluirten stu-
 6ii2 tain ^oliticis guani Mliäiois, Durch
 reisierung fremder Königreiche und Länder, auch
 Erlernung derselben Sprachen und adeligen
 Erercitien" 1649 an Kaiser F e r d i n a n d s I I I .
 Hof und wurde sowohl dieses Monarchen als
 König Ferdinands IV. Kämmerer und
 Oberst «Mundschenk, nach deren Tode aber
 Kaiser Leopolds I . Kämmerer, niederöster'
 reichischer Regimmts-rath und später wirklicher
 geheimer Rath. Am Hofe deS letztgenannten
 Monarchen befand er sich unter jenen Cavalieren,
 welche den Festlichkeiten, als Caroussels,
 Maskeraden u. s. w.. beiwohnten, die
 theils in der kaiserlichen Hofburg zu Wien.
 theils auf dem Lustschlosse der Favoritta (heut
 tigem Tberesianum) anlässlich der Vermählung
 des Kaisers, sowie während der Anwesenheit
 des russischen Czaren Peter des Großen ver-
 anstaltet wurden. I n dem zur Feier der Ver-
 malung des Kaisers mit seiner ersten Ge-
 malin, der spanischen Infantin M a r g a r i t a
 Therese. im Fasching 1667 auf dem Burg«
 platz abgehaltenen Caroussel, Roßballet ge«
 nannt, in welchem mehr als fünfzig Herren
 in bunten Aufzügen die vier Elemente dar«

stellten, befand sich Graf Franz Leopold Thürheim in dem von dem berühmten Kriegshelden Grafen Raimund Monte« c u c c o l i geführten Zuge, der zuerst ein« ritt und das Feuer darstellte. Diese Herren, roth gekleidet, mit Phöniren auf der Brust, auf Pferden, an deren Geschirr die Quasten und Fransen Feuerflammen bildeten, umgaben einen zerklüfteten Fels, auf dessen Spitze ein. Vulcan stand, und in dessen Inneren Kyklopen arbeiteten. Am 30. October 1666 wurde Franz Leopold mit seinen drei Brüdern Leopold, Christoph Leopold und P h i l i p p Jacob in den Reichsgrafenstand des römisch-deutschen Reiches erhoben und mittels kaiserlichen Diploms äcio. Wien 14. April 1683 sammt seinen Erben beiderlei Geschlechtes in den Herrenstand des Königreichs Böhmen nebst incorporirten Ländern aufgenommen. Er hatte sich zweimal vermalt, und zwar 1662 mit Francigsl! Susanna Gräsin von Brandis und 1682 mit Johanna Eleonora Swiljow ron Suichcw5ku und Visenberss, 5ßala und Rcili^ gewesener Hofdame der Kaiserin Eleonora. Seine zweite Gemalin, welche ihn überlebte, starb am 12. August 1718. Aus seiner ersten Ehe stammten drei Söhne; aus der zweiten vier Söhne und vier Töchter, von welcher Letzteren M a r i a K a t h a r i n a 1711 dem Grafen Joseph K a r l von H a l l w e i l oder H a l l w y l aus dem bekannten Berner Ge» schlechte angetraut wurde. Die Porträte Franz Leopolds und seiner ersten Gemalin befinden sich im Schlosse zu Weinberg, ^/mäo/. ?rooer. ölkiiitis. Xr. 32. Vo. I I , S. 219. — Zedler, Bd. X K I I I , S. 1847. — Hohenegg. Ioh. Adam Georg Freiherr, Bd. I I , S. 639—662.) — 14. Franz Ludwig, siehe die besondere Lebensskizze ss. 288). — 13. Franz P h i l i p p G o t t l i e b (geb. nach dem Tode seines Vaters am 21. April 1673, gest. zu Linz 1748), ein Sohn P h i l i p p I a c o b s Grafen von Thür» heim aus dessen Kde mit M a r i a Magda» lena M a r t h a Gräsin von S a l b u r g , erbte von seinem Vater die Herrschaften St. Pan« taleon und Steinbach, die er später verkaufte, wogegen er 1717 das Schloß Lerchenthal bei Ennß und 1719 den in nächster Nähe gelegenen Freisitz Forstberg durch Kauf an sich brachte. Er erhielt die k. k. Kämmererwürde, fungirte anfangs als ständischer Ausschuß, später als Raitrath und 1722 als Verordneter† N) Georg Eignmnd 279 Thürheim, Goswin deö oberösterreichischen Herrenstandes, in letzterer Eigenschaft mit besonderem Eifer wirkend. Bei der bevorstehenden Erbhuldigung Kaiser K a r l s V I . , ?u Lini am 10. September 17^2 wurde er am 21. August mit zwölf anderen Gliedern des Herren« und Ritterstandes dem Monarchen zu dessen Empfange nach Freistadt entgegengesandt. I n den letzten Jahren seines Lebens Witwer, zog er sich in das Hloster der Minoriten ^u Lin-, zurück; in die Kutte dieses Ordens gekleidet, machte er, obne

in denselben zu treten, freiwillig die Andachtsübungen und geistlichen Exercitien mit. Er starb im hohen Alter von 73 Jahren. Franz P k i l i p p G o t t l i e b hatte sich am 4. Februar 1720 mit N a n a Antonia Nargarttha Gräfin 5 l l l r l j e m l > ! . ' r g vermalt, die am 7. April 1720 das Zeitliche segnete. Von dreizehn Kindern dieser Ehe starben zehn in frühester Kindheit; die Ueberlebenden waren: M a r i a Anna Io s e p h a (geb. 1704. gest. 1769), welche sich mit Hans Joseph F e r d i n a n d Io a c h i m Freiberrn von C l a m 1728 vermalt und die Nurgroßmutter der jetzigen Grafen < 5 l a m - M a r t i n i t z i s t; M a r i e Guido b a l d i n e (geb. 1718, gest. 1766), Gattin des Grafen ^ r a n z Joseph Ernst S p r i n z e n ' s t e i n , und F e r d i n a n d Gundakar, der einzig seinen Vater überlebende Sohn (geb. 1709. gest. 1770), welcher als Fähnrich im Wenzel Wallis'schen Infanterie-Regimente, jetzt Nr. 59. den Türkenkrieg 1738/39 mitmachte und später kurbayrischer Kammerherr wurde. — 16. Franz Sebastian, siehe die besondere Lebensskizze ^ 2 . 291). — 17. Georg Sigmund (geb. 22. October 1666, gest. zu München 27. November 1738). Ein Sohn Christoph Leopolds Grafen T b ü r b e i m aus dessen erster Ehe mit Anna J u d i t h Gräfin von S a l b u r g , erhielt er durch väterliches Testament die in der Pfalz gelegenen Herrschaften Fischbach und Stockenfels. Anfangs k. k. Kämmerer, begab er sich später an den kurbayrischen Hof. wurde daselbst 1694 Hofrath, und als Kurfürst Max Emanuel in Frankreich weilte, auf Befehl Seiner Majestät Kaiser Iosephs I. Gardehaupt, dann Oberstallmeister und 1711 Oberst. Hofmeister der jungen kurbayrischen Prinzen während ihrer österreichischen Gefangenschaft und Internirung zu Klagenfurt. Nach der Rückkehr in seine Stammlande erhob ihn M a r E m a n u e l 1716 zum Obersthofmarschall. und dessen Sohn K a r l Albert Kurfürst von Bayern später Kaiser K a r l V I I .) ernannte den Grafen zum Oberstkämmerer, geheimen und Conferenzzrath und in letzterer Eigenschaft zum Vorsitzenden des Conferenzzrathes und Chef des Ministeriums. Auch war G e o r g S i g m u n d Großkreuz des kurbayrischen adeligen Ritterordens vom heiligen Georg. Er starb im Alter von 72 Jahren. — 18. G o s w i n , Sohn W o l f a r t von Thürheim's aus dessen Ehe mit Anna Burggräfin von Klehe. machte im Gefolge Herzog Ectards I I . von Bayern den ersten Kreuzzug mit, in welchem er bei der Erstürmung Jerusalems unter Herzog G o t t f r i e d von Bouillon am 13. J u l i 1099 auf einem der Thürme der Stadnuauern das schwäbische Banner aufpflanzte, überdies aber auch bei der Eroberung mehrerer fester Plätze im heiligen Lande sich auszeichnete. Dafür wurden ihm Burg und Banner als Wapfenzeichen verliehen. Nach Auentinus hat G o s w i n

von Th ü r h e im „seinen Helmb anstatt der vorhin geführten goldenen aus Ehrerbietigkeit gegen den Erlöser mit dörnern Krone gezeich« net gleich wie mehr andere mitgewesene Ritter und Adelige derlei Zeichen und Angedenken in deren Wappen eingeführet". Es hatten nämlich 52 Geschlechter aus Lothringen und Burgund zur Erinnerung an ihre Betheiligung am Kreuzzuge unter G o t t f r i e d von Bouillon die Dornenkrone in ihr Wappen genommen, von den deutschen Familien jedoch nur fünf» zehn. darunter N e u s t ä t t e r . P o e l i n g . längst erloschene Geschlechter. Eyb, die älteste ausgestorbene Linie F r a n k e n t h a l . Thür« heim u. s. w. Dornenkrone, Burg und Panner, welche im Grafendiplome ihre er« neuerte Bestätigung erhielten, bilden noch heute das Mitielschild des Th ü r h e i m'schen Wappens. Nach neueren genealogischen Werken, so nach K n e s c h k e's „Grafenhäusern der Gegen« wart", Bd. I I , S. 330–333. dem „Neuen allgemeinen deutschen Adelslexikon". Bd. IX. S. 207, und S o l t m a n n ' s „Handbuch", S. 1000–1002, hätte der deutsche Kaiser dem tapferen Ritter die Grafenkrone angetragen, dieser aber die Dornenkrone erbeten, welcher Umstand jedoch mit Recht bezweifelt werden kann; auch irren diese Werke in den Daten, indem sie Ptolomais statt Jerusalem und den dritten Kreu«ug statt des ersten setzen. Das vorerzählte Factum sowohl aus authentischen älteren genealogischen Werken, als aus Familienurkunden geschöpft, ist das allem richtige.

Unter dem Titel: „Die Dornenkrone Christi im Wappen der Grafen von Th ü r b e i m "♀ Thürheim, Heinrich I. 280 Thürheim. Johann Christoph bat Julie Gräfin O l o o f r e o i-Hager diese Wappensage in einem sinnigen Gedichte behandelt, welches im „Vaterländischen Ehren« buch. Poetischer Theil" (Salzburg 1879, Heinricli Dieter, gr. 8".) des Albin Reichsfreiherrn ! von Teuffenbach. S. 77 und 78. abgedruckt ! ist. ^Hohenegg, loco citato Bd. I I , S. 642. – B u c e l l i n u s . Bd. I I I , S. 23?.) – 49. Guidobald M a x i m i l i a n (geb. zu Linz 13. Juli 1702, gest. im Lager von Belgrad 3. October 1737), ein Sokn C h r i s t o p h W i l h e l m s Grafen von Th ü r h e i m aus dessen We mit M a r i a Michaela Fran« cisca Gräfin von Kuefstein, betrat sehr! früh die militärische Laufbahn im Kürassier« Regimente Fürst Lobkowitz (als Zeschwitz 1801 reducirt). 1726 zu Mergentheim in'den deut'schen Ritterorden aufgenommen, wurde er! Comtdur desselben zu Oettingen und Donau« wörth in der Ballei Franken. Bei der Erbhuldigung Kaiser K a r l s V I . 1732 leistete er Kämmerersdienste. I n Folge einer im Kampfe wider die Türken erhaltenen Verwundung, zu welcher sich noch die Iludr gesellte, starb er, seit 1724 Rittmeister, im Lager von Belgrad, erst 30 Jahre alt. Sein Porträt befindet sich im Schlosse Weinberg. – 20. Hans Adam (geb. 1663), Hans Ehrenreich (geb. 166«)

und Hans Ferdinand (geb. 1636). Brüder,
Söhne Leopolds Grafen von Thüro im
aus dessen Ehe mit Anna Elisabeth Freiin
von Clam, dienten zusammen, der Krstere
als Volontär, die beiden Letzteren als Hauptleute,
im sogenannten badischen Regimente
(1809 reducirt als Nr. 23). Hans Ehrenreich
wurde in den Approchen bei Neuhäusel
1684 von den Türken ganz zusammengehauen;
Hans Ferdinand bei der Belagerung von
Ofen in demselben Jahre durch mehrere türkische
Pfeilschüsse getödtet, und bald darauf
verlor Hans Adam bei einem Ausfalle der
Türken aus Ofen unter deren Säbelhieben
das Leben. So sind innerhalb weniger Wochen
drei Sprossen einer Familie in einem und
demselben Negimente im Kampfe wider den
Christenfeind den Opfertod fürs Vaterland
gestorben. — 21. Heinrich I., Sohn Werner
von Thürheim's, wohnte dem vom
Herzoge Ludwig von Allemanien und
Schwaben am Montag nach dem Aller-
heiligentage 948 zu Constanz abgehaltenen
dritten Turniere bei. Zwischen den Säulen
(eine nach den Turniergesetzen größere Aus-
zeichnung) wählte Schwaben nebst Herrn
Ulrich von Steyn Ritter Heinrich von
Thürheim im „cuius in uicini-
columnis“. ^ Buchlinus. Vo. I I I ,
S. 237. — Zedler. Bd. X I . I I I , S. 1847.
— Gauhe, 174V, Bd. I, S. 189. —
Hohenegg. Bd. I I , S. 642. — -Tacoö
67>a«Hs?-. I>ai2,tinum, et toi., p. 1142. —
?.ln<.>u,5t.orii, (ÜOLinoFi-kpIiia, 1572. p. 1042.)
— Ein zweiter Heinrich, Eginon von
Thürheim's Sohn, war Kreuzfahrer. Auf
der Rückkehr aus dem Kreuzzuge im Jahre
1170 erlag er seinen vielen Wunden auf der
Insel Cypern. — 22. Heinrich Wilhelm
Otto (geb. 3. Jänner 1693 zu Linz, gest.
10. December 1719), Sohn Christoph
Wilhelms Grafen von Thürheim aus
dessen Ehe mit Maria Michaela Gräfin
von Kuefstein, trat sehr jung in das
Kürassier-Regiment Fürst Lobkowitz (als Zeschwitz
1801 reducirt) und machte sich in den
Feldzügen 1716 und 1717 so hervorragend
verdient, daß er mit 22 Jahren bereits zum
Rittmeister aufstieg. In der Schlacht bei
Belgrad erhielt er bei einer Attacke seines Regiments
auf anstürmende Janitscharen mehrere
schwere Verwundungen, deren Folgen er auf
dem Marsche seiner Truppe nach Italien,
noch nicht 24 Jahre alt, erlag. Seine Leiche
wurde in der Familiengruft zu Käfermarkt
beigesetzt. Sein Porträt befindet sich in
Schlosse zu Weinberg. — 23. Johann
(Hans) Christoph (geb. 2. November
1389, gest. zu Linz 14. August 134), Sohn
Philipp Jacob's Herrn von Thüro
im aus dessen Ehe mit Cordula
Herrin von Nußdorff, war der Erste seines
Geschlechtes, der sich dauernd in Oesterreich
ansässig machte. Durch 10 Jahre Kämmerer

und Rath des Erzherzogs Leopold Wil«
Helm, Bischofs von Passau und Straßburg
(Bruders Kaiser F e r d i n a n d s I I .) , begab er
sich 1623 nach O berost erreich und trat als
Kämmerer, Rath und Pfleger zu Ebelsberg
in die Dienste Kaiser Ferdinands I I . ,
von welchem er mit Diplom äcw. Wien
12. Februar 1623 für sich und seine Nachkommen
in den Reichsfreiherrenstand erhoben
wurde. Aus einem im Faniilienarchive noch
erliegenden eigenhändigen Concepte seines
amtlichen Berichtes an den damaligen Statthalter
Oberösterreichs, den kurbayrischen Generalfeldwachtmeister
Grafen Adam. Her«
b e r s t o r f f , vom Jahre 1626 ist ersichtlich,
daß die rebellischen Bauern sowohl den Markt
als das landesfürstliche Schloß Ebelsberg
angriffen und plünderten. „Thüren, Truhen
Chürhcim, Johann Christoph 281 Thürheim) Karl Joseph
und Kasten wurden erbrochen, Alles, was sie
nur immer fanden, weggenommen oder vertilgt,
356 Eimer Weins durch die Gurgel
gejagt, das allda liegende Getreide abgeführt
und aus seinem (Hans Christoph ö) eigenen
Stalle drei gute Pferde und fünfundzwanzig
Stück Ochsen weggetrieben, die Dienerschaft
gequält, mißhandelt und bei der geringsten
Widerrede mit dem Leben bedroht, ebenso die
Bürgerschaft des Ortes in ihrem Hab und
Gut ganz ruinirt." Die Directionsräthe und
Ausschüsse der Bauern führt Hans Christoph
in diesem Berichte namentlich auf;
die denkwürdigeren unter ihnen waren: die
Pfleger H a u s l e u t n e r der Herrschaft Parz,
und Asch au er jener von Schaumberg, sowie
die Ortsrichter von Lasberg, Leonfeloen,
Ottensheim, Gallnaukirchen. Gmunden und
der Docror Lazaruü H o l z m ü l l e r von
Stadt Stener. Laut einer seinem Berichte
beigefügten Specifikation beziffert er den
selbst erlittenen Schaden mit 11.286 fl.. einer
zu jener Zeit nicht unbedeutenden Summe.
Am 21. Mai 1627 wurde Freiherr Johann
Christoph T h ü r h e i m in die ober öfter«
reichische LandMannschaft aufgenommen und
bereits 1628 zum Verordneten der dortigen
Stände gewählt, „in welcher Bedienung" er
nach zeitgenössischen Berichten „dem Lande, in
«p^cie bei dem damals völlig zerfallenen
Credit und verwirrten Landschaftswesen sehr
viel ersprießliche Dienste geleistet, davon die
zu seinem unsterblichen Nachruhm annoch
vorhandenen und bei der Landschaft ver«
wahrten Acta und verfaßte Gutachten Zeugniß
geben". I m Jahre 1«29 erkaufte er die noch
jetzt im Besitze der Familie befindlichen Herr«
schaften Weinberg, Wartberg und Dornach
von den deö Protestantismus kalber emi«
grirten Freiherren von Zelking. Auch war
er im Besitze des' Rittergutes Bibrachzell
mit Ober- und Unter«Reichenbach in Tchw«
den und der von seiner Mutter ererbten vor«
maligen Nußdorff'schen Güter Fischbach und
Stockenfels in der Oberpfalz. J o h a n n

Christoph hatte sich am 9. Juni 1619 mit Ann>! Nlnlha Freiin von Tausskirchen vermalt, welche 1661 das Zeitliche segnete. Beider Testament ääo. 21.,December 1K2i befindet sich in. legalisirter Copie laut Nedopil's „Adelsproben" Nr. 6841 im deutschen Ordens« Centralarchive zu Wien. Ihrer Ehe entsproßten fünf Söhne und vier Töchter, welche in der Stammtafel ersichtlich sind. Er starb im 46. Lebensjahre und ruht in der Pfarrkirche zu L.'nz. unweit des St. Erasmialtareö. Nach seinem Tode war Freifrau Anna M a r t h a von T h ü r h e im Herrin der Herrschaft Weinberg. welche sie aber jll^o ihren Sötmen Christopb 3 eovold und P h i l i p p I a c o b zum Eigmtum übergab. Sie ruht in der Pfarrkirche zu Lin; an der Seite ihres Gatten. Laut eines von ihr im Jahre 1641 auf« gestellten Stiftungsbriefes begründete sie zu Ebelsberg, wo Johann Christoph als kaiserlicher Pfleger und Lehenpropst von Oberösterreich medrere Jahre gewirkt, ein Voneticium, 8. 380g,5tikni mit Seelenmessen für ihren Gemal, ihre Kinder und alle christgläubigen Seelen. Hinsichtlich dieser Stiftung wurde im Einvernehmen mit dem gegenwärtigen Familienchef Ludwig Egbert Grafen T h ü r h e im als directem Descendenten der Stifterin mit Bescheid des bischöflichen Konsistoriums in Linz. Z. 2934 cläo. 11. Jänner i«4o, die Bestimmung getroffen, daß uou den entfallenden Interessen des Capitals all' jährlich am Sebaftianstage ein Lobamt und alle Monate zwei heilige Messen für die Thürheim'sche Familie von dem jeweiligen Pfarrer zu Gbelsberg gelesen werden ^Hohen egg. Ic>eo oitkto, Bd. I I , S. 643.) — 24. J o h a n n W i l h e l m , siehe die besondere Lebensskizze sS. 294). — 23. Joseph Ferdinand I g n a z , siehe die besondere Lebens« skizze ^S. 298). — 26. Joseph Gundakar, siehe die besondere Lebensskizze ^S. 1110). — 27. Joseph Wenzel Franz, siehe die besondere Lebensskizze ^S. 3 ^ - — 28. K a r l Joseph (geb. 1685, gest. 1709). ein Sohn Franz Leopolds Grafen von T b ü r h e im aus dessen zweiter Ehe mit I o d a n n a Eleonora Herrin Svichousky von Schlvirow und Nisenberg, war Kaiser Josephs I. Kämmerer. Oberstlieutenaut und Generaladjutant des Prinzen Eugen, von welchem er am 3. Jänner 1709 mit der Nachricht an das kaiserliche Hoflager in Wien gesandt wurde.- „daß die feindliche Garnison in Gent, um so mehr mit Jedermanns Verwunderung, da dieselben gleichwohlen in 34 Escadrons und 19 Bataillons bestanden, dieser Tagen capitulirt und gestern (2. Jänner) von dannen würclich ausgezogen seye. alß man durch intercipirte Brieff die Nachricht gehabt, daß sich der Feindt von derselben Einer starkh und rigorosen Defense versichert und aus dieser Ursach würb lich präparatorien angekerret hatte, Eine

oiuverfion zu machen oder den Orth wohl gar
) Maximiliana X. Iosepha 282 Thürheim, Philipp Jacob
 zu Entsetzen". Auf der Rückreise zur Armee
 starb K a r l Joseph im 24. Lebensjahre.
 M-neth. Prinz Eugen. Bd. I I , S. 463;
 Anmerkungen des zweiten Capitels T. 39. –
 G r ä f f e r ' Z Geschichte der k. Regimenter
 (Wien 1799) Bd. I I , S. 332.) – 29. Ludw
 i g Egbert, siehe die besondere Lebensskizze
 l T . 303). – 30. Luise Francisca
 M a r i a (geb. aus Schloß Orbeck bei
 Tirlmont im heutigen Königreich Belgien
 14. März 1783. gest. zu Döbling bei Wien
 22. Mai 1864). Tochter Joseph Wenzels
 Grafen Thür heim aus dessen Ehe mit
 M a r i e Luise Gräsin Berghe de T r i p s ,
 war nichtresidirende Stiftsdame des frei»
 weltlich adeligen Damenstiftes Maria Schul
 zu Brünn. Von ungewöhnlich hoher geistiger
 Bildung pflegte sie Kunst und Wissenschaft,
 zeichnete sich als Landschaftsmalerin aus und
 schrieb in ihren jüngeren Jahren zu Wohl»
 thätigkeitszwecken mehrere kleine Romane und
 Broschüren in französischer Sprache, unter
 anderen „I^o rooks". Bis zu dem letzten
 Decennium ihres Lebens unternahm sie fast
 jährlich größere Reisen in die Schweiz und
 nach Italien, wo ihr Kunstsinn stets neue
 Nahrung fand. I n den letzten Jahren ihres
 Lebens wobnte sie zu Schwertberg in Ober»
 österreich oder zu Döbling nächst Wien. Sie
 stiftete in ihrem Testamente mit einem Capi'
 tale von 8400 ft. eine Probende im Brünner
 Damenstifte, mit dem ausdrücklichen Beding: !
 daß ihre Nichte Therese Leopoldine
 Gräsin T h ü r h e i m , derzeit verehelichte
 Baron S c h w i t e r , im lebenslänglichen
 Genusse derselben bleibe; nach ihr aber ein
 Fräulein T h ü r h e i m im Genusse folge,
 und wenn ein solches nicht am Leben sei,
 ein Fräulein des vormaligen österreichisch»
 böhmischen oder mährischen Herrenstandes jener
 Präbende theilhaftig werde. – 31. M a r i a
 A n n a , siehe die besondere Lebensskizze
 l 2 . 305). – 32. M a x i m i l i a n Joseph (geb.
 zu Linz 20. Jänner 1739, gest. 13. August 1760).
 ein Sohn Johann W i l h e l m s Grafen
 von T h ü r h e i m aus dessen Ehe mit M a r i a
 Albertine Gräfin Sprinzenstein, siel
 als Hauptmann des Graf Wallis'schen In» !
 fanterie-Regiments (jetzt Nr. N Prinz Georg!
 von Sachsen) im siebenjährigen Kriege auf
 der Wahlstatt bei Liegnitz am 15. August
 1760 im Alter von erst 22 Jahren. –
 33. M a x i m i l i a n « Xaveria Iosepha
 (geb. zu Linz 2. December 1704, gest. 9. De<
 cember 1733), eine Tochter Christoph
 W i l h e l m s (des Aelteren) Grafen von
 T h ü r h e i m aus dessen Ehe mit M a r i a
 F r a n c i s c a M i c h a e l a geborenen Gräsin
 K u e f s t e i n , genoß wegen ihreF frommen,
 gottesfürchtigen Lebenswandels, von welchem
 auch eine über ihrem Grade in der Gruft»
 capelle zu Käfermarkt eingemauerte lateinische

Gedenktafel meldet, eines weit verbreiteten großen Rufes. Sie starb unermält im 31. Lebensjahre. Bei einer über acht Decennien nach ihrem Tode vorgenommenen Grufteröffnung fand man ihre Leiche im unuerwesten Zustande, was viel dazu beitrug, den frommen Ruf der Gräfin zu erhöhen. – 34. Norbert, siehe die besondere Lebensskizze ^S. 308). – 35. «Philipp Jacob betheiligte sich 1364 an einem Zuge gegen die Barbarei (wahrscheinlich die tunesischen Raubstaaten). In der Pfarrkirche zu Bibrachzell ist über seinem in Stein gehauenen Schilde seine Grabschrift angebracht, welche Wörtlich lautet: „^uno vomini 1364 Jahr auf dem 13. October in der Nacht starb der C'dl und Vest I a c o b u s P h i l i p p u s von Thür heim auf dem Meer, als man dies Jahr aus Barbaria fuhr und in Hispaniam kam, in einer Insel, genannt St. Paulus, lieget daselbst in einem Kloster zu St. Margaretha Benedictinerordens begraben. DaS Fähnlein hat er selbst getragen, auf dem Zuge, da man nach Barbaria gezogen ist, dem Gott gnädig und barmherzig seyn wolle. Amen". Der bekannte Genealog Freiherr von Hohenegg setzt in seinem Werke das Todesjahr P h i l i p p Jacobs auf 1464, also um ein volles Jahrhundert zurück, welche Annahme aber durch Grabstein und Schild widerlegt wird. Die Verwandtschaftsverhältnisse des in Rede stehenden T h ü r h e i m sind nicht angeführt, daher ist derselbe auf den Stammtafeln auch nicht verzeichnet, obwohl jene Grabschrift sein Leben bekundet und über dieses keinen Zweifel läßt. – 36. P h i l i p p Jacob (geb. 1343, gest. 1397). ein Sohn Christoph von Thü>fHeim's auö dessen Ehe mit M a r g a r e t h a Marschall von P a p p e n h e i m , wurde 1336 von seinem Vater an den Hof des Cardinals O t t o , Bischofs von Augsburg (aus dem Geschlechte der Truchsesse von Waldburg) gebracht, wo er seine Erziehung genoß und Pagendienste verrichtete. Im Jahre 1368 am Hofe Herzog Albrechts von Bayern als Kämmerer angestellt, blieb er in dieser Eigenschaft auch unter dessen Nachfolgern, den Herzogen W i l h e l m und M a r i m i l i a n ; überdies wurde er Regimentsrath und kurfürstlicher Forstmeister zu Landshut. Er besaß ein Schloß vor dem Markte Schweinhofen. Im Jahre 1457 vermalte er sich mit der Erbtöchter Cordula Herrin von Tluttborff, der Letzten ihres Geschlechtes. Sie brachte ihm die oberpfälzischen Güter Fischbach und Stockenfels zu, was später zur Vereinigung des Nußdorff'schen Wappens: ein silbernes Einhorn im schwarzen Felde, mit dem Thürheim'schen führte. Als Witwe entschlief sie zu München am 28. Juni 1616. Von den sechs Kindern P h i l i p p Jacobs pflanzte Johann (Hans) Christoph das Geschlecht

fort. Ein zweiter Sobn Hans starb als Capuciner. Die Töchter und ihre Gatten sind aus der Stammtafel ersichtlich. — 37. »Philipp Jacob (geb. i . Mai 5631, gest. zu Linz 23. September 1672). ein Sohn Hans <Zhristophö Freiherrn von Th ü r b e im aus dessen Ebe mit Anna M a r t h a Freiin von Tauffkirchen. trat frühzeitig in kaiserliche Kriegsdienste. Zwölf Jahre Rittmeister, machte er in dieser Zeit die verschiedenen Feldzüge in Polen, Pommern, Holstein und Finnland, sowie die Türkenkriege in Ungarn durch. Mit besonderer Auszeichnung focht er in der Schlacht bei St. Gotthard 1664 in den Rciterschaaren Svork's, unter dem rühm« voll bekannten kaiserlichen Feldherrn Grafen M o n t e c u c c o l i , wie davon auch das ihm und seinen Brüdern ertheilte Reichs grasen« diplom ääo. Wien 30. October 1666 aus» drücklich Erwähnung macht. P h i l i p p J a c o b bekleidete am Hofe Kaiser Leo« polds I. die Kälnerwürde. Bis 1656 Mitbesitzer der Herrschaft Weinberg, erwarb er später durch Kauf jene von St. Pantalron und Steinbach. Seine Gattin Narin Vagdalena Nartha geborene Gräfin von Öalburg vermalte sich nach feinem Tode mit ihrem Vetter Hans Vcichalb Grafen von Sawurg. Aus der Ehe P h i l i p p Jacobs stammen eine Tochter M a r i a Elisabeth, die ledig starb, und ein nachgeborener Sohn Franz P h i l i p p G o t t l i e b ^S. 278, Nr. 15). — 38. Ulrich l . , ein Sohn Egino's I I . , war ein bekannter Minnesänger des Mittelalters. Er lebte am Hofe des römischen Königs Heinrich V I I . , welcher, ein Sohn Kaiser Friedrichs I I . und der schönen Con» stantia von Aragoruen. im April 1222 zu Aachen gekrönt, dann aber wegen Empörung gegen seinen Vater zu Worms abgesetzt und im Juli 1233 nach Apulien abgeführt, im 30. Lebensjahre Februar 1242 zu Martorano in Calabrien starb. Die Klagen U l r i c h von Thürheim's über den Tod dieses Fürsten theilt in hochdeutscher Uebcrtragung von der Hagen in seinen „Minnesängern“, Bd. I V , S. 207, zweite Anmerkung mit. Der bayrische Geschichtsforscher Ritter von Lang wirft in seinen Regesten, worin er wieder« . holte Beurkundungen von Thürheim ern mit dem Vornamen Ulrich aus dem drei. zehnten Jahrhunderte, und zwar von 1235 bis 1285, also aus vollen fünfzig Jahren, anführt, die Frage auf: Welcher von den beiden U l r i c h e n der bekannte Minnesänger gewesen sei. Unzweifelhaft Ulrich I . , der mit Kaiser Friedrich I I . gleichzeitig lebte, nicht aber der in den Zeiten des Verfalls des Hohenftaufi schen Hauses und nach dem Erlöschen desselben später, 1262 beurkundete Ulrich I I . Unseres Minnesängers Dichtungen sind folgende: „Der Clies“, altfranzösisch Cliges; — die Fortsetzung des „Tristan“ von Gottfried von Straßburg-, — „Der Renne«

wart; – ein ritterliches Heldengedicht auf den heiligen Nilhelm in zwei Büchern; – eine freie Uebersetzung des Ritterromans „Lanzelot von Seehofen“, und endlich die Fortsetzung des „Wilhelm Oranse“ von Wolfram von Eschenbach (1239). Der Grieche „Clies“ ist eine Nachbildung des auch von Conrad Fleck bearbeiteten gleichnamigen Romans von Christian von Troyes. Die Fortsetzung des „Tristan“ dichtete Ulrich auf die Bitten des Schenken Konrad von Winsterstetten (gest. um 1240); sein Gedicht liegt in drei Ausgaben: k) von Groote (Berlin 1821. 4°.), o) von Hagen (Breslau 1822. 8°.) und e) von Maßmann (Leipzig 1843) vor. Auf Bitten eines „guten Weibes“ schuf er, schon bejahrt, seinen „Rennewart“, in welchem er den Tod König Heinrichs des Staufens beklagt. Ulrich von Thürheim starb nach 1260, was eben zu der häufigen Verwechslung mit seinem gleichnamigen Neffen geführt hat. Sehr eingehend behandelt diese Frage der XVII. oder eigentlich der neuen Folge I X. Band der „Verhandlungen des historischen Vereins von Oberrhein und Negenöbburg“ (1856). S. 292–437. Ferner schreibt über Ulrich Raymundus D u e l l i u s in den „Txcerpt“. xenekiof. kist.“ (I^äicü 172ö, pol.) p. 263, worin der Ehrenbrief oder das Lied abgedruckt ist, in welchem Jacob Pütrich von Reicher; hausen im Chürheim (Wappen) 284 Thürheim, Christoph Wilhelm fünfzehnten Jahrhunderte (1462) für die Herzogin Mathilde von Oesterreich (gest. 1482 als Gemalin Herzog Alberto VI.) in 148 siebenfüßigen Strophen alle berühmten Minnesänger und ihre Werke anführt. Die 102. Strophe handelt von Ulrich Thürheim. Endlich sind die Veurkundung der beiden im dreizehnten Jahrhunderte lebenden I l l r i ä i e von Thürheim auch in I>r. Naiser's bereits unter den Duellen genannten „Denkwürdigkeiten“, Abtheilung I, S. 39 und 40, mitgetheilt. – 9. Ein dritter Ulrich von Thürheim lulle kommt hundert Jahre später (1340) in einer Urkunde als Zeuge vor als Konrad Aersinger's Tochtermann zu Friedberg, und abermals in einer an das Kloster Niederschönefeld ausgestellten Verkaufsurkunde vom Jahre 1346. – 40. Ulrich IV., ein Sohn Eberhards I. von Thürheim aus dessen Ehe mit einer Cölin von Stötzingen, war Arzt, ein gelehrter Mann und berühmter Neisender seiner Zeit zwischen 1430 und 1461). In den „Lxcermä Xicolai Naiu2x.ui-Fi<!sl8ioI>oIithni 6s6N62.Io^ici5, Huoi-uiu. sunt Ildri <^uatuoi- a^uä Doctorem >7oÄNN6iQ (lostiliuni ViennHs^ im sechzehnten Jahrhundert finden wir Ulrich Thürheim erwähnt als: „I^'I i-ieuin, Doctoi-Lin mocii- <,-in^o, virum literis kr xietHte z>ra.o2ta.ntisLiinuin, sr <^ni niultoruiu viäera,t, urdss, t<tum 8eptemti'ioueni 6t Orient^m. ^orvH^atuH“. – 41. V e i t Christoph, ein

Sohn M o r i z Heinrich von Tdürbeim's
aus dessen erster Ehe mit Margaretha
Marschall von Pappenheim, trat sebr
jung in kaiserliche Kriegsdienste und fiel bald
darauf im Feldzuge 1596 in einem Gefechte
gegen die Türken.

I I I . Wappen. Quadriert. mit einem schwarzen
Mittelschild, der das eigentliche Stamm-
Wappen und mit einer Dornenkrone gekrönt
ist; in demselben erscheint eine silberne Burg
(Portal) von drei über einander stehenden
Abtheilungen, welche zusammen zehn Fenster
haben (2, 4. 4); in der Mitte der untersten
Abtheilung ist ein mit schwarz ausgefugten
Quadern umgebenes rundes Thor sichtbar.
Die umgebenden vier Felder sind i : in
Silber in den beiden Unterecken des Feldes
je ein schwarzes Quaderstück, über welchen
beiden ein drittes liegt; 2 und 3: in Roth
drei schrägerechts gelegte silberne Rosen; 4: in
Schwarz ein nach rechts aufspringendes sil-
bernes Einhorn. (Nußdorff). Auf dem Schilde
ruht die Grafenkrone, auf welcher vier gekrönte
Helme sich erheben, deren zweiter mit
einer Dornenkrone gekrönt ist. Der erste
Helm trägt vor einem offenen silbernen
Adlerflug die drei Quaderstücke des ersten
Feldes; auf dem zweiten erscheint hinter der
Dornenkrone deruorgehend eine aufrecht ge-
stellte schwarze Standarie, deren nach ein-
wärtö wehende Fahne mit der Burg des
Mittelschildes belegt ist (zum Stanuuwappen);
aus dem dritten Helm wächst einwärts sehend
das Einhorn des vierten Feldes hervor
(Nußdorff); und der vierte Helm trägt einen
offenen rothen. Adlersfiug, der beiderseits mit
drei silbernen Rosen unter einander belegt ist.
Die Felder 1, 2 und 3 mit dem schwarzen
Quaderstück und den in Noth liegenden silbernen
Rosen kommen von der Mutter der
Anna M a r t h a Freiin von T h ü r h e im geborenen
Freiin von Tau ffkirchen M a r i a
Elisabetha, welche der letzte Sprößling
des uralten Geschlechtes der Herren von
Schwarzenstein, Herren in Katzenberg
war. — >Die Helmdecken sind durchgehends
rechts schwarz, links roth. sämmtlich mit
Silber unterlegt.

Thürheim, Christoph Wilhelm (der
Jüngere) Graf (Staatsmann, geb.
zu Linz am 3. Jänner 1731, gest. daselbst
am 29. Juli 1809). Der erstgeborene
Sohn des Grafen Johann
Wilhelm aus dessen Ehe mit Maria
Albertine Gräfin von Sprinzenstein.
Frühzeitig dem Staatsdienste sich
widmend, wurde er, mit der Würde eines
k. k. Kämmerers bekleidet, Regierungsrath
in Oberösterreich, 1763, erst 32 Jahre
alt, Landeshauptmann daselbst und kurz
darauf wirklicher geheimer Rath. I n letz-
terer Eigenschaft 1779 als bevollmächtigter
kaiserlicher Commissär zur Uebernahme
des Innviertels beordert, traf er

zu diesem Zwecke am 28. Mai Mittags mit seinem Gefolge in vier Wagen zu Braunau ein, wo Abends auch die ständischen Ausschüsse des Prälaten-, Herren- und Ritterstandes ob der Gnns, sowie der landesfürstlichen Städte erschienen. † Christoph Wilhelm 286 Thürheim^ Christoph Wilhelm Am 29. Mai, an welchem die Ablösung der kurbayrischen durch die kaiserlichen Truppen stattfand, begab er sich im Laufe des Vormittags unter Vorantritt seines Gefolges und des landschaftlichen Ausschusses auf das städtische Rathhaus. An der Stiege empfingen ihn der von der Kurpfalz befehligte Commissär Graf ToPor von Morawitzky, die Beamten der zu übergebenden kurfürstlichen Land- und Pfliegerichte, Forst-, Cassen- und Mauthämter, sowie der Stadtmagistrat und begleiteten ihn ins Rathzimmer. Hierauf wurden die Vollmachten der beiden gegenseitigen Hofcommissäre durch die dazu bestimmten Notare feierlich der Versammlung verlesen, die sämmtlichen kurfürstlichen Beamten von dem kurpfälzischen Commissär ihrer Pflichten enthoben, mit dem bezüglichen Gericht an den kaiserlichen Commissär ordentlich überantwortet und für Ihre k. k. Majestät in Eidespflicht genommen. Am 2. Juni ging zu Braunau die feierliche Huldigung vor sich. Um 8 Uhr Früh stellte sich das k. k. Militär vor dem Absteigquartiere des k. k. Bevollmächtigten Grafen Thürrheims im vom Stadtplatze bis zur Pfarrkirche in zwei Reihen auf, die Bürgerschaft in Mänteln rechts und links vor der Wohnung, der Magistrat auf beiden Seiten der Stiege, die Beamten nahmen das Vorgemach und Vorhaus ein. Um 8^{1/2} Uhr erschien der zum Huldigungsact abgeordnete Ausschuss der Stände ob der Enns, und zwar vom Prälatenstande: Abt Erembert von Kremsmünster und Abt Maurus von Garsten; vom Herrenstande: Graf Reichard Salburg und Graf Joseph Weickhard Engl zu Wagrain; vom Ritterstande: Ferdinand Hayden von Dorf und Ludwig von Frey; von den landesfürstlichen Städten: der Stadtrichter von Wels Franz Grezmüller und der Bürgermeister zu Freistadt David Reiter nebst dem ständischen Syndicus Norbert Baumbach. Um 9 Uhr bewegte sich der feierliche Zug unter Glockengeläute, Trompeten- und Paukenschall vom Absteigquartier des Hofcommissärs zur Kirche, wo das Versni sang und Spieliß abgesungen und vom Abte von Ranshofen das Hochamt celebrirt wurde. In der Rathstube fand sodann der Huldigungsact statt, dessen Vollzug die Landestrompeter verkündigten, während

die Stücke auf den Bastionen und die aufgestellte Truppe Salven gaben. Hierauf folgte ein feierliches ^6 Oeuin in der Kirche, sodann die Entfernung des kurbayrischen Wappens und die Anheftung des kaiserlichen Adlers. Durch diese feierlichen Acte und Ceremonien war das Innviertel dem Lande ob der Enns einverleibt. Sämmtliche Ständemitglieder lud man zu einem glänzenden Gastmahle, bei welchem die Bevollmächtigten mit den städtischen Deputirten aii einer besonderen Tafel speisten. Unter dem Donner des großen und kleinen Geschützes wurden die Toaste auf das Wohl der k. k. Majestäten als nunmehriger Landesgebieter des Innviertels ausgebracht. Den Tag beschloß ein Festball. „Und solchergeftalten“, sagt der Bericht über den Huldigungsact zu Braunau, „ist diese feierliche Handlung in größter Ordnung und zu allseitiger Zufriedenheit vollbracht worden“. Mit 4. November 1783 trat an Stelle der Landeshauptmannschaft in Oberösterreich die Präsidenschaft der Landesregierung. Der bisherige Landeshauptmann Christoph Wilhelm Graf Thürheim wurde somit der erste Landes-Regierungspräsident in Oberösterreich. Da seine persönlichen Rechtsüberzeugungen mit den nunmehrigen Thürheim, Christoph Wilhelm 1786 Thürheim, Franz Joseph I. ins Leben tretenden Reformen Kaiser Josephs I. im Widerspruche standen, resignirte er 1786 auf seine Stelle, und zog er sich ganzlich aus dem Staatsdienste zurück. Abwechselnd lebte er auf seinen Schlössern Weinberg und Hagenberg, welches er gekauft hatte, sowie in seinem Hause zu Linz, bis er an letzterem Orte im 79. Lebensjahre das Zeitliche segnete. In der Gruftcapelle zu Käfermarkt, in welcher seine irdischen Ueberreste bei gesetzt wurden, ist auch seine Gedächtnistafel eingemauert. Die Herrschaft Weinberg erhielt er noch bei seinen Lebzeiten, weil er keine männlichen Erben besaß, im Jahre 1806 gegen den festgesetzten sideicommissarischen Einstand von 200,000 fl. seinem Vetter Joseph Wenzel Grafen Thürheim übergeben und die von ihm 1774 dem Freiherrn Thomas Wöber abgekauften Herrschaften Hagenberg und Pottendorf bereits am 13. October 1802 seiner Tochter Maria Francisca Gräfin Althann abgetreten. Christoph Wilhelm hatte sich dreimal vermalt: am 13. September 1763 mit M. Antonia Gräfin Kaunitz - Rietberg, der einzigen Tochter des berühmten Hof- und Staatskanzlers der thesesianischen Glanzepoche Fürsten Anton Wenzel von Kaunitz-Rietberg
s. Antonia Maria S. 273, Nr. 2^;

am 28. Juli 1771 mit Maria Anna
geborenen Gräfin von K ü n i g l , Witwe
des k. k. Kammerers und Obersten Grafen
Christoph Migazzi; am 21. Jänner
1802 mit der Stifts- und Sternkreuzordensdame
Marie Gräfin von Gais'
ruck, welche ihren Gemal überlebend, zu
Wien 1840 starb. Diese letzte Ehe blieb
kinderlos. Aus der ersten stammte außer
einem am Tage seiner Geburt gestorbenen
Sohne Namens Xaver die Tochter,
M a r i a A l o i s i a (geb. zu Wien!
6. August 1767, die mit dem Grafen
Christoph Migazzi am 13. Juni
1786 getraut und 1829 verwitwet, im
hohen Greisenalter von 84 Jahren zu
Wien am 23. Juni 1831 verschied. Sie
besaß eine außerordentliche Gedächtnißstarke
und scharfen Verstand, darin ihrem
Großvater dem Fürsten Kaunitz ähnelnd.
Der zweiten Ehe entsproßten zwei Töchter:
Maria Wilhelmine (geb. 1772),
mit dem kurbayrischen geheimen Rathe
Grafen Franz Paris Lodron 1787
vermalt und in ihrem 96. Lebensjahre
auf ihrem Landsitze Minasheim bei Gnigl
zu Salzburg am 22. Februar 1868 als
Witwe gestorben; sie sowohl als ihre
Schwester Aloisia Gräsin Migazzi
waren Palast- und Sterrrkreuzordensdamen;
M a r i a F r a n c i s c a (geb.
1774, gest. im December 1848), welche
sich 1796 mit dem Grafen Michael
Maximilian Althann, Granden von
Spanien erster Classe, k. ?-. Kämmerer,
Commandeur des Leopoloordenä, Major
in der Armee, vermalte ' sie ist die
Mutter des gegenwärtigen Chefs des
gräflichen Hauses Althann.
Oesterreichische Viedermanns« Chronik.
Ein Gegenstück ^um Phantasten- und Prediger-
Almanach (Freibeitsdurg sAkademie in 3in^,
Gebrüder von Redlich. 1784. kl. 8".) im Anhang,
S. 248 Enthält eine den Grafen
Christoph W i l h e l m T h ü r k e i m sebr
ehrende Charakteristik).
Thürheim, Franz Joseph (k. k. Gene
ralmajor, geb. zu Linz 18. August
1740, gest. zu Wien 3. Mai 1824),
Sohn Johann Wilhelms Grafen
Thürheim aus dessen Ehe mit A l b e r t
tine Gräsin Sprinzenstein, trat
1737 als Fähnrich in das Infanterie»
Regiment Franz Wenzel Wallis Nr. 11,
machte zunächst als Subalternofficier,
dann als Hauptmann mit Auszeichnung
Thürheim, Franz Joseph 287 Thürheim^ Franz Joseph
den siebenjährigen Krieg mit, wurde
4768 Major bei Darmstadt-Infanterie
Nr. 35 und 1773 Oberstlieutenant und
Grenadierbataillons - Commandant. Bei
Einführung eines neuen Systems der
Waffenübung bewies er in letzterer Stellung
so große Geschicklichkeit und eifrige

Thätigkeit, daß er, als sich im Lager bei Prag im September 1776 jedes Bataillon einzeln vor Kaiser Joseph I I . produciren mußte, das besondere Lob und die Gunst dieses Monarchen erwarb, der ihm laut zurief: „Bravo, Thürheim, Bravissimo! Ich bin sehr zufrieden mit Ihnen! Fahren Sie so fort! Ich habe noch selten solche Verbesserungen, wie in Ihrem Bataillon gesehen!" Der Kaiser reichte ihm hierauf die Hand, alle Generäle beglückwünschten ihn, Fürst Karl Liechtenstein umarmte ihn vor dem Kaiser, und Marschall Lacy sandte ihm am nächsten Morgen seine Glückwünsche mit dem Bemerken: „daß das Bataillon in der wahren Ordnung sei". Der Regimentsinhaber Theresien-Ritter Feldmarschall-Lieutenant Graf Patrik Wallis, Generalinspector der Infanterie in Böhmen, sagte bei dem großen Rapport öffentlich: „Ich will den Armen hundert Ducaten schenken, wenn ich Thürheim als Oberst in meinem Regimente behalten könnte, aber wie die Dinge jetzt stehen, wird man mir ihn bei nächster Gelegenheit wegnehmen". Im nächsten Carneval, 1777, begab sich Oberstlieutenant Graf Thürheim auf Urlaub nach Wien und besuchte noch am Tage seiner Ankunft die Redoute. Kaum in den Saal eingetreten, sah er einen schwarzen Domino auf sich zukommen, von welchem er bei seinem Namen genannt und begrüßt, bedeutet wurde, ihm zu folgen; da erkannte Thürheim trotz der Maske den Kaiser Joseph und entschuldigte sich, Seine Majestät nicht sogleich erkannt zu haben. Der Monarch aber nahm ihn bei der Hand und sagte: „Bleiben wir beisammen", und eine Stunde auf- und abgehend, unterhielt er sich mit dem Grafen, an den er Fragen stellte, und dessen nicht zu vergessen, er schließlich versprach. Und so geschah es auch, denn bald darauf wurde Thürheim Oberst und Commandant des Regiments Karl Lothringen Nr. 3, welches damals in Korneuburg sein Standquartier hatte. Als er sich bei dem Kaiser für sein Avancement bedankte, führte ihn dieser zu Maria Theresia und stellte ihn derselben als den neuen Obersten des Regiments Charles de Lorraine (ihres Schwagers) vor mit der Bemerkung: „Thürheim ist ein Ehrenmann und sehr guter Officier". Mit dem neuen Regimente marschirte Oberst Thürheim im bayrischen Erbfolgekriege zu der in Mähren aufgestellten Armee und bezog an der schlesischen Grenze bei Troppau die vom General Barc obefehligen Vorposten. Wie er schreibt, ritt er die preußischen Huszaren keck an und tirailirte mit der Infanterie,

auch machte er mehrere Gefangene. Den ganzen Winter 1778/79 dauerte der Vorpostendienst in strengster Weise bei großer Kälte, Krankheiten brachen aus, und das Regiment Karl Lothringen verlor auf diese Art viele Leute, überdies erhielt es eine Ergänzung von 4600 Rekruten, die im Angesicht des Feindes abzurichten waren. Nach dem Teschener Frieden kam Thü r h e im mit seinem Regimente zur Aufwartung nach Wien. Im nächsten Jahre verlor es seinen Inhaber, den Herzog K a r l und wurde dem drittgeborenen Sohne des Großherzogs von Toscana, dem neunjährigen Prinzen K a r l (dem späteren Sieger von Würzburg, Caldiero und Aspein) verliehen.†) Franz Joseph 288 Thürheim^ Franz Ludwig Mitte November 1780 hatte Thürheim in Angelegenheiten seines Regiments eine Audienz bei der Kaiserin, die ihn, wie er seinem Bruder mittheilt, voll Gnade und unendlicher Güte empfing. Beim Abschiede sagte M a r i a Theresia im Vorgefühle ihres nahen Endes – sie starb zwei Wochen danach (29. November 1780) – „Behüte I h n Gott! Ich werbe es nicht mehr hier lange machen, mir ist auf der Welt Alles zu enge“. Anlässlich ihres Todes schrieb Thür he im an seinen Bruder: ^ n ü n Nils n.'65t !!!8l>ui-(2, HU6 ^'ai. tait UN6 pertö ti'68 1, 6N60r6 ^6 8U.18 0MIN6 <lsux <?Ommo nn Eisschrollen tout ü. t'<l.it <^I6''. Zm Juli 1784 wurde Thürheim Generalmajor und erhielt eine Infanteriebrigade mit sechs Bataillons in Olmütz. Im Feldzuge 1788 gegen die Türken stand er als Generalquartiermeister beim 5. Corps des Prinzen C o b u r g in der Bukowina und in der Moldau. Da seine Gesundheit während dieses Krieges sehr gelitten, trat er nach Schluß desselben aus der Activität. Im Jahre 1769 zu Mergentheim mit Ritterschlag in den hohen deutschen Ritterorden aufgenommen, wurde er 1784 Comthur zu Oettingen Ballei Franken. Kaiser Joseph hatte eigens den Reichskanzler Fürsten Colloredo beauftragt, den Grafen, dessen Verdienste er kenne, dem Groß» Comthur jener Ballei einer besonderen Berücksichtigung bei Verleihung der Com» manderie zu empfehlen. Später fungirte Th ü r h e im in Freudenthal als Vice statthalter der Hoch- und Deutschmeisterischen Herrschaften in Mähren und Schlesien. Auch versah er durch längere Zeit Obersthofmeisterdienste bei dem Hoch- und Deutschmeister Erzherzog A n t o n . Er starb im hohen Alter von 84 Jahren. Die interessanten Einzelheiten in vorstehender

Lebensskizze sind den eigenhändigen,
in französischer Sprache geschriebenen
Briefen des Grafen an seinen
älteren Bruder Christoph W i l h e l m
entnommen.
G r ä f f e r (Nud,). Geschichte drr kaiserlichen
Regimenter sWien, «".) Bd. I , S. 22 u. 403.
Thürheim, Franz Ludwig Graf (k. k.
Feld marsch a l l , geb. am 27. Juni
1710, gest. zu Wien am 10. Juni
17821, Sohn des Feldmarschalls Franz
Sebastian Grafen von Thürheim
aus dessen Ehe mit Maria Marim
i l i a n a Rebecca Gräfin von Salburg,
trat nach seines Vaters Tode
17W, erst sechzehn Jahre alt, in das
kaiserliche Heer. <731 bereits Rittmeister
im damaligen Zollern'schen Kürassier-
Regimente, diente er später bei der I n -
fanterie und that sich als Grenadier»
Hauptiuaun in der Schlacht bei Parma
am 29. Juni 1734 so hervor, daß er in
der Relation unter den Ausgezeichneten
namentlich erwähnt wird. Zum Oberst«
Wachtmeister befördert, übernahm er das
Commando der in Italien stationirten
Abtheilungen seines Regiments (Franz
Wenzel Wallis, jetzt Nr. 39). Nachdem
er mit diesen (einem Bataillon und einer
Grenadier-Compagnie) den Feldzug 4733
in Oberitalien mitgemacht hatte, rückte er
im Juli 1736 zu seinem in Siebenbürgen
stehenden Regimente ein, in welchem er
bald darauf zum Oberstlieutenant auf-
I . Stammtafel der Reichsgrnsen und Herren uon Thinheinl, Freiherren aus
Bibrachzell, Herren aus Dlnr- und Nieder-Reichenbach.
Aribo Herr auf Thürheim 883 in Schwaben.
Werner 922.
' Heinrich I . s21) *) , '
948 auf dem dritten Turnier zu Constanz.
^>., . . . ^^» » -^
Swiggcr 980. Wilburg,
—>-. -^ ' !^«6 Aebtissin des Frauen«
Anna BWuroglgfarärtf inl 0v4o0n. Klehe. Klosters in Augsburg.
Voswiu 1093 »tH. ^
Egino I . , der erste beurkundete Thürheim 1^8),
1126-1179.
Wolfhart 1183. Egino I I . 1179. Heinrich I I . fti^j
> 1- in üypern 1173.
Wicker sali^ Wilhelm) t 1213. Ulrich I . f 1236 l ^ , ^
Gdle von Haydegg. Minnesänger.
Voswin (aucl, Gedwin), Ulrich I I . 1262 1^38^ . Erkingcr 1 X-
1244 Abt zu St. Ulrich und Afra in Augsburg. Ingenua von Uottenstein.
t 1267. l
Walburga, Heinrich -f.
Nonne zu St. Stephan m Augsburg.
Ursula,
. Aonrad uon Vabelsbcrg.
Konrad,
Vogt des Klosters Weihenderg in Wertingen,
-j- um 1308.
Johann um 1330.
Margarelha von Aschwang.
^ Menegoldus, Ulrich 111. 1370 ft!>^

Augustiner'Chorherr. U. U. Aersingcr.
 Agnes,
 vm. Wilhelin von Pegenderg.
 Veorg.
 Tl. von drr Albm.
 Eberhard I . um 1430.
 Gdlc von Stützingcn.
 Anna,
 vm. Conrad Schragg von Knöringen.
 Philipp t. Hermann.
 DeatrirAwerin.
 Wilhelm.
 . von Pauls.
 Christine -<-.
 Juliana.
 vm. Zacob Krendl.
 Nglllss.
 Zarbara von Kerlaching.
 Arsula.
 Mari). Magdalena, Eberhard l l. der Jüngere.
 Edlc von Tannegg. Nonne. 148« Neichsrittcr, -<- I4l»4.
 -j-1488. 1) Anna Slrehler von Loppenhauseu.
 2) Margarethe Marschall von Dornskcrg.
 Conrad Johannes.
 Edle von Truchtlingen.
 Ulrich IV. >^4<^.
 Cäcilia Erker uon Kampssng, verwitw, Z. Zcngcr.
 Johann Eberhard WolsUlrich.
 Edle von Stingelheim.
 Eberhard I I I . ,
 Landvogt zu Eichstätt.
 f 23. Jänner 1529.
 1) Hildegard von Lichtenau.
 2) Anna von Gssendors.
 Zuliana, Morij Wilhelm Maria, Zolzann.
 vm. Heinrich von Crps. 1 alü Kind. geb. 14ö<>. rm. Erorg Oaimlicrgcr. Edle uon
 Klosscnslors.
 i) Denigna von Tonnegg.
 2) Ilcnigna Schragss von Anbringen.
 Martha Caspar. Maria,
 jung -s. Ursula von Vestendors. vm. Hans Wilhelm
 Hunot von Lauterliach.
 Christoph, 1ö64 bvhm. Landmann ^4).
 geb. um löoo, f 2. Jänner 1371.
 Nargarethe MarschaU von Pappenhcim und Vberndors
 -f- s. Februar 1388.
 vm. von Vcijchach. vm. Adaldert Schragg von Kniningcn.
 Inliana j , Johann Wilhelm
 t 1ö83.
 Margarethe von Niedheim.
 Weorg I.
 j) Barbara von Auerbach.
 2) Dardara von Stausen.
 Wilhelm. ^
 Margarethe von Vchingen
 Johann Christoph.
 Nenata von Muggenthal,
 vcrwit. Ieb. Lang von Tandern.
 Christoph Margaret!)« Hans Eberhard Anna Grkinger Elisabeth Wals Ulrich
 geb. 133«. -f 1361. geb. 1337. geb. 1338. f. geb. 1339. geb. 1341, jung -f. gcb.
 1342. geb. 1344. >-.
 vm. Han» Christoph vm. David von Jartheim. um. Hans Vcorg
 von Vnnndelheim. von Parsderg.
 Philipp Jacob

geb. 1343. t 1397.
 Cordula Herrini von Vußdorlf
 1- 28. Juni 1616.
 Renata Johann (Hans) Christoph ^23^,
 ssrb. s. Oclobor 138«. 1623 Neichsfrcikerr.
 um. Wols Christoph von SandiM. geb. 2. Nov. 1389. t 14. August 1634.
 Anna Martha Freiin v. Taufkirchcn
 1 1661.
 Hans,
 i
 Margarelha Katharina Margaretha (Llisaurlh Maria Jacoda
 geb. 1390.-f als Äind. geb. 131»2. geb. i"393. l^apuliner,
 vm. Straffer Graf Paradeiser. um. Hans von Pepenhansen. grb. 13i)7. i-.
 Moril Heinrich
 acb. j 346, t 1393.
 1) Margarcilha Marschall
 " von Pappenheim.
 2) Margnrelha von Eyb.
 Christine Maria Salomc Sophie
 grb. 1347. f. geb. 1348, geb. 1330. f.
 t 19. Jänner 1618.
 Vordula
 geb. 1620,
 jung f.
 Franz Wilhelm Christoph
 geb. und -s 1620.
 Leopold,
 1666 Reichsgraf.
 geb. 23. April 1623. t .
 Anna Elisabeth Freiin
 Perger von Clam.
 /ran, Leopold,
 siehe I I . Stamm«
 tafel.
 Maria Elisabeth
 geb. 18. März 1626.
 1-1700,
 vm. Hans Christoph
 Freih. Perger v, Clam.
 Maria Eleonore
 grb. 1627. 1- 1633.
 Christoph Leopold,
 siehe I I . Stamm»
 tafel.
 Philipp Jacob,
 siehe l l . Stammtafel..
 Philipp Jacob Veit Christoph s4l^ Hans Martin. Caspar Moriz s3),
 iung l'. X l^96 in Ungarn. Ursula von Seckendors. Deutscher Ordens'
 Ztargarethe Susans s"H.
 Maria Sidonic
 geb, 10. Februar 1633.
 t'i638.
 vm. Hans Ehrenreich
 Schiffer zu Freiling.
 M g h s ,
 vm. Heinrich Conrad
 von Vl)b.
 Hans Vottsried
 geb. 1658. t.
 Hans Christoph Wilhelm,
 Domherr,
 geb. 14. Jänner 1632. f.
 Hans Ferdinand ^20^ Hans Ehrenreich s2N^1 Hans Adam ^20) Anna Eleonore
 geb. 1636. t 1684 X- geb. 166« -s- i684 X- geo. 1663, f 1684 X- aeb. 1633.1- 28.

März 1716.

1) vm. Hans Christoph Graf Sprinzenstein.

2) Joh. Darmind Graf Prcnsing.

Maria /rancisca

grb. 30. November 1359,

-j- 12. Juni 1727.

Zwei Söhne

Zwei Töchter

*) Die in den Klammern ^ befindlichen Zahlen weisen auf die kürzeren Biographien, welche sich auf S . 273-284 (Nr. 1 - 41) befinden, wenn aber ein S . voransteht, auf die Seitenzahl, auf welcher die ausführliche Lebensbeschreibung des Betreffenden steht.

Zu v< Wurzbach's biogr. Lerikon. Bd. XI^I V.†

II.

Leopold

siehe die 1 . Stammtafel.

Franz

San» Christoph Franz Sebastian s3. 2 z ^ . Franz Anton ^

geb. und-j-1«63, 1722 ungarisches Indignat, " geb. tftftK,

geb. 2. Febr. itltt.;, ^ 1«>. April 172s.. ^ 9. Juli 17«t.

Maria Marimiliana Rebecca Gräfin

Salburg ^ 1746.

Maria Nosa Regina

geb. 7. Nov. 1703. i 26. Mär; 1777.

vrn. Franz Wenzel GrafWäüis

" i 17. Jänner 1774.

Maria Antonia

geb. 13. Tec. 1706. t 1782.

vm. Nicolans Nevertera

Duca di Salandra Eli

-r 14. Februar 1732.

) Ludwig 1 3 . 28t>1

rd. 27. Juni 17 io.

-f- ltt. Juni 1782.

ibeth von Kogotsnak

ed. 1721. 5 17«7.

AnnaSidonia Maria Francisca Christoph Wilhelm

geb. 23. Dec. 161,8. -f. geb. 20. Jännrr i«6o. ->-. 1703 OberstErbland'F

vm. Felir C raf vm. 1) Julius Graf Nottal. 1724 bödm. Herrei

Prensing. 2) Nndolph Graf Versdorf, geb. 13. Mär; 166^ . 5k.

Maria Francisca Mi«

KneMei»

geb. 1669. -s- 17. Au,

Maria Josepha Elisabeth

'geb. 20. Sevrember 1691.

7 12. Februar 1726,

vm. 1) Aarl Grcif Eck

^ 1719.

2) Mar Graf Seinshcim

5 1737.

Ishann Wilhelm ^ 2 . 294)

geb. 3. Augul't 1692.

1- 23. April 1749.

Marie Albertine Gräsin

Sprin^enftein, wiedervm.

Karl Graf Molza

geb. 1710. t 10. März 1734.

Franz Joseph,

Domherr,

geb. 6. Jänner 16

-j- 26. April

Christoph Wilhelm der Jüngere ^S. 284) Aloisia Francisco

geb. 3. Jänner 1731. 5 29. Juli 1809. geb. 24. Jänner 1732.

1) Antonia Maria (Vräsin Aaunitz-Nictberg 1^2) 5 1809.

geb. 17. Mai 174[^] -f 30. Juni 1769. vm. Joseph Vugard
 2) Maria Anna Gräfin Knnigl, verwitw. Graf von Saint-Inlien Graf
 Caspar Miga[^]i s2. 305) von Waldfee
 geb. 10. November 1743. -f- t l . Octooer 1798. -j- 3. Jänner 1794.
 I> Maria Gräsin Vaisrnck
 1- 1840.
[^]laoer Maria Aloisia Maria Wilhelmine
 geb. und t 1763. geb. 6. August 1767. geb. 22. April 1772.
 t 23. Juni 1851. 1- 22. Februar 1868.
 vm. Christoph GrafMiga[^]i vm. Paris Graf Lodron
 i 1829. t 1824.
 tllfel der Reichsgrasen und Herren von Thürheim, Freiherren von Bibrachzell,
 Herren aus Dber- und Nieder-Ncichenbach.
 Hans Christoph [^]23) *
 geb. 2. November 1389. -f 14. Aigust 1624.
 Anna Martha Freiin von Talffkirchen
 5 1661.
 lpold, 16<M Reichügraf. 1683 bölnn. Herrenstand [^]I[^]lj
 geb. 2[^] April 1624. f 12. November i?m>.
 1) Francisca Susanna Gräsin Hrandis.
 Johanna Eleonora Svihoosky von Nisenberg
 2 -z-12. August 1718.
 Isseph Fran)
 gib. 1i!82.
 /ran) Joseph
 geb. t«',84.
 Maria Josepha
 geb. 1693.
 Karl Joseph l 28)
 gtb. 16«[^]. 1- 1709.
 jung -f-.
 /ran) Ernst
 'geb. 1688.
 Maria Theresia
 Gräfin Salluiyl.
 Maria Katharina
 geb. 1690.1- 1711.
 vm. Joseph Karl
 Graf OaUwnl.
 Zwei Kinder
 jung s.
 Christoph Leopold, 1666 Reichsgraf l o i .
 geb. 10. December 1629, t 9. August 1689.
 1) Anna Judith Gräsin Salburg
 1- 23. December 1668.
 2) Maria Katharina Gräfin von preystng,
 wiedervm. Johann Ferdinand Graf salbnrg
 s 3. Mai 1739.
 Die Töchter Sans Christophs
 siehe anf der l . Ttammtafel.
 Philipp Jacob, 1666 Neicksgraf l:l?l.
 geb. 1 Mai I6.il. 5 2[^]. Textrmblr 1672.
 Maria Magdalena Martha Gräsin Salburg,
 wieoervm. Hans Neichard von Salburg
 5 1711.
 Uaria Elisabeth Fran; Philipp Vottlieb [^]14[^]1
 geb. 1l',72. f. gl'b. 2 l . Ärril 1673. -i- 1748.
 Maria Antonia Margarctha (tztläsin Starhemberg
 1- 7. April 1720.
 Drei Töhne
 in früher Kindheit -s-.
 Maria Johanna Walburga
 geb. 7. Juni 1727.1- nach 1800.
 vm. Frani Graf Liechtenstein»

' Caftelcorn f 1762.
 Maria Theresia Josepha
 geb. 17. März 1728.
 f 6. Mär-i 1736.
 vm. Johann Karl Graf
 spork-f 1790.
 Bayrische Linit.
 Maria Anna Josepha
 gt'b. 10. Tn't. 1704. i- 17N9.
 vm. Hans Joseph Ferdinand Joachim
 Frrid^rr Perger von Clam.
 Maria Guidoliaaldine Ferdinand Gmndaker Fünk Töchter,
 geb. 3. Mai 17<>8. t Mai 1766. ' geb. 17<)9. f 1770. fünf Töbne
 vm. Frau) Joseph Crnli Graf iung 5.
 von Sprinzenstein.
 Aeltere l<^. Fran; Christoph ^11)
 lkenmeistr. 'geb. 13. April 1<>62.
 stand. -^ X " l - 3ept. 1684.
 änner l?3«.
 5 Gräfin
 Katharina Elisabeth,
 Augustinerin,
 geb. 13. April 1663.
 Otto Karl Christoph,
 Domherr,
 geb. 18. Dec. 1664.
 s 170«.
 Veorg Sigmund l^i?)
 geb. 22. Ort. 1N66, t 27. Nov. 1738.
 Maria Katharina Freiin von Tlosen
 zu Haydenbnrg
 t 1706. ,
 für dieses Lerikon gegenstandslos.
 Judith Isabella
 geb. 31. October 1«67,
 -j- 30. Jänner 1736.
 vm. Feonhard Simpert
 Gras Cörring-Icttendach
 -r 1734.
 Veit Christoph Maria Johanna Aacharina,
 geb. und -j- 16tj8. llrsulinorin,
 grb. 25. Juni 1<>7!>. -f- 1763,
 Maria Anna Elisabeth,
 Nrsulinerin.
 geb. 12. 3estember 1630.
 Johann Christoph
 geb. 1682.
 Johann Christoph Joseph l '^^
 geb. 1684. / 3:"
 Johann Christoph CaIetan > "
 geb. 1N86. / "
 Maria Johanna Josepha
 geb. 24. Mai 1687. f.
 vm. Andreas Graf Leng»
 heimb.
 Heinrich Wilhelm Maria Anna Karoline Francisca Marie ^ Eleonore Jacobine
 Marimilliane
 Wlto 12.^ grb. 31. Tec. 169^ . geb. 13. Februar 1697, geb. 21. Juli 1698.
 philippine
 geb. 3. Jänner 1695. -j- 1769. -i- i?. August 1772. -j- 23. August 1767.' geb.
 und f 170U.
 t X l<». Dec. 1719. vm. Johann Graf von vm. Gmndemar Joseph vm. Norbert Anton
 Voös Graf Starhemberg Wswald Graf von Sal-
 1- 8. August 1764. 1-21. Februar 1343. bürg.

Michele Eleonore Maria Josepha Anna Karoline
geb. 1705. -f 1760, geb. und -f 1707. geb. 13. Juni 1701
1-28. Juni 1730.
Vuidoald M a r i - Francisca Aloisia Marimiliana
milian sl9i. geb. 1. Jänner 1704. Fav. Josepha ft.1^
Teutscher Ordensritter, -f- 29. December 1772, geb. 2. Dec. 1704,
geb. 13. Juli 1702. vm. Mar Vuidobald -j- 9. Dec. 17315.
5 X : i . ^cwbl>r 1737. Graf Cavriani.
Anton Norbert
!d. 1733, 5 1746.
Maria Marimiliana,
3tiflsdame im Prager
Hradschin.
geb. 26. April 1733.
i- 1777.
Maria Francigca,
Stiftsdame zu Mons,
geb. 13. 3evt. 1736.
-f i??4.
Marimilian Joseph s32
geb. 20. Jänner 1739. '
1- X 13- August 1760.
Fran) Joseph ^S. 286).
Deutscher Ordensritter.
geb. 18. August 1740.
s 3. Mai 1824.
Josephine Albertine
geb. 6. Februar 1742.
5 1765.
VM. Marqu. Franz
Gabriel von Chafsteller
t 1790.
Joseph Snndakar
^3. 3<>0^
geb. 23. Februar 1709,
1-23. Jänner 1798.
Maria Dominica
Freiin Sager zu Allent»
steig
geb. 11. Juni 1721,
-!- ^ . März 1793.
Leopold M a r i -
milian,
Domherr.
geb. 23. Jänner
1710. s 1738.
Ein 3odn. drri
Töchter jung -r.
Joseph Wenzel Franz sT. H»i)
geb. 13. September 1749.
1-21. August 1808.
Maria Luise Gräfin Kerghe
de Trips^ verwic. Graf Kerlo-
Sausemont
geb. 24. April 1759.
i 16. September 1812.
Maria Theresia Iofepha,
Stiftsdame zuNwelles.
grb. 20. März 1721,
5 15. Jänner 1833.
Norbert Joseph ^3. N<>8)
geb. 15. Octooer 1760.
t X 51. August 1788 bei der
Veteranischen Höhle.

Maria Francisca
geb. 6. December 1774.
5 im December 1848.
Michael Mar Graf Althann
-s- 28. November 1834.
Isabella
geb. 11. Juli 1784,
s s. October 1835.
vm. Peter Graf Govs,
Ritter de5 goldenen Vließes
f i l . I u n i 1846.
Constantine Dominica
geb. 14. November 1785.
-j- ?. October 1867.
vm. Andreas Fürst Nasonmossskn
-f 23. September 1836.
Luise Francisca Maria ^30^.
Stiftsdalue ;u Vrünn.
geb. 14. März 1788.
1- 22. Mai 18N4.
Josephine
geb. lä. April 1791.
5 im Mär, 1847.
vm. Franz Graf Contarini
s 1869.
Joseph Ferdinand Igna) s .. 298)
geb. 10. Mai 1794.
i 8. Tepiember 1832.
Leopoldine Gräfin Starhcmburg
geb. 29. December 1793.
i 13. November 1839.
Maria Anna
geb. und f 1796.
Marie Leopoldine
geb. 4. April 1817.
om. Camillo Rüdiger Fürst von starhemberg
geb. 8 September 1804. -<- 9. Juni 1872.
Lndwig Egbert ^S. 3<>3^.
Rechtsritter des Jokanlnterordens.
geb. 27. Mai 1818.
Andreas Joseph sS. 265)
geb. 17. Mai 1827.
1) ElotildeMarie Justine Freun von Kennet
geb. 26. September 1834. 5 12. December 1871.
2) Sophie Gabriele Panline Freiin Zeßner-Ipitzenberg
geb. 24. Jänner 1844.
Therese Leopoldine
geb. 30. April 1831.
vm. Louis Baron Zchwiter,
Marie Leopoldinc
geb. 11. September 1868.
Therese Leopoldine
geb. 2. December 1871.
L g Woswin
geb. 3. Juli 1874.
') Die in den Klammern ^ befindlichen Zahlen weisen aufdie kürze^ ^graphien.
^,lche sich auf S. 273-284 (Nr. 1-41). wenn aber ein S. ooransteht. auf die
Seitenzahl, auf welcher die ausführlichere Lebensbeschreibung des Betreffenden
steht.
Zu v. Wurzbach's biogr. Lerikon. Bd. XI.IV.♀
eiM) Franz Ludwig 289 Thnrheiin, Franz Ludwig
stieg. Als solcher wirkte er im Feldzuge
1737 gegen die Türken mit den unter
seinem Commando kämpfenden zwei Bataillons

und zwei Grenadier-Compagnien des Regiments bei der Einnahme von Nijsa, sowie der Belagerung und Erstürmung von Usitza thätigst mit. In dem vom 2. Juni 1738 datirten Decret seiner Ernennung zum Obersten und Commandanten desselben Regiments wurden seine Verdienste in letzterem Kriege ausdrücklich erwähnt. Im Feldzuge 1738 kam er mit seinem Regimente zu dem im Lager bei Gradisca stehenden Lobkowitz'schen Corps, mit welchem er nach der Schlacht bei Kornia die Stellung am eisernen Thorpaß bezog. Hier sowie im Hatzeger Thale verblieb er auch im nächsten Feldzuge 1739. Bei Ausbruch des österreichischen Erbfolgekrieges mit seinem Regimente Siebenbürgen verlassend, rückte er am 22. Mai 1741 bei der Armee des Feldmarschalls Grafen Neipperg im Lager bei Neisse ein. Am 17. Mai 1742 focht er in der Schlacht bei Chotusch, wo er am Kopfe schwer verwundet wurde, in Folge dessen er zeitlebens ein silbernes Hirnblättchen tragen mußte. Das Regiment, seit 1740 Leopold Daun-Infanterie, hatte sich unter Thür Heim's Führung in letzterer Schlacht glänzend hervorgethan, aber den empfindlichen Verlust von 24 Ofsicieren und 422 Mann an Todten und Verwundeten erlitten. Schon im nächsten Feldzuge, im Treffen bei Simbach, zeichnete sich der Graf neuerdings durch seine zweckmäßigen Anstalten und das leuchtende Beispiel eigener Tapferkeit aus, so daß er viel zum günstigen Erfolge beitrug. Von dem Prinzen K a r l von Lothringen und dem Feldmarschall Grafen Khevenhüller der Gnade der Königin besonders empfohlen, v. Wurzbach, biogr. Lerikon. XI.IV. wurde er sogleich durch Beförderung zum Generalmajor belohnt. In dem bezüglichen Ernennungsdecrete heißt es wörtlich: „von ihm selbst von Jugend auf in den Italiani, Türkisch- und dermaligen Krieg geleisteten treu eifrigen Felddiensten, darin überkommenen schweren Bleffuren, in allen Vorfällen bezeugten Bravour und vernünftigen Cowdute, besitzenden guten Kriegserperienz und Geschicklichkeit nicht minder in dem ihm begleitenden ruhmwürdigen Eigenschaften u. s. w.". Als General machte Franz Ludwig die Feldzüge 1744 und 1743 am Rhein, in Böhmen und Bayern mit. Bei Gründung der Wiener-Neustädter Militär-Akademie 1732 wurde er Unter- oder Localdirector derselben unter der Oberdirection des Feldmarschalls Grafen Daun. Wie der Historiker Proffeffor Adam W o l f in dem unten benannten Werke schreibt, hatte Thürheim die

Sache so rasch angegriffen, daß die Akademie schon im Herbste 1732 eröffnet werden konnte. In Lettners „Geschichte der Wiener-Neuftädter Akademie“ heißt es wörtlich: „Der einfache und gerade Thürheim, der wegen seiner kurzen und kernigen Sprache bekannt war, besaß bei vielem militärischen Geiste, den er der Jugend einzuflößen wußte, auch die Gabe, auf das Gemüth derselben zu wirken und sich ihre Liebe und ihr Vertrauen zu erwerben; er gab sich viel mit seinen Zöglingen ab, sorgte für ihre Bedürfnisse und wußte seinen Einwirkungen auf deren Bildung ohne Zwangsmittel Erfolg zu verschaffen“. Noch heute befindet sich in der Directionswohnung der Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt sein Porträt, eine gleichfalls gemalte Copie desselben im Thürheim'schen Schlosse zu Weinberg. Seit 23. Juli 1732 Feltdnarschall-Lieutenant, wurde . 17. Te, .. j881/j 19² Chürheim, Franz Ludwig 291) Chürheim, Franz Ludwig Graf Franz Ludwig bei Ausbruch des > siebenjährigen Krieges auf seine wieder- ^ holte Bitte 1736 zur operirenden Armee ^ eingetheilt. Im Februar 1737 wurde er! Inhaber des heutigen 23. Infanterie-Regiments. Während der Schlacht von Prag am 6. Mai 1737 war er Comman- ^ dant der Besatzungstruppen. Er handhabte mit Energie und Strenge die Ordnung in der böhmischen Hauptstadt und verhängte über einige der angesehensten Bürger, welche sich grobe Nachlässigkeiten und Negligenz hatten zu Schulden kommen lassen, sozusagen im Angesichte des vor den Thoren der Stadt stehenden Feindes, die damals schimpfliche Strafe, umgekehrt auf einem Esel durch die Hauptstraßen der Stadt zu reiten. Hier wurde ihm für die hervorragende Thätig- keit, mit welcher er sich der Pflege der Verwundeten unterzog, die Anerkennung der obersten Heeresleitung zutheil. Nach der Einnahme der Festung Schweidnitz im November des Jahres 1737 zum Commandanten derselben ernannt, vertheidigte er diesen Platz vier Monate auf das tapferste. Unter seinem Befehle standen 8000 Mann, aus allen In- fanterie »Regimentern entnommen, und 200 Reiter. Den Winter über schmolz diese Besatzung auf 3000 Mann, und dennoch widerstand die Festung vom 13. December 1737 bis 13., April 1738. Zur Charakteristik des Festungscomman- danten ist folgender Fall bezeichnend. Am 47. Jänner 1738 kam General- Lieutenant Fouquau an die Festung Schweidnitz angefahren, durch einen Parlamentär den Commandanten zur Er- gebung auffordernd. Dieser aber ließ ihm

sagen: „er solle um Iohanni wieder anfragen kommen". Da indeß Fouhuü noch längere Zeit, als es in solchen Fällen gestattet ist, vor der Festung sich aufhielt, gab Thürheim Befehl, zwei Kanonenschüsse abzufeuern. Der eine war so glücklich angebracht, daß die Kutsche des preußischen Generals umgeworfen und dieser bemüffigt wurde, sich zu Fuß eiligst aus dem Festungsbereiche zu entfernen. Am 4. April 1738 wurden die Laufgräben bis auf 300 Schritte vor dem Galgenfort eröffnet. In der Nacht vom 13. zum 16. wurde dasselbe mit Sturm genommen. Erst nach angelegtem Hauptsturme ergab sich Feldmarschall-Lieutenant Graf Thürheim unter ehrenvollen Bedingungen. Die österreichische Garnison zog in der Stärke von 49⁴ Mann, darunter 1130 Kranke, am 18. April mit den Waffen aus dem Striegauer Thore ab. Thürheim selbst wurde als kriegsgefangen vom Könige Friedrich I I . zurückbehalten, der sich für die lange Vertheidigung von Schweidnitz in nicht sehr königlicher, aber von ihm oft beliebter Weise rächte. Denn über das Schicksal Thürheim's theilte der Hofkriegsrath!) unterm 18. November 17ill dein Feldmarschall Grafen Daun mit: „daß sowohl Feldmarschall - Lieutenant Graf Thürheim als der Oberst seines Regiments Marquis Vitelleschi vom König Friedrich ohne Ursach nnd Grund als Arrestanten nach Magdeburg abgeführt worden sind, auch deren Frauen nicht bey sich haben und mit Niemand Umgang pflegen dürfen, daß aber Ihre Majestät die Kaiserin (Maria Theresia) als Repreffalie die vier ältest gefangenen preußischen Generäle iu die Festung Kufstein bringen ließ". Mit einer späteren Note vom 22. December gibt aber der Hofkriegsrath dem Feldmarschall Grafen Daun bekannt: „daß T h ü r h e i m und' V i t e l l e s c h i , der Festungshaft entlassen, in die Stadt Magdeburg überführt wurden, und aus Reciprocität der⁹ Thür-Heim, Franz Ludwig, 291 . Thürheim, Franz Sebastian preußische Generallieutenant Fink von Kufstein nach Innsbruck in dasselbe Verhältniß versetzt wurde, wie Graf Thürheim". Mit Decret ääo. 23. April 1763 erfolgte Franz Ludwig Thürheim's Ernennung zum Feldzeugmeister und zum Gouverneur der Festung Luxemburg. Mittels Decretes vom 18. März 1778 erreichte er gleich seinem Vater die höchste militärische Charge, die Würde eines kaiserlichen Feldmarschalls, unter Beibehalt seiner bereits 1774 erfolgten Anstellung als Capitän der Trabantenleibgarde. Außerdem bekleidete er die geheime Rathswürde und war Kämmerer unter

Karl VI., M a r i a Theresia und Joseph
 I I . 36 Jahre hatte er voll Ehren
 und Auszeichnung gedient, als ihn der
 Tod im 73. Lebensjahre ereilte. Seine
 1741 mit Elisabeth von Bogotsnak
 geschlossene (5he blieb kinderlos. Seine
 Gemalin starb als Witwe im Spätherbste
 1787. Graf Franz Ludwig Thürheim
 besaß das alte Thürheim'sche
 Beschthum Ritterlehngut Bibrachzell in
 Schwaben. Dieses nebst den gleichfalls
 daselbst gelegenen Reichsherrschaften
 Ober- und Nieder-Neichenbach erbte dann
 Karl Graf Thürheim von der in
 Bayern ansässigen Linie. Aber mit geringer
 Familienpietät verkaufte derselbe
 diesen mehr als drei Jahrhunderte, seit
 1479, dem Thürheim'schen Geschlechte
 gehörigen Besitz bereits im Jahre 1786
 an die Abtei Kaisersheim. Außer Bibrachzell
 besaß Feldmarschall Thür he im ein
 in der nächsten Nähe Wiens, bei Hietzing
 gelegenes kleineres Landgut, die sogenannte
 Feistritz-mühle, welche er selbst ge«
 kauft und eingerichtet hatte. Diese erbte
 heim ^S. 308^, der als Oberlieutenant in
 des Marschalls Regiment diente. Nachdem
 aber jener bei der veteranischen, Höhle
 am 11. August 1788 vor dem Feinde
 geblieben war, wurde auch dies Besitzthum
 veräußert. Mit dem Tode des
 Feldmarschalls Franz Ludwig Grafen
 Thürhe im erlosch die von Franz
 L e o p o l d gestiftete Linie.
 Geschichte des 25. 3'mien - Infanterie - Regimentö
 Feld;eugmeister Freiherr von Mamula'
 (Prag 1875. gr. 8°. , Selbstverlag deö Negiments)
 S. 204, 224, 246, 261 und 262. –
 Geschichte des 39. Infanterie'Regiments
 vom Hauptmann Anton Zeiler (Salzburg
 4836) S. 16. – Arneth (Alfred Ritter).
 Erste Regierungöjabre Maria Theresia'ö. Bd. I I
 S. 218. Bd. IV, S. 92. Bd. V, S, 334. –'
 Meynert's Geschichte Oesterreichs. Bd. V I ,
 S. 68 und 69. – H i r t e n f e l d (I.). Der
 Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mit'
 qlieder (Wien 18ö7, Ttaatädruckerei, kl. 4".)
 Bd. I, 2. 2?. – T t r e f f l e u r ' ä Oefterreichische
 militärische Zeitschrift, 1860. Bd. I ,
 S. 268. – Loudon'ä Leben von Wilkelm
 I a n k o (Wien 1869) 3 . 28<». – Leitner
 von L e i t n e r t r e u (I'gna; von. Major). Ge«
 schichte der Wiener-Neu städter Militär-Akademie
 (Hermannstadt 1852) Theil I, 2. 33
 bis 84. – Adam Wolf. Aus dem Hofleben
 Maria Theresia's, S. 193.
 Thürheim, Franz Sebastian Graf
 sk. k. Feld marsch a l l , geb. am 2. Fe«
 bruar 4663, gest. am 10. April 1726),
 ein Sohn Franz Leopolds Grafen
 von Thür heim aus dessen erster Ehe
 mit Francisca Susanna Gräsin von
 Brand is. Frühzeitig, um 1683, dem
 ehrenvollen Waffendienste sich widmend,

wurde er bereits im 26. Lebensjahre
 Oberstlieutenant und Generaladjutant
 bei dem kaiserlichen Generallieutenant
 Markgrafen Ludwig von Baden, an
 dessen Seite er an der von diesem Feldherrn
 so glänzend erfochtenen Schlacht
 bei Szalankamen thätigen Antheil nahm.
 Für seine hervorragende Tapferkeit sah
 er sich von seinem Chef der in damaliger
 Zeit hohen Auszeichnung gewürdigt, die
 eroberten Fahnen, Roßschweife und andere
 19*♀

) Franz Sebastian . 292 Thürheim^ Franz Sebastian
 Siegeszeichen Kaiser Leopold I. an
 dessen Hoflager in Wien zu überbringen.
 In den nächsten Feldzügen kämpfte er
 noch als Oberstlieutenant im Metternich'-
 schen Infanterie-Regimente, jetzt Nr. 11,
 von welchem er 1698 sechs Compagnien
 als Stammcadre zu einem aus der
 doppelten Anzahl Compagnien zu errichtenden
 1800 Mann starken Fußregimente
 erhielt, zu dessen wirklichem Inhaber,
 Obersten und Commandanten er gleich«
 zeitig laut Bestallungsbriefes ääo. Wien
 6. Juni d. I . ernannt wurde. Dies ist das
 noch heute bestehende 28. Infanterie-Regiment
 König Humbert von Italien. Im
 selben Jahre hatte Thürheim , zum
 General-Feldwachtmeister befördert, mit
 einem Bataillon seines eigenen Regiments,
 einem Bataillon Anhalt (als Ha«
 genbach 1748 reducirt) und den Corbelli-
 Kürassieren (als Podstatzky 1773 reducirt)
 die kaiserlichen Bevollmächtigten auf den
 zu Karlowitz tagenden Friedenscongreß
 zu begleiten, wo dieselben am 22. und
 23. October ankamen. Während dieses
 Congrefses, welcher mit dem am 26. Jänner
 1699 erfolgten Friedensabschluffe
 endete, leisteten seine Truppen den Ehrendienst.
 Auch in seiner neuen Charge als
 General führte Thürheim das Commando
 seines Regiments noch einige
 Jahre weiter. Im Winter 1700 garnisonirte
 er mit demselben zu Szathmár,
 im December 1701 brachte er es nach
 Siebenbürgen. Von da zur Uebernahme
 des Commandos einer Brigade bei dem
 Neichsheere in Bayern abberufen, wohnte
 er im Feldzuge 1702 mit derselben der
 Belagerung von Landau bei. Im Jahre
 1,704 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert,
 erhielt er am 4. Mai den Oberbefehl
 über die gegen Bayern in der
 Umgegend von Haag und Riedau aufgestellten
 .Operationstruppen. In dieser
 Stellung hatte er große Uebetstände zu
 bekämpfen. Die bayrischen Bauern ver«
 sagten nicht nur alle ausgeschriebenen
 Lieferungen, sondern rotteten sich auch
 zu bewaffnetem Widerstände zusammen.
 Als seine wiederholten Drohungen nichts
 fruchteten, schritt er zu strenger militä'

rischer Eiection; der Ort St. Lamprecht wurde zuerst gezüchtigt. Es hatten sich einige bayrische Dragoner an sehr verwegene Bauern angeschlossen, welche prahlten, den General T h ü r h e im überfallen und ihm den Weg nach Oesterreich weisen zu wollen. Am 24. Juli 1704, Nachts zehn Uhr, wurde Oberstlieutenant Mednyanszky beordert, mit seinen Huszaren gegen St. Lamprecht aufzubrechen und die Frevler zu Paaren zu treiben. Der Ueberfall gelang den Huszaren vollkommen, welche die rebellischen Haufen zerstreuten, zwanzig Bauern zur Erde streckten und zwei Häuser, aus denen man auf sie gefeuert hatte, niederbrannten. Härter erging es dem Orte Tauffkirchen. Die dahin entsendete Truppenabtheilung Thürheim's wurde aus allen Häusern, besonders aber vom Kirchthurme und aus dein Friedhofe mit einem lebhaften Musketenfeuer empfangen, denn die Ortsbewohner hatten sich schon auf die Ankunft der Kaiserlichen vorbereitet. Wiederholt mußten diese ihre Angriffe auf die verschlossenen Häuser erneuern, und obwohl sie endlich an verschiedenen Stellen Feuer legten, um die Leute zu zwingen, herauszugehen, stellten sich dieselben auch dann noch zu verzweifelter Gegenwehr und todteren mehrere Soldaten. Aber die Truppen blieben Sieger, und der Ort wurde der Plünderung und den Flammen preisgegeben. Nun drohte Feldmarschall «Lieutenant Graf Thürheim am 2!5. Juli in einem Patente an die Bauern, daß Jeder, der binnen 48 Stunden den kaiserlichen Schütz nicht! begehre, feindlich.behandelt werde. Dies ! wirkte, denn das Landesgericht Schärading ! unterwarf sich endlich, und die übrigen! Orte folgten diesem Beispiele. Als Prinz E u g e n und M a r l b o r o u g h am 13. des nächsten Monats den berühmten Sieg bei Hochstädt erfochten, rückte Feldmarschall-Lieutenant Thürheim gegen Bayern vor. Am 26. December besetzte er Braunau, am 3. Jänner 1703 Schärading. I n beiden Orten that er sich durch ! die Energie hervor, mit der er alle von den ständischen Beamten ihm in den Weg gelegten Hindernisse in Bezug auf Dislocation und Verpflegung zu beseitigen ^ wußte; auch hob er von einigen an der! bayrischen Grenze gelegenen renitenten! und mit dem Feinde sympathisirenden! Klöstern starke Contributionen ein. 1708 zum Feldzeugmeister und kurz darauf zum Hofkriegsrathe ernannt, wurde er 1713 Generalkriegscommissär und wirklicher geheimer Rath. Nach den zu jener Zeit bestandenen Anordnungen durfte ein Generalkriegscommissär nicht zugleich die

Würde eines Regimentsinhabers bekleiden, demzufolge Thürheim sein Fußregiment abgab, welches noch im selben Jahre dem Feldmarschall «Lieutenant Friedrich Ludwig von der Lanken verliehen wurde, der 1716 in der Schlacht bei Peterwardein den Heldentod starb. Dieser Umstand erklärt es, daß die zu Wien 1878 bei Seidel erschienene „Geschichte des 28. Infanterie-Regiments“, S. 13 und 291, den Errichter und ersten Inhaber desselben 1713 als gestorben verzeichnet, während ein einfacher Blick in die Acten der Registratur des k. k. Kriegsarchivs genügt hatte, diesen Irrthum zu vermeiden. In jenem Jahre wurde Feldzeugmeister Graf Thürheim zum ersten kaiserlichen Landtagecommissarius für das nach dem Rákoczy'schen Aufruhr eben erst beruhigte Königreich Ungarn ernannt, und mehrere Jahre hindurch vertrat er auf den Landtagen daselbst mit allem Nachdrucke den zahlreichen nationalen Anmaßungen gegenüber die Würde und die Rechte der Krone seines Kaisers. In Folge dessen, sowie in Anbetracht seiner vielen militärischen Verdienste ward Thürheim von Kaiser Karl VI. 1717 durch die Ernennung zum Feldmarschall ausgezeichnet, und hatte er somit die höchste militärische Charge erreicht. Mit königlichem Diplom äao. 6. September 1722 erhielt er für sich und seine Descendenz das Indigenat des Königreichs Ungarn omnium partium. Er starb zu Wien im 62. Lebensjahre. Sein gemaltes Porträt, in Groß-Medaillonform, befindet sich im Schlosse Weinberg. Seiner am 16. October 1698 geschlossenen Ehe mit Maria Maximiliana Rebecca Gräfin von Salburg, welche ihren Gemal um zwanzig Jahre überlebend, 1746 das Zeitliche segnete, entsproßten vier Söhne und zwei Töchter. Drei der Ersteren starben in frühester Kindheit, und nur der spätere Feldmarschall Franz Ludwig Graf Thürheim ^siehe die S. 288^ überlebte den Vater. Die Töchter waren: Maria Rosa Regina (geb. 7. November 1703, gest. 26. März 1777), seit 23. Juli 1726 mit dem am 17. Jänner 1774 als Feldmarschall und Ritter des goldenen Vließes verstorbenen Grafen Franz Wenzel Wallis vermalt; sie ist die Urgroßmutter und Stifterin der beiden Zweige der noch blühenden zweiten Linie der Grafen von Wallis; Maria Antonia (geb. 13. December 1706). starb 1783 als Witwe des Herrn Nicolaus Revertera Duca di Salandra. Granden von Spanien erster Classe, wirklichen geheimen Rathes (gest. 14. Februar Thürheim, Johann Wilhelm 294 Thürheim^ Johann Wilhelm 1732), welcher der Urgroßvater der gegenwärtigen

Grafen Revertera ist ssehe
dieses Lexikon, Bd. XXV, S. 383 u. 386^j.
Franz Sebastian besaß das seinem
Sohne Franz Ludwig hinterlassene
alte Thürheim'sche Ritterlehngut
Bibrachzell mit Ober- und Nieder-
Reichenbach in Schwaben.
N r n e t h (Alfred Ritter). Leben Guido Starhemberg's
(Wien 1863, Karl Gerold und
Sohn, gr. 8°.) S. 139. — Kurz (Franz).
Geschichte der oberösterreichischen Landwehr
(Linz i s l t) S. 99–101. — P i l l w e i n ' Z
Geschichte und Geographie >Oberösterreich3.
I V . Theil. Innkreis. S. 33. — Pritz. Geschichte
Oberösterreich's (Linz 1847) I I . Theil.
S. 468 und 469. — G r a f f e r. Geschichte der
kaiserlichen Regimenter. I. Theil, S. 120. —
Geschichte des 28. Infanterie-Regiments
Feldzeugmeister Ludwig Ritter von Benedek
(Wien 1878) S. 1, 5, 4. 15, 289. 290. 291
und 293. — Feßler (Ignaz; Aurelius). Geschichte
der Ungarn (8°.) X. Theil (1850).
S. 32 und 33. — O r i g i n a l - D i p l o m der
ungarischen Indigenatsverleihung cic!c>. 6. Septembcr
1712 für Feldmarschall Franz Sebastian
Grafen von T h ü r h e i m .
Thürhchilll, Johann Wilhelm Graf
(Präsident der Landschaft in Oberösterreich,
geb. zu Linz am 3. August
1692, gest. zu Weinberg am 23. April
1749), ein Sohn Christoph Wil-
helms Grafen von Thürheim aus
deffen Ehe mit Maria Francisca,
Michaela Gräsin Kuefstein, trat,
nachdem er seine Studien auf der Universität
Löwen (Louvain im heutigen
Belgien) vollendet hatte, in den Staats-
dienst, in welchem er bald kaiserlicher
Rath und Landrath, später auch Ausschuß
und Raitrath in Oberösterreich wurde.
Als Volontär ging er 1717 in den Feldzug
gegen die Türken und wohnte der
Belagerung und Schlacht von Belgrad
bei. 1718 aus dem Kriege heimgekehrt,
präsidirte er bei der Untersuchung und
Einrichtung der landschaftlichen Administration
des oberösterreichisch-ständischen
Vermögens. Im folgenden Jahre dem
in außerordentlicher Mission an die Pforte
abgehenden Feldzeugmeister Grafen V i r m o n t
als Gesandtschaftscavalier beigegeben,
sah er sich nach seiner Rückkehr
aus der Türkei zum niederösterreichischen
Regimentsrath ernannt, bald auch zum
k. k. Kämmerer, in welcher Eigenschaft er
für einige Zeit der verwitweten Kaiserin
Amalia zur Dienstleistung zugetheilt
wurde. Nach dem Tode seines Vaters kam
er 1738 in den Besitz der Herrschaft
Weinberg. Später zum Präsidenten der
Landschaft in Oberösterreich erhoben, erhielt
er von Kaiser Karl VI. die Würde
eines wirklichen geheimen Rathes. I n
seiner hohen Stellung überraschten ihn

wichtige Ereignisse, welche sein Herz mit?
 Bitterniß erfüllten: zunächst das Hinscheiden
 seines ihm stets gnädigen Kaisers-
 Karl VI. im Jahre 1740, dann 1741
 der Einfall der bayrisch-französischen
 Armee in Obecösterreich, die feindliche
 Occupation dieses Landes und die erzwungene
 Huldigung des Kurfürsten
 Karl Albert. Da letztere Ereignisse
 von den Geschichtsschreibern nicht genau
 berichtet werden, folgt hier eine Darstel-
 lung nach authentischen Angaben. Am
 11. September letztgenannten Jahres,
 hatten sich die bayrischen Truppen aus
 dem Lager bei Schärding nach Linz in
 Marsch gesetzt, wo sie mit dem zu Donauwörth
 eingeschifften französischen Hilfscorps
 des Generallieutenants Grafen
 Sägur sich vereinigten. Den erhaltenen
 Befehlen gemäß zog sich der Comman-
 dant der in Oberösterreich befindlichen
 Truppen Feldmarfchall» Lieutenant Graf
 P a l f f y mit diesen vor den anrückenden
 übermächtigen feindlichen Heeresschaaren
 zurück. Angst und Schrecken verbreiteten
 Iohmin Wilhelm 295 Thürheim^ Johann Wilhelm
 sich im Lande, als die kleine österreichische
 Streitmacht nach Niederösterreich übertrat
 und überdies das zu jedem ernsteren
 Widerstände gänzlich unfähige Landesaufgebot
 nach Hause entlajsen wurde.
 Bereits am 1. September hatten die
 Stände den Grafen H o h e n f e l d an die
 Königin geschickt mit der Bitte um schleunige
 Absendung einer hinreichenden Zahl
 regulärer Truppen und um eventuelle
 Verhaltungsbefehle. M a r i a Theresia
 befahl, daß von jedem der vier Stände
 ein Verordneter zur Besorgung der Geschäfte,
 während des mit Waffengewalt
 nicht mehr hintanzuhaltenden Ginfalls
 der Bayern, in Linz zu verbleiben habe'
 daß eine Ständeversammlung nicht mehr
 abgehalten werde, sondern ein jedes
 Mitglied derselben sich nach Haufe begeben
 und nach Möglichkeit sich zu behelfen
 suche' daß eine Huldigung jedoch um
 jeden Preis zu umgehen sei, „was aber
 wegen der feindlichen Uebermacht nicht
 zu vermeiden oder zu ändern wäre, würde
 die Königin niemals ungnädig ansehen".
 Diesen Bescheid brachte der vom 7. .da«
 tirt Bericht des Grafen Hohenfeld.
 Bei der Annäherung der immer drohen»
 der sich gestaltenden Gefahr hatte indeß
 Graf T h ü r h e i m im Auftrage der
 Stände ein halbofsicielles Schreiben ääo.
 Linz 11. September an seinen in Wien
 weilenden Bruder Joseph Gundakar
 abgeschickt, welcher als Abgeordneter der
 Stände nach Preßburg gehen, dem
 Hofkanzler Grafen S i n z e n d o r f eine
 Denkschrift über die „Nothdurft des
 Landes" überreichen und in einer zu erbittenden

Audienz Ihrer Majestät der Königin die unterthänigsten eindringlichsten Vorstellungen über die höchst be- trübenden Umstände und die Nothlage des Landes vorbringen sollte. In diesem Schreiben empfiehlt J o h a n n W i l h e l m seinem Bruder die „Ehiste Expedition dieser Angelegenheit, da die Gefahr des Einfahls täglich anwachse“, von welchem er sagt, „daß er wohl geschehen, aber nicht lang von dem Feind behauptet werde“. Doch die Zeit drängte, und ehe noch ein Bescheid der Königin auf dieses zweite Ansuchen nach Linz gelangen konnte, hatte der Feind die oberösterreichische Hauptstadt, welche von jeder Truppe entblößt war, eingenommen, und am 13. September um 2 Uhr Nachmittags hielt Kurfürst K a r l A l b e r t seinen Einzug in Linz, von wo aus noch tags zuvor, obgleich die Festung schon von fremden Truppen besetzt war, das Col- legium der ständischen Verordneten der Königin von Ungarn über die Vorfälle im Lande Bericht erstattet und die zuver- sichtliche Hoffnung ausgesprochen hatte, ihrer Regierung nicht lange entfremdet zu bleiben. Nur vier Ständemitglieder wirkten in sträflicher Weise zu Gunsten K a r l A l b e r t s und betrieben, dem Feinde in Allem Vorschub leistend, die Huldigung. Es waren dies Joseph Clemens Freiherr von Weichs und die drei Grafen Ferdinand, Joseph Friedrich und Joseph Anton von Seeau, von denen Letzterer sich am eifrigsten zeigte. Alle übrigen Ständemitglieder, welche sich theils in Linz, theils in dessen nächster Umgebung befanden, fügten sich nur widerwillig und durch die Gewalt der Umstände gezwungen, in die neuen Verhältnisse, auch wohl in der Absicht, dem gänzlichen Ruin des in den Händen der Feinde befindlichen Landes vorzubeugen, darunter auch J o h a n n W i l h e l m T h ü r h e i m , der sich übrigens ungeachtet dieser Zwangslage noch das Verdienst erwarb, die Realisirung zweier Forderungen des Feindes, von 200.000 und 75.000 fl., zu verhindern', ferner ver- Thürheim, Johann Wilhelm 296 Thürheim^ Iohaim Wilhelm mauerte er am Tage vor der Besetzung der Hauptstadt daselbst alle wichtigen Archivsacten, vorzugsweise jene auf die pragmatische Sanction bezugnehmenden, und befahl „den darüber bestellten Landschaftsofficianten noch im Fall feind- licher Nachfrage die äußerste Verschwiegenheit und vorschützende Verschikung"; endlich, wie auch Johann W i l h e l m im vierten Punkt seiner an die Königin gerichteten Bittschrift sagt: „hatte er durch seine heftige und eifrige Zusprache die feindliche Generalität zu der Chc^

made bewogen und dadurch die gänzliche
 Einäscherung von 3inz.verhindert". Zum
 Veweis der Abneigung des Feindes führt
 er Punkt 7 an: „daß seine eigenen Herrschaftsunterthanen
 nicht geschont wurden,
 sondern 30 deren besten Häusern erbärmlich
 ausgeplündert und deren In»
 saßen zu aufgelegten Bettlern gemacht
 worden". Die Stände stellten ihm ein
 schriftliches Zeugniß ääo. Linz 13. De.
 cember 1742 aus, dessen gerichtlich
 vidimirte Copie uns vorliegt; darin
 Habenselbe „ungeachtet seiner gezwungen
 mitgemachten Huldigung, dessen Amts'
 thatigkeit im Interesse des Dienstes seines
 rechtmäßigen Herrschers das ehrendste
 Zeugniß" gegeben. Unterschrieben sind
 vom Prälatenstände: der Propst Johann
 Georg zu St. Florian; vom Herren«
 stände: Georg Leo Freiherr von Hohenek
 und vom Ritterstande: Johann
 Achaz Gottfried W i l l i n g e r von Aw.
 Ein Beweis für Johann Wilhelms
 Sch'uldlofigkeit ist ferner, daß an dessen
 Stelle der Kurfürst von Bayern den
 Freiherrn von Weicks zum Präsidenten
 der Stände ernannte. Ueberdies war
 Graf Thürheim, wie er Punkt 3 seines
 Bittgesuches an die Königin anführt:
 „nur auf Eurer königlichen Majestät Er»
 laubniß mit der Hülffe des Verordneten
 ! Collegy allhier ii>. loec> geblieben und hat
 die nöthige Fourrage und übrigen Lebensmitteln
 für die zahlreiche feindliche Armee
 ! mit Allergnädigsten Königlichen Vor-
 ! wissen und alleinig zur Abwendung eines
 ^ größeren .Lands-Unheyls aufgeschrieben
 ! und herbeygeschaffet". Ungeachtet aller
 ^ dieser mildernden Umstände, ja trotz
 ^ seiner verdienstvollen Thätigkeit, erhielt
 I o h a n n W i l h e l m , als er sich am
 ^ Tage des Einzuges des Großherzogs von
 > Toscana am 24. Jänner 1742 zur
 j Audienz bei diesem meldete, um im
 ^ Namen der Stände seine ehrfurchts>
 vollsten Glückwünsche darzubringen, einen
 abschlägigen Bescheid, und Feldmarschall
 Graf Khevenhüller theilte ihm ein
 Handschreiben der Königin cl.äo. 21. Jan-
 ! ner mit, welches den Befehl enthielt, den
 ! Grafen Thürheii, S a l b u r g und
 Alle, welche dem Feind gehuldigt,, aus
 der Stadt fortzuschaffen,' und sollten
 dieselben die weiteren Befehle auf ihren
 Gütern erwarten. Auch wurde Johann
 W i l h e l m auf ausdrücklichen Befehl
 M a r i a Theresia's seiner Würde als
 Präsident der Landschaft entsetzt. Tief
 gekränkt im Gefühle seiner treuen Anhänglichkeit
 an seine Monarchin, der er
 ungeachtet seiner Zwangslage im An»
 gesichte des Feindes die noch möglichen
 Dienste geleistet, verließ er sogleich mit
 seiner in Folge der Leiden des Bombar»

dements schwer erkrankten, in gesegneten Umständen befindlichen Gemalin Linz. In drei Tagreisen, in strengster Winter' kalte, wobei die Gräfin in einer Sänfte getragen werden mußte, erreichte er Schloß Weinberg. Der Mangel an ärztlicher Hilfe daselbst machte den angegriffenen Gesundheitszustand seiner Gemalin noch qualvoller. Neun Tage später, am 6. Februar kam zu Weinberg zur Welt die jüngste Tochter J o h a n n W i l -
) Johann Wilhelm 297 Thürheim^ Johann Wilhelm Helms, Namens Iosepha Albert i n a , welche 21 Jahre nachher die Mutter eines in der österreichischen Kriegs' geschichte rühmlich bekannten Helden, des Feldzeugmeisters und Maria Theresien-Ordens-Commandeurs Gabriel Marquis C h a s t e l l e r wurde. Im December 1742 erhielt der Graf wieder die Erlaubniß zur Rückkehr nach Linz. Schon aus seinem Hauptquartiere Passau am 4. Februar dieses Jahres hatte ihm Feldmarschall Graf Khevenh ü l l e r einen sehr theilnahmsvollen freundschaftlichen Brief geschrieben, worin er unter Anderem sagt, daß er gar gerne glaube, daß I o h a n n W i l h e l m Unschuldig sei, und daß er „aus ganzem Herzen gern" ihm was Dienstgefälliges erweisen wolle. Diese Worte aus der Feder eines Retters der Monarchie und erprobten Mannes, dessen Anschauungen strenge waren, sind an und für sich schon ein Zeugniß für die geringe Schuld J o h a n n W i l h e l m s , die sich nur auf die erzwungene passive Huldigungsleistung beschränkt! Was hätte Thürheim, der sich in Linz auf ausdrückliches Geheiß und Vorwissen der Königin aufhalten mußte, thun können, um den Huldigungsmact in dem vom Feinde besetzten, von jeder kaiserlichen Besatzung entblößten Lande zu verhindern? Und endlich lautete der von dem Grafen Hohenfeld vom 7. September 1741 datirte Bericht über den erhaltenen Bescheid ausdrücklich dahin, daß die Königin das in Folge der feindlichen Uebermacht Unvermeidliche niemals ungnädig ansehen würde. Ueberdies hatte Thürheim in dieser Zwangslage mehrere Beweise seiner Anhänglichkeit an seine Königin und an sein Land gegeben: so die Rettung wichtiger Documente, die Hintertreibung vom Feinde versuchter Geldanlehen, seiner Zusprüche ^ zur Uebergabe von Linz an die kaiserlichen Truppen zu geschweigen. Aller dieser nicht unwichtigen Momente wird in mehreren Geschichtswerken mit keiner Sylbe gedacht, sondern es werden nur Anklagen und solche Thatsachen vorgebracht, die T h ü r h e i m geradezu schuldig erscheinen lassen. Der gleichfalls vorgebrachten

Beschuldigung, daß er die Oberstkämmererwürde bei dem Kurfürsten K a r l Albert bekleidet habe, liegt aber eine Verwechslung mit dem Grafen Georg Sigmund Thürheim von der bereits seit 1666 abgezweigten bayrischen Linie zu Grunde. Letztgenannter, ein bayrischer Unterthan, bekleidete diese Würde bei dem Kurfürsten K a r l Albe r t , war zugleich geheimer Conferenzzrath und Chef des kurbayrischen Ministeriums und Conferenzzrathes, auch Großkreuz des bayrischen St. Georgordens, starb aber im 72. Lebensjahre am 27. November 1738 zu München, war also damals bereits drei Jahre todt. Jene traurige Begebenheit des feindlichen Einfalls und die Kränkung, welche Thürheim in Folge desselben erlitten, nagten von jener Zeit an seinem Leben, das er größtentheils in ländlicher Zurückgezogenheit zu Weinberg verbrachte. Nur 4743 tritt er noch einmal in öffentliche Thätigkeit, als Präsident der oberösterreichischen Commercien- und Manufacturs-Hofcommission. Nach langwierigem Leiden starb er im Alter von 57 Jahren zu Weinberg, in den Armen seines ältesten Sohnes Christoph W i l h e l m , plötzlich an einem Schlagstufse. J o h a n n W i l h e l m stiftete im Verein mit seinen Brüdern für die Pfarrkirche zu Käfermarkt, sowie für Schulhaus, Spital und Armenanstalt daselbst, ein Capital von 43.000 fl. Sein Porträt nebst zwei großen Gemälden, von denen eines den feierlichen Empfang[?]) Johann Wilhelm 298 Thürheim, Ios. Ferd. Ign. der österreichischen Gesandtschaft in Constantinopel, das andere die Audienz der--selben im Divan beim Großherrs darstellt, befindet sich im Ahnensaal des Schlosses Weinberg. Graf J o h a n n Wilhelm Thür heim hatte sich am 28. August 1729 mit Maria Alb ertine Gräfin Sprinzen stein vermalt, welche sich nach seinem Tode 1733 mit Carlo Conte Molz a verheiratete, aber schon ein Jahr darauf starb. Der Ehe Thürheim's entstammen acht Kinder, vier Söhne: Christoph Wilhelm der Jüngere ^S. 284^, M a x i m i l i a n Joseph ^S. 282, Nr. 32^, Franz Joseph >^S. 286^> und Anton Norbert (1746 als Zögling der bestanden Rittersakademie zu Kremsmünster gestorben) und vier Töchter: Aloisia Francisca (geb. zu Linz 1732, gest. 1809), Hofdame der Kaiserin Maria Theresia vor ihrer am 8. Jänner 1736 erfolgten Vermählung mit dem k. k. geheimen Rath, Kämmerer und Oberstküchenmeister Joseph Guyard Herrn von St. J u l i e n , Grafen von Waldsee. Aloisia Francisca, seit 3. Jänner

1794 Witwe, war Sternkreuzordens- und Palastdame, Aja der Erzherzogin Elisabeth und erste Assistentin des Sternkreuzordens'.

– Maria Marimiliana

(geb. zu Linz 1733, gest. 1777) wurde 1733 Stiftsdame des Maria Theresianischen Damenstiftes am Hradschin;

– Maria Francisca (geb. zu Linz 1736) starb 1774 als Stiftsdame zu Mons in den Niederlanden; – Josephine Albertine (geb. zu Weinberg 6. Februar 1742, gest. 1763), Stiftsoame zu Mons vor ihrer Vermählung mit dem k. k. Kämmerer und geheimen Rath Marquis Franz Gabriel Chasteller.

Dieser stammte von einem Seitenzweige ^ des Hauses Lothringen, nämlich von! Dietrich, einem jüngeren Sohne des 1206 verstorbenen Herzogs Friedrich I. aus dessen Ehe mit der polnischen Königstochter Ludmilla. Nach genau und streng vorgenommenen Prüfung erkannte Kaiserin Maria Theresia in einer Urkunde ääc>. 28. März 1769 die Abkunft der Chasteller von den Lothringern als echt und erwiesen an. Albertine war die Mutter des Feldzeugmeisters Maria Theresien-Ordens-Commandeurs Gabriel Marquis de Chasteller siehe dieses Lerikon Bd. I I , S. 331–334^.

Thürheim, Joseph Ferdinand Ignaz

Graf (k. k. R i t t m e i s t e r , geb. am 13. Mai 1794 zu Huy im heutigen Königreiche Belgien, gest. zu Linz am 8. September 1832), war ein Sohn'

Joseph Wenzels Grafen von Thürheim aus dessen Ehe mit Maria Luise geborenen Gräsin Berghe de Trips.

Bei dem am 2t. August 1808 erfolgten ! Hinscheiden des Vaters erst fünfzehn ^ Jahre alt, kam er unter Vormundschaft

, der Mutter und seines Oheims Franz Freiherrn Hager zu A l l e n t s t e i g sBo. VI, S. 90^j. Er hatte seine juridischen

Studien nahe vollendet, als der kriegerische Patriotismus des Jahres

1813 alle männliche Jugend zu den Waffen rief. So trat denn Joseph

am 19. Juni als Lieutenant in das 1. Nhlanen-Regiment, damals GrafMerveld, ein, in welchem er bereits am

13. December in seiner Rangstour zum Oberlieutenant vorrückte. I n diesen Ofsiciersgraden machte er die Feldzüge 1813

und 1814 in Innerösterreich und Italien mit, und zwar am 27. August 1813 das

Gefecht am Loiblberge und am 27. jenes bei Feiftria das siegreiche Treffen am

8. September bei Krainburg und den?

Thürheim, Jas. Ferd. Ign. 299 Thürheim, Il?s. Fcrd. Igu. darauf bewirkten Vormarsch gegen Gor;;

während der weiteren Verfolgung des Feindes gegen Italien im November die

Gefechte bei Rozenigo und Bafzano, endlich im Februar und März 18 t 4 : die Schlacht am Mincio, die Vorpostengefechte bei Mozzecamo und Roverbella, sowie das Treffen am Brückenkopf bei Monzambano. I m Juni rückte sein Regiment in die Friedensstation Debreczin. Nach Ausbruch der Campagne 1813 wurde Oberlieutenant Graf Thürheim während des Marsches nach Frankreich als Ordonnanzoffizier in das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg beordert. I n dieser Eigenschaft befand er sich auch bei dem feierlichen Einzüge der alliirten Truppen in die französische Hauptstadt, sowie im October im großen Heerlager von Dijon. Während des mehrmonatlichen Aufent« Haltes des Armeehauptquartiers zu Paris geschah es, daß eines Abends, als er mit einem höheren Ofsicier aus der Suite des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg einer Theatervorstellung beiwohnte, die Logenthüre plötzlich von einem alten bonapartistischen Ofsicier aufgerissen wurde, der, einen Schimpf über die öfter» reichifcheArmee ihnen zurufend, sich ebenso schnell, wie er gekommen, entfernte und im Partere der Loge gegenüber Stand faßte. I n das Schauspiel vertieft, mochte der höhere Ofsicier den laut ausgesprochenen Schimpf nicht gehört haben, denn er blieb ruhig auf seinem Sitze. Da entfernte sich Graf Joseph, um den frechen Franzosen zu fordern. Tags darauf schoß er ihm eine Kugel in die Schulter, obgleich er auf dem Kampfplatze die unvortheil« haftere Stellung, nämlich die Sonne im Gesichte, hatte. Wenige Tnge nach diesem Vorfalle wurde der patriotische Muth und der hingebende Eifer des erst 21jährigen Officiers in höchst ehrender Weise durch dessen Monarchen Kaiser Franz I. anerkannt, indem derselbe mittels eigenen Handbillets den Grafen zum Rittmeister in dem Seiner Majestät Allerhöchsten Namen führenden 4. Uhlanen-Regimente beförderte. Obgleich, wie bekannt, Kaiser Franz ein Feind aller Duelle war, blieb er von jener Zeit doch dem braven Ofsicier besonders gnädig. Im selben Jahre wurde Graf Joseph Thürheim k. k. Kämmerer und übernahm nach erfolgter Großjährigkeitserklärung die Verwaltung seiner Güter. 1819 quittirte er den Militärdienst unter Beibehalt des Officierscharakters, den er 1823 gänzlich ablegte. Am 7. Juli 1829 wurde er erster Verordneter des altrudolphinischen Herrenstandes. Einem typhösen Fieber erlag er nach achttägigem Krankenlager zu Linz im Alter von 39 Jahren. Am 3. Juni 1816 hatte sich der Graf Joseph mit der Grasin Leopoldine

Starhemberg, Tochter des Ritters
 des goldenen Vließes Ludwig Fürsten
 Starhemberg aus dessen Ehe mit
 M a r i a - L u i s e Prinzessin von Aremberg,
 zu Lausanne im Waadtland vermalt.
 Gräsin L e o p o l d i n e (geb.
 29. December 1793) starb, 27 Jahre
 ihren Gatten überlebend, zu Linz am
 13. November 1839. Sie war Palastund
 Sternkreuzordensdame. Aus dieser
 Ehe stammen zwei Söhne: Ludwig Egbert
 und Andreas j[^]siehe dieses, und
 zwei Töchter: Maria Leopoldine,
 Witwe des 1872 verstorbenen Fürsten
 C a m i l l o Rüdiger Starhemberg,
 und Therese Leopoldine, Stiftsdame
 des freiweltlich adeligen Damenstiftes
 zu Brunn vor ihrer am 1. Februar
 1863 geschlossenen Ehe mit dem zu Paris
 ansässigen Baron Louis de Schwitersie
 ist im Genusse einer von ihrer Tante[♀]
 Thürheim. Joseph Gundakar 399 Thürheim, Joseph Gundakar
 Luise Gräsin Thürheim gegründeten!
 Stiftung des Brünner Damenstiftes.
 Thürheim, Joseph Gundakar Graf
 (geschickter M echaniker, geb. zu N e umarkt
 in Niederösterreich am 33. Februar
 1709, gest. zu W i e n am 23. Jänner
 1798), der fünftgeborene Sohn
 Christoph .Wilhelms des Aelteren
 Grafen Thür heim aus dessen Ehe mit
 M a r i a FranciscaMichaela Gräfin
 von Kuefstei n. Auf der Rückfahrt von
 Wien nach Linz begriffen, mußten seine
 Eltern in dem kleinen Dorfe Neumarkt
 Halt machen, wo er zur Welt kam. Auf
 einer Reise geboren, war er auch bis in
 sein hohes Alter äußerst beweglich, ein
 Freund von Wanderungen, nie längere
 Zeit an einem Orte verweilend. Nach
 vollendeten Studien trat er, achtzehn
 Jahre alt, an der Seite eines Mentors
 1727 die zur letzten Ausbildung übliche
 Reise an, welche drei Jahre dauerte, denn
 erst 1730, wie sein im Besitze der Familie
 befindliches Reisejournal ausweist, kam
 er in die Heimat zurück. Gr hatte ganz
 Italien, Frankreich und alle deutschen
 Länder kennen gelernt, zu Rom, Paris
 und in den größeren geistlichen und weltlichen
 deutschen Residenzen an den Höfen
 sich vorstellen lassen, zu deren Festen er
 auch geladen wurde. I m Jahre 1731
 dem Staatsdienste sich widmend, ward
 er kaiserlicher Rath und Landrath in
 Oberösterreich, sowie Kämmerer Kaiser
 K a r l s V I . und kam in der Folge zur
 niederösterreichischen Regierung in Wien.
 Nach dem Tode seines Vaters, 1738,
 erbte er die fürstlich Pafsau'schen und
 fürstlich 3 iechtenstei n'schen Reichslehen
 bei Puchenau und Schwertberg. Nach
 seiner Vermählung 1745 zog er sich aus
 dem Staatsdienste zurück, auf das von

ihm gekaufte Gut Ulnblowitz bei Kcuma
in Böhmen, welches er 1783 wieder verkaufte.
Im Jahre 1749 trat ihm seine
Mutter die ihr nach dem Erlöschen der
österreichischen Linie ihrer Stammfamilie
erblich zugefallenen Herrschaften
Schwertberg, Windegg und Hartheim ins
Eigenthum ab, welchen Besitz er durch
das seinem Schwager Max Guidobalo
C a v r i a n i 1770 abgekaufte Schloß
Pragstein bei Mauthausen vermehrte.
1768 bis 1770 ließ er nach einem von
ihm selbst genau und sorgfältig entworfenen
Plane auf seiner Herrschaft Schwertberg
einen großen Park herstellen, dessen
Arbeiten er persönlich leitete und überwachte,
so daß die jetzt noch bestehenden
Parkanlagen zu Schwertberg seine
Schöpfung sind. 1777 baute er nächst
der Pfarrkirche daselbst eine Familiengruft,
welche auch seine letzte Ruhestätte wurde.
1784, bereits ein 70jähriger Greis, begab
er sich zu längerem Aufenthalte in die
Niederlande, wo er zu Nivelles bei seiner
Tochter Therese, welche Stiftsdame
dieses einst berühmten Stiftes war, oder
bei seinem bereits verheiratheten älteren
Sohne Joseph Wenzel zu Lüttich,
Orbeck und Huy lebte. Er war ein sehr
geschickter und passionirter Mechaniker,
verfertigte selbst Taschenuhren, und ein
von ihm construirtes Clavier befindet sich
noch heute im Schlosse zu Weinberg. Die
Brabanter Revolution 1790 vertrieb den
mehr als 80jährigen Greis aus den Niederlanden.
Den Rest seiner Tage ver
brachte er zu Schwertberg, das er 1793
seinem Sohne Joseph Wenzel ins
Eigenthum übergab, oder zu Wien, wo
er, 89 Jahre alt, starb. Bis an sein
Lebensende hatte er sich jugendlich heiteren
Sinn und bei großer Herzensgüte eine
ungemeine Lebhaftigkeit des Tempera -
ments bewahrt. Bereits ein hoher Siebziger,
hatte er einen seiner Neffen, einen
Thürheim, Joseph Gundakar 391 Thürheim) Ios. Wenzel Franz
Schwestersohn, von dem er sich beleidigt
wähnte, zum Zweikampfe auf Degen
gefordert. Seine Umgebung ließ es nicht
zum Aeußersten kommen, und eine reumüthige
Abbitte des jüngeren Verwandten
beschwichtigte den lebhaften Greis. Joseph
Gundakar war seit 24. Jänner
1743 mit Maria Dominica Freiin
Hager von Allentsteig, Hofdame
der Kaiserin M a r i a Theresia, vermalt.
Am 19. Jänner g. I . wurde mit a. h. Consens
der beiden kaiserlichen Majestäten
das Eheversprechen feierlich ausgetauscht
und am 24. Jänner in den sogenannten
Spiegelzimmern der Hofburg zu Wien in
Gegenwart Maria Theresia's und
ihres ganzen Hofstaates die Trauung
durch den päpstlichen Nuntius Monsignore

Paulucci vollzogen. Maria Dominica
 (geb. 1721, gest. 3. März 1793)
 war Sternkreuzordensdame. Eine äußerst
 thätige und geschäftskundige Frau, verwaltete
 sie die Herrschaft Schwertberg
 und sämtliche Geschäfte ihres Gemals
 während dessen mehrjährigen Aufenthaltes
 in den Niederlanden ganz allein, und
 ihre Energie und Sachkenntniß verstand
 alle Schwierigkeiten, die sich ihr entgegenstellten,
 zu überwinden. Die schreckliche
 Katastrophe des Todes ihres jüngsten
 Sohnes Norbert ^siehe diesen S. 308^>,
 über dessen Schicksal sie zwei Jahre in
 Ungewißheit blieb, untergrub ihre Gesundheit,
 und die Mutter überlebte die
 sichere Nachricht von dem Tode ihres
 Kindes nur noch zwei Jahre. Der achtundvierzigjährigen
 glücklichen Ehe Joseph
 Gundakars entsproßten drei
 Söhne und vier Töchter. Ein Knabe
 und drei Mädchen starben in zartester
 Kindheit. Der Sohn Joseph Wenzel,
 k. k. Kämmerer (geb. 1749, gest. am
 21. August 1808), und die Tochter M a r i a
 T h e r e s e I o s e p h a, Stiftsdame des vormaligen
 adeligen Damenstiftes zu Nivelles
 ^ (geb. 1731, gest. zu Wien am 13. Jänner
 1833) überlebten ihre Eltern.
 Thürheim, Joseph Wenzel Franz
 Graf (k. k. Kämmerer, geb. zu Linz am
 43. September 1749, gest. zu Wien
 ! am 21. August 1808), ein Sohn Joseph
 Gundakars Grafen Thürheim aus
 dessen Ehe mit Maria Dominica
 Freiin Hager zu Allentsteig. Während
 seines Aufenthaltes im k. k. Theresianum
 zu Wien zugleich Edelknabe am Hofe
 der Kaiserin M a r i a Theresia, trat
 er 1771 als Lieutenant in das k. k.
 Kürassier-Regiment Voghera (1801 als
 Czartoryski reducirt), in welchem er 1772
 bereits zum Rittmeister vorrückte. Ein
 schleichendes Fieber, das er in der südungarischen
 Station sich zugezogen hatte,
 veranlaßte ihn 1777, den Militärdienst
 zu quittiren. 1781 wurde er k. k. Kämmerer.
 In Folge seiner Vermählung nahm
 er auf der im damaligen Fürstenthume
 Lüttich gelegenen Besitzung Grmeville
 seiner Gemalin einen mehrjährigen Auf-
 enthalt, zur Winterszeit abwechselnd
 zu Orbeck, Tirlemont und Huy lebend.
 Auch wurde er im Fürstenthume naturalisirt
 und zum Deputirten des Lütticher
 Adelstandes gewählt. Durch die Revolu-
 tion vertrieben, zog er sich in seine
 eigentliche Heimat Oesterreich zurück, wo
 er entweder zu Schwertberg oder auf der
 von ihm angekauften Herrschaft Chotowin
 in Böhmen oder auch zu Wien
 weilte. Durch Vergleich mit seinem
 Vater Joseph Gundakar gelangte er
 in den Besitz der Herrschaften Schwert-

berg, Windegg, Pragstein, Puchenau
 und Hartheim. Die beiden letzteren aber
 verkaufte er 1799 und 1803 dem Fürsten
 Georg Adam Starhemberg, sowie
 einige Jahre später Chotowiu einem
 Thürheim, Ios Wenzel Franz 302 Thurheim, Ios. Wenzel Franz
 Herrn von Nadherny. 4806 übernahm
 er von seinem Vetter Christoph Wilhelm
 dem Jüngeren die Herrschaft Wein-,
 berg oum Äs>p6rtin6ntii8, gegen Auszahlung
 des dafür bestimmten sideicommifsarischen
 Einstandes von 200.000 st.
 an die drei Töchter des früheren Besitzers.
 Nach kurzer Krankheit in Folge
 einer anfänglich vernachlässigten Zahn»
 geschwulst starb er zu Wien im noch nicht
 vollendeten 39. Lebensjahre. Seine Zeiche
 wurde nach Weinberg überführt und in
 der Familiengruft zu Käfermarkt beigesetzt,
 in welcher seine Gedenktafel nebst
 der seiner Gemalin in der Mauer angebracht
 sind. Ungemein streng moralisch
 und wahrhaft fromm, war er
 auch unbestechbar rechtlich und Cavalier
 im edleren Sinne des Wortes. Die anziehende
 äußere Erscheinung, welche den
 Grafen in seiner frühen Jugend auszeichnete,
 setzte ihn manchem verführerischen
 Entgegenkommen aus, so daß er
 bei einer neuen Verlockung um Zerstörung
 seiner Schönheit flehte und sogar
 für den Fall der Erhörung ein Gelübde
 that. Da mußte er als Edelknabe einmal
 einer Folter beiwohnen, welche auf ihn
 einen so qualvollen Eindruck machte, daß
 cr unwohl nach Hause kehrte und schon
 nach wenig Stunden die Blattern in bössartiger
 Menge bei ihm zum Ausbruch
 kamen. Er genas wohl, aber die Anmuth
 seiner Physiognomie war für immer zer»
 stört, da sein Gesicht von den Pocken eni>
 stellt blieb. Der Graf erfüllte nun sein
 Gelübde. Als einst eine bedeutende
 Herrschaft in Niederösterreich versteigert
 wurde, erstand er dieselbe um einen
 Spottpreis; dieser vortheilhafte Kauf
 hätte sein durch den Verlust von Erme«
 ville geschwächtes Vermögen wieder voll»
 kommen aufgebessert. Der Kauf war
 abgeschlossen, das Geld erlegt, da er»
 scheint 24 Stunden später bei dem Grafen
 ein Mann, der sich vor ihm auf die Knie
 wirft, ihn beschwörend, den Kauf rückgängig
 zu machen, da seine ganze
 Existenz als Fainilenvater davon abhängt
 und er nur durch ein Ungefahr sich verspätet
 habe, und weist gleichzeitig seinen
 schriftlichen Auftrag von hoher Seite
 vor. Darauf hin erklärt Graf Thürheim
 seinen Kauf als nichtig und überläßt
 sein Kaufsrecht jenem Manne, einem
 kaiserlichen Beamten, dessen Existenz dadurch
 gerettet ist. Ein anderes Mal entließ
 der Graf einen seiner Diener mit

einer Abfertigung, die auf 300 st. lauten sollte. In der Eile schrieb er eine Null mehr, also 3000. Als der Betreffende zum Oberbeamten kommt, der ihm die Summe auszuzahlen hat, bemerkt dieser den Irrthum und eilt seinen Herrn davon zu verständigen. Der Graf war keineswegs angenehm von dieser Entdeckung überrascht, gab aber die Antwort: „Es ist allerdings ein Fehler und meine Schuld, was aber der Graf Thürheim mit seinem Namen unterschrieben hat, muß er auch halten! Zahlen Sie daher die 3000 fi. aus. Diese Charakterzüge sind sämtlich Familienaufzeichnungen entnommen. Graf Joseph Wenzel vermalte sich am 8. September 1783 mit der 1781 verwitweten Gräsin Maria Luise Berlo-Hausemont geborenen Gräsin Berghe de Trips (geb. 1739). Dieselbe war von 1770 bis zu ihrer ersten im Jahre 1779 geschlossenen Ehe Stiftsdame des St. Gertrudenstiftes zu Nivelles, welches die strengsten Ahnen«proben jener Zeit forderte. Ihren Gemal nur um vier Jahre, überlebend, starb sie am 16. September 1812 plötzlich vom Schlage gerührt, als sie sich eben zum Mittagstische sehen wollte, im Schlosse Schwertberg. Außer einem einzigen Ioscpbiue 303 Thürheim^ Ludwig Egbert Sohne Joseph Ferdinand Ignaz S. 298^j entstammen Ioseph Wenzels Ehe nur Töchter.' Isabella (geb. 1784, gest. zu Rodaun nächst Wien 6. October 1833), Palast- und Sternkreuzordenszwar erst Stiftsdame des savoyischen Damenstiftes zu Wien, später Hofdame bei Maria Elisabeth geborenen Prinzessin Savoyen Earignan. Gemalin des Vicekönigs der Lombardie, Erzherzogin, sowie Iohauniterordens - Ehren- ^ zogs Rainer. 1832 vermalte sich Josedame, vermalt 1807 mit ihrem Vetter Peter Grafen von Goess, späterem pHe mit dem k. k. Kämmerer Grafen Franz Contarini aus dem bekannten wirklichen geheimen Rath, Kämmerer, ^ Venetianer Dogengeschlechte, der sie über-
Ritter des goldenen Vließes, Oberst-Hofmarschall :c., der am 11. Juli 1846 zu Wien starb.' Sie zeichnete sich durch Herzensgüte und Frömmigkeit, sowie durch hohe wissenschaftliche, ins» besondere historische Kenntnisse aus und war stets bemüht, interessante histolebend, 1869 starb.
Thürheim, Ludwig Egbert Graf (k. k. Major und Reisender, geb. zu Wien am 27. Mai 1818), Sohn des Joseph Ferdinand Ignaz Grafen von Thürheim aus dessen rische Denkmäler vor dem Untergange zu > Ehe mit Leovoldine geborenen bewahren. So wurde auf ihre Anregung

Kärnthens alter Herzogsstuhl am Zollfelde
 unweit Klagenfurt mit einem schützenden
 Eisengitter umgeben und das Gemälde
 aus dem Leben des Königs B o l e s l a u s
 von Polen, der in der Kirche zu Ossiach
 in Kärnthens begraben liegt, wieder hergestellt.
 I n ihrer Jugend leistete sie
 ihrem Vater Secretärsdienste. ^Ueber sie
 vergleiche das Lexikon Bd. V, S. 243
 und 241i, Nr. 3^. — Conkantine Dominica
 (geb. 1785), gest. zu Linz 7. October
 1867), erst Stiftsdame des freiweltlich
 adeligen Damenstiftes Maria Schul zu
 Brunn, vermalte sich am 15. Jänner
 1816 mit Andreas Fürsten Rasou«
 m o f f s k y , dem kaiserlich russischen geheimen
 Rathe, Senator, Ritter des Sanct
 Andreasordens und vormaligen russischen
 Botschafter am kaiserlich österreichischen
 Hofe <gesr. zu Wien 1836) ftber diesen
 siehe das Lexikon Bd. XXV, S. 36 u.
 Gräfin von Starhemberg, trat, mit
 Sorgfalt im elterlichen Hause erzogen,
 am 9. November 1837 als Cadet in das
 4. Kürassier-Regiment (damals Baron
 Mengen, jetzt 4. Dragoner-Regiments
 in welchem er im Mai 1838 zum Lieute^
 nant avancirte. Am 1. November 1842
 als Oberlieutenant in das 1. Uhlane
 Regiment Herzog von Eoburg übersetzt,
 sah er sich im Mai 1844 zum k. k. Kämmerer
 ernannt, stieg noch im September
 letzteren Jahres zum Rittmeister bei
 Coburg-Huszaren Nr. 8, im Juli 1833
 zum Major bei Fürst Windischgrätz-Dragonern
 Nr. 7 auf und auittirte am 1. Mai
 1834 mit Beibehalt des Militärcharakters.
 Am 22. Mai 1832 wurde er Rechtsritter
 des Malteserordens. I m Mai 1844 dem
 als außerordentlicher Gesandter zur
 Thronbesteigung des Königs Oskar I.
 von Schweden abgesendeten Generalmajor
 Eduard Grafen W o y n a als
 Die irdischen Ueberreste Beider sind in ! Adjutant zugetheilt, erhielt er bei
 dieser
 der T h ü r h e i m'schen Familiengruft zu
 Schwertberg beigesetzt. — Luise ssiehe
 Gelegenheit das Ritterkreuz des schwedischen
 Schwertordens. Die Feldzüge n
 S. 282, Nr. 29). — Josephine (geb. ! Ungarn 1848 und 1849 machte er als
 1791, gest. im März 1847 zu Venedig, ! Ordonnanzoffizier des Feldzeugmeisters[†]
) Ludwig Egbert 3Y4 Thürheim^ Ludwig Egbert
 Baron J e l l a ö i 6 , Banus von Croatien.
 mit, den Gefechten bei Parndorf, Wieselburg,
 Mo^r, Tötány, den Schlachten be
 Kapolna, Iszazeg, bei 0°Bbecse und
 Hegyes beiwohnend. Für sein umsichtigem
 und tapferes Benehmen in letzterer würd«
 ihm mit ah. Entschließung vom 2. Sep
 tember 4849 die kaiserliche Belobung
 und in Folge dessen das Militär-Verdienstkreuz
 mit der Kriegsdecoration zu
 theil. I m October 1833 schiffte sich Graf
 L u d w i g auf einem englischen Schiffe

über Constantinopel nach der eben belagerten Festung Sebastopol ein und verweilte noch während der Beschießung derselben durch die Franzosen und Engländer in deren Hauptquartier. Im März 1836 aber seinem Dränge, den Orient zu besuchen, folgend, unternahm er eine größere Reise über Dalmatien, Montenegro, Antivari und die ionischen Inseln nach Griechenland, wo er am Hofe König O t t o ' s I. freundlichste Aufnahme fand, und von da weiter über Smyrna nach Ephesus, Rhodus, Egypten, das Delta, ganz Syrien, Alevpo und Alerandretta; auch besuchte er zweimal Palästina und das heilige Grab zu Jerusalem, durchwanderte ferner das peträische Arabien, Gaza, Elarich, Akaba, befuhr das rothe Meer bis Moka, durchzog Iambo, Iedda, Gamfeda, Lohen und Hodeida, Massana, die Boghos- und Barkaländer, den Sudan, Chartum, Senaar, Abyssinien bis gegen den zehnten Grad nördlicher Breite. Auf den Peterin an n'schen Karten von Afrika, welche 1861 in Gotha erschienen, sind Wege, die bis dahin kein Europäer gewandelt, mit ausdrücklicher Benennung nach seinem Namen angegeben. In Abyssinien weilte er einige Zeit am Hofe T h e o d o r s , der ihm ein Pferd mit Sattel und Zeug schenkte, eine Auszeichnung, die den Nehmer als einen Freund des Königs in jenen Gegenden bezeichnet und der Verleihung irgend eines Großordens gleichgehalten wird. Ende September kehrte Graf L u d w i g nach einer Abwesenheit von zweieinhalb Jahren nach Europa zurück, mit vielen Jagdtrophäen reich beladen, denn er hatte Leoparden, wilde Büffel, Rhinocerosse, Hyänen, eine Unzahl wilder Affen, Wildschweine, Antilopen und vielerlei Geflügel erlegt. Im März 1862 begab er sich von Neuem auf Reisen, abermals über Egypten nach Sumatra, von da nach Japan, an den Himalaya, nach Kleintibeth, Kaschmir, weilte längere Zeit in Indien, an den damaligen englischen Gouverneur Lord E l g i n empfohlen, und machte mit englischen Officieren mehrere Tigerjagden mit, so bei Lahore und Bombay, wo er einige Monate verblieb. Von da reiste er nach Persien, daselbst längere Zeit zu Ispahan und Teheran sich aufhaltend, besuchte dann noch die Ruinen von Persepolis und kehrte im October 1864, ebenfalls nach zweieinhalbjähriger Abwesenheit, fast erblindet, über den Kaukasus, das kaspische Meer, Moskau und Petersburg, wieder mit zahlreicher Jagdbeute, sowie mit Waffensammlungen aus den durchwanderten Ländern in die Heimat zurück. Sein ungeachtet einer Operation

durch den berühmten Vi-. G r ä f e vorgeschrittenes Augenübel hinderte ihn leider, seine Absicht, eine dritte noch größere und 'ängere Reise anzutreten, in Ausführung zu bringen. Ueber seine afrikanischen Jagden brachte die von Hugo redigirte „Jagd-Zeitung" im November 1808 einen längeren Artikel. Andere Aufzeichnungen über seine ausgedehnten Reisen dürfte der Graf wohl im Pulte liegen haben. Nach seiner Heimkehr nahm er seinen bleibenden Sitz auf dem Schlosse Weinberg,♀ Thüchheim) Ludwig Egbert Thürheim) Maria A.,ua welches er noch zur Stunde nicht nur in gutem, sondern auch in dem altherkömmlichen Stande in eifriger Sorge zu erhalten sucht. Zu diesem Zwecke ließ er die bereits schadhaft gewordenen äußeren Ringgrabenmauern, sowie die Schloßbrücke neu aufführen und die seit mehreren Jahren eingegangenen zwei Zug- oder Aufziehbrücken in ihrer vormaligen Art wieder herstellen. Ueberdies ordnete er persönlich die Aufstellung der Rüstkammer an, welche eine Unzahl breiter Schwerter, Helme, Brustkürasse, Spieße, Morgensterne aus der Zeit des Bauernkrieges, vier große Kanonen aus dem siebzehnten Jahrhundert und sehr viele Familienandenken enthält. Er legte ferner reichhaltige Sammlungen von arabischen, persischen, indischen und japanesischen Waffen, Costümen, Münzen, Schilden u. f. w. an, die er von seinen orientalischen Reisen mitgebracht', desgleichen von Jagdtrophäen, als ausgestopfte Büffel, Nilpferde, Leoparden, Hyänen, Schakale. Antilopen, Affen u. s. w., die er alle persönlich erlegt hat. Er ließ die Thürme der Schlösser Weinberg und Schwerberg mit Kupfer decken und erwarb sich ein besonderes Verdienst um die Ruine Dornach, den einstigen Besch der ausgestorbenen Herren (späteren Grafen) von Volkra, indem er den das Land und die Gegend hochüberragenden Thurm decken ließ und hiedurch vor gänzlichem Verfall rettete.- Anlässlich der Vermählungsfeier des Kronprinzen RudolphGlnit der Prinzessin Stephanie von Belgien im Jahre 1881 widmete Graf Ludwig Egbert ein Capital von 200 fl., dessen Interessen alljährlich am 1. Mai, als dem Vermählungstage des Kronprinzen, an einen altgedienten, durch tadellose Conouite sich auszeichnenden Soldaten des Infanterie-Regiments v. Wurzbach. biogr. Lexikon Kronprinz Rudolvh Nr. 49 zu verabfolgen sind. '

Frankfurter Conversationsblatt (4°.)
1858, Nr. 277. S. 992. — D i d a s t a l i a
(Frankfurt, 4".) 4808, Nr. 273.— M i l i t ä r «
Z e i t u n g . Herausgegeben von I . Hirten«

f e l d (Wien. 4<>.) 4858, S. 614. – Oefter«
reichisch < ungarische W e h r z e i t u n g .
V. Jahrg. (1881). Nr. 38.

Thürheim, Maria Anna Gräfin (Hu«
manistin, geb. zu Innsbruck am
10. November 1743, gest. zu Linz am
11. October 1798), zweite Gemalin
Christoph Wilhelms Grafen von
Thürheim und Tochter Alexanders
Grafen von Königl aus dessen Ehe
mit Antonia geborenen Gräfin von
Trautsohn. Fromm und religiös im
Elternhause erzogen, vermalte sie sich am
4. Juli 1763 mit dem k. k. Kämmerer
und Obersten Grafen Caspar von Migazzi,
der aber schon am 13. Juni
1770 starb. Am 28. Juli 1771 gab sie
ihre Hand dem k. k. geheimen Rathe und
Landeshauptmann von Oberösterreich
Christoph Wilhelm Grafen von
Thürheim. Ihre Ehe war ein Muster
seelischer Eintracht, Liebe um Liebe.
Mit Klugheit und Genauigkeit besorgte
Maria Anna die ökonomischen Angelegenheiten
des durch die amtliche Stellung
ihres Gemals ersten Hauses in Linz,
in welchem Fremde und Ginheimische
immer mit gleicher Achtung und Freundlichkeit
empfangen wurden. Sie hielt ein
geordnetes Hauswesen für die echte
Sphäre weiblicher Wirksamkeit, deshalb
dünkte ihr kein dahin einschlagendes Ge«
schäft zu gering. Die Küche ordnete sie
täglich, auch in ihrer Krankheit, ja noch
an ihrem Todestage an. Ungeachtet ihrer
schwächlichen Gesundheit und ihrer vielen
körperlichen Leiden war sie die Seele und
Leiterin ihres großen Hauswesens, kein,
j0. Jänner 4882.) 20♀

Thürheim, Maria Anna 306 Maria Anna
Glieb desselben wurde auch nur im Ge- l Städte vorzuziehen. I h r wohlwollendes
ringsten übersehen oder vernachlässigt. ! Herz wünschte sich immer nur dahin, wo

Sie vergaß sich, um nur auf Andere zu j sie unbemerkt Gutes wirken konnte. Oft,
denken, jede Klage, jeder Zwist der > ja täglich besuchte sie die Hütten der
Hausleute wurde durch ihre Güte ge-! Armen, erkundigte sich freundlich nach
hoben; ihre Tugenden machten das Haus ^ deren Bedürfnissen, gab dem Dürftigen
ihres Gatten zur Wohnung des Friedens, ! Kleidung und Nahrung, dem Kranken
der Freude und des stillen Glückes. Arzneien, jedem Traurigen Rath und
Ohne Unterschied des Standes war Jeder, Trost, selbst auf dem Sterbebette mit
herzlich willkommen, der durch feine Bil- i dem Tode Kämpfenden stand sie – ein
düng und wissenschaftliche Kenntnisse > liebevoller Engel – mit tröstendem
Zudarauf

Anspruch erheben durfte. Sie spruche bei. Ueberzeugt von den Mänlernte
gern, aber nicht um zu glänzen,
sondern um zu nützen. S a i l e r ' s und
Z o l l i k o f e r ' s Schriften, S t u r m ' s Betrachtungen,
das deutsche Brevier, Thomas
a Kempis u. dgl. waren ihre
Erbauungsbücher. Aus den neuesten
Schriftstellern sammelte sie eigenhändig
geln im Unterrichte der ländlichen Jugend,
suchte sie wohlwollend und hellsehend
auch da zu helfen. Um die Jugend nützlich

zu beschäftigen und arme Mädchen die nöthigen Handarbeiten erlernen zu lassen, errichtete sie in Hagenberg eine Näh- und Strickschule, über welche der einen sehr zweckmäßigen Auszug lischen Inhaltes, zum Gebrauche für ihre die Aufsicht zu führen hatten, und sorgte Töchter. Sie hatte bewahrte Kenntnisse von der Botanik und unterhielt auf den Schlöffern ihres Gemals zu Hagenberg und Weinberg eine kleine Hausapotheke. „Medicinische brauchbare Kräuter zu sammeln“, sagt ein Freund von ihr, „war eine ihrer Beschäftigungen auf dem Lande, sie trocknete oder destillirte sie und theilte die daraus bereitete Arznei Kranken in der Stadt und auf dem mit, aber jedesmal mit Vorwissen der Aerzte, bei denen sie sich selbst vorher darüber erkundigte. Nie werde ich an Sommermorgen den Himmelbrand blühen sehen, ohne an sie, diese edle Menschenfreundin zu denken! Welch ein Fest es für sie war, bei ihren Spaziergängen vor dieser Pflanze still zu stehen und deren Blüthen in ihr Tuch zu sammeln oder selbe aus den Händen ihrer munteren Kinder zu empfangen!“ Es lag in ihrem tiefen Gemüthe, das ländliche Stillleben dem Glänze und Geräusche der testamentarisch dafür, daß auch nach ihrem Tode diesen wohlthätigen Anstalten die Fortdauer gesichert sei. Ihre Untergebenen und Hausleute versah sie mit Büchern, theils zur Erbauung, theils zur Unterhaltung, damit sie den Gefahren der Langweile entgehen und zugleich ihre nöthigen Kenntnisse erweitern möchten, zu welchem Behufe sie auch eine eigens gewählte Bibliothek auf ihrem Landgute Hagenberg hinterließ. Sie zeigte ihre höhere Geistes- und Herzensbildung durch Sanftmuth und Ertragen der Fehler ihrer Dienstleute, durch Zweckmäßigkeit in Ergreifung der Hilfsmittel zu deren Verbesserung, durch stete Sorgfalt für deren Wohl und dadurch, daß sie diese dienende, oft sehr ungebildete Classe zur Frömmigkeit, zum Anstande und zur Bekämpfung aufbrausender Leidenschaften anleitete. Und selbst da, wo gebieterische Umstände eine unnachsichtliche Strenge forderten, strafte sie mit Milde und be-^g Thürheim. Maria Anna 307 Thürheim, Maria Anna schenkte den entlassenen Dienstboten noch mit freigebiger Großmuth. So war sie in jeder Gesellschaft eine erfreuliche Erscheinung, nicht tonangebend, für Niemand drückend, doch verbreitete sich überall Ernst und Würde, wo sie sich zeigte. Reine Andacht ward ihr innigstes Seelenbedürfniß, und durch die Ausübung jeder schönen Tugend, die aus dieser Frömmigkeit hervorsproß, erschien

dieselbe Jedem ehrwürdig. Sie fand Trost im stillen Gebete; aber ihre Gottesliebe zeigte sich noch mehr im Handeln, als im Empfinden, mehr noch in Ausübung gottgefälliger Werke der Barmherzigkeit als in langen Gebeten. Tiefes Gefühl ihrer Abhängigkeit vom Schöpfer der Welt, ruhige Ergebung in jedes ihrer Schicksale, wahre kindliche Demuth gaben ihrem Charakter eine seltene Festigkeit. Ihr ganzes Leben war eine ununterbrochene Selbstverleugnung, und Pflicht ging ihr über Alles! Ihr Biograph sagt in der unten citirten Quelle: „Man erregt leicht den Verdacht, als werde hierdurch von einem Ideal gesprochen, nicht mit historischer Treue von einer Wirklichkeit; aber doch war sie so, und die Wahrheitsliebe, frei von allen schmeichelnden Rücksichten, gibt ihr dieses wahre einstimmige Zeugniß“. Mit der größten Gelassenheit ertrug sie die mehr« jährigen Leiden einer schwankenden Gesundheit und bewies dabei eine Sanftmuth und Geduld, die nur die Frucht langer Uebung und echter Religiosität sein konnte. Sehr oft beschäftigte sie der Gedanke an ihren Tod; in solcher Stimmung schrieb sie auch einen Monat vor ihrem Hinscheiden an ihren Gemal und ihre Kinder Briefe, welche diese edle Frau unter ihren Papieren hinterließ, als schöne Vermächtnisse ihres Geistes, den sie uns in seiner ganzen Größe und Reinheit sehen lassen! Diese Briefe sind vollinhaltlich in der unten angegebenen Quelle abgedruckt. Die vielen Anstrengungen der Gräsin, deren Lebensart ihr dieselben zur Pflicht machten, und ihre rastlose Thätigkeit hatten ohne Zweifel viel zu dem kränklichen Zustande ihres Körpers beigetragen, in welchem sie viele Jahre hinbringen mußte. In den letzten Wochen aber eilte sie schnell und sichtbar dem Grabe zu. Sie wünschte langer hier zu sein, denn sie war die glücklichste Gattin und Mutter; aber sie wußte auch zu sterben, wie sie zu leben und zu leiden verstanden hatte. Sich gleich bis zum letzten Augenblick ihres Lebens, blieb sie stets sorgfältig, thätig und wohlthuend und ordnete noch immer das Hauswesen an; sie schrieb, da sie nicht mehr laut sprechen konnte, um ja kein Geschäft halbgethan zu hinterlassen. Es war am 41. October 1798 zu Linz, als sie im 53. Lebensjahre eines sanften Todes entschlief. Ihre Leiche wurde nach Käfermarkt nächst dem Schlosse Weinberg überführt und in der Thürheim'schen Familiengruft daselbst beigesetzt, in deren Capelle kindliche Pietät ihr eine Gedächtnistafel in der Mauer angebracht hat. Auch befand sich im Schloßgarten

zu Hagenberg ihr Monument mit der kurzen, aber sinnreichen Inschrift: Prunklos wie ihre Tugend! Lange noch lebte das Andenken an diese edle Frau in dem Herzen der ärmeren Bewohner von Linz, dem Sitze der ehemaligen Amtsthätigkeit Hres Gemals, sowie jener von dessen Gütern Weinberg und Hagenberg, wo Se mit ihrer Familie sich gewöhnlich den Sommermonaten aufhielt. Schlichte g r o l l (F.). Nekrolog auf das Jahr 1798 (Gotba 1802. bei Pertheö) Bd. I» S. 113. — Allgemeiner N a t i o n a l - kalendrr für Tirol und Vorarlberg auf das 20*⁹

Thürheim, Norbert Joseph 308 Thürhew, Norbert Joseph gemeine Jahr 1822. Zweiter Jahrgang (Innsbrück. Wagner'sche Buchhandlung) S. 43:

„ I I . Galerie merkwürdiger Tiroler und Vorarlberger. I . " . — P i l l w e i n (Benedict). Topographie Oberösterreichs. Mühlkreis S. ^63.

— Kunitsch (Michael). Biographien merkwürdiger Männer der österreichischen Monarchie (Gratz 18t2, Tanzer, kl. 8".) V I . Bänden. S . 63 sso gerechtfertigt die Aufnahme dieser Dame in ein Sammelwerk denkwürdiger Oesterreicher ist, so erscheint es doch befremdend, sie in einer Sammlung von Biographien merkwürdiger „Manner" zu finden^.

Thürheim, Norbert Joseph Graf (k. k. Oberlieutenant, geb. 13. Oct. 1760 zu Schwertberg, gest. den Opfertod für das Vaterland am 41. August 1788 bei der veteramschen Höhle), Sohn Joseph Gundakars Grafen von Thürheim aus dessen Ehe mit M a r i a Dominica Kreiin Hager von Allentsteig, trat 1777 als Fähnrich in das Infanterie-Regiment Thürheim Nr. 23, in welchem er bei der Hauptarmee in Böhmen den bayrischen Erbfolgekrieg 1778 und 1779 mitmachte. I m Februar 1788 marschirte das Regiment (seit 1783 Brechainville) zu der in Ungarn operirenden Armee, in der es erst das Lager von Semlin, im Juni jenes von Weißkirchen bezog, wo es dem Corps des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Wartensleben zugetheilt wurde. Am 12. Juli rückte das vom Major Baron S t e i n commandirte Oberst-Bataillon, in welchem Norbert als Oberlieutenant diente, nach Bojana Bronikowi, wo es in einem von der Donau durchströmten Thale, hart an einem Berge, in dem sich die sogenannte veteranische Höhle befindet, Stellung nahm. Am Fuße des Berges war bereits der Grund zu einer Redoute gelegt, welche den Zugang zur Höhle vertheidigen sollte. Major S t e i n ließ dieses Schanzwerk vollenden und postirte auf dasselbe zwei Compagnien, je zwei der übrigen aber im Innern und außerhalb der Höhle. Wiederholt abgeschlagen,

unternahmen die Türken endlich am
 11. August 1788 einen Hauptangriff auf
 die Stellung des Brechainville'schen Bataillons,
 besonders aber auf die Redoute.
 Etliche Tausend Spahis sprengten auf
 das Schanzwerk los, und gleichzeitig
 griffen die Ianitscharen mit entsetzlicher
 Wuth die vor der Höhle stehenden zwei
 Compagnien an. Major S t e i n ließ dem
 in der Redoute commandirenden Ofsicier
 zurufen, dieselbe aufzugeben, aber bei
 dem ungeheueren Lärm und in der Hitze
 des Gefechtes wurde dieser Befehl von
 den tapferen Vertheidigern überhört. Der
 Uebermacht weichend, mußten die zwei
 Compagnien außerhalb der Höhle sich in
 dieselbe zu den zwei anderen zurückziehen,
 und sie sahen noch, wie einige Kameraden
 aus der Schanze, gleichsam zum letzten
 Lebewohl, ihnen mit den Hüten zuschwenkten.
 Durch das starke Kanonen--
 feuer der Geschütze, welche das Bataillon
 mitgeführt und nun der Art^rk-^ieutenant
 V o i t h auf das wirksamste spielen
 ließ, in Folge dessen er später zum Theresienritter
 ernannt wurde, sah sich der
 Feind vom weiteren Sturme auf die Höhle
 abgehalten. Ein traurigeres Schicksal
 aber hatten die zwei in der Redoute
 kämpfenden Compagnien, bei welchen
 N o r b e r t sich befand. Die Spahis
 waren von ihren Pferden abgesessen und
 suchten zugleich mit den Ianitscharen die
 Pallisaden der Verschanzung auszureißen
 und über die Parapets zu klettern, was
 ihnen auch bei einem Eck an der Donau,
 seite, wohin die Kanonenschüsse nicht
 reichen konnten, nur zu bald gelang.
 Kaum war der Erste darinnen, so wimmelte
 auch schon in den nächsten Augenblicken'
 die ganze Schanze von Türken.♀
 Thürheim, No rbert Joseph Thürmer
 Vom Eingänge der Höhle aus sahen die
 anderen Compagnien das Schicksal ihrer
 Kameraden, ohne ihnen beistehen zu
 können, da sie sonst die Hohle und somit
 die wichtigste Position hätten aufgeben
 muffen. Das wüthende Gefecht in der
 Redoute dauerte nicht lange, denn auf
 jeden der Vertheidiger kamen sicher
 zwanzig Türken, so groß war deren
 Ueberzahl. Jetzt ließ auch Major S t e i n
 in den Haufen hineinschießen, wie es eben
 kam, da, aber der größte Theil der Redoutenvert'heidiger
 schon anfangs von den
 Türken massacrirt war, so dürfte der
 Feind durch dieses Feuer am meisten gelitten
 haben, wie ihn überhaupt die Eroberung
 des Schanzwerkes sehr viele
 Leute gekostet hatte, und er endlich von
 der heftigen Kanonade sehr belästigt den
 gewonnenen Posten in kürzester Zeit
 wieder räumte. Von den Vertheidigern
 sielen nur sehr wenige in feindliche Gefangenschaft,

und diese alle verwundet,
darunter von den Ofsicieren nur Hauptmann
Scholderer, denn Oberlieutenant
Norbert Graf Thürheim, die
Lieutenants Leopold Graf Clary und
F e r s t e n w a l d , die Fähnriche Baron
Elmpt und Eichfeld verloren nebst
allen übrigen in der Nedoute Befindlichen
das Leben; ihre Köpfe wurden, auf die
Lanzen der Ianitscharen gesteckt, als
Siegestrophäen nach Constantinopel gebracht.
Als nach 21tägiger tapferer Vertheidigung
die Besatzung der Höhle in
allen Kriegsehren capitulirt hatte, sah
sie, an der Schanze vorüber marschirend,
wie noch mehrere ihrer geköpften Kameraden,
durch die Uniform, welche die
Leichen trugen, kenntlich, an den Pallisaden
aufgeknüpft hingen. Norbert
war erst nach der tapfersten Gegenwehr
gefallen, bereits durch einen Schuß am
Kopfe schwer verwundet, band er sich mit
seinem Sacktuch das herabhängende K'nn
hinauf und kämpfte weiter; wieder durch
mehrere Schüffe im rechten Arm bleffirt,
nahm er den Degen in die Linke und
focht, bis er siel. Lange war man über
seinen Tod, wie über das Schicksal der
meisten Ofsiciere im Ungewissen, bis 1791
nach dem Friedensschlusse der fast drei
Jahre im Bagno zu Constantinopel mit
einigen Unteroffizieren und Soldaten gefangen
gehaltene Hauptmann Scholderer
in das Vaterland zurückkehrend,
die traurige Kunde brachte, daß er mit
seinen Leidensgefährten Norbert Thür-
heim's Leiche an dem mit einem Sack»
tuche zusammengebundenen, an einer
Ianitscharenlanze aufgesteckten Kopfe
genau erkannt habe. Die im Vorstehenden
mitgetheilten Detailangaben sind
theils der Relation des Majors Baron
S t e i n , theils einem aus dem Bagno von
Constantinopel an Norberts Mutter
gerichteten Briefe des Hauptmanns
Scholderer, theils endlich den später
mündlich gemachten Aussagen desselben,
sowie einiger zurückgekehrten Unteroffiziere
entnommen. Norbert hatte das
28. Lebensjahr noch nicht erreicht, als er
fiel. Sein Porträt befindet sich im
Schlosse zu Weinberg. Eine authentische
Darstellung der Capitulation der Be-
satzung der veteranischen Höhle im Jahre
1788 brachte der Jahrgang 1844 des
durch seine historischen Aufsätze beme-
kenswerthen Kalenders „Austria“, der
mittlerweile bereits zu erscheinen aufgehört
hat.
Geschichte des k. k. 23. Lmi
Regiments (Prag 1875. Selbstverlag .des
Regiments, gr. «<>.) S. 27:; und 283.
Thürmer, Joseph Alois (Schriftsteller,
geb. um das Jahr 1790 in

Wien, Todesjahr unbekannt). Der in
 Thürmer 310 Thürmer
 Rede Stehende heißt eigentlich della
 T o r r e , welcher Name einer seit einem
 Jahrhundert in Wien ansässigen italienischenJudenfamilie
 angehört, von der allem
 Anscheine nach daselbst noch Sprossen
 leben. J o s e p h A l o i s erlangte im
 Jahre 1818 die medicinische Doctorwürde
 und lebte als praktischer Arzt in Wien.
 I n wissenschaftlichen Kreisen lenkte sich
 die Aufmerksamkeit auf ihn, als er ein
 größeres philosophisches Werk unter dem
 Titel „Flndllmentlll - Philosophie" Wien
 1827, Kupfer, 8".) herausgab. In
 Oesterreich, wo der selige Likawetz (gest.
 1830) lange Zeit die officielle Stellung
 eines Staatsphilosophen einnahm, dessen
 Werke vorgeschriebene Lehrbücher waren,
 bis auch die darin enthaltene milch»
 fromme Denkungsart der k. k. Studien-
 Hofcommission gefährlich erschien und dieselben
 verboten wurden, sind philosophische
 Schriftsteller immer eine große
 Seltenheit gewesen, zumal solche, welche
 sich auf ihre eigenen Füße zu stellen wissen,
 wie dies bei T h ü r m e r der Fall ist. I n
 obenerwähntem Werke schließt sich derselbe
 in der Hauptsache dem Krug'schen
 Systeme des transscendentalen Synthe«
 tismus, den er aber lieber Real«
 i d e a l i s m u s genannt wissen will, an.
 Das Weltall betrachtet er als Ganzes,
 dessen Haupttheile, das N i c h t w i r und
 das W i r (alle denkenden Wesen) sind.
 I n beiden ist das Rea^e und Ideale dergestalt
 verknüpft, daß beide realideal
 sind; jedoch herrscht in ersterem das
 Reale, in letzterem das Ideale vor. Von
 diesem Grundprincip ausgehend, unterscheidet
 T h u r m e r auch in der Geschichte
 der Philosophie drei Zeitalter: I. das
 realistische (Thales bis S p i n o z a) ;
 I I . das idealistische (3 eibnitz bis Sch el«
 l i n g) ' I I I . das real-idealistische (Krug
 bis auf die Gegenwart). Ein weiteres
 philosophisches Werk ist von Thürmer
 nicht erschienen.
 Ende des vl'erundvil'rzigsten Bandes.♀
 Alphabetisches Namen - Register.
 Die mit einem * bezeichneten Biographien liominm ßissser noch in !'<ei»em
 vollendeten deutschen 5>ammelwerl'.e
 (Encyklopädie, Cc>nl'er!'alt0!is-üe.vik^u. dgl.) i'or und erscheinen zmn
 ersten Nale in diesem biographische»
 Lexikon, in welchem übrigenö alle Artikel inich (!)riginaüiuellen, die
 bislierigen Nillheilungcn iiöel die ein»
 zeln Personen entweder öerichlil)end c>der ergänzrud, ganz neu gelirs'eclel
 lind- m. 2 . - mil Vertchliglnig
 oder doch mil Angalie der dioergirenden Daten; i n . 6 . - inil geneulcg. Daten
 i r n . N . - - mit 3eschrciöu»g
 des Vralimonuinenlcs,- i n . ? . - - mit Angaöe der stortalre- m. ^ . - - mit
 Vel'chreibung des Wappens; die
 Abkürzung (Au. bedeutet CÜlell'en. worunter der mit kleinerer 5lllirif!
 gedruckte, jeder ^iograpliie öeigefügte

?lnljiuig verstunden ist.
 ^ T e r l a g o , die Grafen, Genealogie,
 mit Stammtafel u. ^V. .
 ^- Anton (Qu. ^)
 ^- Johann tQn. 2)
 *- Karl Johann . . . (Qn. 3)
 ^ - Karoline (Qu. 4)
 5- Lothar (Qu. 3)
 :ft- Paul, genannt Tabarellus
 (Qu. 6)
 - i -- Robert Graf. m. ?
 «- Sigmund Adam . . lQu. 8)
 - i - - Vincenz (Qu. 9)
 ^ T e r l a i c , Gregor
 5-T e r l o c k i , die Familie . lQu.)
 ^- Anna (im Texte)
 «- Anton (Qn. 6)
 *- Arsenius (Qu. 2)
 '^- A t h a n a s i u s (Qu. 3)
 -i-- Cyrill (Qu. 4)
 5- Hippolyt Eigmund
 H- L a u r e i t t i n s (Qu. 1)
 s- Maria (Qn. 7)
 *- Metliodins (Qu. 3)
 * T erme, Johann Baptist . . .
 T e r n k a
 ^ T e r n s k i , Ivän
 « T e r v i n z , Fidelis
 sTerschak. Adolph, m. ?. . . .
 ^ T e r s t e n j a k , Martin Davorin
 ^ T e r s z t y a n s z k y , August (Qu.)
 ^- Daniel
 s- Johann
 - Karl
 T e r t i n a
 * T e r z a g h i , Alois
 Tene ^ Seite
 ^ e r z i oder T e r z y . Caspar
 1 > (Qu. 1) Itt
 2 ^ - Joseph (Qu. 2) .19
 - ! - Ludwig Freiherr, m. ?. . . . 17
 - ! ^T e r z k y , Karl . 19
 - ! ^T esg.net 21
 - ^ T esar. Franz »"
 ! ^-__ Heinrich (Qu.) 22
 - ^Teschenberg, Ernst Freiherr . -
 1 Teschedik 24
 2 Teschlak -
 r, Heinrich von . s
 «Tesi. Vittoria, 171.?. -
 «Teshal. Paul . 26
 (Q) 28
 P
 'i-Tessänek, Franz
 « Jh
 s (Qu.)
 __ Johann
 sTessari, Karolinc, in. ?. . . .
 «Tesscdik, Franz
 * - Paul (Qu. 2)
 5- Samuel 11.)
 «- Samuel (II.)
 5- Samuel (I I I .) . . . (Qn. <)
 -l-- Theresc .

'i'T e s t a , die Freiherren, mit
 Stammtafel u. ^V. . . (Qu.)
 *- Alezander (Qu. 9)
 *- Anton (Qu. 2)
 s- Bartholonmiis . . (Qu..1)
 ^- Bartholo'müns . . iQn. 7)
 5- Heinrich (Qn. ^)
 s- Heinrich
 15 5__ Karl . .
 - s- Karl . .
 - 5- Thcophil
 (Qu. 4)
 (Qu. 6)
 (Qn. 10)
 (Qu. 3)
 29
 38
 .32
 Ai
 33
 3^
 39
 39
 38
 39
 38†
 312
 Seile >
 T e t t a u e r , Florian 39
 T e t t e n b o r n , Friedrich Karl Frei'
 Herr. in. ? -
 Teuder, Joseph Edler von, m. ^V.
 (Qu.) 49
 *- Karl Oskar 48
 - siehe auch Tey d er.
 Teuchert, die Freiherren, in. >V.
 (Qu.) 31
 - Friedrich Freiherr 49
 ' - - Felix (Qu.) . 31
 - Karl 32
 Teuchmann. Nicolaus -
 ^ T e u f f e n b a c h z u T i e f e n »
 bach und M a ß w e g , Genealogie,
 mit Stammt, u. >V.
 (Qu.) 36
 s __ Ullnn 33
 «__- __ __ Andreas. . lQu. 1) 60
 5- - - Andreas.
 5 Andreas.
 « ^ Anna . . . (Qu. 4) 61
 ^ __ Katharina lQu. 3) 62
 * - - Maria .
 n __ Balthasar .
 5 Vallhasar .
 ^ __ Varbara
 -.ft- __ __ Bernhlird
 (Qu. 2)
 lQu. 3j
 lQu. 4)
 lQu. 3)
 (Qu. 6)
 lQu. 7)
 lQu. 8)
 (Qu. 9)

1Qu. 10)
 - Christoph 1Qu. 1 1)
 (Qu. 12)
 (Qu. 13)
 1Qu. 14)
 1Qu. 13)
 (Qu. 16)
 (Qu. 17)
 1Qu. 18)
 1Qu. 19)
 1Qu. 20)
 5 Christian
 « Christoph
 5- Christoph
 «__ _ ^ Oallus
 * Cordula .
 «- - - Dorothea
 6- -- - Erasmus
 * Franz. .
 « Franz, in. I
 « Christoph (Qu. 21)
 * Joseph . 1Qu. 22)
 « Friedrich . (Qu. 23)
 5. Fricdr..in.?.(Qu. 24)
 Gabriel
 Gallus
 Georg
 Hans .
 Hartneid
 Hartwig
 Jacob .
 Joachim
 Johann
 Johann
 1Qu. 23)
 1Qu. 26)
 (Qu. 27)
 1Qu. 2«)
 1Qu. 29)
 (Qu. 30)
 , 1Qu. 31)
 (Qu. 32)
 . (Qu. 33)
 , (Qu. 34)
 63
 63
 70
 ^Teuffenbach zu Tiefendach
 und M aßweg, Iulianus
 (Qu. 37)
 5 Karl . . . (Qu. 38)
 5 Maria Barb. (Qu. 39)
 4 Beatrix . (Qu. 40)
 s- - - - Maximilian a
 (Qu. 41)
 4- Polyxeua(Qu. 42)
 s Martin . . (Qu. 43)
 5- _ . _ , _ Andreas (Qu. 44)
 « _ _ - - Maximilian Ernst
 (Qu. 43)
 (Qu. 46)
 (Qu. 47)
 (Qu. 48)
 (Qu. 49)

Sei,e
 - Friedrich (Qu. 33)
 Joseph . . (Qli. 31,) 72
 5 -
 5
 Offo .
 Offo .
 Offo .
 Offo .
 Ortolph
 ^__ Orwlph
 '- Polykarp
 - __ Rudolph, m.
 5 __
 Sigmund
 Sophie .
 Susanna.
 b
 (Qu. 50)
 (Qu. 31)
 (Qu. 32)
 (Qu. 33)
 (Qu. 34)
 (Qu. 33)
 (Qu. 36)
 (Qu. 37)
 (Qu. 38)
 - Lorenz. w.
 72
 73
 74
 73
 76
 78
 80
 81
 « Elisabeth lQu. 39) -
 » __ Tristram. . lQu. 60) -
 * Ursula . . (Qu. 61) 82
 «__ __ - Wolfgaug EigiZmund
 lQu. 62) -
 s BcsihmuM. . (Qu.) -
 « Wappen . . . (Qu.) 83
 s - Gruft und Denksteine
 (Qu.) 84
 ST e u fch l, Joseph Michael . . -
 Teutsch. Andreas . . (Qu. 1) 94
 - Fr. (Qu. 2) 93
 - Georg Daniel, m. ? 83
 - Johann (Qu. 3) 96
 - Joseph 91
 - Karl ' (Qu. 4) 96
 (Qu. 3) -
 - Paul" (Qu. 6) 97
 - T. (Qu. 7) -
 - Traugott 93
 Teutscher. Ma:ie Antouie. . , 97
 sTeutschläuoer. Willdüld Stephan
 -
 ^T e ut sch iuan u , Johann Paul
 Isidor. m. ? .98
 Teoiui, Alexander 99
 ^Tewalle. Iohauu 100⁹
 313

* T e w e l e . Franz. m. ?
 - R'uben David . . . (Qu.)
 *Tew es, Heinrich August. . . .
 Tewrewk
 Textor, Franz Joseph
 *- Ludwig (Qu. 1)
 *- Martin (Qu. 2)
 - Sebastian (Qu. 3)
 « - Urban (Qu. 4)
 «__ Hauptinann, . . . (Qu. 5)
 ^Teyber, Anton
 - Elisabeth
 «- Franz . . .
 ^- Friedrich . . . (im Texte)
 ^- Joseph Freiherr lion
 5- Matthias . . . (im Texte)
 T e y b e r , siehe auch T ä u b e r ,
 T a i b e r und T e u b e r .
 *T h a a, Georg Ritter (Vater) . .
 «__ __. - (Sohn) . (im Texte)
 T h a i l e r . Samuel von
 '-i-Thnisz, Alexins . . . (Qu.)
 s- Andreas
 T h a l , Andreas (Qu.)
 - Luise
 - Rika (Qu.)
 ^T h a l a b 6 r, Ludwig
 - siehe auch T a l a v 6 r .
 T h a l b e r g , Sigmund, m. ^ . . .
 - Zar<5 (im Texte)
 s T h a l b e r g , Thalnitscher von,
 Johann Anton . . (Qu. 2)
 5 Baptist. (Qu. 1)
 ^ T h a l e r . Anna Antonie von . .
 5- Aurelius
 - Franz (Christian)
 «- Franz (Qu.)
 ^- Johann (Qu. 2)
 ' l -- Joseph
 ^- Joseph (Qu.)
 ^ Miria (Qu.)
 - Karl von
 «- Simon (Qu. 3)
 *- Lieutenant (Qu. 4)
 T h a l g u t e r , Peter
 * T h a l h e i l n , Etelka . . (Qu.)
 * T h a l h e i m b , Michael von . . .
 ^ T h a l h e r r , die Familie, mit
 Stammtafel
 *- Hieronymus Leopold (Qu. 2)
 *- Michael Hieronymus (Qu. 1)
 ^. Johann
 - Baron (Qu. 3)
 T h a l h u t e r
 Seite
 101
 103
 104
 106
 107
 109
 108
 108
 1t3

113
 116
 121
 132
 133
 133
 136
 140
 137
 138
 141
 143
 146
 T h a l i , siehe: Thnly.
 ^ T h a l l e r , Florian
 *— Franz (Qu. 1)
 T h a l l n i t s c h e r , siehe: T h a l -
 b e r g .
 * T h a l l o c z y , Ludwig von . . .
 * T h a l m a n n , Adelgundis Perpetua
 ,. (Qu. 3)
 *— Anton (Qu. 2)
 *— Franz Daniel. . . (Qn. 1)
 — Leopold Freiherr
 5— Matthias (Qu. 4)
 ^Thalson, Dionys
 * T h a l y , Coloman
 *— Enul (im Texte)
 ^— Sigmund .
 sTh am, Karl Ignuz
 *— Wenzel
 Thamasch, Andreas (im Texte)
 Thamas, Franz
 Thaner . .
 ^Thanhofer, Franz . (Qu. 1)
 > 5— Joseph
 «— Ludwig (Qu. 2)
 «Thann, Andreas . . . (Qu.)
 s-- (auch Than), Karl von, m. ?.
 ^— Moriz von
 T h a n n e r . Adam . . (Qu. 1)
 5— (T a n n e r), Bernhard Leopold
 Franz (Qu. 2)
 *— (Thaner), Friedrich (Qu. 3)
 — Ignaz
 ^— (Tü'nner), Johann (Qu. 4)
 — (Thaner), Johann (Qu. 3)
 «— (Tann er), Matthias (Qu. 6)
 ^— Raphael (Qu. 7)
 — Baron (Qu. 8)
 *Thaurer Ritter von Gallenstein,
 Johann
 Thausing, Moriz
 ^Thavonat von Thavon, Gcnealogie,
 mit Stammt, u. ^ ' .
 « Albert. . . (Qu. 3)
 Erich . . (Qu. 3)
 Ignaz Ferdinand . .
 Jacob Leopold (Qu. 2)
 Ludwig Albert (Qu. 1)
 . — — Marie. . . (Qu. 6j
 . — — Michael . . (Qu. 4)
 h a y e r , Alexander Wheelock
 Seite

134
 140
 148
 131
 130—
 149
 131
 «
 « — —
 144 Theben, Koppel R.
 148 «Theer. Adolph . .
 — 1 5__ Albert . . . ,
 1->2
 133
 137
 139
 163
 163
 166
 163
 166
 172
 166
 168
 177
 178
 179
 172
 179
 180
 181
 182
 186
 186
 187
 189
 194
 196^q
 344
 (
 (Qu.
 (Qu.
 ^Theer, Robert
 ^__ Thekla (Qu.)
 ^ T h e i l , A n d r e a s (Qu.)
 — Ruoolph
 Theimer, Alexander (iin Texte)
 — Martin . "
 ^T h e i ß von T h e s i n g e n ,
 Friedrich (Qu. 1)
 "— von T h e s s i n g e n , Georg
 (Qu. 2)
 ^Theiß, Johann
 — Joseph (Qu. 3)
 — Michael Gottlieb . (Qu. 4)
 — (Thcis), Wilibald (Qu. 3)
 ^— Mujor
 s— Hauptmann . . ,
 — siehe auch T h a i s z .
 T h e l e g d i .
 «Thelen-Rüden, Friedrich . .
 T h e l l i e r s d e T h o i l l i e y , Franz
 Freiherr
 ^Thenen, Julie

«Theo b a l d , die Freiherren, Genealogie,
mit Stammt, u. ^V.

– Theodor Johann Karl Freiherr

– Zacharws, m. ?. . (Qu. 1)

(Sohn) . . . (Qu. 2)

* T h e o d o s i j , Mönch

Theone

Therese

^Thern, Karl

– Louis, m. ^?. . . (im Text1?)

– Willi, in. I>. . . (im Texte)

Thesingen, siehe: Theiß von

Thesingen . . . (Qu. 1)

Thessedik, siehe: Tessedik.

^Theuerkcinf, Anton Edler von,

in. 'W

– Eduard, m. 'VV.

– Rudolph .

^ T h e u r i c h , Joseph

– siehe auch T e i r i c h .

^Thewrewk v o n P o n o r i , ^rpad

(Q...,

^._ – – Emil, in. ?

^– – – Joseph, rn. I>

^– Nicolaus (Qu.)

^Theyer, Franz

– Jacob Michael . (im Texte)

– Leopold sQu.)

-- Marie (im Texte)

– Martin (" ")

– siehe auch T h a y e r.

^ T h i b e a u x , Ludwig .

Seite

200

201

202

202

203

203

204

203

207

208

20!

210

209

210

21!

2!4

2 l l

213

217

213

217

–i-Thiel, F r a n z
– Wenzel Freiherr

T h i e l e n . Maximilian Ritter von

– Max Fr. " (Qu.)

^Thienn es, Jacob Graf de . .

«Thiergen. Adalbert

^ T h i e r r y , Adolph Freiherr . .

5– Eugen (Qu.)

5– Ludwig Ritter von

5–. de M s n o n v i l l e , Wilhelm

Heinrich
 T h i e r y , siehe: De Vaux, Frei-
 Herren.
 »Thieß, Karl . . . -
 « T h i l l , Anton (Qu.)
 - F. .
 - Karl
 - siehe auch T h i e l und T i l l .
 ^ T h im von Werthenfeld und
 Engelschein, Joseph . . .
 - - - Johann . (im Texte)
 ^ T h i n n f e l d . die Freiherren. Ge»
 nealogie, mit Stammt, u. 'VV.
 (Qu.)
 - Anton Balthasar . (Qu. 4)
 - Ferdinand Joseph . (Qu. 3)
 Johann
 Seite
 218
 219
 220
 226
 -
 228
 -
 231
 230
 23!
 232
 233
 234
 232
 (Qu. 6)
 lQn. 8)
 (Qu. 9)
 (Qu. 2)
 sQu. 1)
 (Qu. 3j
 - - Leopold
 - Friedrich . .
 - Hubert . . .
 - Johann Adam
 - Matthias . .
 - Rittmeister . .
 T h o l a , Anton
 - Bcnedit (Qu.)
 - Gabriel (Qu.)
 ^T h o m a , Johann Ferdinand
 (Qu. 3)
 s- Joseph . .
 *- R (Qu. 1)
 s- Wenzel Alphons . . (Qn. 2)
 - stehe mich Tom <i.
 Thonian
 -- Franz . (Qu. 1, im Texte)
 - Franz (Qu. 2)
 - (Toman), Hugo
 ^- (Thoman n), Ignuz . . .
 5- Johann (Qu. 1)
 s- (Toman), Iosephine . . .
 H- - ^ovro, m. ^
 s- Moriz
 ^Thomann von M o n t a l m a r
 lQu. 3)

T h o i n a n v o n G e y d o r f (Q u . 4)
 238
 234
 240
 238
 240
 241
 230
 23 1
 242
 -
 230
 243
 243
 249
 23i♀
 313
 Seite
 T h o m a s , C o r b i n i a n < 233
 - F e r d i n a n d (Q u . 1) -
 4- F r a n z -
 *- F r a n z (Q u . 2) 234
 «- G r e g o r . . . ' . (Q u . 3) -
 «- J a c o b L u d w i g . . (Q u . 4) -
 s- I g n a z (Q u . 3)
 ^- J o h a n n (Q u . 6) -
 ^- J o s e p h (Q u . 7) -
 - l -- K a r l (Q u . 8) -
 5- L u d w i g (Q u . 9) -
 «- S e b a s t i a n W i l h e l m (Q u . 10) 233
 -"- I l l y r i c l l s (Q u . 11) -
 «__ E p a l a t i n u s . . . l Q u . 12) -
 -i-- G l o c k e n g i e ß e r . . . (Q u . 13) -
 «- M a l e r (Q u . 14) -
 «- M a r q u i s v o n . . . (Q u . 13) 236
 ^ T h o m a y r , A n t o n -
 ^ T h o m ö , F r a n z -
 * T h o n e t , A u g u s t . . . (Q u .) 260
 5- J a c o b (Q u .) -
 5__ M i c h a e l 238
 T h o n h a u s e r . G o t t l i e b . . . 260
 - I g n a z (i m T e x t e) 261
 ^ T h o r e n / K a s i m i r v o n (i m T e r t e) -
 - O t t o v o n . , n . k -
 ' i - T h o r w ä c h t e r , A n d r e a s . . . 264
 T h o r u n d T ' h o t h . s i e h e : T 6 t h .
 ' " T h ü r h e i m , d i e G r a f e n , G e >
 n c a l o g i e u n d S t a m m t a f e l . . 269
 - A n d r e a s J o s e p h G r a f 263
 - A n t o n i a M a r i a G r ä f i n (Q u . 2) 273
 - C a s p a r M o r i z . . (Q u . 3) 274
 - C h r i s t o p h (Q u . 4) -
 L e o p o l d . . . (Q u . 3) -
 W i l h e l m d . A e l t e r e (Q u . 6) 273
 d e r J ü n g e r e 284
 - E g i n o (I .) (Q u . 8) 277
 - F r a n c i s c a M a r i a . (Q u . 9) -
 S e i t e
 T h ü r h e i m , F r a n z A n t o n
 (Q u . 10) 277
 C h r i s t o p h . . . (Q u . 1 <) 278
 J o s e p h 236
 L e o p o l d . . . (Q u . 13) 278
 L u d w i g 288

Philipp Gottlieb (Qu. !3) 278
 Sebastian 291
 – Georg Sigmund . . (Qu. 17) 279
 – Goswin (Qu. <8i –
 – Guidobald Maximil. (Qu. 19) 28<>
 – Hans Adam . . . (Qu. 20) –
 Ehrenreich . . (Qu. 20) –
 Ferdinand . . lQu. 20) –
 – Heinrich (I.) . . . (Qu. 24) –
 – Heinrich (Qu. 2 l) –
 Wühelm Otto . (Qu. 22) –
 – Johann Christoph . (Qu. 23) –
 Wilhelm 294
 – Joseph Ferdinand Ignaz . . 298
 Gundakar . 300
 – – Wenzel Franz 301,
 – Karl Joseph . . . (Qu. 28) 28 <
 – Ludwig Egbert 303
 – Luise Francisca Maria
 (Qu. 30) 282
 – Maria Anna 303
 – Maximilian Joseph (Qu. 32) 282
 – Marimiliana Xaveria Iosepha
 (Qu. 33) –
 – Norbert 308
 – Philipp Jacob . . (Qu. 35) 282
 Jacob (Qu. 36) –
 Jacob (Qu. 37) 283
 – Ulrich (Qu. 38) –
 – Ulrich (Qu. 39) 284
 – Ulrich (Qu. 40) –
 – Veit Christoph . .(Qu. 4 l) –
 * T h ü r m e r , Joseph Alois . . . 309♀
 316
 Namen-Register nach den Geburtsländern
 und den Ländern der Wirksamkeit.
 Böhmen.
 Seite
 T a n u e r , Bernhard Leopold Franz
 (Qu. 2) 478
 – Johann (Qu. 4) 179
 – Matthias (Qu. 6) 180
 Terschak, Adolph 9
 Teschner. Heinrich von 24
 Tessänck. Franz . . . (Qu.) 28
 – Johann 26
 T e u b e r . Joseph Edler von (Qu.) 49
 – Karl Oskar 48
 T e u t s c h m a n n , Johann Paul
 Isidor .98
 T e z r o r , Martin . . . (Qu. 2) 406
 T h a l , Andreas (Qu.) ! l 6
 T h a l e r , Simon . . . (Qu. 3) 140
 T h a l m a n n , Matthias (Qu. 4) 431
 Tham, Karl Ignaz 139
 – Wenzel / . 163
 Thaun er, Admu . . (Qu. l) 177
 T h a u s i n g , Moriz 182
 T h e o b a l d , Zacharias (Vater)
 (Qu. 1) 203
 (Sohn) (Qu. 2) 207
 T h i e l , W e n z e l 219
 T h i e r r y , Ludwig Ritter von . . 2 3 0
 T h i l l , Anton (Qu. 1) 233

Th i m von W e r t h e n f e l d und
 E n g e l s c h e i n , Johann
 (im Texte) 234
 J o s e p h -
 T h o l a . Anton 240
 T h o n i a , I>. Wenzel Alphons
 (Qu. 2) 241
 Thoman, Johann . . (Qu. 1) 280
 T h o m a t z u o n W i t t i n g a u
 (Qu. 14) 256
 - Glockengießer . . . (Qu, 13) 253
 - 'Franz 233
 - Franz (Qu. 2) 25 4
 - Karl (Qu. 8) -
 Thomö, Franz . 256
 T h ü r h e i m , Christoph v. (Qu. 4) 274
 Tom a n , Hugo 242
 Croatien.
 Seile
 T e u f f e n b a c h «Mas, weg. M a x i '
 milian Ernst . . . (Qu. 43) 74
 T h e o d o s i j . Mönch 207
 Dalmatien.
 T e s s a r i , Karoline 29
 T e r z i , C a s p a r (Qu. 1) !8
 - Ludwig Freiherr von 17
 T h a l s o n , Dionys .131
 T h o m a s , Spalatinus . (Qu. 12) 233
 Galizien.
 T a n n e r , Bernhard Leopold ^ranz
 (Qu. 2) 178
 T e r l e c k i , Anton. . . (Qu..6) 3
 - Arschnius . . . » (^ i . 2) -
 - Hippolyt Sigmund 4
 - Laurenz (Qu. 1) 3
 T h e i s . Wilibald . . . (Qu. 3) 202
 T h o m a s , Gregor . . (Qu. 3) 234
 - Johann ^Qu. 6) -
 Karuthen.
 Teuffenbach'Maßweg, Albin
 Freiherr 33
 - Hartwig (Qu. 30) 70
 - Martin Andreas . . (Qu. 44) 74
 - Offo von (Qu. 46) -
 T h a l l i e i m b , Michael dou . . .143
 T h a u r e r Ritter von G a l l e u «
 stein, Johann <8i
 Theiß. Joseph (Qu. 3) 202
 Krain.
 T c r p i n z , Fidelis 7
 T e z t o r . Urban . . . (Qu. 4) 106
 T h a l l i e r g , Iohauu Antou, T h a l nitscher
 (Qu. 2) 132
 - T h a l n i t s c h e r von, Johann
 Baptist (Qu. 1) —♀
 317
 . Srite
 Thelen.Rüden, Friedrich. . .202
 Thomann, Ignaz 242
 Thom6, Franz 236
 Toman, Iosephine 243
 - Lovro 243
 Krakau.
 Terlecka. Anna . . (im Texte) 4

Terlecki, Hippolyt Sigmund. . -
 ^.Teuchert, Friedrich Freiherr . . 49
 "Tewele, N'uben David . (Qu.) 103
 Küstenland und Trieft.
 Teuschl. Joseph Michael . .> . . 84
 Thiergen, Adalbert 228
 Thomann von Montalmar,
 Johann Vincenz . , , (Qu. 3) 231
 Lombardie.
 T e r z a g h i , A l o i s von 15
 T e r z i . Joseph (Qu. 2) 19
 T h i e r r y . Eugen (Qn.) 2 3 1
 Mähren.
 T e t t a u e r , Florian 39
 T e u b e r , Joseph Edler von (Qu.) 49
 Teuchert, Friedrich Freiherr . . -
 - Karl 52
 T e u c h m a n n , Nicolaus -
 T e u f f e n b a c h , die Freiherren
 (Qu.) 36
 T e u f f e n b a c h - M a ß w e g , Marie
 Christine (Qu. 58, im Texte) 81
 - Susanna (Qu. 38) -
 - Friedrich lQu. 24) 68
 - Rudolph sQu. 33) 78
 - Sigmund (Qu. 36) 80
 T h a l e r , Anna Antonie 132
 T h a l e r , Aurelius 133
 T h a l h e r r , Michael Freiherr
 (Qu.4) 146
 T h e i m e r , (im Texte) 201
 T h i n n f e l d , Ferdinand Joseph
 Nitter von (Qu. 3) 238
 Thomas, Ignaz . . . (Qu. 5) 234
 T h ü r h e i m , Luise Francisca
 Marie (Qu. 30) 282
 Sene
 Tom an. Franz . . . (Qu. 2) 231
 - Hugo 242
 Militärgrenze und Slavonien.
 T ö r n s k i , I v ä . n 6
 T e s t a , H e i n r i c h F r e i h e r r 3 8
 T h e i ß . J o h a n n .20!
 Oesterreich ob der Cnns.
 Terlag, Vincenz . . (Qu. 9) 2
 Teuffenbach, Ortolph (Qu. 30) 73
 Thomas, Franz 233
 Thürheim, Andreas Joseph Graf 263
 - Antonia Maria Gräfin (Qu. 2) 273
 - Christoph Leopold Freiherr
 (Qu. 3) 274
 - Christoph Wilhelm der Aeltere
 Graf (Qu. 6) 275
 .__ der Jüngere Graf . . 284
 - Franz Christoph Graf (Qu.11) 278
 Joseph Graf 286
 Leopold Graf . (Qu. 13) 278
 Philipp Gottlieb Graf
 (Qu. 13) -
 - Guidobald Maximilian Graf
 (Qu. 19) 280
 - Heinrich Wilhelm Otto Graf
 (Qu. 22) -
 - Johann (Hans) Christoph von

(Qu. 23) -
 Wilhelm Graf 294
 - Joseph Ferdinand Ignaz Graf 298
 Wenzel Franz Graf. . .301
 - Ludwig Egbert 303
 - Maria Anna Gräfin 305
 - Maximilian Joseph Graf
 , (Qu. 32) 282
 - Maximilian« Xaveria Iosepha
 lQu. 33) -
 - Norbert Graf 308
 - Philipp Jacob . . (Qu. 37) 283
 Besterreich unter der Cnns.
 T e r l e c k a , Maria . . (Qu. 7) 8
 T e r l e c k i , Methodius . (Qu. 3) -
 T e r m e , Johann Baptist de . . . 6
 T e r s z t y ä . n s z k y , Daniel . . , . 13
 T e r z k y . Karl . 49
 T e s i , Vittoria 24♀
 318
 Seite
 T e t t e n b o r i l , Friedrich Karl Freiherr
 39
 Teuffeubach, Andreas (Qu. 1) 60
 - - M a y r H ö f e n , Christoph
 (Qu. 14) 63
 Teuschl, Joseph M i c h a e l 83
 Teutscher, Marie Antu nie . . .
 T e x t o r . Ludwig. . . (Qu. 1) 106
 T e y b e r , Anton 107
 - Elisabeth 109
 - Franz 110
 - Friedrich von . . (im Texte) 108
 - Joseph Freiherr von 1 1 1
 - Therese (im Texte) 1
 Tewele, Franz 1
 Tewes, Heinrich August (Bremen) 103
 Thaa. Georg Vater und Sohn . 113
 T h a l b e r g . Sigismund 1 1 8
 T h a l e r , Anna Antonie !32
 - Franz (Christian) 133
 - Karl von 138
 T h a l h e r r . Michael Freiherr . . 1 4 4
 T h a l l e r , Florian 1
 T h a l m a n n , Anton. . (Qu. 2) 130
 THamas, Franz 163
 Thau s i n g , Moriz 182
 Thavonat von T h a v o n , Ignaz
 Ferdinand 183
 Theer. Adolph 194
 - Albert 196
 - Robert 197
 - Thekla (Qu.) 200
 The im er. Alexander (im Texte) 201
 T h e l e n - R ü d e n , Friedrich . . 2 0 2
 Theo b a l d , Theodor Johann Karl
 Freiherr 204
 THern. Louis . . . (im Texte) 208
 - Willi (. . „) -
 Theuer, Franz 214
 - Jacob Michael . (im Texte) -
 - Leopold (Qu.) 217
 - Marie (im Terte) 213
 - Martin („ „) -

T h i o e a u x . Ludwig -
 T h i e l . Franz 218
 T h i e l e n , Maximilian Ritter von 220
 - Mcir Fr. (Qu.) 226
 T h i l l , Karl 232
 Thoma. N (Qu. 1) 241
 - Joseph . -
 - I>. Wenzel Alphons (Qu. 2) -
 Tom a n , Lovro 243
 Thomas, Jacob Ludwig (Qu. 4) 234
 - Joseph (Qu. 7) -
 Seite
 T h o m a y r , Anton 236
 T h o m ö , Franz -
 T h o n e t . August (Qu.) 260
 - Jacob (Qu.) -
 - Michael 238
 T h o n h a u s e r , Gottlieb (Theophil) 260
 T h o r e n . Otto von 261
 T h ü r h e i m , Franz Ludwig Graf 288
 - Joseph Gundnkar Graf . . . 300
 - Ludwig Egbert Graf 303
 T h u r m e r , Joseph Alois 309
 Salzburg.
 Teuffenbach« Maßweg, Albin
 Freiherr 33
 Tezror, Sebastian . . (Qu. 3) 106
 Thalmann, Adelgundis Perpetua
 (Qu. 3) 151
 Thanner, Ignaz 172
 Thomas, Corbinian 231
 Schlesien.
 T e u c h m a n n , Nicolaus ' 32
 T h e e r . Adolph 194
 - Albert 196
 - Robert .197
 T h o m a s , Ignaz . . . (Qu. 3) 234
 Siebenbürgen.
 Terschak, Adolph 9
 Deutsch, Andreas . . (Qu. 1) 94
 - Fr (Qu. 24) 93
 - Georg Daniel 83
 - Johann (Qu. 3) 96
 - Joseph 91
 - Karl (Qu. 4) 96
 - Paul (Qu. 6) 97
 - Traugott 93
 - T. (Hu. 7) 97
 - von Teutschenstamm, Lo»
 renz (Qu. 3) 96
 Teutschländer, Wilibald Stephan
 97
 Thal Herr, Hieronymus Freiherr
 (Qu. 2) 146
 Th also u, Dionys 131
 Theiß. Michael Gottlieb (Qu. 4) 202
 Theuerkauf, Anton Edler von
 (im Texte) 210²
 319
 Seite j Seile
 T h i c r r y d c M ä n o n v i l l e , ^ Thoman von Geydorf (Qu. 4) 231
 W. H (im Texte) 231 Thomä, Franz 236
 — - Nilhelm Heinrich . . - Tom an, ^ovru
 Karl . . . " 232

264 _ . ,
 Tirol.
 Thieß,
 Thorwächter. Andreas
 Steiermark.
 Terstenjak, Martin Davorin . 11
 Terzi, Caspar . . . (Qu. 1) 18
 Teuffenbach, die Freiherren
 (Qu.) 36
 — — Maßmeg, Balthasar
 (Qu. 7) 62
 — — Barbara . . . (Qu. 9) —
 — — Bernhard Christoph
 (Qu. 11) 63
 Cordula . . . (Qu. 16) 63
 Crasmus . . . (Qu. 18) —
 — — Franz . . . (Qu. 20) —
 Friedrich . . . (Qu. 23) 67
 Georg . . . (Qu. 27) 69
 Gallus . . . (Qu. 26) —
 Iacov . . . (Qu. 31) 70
 Joachim . . . (Qu. 32) —
 Johann . . . (Qu. 33) —
 Julian . . . (Qu. 37) 72
 — — Karl Freiherr . (Qu. 38) —
 Maximilian Ernst (Qu. 43) 74
 Offo von . . . (Qu. 48) 73
 Offo (Qu. 49) —
 Ortolph . . . (Qu. 31) 76
 Pvelykarp . . . (Qu. 32) —
 Nudolph . . . (Qu. 34) 80
 — .Mayrhofen, Anna(Qu.3) 60
 Balthasar. . . (Qu. 6) 62
 Bernhard . . . (Qu. 9) —
 Hartneid . . . (Qu. 29) 70
 — Johann von . . . (Qu. 34) 71
 — Offo von . . . (Qu. 47) 73
 — Tristram (Qu. 60) 81
 Tewes. Heinrich August . . .103
 Thäl, Rika (Qu.) 116
 Thälher, Baron . . (Qu. 3) 148
 Thanncr, Raphael . (Qu. 7) 180
 Thaurer Ritter von Gallen»
 stein. Johann 181
 Theiß von Thessingen, Georg
 (Qu. 2) 201
 Theuerkauf, Eduard Ritter von 209
 Thinnfeld, Ferdinand Joseph
 Ritter von . . . (Qu. 3) 238
 Johann Freiherr . . 234
 Tcrlago, Anton von . (Qu. 1) 2
 — Robert Graf 1
 Teuffenbach «Mayrhofen .
 Friedrich . . . (Qu. 24) 08
 Tevini, Alexander W
 Tewes, Heinrich August 103
 Textor. Franz Joseph 104
 Thaler, Anna Antonie . , . . 132
 — Franz Christian 133
 — Joseph . . 137
 — Joseph (Qu.) 133
 — Karl von —
 Thalguter, Peter 141
 Thalmann, Adelgundis Perpetua

(Qu. 3) 131
 – Leopold Freiherr 149
 Thamasch, Andreas (im Texte) 163
 Thaner, Friedrich . . (Qu. 3) 179
 Thanner, Adam . . . lQu. 1) 177
 – Ignaz 172
 T h o l a . Benedict (Qu.) 141
 – Gab-riel . (Qu.) –
 Thoman, Moriz 249
 Thürhcm, Maria Anna Gräfin 303
 Ungarn.
 T e r l a g o , Karl Johann (Qu. 3) 2
 T e r l a i c , Gregor 3
 Tersztyä.nszky, Daniel . . . 13
 – Johann 14
 Terzky. Karl .19
 Teschenbcrg, 'Ernst Freiherr von 22
 Teslak, Paul 26
 Tessedik. Franz 29
 – Paul (Qu. 2) 38
 – Samuel (I.) 3(5
 – Samuel (II.) 32
 – Samuel (Hl.) . . (Qu. 1) 36
 – Therese 33
 T c u f f e n v a c h « M a y r h o f e n ,
 Christoph(Qu. 14) 03
 T h a i l e r , Samuel von114
 T h a i s z , Alexius (Qn.) 116
 – Andreas 113
 T h a l a d ö r , L u d w i g 116⁸
 320
 Seite
 Thalheim, Etelka . . . (Qu.) 148
 Thal Herr, die Familie . (Qu.) 146
 Thaly, Coloman 152
 – Sigmund 1^^
 T h a l l o c z y , Ludwig don . . .148
 Thaner, Johann . . . (Qu. 3) 180
 Thanhofer. Franz . (Qu. 1) 166
 – Joseph 163
 – Ludwig (Qu. 2) 166
 Thaun, A n d r e a s (Qu.) 172
 – Karl von .166
 – Moriz 168
 Theben, Koppel 189
 Thern, Karl 208
 – Louis (im Texte) –
 – Willi (. , „) –
 Thewrewk v o n P o n o r i , H.rpä.d
 (Qu.) 214
 Emil 211
 — _ — Joseph 213
 – Nicolaus (Qu.) 214
 T h i l l , F (Qu. 2) 234
 Thoma. Johann Ferd. (Qu. 3) 241
 Thomas, Ferdinand . (Qu. 1) 233
 – Illyricus (Qu. 11) 253
 – Ludwig (Qu. 9) 234
 – Sebastian Wilhelm (Qu. 10) 233
 Besterreicher, die im Auslande
 denkwürdig geworden.
 T e r l a i c , Gregor 3
 Terschak, Adolph 9
 T e r z i , Joseph (Qu. 2) 19

Tessari, Karoline 29
 T e t t e n b o r n , Friedrich Karl Frei«
 Herr . . 39
 Teuffenbach ' Maßweg, Io»
 hann Friedrich . . (Qu. 33) 71
 Teutschländer. Wilibald Ste»
 phan (Bukarest) 97
 Teoini, ' Alexander (München) . . 99
 Teyber, Anton .107
 – Elisabeth . 109 j
 – Franz 110 j
 Seite
 T h a l b e r g . Eigismund j s k
 Thanner. Adam (Bayern) (Qu.1) 177
 T h e l l i e r s de T h o i l l i e y , Franz
 Freiherr 203
 T h e o b a l d , Zacharias (Vater)
 (Qu. 1) 203
 T h o l a , Benedict (Qu.) 241
 – Gabriel (Qu.) –
 Thoman, Moriz 249
 Thoner, Michael, 238
 T h ü r h e i m , Georg Sigmund Graf
 (Bayern) , . . . (Qu. 17) 279
 Nicht in Besterreich geboren.
 T e f i , Vittoria 24
 T e t t e n b o r n . Friedrich Karl Frei'
 Herr (Westphalen) . . . 3 9
 Teutsch m a n n , Johann Paul
 Isidor 98
 Textor, Franz Joseph (Schwaben) 104
 – Ludwig (Hessen) . . (Qu. 1) 106
 – Sebastian (Mindelheim in
 Bayern) (Qu. 3) –
 T h a l b e r g , Sigismund (Genf) . 118
 – Zcirö (im Texte) 121
 Thaner, Friedrich . . (Qu. 2) 179
 Thanner, Ignaz (Bayern) . . . !72
 Theiß von Th c s i n g c n , Friedrich
 'Qli. 1) 201
 Theilliers de T h o i l l i e y , Franz
 Freiherr 203
 Theobald, Theodor Johann Karl
 Freiherr 204
 Thielen, Maximilian Ritter von 220
 Thiennes. Jacob Graf de . .226
 T h i e r r y de M 6 n o n v i l l e ,
 W. H (im Texte) 231
 Thomas, Corbinian (Augsburg) . 231
 – Jacob Ludwig . . '(Qu. 4) 234
 – Marquis von St. . (Qu. 13) 236
 Thon et, Michael . 258
 T h i ' i r h e i m , Georg Sigmund Graf
 (Qu. 17) 279
 – Joseph Ferdinand Ignaz Graf 298
 – Philipp Jacob . . (Qu. 36) 282⁹
 321
 Namen-Register nach Ständen
 und anderen bezeichnenden Kategorien.
 Adel,
 Seite
 (Qu.)
 1!>
 17

19
 22
 24
 36
 38
 Terlago, die Grafen
 Terzaghi, Alois von
 T erz i , Ludwig Freiherr von . . .
 Terzky, Karl
 Teschenberg, Ernst Freiherr von
 Teschner, Heinrich von
 Tessedik, die Familie
 Te st a, Heinrich Freiherr . . .
 – Karl Freiherr (Qu.) –
 – die Freiherren . . . (Qu.)
 T e t t e n b o r n , Friedrich Karl Frei-
 Herr . . 39
 Teuber, Joseph Edler von (Qu.) 49
 Teuchert. Friedrich Freiherr . . -
 Teuffendach, die Freiherren
 (Qu.) 36
 Teutsch von Teutschen stamm,
 Lorenz (Qu. 5) 96
 Teyder, Friedrich von (im Texte) 408
 – Joseph Freiherr 111
 Thaa. Georg Ritter von 113
 T h a i l e r , Sanillel von 114
 T h a l e r , Karl von 138
 Thalheimb, Michael von . . .143
 T h a l h e r r , die Freiherren (Qu.) 146
 T h a l m a n n , Leopold Freiherr . l 49
 Tl^aly, Coloman 132
 T l / a n n , Karl von 166
 – Moriz von 168
 Thann er. Baron . . (Qu. 8) 180
 Th aurer Ritter von Gallew
 stein, Johann 181
 Thav»onat von Thavon, die
 Ritter (Qu.) 186
 T h e l l i e r s de T h o i l l i e y , Franz
 Freiherr 203
 Theobald, Theodor Johann Karl
 Freiherr . . . 204
 Theuerkauf, Anton Edler von
 (im Texte) 2<0
 Theuerkauf. Eduard Ritter von 209
 – Rudolph Ritter von (im Texte) 210
 o. Wurzbach. bio^r. Lerilun. XI.IV.
 Seite
 Thewrewk von P o n o r i , ^rpäd
 (Qu.) 214
 Emil .211
 – > Joseph 213
 – Nicolaus (Qu.) 214
 T h i e l , Wenzel 219
 T h i e l e n , Max Ritter vm, . . .220
 Thiennes, Jacob de 226
 T h i e r r y . Ludwig Ritter vou. .230
 Thim vlin Werthenfeld«Engel»
 sch ein. Joseph Ioh. (im Texte) 234
 T h i n n f e l d , Ferdinand Joseph
 Johann Freiherr –
 Thoman von Geydorf (Qu. 4) 231
 Th lim an n von Montalmar,

Johann Vincenz . . (Qu. 3) –
 Thoren, Otto von 261
 Thürheim, die Grafen . (Qu.) 269
 Aerzte.
 Terlecki, Hippolyt Sigmund . . 4
 Teutsch, Andreas . . (Qu. 1) 94
 Theiß, Michael Gottlieo (Qu. 4) 202
 Thoma, Johann Ferd. (Qu. 3) 241
 Thomas, Ferdinand . (Qu. 1) 233
 – Ludwig (Qu. 9) 234
 – Sebastian Wilhelmi. (Qu. 10) 233
 Th il rh eim, Ulrich (IV.) (Qu. 40) 284
 Architekten.
 Tefsedik, Samuel (I I I .) (Qu. 1) 36
 Th u i l e r , Sammel von114
 Theyer, L e o p o l d (Qu.) 217
 Bildhauer.
 Th a l e r , Franz (Christian) . . .
 – Simon (Qu. 3)
 Thamasch, Andreas (im Texte)
 Th i e r r y , Eugen (Qu.)
 Th o m a n n , Ignaz 242
 21
 133
 140
 165
 231^f
 322
 Buchhändler.
 . Seite
 Thierry de M ö n o n v i l l e , W. H. 23«
 Irauen..
 Terlago, Karoline Gräfin (Qu. ^) 2
 Terlecka, Anna. . (im Texte) 4
 – Maria (Qu. 7) 3
 Tesi, Vittoria 24
 Tessari, Karoline 29
 Tessedik, Therese 35
 T e u f f e n b a c h - M a y r h o f c n ,
 Anna (Qu, 4) 61
 — . - — Katharina . (Qll. 3) 62
 . Maria . . (Qu. 6) –
 Dorothea . . . (Qn. 17) 65
 Susanne Elisab. (Qn. 39) 81
 – ^ -Maßweg, Barbara (Qu. 9) 62
 Maria Barbara (Qu. 39) 72
 . . — — Beatrix . . (Qn. 40) 73
 Christine (Qu. 38, im
 Texte) 81
 ^ - — Cordula . . . (Qu. 16) 63
 Maria Maximilialia
 lQu. 41) 73
 Polyxena . (Qn. 42) –
 – — Sophie . . . (Qu. 37) 81
 Susanne . . . (Qn. 38) –
 Ursula (Qu. 61) 82
 Teutscher, Maria Antonia . . . 97
 Textor, (im Texte) 103
 Teyber, Elisabeth , . 409
 – Therese (im Texte) 110
 Thalberg, Zarö. . („ „) 421
 T h a l e r , Anna Antonia 132
 Thalheim, Etelka . . . (Qu.) 443
 Thalmann, Adelgundis Perpetua

(Qu. 3) 131
 Thavonar. Marie von (Qu. 6) 486
 Theer, Thekla (Qu.) 200
 Thenen. Julie 203
 Tom an, Iosephine 243
 Thürheim, Antonia Maria Gräsin
 (Qn. 2) 273
 – Fraucisca Mar. Gräfin (Qu. 9) 277
 – ^uise (^udovica) Frannasca
 Maria (Qu. 30) 282
 – Maximiliana Xaveria Iosepha
 lQu. 33) –
 Geo-Ethnograph.
 T h a l h e r r , Baron . . (Qu. 3) 148
 Geologen, Bergmänner.
 Seite
 T h a i l e r , . Samuel von414
 T h i n n f e l d . Ferdinand Joseph Io>
 hann Freiherr 234
 "– Johann Adam . . (Qu. 2) 238
 Geschichtsschreiber.
 Terstenjak, Martin Dadoriu . . 1 4
 Teutsch, Georg Daniel 83
 – Joseph 94
 T h a l e r , Joseph . 437
 Tha l l o c z y , Ludwig von148
 T h a l y , Coloman. 132
 Theobald, Zacharias (Vater)
 (Qu. 1) 203
 T h e o d o s i j . Mönch ' . 207
 Thomas, Spalatinus . (Qu. 42> 255
 T h ü r l s e i m , Andreas Joseph Graf 263
 Humanisten.
 Terpinz, Fidelis 7
 Tcssedik, Samuel (II.) 32
 Teuffenbach.Maßweg, Franz
 (Qu. 20) 63
 Thavonat von T h a v o n , Ignaz
 Ferdinand 483
 Theben, Koppel N 489
 T h i l l ,
 Thür he i m , Francisca Maria
 Gräfin (Qu. 9) 277
 – Luise (Ludooica) Francisca
 Maria (Qu. 30) 282
 – Maria Anna Gräfin . . . 303
 Industrielle.
 T e r p i n z . Fidelis 7
 T e u o e r . Joseph Edler von (Qn.) 49
 Tcuschl, Joseph Michael 84
 T h e y e r , Franz (Klmstindustrieller) 2 1 4
 – Jacob Michael . (im Texte) –
 – Martin (. . ") 213
 Thomas (Glockengießer) (Qu. 43) 235
 T h o n e t , Michael 258
 Juden.
 Tewele, R'uben David . (Qu.) 403
 Theben, Koppel R 189
 Thenen, Julie 203‡
 323
 Kunstsorscher.
 Seite
 T h a l l e r , F l o r i a n 134
 T h a u s i n g , M o r i z <82

Kupferstecher.
 T h o m a y r , A n t o n 2 3 6
 Kmdwirth.
 Terpinz, Fioelis 7
 Tessedik, Samuel (II.) 32
 Thierry de Mönonvil le, Wilhelm
 Heinrich 231
 Maler.
 T e r z i , Joseph (Qu. 2) 19
 T e t t a u e r , Florian 39
 Teutscher, Marie Antünie (Porzellanlnalerin)
 l)7
 T e o i n i , Alexander 99
 T e x t o r , Franz Joseph 104
 – Frau (im T^xte) 10ö
 T h a l , Andreas (Ciseleur) . (Qu.) 1 1 ö
 – Rita (Qu.) –
 THamas, Franz 163
 T h a n n , Moriz 168
 Theer, Adolph «94
 – Albert <!16
 – Robert . . <97
 – Thekla (Qu.) 200
 Thelen«Rüden, Friedrich. . . 2 0 2
 T h i b e a u x , Ludwig 217
 T h o l a , Anton 240
 -- Benedict (Qu.) 241
 – Gabriel (Qu.) –
 ^ h o m a , Joseph –
 Thomas (Qu. 14) 236
 – Franz . . . 23:j
 – von N i t t i n g a u . (Qn. 14) 236
 T hören, Otto von 261
 Thürheim, Luise (Ludovica)
 Francisca Maria . (Qu. 30) 282
 Maria Theresien-Brdenüritter^
 Ritter des goldenen Vließes.
 ^Der mil einem * Vezeichnek' ijt Äiller des güldenen
 vliches.)
 T e r z i , Ludwig Freiherr von . . 1?
 ^Teuffenbach < M a y r h o f e n ,
 Nudolph (Qu. 33) 78
 Seite
 T h e l l i e r s d e T h o i l l i e y , Franz -
 Freiherr 203
 T h i e l , Wenzel Freiherr 219
 T h i e r r y , Ludwig Ritter von. .230
 Mathematiker.
 T c s s ä n e k , Johann 26
 T h o m a s , Corbinian 2 3 1
 Militärs, Kriegshelden, Jeld-
 Hauptleute u. dgl. m.
 T c r l a g o , Karl 5ohann (Qu. 3) 2
 – Paul (Qu. 6) –
 T e r n s k i , Iv:'ui 6
 TersztyHNSzky, August lQu.) lä
 T e r z i , Joseph (Qu. 2) 19
 – Ludwig Freiherr von 17
 Tcsar, Heinrich (Qu.) 22
 Teschne r, Heinrich von 24
 Te sta, Heinrich Freiherr 38-
 – Karl Freiherr (Qu.) –
 T c t t e n b o r n , Friedrich Karl Frei»
 Herr^ 39

Teucherr, Friedrich Freiherr . . 49
 – -Kau f f mann, Friedlich Fe«
 lix Freiherr (Qu.) Öl
 – Kcn'l ' 52
 T euffenbach» Maß lveg , Albin
 Freiherr 53
 Andreas (Qu. 2) 6!
 Valthasar (Qu. 8) 62
 Franz (Qu. 20) 63
 Franz (Qu. 20, im Texte)
 Joseph (Qu. 22) 67
 – . — Georg (Qu. 27) 69
 Johann Friedrich (Qu. 33) 71
 Karl Freiherr . . (Qu. 38) 72
 Martin (Qu. 43) 74
 Marim. Ernst . . (Qu. 4.^j –
 Ortolph (Qu. o l) 76
 – « M a y r h o f e n , Andreas
 (Qu. 1) 60
 – Balthasar (Qu. 7) 62
 Christoph (Qu. 14) 63
 Friedrich (Qu. 23) 67
 Rudolph (Qu. 33) 78
 Tristram (Qu. 60) 81
 Teutsch, Karl lQu./^) 96
 – von Teutschen st am m, Lorenz
 (Qu. 5) —
 324
 Seite <
 T e w a l l e , Johann 500
 T e x t o r . (Qn. 5) !07
 Teyber, Joseph Freiherr von . . ! N
 T h a l e r , Johann. . . (Qu. 2) 140
 T h a l e r , (Qu. 4) –
 T h a l h e r r . Hieronymus Freiherr
 (Qu. 2) t 4 6
 – Michael Freiherr . (Qu. 1) –
 – - Johann Freiherr 144
 T h a l l e r , Franz . . . (Qu. 1) 240
 T h a l s o n , Dionys lot
 T h a n h o f e r , Franz . (Qll. 1) 166
 – Joseph 168
 Thanner, Baron . . (Qll. 8) !80
 T h a v o n a t , Erich Freiherr von «
 (Qn. 3) 186
 – Jacob Leopold . . (Qn. 2) –
 Theimer, Alexander (im Texte) 201
 Theiß, Hauptmann . . (Qn. 7) 202
 – Major (Qu. 6) –
 – Johann 201
 – Wilibald (Qu. 3) 202
 T h e l l i e r s de T h o i l l i e y , Franz
 Freiherr 203
 Theo b a l d , Theodor Johann Karl
 Freiherr 204
 T h e u e r k a u f , Anton Edler
 (im Texte) 210
 – Eduard Ritter 209
 – Rudolph Ritter von (im Texte) 210
 T b i e l , Wenzel . 219
 Thielen, Max Nitter von . . .226
 Thiennes, Jacob de –
 T h i e r r y , Ludwig Ritter don . . 230
 T h i l l . Anton (Qn. 1) 233

Thim von Werth enfeld und
 Engelschein, Johann
 (im Texte) 234
 Thinnfeld, Friedrich Freiherr
 (Qu. 8) 240
 Thinnfeld, (Qu. 3) 238
 Thomann von Montalmar,
 Johann Vmcenz . . (Qu. 3) 231
 Thoren, Otto don 26!
 Thürheim, Andreas Joseph Graf 263
 – Franz Anton Graf. (Qu. 10) 277
 ' Christoph Graf . (Qu. 11) 278
 Joseph Graf 286
 Thürheim, Franz Ludwig Graf 288
 Sebastian Graf 291
 – Gostvin (Qu. 18) 279
 – Guidobald Maximilian Graf
 (Qu. 19) 280
 – Hans Adam . . . (Qu. 20) –
 Thürheim, Hans
 Seite
 Ehrenreich
 (Qu. 20) 280
 . Ferdinand ((Qu. 20) –
 – Heinrich . (Qu. 21, im Texte) –
 Wilh. Otto Graf (Qu. 22) –
 – Joseph Ferdinand Ignaz Graf 298
 – Karl Joseph Graf . (Qu. 28) 281
 – Ludwig Egbert Graf 303
 – Maximilian Joseph Graf
 (Qu. 32) 282
 – Norbert Graf 3,08
 – Philipp Jacob . . (Qu. 38) 282
 Jacob (Qu. 37) 283
 – Veit Christoph . . (Qu. 41) 284
 Missionar.
 Thoman, Moriz 249
 Musiker.
 Terschak, Adolph 9
 Teyber. Anton 107
 – Franz . 110
 Thnlderg, Sigismund 118
 Thalmann. Anton. . (Qu. 2) 130
 – Franz Daniel . . . (Qu. 1) –
 Thanner, Ignaz 172
 Thern. Karl 208
 – ^ious (im Texte) –
 – Willi (, ") –
 Thill. F. (Qu. 2) 234
 Thoma, R (Qu. 1) 241
 Thoman, Johann . . (Qu. 1) 230
 Thonet, August (Qu.) 260
 – Jacob (Qu.) –
 Toman, Franz . . . (Qu. 2) 231
 Naturforscher.
 Thaler, Aurelius (Botaniker) . . 133
 Thannhofer, Ludwig . (Qu. 2) 166
 Thann, Andreas (Qu.) 172
 – Karl von 166
 Theilner, (im Texte) 201
 Nonnen.
 Teuffenbach. Maßweg, Marie
 Christine (Qu. 38, im Texte) 81
 – – Susanne . . . (Qu. 38) –

Thalmann, Adelgundis Perpetua
 (Qu. 3) 131^f
 328
 . Ordensgeistliche.
 Seite
 Tann er, Bernhard Leop. Franz
 (Jesuit) (Qu. 2) 178
 – Johann (Jesuit) . . (Qu. 4) 179
 – Matthias (Jesuit) . (Qu. 6) 180
 Tersztyg.nszkl", Johann (Jesuit) 14
 Tessanek, Franz (Jesuit) (Qu.) 28
 – Johann (Jesuit) 26
 Teuch mann, Nicolaus (Domini»
 caner) 32
 Teuffenbach-Maßweg, Julian
 (Benedictiner) . . (Qu. 37) 72
 Martin Andreas (Benedic«
 tiner) (Qu. 44) 74
 – Ortolph (Augustiner»Chorherr)
 (Qu. 30) 73
 Teutsch mann, Johann Paul Isidor
 (Cistercienser) 98
 Textor, Sebastian (Benedictiner)
 (Qu. 3) 1 t)6
 Thaler, Aureliutz (Augustiner) . 133
 Thalheimb. Michael von (Jesuit) 143
 Thal le^, Florian (Chorherr) . .134
 Thaner, Johann (Jesuit) (Qu. 8) 180
 Thanner. Adam (Jesuit) (Qu. 1) 177
 – Ignaz (Chorherr) 172
 – Raphael (Jesuit) . (Qu. 7) 180
 Theiß. Joseph (Jesuit) . (Qu. 3) 202
 Thim von Werthe nfeld und
 Engelschein. Ios. (Jesuit) 234
 Thoma, I>. Wenzel Alphons
 (Piarist) (Qu. 2) 24!
 Thoman, Moriz (Jesuit) 249
 Thomas, Corbinian (Benedictiner)
 231
 – Ignaz (Jesuit) . . (Qu. 3) 284
 Thonh auser. Gottlieb (Jesuit) 260
 – Ignaz (Jesuit) . (im Tezte) 261
 Ordensritter, deutscher.
 Thürheim, Caspar Moriz von
 (Qu. 3) 274
 Philojpph.
 Thanner, Ignaz 172
 Poeten.
 Terlecka. Anna . . (im Tezte) 4
 T ö r n s t i , Ivan 6
 Thaler. Joseph (Ps. Lertha) . .137
 Thür heim, Ulrich (I.) (Qu. 38) 283
 Rechtsgelehrte.
 . ' Se'ite
 T e r s z t y H N s z k y , Daniel . . . 13
 T e r z a g h i , Alois von 13
 T e w e s . Heinrich August 103
 T h a n e r . Friedrich . . (Qu. 3) 179
 Reichsräthe^ Reichstags- und
 Mndtags-Deputirte.
 T e r l a g o , Robert Graf <
 T e r p i n z . Fidelis 7
 T e u s c h l . J o s e p h M i c h a e l 8 4
 Teutsch, Georg Daniel 83

T h a l a b ö r , Ludwig 11 6
 Thomas, Franz . . . (Qu. 2) 234
 – Johann (Qu. 6) –
 – Joseph (Qu. 7) –
 Toman, Lovro 243
 Reisender.
 Thi'trheim, Ludwig Egbert Graf 303
 Revolutionsmann.
 Thaly, Sigmund 137
 Sänger und Sängerinnen.
 T e s i , Vittoria . 24
 T e y b e r . Elisabeth W9
 – Franz 110
 – Therese (im Tezte) –
 T h a l b e r g . Z a r e . . (« «) 1 2 t
 Schauspieler.
 T e s s a r i , Karoline 29
 Teutscher, Marie Antonie . . . 97
 T e w e l e . Franz il)l
 T h a m , Wenzel 163
 T h o m ö , Franz 2 5 6
 Schriftsteller, Nebersetzer.
 T e r l a i c , Gregor ^3
 Tersten j a t , Martin Davorin . . 1 1
 Terzky. Karl 19
 Tessedik. Franz 29
 Teuber, Karl Oskar 48
 Deutsch. Andreas . . (Qu. 1) 94
 – Fr (Qu. 2) .93
 – Traugott 93‡
 325
 Seite
 Teu-tsch, T (Qu. 7) 97
 Deutsch l a n d e r , Wilibald Stephcm
 –
 Thaisz, Andreas «15
 T h a l e r , Anna Antonie von . . . 132
 – Karl von 138
 T h a l h e i m . Etelka . . . (Qu.) ^43
 Tham, Karl Ignaz 159
 – Wenzel 163
 Th a u r e r Ritter von Gallen«
 stein, Johann 181
 Thenen, Julie 203
 Th ewre w k von P o n o r i , ^.rpad
 (Qu.) 214
 Joseph .213
 T h i e l e n , Max Fr. . . . (Qu.) 226
 T h i e r g e n , Aoalbert 228
 Thieß, Karl 232
 T h o m a s , Karl . . . (Qu. 3) 284
 Thorwächter. Andreas 264
 T h ü r h e i l m , Andreas Joseph Graf 263
 Tom a n , Hugo 242
 – Iosephine 243
 – Looro ' 243
 Thürme r, Joseph Alois309
 Schulmänner.
 T e r s z t h a n s z k y , Daniel . . . 13
 T e s s e d i k , Samuel (I I .) 32
 Teuch m a n n , Nicolaus 32
 T e u t s c h , Georg Daniel 63
 – Johann (Qu. 3) 96
 – Traligott 93

T e x t o r . Ludwig . . . (Qu. 1) 106
 – M a r t i n (Qu. 2) –
 T h a u n e r , Ignaz 172
 T h e w r e w k von P o n o r i , Emil 211
 T o m a n , Hugo 242
 Sonderlinge.
 Textor, (Qu. 3) 10?
 T h i l l , Karl 232
 Sprachforscher.
 Tham, Karl Ignaz !39
 Thewrewk von P o n o r i , Emil 211
 Thomas, Jacob Ludwig (Qu. 4) 234
 Staats- und Gemeindebeamte.
 Teutsch,. Andreas
 Teztor, Martin .
 (Qu. 1) 1)4
 (Qu. 2)106
 Seite
 Thaa. Georg Ritter von (Vater
 und Sohn) 113
 T h n i s z , Alexius (Qu.) 116
 Thaurer Mter von Gallen«
 stein, Johann 181
 T h i e l , Franz . 213
 T h i n n f e l d , Ferdinand Joseph
 Ritter von (Qu. 3) 238
 Staatsmänner.
 T e r l a g o , Anton. . . (Qu. 1)
 – Lothar Graf, . . . (Qu. 3)
 – Sigmund Adam . . (Qu. 8)
 T e r z a g h i , Alois vuu
 Terzi. C a s p a r (Qu. 1)
 Teschenberg. Ernst Freiherr von
 Tettenborn, Friedrich Karl Frciherr
 . .
 Teuffenbüch-Maßweg, Ru»
 dolph (Qu. 34)
 M h f B h d
 h
 – – M a y r h o f e u , Bernhard
 (Qu. 9)
 (Qu. 14)
 (Qu. 3:z)
 Christoph .
 – – Rudolph .
 Teyber, Friedrich von (im Texte)
 Thalberg, Johann Vapt. Thalnitschervon
 . . (Qll. 1)
 Thalmann, Leopold Freiherr . .
 Thinnfcld, Ferdinand Joseph Johann
 Freiherr
 T h o m a s , Marquis von St.
 (Qu. 13)
 Thürheim, Christoph Leopold
 Freiherr (Qu. 3)
 Wilhelm der Aeltere Gr^s
 (Qu. 6)
 der Jüngere Graf . .
 – Franz Sebastian Graf . . .
 – Georg Sigm. Graf (Qu. 17)
 – Johann Wilhelm Graf . . .
 Techniker.
 T h ü r h e i m , Joseph Glindakar
 Graf 300

Theologen (katholische).

2

—

—

13

22

39

80

62

63

76

1()8

132

149

234

236

274

273

284

291

279

294

Terlago, Vincenz

Terlecti, Anton.

(Qu. 9) 2

(Qu. 6) 3²

327

Seite

T e r l e c k i , Arsenius . . (Qu. 2) 3

— Athanasius (Qu. 3) —

— C y r i l l (Qu. 4) —

— Hippolyt Sigmund 4

— Laurenz (Qu. 1) 5

— Mcthodius sQu. 1>> —

Terme, Johann Bapt. de . . . 1»

Terstenjak, Martin Davorin . . 11

T e t t a u e r , Florian 39

Textor!, Nrban . . . (Qu. 4) 106

T h a l b e r g , Johann Anton T h a l -
nitscher (Qu. 2j 132

T h a l e r , Joseph 13?

Maria (Qu.) N8

T h a l s o n , Dionys 151

T h a n n c r , Adam. . . (Qu. 1) 177

— Ignaz 172

T h a v o n a t , Michael . (Qu. 4) 166

Theiß von Thesingen, Friedrich

(Qu. 1) 201

— von T h e s s i n g e n , Georg

(Qu.2) —

Theodosij, Mönch 207

Seite

Thomas, Gregor

— Ittyricus . .

(Qu. 3) 254

(Qu. 11) 235

Theologen ^protestantische).

Teslak, Paul . . 26

Tessedik. Paul . . . (Qu. 2) 38

— Samuel (I.) 30

— Samuel (II.) 32

Teutsch, Georg Daniel 83

— Johann (Qu. 3) 96

— Joseph . 91

– Paul (Qu. 6) 07
 Deutsch! ander, Wilibald Ste.
 phan –
 Thann, Andreas (Qu.) i72
 Thorwächter. Andreas. . . .264
 Tiroler
 T h a l e r , Joseph (Qu.) 138
 T h a l g u t e r , Peter 141
 T h a v o n a t . Michael . (Qu. 4) 186♀